Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Latham, John, 1740-1837 / Bechstein, Johann Matthäus, 1757-1822 /
Rademacher, D. von

John Lathams Allgemeine Ubersicht der Vögel

Bd.: 2

Nürnberg 1793

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- NVE 193 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11271786-2
VD18 80199666-001

John Latham's
allgemeine Überſicht
der Vögel
mit gemahlten Kupfern
aus dem Engliſchen
überſezt
zweyter Band.

Der weiſſflügelige Pirol. S. 363.

Nürnberg,
bey C. Weigel und Schneider 1793.

Johann Lathams
allgemeine Ueberſicht
der Vögel.

Aus dem Engliſchen überſetzt
und
mit Anmerkungen und Zuſätzen verſehen
von

Johann Matthäus Bechſtein,

Gräflich Schaumburg-Lippiſchem Bergrath, Lehrer der Mathematik und Naturgeſchichte an der Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal, der naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle und der Churfürſtlich Mainziſchen Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt Mitgliede und der Churfürſtlich Sächſiſchen ökonomiſchen Societät zu Leipzig Ehrenmitgliede.

Erſten Bandes zweyter Theil.

Mit neunzehn ausgemahlten Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey C. Weigel und Schneider.
1793.

Den

würdigen und verehrten Männern

Herrn Hofrath und Profeſſor Blumenbach

zu Göttingen,

Herrn Profeſſor Otto

zu Frankfurt an der Oder

und

Herrn Profeſſor Batſch

zu Jena

aus reinſter Hochſchätzung

ihrer großen Verdienſte um die Naturgeſchichte

gewidmet

von

Johann Matthäus Bechſtein.

Vorrede des Ueberſetzers.

Ich liefere hier den Liebhabern der Ornithologie den zweyten Theil von Lathams Synopſis in Deutſchem Gewande (der erſte hat einen andern Herausgeber), und wünſche, daß er ihnen nicht nur eine angenehme, ſondern auch lehrreiche Unterhaltung gewähren möge.

Die Beſchreibungen unſers Verfaſſers ſind freylich nicht ſo ſchulgerecht und methodiſch genau, wie ſie mancher wohl wünſchen möchte, allein doch immer ſo deutlich und hinreichend, daß wer Luſt hat, ſeinen Vogel gewiß kennen und finden wird. Wie ungeheuer groß und theuer müßte auch ein Werk dieſer Art geworden ſeyn, wenn Latham z. B. alle ſeine Beſchreibungen nach der ſo beſtimmten, vortrefflichen und genauen Terminologie eines Forſters und Merrems hätte entwerfen wollen — zu geſchweigen, daß auch eine ſolche methodiſche Beſchreibung, nach meiner Meynung, nur alsdann erſt ihren wahren Nutzen zeigen wird (wenigſtens bey ſolchen Vögeln, bey denen es uns, nicht wie bey fremden, ſo ſchwierig gemacht iſt, ſie in der freyen Natur ſelbſt zu beobachten), wenn der Ornithologe mit Zuverſicht behaupten kann: der ſo beſchriebene Vogel iſt das Männchen von dieſer Species — und dieſe und jene Abweichungen zeigen ſich bey den Geſchlechts- und Altersverſchiedenheiten u. d. g. Solche Beſchreibungen würden alsdann Urkunden in der Naturgeſchichte abgeben*), und mit einmal dem immer wiederholten Regiſtriren, Verſetzen und Verwechſeln eines und eben deſſelben Vogels abhelfen. Sie werden es aber wohl leider nicht eher werden können (und wenn wir alle Künſte der Kritik und Theorie, und alle Kabinette und Bücher zu Hülfe nehmen) als bis wir die Vögel ſelbſt in dem Kabinette der Natur beobachten lernen, und bis es dahin kömmt, daß die Haushalter der Natur ſelbſt, worunter ich vorzüglich Förſter und Jäger verſtehe, erſtlich mit Hand ans Werk legen, ſich mehr, ihrer Beſtimmung gemäß, mit der Naturwiſſenſchaft bekannt machen, oder — welches noch ſicherer zum Zwecke führen würde — ſich mit derſelben bekannt zu machen Gelegenheit haben, wie ich dieß ſchon in mehrern meiner Schriften ausführlicher zu zeigen mich bemüht habe. Bis dahin müſſen wir das, was uns Herr Latham hier überliefert hat, mit Dank annehmen, und uns begnügen, die Schönheiten an dieſen geflügelten Geſchöpfen zu bewundern, ob wir gleich oft genug nicht mit entſcheidender Gewißheit im Stande ſind zu behaupten, welcher Schmuck dieſer und jener Art ausſchließend zukömmt, da wir den wahren Beſitzer ſelbſt verkennen.

Nicht nur die Wohlfeilheit dieſes Werks in Vergleichung mit dem Originale, ſondern auch die Treue, mit welcher ich die Ueberſetzung deſſelben nach meinen Kräf-

ten

*) Solche Urkunden für die Ornithologie werde ich in meiner Naturgeſchichte der Vögel Thüringens liefern. Ich ſammle dazu ſchon ſeit vielen Jahren, und werde auch noch ſo lange ſammeln, bis ich mit der größtmöglichſten Gewißheit werde behaupten können — dieß iſt dieſer Vogel und jenes jener, und ſo ſind ſeine Geſchlechts- Alters und andere zufällige Verſchiedenheiten.

ten geliefert habe, und ferner liefern werde, ſollen hoffentlich demſelben hinreichende Empfehlungsmittel ſeyn. Auch ſind die Abbildungen ſo gut nachgeahmt und nach dem Texte verbeſſert, daß ſie ſich ohne Schaam zur Vergleichung neben die Engliſchen werden hinſtellen können.

Die Deutſche Nomenklatur habe ich auch, ſo wie in meinen übrigen Schriften, leicht und unterſcheidend genug zu machen mich bemüht. Die Regeln, nach welchen ich dabey zu Werke gegangen bin, liegen zu ſehr am Tage, als daß ich glaube nöthig zu haben, ſie hier meinen Leſern der Reihe nach vorzuzählen. Ich habe faſt immer auch hierin meinem Originale folgen können, da aber, wo ich abzugehen für nöthig fand, habe ich es entweder angezeigt, oder die Abweichungsgründe ſind ſo einleuchtend, daß ſie jeder ohnehin von ſelbſt finden wird.

Das, was ich zur Vervollkommnung des Originals beyzutragen mich bemüht habe, beſteht theils in Zuſätzen, theils in Anmerkungen. Was ich von erſtern bis jetzt hinzuthun konnte, iſt treulich geſchehen. Wäre mir nicht der Zeitpunkt zur Herausgabe dieſes Theils beſtimmt geweſen, ſo würde ich alles hierhergehörige zu erſchöpfen geſucht haben. Für die That kann ich alſo jetzt bloß das Verſprechen ſetzen, daß das, was noch fehlt, in einigen Bogen Zuſätzen, die ich ohnehin zum erſten Theile zu machen für nöthig erachte, und die der Leſer gleich nach Oſtern zu erwarten hat, noch beygebracht werden ſoll. Ich werde zu dem Ende verſchiedene anſehnliche Kabinette vergleichen, und die in dieſem Fache ſo vollſtändige Göttinger Univerſitätsbibliothek benutzen. Verſchiedene Zuſätze habe ich ohnehin ſchon der Gütigkeit des um die Naturgeſchichte verdienten Herrn D. Meyers zu Göttingen zu verdanken. Bey den übrigen Theilen aber ſollen die Zuſätze ſogleich mit dem überſetzten Texte kommen. Vor dem Thüringerwalde, wo man faſt von allen Hülfsmitteln entblößt iſt, die einen nicht die gefällige Natur ſelbſt darreicht, iſt es freylich ſchwer, etwas Vollkommenes dieſer Art zu leiſten — allein der Liebhaber dieſer ſchönen Wiſſenſchaft ſucht auch dieſe Schwierigkeiten zu überwinden, und ſo hoffe auch ich ſie auf eine Art zu überwinden, daß der Leſer mit mir zufrieden ſeyn ſoll.

Viele meiner Anmerkungen wird der Kenner, mehrere aber noch der Liebhaber der Ornithologie nicht unzweckmäßig finden. Ich wünſche daß mehrere derſelben neu, alle aber intereſſant ſeyn mögen. Das, was ich für den erſten Theil noch in dieſer Rückſicht für bemerkungswerth halte, ſoll in den vorhin verſprochenen Zuſätzen mitgetheilt werden. Sollten noch hier und da etwa einige wichtige Deutſche Synonymen vermißt werden, ſo wird auch dieſe der Leſer in den Nachträgen zu ſuchen haben. Ueberhaupt hoffe ich, daß ich in dieſen Zuſätzen, beſonders was die Geſchichte der Raubvögel betrifft, noch manche wichtige Berichtigung und Bemerkung werde liefern können.

Möchte doch auch dieſe Arbeit etwas zur Verherrlichung des weiſen und gütigen Schöpfers der ſchönen Natur beytragen! Schnepfenthal, den 1ſten März, 1793.

J. M. Bechſtein.

Inhalt.

A.

Atzel, die Bengaliſche pag. 382. die bootſchwänzige p. 397. die Cayenniſche p. 384. die Egyptiſche p. 383. die gehäubte p. 382. die kahle p. 377. die langſchwänzige p. 384. die Neuholländiſche p. 385. die Purpuratzel p. 380. die Stinkatzel 379.

B.

Baltimor, der p. 357.
Barbikan, der p. 415.
Bartvogel, der Braſilianiſche p. 406. der Cayenniſche p. 407. mit gelblichem Geſichte p. 413. der gelbwangige p. 415. der große p. 413. der große bunte p. 409. der grüne p. 413. mit dem Halsbande p. 408. der Indiſche p. 417. der kleine p. 412. der kleine bunte p. 410. der Philippiniſche p. 411. der rothköpfige p. 414. der rothſchnäblige p. 416. der ſchöne p. 409. der ſchwarzkehlige p. 411. der ſchwarzgefleckte p. 480. der weißbrüſtige p. 414.
Baſtardbaltimor p. 358.
Baumläufer, der Afrikaniſche p. 586. der Amboiniſche p. 603. der Aſiatiſche p. 609. der Bahamiſche p. 603. der Baſtardbaumläufer p. 613. der belappte p. 598. der Bengaliſche p. 600. der blaue p. 591. der blaubrüſtige p. 599. mit blauem Steiß p. 606. der blaukehlige p. 612. der Braſilianiſche p. 590. der braune p. 597. der braune Capſche p. 610. der bunte p. 595. der Burboniſche p. 601. der Capſche p. 581. der Cardinalbaumläufer p. 598. der Cayenniſche p. 594. der eherne p. 612. der fremde p. 609. der gebüſchelte p. 607. der gelbbäuchige p. 606. der gelbflügelige p. 608. der gelbgrüne p. 599. der gelbrückige p. 607. p. der gemeine p. 572. der große krummſchnäblige p. 574. der gewellte p. 610. der goldgrüne p. 585. der graue p. 583. der graubäuchige p. 606. der grauliche p. 606. der grüne p. 574. der grüne krummſchnäblige. p. 575. der grünflügelige p. 613. mit dem Halsbande p. 580. der indigblaue p. 606. der Indiſche p. 605. der karmoiſinrothe p. 603. der kleine p. 578. mit Kniebändern p. 611. der langgeſchwänzte p. 588. der Manilliſche p. 577. der langſchnäblige p. 608. Lotens Baumläufer p. 584. der Macaſſariſche p. 604. der Madagaskariſche p. 583. der Martinikiſche p. 602. der nette p. 610. der Neuholländiſche p. 609. der Neuſeeländiſche p. 600. der olivengrüne p. 603. der orangenkehlige p. 599. der Philippiniſche p. 581. der polirte p. 612. der purpurfarbige p. 576. der rothe p. 589. der rothe krummſchnäblige p. 575. der rothrückige p. 607. der rothſchnäblige p. 607, der rußbraune p. 611. der Senegaliſche p. 579. der ſichelſchnäblige p. 576. der ſcharlachrothe p. 604. der ſchnupftabackfarbige p. 605. der ſchöne p. 587. der ſchwarzköpfige p. 592. der ſchwarzſchwänzige p. 608. der ſchwarz und blaue p. 591. der ſchwarz und violete p. 595. der ſchwefelgelbe p. 611 der ſtreifſchwänzige p. 608, der violete p. 577. der violetköpfige p. 587. der Virginiſche p. 590. der Zeulaniſche p. 682. der zimmetfarbige p. 604.
Bienenfreſſer, der Angoliſche p. 554. der aſchgraue p. 551. der belappte p. 559. der blauköpfige p. 555. der Braſilianiſche p. 552. der Cayenniſche p. 556. der Coromandelſche p. 558 der gehörnte p. 560. der gelbe p. 552. der gelbköpfige p. 550. der gelbrothe p. 558. der gemeine p. 546. der goldköpfige p. 553. der grüne p. 548. der hochbeinige p. 503. der kaſtanienbraune p. 553. der Madagaskariſche p. 550. der Moluckiſche p. 558. der Neuſeeländiſche p. 556. der Philippiniſche

ſche p. 551. der rothköpfige p. 554. der rothſchwingige p. 555. der ſchwarze p. 557. der Surinamſche p. 556.

E.

Eisvogel, der Amazonen-Eisvogel p. 582. der Amerikaniſche p. 527. der aſchgraue p. 521. der Bengaliſche große p. 506. der blauköpfige p. 517. der Braſilianiſche p. 526. der braune p. 501. der bunte p. 503. der Capſche p. 502. der Cayenniſche p. 521. der Chineſiſche p. 512. der dreyzehige p. 529. der Egyptiſche p. 504. mit dem Federbuſch p. 518. der gefleckte p. 525. der gehaubte p. 422. der gemeine p. 513. der geſchäckte p. 525. der große Afrikaniſche p. 520. der große von Gambia p. 505. der grünköpfige p. 508. der Guianiſche p. 526. mit dem Halsbande p. 508. der heilige p. 509. der hellblaue p. 507. der Indiſche p. 518. der Madagaskariſche p. 517. der Neu-Guineiſche p. 504. der Orientaliſche p. 520. der purpurfarbige p. 517. der rothköpfige p. 516. von Schmyrna p. 505. der ſichere p. 510. der Surinamſche p. 526. von Ternate p. 520. der verehrte p. 511. der weißköpfige p. 506. der weißſchnäblige p. 528. der zweyfarbige p. 525.

F.

Fratzenvogel, der Neuholländiſche p. 647.

G.

Goertan p. 482.

J.

Jakamar, der große, p. 498. der grüne p. 497. der langgeſchwänzte grüne p. 498. der Paradiesjakamar p. 499. der weißſchnäblige p. 500.

Japakani p. 353.

Japu, der Braſilianiſche p. 347.

K.

Kink, der p. 369.

Kolibri, der Amathyſtkolibri p. 645. der blaue p. 626. der blaubrüſtige p. 630. der blaukehlige p. 628. der blauköpfige p. 646. der blauſchwänzige p. 617. der blauſtirnige p. 644. der brandgelbe p. 628. der braune Haubenkolibri p. 642. der breitſchäftige p. 629. der bunte p. 628. der bunthälſige p. 634. der Capſche p. 629. der Carfunkelkolibri p. 641. der Cayenniſche p. 616. der Cayenniſche gabelſchwänzige p. 618. der Cayenniſche Haubenkolibri p. 642. der dunkelköpfige p. 636. der gefleckte p. 621. der gelbſtirnige p. 627. der gemeine p. 632. der geputzte p. 640. der geſtreifte p. 636. der goldfleckige p. 682. der goldgrüne p. 644. der goldgrüne Cayenniſche p. 634. der goldkehlige p. 637, der granatkehlige p. 619. der grauſchnäblige p. 625. der große gabelſchwänzige p. 617. der grauhälſige p. 625 der grünkehlige p. 621. der Guianiſche 641. der Guianiſche Haubenkolibri p. 640. der kleine p. 627. der kleine braune p. 638. der kleine gabelſchwänzige p. 618. der kleinſte p. 645. der Kragenkolibri p. 643. der Leverſche p. 646. der Mexikaniſche p. 623 der Ohrenkolibri p. 631. der orangenköpfige p. 627. der Paradieskolibri p. 615. der purpurkehlige p. 627. der Raketten-Kolibri p. 642. der rothfüßige p 638. der rothbäuchige p. 625. der rothbrüſtige p. 620. der Rubinkolibri p. 631. der rubinköpfige p. 638. der Saphirkolibri p. 635. der Saphir- und Schmaragdkolibri p. 636. der ſchwarze p. 635. der ſchwarzbäuchige p. 620. der ſchwarzbrüſtige p. 622. der ſchwarz und blaue p. 641. der ſchwarzköpfige p. 616. von St. Domingo p. 626. von Tabago p. 640. Topaskolibri p. 615. der vielfarbige p. 624. der violette p. 622. der violetſchwänzige p. 622. der weißbäuchige p. 629. der weißſchwänzige p. 622. der Wunderkolibri p. 626.

Krähe, die Cayenniſche p. 416.

Kuckuk, der Afrikaniſche p. 438. der Bengaliſche p. 433. der blaue Chineſiſche p. 437. der blaue Madagaskariſche p. 437. der Braſilianiſche gehäubte p. 442. der braunrothe p. 423. 449. der Capſche p. 423, der Caroliniſche p. 442. der Cayenniſche braune p. 445. der Cayenniſche ſchwarze p. 446. der Chineſiſche gefleckte p. 425. der Egyptiſche p. 430. der gehäubte p 428. der gehäubte Coromandelſche p. 439. der gehäubte Madagaskariſche p. 430. der gehäubte ſchwarze p. 428. der gehörnte p. 436. der gelbbäuchige p. 434. der gemeine p. 418. der geſchäckte Cayenniſche p. 446. der geſprenkelte p. 443. der glänzende p. 435 der Goldkuckuk p. 435. der grauköpfige p. 448. der große gefleckte p. 424. der große Madagaskariſche p. 429.

428. mit dem Halsbande p. 436. Honigkukuk p. 439. Indiſche gefleckte p. 425. der kleine p. 442. Lachkukuk p. 443. der Malabariſche p. 434. der Mindanaiſche p. 425. der Orientaliſche ſchwarze p. 427. der Otaheitiſche p. 424. der Panayiſche p. 426. der Panayiſche gefleckte p. 434. der Paradieskukuk p. 435. der Piſaiſche p. 429, der punktirte p. 444. Regenkukuk p. 441. der rothe Braſilianiſche p. 447. der rothgefleckte p. 426. der rothköpfige p. 447. der ſchwarze p. 427. der Senegaliſche p. 433. der Sonerats-Kukuk p. 449. von St. Domingo p. 445.

Kuruku, der aſchgraue p. 401. der Bandkuruku p. 403. der blauwangige p. 405. der gefleckte p. 403. der gelbbäuchige p. 400. der gelbrothe p. 402. der geſtreifte p. 405 der rothbäuchige p. 398. der violete p. 402. der weißbäuchige p. 401.

M.

Martin, der p. 378.
Mauerſpecht, der p. 596.
Mino, der p. 376. der große p. 377.
Muſafreſſer, der violete p. .

P.

Paradiesvogel, goldfarbige p. 396. der große p. 387. mit dem Halsbande p. 392. der kleine p. 389. der Königs-Paradiesvogel p. 390. der prächtige p. 391. des ſechsfädige p. 395. der ſtahlblaue p. 369. der violetkehlige p. 393. der weiße p. 393. der weißflügelige p. 397.

Pirol, der blaue p. 366. der Braſilianiſche p. 362. der braunköpfige p. 367. der bunte p 361. der der Capſche p. 365. der Cayenniſche p. 375. der der gefleckte p. 363. der gehäubte p. 346. der gelbkehlige p. 374. mit dem Gabelſchwanze p. 356. der gelbköpfige p. 363. der gemeine p. 369. der gefleckte p. 373. der goldköpfige p. 364. der große ſchwarze p. 366. der Hangneſt-Pirol p. 360. der kleine Piſangpirol p. 361. der kleine ſchwarze p. 367. der olivenfarbene Pirol p. 368. der Pfeiferpirol p. 365. der Piſang-Pirol p. 360. der Reispirol p. 350. der ringſchwänzige p. 352. der rothflügelige p. 354. mit rothem Steiß p. 348. der roſtfarbige p. 374. der Spechtpirol p. 374. der ſpitzſchwänzige p. 368, von St. Domingo p. 342. von Unalaſchka p. 386. der Weberpirol p. 359. der weißflügelige p. 363. der weißköpfige p. 350. mit weißem Rücken p. 363.

Pitiuh, der p. 495.

Plattſchnabel, der aſchgraue p. 539. der blaue p. 540. der bleyfarbige p. 541. der braune p. 549. der breitſchnäblige p. 543. der bunte p. 540. der der dunkelfarbige p. 541. der gehäubte 544. der großſchnäblige p. 544. der grüne p. 538. der kurzgeſchwänzte p. 441. der roſtrothe p. 542. der ſchöne p. 542. mit weißem Kinn p. 543. der weißköpfige p. 540.

S.

Specht, der bandirte p. 465. der Baumſpecht p. 477. der Bengaliſche p. 480. der Braſilianiſche Haubenſpecht p. 487. der große Buntſpecht p. 465. der kleine Buntſpecht p. 468. der mittlere Buntſpecht p. 467. der Canadiſche Buntſpecht p. 471. der Capſche p. 484. der Cardinalſpecht p. 476. der Caroliniſche p. 472. der Cayenniſche Haubenſpecht p. 486. der dreyzehige p. 495. der Dunenſpecht p. 474. der gelbköpfige p. 491. der gelbrothe p. 490. der Gelbſpecht p. 488. von Goa p. 481. der geſtreifte von St. Domingo p. 485. der Goldſpecht p. 492. der grauköpfige p. 482. der große geſtreifte Cayenniſche p. 459. der Grünſpecht p. 478. der Guianiſche p. 490. der haarige p. 473 der halbſchnäblige 485. der Holzhackerſpecht p. 494. der kleine geſtreifte Cayenniſche p. 487. der kleinſte p. 491. aus Malakka p. 494. der Manilliſche p. 482. der Mexikaniſche p. 470. der Nubiſche p. 477. der orangenfarbene p. 483. der Perſiſche p. 483. der rothe Cayenniſche p. 464. der rothflügelige p. 491. der rothhälſige p. 460. der rothköpfige p. 462. der rothbrüſtige p. 493. der roſtfarbene p. 498. der ſchäckige p. 475. der Schwalbenſpecht p. 461. der Schwarzſpecht p. 554. der Senegaliſche p 484. der Sperlingsſpecht p. 486 der Surinamſche p. 461. der vielfarbige p. 489. der Virginiſche Haubenſpecht p. 458. mit weißem Steiße p. 464. der weißſchnäblige p. 456. der zweyfarbige p. 476.

Spechtmeiſe, die Canadiſche p. 534. die Capſche p. 537. die Chineſiſche p. 536. die gefleckte p. 536. die gemeine p. 530. die große p. 535. die kleine p. 533. von Jamaika p. 535. die langſchnäblige p. 537. die ſchwarzköpfige p. 532. die Surinamſche p. 536.

T.

Takko, der p. 440.

Tolu, der p. 432.

Trupial, der von Antigua p. 357. der Braſilianiſche p. 352. der Cayenniſche p. 355. der gemeine p. 351. der graue p. 354. der Guianiſche p. 356. der Mexikaniſche p. 352. der Neuſpaniſche p. 353. der rothe p. 356. der mit ſchwarzer Mütze p. 357.

Turako, der p. 447.

W.

Wendehals, der gemeine p. 451.

Wiedehopf, der blaue p. 590. der braune p. 567. der Capſche p. 566. der gelbe 569. der gemeine p. 561. der Madagaskariſche p. 564. der Mexikaniſche p. 565. der orangenfarbige p. 569. der Paradieswiedehopf p. 566. der rothſchnäblige p. 570. der ſtruppige 568.

Z.

Zuckervogel, der p. 601.

Namen der Abbildungen.

Der weißflügelige Pirol ſteht auf dem Titelkupfer, auch findet man von ihm eine ſchöne Abbildung in Sparrmanns Muſeo Carlſoniano Faſc. II. No. 31. unter dem Namen *Oriolus melaleucus*. Dieſer Vogel kam aus Surinam.

Taf. 20. Der ſpitzſchwänzige Pirol. Seite 368.
— 21. Die bootſchwänzige Atzel. S. 379.
— 22. Der prächtige Paradiesvogel. S. 391.
— 23. Der Paradiesvogel mit dem Halsbande. S. 392.
— 24. Der gelbrothe Kuruku. S. 402.
— 25. Fig. 1. Der Bartvogel mit gelblichem Geſichte. S. 413.
Fig. 2. Der rubinköpfige Kolibri. S. 639.
— 26. Der glänzende Kukuk. S. 435.
— 27. Der Wendehals. S. 451.
— 28. Der Surinamiſche Specht. S. 461.
— 29. Der langgeſchwänzte grüne Jakamar. S. 498.
Taf. 30. Der heilige Eisvogel. S. 509.
— 31. Fig 1. Die Surinamſche Spechtmeiſe. S. 536.
Fig. 2. Der weißköpfige Plattſchnabel. S. 540.
— 32. Fig. 1. Der großſchnäblige Plattſchnabel. S. 544.
Fig. 2. Der rothſchwänzige Bienenfreſſer. S. 555.
— 33. Der ſtruppige Wiedehopf. S. 568.
— 34. Der rothſchnäblige Wiedehopf. S. 570.
— 35. Fig. 1. Der grüne krummſchnäblige Baumläufer. S. 575.
Fig. 2. Der Cardinalbaumläufer. S. 598.
— 36. Fig 1. Der granatkehlige Kolibri. S. 619.
Fig. 2. Der vielfarbige Kolibri. S. 624.
— 37. Der Kragenkolibri. Fig. 1. Männchen. Fig. 2. Weibchen. S. 643.

Verbeſſerungen.

S. 361. Z. 6. ſt. nußbraun l. kaſtanienbraun.

S. 363. Z. 11. ſt. loucopterus l. leucopterus.

S. 363. Z. 11. ſt. ſ. die zwey und dreyßigſte ꝛc. l. ſiehe das Titelkupfer.

S. 414. Z. 15. ſt. hellgelblichweißen l. grau lichtbläulich. Dieß ſoll nämlich eigentlich die Farbe ſeyn, die der Engländer mit creamcolour ausdrückt, wie mir ein gebohrner Engländer verſichert hat.

S. 448. Z. 35. ſt. braunköpfige Kuckuk l. grauköpfige.

S. 449. *) Hier iſt noch beyzuſetzen: im Muſeo Carlſoniano ſteht Faſc. III. No. 85. unter dem Namen Cuculus hepaticus auch eine Abbildung von dieſem Vogel.

S. 461. Z. 8. ſt. ſchmutzig roſtgelb (büffelledерfarben) l. (und ſo allemal, wo ich es nicht ſchon geändert habe) braun lederfarben oder ſohlenlederfarben, buff-colour.

S. 485. Z. 33. ſt. Leverianiſchen l. Leverſchen, und ſo allemal, wo es ſteht.

S. 593. Z. 37. ſt. hochbeinigiu l. hochbeinigen.

Vierzehnte Gattung. Pirol.

Bey dieſer Gattung iſt der Schnabel gerade, kegelförmig, ſehr ſcharf zugeſpitzt, mit meſſerförmigen etwas eingezogenen Rändern und gleich langen Kinnladen verſehen. Die Naſenlöcher ſind klein, ſitzen an der Schnabelwurzel, und ſind zum Theil bedeckt. Die Zunge iſt an der Spitze geſpalten. Drey Zehen ſtehen vorwärts, eine rückwärts, und die mittlere iſt nahe an ihrer Wurzel mit der äußern verbunden *).

Dieſe Vögel ſind, einige wenige ausgenommen, alle in Amerika zu Hauſe. Sie ſind ſehr zahlreich, halten ſich haufenweiſe zuſammen, machen viel Lärm, freſſen Früchte und Körner, ſind überhaupt ſehr gefräßig und bauen oft Hangneſter. Ich habe nicht nöthig, zu dieſer allgemeinen Beſchreibung der Gattung etwas mehr hinzuſetzen, da die Lebensart jedes einzelnen Vogels an ſeinem Orte bemerkt werden ſoll.

1. Der Braſilianiſche Japu. (Der ſchwarz und gelbe Pirol. Black and yellow Oriole).

Oriolus perſicus. L. I. 1. p. 388. No, 7.
Le Caſſique jaune. *Briſſ.* orn. II. p. 100. No. 14. pl. 9. Fig. 1.
Le Caſſique jaune du Breſil. *Buff.* viſ. III. p. 235**). — Pl. enlum. 184.
Lev. Mus.

Er iſt größer als eine Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt ſechzehn Linien lang, und blaßgelb; der Augenſtern blau; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; auf der Mitte der Flügel ein großer, goldgelber Fleck; der untere Theil des Rückens, der Steiß, Bauch und After hellgelb; die Schenkel bey einigen hellgelb, bey andern ſchwarz; die Füße und Klauen ſchwarz.

1. Var. A. Oriolus perſicus. L. I. 1. p. 388. No. 7. β.
Jupujuba, ſeu Japu Braſil. *Raii* Syn. p. 46. No. 7.
Braſilian Jupujaba, or Japu of Marcgrave. *Will.* orn. p. 142.

Dieſer Vogel ſcheint nicht weſentlich vom vorigen verſchieden zu ſeyn, ausgenommen am Schwanze. Dieſer iſt von oben ganz ſchwarz, bis auf die äußerſte an der Wurzel gelb gezeichnete Feder; von unten halb ſchwarz und halb gelb; der Augenſtern hat eine Sapphirfarbe, und die Zunge iſt blau.

1. Var. B. Oriolus perſicus. L. I. 1. p. 388. No. 7. γ.
Black and yellow Dau of Braſil *Edw.* p. 319.

Dieſer ſcheint etwas größer zu ſeyn. Sein ſchwarzes Gefieder hat einen Purpurglanz, und einige der gelben Deckfedern, aus denen der Fleck auf den Flügeln beſteht, haben ſchwarze Spitzen.

Man

*) Wenn ich nicht irre, ſo würde dieſe Vogelgattung ſchicklicher ihren Platz unter den Singvögeln haben; denn nach ihrem ganzen äußern Anſehen gehören dieſe Vögel dorthin, und nach ihren Kennzeichen ſcheinen ſie zwiſchen den Kernbeißern (Loxia) und Ammern (Emberiza) grade mitten inne zu ſtehen. Wenigſtens gilt dieß von den meiſten fremden Arten. Unſer gemeiner Pirol (O. Galbula L.) hat ohnehin einen anders geſtalteten Schnabel, und ſcheint eher mit einigen ihm näher verwandten Pirolen hier hinter den Raben folgen zu dürfen. B.

**) Büffons N. G. überſ. von Otto B. 8. S. 137. B.

Man findet dieſe Vögel in Braſilien und Cayenne, und in den wärmern Gegenden von Südamerika; ſie verfertigen die künſtlichen Neſter, die man in Kunſtkabinetten antrifft. Dieſe Neſter haben die Form eines Helms, ſind ohngefähr anderthalb Fuß lang, und beſtehen aus einer Miſchung von trocknem Graß und Roßhaaren oder Schweineborſten *). Der Boden derſelben iſt einen Fuß aufwärts, hohl, wie ein Beutel; das Uebrige oder der obere Theil iſt einen halben Fuß lang, dicht, und hängt mit der Spitze an dem Ende eines Baumzweiges. Sie bauen oft nahe an die Häuſer, und man hat an Einem Baume ſchon über vier hundert ſolcher Neſter angetroffen. Von manchen Paaren weiß man auch, daß ſie in Einem Jahre drey Bruten gemacht haben.

2. Der Pirol mit rothem Steiße. (Red-rumped. O.).

Oriolus haemorrhous. L. I. 1. p. 387. No. 6.
Le Caſſique rouge. *Briſſ.* orn. II. p. 98. No. 13. pl. 8. Fig. 3.
Le Caſſique rouge du Breſil, ou Jupaba. *Buff.* oiſ. III. p. 238.**) — Pl. enlum. 482. ***).

Er iſt eilf Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen und einen Viertel Zoll lang, ſchwefelgelb, an der Wurzel dick, und geht tief in die Stirn hinein, wo er zugerundet und unbeſiedert iſt. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz; der untere Theil des Rückens, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön karmoiſinroth; Flügel und Schwanz dunkelſchwarz; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt in Braſilien und Cayenne zu Hauſe, wo er Kaſſike heißt.

2. Var. A. Oriolus haemorrhous. L. I. 1. p. 387. No. 6. B.
Caſſique brun. Orn. de Salerne. p. 112.

Der ganze Körper dieſes Vogels iſt braun, ins Schwarze übergehend; der Steiß und der obere Theil des Schwanzes weinhefenfarben; unter dem Schwanze iſt er lichtgelb.

Man findet ihn in Guiana, wo er unter den Namen Quiakaigon bekannt iſt. Er ſoll ſich häufig an buſchreichen, ſchattigen Plätzen, nahe am Waſſer, aufhalten, und wie ein Holzheher ſchreyen.

2. Der

*) Zum Theil ſind dieſe Neſter auch aus einem Gewächſe Alt-Mannsbart (oldman's-beard) genannt, verfertigt, das in den ſüdlichen Gegenden von Amerika und auf den weſtindiſchen Inſeln ſehr gemein iſt, und beym erſten Anblick wie Roßhaare ausſieht. Es iſt *Tillandſia uſneoides. Lin.*

Obiger Vogel könnte vielleicht Fermins *Petite Pie* ſeyn. Fermin giebt aber keine weitere Beſchreibung von ihm, als daß ſein Kolerit ſehr mannigfaltig und von der Mitte des Rückens bis zum Steiß hellgelb ſey. Auch ſagt er, er lerne leicht eine Menge Worte nachſprechen, baue ſein Neſt gewöhnlich auf die Gipfel hoher Bäume, lege jedesmal ſechs bis acht ſchwarzgefleckte Eyer, lebe von Inſecten und allen Arten kleiner Vögel, wenn er ſie fangen könne, auch von ihren Eyern. Sein Gang ſey ein Hüpfen, wobey er immer den Schwanz auf und nieder bewege (flirting). Er ſey kühn genug, um Raubvögel, ja ſelbſt junge Haſen und dergleichen Wild anzufallen. Deſcr. de Surin. Vol. II. p. 167. (Alle dieſe Eigenſchaften ſcheinen mir mehr auf eine Raben- als Pirolart hinzuzielen. B.)

**) Ueberſ. B. 8. S. 138. B.

***) Büffon rechnet ihn noch zum vorhergehenden und hält ihn nur nach Alter, Geſchlecht oder Jahrszeit ꝛc. verſchieden. B.

3. Der gehaubte Pirol. (Creſted O.).

Oriolus criſtatus. L. I. 1. p. 387. No. 33.
Le Caſſique huppé de Cayenne. *Buff.* oiſ. 111. p. 241. *) — Pl. enlum. 344.
Xanthornus maximus. *Pallas* Spicileg. vj. p. 1. ſeq. tab. 1.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Aelſter, und iſt achtzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark, zwey Zoll lang, ſchmutziggelb, an der Wurzel nackt, zugerundet, erhaben und etwas höckerig; die Naſenlöcher ſitzen in einer Furche; die Zunge iſt gekerbt; der Augenſtern blau. Dem Kopfe ziert ein Federbuſch, den der Vogel nach Willkühr aufheben kann; der Körper iſt ſchwarz, bis zur Mitte; die untere Hälfte, Steiß und After aber ſind dunkel kaſtanienbraun; die Flügel ſchwarz; die zwey mittlern Schwanzfedern von eben der Farbe, die übrigen aber hellgelb; der Schwanz ſelbſt iſt keilförmig geſtaltet; die Füße ſind ſchwarz.

Pallas ſagt, der Augenſtern wäre hellgelb; der Körper ſchwarz, ohne Glanz; der After roſtigroth; die Flügel reichten bis zur Mitte des Schwanzes, deſſen zwey mittlere Federn kürzer, als die angränzenden wären.

Pallas Exemplar kam aus Surinam, wo dieſe Vögel, wie ich höre, gemein ſeyn ſollen.

3. Var. A. Oriolus criſtatus. L. I. 1. p. 387. No. 33. B.

Ich habe eben itzo ein äußerſt ſchönes Exemplar dieſes Vogels vor mir, das volle zwanzig Zoll lang iſt. Der Schnabel iſt zwey und ein Viertel Zoll lang, hellgelb, orangenfarben getüpfelt, und wie bey andern geſtaltet; der Kopf hat nicht nur einen Federbuſch, ſondern noch überdieß zwey ſchmale Federn, die zwey und ein Viertel Zoll lang ſind, am Hinterkopfe entſtehen, und dem Nacken herab hängen. Das Gefieder überhaupt iſt olivenfarben, mit einem Anſtrich von Orangenfarben; der untere Theil des Rückens, der Steiß, Bauch und After ſind kaſtanienbraun; der Schwanz zugerundet, die zwey mittlern Federn deſſelben kürzer als die nächſten, und kaſtanienbraun, die übrigen ganz hellgelb, die äußerſte ausgenommen, deren Außenfahne ihrer ganzen Länge nach dunkelbraun iſt; die Füße ſind ſchwarz, und die Zehen bis an ihrer Wurzel getrennt.

Dieſer Vogel iſt in der Sammlung des Kapitains Davies, der ihn aus Südamerika erhielt; und erſt neuerlich habe ich einen zweyten geſehn, der aus Cayenne kam.

3. Var. B. Oriolus criſtatus. L. I. 1. p. 387. No. 33. γ.
Le Caſſique vert de Cayenne. *Buff.* oiſ. 111. p. 240. **) — Pl. enlum. 328.
Lev. Mus

Dieſer Vogel mißt vierzehn Zoll in die Länge, und achtzehn bis neunzehn in die Breite. Sein Schnabel iſt roth; alle vordern Theile, nebſt den Deckfedern der Flügel, ſind grün; die hintern kaſtanienbraun; die Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz hat die Geſtalt wie bey andern, ſeine zwey Mittelfedern ſind ſchwarz, die übrigen hellgelb; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Der Vogel im Leverianiſchen Muſeum, den ich oben citirt habe, war olivengrün, übrigens glich er dem beſchriebenen.

*) Ueberſ. B. 8. S. 142. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 141. B.

4. Der weißköpfige Pirol. (Withe- headed O.)

Oriolus ludovicianus. L. ſ. 1. p. 387. No. 31.
Le Caſſique de la Louiſiane. *Buff.* oiſ. 111. p. 242. *) — Pl. enlum. 646.
White - headed Oriole. Am Zool. No.

Seine Länge iſt zehn Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, etwas gebogen, und einen Zoll lang; Kopf, Hals, Bauch und Steiß ſind weiß; die Schwungfedern und der Schwanz ſchillernd violett, mit weißen Säumen; das übrige Gefieder ſchwarz und weiß gemiſcht, der Schwanz etwas keilförmig, und die Flügel reichen zuſammengelegt ohngefähr bis zur Mitte deſſelben; die Füße ſind bleyfarben.

Dieſe Art iſt in Louiſiana und andern Gegenden Nordamerikas zu Hauſe.

Seine **) Länge iſt zehntehalb Zoll, die Breite vierzehntehalb, und das Gewicht eine und drey Viertel Unzen. Der Kopf iſt weiß, ein ſchwarzer Fleck auf dem Scheitel ausgenommen; Hals und Bruſt ſind glänzend ſchwarz mit weißen Flecken; die kleinern Deckfedern der Flügel desgleichen, aber matter; die Afterflügel ſchwarz und weiß gefleckt; die Schwungfedern von außen weiß; der übrige Vogel bräunlichſchwarz; die Füße blaß fleiſchfarben.

Dieſer Vogel wurde Herrn Hutchins, während ſeines Aufenthalts in Hudſonsbay, im Junius 1781 unter dem Namen: Woupawchou Chuckithow gebracht. Man ſagte, daß er ſich unter andern Schwarzdroſſeln (Black- birds) einfinde, aber nicht gemein ſey. Ich vermuthe, er iſt eine Spielart meines weißköpfigen Pirols.

Eines andern, ähnlichen Vogels wird in der Arktiſche Zoologie ***) gedacht, der ohngefähr einen Zoll kürzer iſt; Kopf und Kehle ſind weiß; der Rand der Flügel, die erſten der vordern Schwungfedern und die Schenkel von eben der Farbe; auf der Bruſt einige längliche, weiße Striche; der übrige Vogel dunkelbraun, zum Theil mit grünem Glanze.

Wahrſcheinlich iſt dieß eine zweyte Spielart meines weißköpfigen Pirols, die ſich auf Hudſonsbay vorfindet.

5. Der Reißpirol. (Rice O.).

Oriolus oryzivorus. L. I. 1. p.386. No. 30.

Seine Länge iſt neun Zoll. Der Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, ſchwarz, ſtark, ſpizzig, an der Spitze ein klein wenig gebogen, oben gegen die zugerundete Wurzel hin flach, weit in die Stirn hinein laufend, wo er, wie die vorhergehenden, einige kleine Erhabenheiten hat. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz; Kopf, Hals und Bruſt haben einen ſchönen Purpurglanz; die ganzen Flügel und das Uebrige des Körpers iſt ſchwarz; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, und iſt fünf Zoll lang; er war aber noch länger geweſen, denn ſeine Endſpitzen waren abgeſtoßen; die Flügel reichen etwas über die Wurzel des Schwanzes hinaus; die Füße fehlten.

Ich

*) Ueberſ. B. 8. S. 147. B.
**) Zuſatz aus dem Supplement. S. 88. Ueberſ.
***) Hudſonian white - headed Oriole. Arct. Zool. II. p. 260.

Ich fand dieſen Vogel in der Sammlung der Miß Blomefield. Man vermuthete, daß er aus Cayenne gekommen ſey. Auf einem angehefteten Zeddel ſtand der Name: *Oiſeau de Ris, de groſſe eſpece,* Reißvogel von der größern Art.

6. Der gemeine Trupial. (Icteric O.).

Oriolus Icterus. L. I. 1. p. 384. No. 4.
— — *Scop.* ann. I. p. 39. No. 40.
Coracias Xanthornus. *ibidem* No. 42.
Le Troupiale. *Briſſ.* orn. II. p. 86. pl. 8. fg. 1. — *Buff.* oiſ. III. p. 203. pl. 16. *) — Pl. enlum. 532.
Guira tangeima Braſ. *Ray* Syn. p. 45. No. 6. — *Will.* orn. p. 141.
Yellow and black Pie. *Ray* Syn. I. 181. No. 10. — *Sloane* Jam. p. 301. tab. 259. Fig. 4. — *Catesby* Carol. App. pl. 5.
Yellow Woodpecker. *Sloane* Jam.
Bonana Bird from Jamaica. *Albin* II. pl. 40.
Large Bonana Bird from Jamaica. *Brown* Jam. 447.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, und iſt zehntehalb Zoll lang. Der Schnabel iſt bey einigen weißgrau, bey andern ſchwarz, mit einer braunen Wurzel; die Augenkreiße kahl und bläulich; der Augenſtern hellgelblich. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt orangengelb; der Kopf, die Kehle, der untere Theil des Halſes und die Mitte des Rückens ſchön ſchwarz; die Flügel ſchwarz, mit zwey weißen Queerbändern; der Schwanz ſchwarz; die Füße bey einigen ſchwarz, bey andern bleyfarben, auch zuweilen graulichweiß.

Dieſen Vogel findet man von Carolina an, bis nach Braſilien, und auf allen Caraibiſchen Inſeln. In Jamaika iſt er, wie Sloane ſagt, ſehr gemein. Er lebt von Inſekten, und pflegt eben ſo zu hüpfen, wie die Aelſter. Albin bemerkt, daß er in ſeinen Handlungen dem Staare gleiche. „Ich habe vier oder fünf dieſer Vögel, ſagt er, auf einen großen Vogel „ſpringen und ihn tödten geſehn; und nachdem er todt war, wählte jeder, nach dem Grade ſeiner „Kräfte, ſeinen Theil davon **)." In Amerika hält man ihn in Häuſern, damit er die Inſekten tödte. Im wilden Zuſtande iſt er ſehr behend und zornig, und ſo kühn, daß er Menſchen anfällt; er ſucht die bereits eingeſponnenen Inſektenlarven auf, und zerſtört ſie, indem er mit dem Schnabel hineinſtößt, die Decke aufreißt, und ſo die Puppe heraus holt. Wenn er zahm gemacht iſt, ſoll er auch ſehr gelehrig ſeyn.

Den ſonderbarſten Theil ſeiner Geſchickte macht aber wohl das Neſt, welches er in Form eines Cylinders baut, und an das Ende des äußerſten Zweiges eines Baums aufhängt. Solcher Neſter ſieht man zuweilen eine große Menge an Einem Baume, und nicht weit von den

*) Ueberſ. B. 8. S. 66. B.

**) Etwas ähnliches habe ich nie beym Staar, wohl aber bey der Schwarzdroſſel bemerkt. Der Staar wird vielmehr durch ſeinen Raub wohlthätig; er geſellt ſich nämlich im Frühjahr und Herbſt in ganzen Geſellſchafften unter die Schaaf- Schwein- und Rindviehheerden, und lieſt dieſen Thieren die Läuſe und anderes Ungeziefer ab. Dem Schmiervieh unter den Schaafen hackt er ſogar die Blattern auf, und nimmt die Grinder weg. B.

Häuſern. Ohne Zweifel gebraucht er dieſe Vorſicht, um der Raubſucht der Schlangen und anderer Thiere vorzubeugen, die außerdem ſeine Junge tödten würden.

7. Der Mexikaniſche Trupial. (Mexican O.).

Oriolus novae Hiſpaniae. L. I. 1. p. 358. No. 23.
Le Troupiale du Mexique. *Briſſ.* orn. 11. p. 88. No. 2.
L' Acolchi de Seba. *Buff.* oiſ. 111. p. 206. *)
Avis Americana de Acolchichi nigro-lutea. *Seba* vol. 1. tab. 54. Fig. 4.

Er hat die Größe des letztern. Der Schnabel iſt ſehr lang, und von hellgelber Farbe; der Kopf, die Kehle, die Schwungfedern und der Schwanz ſind ſchwarz; der Hals, der ganze Rücken, die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes ſchön hellgelb; die kleinen Flügeldeckfedern ſchwarz; die größern mit hellgelben Spitzen.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe.

8. Der ringſchwänzige Pirol. (Ring-tailed. O.)

Oriolus annulatus. L. I. 1. p. 385. No. 24.
Le Troupiale à queue anneleé. *Briſſ.* orn. 11. p. 89. No. 3.
L'Arc-en-queue. *Buff.* oiſ. 111. p. 207. **)
Avis Ocotzinitzcan, columbae magnitud. *Seba* vol. 1. 97. pl. 63. fig. 3.

Von der Größe einer Taube. Der Schnabel iſt hellgelb, an der Spitze etwas gebogen. Kopf, Hals und Kehle ſind ſchwarz; der übrige Körper hellgelb, mit einem dunklern Gelb an den obern und untern Deckfedern des Schwanzes, und kleinern Deckfedern der Flügel ſchattirt; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſchwärzlich, mit blaßgelben Rändern; der Schwanz hellgelb; jede Feder mit einem ſchwärzlichen Queerbande bezeichnet, das, wenn der Schwanz ausgebreitet iſt, einen, mit dem ausgehöhlten Theile gegen den Körper gekehrten, halben Mond bildet; die Füße ſind grau.

Dieſer Vogel iſt in Amerika zu Hauſe, wo er, nach Sebas Berichte, zu den Raubvögeln gezählt wird.

9. Der Braſilianiſche Trupial. (Braſilian O.).

Oriolus braſilianus. L. I. 1. p. 385. No. 25.
Le Troupiale du Breſil *Briſſ.* orn. 11. p. 93.
Small yellow and brown bird. *Sloane* Jam. 309. No. 43.

Seine Länge iſt ein Zoll. Er hat einen runden faſt geraden und anderthalb Zoll langen Schnabel. Kopf und Rücken ſind lichtbraun, mit ſchwarzen Flecken; der Schwanz anderthalb Zoll lang und braun, ſo wie die Flügel, die an ihrem Ende weißlich ſind; die Augenkreiße, die Kehle, die Seiten des Halſes und die Deckfedern des Schwanzes ſind hellgelb; die Bruſt von eben der Farbe; der Bauch weiß; die Füße braun, und einen und einen Viertel Zoll lang; die Zehen hellgelb.

Er

*) Ueberſ. B. 8. S. 73. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 75. B.

Er iſt in Jamaika zu Hauſe; ſehr gemein um die Stadt St. Jago, wo man ihm oft im Gebüſche ſieht *).

10. Der Japakani. (Japacani O.).

Oriolus Japacani. L. I. 1. p. 385. No. 26.
Le Troupiale du Breſil. *Briſſ.* orn. II. p. 93.
Japacani *Buff.* oiſ. III. p. 208. **) — *Ray* Syn. p. 84. No. 12. — *Will.* orn. p. 240.

Er hat die Größe des Staars, und iſt acht Zoll lang. Sein Schnabel iſt lang, ſpitzig, etwas gekrümmt, und ſchwarz; der Augenſtern goldfarben; der Kopf ſchwärzlich; der hintere Theil des Halſes, der Rücken, die Flügel und der Bürzel ſind ſchwarz und lichtbraun gemiſcht; der Schwanz iſt von oben ſchwärzlich, von unten weiß gefleckt; die Bruſt, der Bauch und die Schenkel weiß und hellgelb melirt, mit ſchwarzen Queerſtreifen; die Füße dunkelbraun; die Klauen ſcharf und ſchwarz. Aus dieſen zwey Arten hat Briſſon Eine gemacht; ihre Größe iſt aber ſo verſchieden, daß man ſie unmöglich miteinander vereinigen kann, indem die letztere noch einmal ſo groß iſt, als die erſtere.

Büffon hat ſeine Beſchreibung von dem Japakani des Markgrafs entlehnt, ſo wie die Angabe der Größe, und hat dabey nicht auf die Größe des Sloaniſchen Vogels Acht gegeben; doch ſtimmen die Farben ſo ziemlich überein ***).

11. Der Neuſpaniſche Trupial ****). (Neu-Spain O.).

Oriolus Coſtototl. L. I. 1. p. 385. No. 27.
Le Troupiale de la Nouvelle Eſpagne. *Briſſ.* orn. II. p. 95. No. 10.
Le Xochitotl et Coſtototl. *Buff.* oiſ. III. p. 210. *****)

Von der Größe des Staars. Kopf, Kehle, Hals, Rücken, Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchwarz; die Bruſt, der Bauch, die Seiten und die untere Deckfedern des Schwanzes ſaffranfarben, mit Schwarz melirt; die Schenkel ſchwarz; die Flügel von unten aſchgrau, mit Schwarz und Weiß vermiſcht; der Schwanz ſaffranfarben, ſchwarz gefleckt. Die jungen Vögel ſind hellgelb, ausgenommen an den Flügelſpitzen, welche ſchwarz ſind ******).

Er iſt in Neuſpanien zu Hauſe.

12. Der

*) Sloan erwähnt noch einer Varietät dieſes Vogels, welche nur darin abweicht, daß ſie etwas weniger Gelbes in den Flügeln hat. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 77. B.

***) Büffon giebt Größe und Farbe beyder Vögel grade ſo, wie unſer Verfaſſer, unter dem allgemeinen Namen Japacani an. B.

****) Hier iſt eigentlich der Xochitototl des Fernandez (Fern. Ray. Syn. av. p. 167.) beſchrieben. Büffon giebt unter dem Namen Xochitototl einen Vogel an von der Größe eines Sperlings, mit einem bunten, hellgelben, braunen, weißen und ſchwärzlichen Gefieder. Hiervon ſoll der Coztototl ein Junges ſeyn, deſſen Farbe gelb iſt mit ſchwarzen Flügelenden. Es herrſcht in der Beſtimmung dieſer Vogelart noch viel Verwirrung, die nähere Beobachtungen entwickeln müſſen. B.

*****) Ueberſ. B. 8. S. 80. B.

******) Dieſe jungen Vögel ſind Büffons Coztototl, welche aber nicht größer, als die Sperlinge ſind. Sie können alſo hierher nicht gehören. Auch ſagt Fernandez, daß dieſe Coztototl ſehr angenehm ſängen, da hingegen unſer Neuſpaniſcher Trupial wie eine Aelſter ſchreyt. B.

12. Der graue Trupial. (Grey O.).

Oriolus griſeus. L. I. 1. p. 386. No. 28.
Le Troupiale gris de la Nouvelle Eſpagne. *Briſſ.* orn. II. p. 96. No. II.
Le Tocolin. *Buff.* oiſ. III. p. 213. *)

Von der Größe des Staars. Sein Körper iſt ſehr artig ſchwarz und gelb gefleckt, den Rücken, die Schenkel und den Bauch ausgenommen, welche aſchfarben ſind.

Er bewohnt die Wälder in Neuſpanien, und brütet auch daſelbſt. Er ſingt nicht. Sein Fleiſch wird für eine gute Speiſe gehalten.

13. Der rothflügelige Pirol (der Commandeur. Red-winged O.).

Oriolus phoeniceus. L. I. 1. p. 386. No. 5.
Le Troupiale á ailes rouges. *Briſſ.* orn. II. p. 97. — Pl enlum. 402.
Le Commandeur. *Buff.* oiſ. III. p. 214. **)
Acalchichi. *Ray.* Syn. p. 166. No. 6.
Scarlet-feathered Indian Bird. *Will.* orn. p. 391.
Red-winged Starling. *Cateſb.* Car. I. tab. 13. — *Albin* I. pl. 13. — Amer. Zool. No.

Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Staars, und iſt acht bis neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, und faſt einen Zoll lang; der Augenſtern weiß; der ganze Vogel tief ſchwarz, die Schultern ausgenommen, die dunkelroth ſind; die Füße ſind ſchwarz ***).

Das Weibchen ſoll darin abgehn, daß es kleiner iſt, eine graue Miſchung in ſeinem Gefieder hat, und das Roth an den Flügeln unſcheinlicher iſt.

Dieß iſt ein Amerikaniſcher Vogel, und dieſem Lande ausſchlüßlich eigen. Man findet ihn in Mexiko, bey den Carolina, Virginien und bis Neuyork. Cateſby beſchreibt die Art, wie dieſe Vögel ihre Neſter bauen, und ſagt, in Carolina und Virginien bauten ſie ins Schilf, und flöchten ſie aus demſelben zuſammen; andere verſichern mir aber, ſie bauten zwiſchen die Baumäſte (forks of trees), drey oder vier Fuß vom Boden entfernt, in Geſellſchafft anderer Vögel, in Sümpfe, die für Menſchen nicht leicht zugänglich ſind. Dieſer Art zu niſten gedenkt auch Fernandez.

In Louiſiana ****) ſieht man ſie im Winter, und zuweilen kommen ſie in ſo ungeheuern Flügen an, daß man oft mit Einem Netzzug mehr als dreyhundert fangen kann. Dieſe Netze wer-

*) Ueberſ. B. 8. S. 84. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 87. B.

***) Ich beſitze ſelbſt einige von dieſen Vögeln, und habe ihrer mehrere in Kabinetten geſehen. Diejenigen, welche man für die Männchen ausgiebt, haben ein ſchönes dunkelſchwarzes Gefieder, und eben ſolche Beine, der Schnabel aber iſt bald ſchwarz, bald hornbraun; vermuthlich wechſeln dieſe Vögel die Schnabelfarbe, wie bey uns die gemeinen Finken ꝛc. Die ausgezeichnete Schönheit dieſes Vogels machen ſeine kleine Deckfedern, die carminroth und unten durch eine Reihe ſchmutzig dunkelgelber Federn mit hellen Spitzen eingefaßt ſind. Je älter der Vogel iſt, deſto höher iſt das Roth, deſto weniger Dunkelgelb iſt ſichtbar, und deſto ſchwärzer iſt der Schnabel. B.

****) *du Pratz.* vol. II. p. 135.

werden auf beyden Seiten eines gereinigten und geebenten Fußſteiges, auf welchen man Reiß ꝛc. ſtreut, an einem Walde weg ausgeſpannt. Oft fängt man eine ſo große Menge auf einmal, daß man die meiſten gleich auf der Stelle tödten muß, weil man ſie ſonſt unmöglich alle in Sicherheit bringen könnte.

Ihr gewöhnlicher Name in Amerika iſt Maysdieb, weil ſie dieſes Getraide zerſtören; ſie fallen aber nur darauf, ſo lange es noch grün iſt, und picken ein Loch in die Seite, durch welches dann der Regen hineinläuft, und die Aehre verdirbt. Man hat mir verſichern wollen, daß ſie dieſes mehr thäten, um Inſekten aufzuſuchen, als des Getraides halber; doch kann ich hierüber nichts gewiſſes ſagen *).

Außer dieſem finden ſich an den nämlichen Stellen auch noch andere Vögel ein, bey denen jede Feder, auch die rothen, weiß gerändet ſind, und deren ich viele geſehen habe. Einige Perſonen verſichern mir, es ſeyen junge Vögel; andere behaupten, es ſey eine beſondere Art, die mit den andern keine Gemeinſchafft hielten; und wieder andere, und zwar nicht wenige, geben vor, es ſeyen die Weibchen; derjenige Vogel aber, der mir von einem geſchickten Beobachter als ein Weibchen gezeigt wurde, hatte nichts Rothes an den Flügeln, ob er gleich weiß gerändet war, wie die andern. Ich glaube daher, daß keines von beyden Geſchlechtern die vollkommene ſchwarze Farbe vor dem ausgewachſenen Alter bekomme, und das Weibchen gar niemals. Unter den geſprenkelten habe ich einige geſehen, die das Rothe an den Flügeln vollkommen hatten; andere, die es eben ſo hatten, aber von bläſſerer Farbe; wieder andere nur mit der erſten Spur davon; und endlich einige wenige, bey denen man auch nicht die geringſte Spur davon bemerkte. Eben ſo habe ich geſehen, daß die geſprenkelten alle einen verblichenen, blaſſen Streifen über dem Auge hatten, der bey den ganz ſchwarzen nicht ſichtbar iſt. Alles dieß bedarf noch einer genauern Unterſuchung, und es iſt zu hoffen, daß ſorgfältige Beobachter künftig ſich die Mühe geben werden, uns über dieſen Gegenſtand Auskunft zu verſchaffen.

14. Der Cayenniſche Trupial. (Der rothbrüſtige Pirol. Red-breaſted O.).

Oriolus americanus. L. I. 1. p. 386. No. 27.
Troupiale de Cayenne. Pl. enlum. 236. No. 2. — *Buff* oiſ. III. p. 218. **)
Merula Indica pectore cinnabarino, an Jacapu Marcgr.? *Raii* Syn. p. 67. No. 10.
Red-breaſted Indian Black bird. *Will.* orn. p. 194. No. 7.
Mocking-Bird of Guiana. *Bancrofts* Guian. p. 177.
Lev. Mus.

Dieſer iſt kleiner als eine Schwarzdroſſel, und ſieben Zoll lang. Die Farbe iſt über und über ſchwarz, das Kinn, den Vorderhals und die Bruſt ausgenommen, die ſchön dunkelroth ſind; der obere Flügelrand iſt auch roth.

Man

*) Nach Pennant in ſeiner Arct. Zoologie verabſcheut man ſie in den Kolonien, wie die Peſt, indem ſie ſo wohl in dem geſäeten als reifen Mays und anderm Getraide große Verheerungen anrichten. Die Pächter ſuchen ſie dadurch zu vertilgen, daß ſie den Mais, ehe er gepflanzt wird, in ein Decokt der weißen Nieswurz (Helleborus albus Lin.) einweichen. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 93. B.

Man findet ihn in Guiana und Cayenne. Bey Bancrofts Vogel iſt auch der Scheitel roth und der Schnabel fleiſchfarben; doch zweifle ich kaum, daß er nicht eine Spielart des oben beſchriebenen ſey. Die Neſter dieſer Vögel ſind aus Heu u. d. gl. gebaut, cylindriſch geformt und halten zwölf bis funfzehn Zoll im Umfange. Man ſieht ſie von den hohen Aeſten der ſchlankeſten Bäume herabhängen, wo ſie vom Winde hin und her getrieben werden. Sie müſſen deswegen von ſo beträchtlicher Länge ſeyn, damit der Vogel nicht von jedem Windſtoß herausgeworfen werde. Ihre Stimme iſt angenehm und harmoniſch; doch ahmen ſie auch die Stimme vieler anderer Vögel nach.

15. Der Guianiſche Trupial. (Guiana O.).

Oriolus guianenſis. L. I. 1. p. 358. No. 9.
Le Troupiale de la Guiane. *Briſſ.* orn. 11. p. 107. No. 18. pl. 11. 1. — *Buff.* oiſ. 111. p. 218.*) — Pl. enlum. 536.

Von der Größe einer Droſſel, und ſieben und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt bräunlich; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz, jede Feder grau gerändet; die untere Theile aber, vom Kinn bis zum Bauche, zwiſchen den Beinen und die untern Deckfedern der Flügel ſind roth; der Schwanz iſt etwas grau geſtreift; Füße und Klauen ſind braun.

Er iſt in Guiana zu Hauſe. Ich vermuthe ſehr, dieß ſey das Weibchen des leztern, oder ein junger Vogel, wie ich bey dem vorigen (No. 13) zu verſtehn gegeben habe. Ich habe auch eben ſo viele Verſchiedenheiten bey einzeln Vögeln gefunden, wie dort. Einige dieſer Vögel hatten bloß eine rothe Bruſt, bey einem Exemplare fehlte auch die rothe Bruſt, und nur am Kinn waren einige wenige rothe Flecken bemerklich; an allen aber ſahe ich die rothe Schultern. Büffon vermuthet beyde Arten dieſe und der rothflügelige Pirol (No. 13), mit all ihren Spielarten, ſeyen ein und eben derſelbe Vogel. Ich kann ihm für jezt noch nicht beyſtimmen, weil mir bey der Vergleichung, der Bau und die Geſtalt dieſer Vögel zu verſchieden vorkömmt. Künftige Beobachtungen allein können dieſe Sache ins Licht ſetzen**).

16. Der rothe Trupial. (Red O.).

Oriolus ruber. L. I. 1. p. 388. No. 34.
Le Troupiale rouge d'Antique. *Sonn.* voy. p. 113. pl. 68. ***)

Er hat die Größe unſerer Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; der Augenſtern feuerfarben; Kopf, Hals, Rücken und Schenkel ſind mennigroth; die Schwungfedern, der Bauch und Schwanz ſammetſchwarz; die Füße ſchwärzlich.

Er iſt in Antigua, auf der Inſel Panay, zu Hauſe.

*) Ueberſ. B. 8. S. 93. B.

**) Ich habe mehrere dieſer Vögel geſehen, und bin feſt überzeugt, daß No. 13 und 14 verſchiedene Vögel ſind, wenn auch N. 15 das Weibchen von N. 14 ſeyn ſollte. Der rothflügelige Pirol iſt allzeit größer, als der Cayenniſche Trupial, hat auch höhere Beine, und wenn ich nach der Geſtalt der Füße und Krallen urtheilen darf, ſo ſind No. 13 und 14 alte Vögel. B.

***) Man ſehe auch die Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 8. S. 196. Zuſatz. B.

17. Der Trupial mit ſchwarzer Mütze. (Black-crowned O.).

Oriolus mexicanus. L. I. 1. p. 388. No. 8.
Le Troupiale brun de la Nouvelle Eſpagne. *Briſſ.* orn. 11. p. 105. No. 17.
Le Troupiale à calotte noire. *Buff.* oiſ. 111. p. 222. *)
Troupiale jaune à calotte noire de Cayenne. Pl. enlum. 533.

Er hat die Größe der Schwarzdroſſel, und iſt acht und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt hellgelblich; der Kopf (den Scheitel ausgenommen), die Kehle, der Hals, der Bauch, die Seiten, die untern Deckfedern des Schwanzes, die kleinen Deckfedern der Flügel von oben, und die Flügel von unten hellgelb; der Scheitel, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarzbraun; die größern Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, mit gelblichgrauen Rändern; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; Füße und Klauen hellgelblich.

Er wird in Mexiko und Cayenne angetroffen.

18. Der Trupial von Antigua **). (Antiguan yellow O.).

Oriolus flavus. L. I. 1. p. 389. No. 35.
Troupiale jaune d'Antigue. *Sonn.* Voy. p. 110. pl. 69. ***)

Von der Größe der Schwarzdroſſel. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; der Augenſtern roth; der Kopf, der Vorderhals, die Bruſt und der Bauch haben die Farbe des gelben Operments; der Hinterhals, die Flügel und der Schwanz ſind ſammetſchwarz; die Füße ſchwärzlich.

Er iſt in Antigua, auf der Inſel Panay, zu Hauſe. Man findet ihn auch in der neuen Welt. Um dem Plate-Strom in Südamerika kennt man ihn unter dem Namen des Buntbauchs (Ventre concoloré). Er ſcheint ſehr nahe mit letzterm verwandt zu ſeyn.

19. Der Baltimor. (Baltimore O.).

Oriolus Baltimore L. I. 1. p. 389. No. 10.
Le Baltimore. *Briſſ.* orn. 11. p. 109. No. 19. pl. 12. fig. 1. — *Buff.* oiſ. 111. p. 231. ****) — Pl. enlum. 506. fig. 1.
Baltimore Bird. *Cateſb.* Carol. 1. pl. 48. — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieſes Vogels iſt ſieben Zoll. Sein Schnabel iſt bleyfarben; der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz; das übrige des Körpers orangenfarben; der Flügelbug und die kleinen Deckfedern der Flügel orangenfarben; die größten Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſchwarz, erſtere mit weißen Spitzen, wodurch ein weißer Streif auf den Flügeln gebildet wird, letztere weiß gerändet; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind ſchwarz, die vier äußern von der Mitte bis zu den Spitzen orangenfarben, und die zwey nächſten nur an den Spitzen; Füße und Klauen ſchwarz.

*) Ueberſ. B. 8. S. 109. B.

**) Dieſer und der rothe Trupial (No. 16) ſind vermuthlich bloß dem Geſchlechte oder Alter nach verſchieden. B.

***) Siehe auch die Ueberſ. von Buffons Vögeln B. 8. S. 179. Zuſatz II. B.

****) Ueberſ. B. 8. S. 125. B.

Das Weibchen iſt nach Büffon an allen vordern Theilen ſchön ſchwarz, wie das Männchen; am Schwanze von eben der Farbe; die Flügeldeckfedern und die Schwungfedern ſind ſchwärzlich; und die Theile, die beym Männchen ſchön orangenfarben ſind, haben eine matt rothe Farbe *).

Die Baltimorvögel findet man in vielen Gegenden von Amerika. Den nördlichen Theil beſuchen ſie im Sommer, ſo daß man ſie zuweilen bis Monteral in Canada, geſehen hat, wohin ſie im Mai kommen; im Winter aber ziehen ſie ſich wieder nach Süden, wo man ſie alsdann im Mayland und Virginien geſehen haben will. Ihr Neſt, das die Geſtalt eines Beutels hat, bauen ſie aus einem weichen, Pflaum ähnlichen Stoffe, und befeſtigen es mit Fäden an die äußern gabelförmigen Zweige der Tulpenpappel (bicconpetell) und des Ahornbaums; dann legen ſie ihre Eyer hinein, und erziehen ſo ihre Jungen, ungeſtört von Räubern aller Art.

Die Eingebohrnen nennen ſie Feuervögel, und in der That, wenn ſie ihr volles Gefieder haben, ſo gleichen ihre Bewegungen von Aſt zu Aſt nicht uneben einer Feuerflamme.

20. Der Baſtard-Baltimor. (Baſtard B. O.).

Oriolus ſpurius. L. I. 1. p. 389. No. 11.
Le Baltimore Baſtard. *Briſſ.* orn. 11. p. 111. No. 20. f. 3. — *Buff.* oiſ. 111. No. 233. **) — Pl. enlum. 506. f. 2.
Baſtard Baltimore. *Catesb.* Carol. 1. pl. 46. — Amer. Zool. No.

Er hat die Größe des wahren Baltimors, iſt aber nicht ganz ſo lang. Sein Schnabel iſt bleyfarben; Stirn und Wangen ſind ſchwarz und hellgelblich gemiſcht; der Hinterkopf und der Nacken olivengrau, mit einigen wenigen ſchwarzen Flecken; der obere Theil des Rückens von eben der Farbe, nur matter; der untere Theil des Rückens, der Steiß, der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes, und die Unterflügel orangengelb, am glänzendſten an der Bruſt und am Schwanze; die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelbraun; die größern eben ſo, mit ſchmutzig gelblichweißen Spitzen; die Schwungfedern braun, an beyden Rändern weißlich geſäumt; die zwey mittlern Schwanzfedern am Urſprunge olivenfarben, dann ſchwärzlich, und am Ende mit einem länglichen, hellgelben Flecken bezeichnet, die nächſte auf jeder Seite olivenfarben und ſchwarz, unordentlich mit einander vermiſcht, und die vier äußerſten gelblich olivenfarben; Füße und Klauen ſind bläulich.

Ein Vogel dieſer Art, der mir für ein Weibchen gezeigt wurde, hatte ein ſchwarzes Kinn; die obern Theile des Körpers waren olivenbraun; an den Flügeln befanden ſich zwey weiße Flecken, die von den Spitzen der Deckfedern der Flügel gebildet wurden; die Schwungfedern waren weiß-

*) Pennant, der (in ſ. Arct. Zool, 2. p. 257. No. 142. t. 12. nach Zimmermanns Ueberſ. S. 245. N. 58.) beyde Geſchlechter mit dem Neſte abbildet, ſagt, das Weibchen ſey am Kopf und Rücken olivengrün, blaßbraun eingefaßt, die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe mit einem einzigen weißen Streifen, der Untertheil des Körpers und die Deckfedern des Schwanzes gelb, nnd der Schwanz dunkelbraun, gelb eingefaßt. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 129. B.

weißlich gerändet; der Schwanz dunkelfarbig; die untern Theile des Körpers olivengelb; Schnabel und Füße bläulich.

So habe ich auch einen von der letzt beſchriebenen Art, der aus Nordamerika kam; aber bey meinem Vogel war das Kinn nur braun, wie die obern Theile des Körpers, und alle Farben waren bläſſer, als bey den andern *).

Es ſcheint mir ſehr viel Verwirrung und Ungewißheit in Rückſicht des wahren und Baſtard-Baltimors und ihrer Weibchen obzuwalten; wenigſtens möchten ſie wahrſcheinlich alle zuſammen bloße Spielarten Einer Art ſeyn, die man vielleicht zu einem oder dem andern Geſchlechte des wahren Baltimors, in verſchiedenen Stufen des Alters, bringen könnte.

21. Der Weberpirol. (Weever O.).

Oriolus Textor. L. I. 1. p. 390. No. 36.
Le Cap - more. *Buff.* oiſ. III. p. 226. **)
Troupiale male du Senegal. Pl. enlum. 375.
Troupiale femelle etc. ib. 376.

Er hat die Größe des gemeinen Pirols (No. 43.), nur ſind die Flügel verhältnißmäßig kürzer. Der Schnabel iſt hornfarben; der Augenſtern orangenfarben; der Kopf braun, in der Sonne aber wie Gold glänzend; die Farbe des übrigen Gefieders größtentheils hellgelb, mehr oder weniger ins Orangenfarbne ſpielend; die Schwungfedern ſchwärzlich, und orangenfarben gerändet; die Füße röthlich. — Bey einem andern Vogel war der Kopf, das Kinn, die Seiten, und der vordere Theil des Halſes und der Bruſt hellgelb; der hintere Theil des Halſes braun; Flügel und Schwanz dunkelbraun, mit hellgelben Rändern; Bauch und Schenkel weißlich; die Füße wie bey dem zuerſt beſchriebenen.

Dieſe beyden Vögel kamen zuſammen aus Senegal, und wurden anfänglich für Männchen und Weibchen gehalten; nachdem man ſie aber zwey Jahre im Käſig hatte, bekam der, den man für das Weibchen hielt, das nämliche Gefieder, wie der andere, indem ſein Kopf braun wurde; an beyden aber verlohr der Kopf im Herbſte ſeine dunkele Farbe, und wurde hellgelb, bekam ſie aber im Frühjahr wieder.

In dem Käſig, wo dieſe Vögel eingeſperrt waren, bemerkte man, daß ſie einige von den Stielen des Pimpenells (pimpenel), womit ſie gefüttert wurden, um die Dräthe herum wickelten; weil dieß nun eine Anlage zum Neſtbauen zu verrathen ſchien, ſo wurden einige Binſenhalme (ruſch ſtalks) in den Käſig gelegt, aus welchen ſie unverzüglich ein Neſt bauten, das groß genug war, um wenigſtens Einen von ihnen zu verbergen; es wurde aber eben ſo oft eingeriſſen als gebaut, und das Werk eines Tages am andern gleich wieder zerſtöret; zum Beweiſe, daß das Neſtbauen im Stande der Natur das Werk beyder, des Männchen und des Weibchens zugleich ſey, und aller Wahrſcheinlichkeit nach vom letztern beendiget werde. — Sie hatten eine rauhe, lebhafte Stimme.

Y y 3 Einer

*) Er glich ſehr viel dem in den Pl. enlum. 607. fig. 2. abgebildeten, der vom Vorgebirge der guten Hoffnung kommen ſoll.

**) Ueberſ. B. 8. S. 119. B.

Einer meiner Freunde beſchrieb mir einen Vogel, den er in dem Hauſe eines ſeiner Bekannten geſehen hatte, und der vollkommen der nämliche Vogel zu ſeyn ſchien. Dieſer bekam zufälligerweiſe ein Stückchen Nähſeide, und wickelte es zwiſchen die Dräthe ſeines Käfigs; als man ihm noch mehr davon gab, miſchte er alles ohne Ordnung durcheinander, ſo daß der größte Theil einer Seite des Käfigs dadurch undurchſichtbar wurde. Man bemerkte auch, daß er die grüne und gelbe Seide jeder andern gefärbten vorzog.

22. Der Piſangpirol. (Bonana O.).

Oriolus Bonana. L. I. 1. p. 390. No. 12.
Le Carouge. *Briſſ.* orn. II. p. 115. No. 22. pl. 12. f. 2. — *Buff.* oiſ. III. p. 243.*) — Pl. enlum. 535. f. 1.
Xochitototl altera. *Rii* Syn. p. 167. No. 12?
Bonana Bird. *Brown* Jam. p. 477.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt zehn Linien lang und ſchwarz; die Wurzel der untern Kinnlade grau; Kopf, Hals und Bruſt kaſtanienbraun; der obere Theil des Rückens ſammetſchwarz; der untere Theil deſſelben, der Steiß, Bauch, die Schenkel und die Unterflügel dunkel orangenroth; der After eben ſo, mit kaſtanienbraunen Tüpfeln; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz; Füße und Klauen grau.

Das Weibchen iſt nur darinnen verſchieden, daß ſeine Farben minder lebhaft ſind.

Man findet dieſe Vögel auf Martinik, in Jamaika und andern Inſeln Weſtindiens. Sie bauen ein Neſt von ſonderbarer Struktur, das aus Faſern und Blättern beſteht, und vollkommen die Figur des vierten Theils einer Kugel hat. Sie heften es mit großer Geſchicklichkeit unter einem Piſang-Blatte**) an, ſo daß das Blatt eine Seite des Neſts ausmacht.

23. Der Hangneſtpirol. (Hang-neſt O.).

Oriolus nidipendulus. L. I. 1. p. 390. No. 37.
Icterus minor nidum ſuſpendens, Watchy Picket, Spaniſh Nightingale, American Hang-Neſt. *Raii* Syn. p. 184. — *Sloane* Jam. p. 300 No. 17. pl. 258. f. 3.

Man kann mit gutem Grunde zweifeln, ob Sloans *Watſchy Picket* der nämliche Vogel mit letzterm iſt, obgleich Briſſon ſie in ſeiner Synonymin zuſammen ſtellt; ich habe daher für zweckmäßig gehalten, ſie zu trennen, und will nun Sloans eigne Beſchreibung geben.

Der Schnabel, ſagt er, iſt weiß mit einer ſchwarzen Linie eingefaßt; der Scheitel, der Hals, der Rücken und der Schwanz röthlichbraun; die Flügel dunkler, mit weiß untermiſcht, und eine ſchwarze Linie an der Mitte des Halſes, deſſen Seiten, die Bruſt und der Bauch gelbbraun, wie abgefallenes Laub (feuillemort colour) ſind.

Eine Spielart dieſes Vogels hatte einen mehr gelben Rücken; Bruſt und Bauch waren glänzend hellgelb; und der Schnabel ſchwarz. Dieſe iſt, wie er bemerkt, gemein in den Wäldern,

*) Ueberſ. B. 8. S. 148. B.

**) Muſa ſapientum ſ. paradiſiaca Lin. B.

dern, und ſingt nicht unangenehm. Sie macht ihr Neſt auf hohe Bäume, aus Halmen, oder den inwendigen Haaren des **Altmannsbart**, die den Roßhaaren ähnlich ſind. Solche Neſter ſieht man nicht ſelten an den vordern Zweige hoher Bäume, wenn das Laub abgefallen iſt, das ſie verſteckt hatte. Zwey ſo entgegengeſetzte Methoden im Neſtbauen ſowohl, als im Anbringen (placing) deſſelben, können wohl nicht Einem Vogel eigen ſeyn.

24. **Der bunte Pirol.** (Der nußbraune und ſchwarze Pirol. Cheſtnut and black O.)
Oriolus varius. L. I. 1. p. 390. No. 38.
Le Carouge de Cayenne. Pl. enlum. 607. f. 1. *)
Baſtard Baltimore female. *Cateſb.* Carol. pl. 49. Die unterſte Figur.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt acht Linien lang, und bläulichſchwarz; der Kopf, der Hals, die Bruſt und der Rücken bis zur Mitte ſchwarz; der untere Theil des Rückens, die obern Deckfedern des Schwanzes, der Bauch, der After und die untern Schwanzdeckfedern matt roſtigroth; die kleinern Deckfedern der Flügel von letzterer Farbe; die größern, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz; die Schwungfedern der zweyten Ordnung aber am äußern Rande dunkelweiß eingefaßt; die Füße bläulichſchwarz.

Ich bin bisher immer zweifelhaft geweſen, ob dieſer Vogel mit dem **wahren** oder mit dem **Baſtard-Baltimor** verwandt ſey, ob es gleich **Catesby** von letzterm verſichert, und **Briſſon** von erſterm vermuthet; jetzt bin ich geneigt, ihn, aus mehrern Gründen, für eine eigene Art zu halten. Der ganze Vogel iſt kleiner, als einer von dieſen, und kürzer; auch iſt ſein Schnabel etwas verſchieden. In dieſer Vermuthung wurde ich noch beſtärkt, als ich im **Brittiſchen Muſeum** einen Vogel ſah, den man für das Weibchen von dieſem ausgab, und als ſolches in den nämlichen Kaſten geſtellt hatte. Dieſer Vogel ſtimmte an Größe und Geſtalt, an Schnabel und Füßen, vollkommen mit jenem überein. Sein Kopf und Hinterhals waren dunkel und grünlich melirt; Kinn und Kehle ſchwarz; die Bruſt kaſtanienroth; der Bauch hellgelblich; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig mit blaſſen Rändern. Zwey Exemplare von der oben beſchriebenen Art wurden auch noch neuerlich dem Kapitain **Davies** für Männchen und Weibchen einer Art geſchickt.

25. **Der kleine Piſangpirol.** (Leſſer Bonana O.).
Oriolus Xanthornus. L. I. 1. p. 391. No. 13.
Le Carouge Mexique. *Briſſ.* orn. 11. p. 118. No. 23. pl. 11. f. 2. — Pl. enlum. 5. f. 1.
Le petit Cul jaune de Cayenne. *Buff.* oiſ 11. p. 247. **)
Leſſer Bonana Bird. *Edw.* pl. 243.

Seine Länge iſt achthalb Zolle. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; das Geſicht kommt mit den Augen überein (face even with the eyes ***); Kehle, Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwarz; das übrige des Körpers glänzend hellgelb; die Deckfedern der Flügel ſchwarz; die meiſten

*) Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 8. S. 156. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 153. B.

***) Soll wohl heißen: die Stelle zwiſchen dem Schnabel und den Augen, die Kehle ꝛc. ſind ſchwarz. So ſagt Büffon. B.

ſten derſelben weiß gerändet, wie die Schwungfedern von innen, gegen ihre Wurzel hin; Füße und Klauen ſchwarz.

Bey einigen von denen, die ich aus Jamaika bekam, waren die größern Deckfedern der Flügel ganz weiß, wodurch ein weißer Streif queer über die Flügel gebildet wurde, und das Gelbe des Körpers ſpielte ins Orangenfarbene.

26. Der Pirol von St. Domingo (St. Domingo O.).

Oriolus dominicenſis. L. I. 1. p. 391. No. 14.
Le Carouge de St. Domingue. *Briſſ.* orn. 11. p. 121. No. 25. pl. 12. f. 3. — *Buff.* oiſ. 111. p. 247. *) — Pl. enlum. v. No. 2.

Er iſt acht Zoll lang. Die Hauptfarbe des Vogels iſt ſchwarz, einen Theil der kleinern Deckfedern der Flügel, der untere Theil des Bauchs und den After ausgenommen, die hellgelb ſind.

Büffon hält dieſen Vogel für das Weibchen des letztern.

Sie ſind in Mexiko, Jamaika und St. Domingo zu Hauſe; an letzterm Orte heißen ſie Jungfern (*Demoiſelles*); und in Jamaika kleine Piſangvögel (*leſſer Bonana-Birds*). In ihrem Geſange gleichen ſie dem gemeinen Pirol, ſchreyen aber ſo durchdringend, wie die Aelſter. Sie hängen, wie viele andere dieſer Gattung, ihre Neſter, die beutelförmig gebaut ſind, an die äußerſten Zweige der Aeſte hoher Bäume, beſonders derer, die über einen Fluß herüber ragen. In dieſen Neſtern ſind kleine Unterabtheilungen, deren jede gleichſam ein einzelnes Neſt ausmacht.

Dieſe Vögel ſollen ſehr künſtlich und ſchwer zu fangen ſeyn.

27. Der Braſilianiſche Pirol. (Braſilian O.).

Oriolus Jamacaii. L. I. 1. p. 391. No. 39.
Le Carouge du Breſil. *Briſſ.* orn. 11. p. 120. No. 24. — *Buff.* oiſ. 111. p. 249. **)
Jamacaji. *Raii.* Syn. p. 75. — *Will.* orn. p. 237. pl. 42. — *Salerne* orn. p. 221. No. 4. pl. 16. f. 5.

Seine Länge iſt neun und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel blau; der Kopf und der Vorderhals ſchwarz; das übrige des Körpers hellgelb; zwiſchen den Flügeln ein ſchwarzer Fleck; die Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit einem weißen Flecken in der Mitte; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz; die Füße braun.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe. Sein Neſt, das aus zarten Halmen beſteht, und mit Haaren ausgelegt iſt, befeſtigt er an ein großes Piſangblatt, und zwar mittelſt langer Fäden, die queer über das Blatt, an verſchiedenen Stellen, abwechſelnd nach den Ribben und Rändern deſſelben, hinlaufen; und ſo gleicht es einem tiefen Beutel, der an das Blatt genähet iſt ***).

28. Der Cayenniſche Pirol. (Der gelbflügelige Pirol. Yellow-winged O.).

Oriolus cayannenſis. L. I. 1. p. 391. No. 15.
Le Carouge de Cayenne. *Briſſ.* orn. 11. p. 123. No. 26. tab. 9. f. 2.

Le

*) Ueberſ. B. 8. S. 154. B.

**) Ueberſ. B. 8. S. 157. B.

***) Salerne.

Le Carouge de l'isle de St. Thomas. Pl. enlum. 535. f. 2. — *Buff.* oiſ. 111. p. 248.*)
Yellow-winged Pye. *Edw.* 322.
Br. Mus.

Von der Größe einer Lerche, und acht Zoll lang. Der Schnabel, die Füße, und das ganze Gefieder des Vogels iſt ſchwarz, einen ſchön hellgelben Flecken ausgenommen, den die kleinern Deckfedern der Flügel bilden; der Schwanz iſt zugerundet.

Er iſt in Cayenne und auf der St. Thomas-Inſel zu Hauſe. — NB. Der bey Edwards abgebildete Vogel hat zahnförmige Einſchnitte oben queer über die Schnabelwurzel, das ich bey keinem andern Exemplare bemerkt habe.

29. Der weißflügelige Pirol. (White-winged O.).

(ſ. die zwey und dreyßigſte Kupfertafel die zweyte Figur.)
Oriolus loucopterus. L. I. 1. p. 392. No. 40.
Br. Mus.

Er hat die Größe des leztern, ſein Schnabel iſt aber etwas ſtärker. Die Hauptfarbe iſt ſchwarz; an den Flügeldeckfedern grade an der Stelle, wo bey jenem das Gelbe iſt, iſt ein weißer Fleck, der aber mehr nach hinten ſizt; Schnabel und Füße ſind ſchwarz.

Dieſer befindet ſich im Brittiſchen Muſeum. Neuerlich habe ich auch noch einen andern geſehen, der aus Cayenne kam **).

30. Der gelbköpfige Pirol. (Yellow-headed O.).

Oriolus icterocephalus. L. I. 1. p. 392. No. 16.
Le Carouge à tete jaune de Cayenne. *Briſſ.* orn 11. p. 124. No. 27. t. 12. f. 4.
Les Coiffes jaunes. *Buff.* oiſ. 111. p. 217. 250. ***).
Cornix atra, capite, collo pectoreque flavis. N. C. Acad. Sc. Petr. Vol. XI. p. 435. t. 15. f. 7.
Yellow headed Starling. *Edw.* 323.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, die Wurzel mit kurzen ſchwarzen Federn bedeckt; der Kopf, die Kehle und der Vorderhals ſchön hellgelb; das übrige Gefieder ſchwarz, aber ohne Glanz; der Zügel auch ſchwarz; Füße und Klauen braun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

31. Der gefleckte Pirol. (Shomburger O.).

Oriolus melancholicus. L. I. 1. p. 392. No. 17.
Le Carouge tacheté. *Briſſ.* orn. 11. p. 126. No. 29.

Le

*) Ueberſ. B. 8. S. 159. B.

**) Hierher gehört vermuthlich auch Pennants (Arct. Zool. 2. p. 257. n. 141. Ueberſ. von Zimmermann S. 245. n. 57.) Pirol mit weißen Rücken, den er nach Kalm (II. 274.), der ihn aber nicht genauer beſchrieben hat, angiebt. Kalm hat ihn zuerſt bey Neuyork geſehen. Er ſoll ſchön ſingen, und dann und wann in den Büſchen um Saratoga herumfliegen. B.

***) Ueberſ. B. 8. S. 164. B.

Le Troupiale tacheté de Cayenne. *Buff.* oiſ. III. p. 223.*) — Pl. enlum. 448. f. 12. Schomburger. *Edw.* No. 85.

Von der Größe einer Lerche, und ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt matt fleiſchfarben; der Augenſtern haſelnußbraun; der Scheitel, der Rücken und Steiß röthlichbraun; unten herrſchen eben die Farben, nur ſind ſie heller; jede Feder, ſowohl oben als unten (den Scheitel ausgenommen, der einfarbig iſt), hat einen ſchwärzlichen Flecken auf ihrer Mitte; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes ſind lichtbraun; die Schulterfedern eben ſo, mit einem hellgelben Anſtriche; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich, mit röthlichbraunen Rändern; Wangen und Kehle ſchwarz, welche Farbe zu beyden Seiten des Halſes ſchmäler wird, und zuletzt, an dem untern Theile des Halſes, grade über den Schultern, in eine Spitze ausläuft; die Füße fleiſchfarben; die Klauen braun.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe. Herr Edwards **) vergleicht das Kolorit dieſes Vogels mit jenem der Lerche, und ſagt, ſeine hintere Zehe ſey lang.

31. Var. A. Oriolus melancholicus. L. I. 1. p. 392. No. 17. A.
Le Troupiale tacheté de Cayenne. *Buff.* oiſ. p. 223. — Pl. enlum. 448. f. 12.

Büffon macht aus dieſem und dem letztern nur Spielarten. Das Männchen hat eine einfarbige, weiße Kehle; ein Streif von der nämlichen Farbe geht durch die Augen hindurch, zwiſchen zwey andern ſchwarzen, die parallel mit ihm laufen; der Augenſtern iſt röthlich orangenfarben. Bey dieſem Vogel iſt jede Feder in der Mitte ſchwarzbraun, mit orangenfarbener Einfaſſung an den Flügeln, dem Schwanze und den untern Theilen des Körpers, und mit gelblicher Einfaſſung an den obern.

Beym Weibchen iſt das Gefieder größtentheils ſchmutziggelb, mit Schmutzigweißem untermiſcht, das eine mißfällige Einförmigkeit giebt; der Augenſtern iſt orangenfarben, wie beym Männchen.

Sie ſind ebenfalls in Cayenne zu Hauſe.

32. Der goldköpfige Pirol ***). (Gold-headed O.).

Oriolus chryſocephalus. L. I. 1. p. 395. No. 20.
Le Carouge à tete jaune d'Amerique. *Briſſ.* orn. app. 38. t. 2. f. 2.

Die Länge dieſes Vogels iſt acht Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz und etwas gebogen; der obere Theil des Kopfs ſchön hellgelb; die Stirn, die Seiten des Kopfs, der Hals, Rücken, Steiß, die Schulterfedern, die Bruſt, der Bauch, der obere Theil der Schenkel und die Seiten ſind glänzend ſchwarz; der untere Theil der Schenkel hellgelb; die obern kleinern und die untern Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe, nur bläſſer, die größern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel von unten blaßgelb, die größern aſchgrau, mit Gelb und Schwarz gemiſcht, von oben ſind die kleinern ſchön hellgelb, die größern ſchwärz-

*) Ueberſ. B. 8. S. 111. B.

**) Von dieſem iſt auch die ganze Beſchreibung entlehnt. B.

***) In Merrems Beytr. 1. S. 14. t. 3. befindet ſich eine ſchöne Abbildung. B.

ſchwärzlich; die Schwungfedern ſchwarz, mit hellern Rändern; der Schwanz ſchwärzlich und zugerundet; die Füße bleyfarben; die Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in Amerika zu Hauſe.

33. **Der Pirol mit dem Gabelſchwanze.** (Fork-tailed O.).

Oriolus furcatus. L. I. 1. p. 395. No. 52.
Le Troupiale à queue fourchue. *Briſſ.* orn. II. p. 105. No. 16.

Er hat die Größe der Schwarzdroſſel. Sein Schnabel iſt hellgelb; die Farbe des Vogels über und über ſchwarz; am Rücken und Steiß aber ſpielt ſie ins Blaue, ſo wie an den Schwungfedern und am Schwanze; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß; der Schwanz ſelbſt lang und gabelförmig; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe.

34. **Der Pfeifferpirol.** (Wiſtler O.).

Oriolus viridis *). L. I. p. 395. No. 51.
Le Baltimore vert. *Briſſ.* orn II. p. 113. No. 21. pl. I. f. 2.
Troupiale de St. Dominique, appellé le Siffleur. *Buff.* oiſ. III. p. 230.**) — Pl. enlum. 236. f. 1.

Dieſer iſt faſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt hornfarben; der Kopf, der Hals, die Kehle und der obere Theil des Rückens ſind olivenbraun; die Bruſt von eben der Farbe, mit einem lichtbraunrothen Anſtriche; die Stirn von lichterer Farbe; der untere Theil des Rückens, der Steiß, Bauch, die Seiten, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes und die kleinern Deckfedern der Flügel olivengrün; die Schenkel olivengelb; die untern Deckfedern der Flügel und der Rand der Flügel hellgelb; die größern obern Deckfedern der Flügel braun, und hellgelb gerändet; der Schwanz zugerundet, von oben matt olivenfarben, mit olivengrünen Rändern, von unten olivengrün; Füße uud Klauen grau.

Er iſt auf St. Domingo zu Hauſe, wo er Pfeifer (Siffleur) heißt, vermuthlich wegen ſeiner ſtarken durchdringenden Stimme.

35. **Der Capſche Pirol.** (Der olivenfarbige Pirol. Olive O.).

Oriolus capenſis. L. I. 1. p. 392. No. 18.
Le Carouge de Cap de bonne Eſperance. *Briſſ.* orn. II. p. 128. No. 30. — Pl. enlum. 607. f. 2.
Le Carouge olive de la Louiſiane. *Buff.* oiſ. III. p. 251. ***)
Olive Oriole. Am. Zool. No.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt braun; die Farbe des Gefieders von oben olivenbraun, von unten hellgelb; der obere Theil des Kopfs olivengrau; Kehle und Vorderhals ins

*) Dieſer Trivial-Name kommt im Syſtem zweymal vor; ſ. p. 393. No. 42. Ueberſ.

**) Ueberſ. B. 8. S. 123. B.
***) Ueberſ. B. 8. S. 166. B.

ins orangenfarbene ſpielend; der Rand der Flügel hellgelb; die Deckfedern braun, mit olivengrünen Rändern; der Schwanz von letzterer Farbe; Füße und Klauen braun.

Er iſt am Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

Ein ſolcher Vogel, der von dem nämlichen Orte kam, und den Ritter Banks beſitzt, war an Stirn, Wangen und allen untern Theilen hellgelb; die obern waren braun; Flügel und Schwanz dunkler, mit hellgelben Rändern.

Büffon ſagt, er habe einen Vogel dieſer Art aus Louiſiana erhalten, an welchem die Kehle, ſtatt orangenfarben, ſchwarz ſey, und der übrigens durchaus ins Olivenfarbene ſpiele.

36. Der blaue Pirol. (Blue O.).

Oriolus caeruleus. L. I. 1. p. 393. No. 41.
Le Carouge bleu. *Briſſ.* orn. II. p. 125. N. 28.
Small blue Jay. *Raii* Syn. p. 195. No. 11. pl. 1. f. 11.

Sein Schnabel iſt braunroth; das ganze Gefieder ſchwarz oder aſchfarben, Kopf, Flügel und Schwanz ausgenommen, die blau ſind.

Er iſt auf Madras zu Hauſe, und heißt bey den Gentoos *Peach Caye*.

Büffon will dieſen Vogel nicht mit den Pirolen vereinigt wiſſen, weil die Form des Schnabels nicht angegeben ſey; auch kommt ihm, ſeiner Meynung nach, das Vaterland nicht zu, aus dem er herſtammt, weil er glaubt, dieſe Gattung ſey einzig und allein auf Südamerika eingeſchränkt. Indeſſen muß man auch, um die Sache ins Gleichgewicht zu bringen, Pallas Meynung anführen, der es ohne Zweifel wohl überlegt hat, wenn er ſagt, es ſey ein wahrer Xanthornus *), wenn ſchon der kleinſte ſeiner Gattung **).

Fermin ***) gedenkt eines Surinamſchen Vogels, der dieſem nicht unähnlich iſt. Sein Schnabel iſt ſpitzig, ſchwarz, und einen Finger lang; der Kopf und die obern Theile blau, bis zum Anfange des Rückens; der Schwanz ſchwarz; die Flügel eben ſo, auf der Mitte derſelben ein langer, weißer Fleck, der mit ihrer Länge parallel läuft; das übrige des Körpers himmelblau; die Füße bläulich. — Er ſagt, er hänge ſein Neſt an das Ende der Baumzweige auf; und dieſes Umſtands wegen habe ich es gewagt, ihn hierher zu ſetzen ****).

37. Der große ſchwarze Pirol. (Black O.).

Oriolus niger. L. I. 1. p. 393. No. 45.
Le Troupiale noir. *Briſſ.* orn. II. p. 103. No. 15. pl. 10. f. 1. — *Buff.* oiſ. III. p. 320. *****) — Pl. enlum. 534.
Br. Mus.

Er

*) Die von Briſſon unter dieſen eigenen Familiennamen aufgeführten Vögel werden nämlich vom Verfaſſer mit unter der Gattung Pirol begriffen. B.

**) Contra Xanthornus verus eſt, quamvis in ſuo genere minutiſſimus et ſolo cyaneus, vigeſimus octavus Briſſonii. Pallas Spic. VI. p. 3. nota (a).

***) Deſcr. de Surin. vol. II. p. 171.

****) Dieß letztere thun mehrere Vögel, z. B. unſer Goldhähnchen, ohne daß man ſie deßhalb hierher rechnen kann. Der große Schnabel iſt ja auch ohnehin gar zu ſehr entgegen. B.

*****) Ueberſ. B. 8. S. 104. B.

Er hat die Größe des Staars, und iſt über neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang und ſchwarz; das ganze Gefieder ſchwarz und glänzend; die Füße ſchwarz.

Das Weibchen iſt graulichbraun; Schnabel und Füße gerade ſo, wie beym Männchen; der Kopf, die Bruſt und der Bauch aber ſpielen ins Aſchenfarbene.

Sie ſind in Nordamerika zu Hauſe. Beym Capitain Davies ſah ich einen ſolchen Vogel, der auf den erſten Anblick von verſchiedener Art zu ſeyn ſchien. Das Gefieder war bräunlichglänzendſchwarz, aber jede einzelne Feder war roſtigbraun gerändet, Schwung= und Schwanfedern ausgenommen, die einfarbig ſchwarz ausſahen. So habe ich auch noch einen zweyten im Brittiſchen Muſeum bemerkt, der mit den zwey andern, zuvor beſchriebenen, als ein junger Vogel in einem Kaſten ſtand. Wahrſcheinlich war dieß ein Männchen, weil ſeine Grundfarbe ſchwarz war, da ſie hingegen, wenn es ein Weibchen geweſen wäre, mehr ins Braune hätte fallen müſſen.

38. Der kleine ſchwarze Pirol. (Leſſer black O.).

Oriolus minor. L. I. 1. p. 394. No. 46.
Le petit Troupiale noir. *Buff.* oiſ. 111. p. 221. *).
Troupiale de la Caroline. Pl. enlum. 606. f. 1. das Weibchen?

Dieſer hält zwiſchen ſechs und ſieben Zoll in die Länge. Sein Schnabel iſt ſchwarz; das ganze Gefieder gleichfalls durchaus ſchön glänzend ſchwarz, um den Kopf herum aber mit einem blauen Wiederſcheine.

Beym Weibchen iſt der Kopf und der Hals nicht ſo dunkelſchwarz, wie der übrige Körper; an den Flügeln und dem Schwanze ins Blaue glänzend. Letztere iſt an den Endſpitzen gleich.

Dieſe Beſchreibung iſt nach Büffon, der ihn für eine noch nicht beſchriebene Art ausgiebt, und ſagt, er fände ſich in Amerika und werde bald zahm.

Der in den Pl. enlum. als ein Weibchen abgebildete Vogel, hat einen aſchbraunen Kopf und Hals. In dem Verzeichniſſe der Nordamerikaniſchen Thiere ſteht der Name: braunköpfiger Pirol (brown-headed Oriole) **), als eine neue Art; und ich beſitze den nämlichen Vogel ſelbſt, bin aber verleitet worden, ihn für ein Männchen zu halten, nachdem ich beym Capitain Davies einen Vogel von dieſer Art, mit einem andern, der für das Weibchen gehalten wurde, in einem Kaſten geſehen habe. Dieſer war gänzlich dunkelaſchfarben, am hellſten von unten; Kinn und Kehle weiß; Schnabel und Füße vollkommen denen des andern gleich. Ich bin ungewiß, welcher Meynung ich beytreten ſoll, weil mir letzterer ſehr viele

*) Ueberſ. B. 8. S. 107. B.

**) Er iſt im Linné'iſchen Syſteme (I. 1. p. 393. No. 44.) unter dem Namen Oriolus fuſcus als eine eigene Art nach Pennant (Arct. Zool. 2. p. 259. n. 145. und in der Ueberſ. von Zimmermann S. 247. N. 61.) aufgeführt. Der Kopf iſt roſtbraun, Körper und Flügel ſchwarz, grün glänzend; der Schwanz von dunkelbrauner Farbe. Er iſt ſo groß als der gemeine Pirol, und wohnt in Neuyork, aber in geringer Anzahl. B.

viele Aehnlichkeit mit jenem zu haben ſcheint, den Catesby *) unter dem Namen *Cowpen* beſchrieben hat.

Der Reißvogel von Guiana, deſſen Bancroft **) gedenkt, ſcheint Büffons Männchen ähnlich zu ſeyn. Er ſagt, er habe den Schnabel des Guianiſchen Spottvogels (Mocking-Bird); kleine Augen, von lebhafter Schwärze, mit kahlen, weißen Kreißen umgeben; einen kleinen Kopf; und alle Federn ſo ſchwarz, wie Achat. Er beſucht die Reißfelder, daher ſein Name.

39. Der olivenfarbene Pirol. (Cayenne Olive O.).

Oriolus olivaceus. L. I. 1. p. 394. No. 47.
Le Troupiale olive de Cayenne. *Buff.* oiſ. III. p. 225. ***) — Pl. enlum. 606. f. 2.

Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf, die Kehle, der Vorderhals und die Bruſt ſind hellglänzend braun, am dunkelſten an der Kehle; an der Bruſt ins orangenfarbne ſpielend, wo ſich dieſe Farbe ſelbſt mit der angränzenden vermiſcht; das übrige des Körpers olivenfarben, am hellſten an den untern Theilen; die Schwungfedern dunkelbraun oder ſchwarz, mit einer Miſchung von Braunem; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

40. Der Pirol von Unalaſchka. (Aoonalaſhkan O.).

Oriolus Aunalaſchkenſis. L. I. 1. p. 394. No. 48.

Seine Länge iſt acht Zoll. Der Schnabel iſt braun; das Gefieder von oben braun; die Mitte der Federn am dunkelſten; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein weißes Zeichen; die Flügeldeckfedern und die kürzern Schwungfedern ſind braun; der Schwanz eben ſo, hat aber roſtigrothe äußere Ränder; das Kinn iſt ſchmutzigweiß; zu beyden Seiten unter der Kehle ſteht ein aus einander laufender brauner Strich; der Vorderhals und die Bruſt ſind roſtigrothbraun; die Mitte des Bauchs einfarbig; die Seiten dunkelfarbig; die Füße braun.

Er iſt auf Unalaſchka zu Hauſe, woher ihn die letzten Entdeckungsreiſenden mitbrachten.

41. Der ſpitzſchwänzige Pirol. (Sharp-tailed O.).

(ſ. die zwanzigſte Kupfertafel).

Oriolus caudacutus. L. I. 1. p. 394. No. 49.

Er hat die Größe einer Lerche. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel braun und aſchgrau; die Wangen braun, oben und unten lehmgelb eingefaßt; die Kehle weiß; die Bruſt, die Seiten, die Schenkel und der Steiß matt hellgelb mit braunen Flecken; der Bauch weiß; der Rücken aſchfarben, ſchwarz und weiß gemiſcht; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit roſtfarbenen Rändern; die Schwanzfedern dunkelbraun; der Schwanz aus ſchmalen, ſcharf zugeſpitz-

*) Hiſt. Carol. pl. 34.
**) Hiſt. Guian. p. 178.
***) Ueberſ. B. 8. S. 117.

Der Spiz_Schwanz.

Tab. 20.

geſpitzten Federn beſtehend, dunkelbraun, mit Olivenfarbe überzogen und undeutlich geſtreift; die Füße hellbraun.

Dieſer Vogel befindet ſich in Herrn Blackburns Sammlung, der ihn aus Neuyork erhielt. Die ganze Beſchreibung, ſo wie die Abbildung dieſes Vogels, verdanke ich Herrn Pennant.

42. Der Kink. (Kink O.).

Oriolus ſinenſis. L. I. 1. p. 394. No. 50.
Le Kink. *Buff.* oiſ. III. p. 223*).
Le Kink de la Chine. Pl. enlum. 617.

Der Schnabel dieſes Vogels iſt röthlichbraun; der Kopf, der Hals, der obere Theil des Rückens und die Bruſt graulich aſchfarben; das übrige des Körpers von oben und unten, die Flügel- und Schwanzdeckfedern weiß; die Schwungfedern haben die Farbe des polirten Stahls, ins Grüne und Violette ſpielend; der Schwanz iſt kurz, zugerundet, zum Theil von der nämlichen Farbe, wie die Schwungfedern, zum Theil weiß; ſeine zwey Mittelfedern ſind nämlich ſtahlfarben, mit einer weißen Spitze, die zwey nächſten haben mehr von der weißen, und weniger von der andern Farbe, und ſo geht es fort, bis zu den äußerſten Federn, die faſt ganz weiß ſind, und nur einen ſtahlfarbenen Flecken an ihrer Wurzel haben; die Füße ſind fleiſchfarben.

Dieſe Art ſteht zwiſchen den Pirolen und Droſſeln mitten inne, indem ſie von beyden etwas hat, weswegen ſie Büffon vor den Droſſeln aufſtellte, mit denen ſie ihm am meiſten verwandt zu ſeyn ſchien.

Sie kam aus China.

43. Der gemeine Pirol**). (Golden O.).

Oriolus Galbula. L. I. 1. p. 382. No. 1. — *Georgi* Reiſe p. 165. — *Sepp* Vog. pl. in p. 19.
Coracias Oriolus. *Scop.* ann. 1. p. 41. No. 45. — Fn. Arab. p. 7.
Le Loriot. *Briſſ.* orn. II. p. 320. No. 58. — *Buff.* oiſ. III. p. 254. pl. 17.***) — Pl. enlum. 26. das Männchen.
Widewal, Pyrold. *Friſch* tab. 31. M. und W. — *Kram.* elench. p. 360.
Galbula, ſeu Picus nidum ſuſpendens. *Raii* Syn p. 68. No. 5.
Witwall. *Will.* orn. p. 198.
Yellow Bird from Bengal. *Albin* III. pl. 19.
Golden Thruſh. *Edw.* pl. 185.
Oriole. Br. Zool. App. No. 4. pl. 4.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er

*) Ueberſ. B. 8. S. 148. B.

**) Goldamſel, Kirſchvogel, Büloh, Wiedewall, Pfingſtvogel ſind ſeine vorzüglichſten Deutſchen Benennungen. B.

***) Ueberſ. B. 8. S. 170. Hierin und in meiner gemeinnützigen N. G. Deutſchland B. 2. S. 178 — 483 wird der Liebhaber alles finden, was zur Naturgeſchichte dieſes Vogels gehört. B.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, und iſt zehntehalb Zoll lang. Der Schnabel iſt bräunlichroth, und über einen Zoll lang*); der Augenſtern roth; die Hauptfarbe des Gefieders ſchön goldgelb; zwiſchen dem Schnabel und den Augen ein ſchwarzer Streifen; die Flügel ſchwarz, hier und da mit Gelb bezeichnet, und ein gelber Fleck auf der Mitte derſelben; die zwey mittlern Schwanzfedern ſchwarz, an der Wurzel ins olivenfarbne ſpielend, und an den Endſpitzen gelb, alle übrigen von der Wurzel bis zur Mitte ſchwarz, von hier an bis zur Spitze gelb; die Füße bleyfarben; die Klauen ſchwarz.

Das **Weibchen** iſt an den Theilen, wo das Männchen ſchwarz iſt, matt grünlichbraun; die Flügel dunkelfarbig; der Schwanz ſchmutzig grün, und alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, gelblichweiß **).

Dieſe prächtige Art iſt in verſchiedenen Ländern **Europens** ſehr gemein, vorzüglich aber, glaube ich, in **Frankreich** ***), wo ſie den Sommer zubringt, und ihre Art fortpflanzt. Man ſieht ſie kaum ſo weit nördlich als **England** oder **Schweden**; ob ſie gleich als ein **Rußiſcher** Vogel aufgeführt wird, wo ſie ſich aber wohl nur auf die wärmern Gegenden einſchränkt; in die **Schweiz** kommt ſie jährlich zweymal; ſo findet man ſie auch in **Krayn**; im September ****) ſieht

*) Den Schnabel nach unterſcheidet ſich dieſer in den Thüringiſchen Feldhölzern ſehr gemeiner Vogel gar ſehr von den meiſten übrigen Pirolen. Im Ganzen ähnelt er dem Raben, denn er iſt ſtark, erhaben rund, und etwas gebogen; durch die überragende Spitze der obern Kinnlade und dem Einſchnitte an derſelben aber kömmt er auch einem Droſſelſchnabel nahe. Wollte man daher recht ſyſtematiſch genau gehen, ſo müßte man ihm eine eigene Gattungsſtelle anweiſen. Denn das beutelförmige Neſt, das er baut, kann doch kein charakteriſtiſches Kennzeichen in der Beſchreibung des Vogels ſelbſt abgeben. B.

**) Die Angabe der Farben des Männchens und Weibchens ſind zu unbeſtimmt; ich glaube daher mit Grunde eine nach der Natur verfaßte Beſchreibung hierher ſetzen zu dürfen. Am Männchen ſind Kopf, Hals, Rücken, Kehle, Unterhals, Bruſt, Bauch, Seiten und untere Deckfedern der Flügel ſchön goldgelb, an der Kehle und dem Bauche etwas heller, und am Steiß etwas ins Grüne fallend; zwiſchen dem Schnabelwinkel und Augen ein ſchwarzer Fleck; die Augenlieder ſind gelb geſäumt; die Flügel ſchwarz; die zweyte Schwungfeder bis zur vierten weiß kantirt, die übrigen an den Enden etwas weißlich, die erſte und letzte aber ganz ſchwarz; die Deckfedern der erſten Ordnung der Schwungfedern mit bleichgelben Spitzen, welche einen gelben Fleck auf den Flügeln machen; der Schwanz grade, die zwey mittelſten Federn, bis auf ein Säumchen am Ende, ganz ſchwarz, die übrigen nur von der Wurzel an bis zur Hälfte, das Ende goldgelb, doch ſo, daß die äußern Federn mehr Gelbes als die innern haben, und die äußerſte auf der ſchmalen Fahne ganz ſchwarz iſt.

Das Weibchen hat im geringſten nicht das ſchöne Anſehn des Männchens. Nur an den Enden der olivengrünen Schwanzfedern und an den untern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel iſt es goldgelb; übrigens auf dem Oberleibe zeiſiggrün, auf dem Steiß ins Goldgelbe übergehend, auf dem Unterleibe ſchmutzig weißlichgrün und mit braunen Streifen gemiſcht, und an den Seiten gelb überlaufen, die Flügel ſchwärzlichgrau, an den Enden der Schwungfedern weiß, und an den Enden ihrer Deckfedern blaßgelb. B.

***) In den verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, die ich durchreiſet bin, habe ich ſie nirgends häufiger, als in Thüringen angetroffen. B.

****) In der erſten Hälfte des Mais, wann die Bäume faſt gänzlich belaubt ſind, kömmt er bey uns in Thüringen an, und zu Ende des Auguſts zieht er wieder familienweiſe weg. B.

ſieht man ſie in **Malta**, wenn ſie nach Süden zieht, und im Frühjahre kehrt ſie auf dem nämlichen Wege wieder nach Norden zurück; nach **Conſtantinopel** kommt ſie im Frühjahr, und verläßt es wieder im September; in **Alexandrien** aber bleibt ſie bis zu Anfang des Novembers, alsdann zieht ſie ſich wieder zurück. Hieraus läßt ſich vermuthen, daß ſie in **Afrika** und **Aſien** überwintere, beſonders da man den nämlichen Vogel aus **China** und **Bengalen**, ſo wie vom **Vorgebirge der guten Hoffnung**, gebracht hat.

Ihr Neſt iſt von ſonderbarem Bau, aber vielleicht doch nicht ganz ſo, wie bey einigen der oben erwähnten Pirole, ob es ſchon nach der nämlichen Methode gebaut iſt. Es hat die Form eines Beutels, und iſt an die letzte Sperrung der äußerſten Zweige ſchlanker Bäume befeſtigt. Es beſteht aus Faſern von Hanf oder Stroh, mit zarten trockenen Grashalmen vermiſcht, und inwendig mit Moos und Leberkraut ausgelegt *). Das Weibchen legt vier bis fünf Eyer, von ſchmutzigweißer Farbe, mit kleinen, dunkelbraunen Flecken, die am häufigſten um das ſtumpfe Ende herum ſtehen. Es brütet drey Wochen, und man hat bemerkt, daß es ſehr zärtlich für ſeine Jungen beſorgt ſey, und keine Gefahr ſcheue, um ſie zu vertheidigen; nicht ſelten läßt es ſich mit Eyern und Neſte wegnehmen, und bleibt auch im Käfig darauf ſitzen, bis es ſtirbt **).

Das Futter, das dieſer Vogel am meiſten liebt, ſind Weinbeeren und Feigen, nach der Jahrszeit, auch Kirſchen u. d. gl.; zu andern Zeiten iſt er aber auch mit Inſekten, und was er ſonſt bekommen kann, zufrieden.

Er hat einen lauten Schrey, den man ſehr weit hört; ich finde aber von Niemand ***) bemerkt, daß er nur im mindeſten ſinge, obgleich **Geßner** ſagt, er pfeiſe, ehe es regne. Sein Fleiſch

*) Bey uns in Thüringen bauen ſie lieber ins Gebüſch, als auf Bäume. Hier ſuchen ſie nicht gerade die letzte Gabel an den äußerſten Zweigen auf, ſondern diejenige, die ohngefähr fingerdick iſt und ſich mäßig ſperrt, ſie mag ſtehen, wo ſie will. Dieſe Gabel umwinden ſie mit Baſt und Graßhalmen, am liebſten aber mit Schafwolle, die ſie auf den Triften von den Schwarz- und Weißdornbüſchen holen. Das innere Gewebe beſteht aus zarten Graßſtengeln und Wurzeln, und die Zwiſchenwand aus Moos, Baumflechten, Spinnegewebe und Raupengehäußen. B.

**) Dieſer Zug iſt dieſen Vögeln nicht beſonders eigen. Faſt unter allen Vögeln giebt es Individuen, die dieſe Zärtlichkeit beweiſen. Es kömmt hier, wie bey dem Menſchen (ich ſage nicht zu viel), auf die individuelle Organiſation an. Eine Taube iſt überaus zärtlich gegen ihre Junge, eine andere läßt ſie Hungers ſterben; ein Canarienvogel iſt kalt und gleichgültig in der Hecke, ein anderer im höchſten Grade geil; ein Grünling lebt gelaſſen und ruhig unter einer Geſellſchafft anderer Vögeln, ein anderer beißt ſich mit allen herum; ein gemeiner Finke iſt mäßig im Trinken, ein anderer ſäuft bey einerley Wartung und Futter das Trinkgeſchirr des Tags zweymal aus; ein Rothkehlchen iſt ſogleich kirre, wenn es in Käfig kommt, ein anderes ſtößt ſich vor Wildheit den Kopf ein; ein Stieglitz trotzt drey Tage, ehe er frißt, und ſtirbt wohl bey Verluſt der Freyheit gar Hungers, ein anderer hüpft ſogleich zur Krippe, wenn man ihn von der Leimſpindel in den Vogelbauer ſteckt; ein Gimpel lernt drey, vier und mehrere Melodien ſogleich nachpfeifen, ein anderer iſt nicht fähig, eine einzige Strophe zu lernen ꝛc. Ja man findet in der That, daß ſo wie die Menſchen an Temperament, Charakter und Seelenkräften verſchieden ſind, ein Aehnliches auch bey jeder Vogelart ſtatt hat. B.

***) O ja! Sein Geſang hat viel Aehnlichkeit mit dem der Miſteldroſſel, doch iſt ſeine Stimme,

Fleiſch wird für ſchmackhaft gehalten. Willughby ſah dieſe Vögel in Neapel in den Vogelhändlersbuden zum Verkauf aufgeſtellt*).

Sehr wahrſcheinlich iſt Rays *yellow* und *buff Jay***) nichts anders, als Männchen und Weibchen des gemeinen Pirols. Seit ***) der erſten Bekanntmachung meiner Synopſis wurde dieſer Vogel zweymal in England geſchoſſen. Einer davon befindet ſich noch in meiner Sammlung. Die Var. A. dieſer Art iſt in Indien gemein, wo ſie Mongovogel genannt wird, weil ſie erſt zur Zeit der Reife dieſer Frucht erſcheint, aber alsdann auch in großer Menge****).

43. Var. A. Oriolus melanocephalus. L. I. 1. p. 383. No. 3.
Le Loriot de Bengale. *Briſſ.* orn. II. p. 329. No. 61.
Le Loriot de la Chine. *Buff.* oiſ. III. p. 162. II. *****) — Pl. enlum. 70.
Black-headed Indian Icterus. *Edw.* pl. 77.

Seine Länge iſt acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ſpielt ins Rothe; der Augenſtern iſt haſelnußbraun; der ganze Kopf, ſamt der Kehle, über und über ſchwarz; die großen Schwungfedern ſchwarz, und der Länge nach hochgelb gezeichnet; eben ſo die Afterflügel hochgelb gezeichnet; der Schwanz von eben der Farbe, ſeine zwey Mittelfedern ausgenommen, die zur Hälfte von ihrem Ende an ſchwarz ſind, und die erſte zu beyden Seiten hat an der innern Fahne in der Mitte einen ſchwarzen Fleck; die Füße ſind bleyfarben; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Madras zu Hauſe******).

43. Var. B. Oriolus Galbula. L. I. 1. p. 382. No. β.
Le Troupiale tacheté de Madraſt. *Briſſ.* orn. II. p. 91. No. 5.
Mottled Jay. *Raii* Syn. p. 195. No. 9. 1. f. 7.
Yellow Starling from Bengal. *Albin* II. pl. 41.
Yellow Indian Starling. *Bdw.* pl. 186.

Er

me reiner und flötender, obgleich nicht ſo melodienreich. Er verbirgt ſich, wenn er ſingt, und hält oft den ganzen Tag an, beſonders, wenn es ſchwül und gewitterhaftig iſt. B.

*) Es giebt nicht leicht einen Vogel, der ſchwerer zu zähmen wäre, wie dieſer. Wenn es nicht gerade Kirſchzeit iſt, und man ihn nicht frey herum fliegen läßt, ſo kann man ihn gar nicht lebendig erhalten. Er dauert auch ohnehin, nach meinen Erfahrungen, nie länger als ein halbes Jahr, und ſtirbt allezeit an der Auszehrung. B.

**) Syn. Av. p. 194. No. 7. 8.

***) Ueberſ. B. 8. S. 186. B.

****) Zuſatz aus dem Supplement S, 88. Ueberſ.

*****) Lady Impey.

******) Ich ſehe noch keinen Grund, warum man dieſe, ſo wie die folgenden Varietäten, nicht als Arten gelten laſſen will. Farben und Größe ſind doch gar zu auffallend abweichend. Man müßte ja die Geſchichte dieſer Vögel mit der des gemeinen Pirols übereinſtimmend finden, wenn man dieß behaupten wollte. Var. C. und D. können wohl nur dem Alter und Geſchlechte nach oder als Varietäten verſchieden ſeyn. Aufſchlüſſe müſſen wir von Perſonen erwarten, die die Vögel an Ort und Stelle beobachtet haben. B.

Er hat die Größe eines Holzhehers. Kopf, Kehle und Hals ſind ſchwarz; der Körper gelb mit ſchwarzen Flecken; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes von gleicher Farbe; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwärzlich.

Er bewohnt **Madras**, und heißt bey den **Gentoos Cundon Vanga Pandoon**.

43. Var. C. Oriolus chinenſis. L. I. 1. p. 383. No. 2.
Le Loriot de la Cochinchine. *Briſſ.* orn. 11. p. 326. No. 29. t. 33. f. 1.
Le Coulavan. *Buff.* oiſ. 111. 262. I. *).
Le Couliavan de la Cochinchine. Pl. enlum. 570.

Er iſt etwas größer als letzterer. Der Schnabel iſt hochgelb; die Farben ſind wie beym vorigen, außer daß er eine hufeiſenähnliche, ſchwarze Zeichnung hat, die über den Scheitel herüber von einem Auge zum andern hingeht. Er unterſcheidet ſich hauptſächlich durch die Stirn und die Deckfedern der Flügel, die hellgelb ſtatt ſchwarz ſind. Das Weibchen geht auch in dem nämlichen Grade vom Männchen ab, wie das der letztern Art. Die Füße ſind bey beyden ſchwarz. Sie ſind in **Cochinchina** zu Hauſe, wo ſie die Eingebohrnen **Guliavan** nennen. Bey einigen dieſer Vögel ſind die obern Theile bräunlich gelb.

43. Var. D. Oriolus Galbula. L. I. 1. p. 382. No. 1. γ.
Le Loriot des Indes. *Briſſ.* orn. 11. p. 328. No. 60. — *Buff.* oiſ. 111. p. 264. III. **)
Chloris Indicus. *Aldrov.* Av. 1. pl. in p. 862. — *Jonſt.* Av. t. 41.

Dieſer Vogel iſt nur ſehr wenig von dem zuletzt beſchriebenen verſchieden, und hat ein bläuliches, hufeiſenähnliches Zeichen von einem Mundwinkel zum andern über den Scheitel hin. Er hat bläuliche längliche Flecken an den Flügeln, und über die Mitte des Schwanzes geht ein bläulicher Bandſtreif herüber.

Er wird in **Oſtindien** angetroffen.

44. Der geſtreifte Pirol. (Striped-headed O.).

Oriolus radiatus. L. I. 1. p. 384. No. 21.
Le Loriot à tete rayeé. *Buff.* orn. 11. p. 332. No. 62. — *Buff.* oiſ. 111. p. 265. ***)
Merula bicolor Aldrov. *Raii* Syn. p. 67. No. 11.
Alarovandus his Braſilian Merula. *Will.* orn p. 193. §. 5.

Er iſt etwas kleiner, als eine Schwarzdroſſel. Sein Schnabel iſt röthlichgelb; der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſchwarz, mit weißen Tupfen; der hintere Theil des Halſes, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes röthlichgelb; die untern Theile des Körpers von gleicher Farbe, aber bläſſer; die Flügeldeckfedern und die Schwungfedern ſchwarz, weiß gerändet; der Schwanz röthlichgelb; die Füße gelb; die Klauen röthlich.

Sein Vaterland iſt unbekannt.

*) Ueberſ. B. 8. S. 184. B.
**) Ueberſ. B. 8. S. 189. B.
***) Ueberſ. B. 8. S. 194. B.

45. Der Spechtpirol. (Climbing O.).

Oriolus Picus. L. I. 1. p. 384. No. 22.
Le Talapiot. *Buff.* oiſ. vi. p. 82. — Pl. enlum. 605.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel einen und einen Viertel Zoll lang, gerade, und am Ende ſpitzig, von Farbe gelblichgrau; Kopf, Hals und Bruſt ſind braunroth, mit Weiß gefleckt und geſprengt; der Rücken, die Flügel und der Schwanz braunroth; der Bauch rothbraun; der Schwanz zwey Zoll lang *), und am Ende zugerundet, der Schaft jeder Feder läuft von der Wurzel an in eine ſcharfe Spitze aus, wie bey den Spechten; die Füße ſind ſchwärzlich.

Er iſt in Guiana zu Hauſe, und in den innern Theilen dieſes Landes nicht ſelten. Er klettert die Bäume hinauf, wie ein Baumläufer oder Specht, mit welchen beyden er Büffon verwandt zu ſeyn ſcheint; aber der gerade Schnabel verhindert es, ihn mit erſterm zu vereinigen, und weil drey Zehen vorwärts ſtehen, und eine rückwärts, ſo darf man ihn auch nicht zu letzterm bringen; auch weiß ich nicht, ob ſeine Zunge ſo beſchaffen iſt, wie bey dieſen Vögeln. Man findet ihn ſehr häufig in Geſellſchafft der Cayenniſchen Atzel (Climbing Grakle. Gen. XV. Spec. 11.), und beyde ſcheinen einerley Sitte zu haben, indem ſie ſich, wenn es die Noth erfordert, durch ihre Schwanzfedern unterſtützen. Er lebt, wie die Spechte, von Inſekten, die unter den Baumrinden ſtecken, und die er dadurch zu bekommen weiß, daß er die Rinde mit ſeinem Schnabel aufbricht. Sowohl dieſe als die Cayenniſche Atzel heißen bey den Eingebohrnen von Guiana Spechte (Woodpeckers).

46. Der gelbkehlige Pirol **). (Yellow-throated O.).

Oriolus viridis. L. I. 1. p. 393. No. 42.
Yellow-throated Oriole. Arct. 11. No. 150.

Seine Länge iſt neun und die Breite funfzehn und ein halber Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun; über den Augen ein glänzend gelber Streifen; Wangen und Kehle von eben der Farbe; das übrige Geſieder grün überlaufen; nur einige der Flügeldeckfedern haben weiße Spitzen; die Füße ſind dunkelbraun.

Dieſer wurde auf Hudſonsbay geſchoſſen.

47. Der roſtfarbige Pirol. (Ruſty O.).

Oriolus ferrugineus. L. I. 1. p. 393. N. 53.
Ruſty Oriole. Arct. Zool. 11. No. 156.

Er iſt zwiſchen ſieben und acht Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; Kopf und Hinterhals ſchwärzlich purpurfarben, die Ränder der Federn roſtfarben; vom Schnabel an zieht ſich über und unter den Augen durch ein ſchwarzer Fleck, welcher bis zum Hinterkopfe reicht die

*) In den Pl. enlum. ſcheint der Schwanz aus zehn Federn zu beſtehn.

**) Dieſe beyden letztern ſind im Supplement S. 89 hinzugekommen. Ueberſ.

die Kehle, die untere Seite des Halſes, die Bruſt und der Rücken ſind ſchwarz, hellroſtfarben eingefaßt; der Bauch dunkelbraun; Flügel und Schwanz ſchwarz, mit grünem Glanze.

Dieſer erſcheint zu Ausgang Oktobers in Neuyork, bleibt aber nur ſehr kurze Zeit da. Er iſt wahrſcheinlichlich auf ſeinem Zuge nach Süden von Hudſonsbay aus, wo man ihn auch findet.

Scopoli, der in ſeinen Beſchreibungen der Vögel Linne' nach ſeiner eilften Ausgabe des Naturſyſtems, wo er noch die Pirole und Racken (Coracias) unter eine Gattung bringt, folgt, giebt noch einen Vogel an, der vielleicht hierher gehören möchte *). Ich theile daher deſſen Beſchreibung mit.

Der Cartageniſche Pirol **).

Von der Größe des gemeinen Pirols. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf ebenfalls; von der Wurzel der obern Kinnlade läuft auf beyden Seiten ein weißer Streifen bis zum Nacken; der Rücken iſt braun und fuchsroth geſprenkelt; die Kehle iſt weiß; die Bruſt, der Bauch und After gelb; die Flügel und der Schwanz fuchsroth mit ſchwarzen Flecken.

Mehreres konnte Scopoli an dem lebendigen ſehr unruhigen Vogel, der im kaiſerlichen Thiergarten zu Wien war, wohin ihn Herr Prof. Jaquin aus Cartagena geſchickt hatte, nicht bemerken. Er ſchrie viel. Es iſt noch ungewiß, unter welche Vogelgattung man ihn eigentlich ſtellen ſoll. B.

*) ſ. Scopoli annus hiſtorio - naturalis. p. 40 und Günthers Ueberſetzung davon S. 37, und vorzüglich Ottos Ueberſetzung von Büffons Vögeln B. 8. S. 199. B.

**) Coracias cartagenenſis. Scop. oder wenn er hierher gehört: Oriolus cartagenenſis. B.

Funfzehnte Gattung. Atzel.

Der Schnabel iſt erhaben, dick, an den Seiten etwas eingedrückt und meſſerförmig. Die Naſenlöcher ſind klein, ſitzen an der Wurzel des Schnabels, oft auch am Rande deſſelben. Die Zunge iſt ungeſpalten, etwas ſpitzig an ihrem Ende. Drey Zehen ſitzen vorwärts, und eine rückwärts; die mittlere hängt an ihrer Wurzel mit der äußern zuſammen; die Klauen ſind gekrümmt und ſcharf.

Von dieſer Gattung findet man keine Art in Europa.

1. Der Mino. (Minor Grakle).

Gracula religioſa. L. I. 1. p. 395. No. 1.
Le Mainate. *Briſſ.* orn. 11. p. 305. No. 49. pl. 28. f. 2. — *Buff.* oiſ. 111. p. 416. pl. 25.
Le Mainate des Indes Orientales. Pl. enlum. 268.
Corvus Javanenſis *Osb.* Voy. 1. p. 157.
Sturnus Jndicus Bontii. *Raii.* Syn. p. 68. No. 2.
Bontius's Jndian Stare. *Will.* orn. p. 196.
Minor from the Eaſt-Indies. *Albin.* 11. pl. 38.
Leſſer Minor or Mino. *Edw.* 1. pl. 17.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe der Schwarzdroſſel und iſt eilftehalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt faſt anderthalb Zoll lang und orangenfarben, mit einer hellgelben Spitze; die Naſenlöcher länglich und ſitzen in der Mitte des Schnabels; der Augenſtern nußbraun; die Federn auf dem Scheitel kurz, wie geſchorner Sammet, außer in der Mitte, nach dem Hinterkopfe zu, wo ſie wie bey andern Vögeln ſind; zu beyden Seiten des Kopfs eine kahle Haut, die unter jedem Auge anfängt, und ſich bis nach dem Hinterkopfe hin erſtreckt, wo ſie ſich aber nicht vereinigt; ſie iſt von irregulärer Breite, an den Rändern loſe und von gelblicher Farbe; in gewiſſen Jahrszeiten, oder wenn der Vogel zornig oder vergnügt iſt, pflegt ſie ihre Farbe etwas zu verändern. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz, mit purpurfarbenen, violetten und grünem Schiller, nach den verſchiedenen Strahlenbrechungen; an den Schwungfedern iſt ein weißer Streifen*); der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, iſt drey Zoll lang, und am Ende gleich; die Füße ſind orangengelb; die Klauen hellbraun.

Dieſe Art findet man in verſchiedenen Gegenden von Oſtindien, auf der Inſel Hainan, und faſt auf jeder Inſel jenſeits des Ganges; ſie iſt merkwürdig, weil ſie gut pfeift, ſingt und plaudert, beſſer und deutlicher, als irgend ein Papagey. Ihr Futter nimmt ſie aus dem Pflan-
zen-

*) In den Pl. enlum. iſt dieß nicht der Fall; Büffon iſt aber ungewiß, ob es nicht etwan zufälligerweiſe vergeſſen worden.

zenreiche. Diejenigen, die man in unſerm Clima hält, lieben hauptſächlich Kirſchen und Weinbeeren; wenn man ihnen Kirſchen vorhält, und ſie ihnen nicht gleich giebt, ſo ſchreyen und weinen ſie, wie ein kleines Kind, bis ſie ihren Wunſch erreicht haben *). Es ſind ſehr zahme und zutrauliche Vögel.

Man hat den Mino auch auf Java angetroffen, wo er Maynoa heißt, das mit dem Lefkoa der Chinenſer einige Aehnlichkeit hat **).

Ich ***) zweifle, ob er urſprünglich in China zu Hauſe iſt, ob man ihn gleich ſo oft auf Chineſiſchen Mahlereyen ſieht, weil mir Jemand, der zu Canton geweſen iſt, verſichert hat, daß er verſchiedene in Java, wo ſie gemein ſind, aufgekauft, und für den Preiß von fünf Schillingen das Stück den Chinenſern geſchickt habe, die ſie in Käfigen halten.

In Indien iſt ihr Name Hill Moina.

1. Var. A. Der große Mino. (Greater Minor G.).

Gracula religioſa. L. I. 1. p. 395. No. 1. β.
Le grand Mainate. *Briſſ.* orn. 11. p. 380. No. 50. — *Buff.* oiſ. 111. p. 419.
The greater Minor or Mino. *Edw.* 1. pl. 17.

Dieſer gleicht dem vorigen an Farbe vollkommen, übertrifft ihn aber ſehr an Größe, da er ſo groß wie eine Dohle iſt.

Er iſt auf der Inſel Hainan in Aſien zu Hauſe.

Ein von Bontius beſchriebener Vogel ſoll in den meergrünen und dunkelblauen, mit aſchgrauen Flecken bezeichneten Federn unſerm Staar gleichen; er hat aber einen hellgelben Federbuſch am Halſe, und ſein Kopf iſt mit ſchwarzen und ſo weichen Federn bedeckt, daß man Sammet anzufühlen glaubt, wenn man ſie berührt ****). Ob dieſer mit den aſchgrauen Flecken nur eine Spielart oder eine eigene Art ausmacht, iſt bis jetzt noch unentſchieden *****).

2. Die kahle Atzel. (Bald G.).

Gracula calva. L. I. 1. p. 396. No. 2.
Le Merle chauve des Philippines *Briſſ.* orn. 11. p. 280. No. 36. pl. 26. f. 2. — Pl. enlum. 200.
Le Goulin. *Buff.* oiſ. 111. p. 420 ******).
Iring, Tabaduru, vel Gulin (Palalacae ſpecies), Thil. Trans. vol. XXIII. p. 1397. No. 43.

Dieſer Vogel gleicht der Größe nach einer Schwarzdroſſel, und iſt zehn Zoll lang. Der Schnabel iſt dreyzehn Linien lang, und braun von Farbe; auf der Mitte des Kopfes, von der Schnabelwurzel nach dem Hinterkopfe hin, geht ein ſchmaler Saum (liſt) von kurzen, braunen Fe-

*) Salerne. orn. p. 181.
**) Osb. Voy. 1. p. 157.
***) Zuſatz aus dem Supplement S. 90. Ueberſ.
****) ſ. *Will.* orn. p. 196. §. 2.
*****) Mehreres von den Abänderungen des Mino findet man in Büffons N. G. der Vögel: Ueberſ. B. 9 S. 169. B.
******) Ueberſ. B. 9. S. 200. B.

Federn; das übrige des Kopfs und die Wangen ſind kahl, und fleiſchfarben; wenn aber der Vogel gereizt wird, ſo wird dieſe Gegend, wie bey der lezten Art, dunkelgelb. Die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen iſt ſilbergrau, an den untern aber graulich braun; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſchwarzbraun; lezterer viertehalb Zoll lang; Füße und Klauen braun.

Im königlichen Kabinet zu Paris (Cabinet du Roi *) ſind zwey ſolche Vögel; einer iſt von der oben angegebenen Größe, an dem untern Theile braun mit weißen Flecken; die kahle Haut am Kopfe, und die Füße wie gewöhnlich; der andere iſt kleiner, an dem untern Theile gelbbraun, und die kahle Haut am Kopfe, die Endhälfte des Schnabels, die Füße und die Klauen hellgelb.

Sonnerat brachte einen von den Philippinen mit, der dieſem nicht unähnlich ſah. Er war ohngefähr zwölf Zoll lang; ſein Schnabel ſchwärzlich; die Federn, die die kahle Haut am Kopfe einfaſſen, wie auch die Stelle zwiſchen derſelben, längs der Mitte herab, waren ſchwarz; die untern Theile des Körpers von der nämlichen Farbe; die Flügel, der Schwanz und die obern Theile grau, am lichteſten am Bürzel und am Halſe.

Dieſe Vögel ſollen ihre Neſter in Baumhöhlen machen, beſonders in den Kokosnußbaum. Sie leben von Früchten, ſind ſehr gefräßig und verdauen geſchwind, was ſie gefreſſen haben; ſo daß die allgemeine Sage entſtanden iſt, ihre Gedärme hätten keine Umwickelung, ſondern es gienge nur ein Kanal vom Munde bis zum After grade durch.

Herr Camel bemerkt in der oben citirten Phil. Trans. es ſeyen lärmende, ſchreyende Vögel.

3. Der Martin. (Paradiſe G.).

Paradiſea triſtis. L. I. 1. p. 401. No. 3.
Le Merle des Philippines. *Briſſ.* orn. II. p. 278. No. 35. tab. 26. fig. 1.
Le Martin. *Buff.* oiſ. III. p. 432. **) — Pl. enlum. 219.

Dieſe Art iſt etwas größer, als eine Schwarzdroſſel und zehntehalb Zoll lang. Der Schnabel iſt hellgelb, einen und einen Viertel Zoll lang, von Geſtalt wie der der leztern Art. Der obere Theil des Kopfes iſt mit ſchmalen, ſchwarzen Federn bedeckt, die jenen nicht übel gleichen, die der Paradiesvogel an der nämlichen Stelle hat; hinter den Augen ein dreyeckiger, kahler, rothgefärbter Raum; die Kehle, der Hals und der obere Theil der Bruſt ſind ſchwärzlich, mit Grau überzogen; der untere Theil der Bruſt, der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern und untern Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes kaſtanienbraun; der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes weißlich; eben ſo der Rand der Flügel; die großen Schwungfedern halb weiß, halb dunkelbraun, die kleinern braun; der Schwanz dunkelbraun, ſeine Seitenfedern mit weißen Spizzen; die Füße hellgelb. Das Weibchen iſt dem Männchen im Gefieder ähnlich.

Sie ſind auf den Philippinen zu Hauſe.

Die-

*) Buff. Hiſt. des oiſ. III. p. 422.

**) Ueberſ. B. 9. S. 214. B.

Die bootſchwänzige Azel.

Tab. 21

Dieſer Vogel frißt ſehr verſchiedenes Futter, und es kommt ihn nicht leicht etwas ungelegen; auch iſt er eben ſo gierig in ſeinem Appetit, wie der letzte. In ſeinem wilden Zuſtande iſt er nützlich, indem er ſich den Ochſen auf den Rücken ſetzt, und ſie von Ungeziefer befreyt. Man hat geſehn, daß er im Käfig eine junge Ratte, die über zwey Zoll lang war, ganz verſchlang, nachdem er ſie nur vorher gegen die Dräthe geſchmiſſen hatte, um ſie geſchmeidig zu machen. **Briſſon** bemerkt, daß er die Heuſchrecken ſo ſehr liebe, und **Büffon** erzählt eine artige Anekdote hiervon. Die Einwohner der Inſel **Bourbon** holten ſich ein Paar dieſer Vögel, damit ſie ſie von dieſen Inſekten, mit den ſie im höchſten Grade geplagt waren, befreyeten. Der Erfolg entſprach eine Zeitlang der Erwartung; die Einwohner aber, welche ſich einbildeten, ſie ſeyen ihnen auf eine andere Art ſchädlich, verweiſen ſie durch ein Edikt des Landes. Hierdurch nahmen die Heuſchrecken ſo ſehr überhand, daß ſie ſich genöthigt ſahen, nach andern zu ſchicken, welche mit ihrer Nachkommenſchafft bald alle Heuſchrecken auf der Inſel vertilgten. Da ſich aber dieſe Vögel ſo ſehr vermehrten, daß ſie Mangel an Futter litten, ſo giengen ſie auch andere Dinge an, als Früchte, Weinbeeren, Datteln und alle Arten von Getraide, ja ſie flogen ſogar in die Taubenhäuſer, und würgten die jungen Tauben, und gegenwärtig ſind ſie ſo zahlreich, daß ſie ausgerottet werden müſſen, weil ſie ſelbſt eine größere Plage für die Einwohner ſind, als die war, deren Befreyung ihre erſte Ankunft bewirkte.

Sie bauen zweymal des Jahrs, vorzüglich in die Gabeläſte der Palmbäume, doch auch nicht ſelten in die Nebengebäude (out-houſes). Gewöhnlich legen ſie vier Eyer auf einmal. Die jungen Vögel ſind leicht zu zähmen, und lernen bald ſprechen. Sie ahmen gleich das Geſchrey des gemeinen Hoffederviehs und anderer Thiere nach.

4. Die Stinkatzel. (Fetid G.).

Gracula foetida. L. I. 1. p. 396. No. 3. *)

Sie hat die Größe einer Aelſter. Der Schnabel iſt dem Kuckucksſchnabel nicht unähnlich; die Zunge ungeſpalten, fleiſchig und ſpitzig; die Naſenlöcher eyrund und unbedeckt; der Kopf ſchwarz, mit aufrecht ſtehenden, kurzen, ſammetartigen Federn bedeckt; um den Hals herum geht ein unbefiedertes Band; der Körper iſt ſchwarz; der äußere Rand der Schwungfedern von bläulicher Farbe, aber ohne alle weiße Flecken; der Schwanz am Ende gleich.

Er iſt in **Amerika** zu Hauſe.

5. Die bootſchwänzige Atzel. (Piſangatzel. (Boat-tailed G.).

(ſ. die ein und zwanzigſte Kupfertafel).

Gracula Barita. L. I. 1. p. 396. No. 4. **)
Monedula tota nigra, or ſmall Black-bird. *Raii* Syn. p. 185. No. 28. — *Sloane* Jam. p. 299. tab. 357. fig. 2.
Boat-tailed Grakle. Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie

*) Man ſehe auch Büffons N. G. der V. überſ. von Otto B. 7. S. 168. B.

**) Le Troupial noir. Buff. ed. 12mo T. V. p. 301. — Pl. enlum n. 534. Ueberſ. B. 8. S. 104. B.

Sie hat die Größe des gemeinen Kuckucks, und iſt faſt dreyzehn Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſpitzig, ſchwarz und anderthalb Zoll lang, an der Wurzel unbefiedert, und die obere Kinnlade gebogen. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz, mit einem Purpurglanze, beſonders an den obern Theilen; die Ränder der Schwungfedern und des Schwanzes haben einen Anſtrich von der nämlichen Farbe; die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes, der keilförmig und ſechſtehalb Zoll lang iſt; Füße und Klauen ſind ſchwarz; letztere ſehr ſtark und gekrümmt.

Dieſer Vogel hat eine Sonderbarkeit an ſich, die ich an keinem andern bemerkt habe, und welche im Zuſammenfalten der Schwanzfedern beſteht. Statt daß ſie wie bey andern Vögeln oben eine ebene Fläche bilden ſollten, machen ſie eine Art von tiefer Rinne, grade ſo, wie wenn man einen Hennenſchwanz umkehrt. Wenn er auf dem Boden hinläuft, trägt er den Schwanz immer ausgebreitet, und nur wenn er ſich in die Höhe ſetzt oder fliegt faltet er ihn auf dieſe ſonderbare Art zuſammen.

Ich habe verſchiedene Exemplare dieſes Vogels aus **Jamaika** erhalten, und noch andere ſind im Leverianiſchen Muſeum, die alle mit obiger Beſchreibung übereinſtimmen. In Rückſicht des Augenſterns und der Stimme gleicht er der Dohle. Er lebt von Türkiſchen Waizen, Käfern und andern Inſekten.

Ob andere Ornithologen dieſen Vogel gemeynt haben, oder nicht, weiß ich nicht ganz gewiß, weil ihnen das Sonderbare des Schwanzes unmöglich entgehen konnte; gewiß aber hat ihn **Linne'** beobachtet, und wahrſcheinlich ſeinen Trivialnamen *) von dieſem Umſtande abgeleitet. Linne' bemerkt auch, daß er die Piſangfrucht liebe.

Dieſe Art iſt auch in **Nordamerika** gemein, und hält ſich mit den Flügen der **Purpuratzel** (purple Grakle No. 6.) und des **rothflügeligen Pirols** zuſammen. Sie brütet in Sümpfen, und wandert im September, nach welchem Monat man keine mehr ſieht. **Linne'** hat dieſen Vogel und den *Troupiale noir* des **Briſſon** mit einander verwechſelt; aber eine nur oberflächliche Anſicht zeigt den Unterſchied zwiſchen beyden, da der oben beſchriebene Vogel nur vier Zoll länger iſt, als der **Briſſonſche**, welchen **Büffon** bey dieſer Gelegenheit beſchreibt, und von dem ich deutlich darthun kann, daß er ein wahrer **Pirol** iſt, den ich oben unter dem Namen des **großen ſchwarzen Pirols** beſchrieben habe **).

6. Die Purpuratzel. (Purple G.)

Gracula Quiſcula. L. I. 1. p. 397. No. 7.
La Pie de la Jamaique. *Briſſ.* orn. II. p. 41. No. 3. — *Buff.* oiſ. III. p. 97. No. 2. ***)
Purple Jackdaw. *Cateſb.* Carol. I. pl. 12.
Barbadoes Blackbird. *Brown* Jan. p 476.
Blackbird or Maize-thief. *Kalm* Trav. I. p. 291.
Purple Grakle. Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Von

*) Barita, von βαρις, ein Schiff oder Boot, dem der Schwanz einigermaßen ähnlich ſieht.

**) S. 366. No. 37.

***) Ueberſ. B. 7. S. 194. B.

Von der Größe einer Schwarzdroſſel, und eilf und drey Viertel Zoll lang *). Der Schnabel iſt ſchwarz und ſechzehn Linien lang; der ganze Vogel iſt ſchwarz, aber ſehr prächtig und ſtark mit Purpurglanze verſehen, beſonders an Kopf und Hals; der Augenſtern perlgrau; der Schwanz keilförmig; Füße und Klauen ſchwarz.

Das **Weibchen** iſt ganz dunkelbraun, am dunkelſten an den Flügeln und am Schwanze.

Sie ſind in **Carolina**, **Mexiko** und andern Gegenden **Nordamerikas** zu Hauſe; auch in **Jamaika**.

Dieſe Vögel leben größtentheils vom Türkiſchen Waizen, oder Mays, daher ſie auch den Namen: **Maysdieb** erhalten haben; doch iſt dieß nicht ihr einziges Futter, denn man weiß, daß ſie auch andere Dinge freſſen. Im Frühjahr, gleich nachdem der Maysſaame ausgeſäet worden iſt, kratzen ſie ihn wieder aus, und ſobald der Keim aufgegangen iſt, ziehn ſie ihn, mit Wurzel und allem, vermittelſt ihres Schnabels heraus. Aber noch größern Schaden thun ſie, wenn er erſt zur Reife gelangt iſt; denn um dieſe Zeit kommen ſie zu Tauſenden, und ſind ſo kühn, daß ſie gleich wieder auf ein anderes Feld fliegen, wenn man ſie von einem weggejagt hat **).

In **Neujerſey** und **Penſylvanien** hat man einmal drey Stüber für ein Dutzend dieſer getödteten Vögel gegeben; und vermittelſt dieſes Preißes wurden ſie im Jahr 1750 faſt bis auf einige Wenige ausgerottet; man hat aber bemerkt, daß die Würmer ***) auf den Wieſen ſo überhand nahmen, daß man mit der Verfolgung dieſer Vögel nachließ, weil man ſah, daß ſie ſich von dieſen Würmern nährten, bis der Mays zur Reife kam ****).

Sie bauen in Bäume, und werden von einigen **Purpurdohlen** genannt. Hier und da ſieht man ſie in Geſellſchafft der **rothflügeligen Pirole** *****) und der **blauen Heher**, größtentheils aber ſind ſie nur unter ſich. Sie ſollen den Winter in Sümpfen zubringen, die ganz mit Holz bewachſen ſind, aus denen ſie nur bey gelinder Witterung hervorgehn; und wenn der Mays eingebracht iſt, ſo nehmen ſie mit andern Dingen vorlieb, als mit Waſſerkappengras (*Zizania aquatica L.*), und wenn ſie der Hunger antreibt mit Buchwaizen und Hafer, auch mit gemeinem Waizen, Gerſte und Roggen. Man ſagt auch, ſie vertilgten den ſchädlichen Erbſenkäfer (Bruchus Piſi ******).

Man hat mir verſichert, ihre Stimme ſey angenehm; ihr Fleiſch aber iſt nicht gut zu eſſen, weil es ſchwarz und unſchmackhaft iſt.

Im *******) **Leverianiſchen Muſeum** befindet ſich eine prächtige Spielart. Ihr Schnabel iſt blaß, mit einer dunkelfarbigen Spitze; der Kopf weiß; der Rücken, die Schultern und

 die

*) Das Männchen iſt nach Pennant 13 1/2 Zoll, und das Weibchen 11 1/2 Zoll lang. B.

**) Kalm. Trav. 1. 291.

***) Es iſt vielleicht hier eine ſchädliche Graßraupenart gemeynt. B.

****) Im Jahr 1749 ließen die Würmer in Neuengland ſo wenig Heu wachſen, daß man es aus andern Ländern holen mußte. Kalm.

*****) Oriolus phoeniceus L.

******) Linn. Syſt. Nat. Tom. I. Pars IV. p. 1737. der Erbſenkäfer.

*******) Zuſatz aus dem Supplement S. 90. Ueberſ.

die Bruſt ebenfalls weiß, doch ſchwarz geſprenkelt; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, letzterer keilförmig, und einige der äußern Federn gerade an den Spitzen weiß.

7. Die gehaubte Atzel. (Creſted G.).

Gracula criſtatella. L. I. 1. p. 397. No. 5.
Le Merle huppé de la Chine. *Briſſ.* orn. II. p. 253. No. 21. — *Buff.* oiſ. III. p. 267. *) — Pl. enlum. 507.
Chineſe Starling, or Blackbird. *Edw.* 1. pl. 19.
Lev. Mus.

Dieſe iſt etwas größer als eine Schwarzdroſſel, und neuntehalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt gelb oder orangenfarben; der Augenſtern ſchön orangenfarben; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwärzlich, mit einem blauen Anſtriche; die Federn an der Stirn, grade über dem Schnabel, länger als die übrigen, und formiren eine Art von Federbuſch, den der Vogel nach Willkühr aufrichten und niederlegen kann; die großen Schwungfedern zur Hälfte von ihrer Wurzel an weiß, der übrige Theil ſchwarzblau; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, mit weißen Spitzen; die Füße von mattgelber Farbe.

Dieſe Vögel ſollen ſehr gut plaudern und pfeifen, aber doch nicht ſo vorzüglich, wie der Mino.

Sie ſind in China gemein, und daſelbſt ſehr geſchätzt. Abbildungen von ihnen ſieht man oft auf Chineſiſchen Malereyen. Man hält ſie auch häufig in Käfigen. Ihr Futter iſt Reiß, Inſekten, Würmer und dergleichen. Nach England bringt man ſie nur ſelten lebendig, weil ſie ſehr viel Sorgfalt beym Transport erfordern.

Ich **) glaube, dieſe Art ſowohl als der Mino, ſind unter dem Namen Leſſoa oder Leuquoy bekannt; denn Herr Tunſtall hat mir geſagt, er habe einen ſolchen Vogel lebendig beſeſſen, der, unter andern das Wort Leuquoy oft wiederholte, und auch von der Perſon, von der er ihn gekauft hatte, ſo genannt wurde. Herr Marſden bemerkt, nachdem er von der Geſchicklichkeit des Mino, Teeong genannt, geſprochen hat, daß er die menſchliche Sprache vollkommener, als irgend ein anderer Vogel nachzuahmen vermöge, es gebe zwey Arten deſſelben, eine ſchwarze und eine gelbe***); daher ſcheint es, daß einer oder zwey Vögel den Namen Leuquoy führen.

Ohne Zweifel iſt die gehaubte Atzel in der Nachbarſchafft des Ganges in großer Menge, weil ich ſie unter einigen in Indien verfertigten Zeichnungen, Sarroo vom Ganges benannt, finde ****).

8. Die Bengaliſche Atzel. (Dial G.).

Gracula Saularis. L. I. 1. p. 397. No. 6.
La Pie-grieſche noire de Bengale. *Briſſ.* orn. II. p. 184. und Suppl. p. 41. No. 19. — *Buff.* oiſ. I. p. 299. *****)

Sau-

*) Ueberſ. B. 9. S. 103. B.
**) Zuſatz aus dem Supplement S. 90. Ueberſ.
***) Hiſt. Sumatr. p. 90.
****) Sir Elias Impey.
*****) Ueberſ. B. 9. S. 206. B.

Saulary mas & foemina. *Raii* Syn. p. 197. pl. 2. f. 19. 20.
Little Indian Pie. *Edw.* 187.
Bengal Magpie, or Dial-bird. *Albin* III. t. 17. 18.

Sie hat die Größe der Miſteldroſſel. Ihr Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern hellgelb; der Mundwinkel mit der nämlichen Farbe überlaufen; der Kopf, der Hals, die Bruſt, der Rücken, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die zunächſt am Körper ſtehenden Deckfedern der Flügel und die kleinern Schwungfedern ebenfalls weiß; die äußern Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz am Ende gleich, von oben ſchwarz, von unten weiß; Füße und Klauen braun.

Das **Weibchen** iſt im Kolorit verſchieden, und zwar iſt es an dem vordern Theile des Halſes und der Bruſt dunkelbraun, wo das Männchen ſchwarz iſt; die weißen Theile ſind nicht ſo rein, aber die obern Theile ſind ſo ſchwarz, wie beym Männcheu.

Edwards ſagt, die zwey mittlern Schwanzfedern ſeyen ſchwarz, die übrigen weiß.

Büffon macht aus dieſem Vogel einen **Würger**, wie **Briſſon**; ich kann aber unmöglich glauben, daß erſterer den nämlichen Vogel mit **Edwards** meynt, wenn es der in den Pl. enlum.*) abgebildete ſeyn ſoll, weil ich da den Schnabel eines **Würgers** ſehr deutlich ſehe; außerdem iſt auch der Schwanz ſehr keilförmig, da hingegen der Schwanz von Edwards Vogel am Ende gleich iſt.

Er iſt in **Bengalen** zu Hauſe.

Der**) **Dial**, **Moori** genannt, ſoll einen angenehmen, aber abgebrochenen Geſang haben***); und die **Acheneſer** ſollen ſich ſeiner, wie des Hahns, zum Gefechte bedienen; ſie greifen einander aber auf eine verſchiedene Art an, indem oft einer den andern beym Flügel packt, und im Kampfe zu Boden drückt****).

9. Die Aegyptiſche Atzel. (Egyptian G.).

Gracula Atthis. L. I. 1. p. 398. No. 8.*****)
Corvus aegyptius. *Haſſelquiſt.* Itin. p. 240. No. 20.

Von der Größe einer Lerche, und vier Zoll lang; der Schnabel iſt matt ſchwarz mit einer röthlichen Wurzel; die Augen bläulich; der Kopf auf dem Scheitel etwas platt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers dunkelgrün, mit blaugrünen Flecken am Scheitel, Hinterhals und an den Schultern; die Seiten des Halſes und der Rücken von eben der Farbe, aber ungefleckt; an jeder Seite des Halſes eine längliche, breite Linie, deren Vordertheil roſtigroth, das übrige weißlichblau iſt; die Kehle weißlich; der Bauch roſtigfarben; die großen Schwungfedern

*) Pl. enlum. 477. f. 1. welches offenbar unſer **Würger mit dem Halsbande** (Callared Shrike) iſt. ſ. I. Th. S. 148.

**) Zuſatz aus dem Supplement S. 91. Ueberſ.

***) Hiſt. Sumatr. Dieſer Autor bemerkt, daß es auf Sumatra keinen Vogel gebe, der ſinge.

****) Ebendaſ. p. 238.

*****) Siehe auch Ueberſ. von **Büffons** N. G. der Vögel. B. 9. S. 208. B.

dern dunkelgrün an den Außenſeiten, und von innen ſchwärzlich, die Spitzen eben ſo; der Schwanz am Ende beynahe gleich, und von dunkelblauer Farbe; die Füße blutroth; die Klauen ſchwärzlich.

Sie iſt in Aegypten zu Hauſe, und lebt vermuthlich von Inſekten, Vielfüßen (?) (centipes) und Skorpionen, von denen man Ueberbleibſel in ihrem Magen gefunden hat.

10. Die langſchnäblige Atzel. (Long-billed G.).

Gracula longiroſtra. L. I. 1. p. 398. No. 9. — *Pallas* Spicil. VI. p. 6. tab. 2. fig. 2.

Dieſe iſt kleiner als der gemeine Bienenfreſſer*), und faſt neun Zoll lang. Ihr Schnabel iſt dreyzehn Linien lang, und etwas gekrümmt; der Augenſtern dunkelbraun; die Naſenlöcher ſitzen in einer Vertiefung, faſt in der Mitte des Schnabels**), und ſind mit einer ſchwarzen, glatten Haut bedeckt; über dem Mundwinkel ſind zwey ſchwarze Borſten, und eine kleinere, roſtfarbene hinter dieſen; die Zunge iſt geſpalten, tief eingeſchnitten am Ende (wie ſie alle bey der Atzelgattung ſind***), mit zerriſſenen Rändern. Kopf und Hals ſind ſchwarz; der Rükken braun, am Bürzel ins roſtfarbene ſpielend; von unten, von der Kehle bis zum After, iſt das Gefieder ſchmutziggelb; die Seiten unter den Flügeln ſind mit ſchwarzen Linien wellenförmig geſtreift; an jeder Seite des Halſes iſt ein kahles, runzliches Band, das der Länge nach an dem Halſe hinläuft, und faſt von den anliegenden Federn bedeckt iſt; die Flügel ſind rußbraun, neigen ſich aber gegen die Schultern hin mehr zum Braunen; alle große Schwungfedern, und ein Theil ihrer Schäfte, ſind weiß an der Wurzel, und dieß formirt, wenn die Flügel geſchloſſen ſind, einen queerlaufenden, weißen Streif; aber an den kleinern iſt nichts Weißes; der Schwanz iſt keilförmig, ſchwarz, mit ſchiefſtehenden weißen Punkten an den Endſpitzen; das meiſte Weiße hat die äußere Feder, die nur ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an ſchwarz iſt; die Füße ſind lang, ſtark und ſchwarz.

Sie iſt in Südamerika und Surinam zu Hauſe. Dieſe ganze Nachricht haben wir Herrn Pallas zu danken, der der einzige zu ſeyn ſcheint, der dieſen Vogel geſehen hat; und auf ſein Anſehen ſetze ich ihn hierher.

11. Die Cayenniſche Atzel. (Climbing G.).

Gracula cayennenſis. L. I. 1. p. 399. No. 11.
Le Picucule de Cayenne. *Buff.* oiſ. VII. p. 28. — Pl. enlum. 621.

Ihre Länge iſt zehn Zoll. Der Schnabel mißt von der Wurzel bis zur Spitze faſt einen und drey Viertel Zoll, iſt ziemlich ſtark, ſeiner ganzen Länge nach etwas gebogen, an der Spitze ein Bischen gekrümmt, von Farbe ſchwarz; die Naſenlöcher ſind klein, und ſitzen dicht an der Wurzel. Kopf und Kehle ſind gelbroth und weißgefleckt;

*) *Bee-eater* ſ. Gen. XXVI. ſpec. I. *Merops Apiaſter*. Linn. Ueberſ.

**) Und dadurch unterſcheidet ſie ſich von andern Atzeln, bey welcher ſie an der Wurzel ſitzen.

***) Aber nicht bey Linné; deſſen Definition iſt: *Lingua integra, acutiuscula, carnoſa*; daher iſt ſie vielleicht keine Linn'eiſche Gracula.

gefleckt; die obern Theile des Körpers ſind gelbroth, die untern gelblich; beyde, die obern und untern, mit dunkelfarbigen Queerſtreifen bezeichnet; Flügel und Schwanz einfarbig gelbroth; der Schwanz ungefähr vier Zoll lang, keilförmig, die äußere Feder nur anderthalb Zoll kürzer als die mittlere; bey allen laufen die Schäfte noch den ſechſten Theil eines Zolls über das Ende der Feder hinaus, und ſind ſcharf zugeſpitzt; die Füße ſind einen und einen Viertel Zoll lang, und wie die Klauen dunkelſchwarz.

Dieſer Vogel bewohnt die innern Gegenden von Guiana, wo er die Bäume eben ſo beſteigt, wie der Specht; und dieſes Umſtandes wegen verwechſeln ihn die Eingebohrnen mit den Vögeln dieſer Art ohne Unterſchied. Büffon ſcheint verlegen zu ſeyn, wo er dieſe Art aufſtellen ſoll, und glaubt, ſie ſtehe zwiſchen der Specht- und Baumläufergattung mitten inne, weswegen er ſie auch *Pic - Grimpereau* nennt. Wenn einen auch die Lebensart allein betrachtet zu dieſer Meynung verleitet, ſo begünſtigt ſie doch die Geſtalt und der Bau des ganzes Vogels nicht; darum habe ich es gewagt, ihn zu den Atzeln zu ſtellen, weil er ſehr viel mit dieſer Gattung gemein zu haben ſcheint.

12. Die Neuholländiſche Atzel *). (Atzel mit gelben Geſichte. Yellow faced G.)

Ihr Schnabel iſt zuſammengedrückt; die Naſenlöcher ſind eyrund; die Gegend um die Augen herum ſchön hellgelb, kahl und runzlich; Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz ſchwarz; die Deckfedern der Flügel mit einer weißen Linie durchzogen; Bruſt, Bauch und After weiß; die Füße hellgelb und ſehr ſchuppig.

Sie iſt in Neuholland zu Hauſe, und mir von Herrn Pennant mitgetheilt worden.

*) Dieſe iſt im Supplement S. 91 hinzugekommen. Ueberſ.

Sech-

Sechzehnte Gattung. Paradiesvogel.

Die Vögel dieſer Gattung haben einen nur ſehr wenig gebogenen **Schnabel**, deſſen Wurzel mit ſammetartigen Federn bedeckt iſt. Die **Naſenlöcher** ſind klein, und hinter Federn verſteckt. Der **Schwanz** beſteht aus zehn Federn, von denen die mittlern*) bey verſchiedenen Arten ſehr lang, und nur an der Wurzel und an der Spitze mit Fahnen verſehen ſind. Die Beine und Füße (legs and feed) ſind ſehr groß und ſtark; drey **Zehen** ſtehn vorwärts, eine rückwärts; die mittlere iſt mit der äußerſten bis zum erſten Gelenke vereinigt.

Man hat dieſe ganze Gattung, bis auf die neueſten Zeiten, nur ſehr oberflächlich gekannt und wenige Kabinette beſaßen mehr als eine Art, nämlich den großen oder ſogenannten **gemeinen Paradiesvogel**. Auch hat nicht leicht eine Vogelart ſo vielen Anlaß zu Fabeln gegeben, als dieſe, wohin die verſchiedenen Erzählungen gehören, die man in alten Schriftſtellern finden kann; z. B. daß ſie ihr ganzes Leben hindurch den Boden nicht berührten, bloß vom Thau lebten, ohne Füße zur Welt kämen und hundert dergleichen Geſchichtchen, die zu lächerlich ſind, als daß man ihrer weiter erwähnen ſollte. Dieſer letztere Irrthum iſt bis auf die heutige Stunde noch nicht gänzlich vertilgt.

Die Veranlaſſung zu Entſtehung deſſelben hatte anfänglich in der That nicht ſowohl eine Betrügerey, als vielmehr einen bloßen Zufall zum Grunde. In jenen Welttheilen, wo dieſe Vögel zu Hauſe ſind, bedienten ſich die Eingebohrnen ihrer zu Federbüſchen (Aigrets) und andern Kleiderzierrathen, wobey ſie gewöhnlich die minder ſchönen Theile wegwarfen. Die ganze Arbeit, die ſie ſich hierbey machten, war, bloß den Vogel abzuhäuten, und nachdem ſie die Füße, die gröbern Theile der Flügel u. ſ. w. weggenommen hatten, einen Stecken unter der Kehle in den Leib zu ſtoßen, den ſie einen oder zwey Zoll lang durch den Schnabel zum Mund heraus ſtehen ließen. Beym Trocknen des Vogels fiel die Haut um den Stock herum zuſammen, und dieſer ſteckte jetzt feſt und trug den ganzen Vogel. Nun hatten ſie nichts mehr zu thun, als das Ende deſſelben in eine dazu paſſende Röhre zu ſtecken, oder es auf eine und die andere Art an den Turban zu befeſtigen u. ſ. w. Mit der Zeit brachte man ſie auch auf andere Inſeln, zum nämlichen Gebrauche, und ſpäterhin wurden ſie auch von den **Japanenſern**, **Chineſern** und **Perſiern** verlangt, in welchen Ländern man ſie häufig ſieht, ſo wie zu verſchiedenen Gegenden **Indiens**; die Großen dieſer letztern Länder zierten nicht nur ſich ſelbſt mit dieſen ſchönen Federn, ſondern auch ihre Pferde.

Ich glaube dieſe ganze Gattung iſt urſprünglich in **Neuguinea** zu Hauſe, und zieht nur auf einige Zeit nach den benachbarten Inſeln, kehrt aber zur Brütezeit wieder nach **Neuguinea** zurück; überhaupt findet man ſie nur innerhalb einiger weniger Grade des **Aequators**.

Die

*) Zuweilen mehrere: ſ. *Forreſt*, Voy. p. 140. 141. (Eigentlich ſind dieß Steißfedern. B.)

Die **Holländer** bekommen ſie hauptſächlich von **Banda**; und von daher wurde die Fabel, daß ſie keine Füße hätten, verbreitet, um ihren Werth zu erhöhen. Die Eingebohrnen von **Aru** bringen ſie dahin zum Verkauf, nachdem ſie ſie auf die oben erwähnte Art zubereitet, und zur längern Aufbewahrung in ein Bambusrohr geſteckt haben.

Ich bin im Stande, hier acht Arten*) aufzuzählen, die ich alle geſehen habe; bin aber überzeugt, daß es noch mehrere geben müſſe, ſowohl nach den Berichten der Schriftſteller, als nach den Bruchſtücken, die ich gefunden habe, und die keinen Bezug auf die hier erwähnten haben; allein die Beſchreibung derſelben würde dem Leſer nicht die geringſte Belehrung verſchaffen.

1. Der große Paradiesvogel **). (Greater Paradiſe-Bird.)

Paradiſea apoda. L. I. 1. p. 399. No. 1.
L'Oiſeau de Paradis. *Briſſ.* orn. 2. p. 130. No. 1. pl. 13. f. 1. — *Buff.* oiſ. III. p. 151. pl. 12. — Pl. enlum. 254.
Manucaudiatae. *Raji* Syn. p. 20. No. 1. p. 21. No. 4. 5. 6. 7. No. 22. No. 8. 9. ?
Birds of Paradiſe. *Will.* orn. p. 91. No. 1. p. 92. No. 3. 3. 5. 6. 7. p. 93. No. 8. 9. ? pl. 11.
Greater Bird of Paradiſe. *Edw.* pl. 110. — *Albin.* III. pl. 9.
Great Bird of Paradiſe from Aroo. *Forreſt.* Voy. p. 135.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dem Gefieder nach ſcheint dieſer Vogel ſo groß zu ſeyn, als eine Taube, dem Körper nach iſt er aber kaum ſo groß, als eine Droſſel. Seine Länge von der Schnabelſpitze bis zur Schwanzſpitze iſt zwölf und ein halber Zoll; der Schnabel iſt grünlich gelb und anderthalb Zoll lang; die Augen ſind ſehr klein; der Kopf, der im Verhältniß zum Vogel auch klein iſt, die Kehle und der Hals mit ſehr kurzen, dicken, ſteifen Federn bedeckt; jene am Kopfe und Hinterhals von heller Goldfarbe; die Schnabelwurzel mit ſchwarzen, ſammetartigen Federn umgeben, die nach verſchiedenem Lichte ins Grüne changiren; der Vorderhals goldgrün; der untere Theil des Halſes von hinten, der Rücken, die Flügel und der Schwanz kaſtanienbraun; die Bruſt dunkler kaſtanienbraun, ins Purpurfarbene ſpielend; unter den Flügeln entſpringt eine große Menge Federn, deren Faſern ſo loſe ſind, daß ſie Fiſchgräten ähnlich ſehen, und deren einige faſt achtzehn Zoll lang ſind; ſie ſind von verſchiedenen Farben, einige kaſtanienbraun und purpurfarben, andere hellgelblich und einige wenige faſt weiß; vom Steiß entſpringen wieder zwey (2 1/2 Fuß lange) Federn ohne Fahnen, die bloß vier Zoll lang an der Wurzel und eben ſo viel an der Spitze mit Faſern beſetzt ſind. Dieſe ſcheinen die zwey mittlern Schwanzfedern zu ſeyn, und ſind von der nämlichen Farbe, wie der übrige Schwanz, deſſen Federn ſechs Zoll lang, und am Ende gleich ſind; die Füße ſind ſtark und von brauner Farbe.

Das **Weibchen** ſoll dem Männchen gleichen, ausgenommen, daß ſeine langen, drathähnlichen Schwanzfedern kürzere Fahnen haben, als jene des Männchens. Sie ſollen ſich mauſern, und vier Monate des Jahrs ohne ihre langen Federn ſeyn.

Mag

*) Mit dem weißflügeligen P. V. im Supl. Bd. neun. B.

**) Man nennt ihn auch den gemeinen Paradiesvogel und da man ihn ſonſt die Beine abſprach, und glaubte, daß er bloß in der Luft lebe, Luftvogel. B.

Man findet dieſe Vögel auf den Moluccischen und denjenigen Inſeln, die Neuguinea umgeben, beſonders auf der Inſel Aru. Die Amboiner nennen ſie Banu = key = aru; die Eingebohrnen von Termata Berung Papua, oder Papuavögel; auch Manuco = Dewata, und Soffu oder Sioffu. Auf Aru heißen ſie Fanaan. Man vermuthet, daß ſie in Neuguinea brüten, von wo aus ſie nach Aru kommen, wenn der Weſtwind oder der trockne Muſſong (dry monſoon) weht; ſo lange dieſer dauert, bleiben ſie da, und kehren wieder nach Neuguinea zurück, wenn der Oſtwind oder der feuchte Muſſong (wet monſoon) ſich erhebt. Man ſieht ſie in Geſellſchafft von Dreyßigen und Vierzigen ankommen und wegziehen, und zwar mit einem Anführer, der beſtändig höher fliegt, als die übrigen; während des Flugs ſchreyen ſie wie die Staaren. Sie bedienen ſich, wie man bemerkt hat, des Vortheils, gegen den Wind zu fliegen*), wenn er nur mäßig bläßt; wenn ſie aber durch einen veränderten oder zu ſtarken Wind in Unordnung gebracht werden, ſo krächzen ſie wie die Raben. Zuweilen werden durch einen ſchleunigen Windwechſel ihre langen Schulterfedern ſo verwirrt, daß ſie nicht mehr fliegen können**); in dieſem Falle gehn ſie entweder im Waſſer zu Grunde, oder ſie fallen auf den Boden, von wannen ſie ſich dann nicht wieder erheben können, wenn ſie keine erhabene Stelle gewinnen; in dieſem Zuſtande werden ſie von den Eingebohrnen aufgeſucht, und gleich auf der Stelle getödtet, weil man ſie nicht durch Kunſt beym Leben erhalten kan. Der Verkauf dieſer Vögel macht einen Theil ihres Handels aus. — Man fängt ſie auch mit Vogelleim***), wenn ſie auf Bäumen ſitzen, oder ſchießt ſie mit ſtumpfen Pfeilen. Auf Banda, und in der Nachbarſchafft, bezahlt man einen halben Reichsthaler für das Stück; das gemeine Volk auf Aru aber iſt mit einem eiſernen Nagel für jeden zufrieden.

Das eigentliche Futter dieſer Vögel iſt ungewiß, weil die Nachrichten, die die Schriftſteller hierüber geben, ſo ſehr von einander abweichen. Einige ſagen, ſie lebten von den rothen Beeren des Waringabaumes****); andere, ſie fräßen gerne Muskatennüſſe*****); wieder andere, ihre Nahrung ſeyen große Schmetterlinge******), und noch andere behaupten, ſie jagten kleine Vögel*******), welches leztere nicht unwahrſcheinlich iſt, da ihre Füße und ihr Schna-

*) Wie faſt alle Zugvögel, die Wachteln etwa ausgenommen. B.

**) Da aber dieſe Vögel große Reiſen thun, ſo würden ihrer ſehr viel umkommen, wenn ihnen die Natur nicht ein Gegenmittel gelehrt hätte. Hr. Forſter giebt dieß in ſeiner vortrefflichen Indiſchen Zoologie S. 33. an. Die holländiſchen Schiffe, ſagt er, welche zwiſchen Neu-Guinea und Aru zu ſegeln pflegen, (welche Länder etwa 18 bis 20 Meilen von einander liegen) ſehen oft Heerden von Paradiesvögeln im Fluge von einem Lande zum andern in einer dem Winde entgegengeſetzten Richtung. Wird es während ihres Flugs ſtürmiſcher, ſo fliegen ſie gerade auf in die höhern Luftgegenden, wo der Sturm weniger Gewalt hat, und ſetzen ſo ihre Reiſe fort. B.

***) Der aus dem Safte des Sukkom oder des Brodfruchtbaums bereitet werden ſoll; *Artocarpus communis Forſter*. Nov. Gen.

****) *Forreſt*. p. 136.

*****) *Tavernier*. vol. II. p. 311.

******) Linne'.

*******) *Bontius*. „Unguibus incurvis et peracutis parvas aviculas, Chlorides, Fringillas et ſimiles venantur, easque mox, ſicut reliquae rapaces aves, devorant.“ Lib. V. cap. 12.

Schnabel ſtark genug ſind; man weiß auch, daß ſie ſich herzhaft vertheidigen, wenn ſie lebendig gefangen werden.

Sonſt brachte man dieſe Vögel ohne Füße nach Europa, und viele glaubten daher, ſie hätten gar keine. Jetzo weiß man aber, daß die Füße den Eingebohrnen zu dem angezeigten Zwecke unnütz ſind, und daher auf der Stelle abgeſchnitten und weggeworfen werden. Die reichen Bewohner Orients kaufen dieſe Vögel bloß zum Schmuck; die Vornehmen tragen ſie beſtändig auf dem Turban, und die großen von Perſien, Suratte und Oſtindien bedienen ſich ihrer als Federbüſche, und ſchmücken auch ihre Pferde damit.

1. Var. A. der kleine Paradiesvogel. (Leſſer P. B.)

Paradiſea apoda. L. I. 1. p. 399. N. 1. *β*.
Smaller Bird of Paradiſe from Papua. *Forreſt.* Voy. p. 137.

Dieſer iſt in allen Stücken, an Geſtalt und Bau, dem vorigen gleich, aber kleiner; ſeine ganze Länge, mit Einſchluß der Schulterfedern, beträgt nicht mehr als ein und zwanzig Zoll. Sein Schnabel iſt bleyfarben mit einer hellgelblichen Spitze, und anderthalb Zoll lang; die Augen ſind ſchwarz eingefaßt; Stirn und Kinn mit ſammetartigen ſchwarzen Federn bedeckt, die einen grünen Schiller zurückwerfen; die Kehle und der Vorderhals ganz grün; der Scheitel, der Nacken und der Hals zur Hälfte von hinten, ſind roſtiggelb, die untere Hälfte ganz gelb; der Rücken gleichfalls gelb, mit einem ſchmutziggrauen Anſtriche; Bruſt, Bauch, Flügel und Schwanz kaſtanienbraun; am obern Theil des Schwanzes entſpringen zwey drathähnliche Schäffte, wie beym vorigen, und ein Büſchel fiſchgrätenähnlicher Federn unter jedem Flügel; ſie ſind entweder ſehr ſchön weiß, oder lichtgelb, letzteres vorzüglich an den Seiten, wo viele der kürzern purpurfarbene Spitzen haben.

Dieſer Vogel ſoll ſich bloß auf den Papuainſeln vorfinden, wo er Schag oder Schague genannt wird; bey dem gemeinen Volke von Ternate heißt er Toffu oder Buong-Papuwa. Man erzählt, die Papuaner berauſchten ihn mit Indiſchen Mondſaamen*) (Cocculus indicus), ſo, daß ſie ihn mit der Hand fangen könnten. Sie nehmen ihn dann die Eingeweide heraus, brennen die innere Seite mit einem glühenden Eiſen, und ſtecken nachher jeden einzelnen zum Aufbewahren in ein Bambusrohr. Ich habe Urſache zu glauben, daß ſie mehr dabey thun, als bloß die Eingeweide herauszunehmen, weil ich immer gefunden habe, daß nur die Häute aufbewahrt, und bey den meiſten, wo nicht bey allen, auch die Knochen des Hirnſchädels weggenommen waren; daher auch der Kopf, der vielleicht von Natur nicht groß iſt, noch kleiner erſcheint, als er erſcheinen ſollte.

Sie bauen auf ſchlanke Bäume, und ſollen nicht, wie die vorigen, wandern; doch ſagt man, daß ſie in ganzen Flügen zögen, wie jene, auch von einem König angeführt würden, der aber ſchwarz purpurglänzend und ſchöner gefärbt wären, als die übrigen. Das Männchen ſoll einen längern Hals und Schnabel haben, als das Weibchen.

*) Meniſpermum Cocculus. L. B.

Ich halte dieſen für eine bloße Spielart vom vorigen, ohngeachtet die Schriftſteller, wie oben erwähnt worden, das Gegentheil davon verſichern *).

2. Der Königs-Paradiesvogel. (King P. B.)

Paradiſea regia. L. I. 1. p. 400. No. 2.
Le petit oiſeau de Paradis. *Briſſ.* orn. II. p. 136. No. 2. pl. 13. f. 2.
Le Manucode. *Buff.* oiſ. III. p. 136. p. 13. — Pl. enlum. 496.
Le Roi des Oiſeaux de Paradis *Sonn.* Voy. p. 156. pl. 95.
Rex Avium Paradiſearum. *Raii.* Syn. p. 22. No. 10.
Suppoſed King of the greater Birds of Paradiſe. *Will.* orn. p. 96. pl. 77. — *Edw.* pl. 111.
King's Bird. *Forreſt.* Voy p. 141. No. 7.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel hat ohngefähr die Größe einer Lerche, und iſt faſt fünf Zoll lang **). Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, von hellgelblicher Farbe, und ſehr wenig gebogen, die obere Kinnlade zur Hälfte mit orangenfarbenen Federn bedeckt; die Augen ringsherum mit ſchwarzen Federn umgeben; am innern Augenwinkel ein ſchwarzer Fleck; der Augenſtern hellgelb. Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz ſind von hellrother Farbe, der Scheitel iſt am hellſten; die Bruſt faſt blutroth; alle dieſe Theile haben einen ſtarken Atlaßglanz; der größte Theil des Kopfs iſt mit kurzen, weichen, ſammetartigen Federn bedeckt, die andern Theile aber haben nur gemeine Federn; an der Bruſt befindet ſich ein breiter, grüner Streif, von polirtem Metallglanze; der Bauch iſt ganz weiß ***); zu beyden Seiten unter den Flügeln entſtehn verſchiedene graulichweiße Federn, mit hellgrünen Spitzen; der Schwanz iſt nicht über einen Zoll lang, und die geſchloſſenen Flügel reichen um ein Merkliches über denſelben hinaus; an der Stelle der mittlern Schwanzfedern entſpringen zwey Federn, die an ihrem Urſprunge nur mit Faſern verſehen, übrigens ganz kahl ſind, bis auf die Spitzen, welche auf der einen Seite wieder Fahnen haben, und ſich ſpiralförmig winden; die Fahnen ſind grün, und ſehr glänzend; die Füße ohngefähr ſo ſtark wie die einer Lerche, und gelblichbraun.

Man findet ihn vorzüglich auf Aru, aber nur ſo lange der trockne Muſſong dauert. Er kommt von Neuguinea, wo er vermuthlich brütet. Auf Aru heißt er Wowi-Wowi; auf den Papuainſeln Sopklo-o, weil er vorzüglich von Aru-Sopklo-o dahin gebracht wird, namentlich von Wodſchir, einem wohlbekannten Dorfe daſelbſt.

Die Holländer nennen ihn Königsvogel, und bekommen ihn aus Banda, wohin er von den Eingebohrnen der Inſeln, wo er ſich aufhält, gebracht wird. Er ſoll nicht mit andern Paradiesvögeln zuſammenhalten, ſondern allein von Buſch zu Buſch fliegen, wo er irgend rothe Beeren ſieht, ohne jemals ſich auf ſchlanke Bäume zu ſetzen.

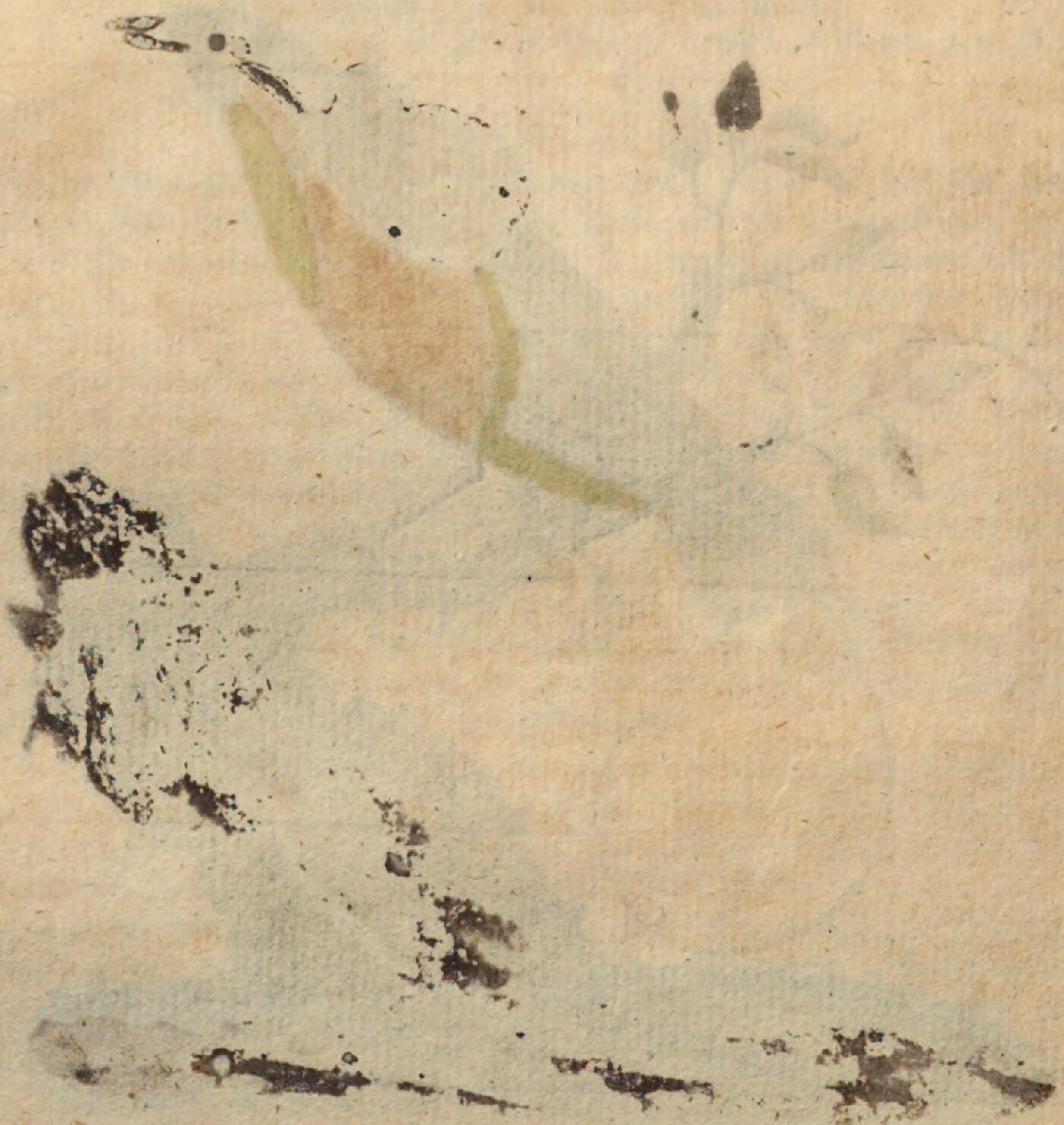
Dieſe

*) Nach der Größe, der Lebensart und den übrigen Sitten dieſes Vogels zu urtheilen, ſollte er doch wohl eher eine eigne Art, als eine Spielart ausmachen. B.

**) Forreſt ſagt ſieben Zoll.

***) Bey einigen Exemplaren iſt ein ſchmaler, hellgelber Streif über dem grünen, und der Bauch grün und weiß melirt.

Der præchtige Paradiesvogel.



Dieſe Art iſt viel ſeltener, und wird gewöhnlich nicht ſo häufig in den Kabinetten angetroffen, als die vorigen.

3. Der prächtige Paradiesvogel. (Magnificent B. P.)

(ſ. die zwey und zwanzigſte Kupfertafel.)

Paradiſea magnifica. L. I. 1. p. 401. No. 4.

L'Oiſeau de Paradis, ſurnommé le Magnifique. *Sonn.* Voy. p. 193. pl. 98. — Pl. enlum. 631.

Le Magnifique de la Nouvelle Guinéa, ou le Manucode à Bouquet. *Buff.* oiſ. III. p. 166.

Von der Größe einer Schwarzdroſſel, und neun Zoll lang. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, etwas gebogen, hellgelb von Farbe, mit ſchwarzer Spitze und Wurzel; die Federn um den Kopf herum kurz und ſammetartig; der Scheitel und der Nacken dunkel kaſtaniengelb, an erſterm ins Kaſtanienbraune ſpielend; die Federn, die die Naſenlöcher bedecken, zwiſchen dem Schnabel, den Augen und ums Kinn herum ſind kurz, ſtehen dicht und von den übrigen ab; zwiſchen der Oeffnung des Mundes und dem Auge ein hellgrüner Fleck; am Hintertheile des Halſes entſteht ein Büſchel hellgelber Federn, denen jede an der Spitze mit einem ſchwarzen Flecken bezeichnet iſt; unter dieſen entſpringt ein zweyter noch größerer Büſchel von ſtrohgelber Farbe, der loſe über den Rücken hin liegt; der Rücken ſelbſt und der Schwanz ſind hellrothbraun; vom Kinn bis zu den Schenkeln iſt die Farbe ſchwärzlich, und wirft, in verſchiedenem Lichte, einen grünen Wiederſchein, der im ruhigen Zuſtande des Vogels über einen Theil der Deckfedern der Flügel herüber fällt; längs der Mitte der Kehle hinab, am Halſe und an der Bruſt, iſt die Farbe blaugrün, und die Federn ſelbſt ſind kurz und dunenartig; die kleinen Schwungfedern ſind dunkelgelb, die großen braun und bis ans Ende des Schwanzes reichend; an der Stelle, wo die mittlern Schwanzfedern ſitzen, entſtehn zwey lange, drathähnliche Schäffte, wie bey der vorigen Art, die ſich in einen Cirkel krümmen, an der einen Seite mit ſehr kurzen, grünen Bärten verſehn ſind, und ſich in eine Spitze endigen; die Füße ſind hellgelb.

Herr **Sonnerat** hat dieſen Vogel zuerſt beſchrieben, und ſagt, daß er in **Neuguinea** zu Hauſe ſey. In der Sammlung der Miß **Blomfield** iſt ein ſchönes Exemplar, von welchem ich obige Beſchreibung genommen habe; ein zweytes habe ich beym Ritter **Joſ. Banks** geſehen.

Aldrovand ſpricht von einem **mit einem Federbuſche verſehenen Paradiesvogel** *). Er ſagt, der Federbuſch ſitze am Halſe, ſey faſt drey Zoll hoch, zugeſpitzt (ridged), von hellgelber Farbe, und ſcheine mehr aus Borſten, als aus Federn zu beſtehen. Aber dieſer Vogel war achtzehn Zoll lang; der Schnabel lang, ſchwarz und gekrümmt; die Federn am Kopf, Hals und den Flügeln ſchwarz, bey der Vereinigung des Schnabels aber hellgelb.

*) Av. I. p. 811. pl. in 914. — *Raii.* Syn. p. 21. No. 4. — *Will.* orn. p. 92. No. 4. — Vergl. auch *Forreſt.* Voy. p. 140. No. 6?

4. Der Paradiesvogel mit dem Halsbande. (Gorget P. B.)

(ſ. die drey und zwanzigſte Kupfertafel.)

Paradiſea nigra. L. I. 1. p. 401. No. 5.

Dieſe ſchöne Art hat ohngefähr die Größe einer Schwarzdroſſel dem Körper nach, welcher von der Schnabelſpitze bis zur Schwanzwurzel nicht mehr als ohngefähr ſechs Zoll mißt; das übrige nimmt der Schwanz ein. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, ziemlich ſtark, mäßig gebogen und ſchwarz von Farbe; die Stirn iſt mit dicken Federbüſchen verſehen, die auch die Seiten des Kopfs einnehmen; und unter den Augen und um die Kehle herum ſtehn ſie ſo dichte, daß ſie dieſe Theile im Umfange beträchtlich vergrößern; die Farbe dieſes Theils des Gefieders iſt ſchwarz, und fleiſch- oder ſammetartig; aber von der Schnabelwurzel nach dem Kinn hin ſtehn einige wenige Federn von gewöhnlicher Struktur, mit Fahnen; der hintere Theil des Kopfs, der Nacken, der hintere Theil und die Seiten des Halſes, bis zum Anfange des Rückens, ſind goldgrün; die Federn ſind auch den gewöhnlichen nicht ſehr unähnlich, doch weil ſie mehrentheils dichter an der Haut anſitzen, ſo geben ſie dieſen Theilen ein plattes Anſehen; an den Mundwinkel entſteht eine Linie von der brillianteſten goldglänzenden Kupferfarbe, die man ſich nur denken kann; ſie geht unter den Augen weg, wird ſtufenweiſe breiter, und endigt ſich in einem halben Monde oder in ein Halsband (gorget), von der Breite eines Zolls oder drüber, an dem vordern Theil des Halſes; unter dieſem, bis zum After, iſt die Farbe dunkelgrün, die Mitte des Bauchs ausgenommen, die ein hellgrünes Queerband zieret; der Rücken iſt ſchwarz, mit Kupfer- und Purpurglanze in verſchiedenem Lichte; die Flügel ſind tief ſchwarz; unter ihnen ſind die Federn dunenartig, aber nicht von der ungewöhnlichen Länge, wie bey andern Paradiesvögeln; der Schwanz iſt von ungeheurer Länge, und beſteht aus zwölf Federn von ungleicher Größe, indem die mittlern beynahe zwey und zwanzig Zoll lang ſind, die äußern hingegen nur fünf; ihre Farbe gleicht ſo ziemlich der Rückenfarbe.

Ein vollſtändiges Exemplar dieſer äußerſt ſonderbaren Art beſitzt der Ritter Joſ. Banks, der es von ſeiner Reiſe um die Welt mitbrachte.

Dieſer Vogel ſcheint einige Aehnlichkeit mit dem ſchwarzen Paradiesvogel *) zu haben, deſſen Forreſt erwähnt, und von ihm ſagt, er ſey einer Spannen lang, und von ſchwarzer Farbe, ohne irgend einen beträchtlichen Glanz; da aber dieß alles iſt, was er ſagt, ſo kann die Sache nicht wohl beſtimmt werden. Er ſetzt noch hinzu, die Alfuhrier, oder die Bewohner der Berge in Meſſowal, ſchöſſen dieſe Vögel, und verkauften ſie dem Volke von Tidor **).

5. Der

*) *Forr.* Voy. p. 140. No. 4.

**) Bey dieſer ſchicklichen Gelegenheit will ich noch derjenigen Paradiesvögel erwähnen, welche uns Hr. Forſter in ſeiner Indiſchen Zoologie S. 31 u. f. nach Anleitung Valentyns (Franc. Valentyns Beſchryving van Oude end Nieuwe Oſt-Jndien Vol. III. p. 316, 317.) anführt, und welche mit dem von unſerm Verfaſſer angegebenen entweder gar nicht oder doch nur zum Theil übereinſtimmend ſind. Sie ſind daher einer nähern Unterſuchung werth. „III und IV. Die ſchwarzen Paradiesvögel (Paradiſeae nigrae). Die größte Variätät derſelben wird ohne Flügel und Füße zum Verkauf gebracht; ſo daß es ſchwer hält

Der Paradies Vogel mit dem Halsbande.

5. Der violetkehlige Paradiesvogel. (Der ſehr ſchöne Paradiesvogel. Superb P. B.)
Paradiſea ſuperba. L. I. 1. p. 402. No. 6.
L'Oiſeau de Paradis à gorge violette ſurnommé le Superbe. *Sonn.* Voy. p. 157. pl. 96.
Le Manucode noir de la Nouvelle Guinée, dit le Superbe. *Buff.* oiſ. III. p. 196. — Pl. enlum. 632.

Dieſer

hält, von ihr eine genaue Beſchreibung zu geben. Ihre Geſtalt iſt ausgeſtopft über 4 Spannen lang, rund und ſehr ſchmal ausgeſtreckt. Das Gefieder, am Halſe, Kopf und Bauche iſt ſammetartig, mit einem Schein von Purpur und Gold, die ſich ſtark auszeichnen. Der Schnabel iſt ſchwärzlich und einen Zoll lang. An beyden Seiten ſind Federbüſche, welche wie Flügel ausſehen, ob ſie gleich ſehr davon verſchieden ſind, indem man die Flügel zuvor von den Eingebohrnen abgeſchnitten findet. Die Federn derſelben ſind weich, breit, haben das Anſehen von Pflaumfedern, mit einem ſchönen Glanze und herrlichem grünen Scheine, und ſtehen alle aufwärts; daher Valentyn glaubt, daß dieß bloß daher komme, weil die Vögel in hohlen Bambusröhren aufbewahrt werden. Die Schwanzfedern ſind nicht alle gleich lang; die zunächſt am Bauche ſind ſchmal und loſe, wie Haare; die zwey oberſten ſind viel länger und zugeſpitzt, die gleich darunter ſtehen, ſind über anderthalb Spannen länger, als die obern; ſie ſind ſteif, an beyden Seiten mit einem loſen haarähnlichen Gefieder beſetzt, oben ſchwarz, unten aber glänzend. Vögel dieſer Art werden von keinem andern Orte hergebracht, als von dem Theile von Neu-Guinea der Serghile heißt, deſſen Einwohner dieſelben nach Salawat in hohlen Bambusröhren, auf einem langen runden Stocke im Rauche getrocknet, bringen, und ſie für kleine Aexte und ſchlechtes Tuch verkaufen. Die Papuas nennen dieſe Art Schagawa, oder auch Paradiesvögel von Serghile. In Ternate und Tidor nennt man ſie Soffu-Kokotu, die ſchwarzen Paradiesvögel. Serghile aber iſt der nördlichſte Theil von Neu-Guinea, der ſich in eine Spitze endigt, unmittelbar hinter oder öſtlich von Dſchiloſo und den Papua-Inſeln, ſo daß die Spitze ſich nach Norden zieht.

Außer dem großen ſchwarzen Paradiesvogel giebt es auch noch eine kleinere Abänderung; deſſen Gefieder gleich lang, aber weniger dicht iſt, oben ſchwarz und ohne Glanz; es fehlen auch die glänzenden Pfauenähnlichen Federn, die an der größern Abänderung ſich finden. Man vermißt auch die 3 langen ſpitzigen Schwanzfedern, die der große ſchwarze Paradiesvogel hat. Die Alfuhris oder Bergbewohner von Meſſoval ſchießen dieſe Vögel und verkaufen ſie den Leuten von Tidor.

V. Der weiße Paradiesvogel iſt überhaupt ſehr ſelten, und hat zwey Varietäten, davon die eine ganz weiß und die andere ſchwarz und weiß iſt. Dieſe Art iſt ſehr ſelten, und an Geſtalt wie der Paradiesvogel von Papua (der kleinere Paradiesvogel 1. Var. A.).

Die zweyte Abänderung iſt vorne ſchwarz und hinten weiß, mit zwölf krummen, drathähnlichen Kielen, welche beynahe kahl und nur an wenigen Stellen mit haarähnlichen Federn beſetzt ſind. Dieſe Art iſt höchſt ſelten und man bekommt ſie nur durch die Leute von Tidor, da ſie allein auf den Papua Inſeln zu Hauſe iſt, beſonders in Waygihu, die wohl auch Wadchu oder Wardchu (auch Wayghiu) heißt. Andere muthmaßen, daß ſie von Serghile auf Neu-Guinea hergebracht würden.

VI. Im Jahr 1689 ſahe man eine neue Art von Paradiesvogel auf Amboyna, die

Dieſer iſt etwas größer als der Königsparadiesvogel *). Sein Schnabel iſt ſchwarz; an der Wurzel der obern Kinnlade ſteht ein ſchwarzer Federbuſch, der aus feinen, ſchmalen, nicht ſehr langen Federn beſteht; der Kopf, der hintere Theil des Halſes und der Rücken ſind mit goldgrünen Federn bedeckt; dieſe ſind breit, mit dichten Faſern verſehen, und haben, dem Auge und dem Gefühl nach, vollkommen das Anſehen des Sammets, indem ſie ſo über einander her liegen, daß man ſie füglich mit Fiſchſchupen vergleichen könnte; die Flügel ſind matt dunkelſchwarz; der Schwanz hingegen hat einen bläulichen Glanz; die Kehle changirt ins Violette und ihre Federn ſind ſammetartig; der Bauch iſt hellgrün; zu beyden Seiten, von der Stelle unter den Flügeln an, iſt ein Büſchel vom ſchwarzem, ſammetartigen Federn, von ungleicher Länge, die in einiger Höhe über dem Rücken entſpringen, das Anſehen eines zweyten Flügelpaars haben, und ſich hinabwärts, gegen den Schwanz hin, winden; viele derſelben ſind ſo lang als der Flügel ſelbſt; die Füße ſind braun.

Im Leverianiſchen Muſeum iſt ein Vogel, der dieſem etwas ähnlich und faſt von der nämlichen Größe iſt; doch hat er einen ganz ſchwarzen Kopf; an der Stelle, wo ſonſt die Flügel ſitzen, entſpringen zwey Federbüſchel, die den oben beſchriebenen etwas gleichen, die Flügel ſelbſt aber fehlen; am obern Theil des Bauches iſt ein Büſchel (ſet) von den prächtigſten ſchwarzgrünen und ſchillernden Federn, die man ſich nur denken kann, an Geſtalt vollkommen gabelförmig, wie ein Schwalbenſchwanz; die Federn, woraus dieſer Büſchel beſteht, ſcheinen länger zu ſeyn, als die übrigen Bauchfedern, und ſtehn auch etwas vom Bauche ab. Weil dies ein unvollkommner Vogel iſt, ſo mag ich ihn hier nicht als eine eigne Art aufſtellen, beſonders da es möglich wäre, daß er wegen der Federbüſchel an den Flügeln zu dem zuletzt beſchriebenen gehörte **).]

6. Der

die von Miſſowal dahin war gebracht worden; der Vogel war nur einen Fuß lang, mit einem ſchönen purpurfarbenen Glanze, kleinen Kopf und geraden Schnabel. So wie an andern Paradiesvögeln, ſind auf dem Rücken nahe an den Flügeln, blaue und purpurfarbige Federn; allein unter den Flügeln und am ganzen Bauche ſind dieſelben gelb, wie am gemeinen Paradiesvogel. Am Genicke ſind ſie mäuſegrau mit einem Schimmer von grün. Das merkwürdigſte bey dieſer Art iſt, daß vor den Flügeln zwey runde Büſchel Federn zu finden ſind, die grün gerändet ſind, und vom Vogel nach Belieben aufgehoben werden können, wie die Flügel. Anſtatt des Schwanzes hat er zwölf nackte, borſtenähnliche Kiele, die wie Federn herabhängen; die ſtarken Füße haben ſcharfe Klauen; der Kopf iſt ausgezeichnet klein; die Augen ſind ebenfalls klein und in einem Rande von Schwarz eingeſchloſſen.“

Herr Forſter, der dieſe Vögel mit den Abbildungen der Planches enluminées vergleicht, urtheilt, daß (III) der große ſchwarze Paradiesvogel mit Büffons Le Superbe (No. 5. Lath.) am meiſten übereinkomme, aber in den Planch. enl. vielleicht ein junger oder gemauſerter Vogel abgebildet ſey. Auch wären die Vögel im Königl. Kabinette zu Paris, wo die Abbildungen genommen im ſchlechten Umſtänden geweſen. IV. oder der kleine ſchwarze Paradiesvogel ſey Le Sifelet (Nr. 6. Lath.), der durch Zufall oder Vorſatz die langen Federn bey den Ohren verlohren habe. B.

*) Die Figur in den Pl. enlum. mißt zehn Zoll.

**) Ich kann nicht unterlaſſen, bey dieſer Gelegenheit eine Bemerkung mitzutheilen, die ſich

6. Der ſechsfädige Paradiesvogel. (Der goldbrüſtige P. V. Gold-breaſted P. B.)

Paradiſea aurea. L. I. 1. p. 402. No. 7.
L'Oiſeau de Paradis à gorge dorée. *Sonn.* Voy. p. 158. pl. 97.
Le Sifilet, ou Manucode à ſix filets. *Buff.* oiſ. III. p. 171. Pl. enlum. 633.

Von der Größe der gemeinen Turteltaube. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; der Augenſtern hellgelb; auf der Stirn, an der Schnabelwurzel iſt ein Federbuſch, den der Vogel beynahe aufrecht trägt; wenn er flach anliegt, ſo erſtreckt er ſich nicht weit über die Augen hinaus, und beſteht aus feinen, ſteifen Federn, die wenig Faſern haben; anfangs iſt er ſchwarz, einige der Federn aber ſind halb ſchwarz, halb weiß; der Scheitel, die Wangen und die Kehle ſind ſchillernd violetſchwarz; der Vorderhals und die Bruſt ſehr prächtig goldgrün ſchillernd; am Hinterhalſe iſt ein großer goldgrüner Fleck; der Rücken iſt dunkelſchwarz mit violettem Glanze; Schwanz und Flügel ſind ſchwarz; unter jedem Flügel entſtehn lange, ſchwarze Federn, die im ruhigen Zuſtande die Flügel bedecken und umfaſſen; ihre Fahnen ſind locker, wie beym Strauß; an jeder Seite des Kopfs, um die Ohren herum, ſind drey lange Federn, eine kleine eyrunde faſerige Spitze ausgenommen; dieſe Federn ſind ſo lang, daß ſie, wenn ſie zu beyden Seiten des Körpers hinliegen, ſich über ein Viertheil des Schwanzes erſtrecken; der Schwanz iſt etwas keilförmig; die Füße ſind ſchwärzlich.

Ein ſolcher Vogel, der ſich in der Sammluug der Miß Blomefield befindet, die ihn aus Holland bekam, entſprach faſt obiger Beſchreibung, die langen, fahnenloſen Ohrfedern ausgenommen; ob aber gleich dieſe Federn bey ihrem Vogel fehlten, ſo zeigten ſich doch gleichſam die Spuren davon, indem er an dieſem Theile einige Federn hatte, die länger waren, als die übrigen; auch die Straußähnlichen Federn unter den Flügeln fehlten. Büffon erwähnt den nämlichen Umſtand bey einem Vogel, den Herr Marvi bekannt gemacht hat, und ſetzt hinzu, daß dieſer Vogel keinen Federbuſch gehabt hätte. — Nicht unwahrſcheinlich ſind die zuletzt angeführten Vögel bloß Geſchlechtsverſchiedenheiten des von Sonnerat beſchriebenen*).

Sie ſind in Neu-Guinea zu Hauſe.

7. Der

ſich mir oft bey den ſo außerordentlich auffallenden Geſtalten und Farbenmiſchungen der fremden Vögel aufgedrungen hat. Sollten nicht die Vögel- und Naturalienhändler in den Seeſtädten, um immer käufliche und auffallend koſtbare Vögel zu haben, ſich es erlauben, Zuſammenſetzungen und Einſetzungen von Federn und andern Theilen zu verſuchen. Ich bin auf die Vermuthung durch einen wunderſchönen Papagey gekommen, den man mir aus London mitbrachte, und an welchem ich, da ich ihn eben für ein Journal als ſeine eigene Art beſchreiben wollte, bey genauerer Unterſuchung entdeckte, daß nicht nur ſeine goldglänzendrothen Kopffedern, ſondern auch der himmelblaue Schwanz und die graßgrünen glänzenden Schwungfedern künſtlich eingeſetzt waren. Den Grundſtoff d. h. Körper und Körperfarbe zu dieſem Kunſtvogel hatte der gelbflügelige Papagey (Pſ. ochropterus L.) hergeben müſſen. B.

*) Oder ſind in der Mauſer gefangen. B.

7. Der ſtahlblaue Paradiesvogel. (Blue-green P. B.)

Paradiſea viridis. L. I. 1. p. 302. No. 8.
Le Calybé de la Nouvelle Guinée. *Buff.* oiſ. III. p. 173. — Pl. enlum 634.
L'Oiſeau de Paradis verd. *Sonn.* Voy. p. 164. pl. 99.

Seine Länge iſt ſechzehn Zoll. Der Schnabel iſt ſtark und dick, am Ende etwas gebogen, und von Farbe ſchwarz; die Kopffedern ſind ſammetartig, und reichen weit vorwärts nach der obern Kinnlade hin. Das Gefieder überhaupt iſt ſchön blau, und ſpielt in verſchiedenem Lichte ins Grüne oder Meergrüne; der Rücken, Bauch, Steiß und Schwanz ſind ſtahlblau und ſehr glänzend.

Dieſer Vogel ſcheint der nämliche zu ſeyn, wovon ſich ein Exemplar in des Ritters Joſ. Banks Sammlung befindet. Der Schnabel an dieſem war einen und einen Viertel Zoll lang; die Zunge am Ende gleich, aber mit Borſten verſehen; der Schwanz keilförmig, die zwey mittlern Schwanzfedern ſieben Zoll lang, die äußern drey und drey Viertel Zoll; das ganze Gefieder des Kopfs und des Körpers ſchien überreift zu ſeyn, indem jede Feder an ihren Rändern vollkommen gekräuſelt war; Kopf und Hals ſchienen den meiſten grünen Wiederſchein zu haben, und der Körper ſpielte ſehr ins Purpurfarbene; die Flügel fehlten gänzlich.

Der oben beſchriebene Vogel kam aus Neuguinea.

Der oben aus Sonnerats Reiſen citirte Vogel, iſt wohl auch kein anderer als der hier beſchriebene. Er ſagt: Er iſt größer und länger als der Königs-Paradiesvogel; der Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern roth; der ganze Vogel von ſchöner grüner Farbe, die den Glanz des polirten Stahls hat; die Federn am Halſe, am Kopfe und am Körper ſind klein, liegen über einander her, wie Fiſchſchuppen, und haben in verſchiedenem Lichte wechſelsweiſe einen blauen und grünen Wiederſchein; die Füße ſind ſchwärzlich.

8. Der goldfarbige Paradiesvogel. (Golden P. B.)

Oriolus aureus. L. I. 1. p. 394. No. 19.
Le Troupiale des Indes. *Briſſ.* orn. app. p. 37. No. 31.
Le Rollier de Paradis. *Buff.* oiſ. III. p. 149.
Golden Bird of Paradiſe. *Edw.* pl. 112.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt acht Zoll; der Schnabel einen Zoll lang, etwas gebogen von brauner Farbe, am dunkelſten an der Spitze; die Kehle und der vordere Theil des Halſes ſind einen und einen Viertel Zoll breit, mit ſchwarzen, ſammetartigen Federn bedeckt; Kopf, Hals und Körper ſind ſchön orange-goldfarben; von unten gelb; der Rand der Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz; letzterer hat hellgelbe Schäfte, und iſt an der Spitze gelb eingefaßt. Die Füße und Schwungfedern fehlten bey dem Exemplare, von welchem Edwards ſeinen Vogel abbildete;

dete; im Leverianiſchen Muſeum iſt aber ein vollkommenes, wo ich finde, daß Schwungfedern und Schwanz ſchwarz ſind; übrigens gleicht es dem des Edwards.

Er bewohnt vermuthlich die gleichen Gegenden mit dem vorigen *).

9. Der weißflügelige Paradiesvogel. (White-winged P. B.) **)

Seine Länge iſt fünf und zwanzig Zoll, auch darüber; der Schnabel einen Zoll lang, faſt ganz gerade und ſchwarz; die Federn am Kinn reichen faſt bis an das Ende des Schnabels. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz; der hintere Theil des Halſes kupferglänzend; die Schwungfedern weiß, mit ſchwarzen äußern Rändern; der Schwanz beſteht aus zehn Federn, die zwey mittlern ſind neunzehn bis zwanzig Zoll lang, die dritte zwölf, die vierte neun, und die äußern nur ſieben; die geſchloſſenen Flügel reichen ohngefähr drey Zoll auf den Schwanz.

Obigen Vogel traf ich in der Sammlung des verſtorbenen Dr. Boddams von Bulls-Croß an. Ich kann nicht ſagen, ob das Gefieder einen verſchiedenfarbigen Wiederſchein hatte, wie es der Fall bey einigen andern Vögeln dieſer Gattung iſt; denn da der Vogel unglücklicherweiſe in einem dunkeln Winkel des Zimmers aufgeſtellt war, ſo konnte ich dieß nicht genau bemerken.

*) Hr. Pallas iſt der erſte, welcher ihn zu den Paradiesvögeln zählt, unſer Verfaſſer hat ihn daher mit Recht dieſe Stelle hier angewieſen. Büffon zählt ihn noch zu den Racken (Coracias), und ſagt, daß er den natürlichſten Uebergang von den Raben zu den Paradiesvögeln mache; denn er habe die natürliche Geſtalt des Raben, aber die Kleinheit, Stellung der Augen und die ſammetartigen Federn an Kehle und Stirn von den Paradiesvögeln. B.

**) Dieſe Art iſt im Supplement S. 92 hinzugekommen. Ueberſ.

Siebenzehnte Gattung. Kuruku*).

Die Vögel dieſer Gattung haben einen kurzen, dicken und erhabenen **Schnabel**, der mehrentheils am Rande gezähnelt iſt. Die **Naſenlöcher** ſind mit ſteifen Borſten bedeckt. Die **Füße** ſind kurz, ſchwach und mit Federn oder Dunen bedeckt. Zwey **Zehen** ſtehen vor- und zwey rückwärts. Der **Schwanz** beſteht aus zwölf Federn.

So viel ich weiß, iſt ſich die Lebensart dieſer Vögel ſehr gleich, und kömmt größtentheils mit der der erſten hier angeführten Art überein. Sie ſind meiſt Einwohner von **Südamerika**, die zwey letzten Arten ausgenommen, die in **Ceylan** zu Hauſe ſind. Sie ſollen in verſchiedenen Perioden ihres Alters ſehr variiren, und dieß iſt nicht nur die Urſache der Verwirrung der Arten, ſondern auch der Unvollkommenheit von folgendem Verzeichniſſe. Auf **Guiana** hat man ſie **Curucuis** oder vielmehr **Courrucuis** genannt, weil ihr Schrey dieſem Worte nicht unähnlich klingt.

Sie ſollen von Früchten leben**).

1. Der rothbäuchige Kuruku. (Red-bellied Curucui.)

Trogon Curucui. L. I. 1. p. 403. No. 2.
Le Couroucou verd du Brefil. *Briſſ.* orn. IV. p. 173. No. 4.
Le Couroucou à ventre rouge de Cayenne. Pl. enlum. 454.
Tzinitzian. *Raii* Syn. p. 163. — *Will.* orn. p. 392.
Curucui. *Raii.* Syn. p. 45. No. 4. — *Will.* orn. p. 140. tab. 22 ***).

Er iſt etwas kleiner als eine Aelſter, und achthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt hellgelb; der Augenſtern goldfarben; die untere Kinnlade und beyde Augenlieder mit ſchwarzen, ſteifen Borſten verſehen; der Kopf, Hals, obere Theil der Bruſt, Rücken, Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſchillernd grün, mit blauem Glanze in gewiſſem Lichte; die Kehle ſchwarz; die Deckfedern der Flügel bläulichgrau, mit vielen zickzackförmigen, ſchwarzen Linien bezeichnet; die Schwungfedern ſchwarz, zum Theil mit weißen Schäften; die Bruſt, der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes ſchön roth; die Schenkel ſchwärzlich; die obere Fläche des Schwanzes grün, ſehr keilförmig und wie der Rücken gefärbt, die drey äußern Federn ausgenommen, die ſchwärzlich und mit zarten, grauen Queerlinien durchzogen

*) Der lateiniſche Name iſt Trogon L. I. 1. p. 402. welchen man gewöhnlich mit **Baumhacker** überſetzt. B.

) **Briſſon.

***) Eine ſchöne Abbildung in **Merrems** Beyträgen 2. S. 37. T. 9. B.

zogen ſind; die Füße braun. Briſſon erwähnt eines weißen Flecken unter den Augen, der aber bey dem Exemplar im Leverianiſchen Muſeum nicht zu ſehen iſt.

Dieſe Art iſt in Mexiko, Braſilien und Peru zu Hauſe.

Das Weibchen *) ſoll darin abgehn, daß bey ihm die Theile, die beym Männchen prächtig grün glänzen, ſchwarzgrau und ohne allen Glanz ſind; auch die zickzackförmigen Linien an den Flügeln ſind weniger ſichtbar; drey der äußern Schwungfedern haben ſchwarz und weiß bezeichnete Fahnen; die obere Kinnlade iſt nicht gelb, ſondern braun, und die rothe Farbe erſtreckt ſich nicht bis zur Bruſt.

1. Var. A. Trogon Curucui. L. I. 1. p. 403. No. 2. β.
Avis anonyma tertia. *Marcgraf* Hiſt. Braſil. p. 219.

Markgraf gedenkt noch eines andern, der ſich dadurch unterſcheidet, daß ſeine Deckfedern der Flügel einfarbig braun ſind, der Schnabel aſchgrau, der Augenſtern ſaffranfarben iſt, und der kahle Fleck unter den Augen, den Briſſon ſeinem Vogel in der Beſchreibung beylegt, fehlt.

Dieß iſt wahrſcheinlich auch ein Weibchen.

1. Var. B. Trogon Curucui. L. I. 1. p. 403. No. 2. δ.
Couroucou gris à longue queue de Cayenne. *Briſſ.* oiſ. VI. p. 288. — Pl. enlum. 737.

Büffon führt noch eine Spielart an. Bey dieſer war der Schnabel an Geſtalt und Farbe der vorigen gleich; faſt der ganze Vogel war aſchgrau, bey genauer Unterſuchung aber zeigten ſich einige Spuren von Goldgrünem, beſonders am Rücken und an den mittlern Schwanzfedern; nur der untere Theil des Bauches und Afters waren roth; der Schwanz ſehr lang, ſeine drey äußern Federn hatten einfarbig weiße äußere Fahnen und Spitzen; eben ſo waren die drey äußern Schwungfedern an ihren äußern Rändern mit Schwarz und Weiß bezeichnet.

Dieſer kam aus Cayenne.

Dieſe Vögel pflegen in den dickſten Wäldern ſich aufzuhalten, und ein einſames Leben zu führen, beſonders zur Paarungszeit, wo man immer nur zwey beyſammen findet. Um dieſe Zeit hat das Männchen eine Art von melancholiſchen Laut (denn zur andern Zeit iſt es ganz ſtumm **), wodurch es ſeinen Aufenthaltsort verräth. Im April fangen ſie an ſich zu paaren, und bauen in die Höhle eines ausgefaulten Baums. Sie legen drey oder vier weiße Eyer, ohngefähr von der Größe der Taubeneyer, in die bloße ausgefaulte Baumerde. Wenn ihnen dieſer

*) Hiſt. des oiſ. VI. p. 288.

**) Sie machen gar kein Geräuſch, außer wenn das Weibchen über den Eyern ſitzt; ſobald aber die Jungen ausgebrütet ſind, werden ſie wieder ſtill.

dieſer faule Stoff mangelt, ſo zermalmen ſie, wie man ſagt, irgend ein anderes geſundes Holz mit ihrem ſtarken, zackigen Schnabel zu Staub. Während das Weibchen brütet, verſieht es das Männchen mit Futter, und vertreibt ihm mit ſeinem einförmigen Geſange, der dem Weibchen ohne Zweifel angenehm iſt, die Zeit, die ihm ohne dieſe Unterhaltung allzulang werden möchte*). — Wenn die Jungen kaum ausgekrochen ſind, ſo ſind ſie völlig unbefiedert; ihr Kopf ſcheint groß und gänzlich ungeſtaltet, und ihre Füße, die bey dem erwachſenen Vogel kurz ſind, ſcheinen zu lang zu ſeyn**). Die Alten füttern ſie mit kleinen Würmern, Raupen und Inſekten, und wenn ſie im Stande ſind, für ſich ſelbſt zu ſorgen, ſo verlaſſen ſie ſie, und ziehen ſich wieder in ihre einſamen Schlupfwinkel zurück, bis die Natur ſie antreibt, im September und Auguſt ihre zweyte Brut zu beginnen.

Man hat den Verſuch gemacht, dieſe Vögel zahm zu machen, aber ohne Erfolg, weil ſie lieber ſterben, als freſſen. Herr Deſchayes, dem ich obige Nachricht verdanke, bemerkt, daß ſie auf St. Domingo *Le Caleçon rouge*, und auf andern Inſeln *Dame* oder *Demoiſelle angloiſe* heißen.

2. Der gelbbäuchige Kurukn. (Yellow-bellied C.)

Trogon viridis. L. I. 1. p. 404. No. 3.
Le Courucou verd de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 168. No. 2. pl. 17. f. 1.
Le Couroucou â ventre jaune. *Buff.* oiſ. VI. p. 291.
Couroucou de Cayenne. Pl. enlum. 195.
Yellow-bellied green Cuckou. *Edw.* pl. 331.

Seine

*) Wie vielen brütenden Weibchen müßte da die Zeit lang werden, deren Männchen gar keinen Geſang haben. Ich will zwar nicht läugnen, daß nicht die brütenden Weibchen durch den Geſang der Männchen Unterhaltung bekommen; allein eigentlich locken doch die meiſten Singvögel die Weibchen durch ihren Geſang bloß zur Paarung, und jedes ſucht ſich darnach ſeinen Bräutigam aus. Denn ich glaube mit der größten Zuverläßigkeit behaupten zu können, daß bey den Vögeln die Weibchen ſich die Männchen ausſuchen, alſo gerade umgekehrt wie bey den mehrſten Säugethieren. Auch iſt der Geſang die vorzüglichſte Liebkoſung bey der Begattung; denn außerdem, daß bey der Begattung jede Vogelart die lächerlichſten Bewegungen und Figuren macht, ſo ſingen auch die Singvögel auf das zärtlichſte dazu. Auch bey dieſem Geſchäffte ſpielt wieder das Weibchen die Hauptrolle; denn das Männchen wird allezeit von ihm abgebiſſen, wenn es gerade keine Luſt bezeugt. Um noch ein Beyſpiel des Gegentheils von dem zu geben, was oben unſer Verfaſſer behauptet und von dem, was ich oben S. 371. Note **) angegeben habe; ſo beſitze ich ein Taubenpaar, wovon die Täubin von der großen Spaniſchen und der Tauber von der kleinen Türkiſchen Gattung iſt. Erſterer iſt das Girren und Ruckſen ihres Taubers ſo unerträglich, daß ſie, ſobald er ſich ihr mit ſeiner zärtlichen Stimme nähert, ſogleich vom Neſte aufſteht, und ihn mit ihren Flügeln im ganzen Taubenſchlage herum prügelt, ſo daß er ſich ſchüchtern in eine Ecke verkriecht. Wenn er die Schläge wieder vergeſſen hat, ſo macht er ihr wohl wieder ſeine Aufwartung vor dem Neſte; bekommt aber immer ſein derbes Penſum Schläge. Sie leidet ſchlechterdings keine Careſſen von ihm, als wenn ſie ſich begatten will. B.

**) So iſt es ja bey allen jungen Vögeln, wenn ſie nicht zu den Haus-Schwimm- oder Sumpfvögeln gehören. B.

Seine Länge iſt zwölftehalb Zoll; der Schnabel hell aſchfarben, und kaum einen Zoll lang; der obere Theil des Kopfs violet, mit einer Miſchung von Goldgrünem; die Seiten des Kopfs und die Kehle ſchwarz; die obern Theile des Körpers goldgrün, das ſich nach vornen hinzieht, und ein Band von der nämlichen Farbe an der Bruſt bildet; unter dieſer ſind alle Theile orangengelb; die Schenkel beynahe ſchwarz; die untern Deckfedern der Flügel von gleicher Farbe mit weißen Rändern, die obern und die Schulterfedern ſchwarz; die Schwungfedern ſchwarzbraun, ihre äußern Ränder, von der Wurzel an bis zur Mitte weiß, und von da an bis zum Ende weiß gefleckt; der Schwanz iſt keilförmig, ſeine zwey mittlern Federn faſt um zwey Zoll länger als die äußern, ſchwärzlich mit goldgrünem Glanze, die zweyte und dritte zu beyden Seiten von gleicher Farbe, am Rande goldgrün, die dritte mit einer ſchwarzen Spitze, die vierte auch ſchwärzlich, aber am äußern Rande nahe an der Spitze weiß gezackt, die zwey äußern zur Hälfte von der Wurzel an ſchwärzlich, das übrige weiß; und dieſe beyden Farben greifen ſo zickzackförmig in einander (indented), wie bey der vorigen; die Füße bis an die Zehen mit ſchwärzlichen Federn bedeckt; Zehen und Klauen bräunlich aſchfarben.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

2. Var. A. Der weißbäuchige Kuruku. (White bellied C.)

Trogon viridis. L. I. 1. p. 404. No. 3. β.
Le Couroucou verd à ventre blanc de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 170. No. 3. — *Buff.* oiſ. VI. p. 293. *)

Dieſer iſt etwas kleiner als der vorige, und geht bloß darin vom gemeinen ab, daß ſein Bauch weiß, ſtatt gelb iſt; die eine Hälfte der Schwanzfeder iſt weiß, ſchief getrennt, aber mit der andern Farbe durch Einſchnitte in einanderlaufend (indented), wie bey letzterm.

3. Der aſchgraue Kuruku. (Cinereous C.)

Trogon ſtrigilatus. L. I. 1. p. 402. No. 1.
Le Couroucou cendré de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 165. pl. 16. f. 1.
Couroucou de la Guiane. Pl. enlum. 765. — *Buff.* oiſ. VI. p. 293.

Er iſt etwas größer als eine Schwarzdroſſel, und zwölf und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang und dunkelaſchgrau. Die Hauptfarbe des Körpers iſt ſehr dunkel aſchbraun; noch dunkler an den Schenkeln und Füßen; der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön orangengelb; die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel dunkelaſchgrau mit weißen Rändern; die großen Schwungfedern ſchwärzlich; die fünf erſten zwey Drittheile ihrer Länge mit weißen Rändern, die kleinen auch ſchwärzlich, am äußern Rande mit Weiß

*) Büffon erwähnt eines ſolchen Vogels mit weißlichem Bauche, der einen ſtarken citronengelben Anſtrich an vielen Stellen hat; und dieß muß einen ganz natürlich verleiten zu glauben, es ſey eine bloße Spielart von dem mit gelben Bauche. ſ. Hiſt. des oiſ. VI p. 294.

Weiß bezeichnet, ganz weiß aber an der Wurzel; der Schwanz ſchwärzlich, die ſechs mittlern Federn ſechs und einen Zoll lang, die äußern ſtufenweiſe kürzer, ſo daß die äußerſten um zwey Zoll kürzer ſind als die mittlern; dieſe ſind auch am äußern Rande weiß geſtreift, und haben eben ſolche Spitzen; Füße und Klauen ſind dunkelaſchgrau.

Er iſt in Cayenne, Guiana u. ſ. w. zu Hauſe.

4. Der gelbrothe Kurukn. (Rufous C.)

(ſ. die vier und zwanzigſte Kupfertafel.)

Trogon rufus. L. I. 1. p. 404. No. 4.

Couroucou à queue rouſſe de Cayenne. Pl. enlum. 736. — *Buff.* oiſ. VI. p. 293.

Die Länge dieſes Vogels iſt neun Zoll. Seine Hauptfarbe gelbroth; Bauch, Schenkel und After hellgelb; die Flügeldeckfedern ſchwarz und grau geſtreift, und die Schwungſedern ſchwarz, mit dunkelfarbigen Rändern; ſechs der mittlern Schwanzfedern ſind von gleicher Länge, gelbroth von Farbe, mit ſchwarzen Spitzen; die drey äußern nach der Queere ſchwarz und weiß geſtreift, haben weiße Spitzen und ſind ſtufenweiſe kürzer, wie bey den andern; Bauch *) und Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

Linne' führt den erſten und dritten der vier zuletzt erwähnten Vögel als verſchiedene Arten auf, und den zweyten, oder den mit weißem Bauche, als eine zweifelhafte Spielart; Büffon aber ſcheint alle letzt erwähnten zuſammen für bloße Spielarten zu halten, nach Maaßgabe des Alters, Geſchlechts oder aus andern Urſachen, und zu glauben, ſie bekämen ihr goldgrünes Gefieder nicht vor dem reifen Alter **); daher iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Zwiſchenſtufen (intermedia ſtages), in welchen die Farben ſo verſchieden erſcheinen, an der Vervielfältigung der Arten Schuld ſind, und die Sache noch fernern Zweifeln unterworfen bleibt, bis die Zeit und genauere Beobachtungen ſie zur Gewißheit bringen.

5. Der violete Kuruku. (Violet-headed C.)

Trogon violaceus. L. I. 1. p. 404. No. 5.

Le Couroucou à chaperon violet. *Buff.* oiſ. VI. p. 294.

Lanius capite, collo pectoreque violaceo nigricantibus, digitis duobus anticis, totidemque poſticis. N. C. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 436. No. 7. t. 16. f. 8. ***)

Die-

*) Bauch (Belly) iſt wohl ein Druckfehler und ſoll nach der Zeichnung zu urtheilen, heißen, Schnabel (Bill). B.

**) Der Unterſchied des Gefieders bey jungen und alten Vögeln, iſt mir ſehr glaublich; weil ſogar einige alte, die ich geſehen habe, von einander abweichen. In einer Sammlung, die aus Cayenne kam, habe ich einen jungen Vogel mit vollem Gefieder bemerkt, der über und über braun war, und nur hier und da eine Spur von Goldgrünen hatte.

***) Herr Kölreuter, der dieſen Vogel in den oben citirten Petersburger Commentarien beſchreibt, nennt ihn einen Würger, und doch ſetzt er auf der Platte die Zehen je zwey und zwey. Wie er dieß zuſammenreimen will, verſtehe ich nicht; der oberflächlichſte Beobachter muß ihn zu den Kurukuen bringen, wie der gezackte Schnabel und die kurze, befiederten und ſchwachen Füße bezeugen.

Der gelbrothe Kuruku.

Dieſer mißt zehnthalb Zoll in der Länge. Sein Schnabel iſt an der Wurzel bleyfarben, und an der Spitze weißlich; an der Stirn, um die Augen und Ohren herum, iſt die Farbe ſchwärzlich; der übrige Kopf, die Kehle, der Hals und die Bruſt ſind ſehr dunkel violet; die Augenlieder hellgelb; Rücken und Bürzel dunkel goldgrün; die obern Deckfedern des Schwanzes bläulich grün, und übergoldet wie die andern; die Flügel braun; die Deckfedern und die kleinen Schwungfedern ſind weiß punktirt; die zwey mittlern Schwanzfedern bläulichgrün, mit ſchwarzen Spitzen, die zwey nächſten an jeder Seite, theils von letzterer Farbe, theils ſchwarz, die drey äußern ſchwarz, mit weißen Streifen und Spitzen.

6. Der gefleckte Kurukt. (Spotted C.)

Trogon maculatus. L. I. 1. p. 404. No. 6.
Spotted Curucui. *Browns* illuſtr. t. 13.

Er hat die Größe der Spechtmeiſe (Nuthatch). Sein Schnabel iſt braun; der Scheitel dunkelgrün; der Hals, die Bruſt und der Bauch hellbraun, mit dunkelbraunen Streifen; die Flügelränder weiß; die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern grün, mit weißen Spitzen; der Schwanz dunkelbraun mit weißen Streifen.

Er iſt in Ceylan zu Hauſe.

7. Der Band-Kurukt. (Faſciated C.)

Trogon faſciatus. L. I. 1. p. 405. No. 7.
Trogon ceylonenſes. *Briſſ.* orn. Vol. II. p. 91. No. 7. edit. in 8vo.
Faſciated Curucui. Ind. Zool. pl. 5.

Seine Länge iſt eilfthalb Zoll, und das Gewicht ein und fünf Achtheil Unzen. Der Schnabel ſchwarz, dick, ſtark, gebogen und an der Wurzel mit Borſten beſetzt; die Augenkreiſe nackend und von dunkelbrauner Farbe; der Augenſtern hellgelb; Kopf und Hals dunkelſchwarz *); am hellſten an der Bruſt; über die Bruſt herüber geht ein weißes Band, unter welchem die ganze untere Seite von lichter, röthlicher Orangefarbe iſt; der Rücken lohgelb; die Deckfedern des Schwanzes grau; die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern ſehr ſchön mit wellenförmigen, ſchwarzen und weißen Linien geſtreift; die Schwungfedern dunkelbraun, an den äußern Rändern weiß geſtreift; der Schwanz ſehr lang, ungleich, die äußern Federn am kürzeſten; die Spitze ſchwarz; die Füße dunkelbraun **).

Er iſt in Ceylan zu Hauſe, doch trifft man ihn ſelten an.

Von

*) Eigentlich dunkelſchwärzlichblau. B.

**) Ich will hier noch die Beſchreibung dieſes Vogels im Naturforſcher St. 17. S. 18. im Auszuge mittheilen, weil ſie in einigen Stücken von der jetzt gegebenen abweicht. Vielleicht liegt der Unterſchied bloß im Geſchlecht. Die Länge des Vogels iſt 10 Zoll 2 Linien; der Schnabel mißt von der Spitze bis ans Ende der Oeffnung 1 Zoll; die Länge des Flügels vom Ellenbogen an bis

 zur

Von den Ceyloneſern (Singaleſen) wird er Rantvan-Kondea genannt. Er iſt Briſſons Vogel (orn. IV. p. 165.) faſt gleich; aber das, bey obigen Exemplar erwähnte Band an der Bruſt, zeigt zur Gnüge, daß er von demſelben, der aus Cayenne kam, verſchieden iſt.

Dieſen Vogel *) finde ich, mit ſehr wenigen Veränderungen in der oben citirten Stelle bey Briſſon beſchrieben; Hals und Bruſt aber ſind aſchfarben.

Unter den Gemälden des Herrn Middleton bemerke ich einen, der mehr von ihm abweicht. Seine Länge iſt in der Abbildung vierzehn Zoll. Der Schnabel gekrümmt, und mit vielen Haaren an der Wurzel beſetzt; ſeine Farbe und die des kahlen Raums um die Augen herum, iſt blau; der Augenſtern roth; der Kopf, Hals und Rücken hellbräunlich thonfarben; die Deckfedern der Flügel mit feinen, ſchwarzen und braunen Linien geſtreift; die Schwungfedern röthlich Chokoladebraun, einige der äußern Ränder weiß; der Schwanz ſtark keilförmig, die Endſpitzen einiger Federn weiß, andere ſchwarz und die Hälfte der äußern Fahnen weiß, über die Bruſt herüber geht ein weißer Streifen; von hier an bis zum After iſt der Bauch roth; die Füße ſind kurz und hellroth.

Der nämliche Vogel iſt auch unter den Gemälden der Lady Impey abgebildet. Er iſt kaum von jenem verſchieden, außer daß das weiße Band über die Bruſt ſehr ſchmal iſt.

8. Der

zur Spitze der längſten Schwungfeder iſt 4 Zoll, und die Länge des Schwanzes 3 Zoll. Der Schnabel iſt etwas weniger gebogen; die Naſenlöcher eingedrückt, nicht gar zu groß und mit denjenigen Häärchen bedeckt, welche ſich unten an der Wurzel des Schnabels befinden; die Füße ſind kurz und bis über die Kniee befiedert; die Zehen, deren zwey vorn und zwey hinten ſtehen, dünn, nicht gar zu lang und unter ihnen die zwey äußerſten der Hinterzehen die kürzeſten. Der Kopf iſt mehr ſchwarz als dunkelaſchfarben, welches letztere die Farbe des Halſes und der Bruſt iſt; letztere hat eine bindenförmige weiße Einfaſſung; der Bauch und die Gegend um den After haben eine ins Incarnate fallende roſenrothe Farbe; der Rükken zeigt ein mit Grünlich untermiſchtes gelbliches Braun; die Schwungfedern ſind mit ſchmalen weißen Säumen und die Deckfedern der Flügel mit abwechſelnden, ſchmalen weißen und ſchwarzen wellenförmigen Queerlinien ſchön gezeichnet; der Schwanz iſt keilförmig zugerundet; die Schwanzfedern, welche oben mit Federn von der herrſchenden Farbe des Rückens gedeckt ſind, haben die nämliche, aber weit ſchönere und lebhaftern Farbe als der Rücken, die zwey mittlern haben unten, gleich wie die nächſten (nur dieſe immer breiter) eieinen ſchwarzen Saum, die zwey auswärts folgenden ſind in der Länge hellbraun, und an der Seite nach der Mitte zu halb ſchwarz, die beyden darnach folgenden zwey Federn ſind kürzer, und vorwärts, gegen die Spitze hin, weiß, oberwärts aber ſchwarz, eben ſo ſind auch die beyden änßerſten, welche zugleich die kleinſten ſind gezeichnet.

Bieſer Vogel kam von Ceylan nach Holland und iſt im Geverſchen Kabinette. B.

*) Zuſatz aus dem Supplement S. 93. Ueberſ.

8. Der blauwangige Kuruku. (Blue-checked C.) **)

Seine Länge iſt neun Zoll. Die Stirn iſt roth mit einer weißen Linie eingefaßt; der Scheitel und Hinterhals roth, unten mit einer weißen, und an den Seiten mit einer ſchwarzen Linie umgeben; von jedem Auge entſteht eine ſchmale, rothe Linie, die ſich nach oben hinzieht; die Kehle iſt blau, an ihrem unterſten Theile (bottom) mit einem rothem Flecken bezeichnet; der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz ſind prächtig grün, die Schwungfedern ausgenommen, die ſchwarz ſind; die Füße grün.

Er iſt in Indien zu Hauſe. — Lady Impey.

9. Der Indiſche Kuruku. (Indian. C.)

Sein Schnabel iſt bläulich, ſehr gekrümmt; Kopf und Hals ſind ſchwarz, mit weißen Streifen; von den Mundwinkeln, gerade unter den Wangen, entſteht ein weißlicher Streifen, Rücken und Flügel ſind dunkelfarbig, mit runden roſtfarbenen Flecken bezeichnet; Bruſt und Bauch gelblich weiß, mit dunkelbraunen Streifen; der Schwanz ſehr lang, keilförmig, mit ſchmalen, dunkelfarbigen Streifen durchzogen; die Füße aſchfarben.

Er iſt in Indien zu Hauſe, wo er Bungummi heißt. — Lady Impey.

**) Dieſer und der folgende ſind aus den Supplementen S. 93. 94. Ueberſ.

Achtzehnte Gattung. Bartvogel*).

Bey dieſer Gattung iſt der Schnabel ſtark, grade, und nur gegen die Spitze hin etwas gebogen; ſeine Wurzel iſt mit ſtarken Borſten beſetzt, die bey einigen Arten länger ſind als der Schnabel ſelbſt. Die Naſenlöcher ſind verſteckt. Zwey Zehen ſtehn vorwärts, und zwey rückwärts (Kletterfüße): ſie ſind bis an ihren Urſprung getrennt. Der Schwanz beſteht aus ſchwachen Federn **).

Die Vögel dieſer Gattung findet man in Aſien, Afrika und in den ſüdlichen Amerika. Es ſind überhaupt dumme träge Thiere, und ihre Lebensart iſt ſich gänzlich gleich, hauptſächlich ſo, wie ſie bey der erſten Art angegeben iſt.

1. Der Braſilianiſche Bartvogel. (Der Bartvogel mit geflecktem Bauche. Spotted-bellied Barbet.)

Bucco Tamatia. L. I. 1. p. 405. No. 3.
Le Tamatia. *Buff.* oiſ. VII. p. 94.
Barbu à ventre tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 746.
Tamatia Braſilienſ. *Marcgr.* — *Raii* Syn. p. 65. No. 6? — *Will.* orn. p. 190. t. 59? eine unrichtige Figur.

Dieſer Vogel iſt ſiebenthalb Zoll lang. Der ſchwarze Schnabel funfzehn Linien lang, die obere Kinnlade an ihrem Ende gebogen, und an der Spitze gleichſam in zwey Theile getheilt; er iſt zur Hälfte mit Borſten bedeckt, die ſich vorwärts beugen und an der Wurzel entſtehn; der Kopf iſt in Verhältniß zum übrigen Körper groß; der Scheitel und der vordere Theil des Kopfs ſpielen ins Gelbrothe; am Halſe erſcheint ein Halsband, das zur Hälfte herumläuft, und aus einer Miſchung von Schwarzem und Gelbrothem beſteht; zu beyden Seiten des Kopfs, hinter den Augen, iſt ein ziemlich großer ſchwarzer Fleck; die Kehle iſt orangenfarben, und das übrige Gefieder von unten gelbröthlich weiß mit ſchwarzen Flecken; die obern Theile des Körpers rothbraun; die Füße ſchwarz. Kürzlich habe ich zwey Exemplare geſehen, bey welchen das halbe Halsband am Hinterhalſe eine Miſchung von Weißen hatte, und über den Augen eine undeutliche, weißliche Linie war; übrigens waren ſie obigem gleich.

Man findet ihn ſowohl in Cayenne als auch in Braſilien. Sein Anſehen (habit) ſtimmt mit jenem der ganzen Familie überein. Er iſt ein unbehülflicher, unahnſehnlicher Vogel; und ſeine Lebensart entſpricht vollkommen ſeinem Bau; denn er iſt ein einſames, trauriges, ſtilles Thier,

*) Ich finde den Gattungsnamen Bartvogel ſchicklicher, als die gewöhnlichen Großmaul oder Paußback. B.

**) Größtentheils zehn an der Zahl, doch iſt dieß nicht beſtändig.

Thier, das nur die von den Wohnungen am weiteſten entlegenen Gegenden liebt. Man findet ihn vorzüglich in Wäldern, wo er ſich einige niedere, gut mit Zweigen und Laub bedeckte Aeſte ausſucht; auf dieſen ſitzt er, ſeinen großen Kopf zwiſchen die Schultern geſteckt, lange Zeit in einem weg, und weil er ſich nicht gerne von der Stelle bewegt, ſo kann man ihn leicht tödten; ja man kann einigemal nach ihm ſchießen, ehe er Anſtalt zur Flucht macht. Sein gewöhnliches Futter ſind Inſekten, beſonders große Käfer; doch iſt ſein Fleiſch nicht gut zu eſſen. Bey den oben erwähnten Exemplaren, die ich zu ſehen bekam, ſchienen die Schwanzfedern durchs Reiben abgeſtoßen zu ſeyn, als wenn dieſe Vögel die Gewohnheit hätten, ſich auf ihren Schwanz zu ſtützen, wie die Spechte *).

Mir ſcheint es wahrſcheinlicher, daß der *Tamatia* des Markgraf dieſer Vogel iſt, als die kleine Droſſel (*little Thruſh*) des Catesby, wofür ihn Briſſon **) hält; denn die Borſten an der Schnabelwurzel, die er anführt, der große Kopf, die Plattheit und Breite des Schnabels, ſcheinen ihm eher dieſe Stelle anzuweiſen, als ihn mit den Droſſeln zu vereinigen. An die Stellung der Zehen auf Willugbys Kupferplatte, dürfen wir uns nicht kehren, da dergleichen Fehler bey ältern Schriftſtellern gewöhnlich ſind.

Bey ***) einem Exemplare dieſer Art bemerke ich eine geringe Spur von Weißem unter dem Auge. — Der Name, unter dem ihn die Franzoſen auf Cayenne kennen, iſt *Agaubue de Terre.*

2. Der Cayenniſche Bartvogel. (Cayenne B.)

Bucco cayennenſis. L. I. 1. p. 405. No. 3.
Barbu de Cayenne. *Briſſ.* orn. VI. p. 95. No. 2. pl. 7. f. 1. — Pl. enlum. 206. f. 1.
Le Tamatia à tete et gorge rouges. *Buff.* oiſ. VII. p. 96.

Er hat die Größe der Haubenlerche und iſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt über einen Zoll lang, dunkelaſchgrau, gegen die Spitze hin ein klein wenig gebogen; Stirn und Kehle ſind roth; der Scheitel ſchwarz und grau goldglänzend, jede Farbe in der Mitte ſchwarz; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein weißes Band, das über den Augen weg faſt bis zum Hinterkopfe läuft; die Seitentheile des Kopfs ſchwarz; die obern Theile des Körpers ebenfalls ſchwarz, die Ränder der Federn graulich goldfarben; der Vorderhals, die Bruſt und der Bauch gelblich weiß; die Seiten aſchgrauolivenfarben gefleckt, und einige Federn an den Spitzen ſchwarz bezeichnet; die Schenkel olivenfarben; die kleinern Deckfedern der Flügel ſchwarz, die größern und

*) Es iſt nicht nöthig, daß die Vögel durch Aufſtemmen den Schwanz abſtoßen, er nutzt ſich auch durch das öftere hin und her bewegen ab. Der Rohrammer bewegt ſeinen Schwanz und Flügel ſo ſehr gegen einander, daß man dieſe Theile gewöhnlich vor der Mauſer ganz abgenutzt antrifft. B.

**) Vol. II. p. 212. — Markgraf erwähnt auch noch eines andern *Tamatia.* Dieſer gehört aber zur Linneiſchen Gattung *Cancroma.*

***) Zuſatz aus dem Supplement. S. 95. Ueberſ.

und die Schulterfedern ſchwärzlich, an der Außenſeite mit einem gelblichweißen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern ſchwärzlich, von außen olivenfarben, und von innen weißlich gerändet; der Schwanz keilförmig, von oben olivenbraun; Füße und Klauen aſchgrau.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

2. Var. A. Der ſchwarzgefleckte Bartvogel. (Black-ſpotted B.)

Bucco cayennenſis. L. I. 1. p. 405. No, 3. β.
Le Barbu tacheté de Cayenne. *Briſſ.* orn. 10. p. 97. No. 3. t. 7. f. 4.
Barbu de St. Domingue. Pl. enlum 746. f. 2.
Yellow Woodpecker with black ſpots. *Edw.* pl. 333.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des letztern, und iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt wie bey jenem; die Stirn und Kehle ſind roth; der Scheitel ſchwarz, und die Ränder der Federn graulich goldfarben; die Seitentheile des Kopfs und der Hinterhals ſchwarz, die Ränder der Federn weißlich; die Bürzelfedern auch ſchwarz mit grauen Rändern; die untern Theile des Körpers hellgelb; die Bruſt und die Seiten mit großen ſchwarzen Flecken bezeichnet; die Schenkel olivenfarben; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz, wie bey vorigem, außer daß die beyden erſten nicht weiß gefleckt ſind; die Füße ſind die nämlichen.

Er iſt ebenfalls in Cayenne zu Hauſe.

Dieſe beyden letztern findet man auch auf Guiana und St. Domingo, und ohne Zweifel auch in andern heißen Gegenden von Amerika. Sie ſind bloße Spielarten von einander, indem ihre Größe die nämliche iſt. Der Unterſchied zwiſchen beyden beſteht bloß darin, daß der erſte einen weißen Flecken über den Augen, und verſchiedene von der nämlichen Farbe an den Flügeln hat, die beyde bey letztbeſchriebenem fehlen. Dieſer iſt auch an der Bruſt ſehr merklich gefleckt, da hingegen erſterer nur einige wenige Flecken an den Seiten hat.

3. Der Bartvogel mit dem Halsbande. (Collared B.)

Bucco capenſis. L. I. 1. p. 406. No. 1.
Le Barbu, *Briſſ.* orn. IV. p. 92. No. 1. pl. 6. f. 2.
Le Tamatia à collier. *Buff.* oiſ. VII. p. 97. pl. 4.
Barbu à collier de Cayenne. Pl. enlum. 395.

Er hat die Größe des rothköpfigen Würgers, und ſeine Länge iſt ſieben und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt beynahe anderthalb Zoll lang, hornfarben und an der Spitze gebogen; die Oeffnung deſſelben reicht bis unter die Augen; der obere Theil des Kopfs, der Nacken und der Hinterhals ſind gelbroth, mit feinen ſchwarzen Linien geſtreift; die Seitentheile des Kopfs einfarbig gelbroth; am untern Theil des Halſes, zwiſchen dieſem und dem Rücken, iſt ein ſchmales, rothgelbes Band, das ſich vorwärts, gegen den Hals hin zu beyden Seiten erſtreckt; es wird von einem noch ſchmälern ſchwarzen begleitet, das ſich mit einem breitern an der Bruſt ver-

vereinigt; über dieſes Band hinaus iſt der Rücken, die Flügel und der Bürzel gelbroth und ſchwarz geſtreift; die Kehle und der Vorderhals ſind ſchmutzig weiß; an der Bruſt iſt ein breites ſchwarzes Band; von hier an bis zum After iſt die Farbe röthlichweiß; der Schwanz iſt gelbroth, zwey und ein Viertel Zoll lang, und mit ſchmalen ſchwarzen Streifen durchzogen, die ſechs mittlern Federn ſind von gleicher Länge, die drey andern zu beyden Seiten werden ſtufenweiſe kürzer, bis zur äußerſten, welche die kürzeſte von allen iſt; Füße und Klauen ſind aſchfarben.

Man findet ihn auf Guiana, er iſt aber nicht gemein.

Es iſt wohl kein Zweifel, daß dieß nicht der Vogel ſeyn ſollte, den Linne' meynt, weil er ſich dabey auf den oben citirten Vogel des Briſſons bezieht, obſchon er den ſeinigen zu einem Bewohner von Afrika macht. Er ſetzt auch noch hinzu, er habe nur zehn Schwanzfedern. Der Leſer mag dieß ſelbſt zuſammenreimen; ich bin nicht im Stande, dieſe Abweichungen zu erklären, beſonders da der oben beſchriebene Vogel von Amerika ſtammt.

4. Der ſchöne Bartvogel. (Beautiful B.)

Bucco elegans. L. I. 1. p. 406. No 4.
Le Barbu des Maynas. *Briſſ.* orn. IV. p. 102. No. 5. pl. 7. fr. 3. — Pl. enlum 330.
Le beau Tamatia. *Buff.* oiſ. VII. p 98.

Dieß iſt eine ſehr ſchöne Art, von minder ungeſchicktem Bau, als die meiſten andern, und lebhafter in ihrem Betragen (diſpoſition). Sie hat die Größe des Sperlings, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel iſt zehn Linien lang, aſchfarben mit gelblichweißen Rändern und Spitzen; der Scheitel, die Seiten, und die Kehle ſind roth, ringsum mit Lichtblau eingefaßt; an den Mundwinkeln entſteht ein Streifen von letzterer Farbe, der das Rothe zu beyden Seiten theilt; die obern Theile des Körpers und der Schwanz ſind grün; letzterer keilförmig und beſteht aus zehn Federn; die Schwungfedern ſind braun, mit grünen äußern Rändern; der Vorderhals und die Bruſt dunkelgelb; am untern Theile der Bruſt iſt ein ziemlich langer, rother Fleck; die übrigen untern Theile ſind gelblichweiß, nach der Länge grün gefleckt; Füße und Klauen aſchfarben.

Er iſt in dem Lande Maynas zu Hauſe, an den Ufern des Amazonenfluſſes in Südamerika, und vielleicht auch in andern Gegenden dieſes Landes.

5. Der große bunte Bartvogel. (Grater-pied B.)

Bucco macrorhynchos. L. I. 1. p. 405. No. 5.
Tamatia noir et blanc. *Buff.* oiſ. VII. p. 99.
Le plus grand Barbu à gros bec de Cayenne. Pl. enlum. 689.

Dieſer Vogel iſt ohngefähr ſieben Zoll lang, und einigermaßen merkwürdig wegen der Größe ſeines Schnabels, der an Länge und Dicke die Schnäbel der andern Arten übertrifft; er iſt ziemlich gekrümmt, und an der Spitze gleichſam in zwey Theile getheilt, wie bey der erſten Art;

Art; von Farbe ſchwarz; die Stirn iſt weiß; der Scheitel und Nacken ſchwarz; an dem Vordertheile verlängert ſich dieſe Farbe unterwärts, und umgiebt zur Hälfte das Auge; (die Stirn) die Seiten unter dem Auge, die Kehle und der Vorderhals ſind weiß, welches Weiß ſich in ein ſchmales Halsband hinten um den Nacken herum ausdehnt; der untere Theil des Halſes, der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz mit dunkelweißen Rändern; über die Bruſt herüber geht ein ſchwarzes Band; die Schwungfedern und der Schwanz ſind auch ſchwarz; die Federn des letztern aber mit weißen Spitzen; Bauch und After weiß; die Seiten und Schenkel ſchwarz und weiß gemiſcht; die Füße dunkelbraun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

6. Der kleine bunte Bartvogel. (Leſſer pied B.)

Bucco melanoleucos. L. I. 1. p. 406. No. 6.
Tamatia noir et blanc. *Buff.* oiſ. VII. p. 99.
Le plus petit Barbu à poitrine noir de Cayenne. Pl. enlum. 688.

Dieſer Vogel iſt viel kleiner als der letztere, und hält nur fünf Zoll in der Länge. Sein Schnabel iſt verhältnißmäßig ziemlich groß, und an der Spitze geſpalten, wie beym vorigen; das Gefieder hat nur zwey Farben, nämlich ſchwarz und weiß, wie bey letzterm, ſie ſind aber verſchiedentlich vertheilt; die obern Theile ſind ſchwarz, an der Stirn aber iſt eine kleine Miſchung von Weißem, und ein weißer Fleck an den Schulterfedern; hinter dem Auge iſt ein weißer Streifen; die Kehle und die Seiten des Halſes ſind weiß; an der Bruſt iſt ein breites ſchwarzes Band, das ſich ein wenig nach oben hin in das Weiße an den Seiten des Halſes erſtreckt, wie ein halber Mond; von hier an bis zum Schwanze ſind die untern Theile weiß, die Seiten unter den Flügeln ausgenommen, wo eine Miſchung von Schwarzem iſt; der Schwanz iſt auch ſchwarz mit weißen Spitzen; die Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt ebenfalls in Cayenne zu Hauſe.

Bey einem Exemplare, das ich geſehen habe, war ſtatt der weißen Miſchung an der Stirn nur ein kleiner, weißer Fleck; der weiße Streifen, der hinter den Augen entſteht, erſtreckte ſich hinabwärts zu beyden Seiten des Halſes; einige der äußern Schwanzfedern waren an ihrer Wurzel weiß; übrigens entſprach es obiger Beſchreibung.

Wenn das große Mißverhältniß in Rückſicht der Größe nicht wäre, ſo müßte man die beyden letztern Vögel für bloße Spielarten halten, ſo ſehr gleichen ſie einander *).

7. Der

*) Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind ſie auch in weiter nichts, als in Alter oder Geſchlecht verſchieden. Die Größe macht wohl ſo viel nicht aus; denn wir haben ja Beyſpiele, daß es bey einem und eben demſelben Vogelgeſchlechte auffallend verſchiedene Exemplare in Rückſicht der Größe giebt, zu geſchweigen, daß die Weibchen und Junge faſt immer kleiner als die Männchen ſind, und bey manchen Vögeln, wie z. B. beym Strandläufer (Charadrius Hiaticula L.) die Jungen im erſten

Jahre

7. **Der Philippiniſche Bartvogel.** (Der gelbkehlige Bartvogel. Yellow-troated B.)

Bucco philippenſis. L. I. 1. p. 407. No. 7.
Le Barbu des Philippines. *Briſſ.* orn. IV. p. 99. No. 4. pl. 7. f. 2. das Männchen.
— Pl. enlum 331.
Le Barbu à gorge jaune. *Buff.* oiſ. VII. p. 102. pl. 5.

Er hat die Größe des Hausſperlings, und iſt ſechſtehalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun, ziemlich dick und faſt einen Zoll lang; der Scheitel iſt roth; der übrige Kopf und die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind matt grün; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein großer, hellgelber Fleck, in deſſen Mitte das Auge ſitzt; die Kehle und der Vorderhals ſind hellgelb; am obern Theile der Bruſt iſt ein breites, rothes Queerband; die übrigen untern Theile ſind ſchmutziggelb, nach der Länge matt grün geſtreift; die Füße gelblich; die Klauen braun.

Das Weibchen hat nichts Rothes, weder am Kopfe, noch an der Bruſt, und der Fleck, in dem die Augen ſitzen, die Bruſt und der Vorderhals ſind gelblichweiß; außerdem iſt es dem Männchen gleich.

Sie ſind auf den Philippinen zu Hauſe.

8. **Der ſchwarzkehlige Bartvogel.** (Black-throated B.)

Bucco niger. L. I. 1. p. 407. No. 8.
Le Barbu de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 68. t. 34.
Le Barbu à gorge noire. *Buff.* oiſ. VII. p. 103.
Br. Mus.

Dieſer Vogel iſt ein wenig größer, und etwas länger im Bau, als der Kirſchfink *). Sein Schnabel iſt ſchwärzlich; die Stirn ſehr roth; der Scheitel, der Hinterkopf, die Kehle und der Hals ſchwarz; über jedem Auge ein gekrümmter, hellgelber Streifen, der, ſo wie er ſich hinabwärts zieht, weiß wird, und in einer geraden Linie nach dem untern Theile des Halſes zu beyden Seiten hinunterſteigt; unter dieſem iſt ein ſchwarzer Streifen; und zwiſchen dieſem und der Kehle ein weißes Band, das zu der Bruſt hingeht, und ſich mit ihr vermiſcht, welche, nebſt dem Bauche, den Seiten, den Schenkeln und den untern Deckfedern des Schwanzes weiß iſt; die Mitte des Rückens iſt ſchwarz; von den Seitenfedern aber, zwiſchen dem Halſe und dem Rücken, hat jede einen hellgelben Flecken; die Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, vier derſelben mit weißem und eine mit hellgelbem Saume, das einen Streifen über die Flügel herüber bildet; unter dieſen ſind einige Federn an den Enden gelbgefleckt; und noch tiefer unten ſind wieder andere, die gelbe Ränder haben; die Schwungfedern ſind ſchwarz mit gelbem Saume; die vier mittlern Schwanzfedern ſchwarz, die andern auch ſchwarz mit gelbem Saume; die Füße ſchwarz. Er

Jahre in Rückſicht der Größe ſo merklich verſchieden ſind, als hier der große und kleine bunte Bartvogel. B.

*) *Common Grosbeak. Loxia Coccothrauſtes.* Linn. Ueberſ.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe.

Ein Exemplar dieſes Vogels iſt jetzt im Brittiſchen Muſeum, und ſoll vom Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht worden ſeyn. Die Länge dieſes Vogels iſt ſieben Zoll; die Farbe des Geſieders die nämliche, außer daß der Bürzel ſchön hellgelb iſt.

8. Var. A. Bucco niger. L. I. 1. p. 407. No. *β*.
Le Barbu à plaſtron noir. *Buff.* oiſ. VII. p. 104.
Barbu du Cap de bonne Eſperance. Pl. enlum. 688. f. 1.

Die Länge dieſer Art iſt ſiebenthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Stirn karmoiſinroth; von hier aus geht ein ſchwarzer Streifen über den Kopf, und längs dem Hinterhalſe herab nach dem Rücken hin; die Seitentheile des Kopfs und der Hals ſind weiß, und dieſe Farbe zieht ſich vorwärts nach der Bruſt hin, von welcher bis zum After alle untern Theile weiß ſind; das Weiße an den Seitentheilen des Kopfs iſt verſchiedentlich abgeändert; erſtens durch einen hellgelben Streifen, der über den Augen ſteht, und zweytens durch einen unregelmäßigen, ſchwarzen Streifen, der an der Wurzel der obern Kinnlade anfängt, und nachdem er das Weiße in zwey Theile getheilt hat, ſich an den Schultern endigt; das Kinn und der Vorderhals ſind auch ſchwarz; die obern Theile des Körpers und die Flügel ſind braun und gelb gemiſcht, und zwar ſind die Ränder der Federn größtentheils mit einem Saume von letzterer Farbe eingefaßt; der Bürzel aber iſt faſt ganz von blaſſer, aber glänzend gelber Farbe; der Schwanz iſt braun, mit hellgelben Rändern; die Füße ſind bleyfarben.

Dieſer kam vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Seine Lebensart iſt gänzlich unbekannt.

Entweder er iſt ein junger Vogel von der letzten Art, oder eine Geſchlechtsverſchiedenheit. Kopf, Hals und Bruſt ſtimmen überein, der Körper aber ſcheint bunter zu ſeyn; die Unterſcheidungszeichen ſind nicht ſo deutlich, wie beym andern, was bey jungen Vögeln oft der Fall iſt.

9. Der kleine Bartvogel. (Little B.)

Bucco parvus. L. I. 1. p. 407. No. 9.
Le petit Barbu. *Buff.* oiſ. VII. p. 105.
Barbu du Senegal. Pl. enlum. 746. f. 2.

Dieß iſt vielleicht der kleinſte Vogel ſeiner Gattung, da er nur vier Zoll in die Länge mißt. Sein Schnabel iſt braun; die obern Theile des Körpers ſind ſchwärzlich braun, mit einem rothgelben Anſtrich, und an den Schwungfedern und am Schwanze iſt ein grüner Anſtrich; die Federn der erſtern ſind an den Rändern weiß; die untern Theile des Körpers ſind weiß, mit perpedikulären, braunen Flecken; die Kehle aber iſt hellgelb; an den Mundwinkeln, unter dem Auge, iſt ein kurzer weißer Streifen; die Füße ſind hellroth oder fleiſchfarben.

Dieſer kam aus Senegal.

Fig. 2.

Fig. 1.

1. Der Bartvogel mit gelblichem Geſicht.
2. Der Rubinköpfige Colibri.

10. Der große Bartvogel. (Grand B.)

Bucco grandis. L. I. 1. p. 408. No. 10.
Le grand Barbu. *Buff.* oiſ. VII. p. 106.
Grand Barbu de la Chine. Pl. enlum. 871.

Dieſe Art iſt eilf Zoll lang. Der Schnabel iſt einen Zoll und zehn Linien lang, an der Wurzel einen Zoll dick, wo er mit ſchwarzen Borſten beſetzt iſt, von Farbe weißlich mit einer ſchwarzen Spitze. Das Gefieder iſt größtentheils ſchön grün, variirt aber an verſchiedenen Theilen des Körpers; denn der Kopf und der vordere Theil des Halſes ſpielen in verſchiedenem Lichte ins Blaue, da hingegen der hintere Theil des Halſes und ein Theil des Rückens einen kaſtanienbraunen Anſtrich haben; die großen Schwungfedern haben eine ſchwarze Miſchung, und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön roth; die Füße dunkelgelb.

Er iſt in China zu Hauſe.

Unter*) den Gemählden der Lady Impey iſt ein Vogel, den ich für das Weibchen dieſer Art halte. Seine Länge iſt zehn Zoll. Der Schnabel röthlich braun und ſtark, mit ſechs oder acht Borſten an der Wurzel; die Naſenlöcher ſind auch haarig; der Raum um die Augen herum iſt kahl und von röthlicher Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders iſt matt grün; Bruſt und Bauch hell weißlichgrün; die Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz kurz und grün; die Füße hellgelb.

Er iſt in Indien zu Hauſe, wo man ihn unter dem Namen *Honeſt face* kennt.

11. Der grüne Bartvogel. (Green B.).

Bucco viridis. L. I. 1. p. 408. No. 11.
Le Barbu vert. *Buff.* oiſ. VII. p. 107.
Barbu de Mahé. Pl. enlum. 870.

Dieſer Vogel mißt ſiebenthalb Zoll in die Länge. Sein Schnabel iſt weißlich, einen Zoll und zwey Linien lang, und an der Wurzel ſieben Linien dick, wo die obere Kinnlade mit ſchwarzen Borſten beſetzt iſt; Kop und Hals ſind graulich braun; die Federn des letztern weißlich gerändet; über und unter den Augen iſt ein weißer Fleck; das Uebrige des Vogels iſt ſehr ſchön grün, am hellſten an den untern Theilen, die großen Schwungfedern ausgenommen, die braun ſind; die Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt in Indien zu Hauſe. Obiges Exemplar kam von Mahe'.

12. Der Bartvogel mit gelblichem Geſichte. (Buff-faced B.).

(ſ. die fünf und zwanzigſte Kupfertafel.)

Bucco Lathami. L. I. 1. p. 408. No. 12.
Br. Mus.

 Seine

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 95. Ueberſ.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt von blaſſer Farbe, an der Wurzel mit Borſten beſetzt, die etwas länger ſind, als der Schnabel ſelbſt; die Stirn, das Kinn und die Seitentheile des Kopfs, um die Augen herum, ſind matt röthlich blaßgelb; die obern Theile des Kopfs und des Körpers dunkelolivengrün; die untern Theile lichter; die Flügel ſind eben ſo, wie die obern Theile, aber die Schwungfedern dunkelbraun mit grünlichen Rändern; der Schwanz iſt auch dunkelbraun und kurz; Füße und Klauen ſind hellgelb.

Ein Exemplar von dieſem Vogel iſt im Brittiſchen Muſeum; ſein Vaterland aber iſt ungewiß.

13. Der weißbrüſtige Bartvogel. (White-breaſted B.)

Bucco fuſcus. L. I. 1. p. 408. No. 13.

Er hat die Größe einer Lerche, und iſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt ein Zoll lang, an der Spitze gekrümmt und an den Seiten eingedrückt, von Farbe bräunlich ſchwarz, die Wurzel aber hellgelb, welche Farbe ſchief vorwärts von den Naſenlöchern bis faſt ans Ende der untern Kinnlade läuft; die Naſenlöcher ſind vorwärts gebogen, mit Borſten bedeckt, die ein Drittheil der Schnabellänge einnehmen; der Kopf iſt groß und ſehr ſtark befiedert; das Gefieder iſt durchaus braun, mit einem hell gelblichweißen (milchrahmfarbenen) Flecken längs dem Schafte jeder Feder hinab; an der Bruſt iſt ein großer, dreyeckiger, weißer Fleck; die Schwanzfedern und der Schwanz ſind einförmig braun, letzterer keilförmig; die Füße ſind braun; die Zehen ſtehen je zwey und zwey wie bey andern Vögeln aus dieſer Gattung.

Er iſt vermuthlich in Cayenne zu Hauſe, weil er ſich unter einem Packet Vögel befand, die da her kamen.

14. Der rothköpfige Bartvogel. (Red-crowned. B.)

Bucco rubricapillus. L. I. 1. p. 408. No. 14.
Red-crowned Barbet. *Browns* illuſtr. p. 30. pl. 14.

Von der Größe des Stieglitzes*) und ſechſtehalb Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelbraun; Scheitel und Kehle ſcharlachroth; über jedem Auge bis an die Wangen iſt eine ſchwarze Linie, und über jeder Schulter ein großer weißlicher Fleck; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind ſchön grün; die großen Schwungfedern dunkelbraun; die Bruſt hellgelb; in der Mitte ein kurzer, queerſtehender, ſchwarzer Streifen, und ein anderer rother; der Bauch iſt weiß; der Schwanz grün, die äußern Federn dunkelbraun; die Füße hellroth.

Er iſt in Ceylan zu Hauſe.

15. Der

*) *Goldfinch. Fringilla Carduelis.* Linn. Ueberſ.

15. Der gelbwangige Bartvogel. (Yellow - checked B.)

Bacco zeylanicus. L. I. 1. p. 408. No. 15.
Yellow-checked Barbet. *Browns* illuſtr. p. 34. pl. 15.

Er hat die Größe des leztern. Sein Schnabel iſt roth; Kopf und Hals ſind hellbraun gewölkt; die Seitentheile des Kopfs, um die Augen herum, kahl und hellgelb; der Rücken hellgrün; die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, die Mitte jeder Feder weiß gefleckt; die großen Schwungfedern grün, die innern Ränder dunkelbraun; der Bauch erbſengrün; der Schwanz grün; die Füße hellgelb.

Dieſer wurde, nebſt leztern, vom Gouverneur Loten aus Ceylan geſandt.

Er *) iſt in Ceylan und Batavia zu Hauſe, und heißt bey den Ceylaneſern Kottorea. Er ſizt auf hohen Bäumen, und girrt wie eine Turteltaube, nur lauter; und von dieſem Geſchrey haben ihm die Einwohner obigen Namen gegeben **).

Er iſt auch in Indien zu Hauſe, weil ich ihn unter den Gemählden der Lady Impey angetroffen habe.

16. Der Barbikan. (Der zweifelhafte Bartvogel. Doubtful B.)

Bacco dubius. L. I. 1. p. 409. No. 16.
Le Barbican. *Buff.* oiſ. VII. p. 132.
Le Barbican des cotes de Barbarie. Pl. enlum. 602.
Br. Mus.

Dieſer Vogel iſt neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt achtzehn Linien lang, und an der Wurzel zehn Linien dick, wo viele lange, ſchwarze Borſten entſpringen, die bis über die Naſenlöcher hinausreichen, die obere Kinnlade iſt gebogen, und hat zwey Einſchnitte in einiger Entfernung von der Spitze, die untere iſt von unten nach der Queere ausgehöhlt; die Farbe des Schnabels iſt röthlich; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz; lezterer iſt viertehalb Zoll lang; die untern Theile des Körpers ſind roth, ein ſchwarzes Band am obern Theile der Bruſt ausgenommen; die Schenkel und der After ſind ebenfalls ſchwarz; die Füße ſehr kurz, und von röthlichbrauner Farbe, zwey Zehen ſtehn vorwärts, und zwey rückwärts.

Dieſer Vogel iſt an den Küſten der Barbarey zu Hauſe. Man iſt zweifelhaft, unter welche Gattung man ihn bringen ſoll. Büffon ſtellt ihn zwiſchen die Bartvögel und Pfefferfreſſer, zu welchen beyden er auch zu gehören ſcheint; indeſſen ſcheint er ſich doch am meiſten den erſtern zu nähern. Erſtens wegen ſeines Vaterlands, indem durch die ganze alte Welt kein Pfefferfreſſer gefunden wird; zweytens iſt die Zunge fleiſchig, und nicht federförmig (pennaceous), welches leztere ein charakteriſtiſches Kennzeichen der Pfefferfreſſergattung iſt; drittens endlich machen mich auch die Borſten, die über die Schnabelwurzel hervorſtehn, in Verbindung mit den übrigen Kennzeichen, geneigt, ihn hier aufzuſtellen.

*) Zuſatz aus dem Supplement. S. 95. Ueberſ. **) Pennant.

Im *) **Brittiſchen Muſeum** iſt ein ſchönes Exemplar dieſes Vogels, das in etwas von meiner obigen Beſchreibung abgeht. Der Schnabel iſt durchaus von hellgelblicher Farbe, und die untere Kinnlade glatt ohne alle queerſtehenden Aushöhlungen; der Scheitel hat eine Miſchung von karmoiſinrothen Federn, die hinter beyde Augen hinlaufen, und ſich nachher wieder vorwärts erſtrecken, um ſich mit der karmoiſinrothen Farbe an den vordern Theilen zu vermiſchen; die größern Deckfedern der Flügel haben karmoiſinrothe Spitzen, und dieß bildet einen ſchiefſtehenden Streifen von dieſer Farbe über die Flügel herüber; in der Mitte des Rückens iſt ein weißer Fleck, und ein dichter Büſchel von ſeidenartigen, weißen Federn, die an den Enden viereckig ſind; alle untern Theile ſind roth; das Kinn aber grade unter dem Schnabel ſchwarz, und ein Fleck an der Wurzel der untern Kinnlade hat die nämliche Farbe; die Hauptfarbe des Vogels iſt bläulich ſchwarz; die Schwungfedern ſind braun.

Obiges Exemplar kam aus **Afrika**, aus welcher Gegend aber, iſt ungewiß.

17. Der rothſchnäbelige Bartvogel. Wax-billed B.)

Bucco cinereus. L. I. 1. p. 409. No. 17.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, und iſt zwölftehalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, an den Seiten etwas eingedrückt und ſeiner ganzen Länge nach gekrümmt, am meiſten aber an der Spitze; von Farbe iſt er mennigroth, oder wie ſchönes, rothes Siegelwachs; die Naſenlöcher ſind mit zurückgebogenen Borſten bedeckt, und neben dieſen ſind noch einige andere, die mehr vorwärts nach dem Schnabel hin reichen; der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers ſind dunkelſchwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel zunächſt am Körper mit weiß untermiſcht; Bruſt und Bauch ſind aſchgrau; die Schwungfedern und der Schwanz ſehr dunkel (full) ſchwarz; letzterer zugerundet; die Füße dunkelbraun, die Zehen ſtehen je zwey und zwey, wie bey andern Vögeln dieſer Gattung.

Einige Exemplare ſind von dunklerm Schwarz, als die andern, und die Aſchfarbe an den untern Theilen iſt auch dunkler.

Man vermuthet, er ſey in **Cayenne** zu Hauſe. Erſt kürzlich habe ich verſchiedene Vögel von der oben beſchriebenen Art geſehen, die da her kamen, und ich vermuthe ſehr, daß ſie einerley ſind mit der **Cayenniſchen Krähe** **), ſo wie ich mich erinnere, daß ich zu der Zeit, als ich letztere beſchrieb, noch keine hinlängliche Kenntniß der Füße hatte, um die Gattung zu beſtimmen.

Die Cayenniſche Krähe. (Die rothſchnäblige Krähe).

Red-billed Crow. Gen. Syn. I. p. 403.
Cayenne black Cuckow. ib. p. 543.
Le Coucou noir de Cayenne *Buff.* oiſ. VI. p. 416. — Pl. enlum. 512.
Lev. Mus.

Erſt

*) Zuſatz aus dem Supplement. S. 96. Ueberſ.

**) S. allg. Ueberſ. d. V. 1 Th. S. 334. hierauf bezieht ſich der gleich folgende Zuſatz aus dem Supplement S. 96. wo Latham dieſe Vermuthung beſtätigt. Dieſer Vogel fällt daher als eine Art Bartvogel hier weg. B.

Erſt kürzlich kam mir ein vollſtändiges Exemplar dieſes Vogels zu Geſichte, wodurch ich überzeugt wurde, daß beyde oben citirte Vögel ein und ebenderſelbe mit dieſem Bartvogel ſind. Hier habe ich nur noch hinzuzuſetzen, daß die Zehen nicht ganz bis an ihrem Urſprunge getrennt ſind; gerade am Flügelbug iſt ein hornfarbener Stachel (ſpine) angebracht *), ohngefähr ein Achtel Zoll lang, und am Ende ſtumpf; der Schwanz beſteht aus zehn Federn, und die geſchloßnen Flügel reichen ohngefähr einen Zoll breit auf denſelben.

18. Der Indiſche Bartvogel **). (Indian B.)

Er hat die Größe des Gimpels ***), und iſt ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt blau, gekrümmt, an der Wurzel mit ſehr langen Haaren beſetzt, die über das Ende deſſelben hinausreichen; der Augenſtern iſt weiß; die Hauptfarbe des Gefieders grün; die Stirn roth; die Augenkreiße und das Kinn hellgelb; das übrige des Kopfs ſchwarz; die untern Theile des Körpers weiß und grün geſtreift, zu beyden Seiten des Halſes in einem halben Monde fortlaufend, unter dieſem iſt die Farbe roth, und unter dem Rothen iſt wieder ein hellgelber Fleck; der übrige Unterleib weiß; die Schwungfedern dunkelaſchfarben; die Füße roth.

Er iſt in Indien zu Hauſe, und heißt Buſſenbuddoo. Ich habe ihn aus den Gemählden des Herrn Middleton genommen. Er ſcheint ſehr nahe mit dem rothköpfigen Bartvogel (No. 14) verwandt zu ſeyn, und iſt ein ſchönes Geſchöpf.

*) Einen gleichen Stachel habe ich auch neuerlich erſt an dem grünfüßigen Meerhuhn (Fulica Cloropus L.) entdeckt. Er ſteht an der nämlichen Stelle d. h. an der Ecke des Afterflügels, und iſt 4 Linien lang, ſehr ſcharf und hellgelb. Da er beweglich iſt, ſo liegt er in Ruhe an, wenn aber dieſe Vögel in Streit gerathen, ſo ſteht er gerade aus, und ſie ſpornen ſich damit. B.

**) Aus dem Supplement. S. 97. Ueberſ.

***) *Bullfinch. Loxia Pyrrhula.* Linn. Ueberſ.

Nenu-

Neunzehnte Gattung. Kukuk.

Die Vögel dieſer Gattung haben einen ſchwachen, mehr oder weniger gebogenen Schnabel. Die Naſenlöcher ſind mit einem kleinen Rand umgränzt. Die Zunge iſt kurz und ſpitzig. Zwey Zehen ſtehn vorwärts und zwey rückwärts. Der Schwanz iſt keilförmig, und beſteht aus zehn weichen Federn *).

1. Der gemeine Kukuk. (Common Cuckow.)

Cuculus canorus L. I. 1. p. 409. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 44. No. 48. — *Georgi* Reiſe p. 165. — *Müller* No. 95. — *Brunn.* orn. bor. No. 36. — *Sepp.* Vogel pl. 111. p. 117. — Fn. Arrag. p. 73.
Le Coucou. *Briſſ.* orn. IV. p. 105. No. 1. — *Buff.* oiſ. VI. p. 305. — Pl. enlum 811.
Kuckuck. *Friſch.* tab. 40. 41. — *Kram.* elench. p. 337.
Cuculo. *Oliv.* uccel. p. 38.
Cuckow. *Raii.* Syn. p. 23. — *Will.* orn. p. 97. pl. 10. 77. — *Albin.* I. pl. 8. — Br. Zool. I. No. 82. pl. 36. — Arct. Zool. II. p. 266. A. — Amer. Zool. No. Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe der Turteltaube; ſeine Länge iſt vierzehn und die Breite fünfund zwanzig Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, zwey Drittheile eines Zolls lang, und etwas gebogen; der Augenſtern iſt hellgelb; der Kopf, der hintere Theil des Halſes, die Deckfedern der Flügel und der Bürzel ſind taubenhalſig **), dunkler am Kopf und heller auf dem Steiß; Kehle und Hals ſind hellgrau; Bruſt und Bauch weiß, ſehr ſchön mit ſchwarzen, wellenförmigen Linien durchzogen; der After gelblichweiß mit einigen wenigen dunkelbraunen Flecken bezeichnet; die Flügel ſehr lang und bis auf anderthalb Zoll an das Ende des Schwanzes reichend; die erſte Schwungfeder iſt um drey Zoll kürzer als die andere, ſie ſind alle dunkelbraun, und ihre innern Fahnen mit großen, eyrunden, weißen Flecken geſtreift; der Schwanz iſt keilförmig, die zwey mittlern Federn ſind ſchwarz mit weißen Spitzen; die übrigen zu beyden Seiten des Schafts mit weißen Flecken bezeichnet; die Füße kurz und hellgelb.

Das Weibchen iſt etwas verſchieden; der Hals iſt von vorne und von hinten bräunlich roth; der Schwanz hat Streifen von letzterer Farbe, und die Federn ſind zu beyden Seiten des Schafts weiß gefleckt.

Die

*) Doch iſt dieß nicht durchaus der Fall; denn die dreyßigſte und einen dreyßigſte Art hat jede zwölf Federn im Schwanze; und bey verſchiedenen Arten iſt der Schwanz am Ende gleich.

**) Dieß ſoll heißen dunkelaſchgrau, beſonders auf dem Rücken und den Deckfedern der Flügel ins grünlich kupferfarbene ſpielend. B.

Die jungen Vögel ſind braun, mit einer Miſchung von Roſtigrothem und Schwarzem; und in dieſem Zuſtande ſind ſie von einigen Schriftſtellern als alte Vögel beſchrieben worden *).

Zu dieſer Beſchreibung, die ich aus der Brittiſchen Zoologie entlehnt habe, wüßte ich nichts Weſentliches mehr hinzuzuſetzen.

Man iſt allgemein darin einverſtanden, daß der Kuckuk ſeine Eyer nicht ſelbſt ausbrüte. Der Grund hiervon iſt aber noch nicht ganz klar; vielleicht iſt die ungewöhnliche Größe und Länge des Magens daran Schuld, der weit über das Bruſtbein hinaus reicht, welches letztere ſo kurz iſt, daß es den Druck beym Bebrüten nicht aushalten kann, weil ſonſt die Verdauung verhindert würde. — Dieſer Umſtand hat mich bey der Zergliederung immer in Erſtaunen geſetzt **).

Dieſer Vogel legt, wie man vermuthet, mehrentheils nur ein Ey, oder wenigſtens nicht mehr als zwey; gewöhnlich glaubt man nur eins; die Möglichkeit, daß er aber auch zwey legen kann, wird dadurch offenbar, daß man in dem Eyerſtocke eines Weibchens dieſer Art ganz kurz vor der Legezeit zwey Eyer gefunden hat; auch fehlt es nicht an Beyſpielen, wo zwey Eyer in einem

*) Ich glaube, es giebt keine Gegend in Europa, wo der Kuckuk häufiger iſt, und wo man alſo mehr Gelegenheit hat, ihn zu beobachten, als in Thüringen. Ich kann alſo auch in Rückſicht der Farbe hier vielleicht eine entſcheidende Auskunft geben. Die Farbe des Männchens giebt unſer Verfaſſer richtig an; die des Weibchens und der Jungen aber iſt nicht beſtimmt genug. Ein altes Weibchen unterſcheidet ſich vom Männchen bloß in folgenden Stücken. Es iſt kleiner, oben dunkelgrauer mit ſchmutzigbraunen, verwaſchenen Flecken, am Unterhalſe aſchfarben und gelblich gemiſcht, mit ſchwarzbrauen, wellenförmigen Queerſtreifen; am Bauche ſchmuzig weiß, dunkelbraun in die Queere geſtreift. Das junge Kuckuksmännchen hat das erſte Jahr hindurch am Oberleibe eine ſchmutzig dunkelaſchgraue Farbe mit weißen ſchmalen Endkanten an den Federn, beſonders an den Deckfedern der Flügel, und iſt am Unterleibe weiß mit ſchwarzlichen Wellenlinien, die an der Kehle und dem Halſe am dichteſten ſtehen, beſetzt. Die jungen Weibchen ſehen am Oberleibe ſchmutzig graubraun, auch wohl dunkelbraun aus mit etwas verloſchenen rothbraunen und weißen Queerlinien und am Unterleibe haben ſie eine ſchmutzig gelblichweiße Grundfarbe, mit der oben angegebenen Zeichnung. Bey den Jungen beyderley Geſchlechts ſind die Schwungfedern dunkelbraun mit weißen, roſtfarben angelaufenen Queerlinien und mit großen weißen Spitzen, und die Schwanzfedern am Männchen ſchwärzlich, am Weibchen aber auch dunkelbraun mit großen weißen Flecken auf der Mitte der Federn, mit großen weißen Endſpitzen und mit weißen Seitenflecken, die beym Weibchen roſtfarben angelaufen ſind. Der junge Vogel, den der Verfaſſer angiebt, kann nichts anders, als ein junger von meinem rothbraunen Kucuke (Cuculus rufus ſ. unten N. 49.) ſeyn; wenigſtens habe ich noch keinen ſo gezeichneten Jungen vom gemeinen Kuckuke angetroffen, ob ich ſie gleich jährlich dutzendweiſe ſehe. B.

**) Dieſe Magenlage aber trifft man auch bey andern Vögeln an, z. B. bey der Europäiſchen Nachtſchwalbe (Caprimulgus Europaeus L.) die doch zu brüten fähig ſind. Vielleicht liegt der Grund mehr in ihrer Gefräßigkeit und in den Nahrungsmitteln, die ſie mehrentheils aus kleinen Inſekten nehmen müſſen, die ihnen die Natur ſehr ſparſam reicht, warum ſie nicht ſelbſt brüten können. Wohlthätige Vögel für Gärten und Wälder ſind ſie immer, weil ſie ſich den größten Theil des Sommers faſt von nichts als ſchädlichen Raupen und andern Inſekten nähren. B.

einem Neſte gelegen haben *). Sein Ey iſt größer als das der Nachtigall, und verhältnißmäßig länger, von graulichweißer Farbe mit einigen matten und andern dunkler violetbraunen Flecken. Die Bachſtelze (Water-wagtail), der Goldammer (Yellow-hammer) und die Graßmücke (Hedge-ſparrow) ſind gewöhnlich die Pflegemütter des jungen Kuckuks **); aber Büffon ***) zählt wenigſtens zwanzig Arten von Neſtern, in die er ſeine Eyer legt. Man vermuthet, das Weibchen lege ſeine Eyer in Abweſenheit des Vogels; weil man geſehen hat, daß beym Anblick eines derſelben, ein Rothkehlchen (Red-breaſt) und ſein Gatte es bey der Annäherung an ihr Neſt mit vereinten Kräften angriffen, und in die Flucht jagten, und zwar ſo nachdrücklich, daß es nicht wieder zu kommen wagte ****). Man hat verſchiedene Experimente angeſtellt, um ſich zu vergewiſſern, ob der Kuckuk die Eyer, die er in dem Neſte findet, worein er die ſeinigen legt, zerſtöre oder freſſe; die Erfahrung hat aber das Gegentheil gezeigt; denn man hat oft ein Kuckuksey nebſt andern, die unſtreitig zum Neſte gehörten, gefunden, welche der Vogel alle zuſammen bebrütete *****); und im Falle, wenn die

*) Hiſt. des Oiſ. VI. p. 324.

**) Br. Zool. I. p. 234.

***) Hiſt. des oiſ. VI. p. 332.

****) ib. p. 320.

*****) Ich habe ſehr viele Erfahrungen über die Fortpflanzungsart der Kuckuke geſammlet, die man mehrentheils in meiner Naturgeſchichte Deutſchlands 2r Bd. S. 488 — 493 findet. Hier füge ich nur folgendes hinzu. Ich habe nie mehr als ein Kuckuksey in einem Neſte angetroffen; auch bey der Oeffnung nie mehr als eins reif gefunden, und das nächſte große in dem Verhältniſſe, daß es erſt nach 6 bis 8 Tagen konnte gelegt werden. Auch hierin, daß die Eyer ſo ſpät nach einander reif werden, finde ich eine Urſache, warum der Kuckuk nicht ſelbſt brüten kann. (Doch will Hr. Jenner, deſſen Abhandlung über den Kuckuk ich unten citiren werde, zweymal 2 Eyer in einem Neſte angetroffen haben. Er ſetzt aber hinzu, daß allemal eins nothwendig umkommen müſſe, indem der junge Kuckuk weder einen rechten noch einen Stiefbruder neben ſich leide.) Wenn das Kuckuksweibchen ſchon viele Eyer im Neſte findet, daß das ſeinige nicht bequem liegen würde, ſo wirft es ſie faſt immer alle heraus. Dieß habe ich dieß Jahr in meiner Holzſchuppe, wo eine weiße Bachſtelze 2 Kuckuke hinter einander ausbrüten mußte, ſehr deutlich bemerkt. Es ſcheint alſo, als wenn die Eyer, die man oft in Geſellſchaft des Kuckukseyes findet, die Pflegemutter noch nachlege. Selbſt wirft die Pflegemutter kein Ey heraus; mehrentheils aber werden ſie, beſonders wenn ſie klein ſind, wie Zaunkönigseyer, von dem großen Ey zerquetſcht; ja wenn auch zuweilen ein junges mit ausgebrütet wird, ſo lebt es doch nicht über etliche Tage, weil es theils verhungern muß, da ihm der große Stiefbruder, alles vor dem Schnabel wegnimmt, theils auch dieſer es mehrentheils aus dem Neſte heraus ſchiebt. Ich wenigſtens habe niemals geſehen, daß ein junger Kuckuk und ein junger Vogel zugleich flügge im Neſte gelegen hätten. Wie dieſer junge Kuckuk ſeinen kleinern Stiefbruder aus dem Neſte werfe, hat Eduard Jenner (ſ. Magazin für das neuſte aus der Phyſik und Naturgeſchichte 6r Bd. 4r Theil S. 45) beobachtet. „Er bewerkſtelligt dieß folgender Geſtalt. Er geht rücklings auf die junge Graßmücke zu, ſchiebt ſeinen Rücken unter ſie, ſo daß ſie auf ſeinen Flügelknochen zu liegen kömmt; mit dieſer Laſt klettert er rückwärts auf die Seite des Neſtes und wirft ſie hinaus, ſo verfährt er auch mit den Eyern, wie ich ſelbſt ſah. Iſt er indeß zwey bis drey Tage alt, ſo läßt dieß Verlangen, ſeine Gefährten aus dem Neſte zu werfen, nach und hört ganz auf, wenn er 12 Tage alt iſt.“

Daß die Vögel, welche zur Ausbrütung der Kuk-

die Anzahl der Eyer zu groß iſt, als daß die kleine Pflegemutter ſie gehörig ausbrüten könnte, zerſtöhrt ſie oft eines nach dem andern, und nicht bloß ihre eignen, ſondern auch oft das Schmarotzerey, wenn ihr die Laune ankommt; im Gegentheile zeigt ſie ſich aber auch oft als Mutter und Stiefmutter zugleich, indem ſie die ganze Brut zum Leben befördert *).

Man glaubt, es gäbe mehr männliche Kuckuke, als weibliche, weil man oft zwey im Streit begriffen fand, wo der dritte zuſah, welcher ohne Zweifel entgegengeſetzten Geſchlechts war. Herr Pennant bemerkt, es ſeyen fünf Männchen zu gleicher Zeit in einer Falle gefangen worden, und ich ſelbſt kann verſichern, daß mir wenigſtens unter einem halbem Dutzend, die ich bemerkt habe, das Schickſal kein Weibchen zugeführt hat **).

Die äußern Kennzeichen ſind oben angegeben worden, und es iſt zu wünſchen, daß künftige Beobachter beſtimmen mögen, ob unſere Beobachtungen nur zufälligerweiſe entſtanden, oder auf einen allgemeinen Umſtand gegründet ſind. Man bemerkt, daß die jungen Vögel eine lange Zeit hindurch unbehülflich und dumm ſind, doch kann man ſie zahm machen, und hat es auch wirklich gethan; ſie werden alsdann ganz familiär. In dieſem Zuſtaude freſſen ſie Brod und Milch, Früchte, Inſekten, Eyer und Fleiſch, gekocht und roh; im wilden Zuſtande aber, glaube ich, leben ſie bloß von Raupen, die alle, ſo weit ich ſie beobachtet habe, von der glatten Art ſind; andere haben vegetabiliſche Stoffe, Käfer und kleine Steine bey ihnen gefunden ***). Wenn ſie fett ſind, ſollen ſie ſo gut ſchmecken, als der Wachtelkönig (Land-Rail).

Ihre Ankunft in England, wo ſie nur Zugvögel ſind, iſt um die Mitte des Aprils, wenigſtens hören wir um dieſe Zeit ihren erſten Liebeszuruf (call to love), welches nur das Männchen zu thun pflegt. Gegen das Ende des Junius hört dieſer auf, obgleich der Kuckuk erſt zu Ende Septembers oder zu Anfang Oktobers Abſchied nimmt; vielleicht bleiben aber einige wenige

Kuckuke beſtimmt ſind, es, wie unſer Verfaſſer ſagt, ſo ungern thun ſollten, iſt auch gegen meine Erfahrungen. Ich habe vielmehr das Gegentheil geſehen, habe geſehen, daß ſie ſich außerordentlich darüber gefreuet haben. Wie ganz anders ſind z. B. das Geſchrey und die Bewegungen des Zaunkönigs, wenn er einen Raubvogel erblicket, als wenn ſich ſeinem Neſte ein Kuckuksweibchen nähert. Auch der Umſtand, daß ſich, wenn der junge Kuckuk ausgeflogen iſt, und ängſtlich nach Futter ſchreyt, eine ganze Menge Singvögel um ihn verſammlen und ihm ſo viel Futter zutragen, daß er nicht genug den Schnabel aufſperren kann, auch dieſer Umſtand, ſage ich, beweiſt, daß ſie dieß beſchwerliche Geſchäffte der Ausbrütung gern und freudig übernehmen. B.

*) Ib. p. 325. 309.

**) Ich glaube, die Männchen ſind dem Schuſſe mehr ausgeſetzt, weil ihr Geſchrey dem Jäger ſelbſt auf die Spur bringt; da hingegen das Weibchen durch ſein Stillſchweigen geborgen iſt. (Das Weibchen hält ſich auch ohnehin immer ſtiller und verſteckter, als das Männchen. Zur Begattungs- und Paarungszeit habe ich ſie immer bloß paarweiſe geſehen. Sie halten ſich dann am liebſten bey uns in Gärten auf. B.)

***) In einigen geſchriebenen Bemerkungen, die ich beym Ritter A. Lever ſah, von der Hand des verſtorbenen D. Derham, bemerkt dieſer, daß er auch haarige Raupen und Eyerſchaalen in den Magen eines Kuckuks gefunden habe.

nige ganz bey uns, wie wir daraus ſchließen müſſen, daß man ihn ſchon im Februar hat rufen gehört *). Ich habe dieſen Vogel zu zwey verſchiedenemalen um Mitternacht gehört. Der größte Theil zieht vermuthlich nach Afrika, weil man bemerkt hat, daß ſie die Inſel Malta zweymal des Jahrs beſuchen, vermuthlich auf ihrem Hin- und Herzuge aus dieſem Welttheile. Zu Aleppo ſind ſie auch bekannt **). Was die nördlichen Gegenden betrifft, ſo ſollen ſie in Schweden gemein ſein; aber um einen Monat ſpäter kommen, als zu uns. Auch in Rußland findet man ſie; und ich habe ein Exemplar geſehn, das aus Kamtſchatka kam, und das jezt der Ritter J. Banks beſitzt.

Ein ***) ſorgfältiger Beobachter Engliſcher Vögel und ihrer Lebensart ****) hat mir verſichert, die Zeit der Ankunft des Kuckuks ſey beynahe gewiß der zehnte oder zwölfte April, und die Männchen kämen zuerſt *****). In dem Magen dieſer Vögel hat man öfter als einmal verſchiedene Raupen der Fuchsmotte ******) gefunden, die groß und ohne Zweifel ein Leckerbiſſen für ſie iſt.

Von den einjährigen Vögeln ſind kaum zwey überein; bey einigen ſind die Streifen noch einmal ſo zahlreich als bey andern, und bey einem, der mir dieſes Jahr von Herrn Boys aus Sandwich geſchickt wurde, bemerkte ich, daß die Grundfarbe bräunlich blau war. So iſt mir auch geſagt worden, daß man hier und da, gleich bey ihrer Ankunft im Frühjahr, einen gefunden habe, bey dem die roſtigrothe Grundfarbe des Gefieders, an den obern Theilen des Körpers noch ſichtbar wären *******).

Das bey Seppen abgebildete Ey iſt gewiß kein Kuckuksey, und gleicht an Form dem des Habichts; es iſt an Größe und Geſtalt dem Dohleney ſehr ähnlich, grünlichweiß und braun gefleckt. Das wahre Kuckuksey aber iſt nicht viel größer als ein Grasmückeney, hat eine längliche Form, die Grundfarbe faſt wie das Grasmückeney, und iſt über und über mit roſtiger Purpurfarbe geſprenkelt ********).

Ich

*) Br. Zool. 1. p. 233.

**) *Ruſſel* Alepp. p. 71.

***) Zuſatz aus dem Suppl. S. 98. Ueberſ.

****) Herr Green von Lambeth.

*****) Bewundernswürdig iſt bey der Zurückkunft der Zug- und Strichvögel, daß allemal die Männchen etliche Tage, ja zuweilen eine ganze Woche und länger vorher ankommen, ehe die Weibchen eintreffen. Daher fangen die Vogelſteller bey den erſten Zügen lauter Männchen, und bey den leztern oft nichts als Weibchen. Ich ſehe keinen andern Grund hiervon, als daß ſich die Männchen erſt einen Stand ausſuchen, alsdann ſingen und locken, und dadurch die nah vorüberziehenden Weibchen bewegen, ſich zu ihnen zugeſellen; denn die Urſache, daß ſie erſt ſehen müßten, ob es auch in ihrer Heymath nun in Rückſicht des Wetters und Futters gut wohnen ſey, iſt für die Vögel zu galant. Wer mehreres über den Aufenthalt, und die Wanderungen der Vögel leſen will, den kann ich auf meine Naturgeſchichte Deutſchlands B. 2. S. 85 u. f. verweiſen. B.

******) *Fox-Moth. Phalaena Rubi.* Linn.

*******) Dieß war vermuthlich ein Weibchen. B.

********) Portland Muſeum.

Ich habe vorhin des Umſtands erwähnt, daß ich den Kuckuk bey Nachtzeit habe rufen gehört. Das nämliche begegnete mir wieder am 10ten May 1783, wo ich in meinem Garten, zwiſchen eilf und zwölf Uhr des Nachts, einen Kuckuck verſchiedenemale nach einander ſehr deutlich rufen hörte. Hierbey darf ich nicht unbemerkt laſſen, daß nicht nur dießmal, ſondern auch ſonſt, wenn ich ihn hörte, heller Mondſchein war.

Der Kuckuk kommt auch bis nach Indien. Ich habe ihn zweymal in Abbildungen von daher geſehen.

1. Var. Der braunrothe Kuckuk. (rufous C.)

Cuculus canorus. L. I. 1. p. 409. No. 1. β.
Le Coucou roux. *Briſſ.* orn. IV. p. 110. No. 1. A.

Dieß iſt eine bloße Spielart eines jungen Vogels, der am Oberleibe braunroth melirt iſt, wo die andern weiß ſind*).

2. Der Capſche Kuckuk. (Cape C.)

Cuculus capenſis. L. I 1. p. 410. No. 23.
Coucou du Cap de bonne eſperance. *Buff.* oiſ. VI. p. 353 — Pl. enlum 390.

Dieſer iſt ein wenig kleiner als unſer Kuckuk, und weniger als zwölf Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Augenſtern hellgelb; der Oberleib grünlich braun; die Kehle, die Wangen, der vordere Theil des Halſes und die obern Deckfedern der Flügel dunkel rothbraun; die Schwanzfedern ebenfalls rothbraun, aber heller und mit weißen Spitzen; die Bruſt, und alle untern Theile des Körpers weiß, mit ſchwarzen Linien durchzogen; die Füße röthlichbraun.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe, und ſehr wahrſcheinlich der nämliche Vogel, den man unter dem Namen Edolio kennt, weil er dieſes Wort ſehr oft in einem tiefen, melancholiſchen Tone ausſpricht.

Die Reiſenden erwähnen auch noch eines andern Kuckuks, der zu Loanga in Afrika gemein ſey. Er iſt größer als der unſrige, aber von der nämlichen Farbe, und wiederholt das Wort Kuckuk wie dieſer, aber mit verſchiedener Beugung der Stimme. Man ſagt, Männchen und Weibchen giengen die acht Noten der Tonleiter mit einander durch; das Männchen, das allein anfängt, giebt die drey erſten Noten an, worauf ihm das Weibchen die übrige Oktave hindurch accompagnirt **).

*) Die Beſchreibung dieſer Varietät iſt aus Briſſon, der ſich auf Friſch bezieht. Ich kenne eine eigne Art, von welcher dieſe Varietät hier vielleicht ein junger Vogel iſt. Unter Nr. 49. werde ich ſie als einen Zuſatz beſchreiben. B.

**) Hiſt. des oiſ. VI. p. 354.

3. Der große gefleckte Kuckuk. (Great-ſpotted. C.)

Cuculus glandarius. L. I. 1. p. 411. No. 5.
Le Coucou d'Andalouſie. *Briſſ.* orn. IV. p. 125. No. 10.
Le grand Coucou tacheté. *Buff.* oiſ. VI. p. 361.
Great ſpotted Cuckow. *Edw.* pl. 57.

Er hat die Größe der Aelſter. Sein Schnabel iſt ſchwarz, einen und ein Viertel Zoll lang, und ein wenig gebogen; der Kopf iſt mit einem Federbuſche verſehen, der aus bläulich aſchfarbenen Federn beſteht; an der Wurzel der obern Kinnlade entſteht ein ſchwarzes Band, das zwiſchen den Augen hindurch, faſt bis zum Hinterkopfe läuft, und in der Mitte breit iſt; die Schulterfedern und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes ſind dunkelbraun, mit kleinen weißen und hell aſchgrauen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern braun, die kleinern alle mit einem hell aſchgrauen Flecken bezeichnet; der Schwanz keilförmig und ſchwärzlich, alle Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen; Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Er iſt in Andaluſien zu Hauſe. Das Exemplar, von dem obige Beſchreibung genommen iſt, wurde an den Felſen von Giberaltar geſchoſſen.

4. Der Otaheitiſche Kuckuk. (Society C.)

Cuculus tahitius. L. I. 1. p. 412. No. 27.
Le Coucou brun varié de noir. *Buff.* oiſ. VI. p. 376.
Ara Wereroa. *Cockes* Voy. vol. IV. p. 272.
Lev. Br.

Er iſt ſo groß als eine Aelſter, oder nur ſehr wenig kleiner, und neunzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang, ſtark und an der Spitze etwas gekrümmt, die obere Kinnlade ſchwärzlich, die untere blaß; der Augenſtern hellgelb, die obern Theile des Körpers braun; der Kopf hat perpendikuläre, roſtfarbene Streifen; das übrige Gefieder des Oberleibes iſt mit der nämlichen Farbe nach der Queere geſtreift und gefleckt, die Mitte jeder Feder am Halſe iſt am dunkelſten; über den Augen iſt ein weißer Streifen, und ein Fleck von der nämlichen Farbe längs der untern Kinnlade hin, der an den Naſenlöchern entſpringt; die Schwungfedern ſind mit roſtfarbenen Flecken bezeichnet; das Kinn und die Mitte der Kehle ſind weiß; die Seiten des Halſes, die Bruſt, der Bauch und die Schenkel weiß, perpendikulär braun geſtreift; an der Bruſt und am Bauche die Streifen am breiteſten; der After einfarbig weiß; die untern Deckfedern des Schwanzes gelblichweiß; die obern wie der Rücken, und erreichen ein Drittheil des Schwanzes, der neun Zoll lang und ſehr keilförmig iſt; alle ſeine Federn ſind mit vielen roſtbraunen Streifen durchzogen, und haben weiße Spitzen; die geſchloſſenen Flügel erreichen faſt ein Drittheil deſſelben; die Füße ſind grünlich.

Dieſe Art iſt auf Otaheite zu Hauſe, wo ſie Areva-reva genannt wird. Man findet ſie auch auf einigen der benachbarten Inſeln; hier heißt ſie Tavarobbo.

5. Der Mindanaiſche Kuckuk. (Mindanao C.)

Cuculus mindanenſis. L. I. 1. p. 410. No. 3.
Le Coucou tacheté de Mindanao. *Briſſ.* orn. IV. p. 130. No. 12. pl. 12. f. 1.
Le Coucou varié de Mindanao. *Buff.* oiſ. VI. p. 373. — Pl. enlum. 277.

Er iſt viel größer als unſer Kuckuck, vierzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt graulichbraun; die Hauptfarbe der Gefieders goldbraun (gilded brown), mit weißen ſowohl als auch mit hellen und dunkelbraunrothen Flecken bezeichnet; der Unterleib iſt weiß, der Queere nach ſchwärzlich geſtreift, aber die vordern Theile des Halſes und der Kehle ſind einfarbig braun, mit weißen Flecken; die Schwungfedern ſind braun, an den innern Fahnen weiß, und an den äußern braunroth gefleckt; der Schwanz goldbraun, mit braunrothen Queerbändern zu beyden Seiten des Schafts durchzogen, und einige Schwanzfedern haben weiße Spitzen; Füße und Klauen ſind grau.

Man findet ihn auf Mindanao und andern Philippiniſchen Inſeln. Er hat auf dem erſten Anblicke das Anſehen eines jungen Europäiſchen Kuckuks*), beym Vergleich zeigt er ſich aber ſehr verſchieden von dieſem Vogel, beſonders in den Schwung- und Schwanzfedern.

6. Der Indiſche gefleckte Kuckuk. (Indian ſpotted C.)

Cuculus ſcolopaceus. L. I. 1. p. 415. No. 11.
Le Coucou tacheté de Bengale. *Briſſ* orn. IV. p. 132. No. 13.
Le Boutſallick. *Buff.* oiſ. VI. p. 372.
Brown and ſpotted Indian Cuckow. *Edw.* pl. 59.

Dieſer iſt im Umfange nicht größer als eine Droſſel, aber vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchmutzig gelblich grün, und über einen Zoll lang; das Gefieder am Oberleibe iſt braunroth mit braunen Federrändern; am Unterleibe weiß mit braunen Rändern; der untere Theil des Bauchs und die untern Deckfedern des Schwanzes haben eine braunrothe Miſchung; die Deckfedern der Flügel ſind weiß mit braunen Rändern; die Schwungfedern und die Schulterfedern der Queere nach braun und braunroth geſtreift; der Schwanz iſt keilförmig und achthalb Zoll lang, ſeine Farbe ſpielt ins Braunrothe, und iſt mit breiten braunen Bändern ſchief durchzogen; die Füße ſind ſchmutzig grünlich gelb.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe, wo man ihn unter den Namen Butſallick kennt.

7. Der Chineſiſche gefleckte Kuckuk. (Chineſe ſpotted C.)

Cuculus maculatus. L. I. 1. p. 415. No. 33.
Le Coucou tacheté de la Chine. *Buff.* oiſ. VI. p. 378. — Pl. enlum. 764.

Seine Länge iſt vierzehn Zoll. Sein Schnabel iſt faſt anderthalb Zoll lang, oben ſchwärzlich, und unten hellgelb; die obern Theile des Kopfs und Halſes ſind ſchwärzlich, um die Augen herum

*) Am nächſten kömmt er er dem unten No. 49 beſchriebenen. B.

herum weiß gefleckt; alle obern Theile des Körpers ſind dunkelgrünlich grau, weiß bezeichnet, und mit goldbraunem Glanze; Kehle und Bruſt ſind regelmäßigbraun und weiß melirt; die übrigen untern Theile haben Streifen von den nämlichen Farben; der Schwanz iſt ſiebenthalb Zoll lang, am Ende gleich, und mit den nämlichen Farben geſtreift; die Füße ſind gelblich.

Er iſt in China zu Hauſe.

8. Der rothgefleckte Kuckuk. (Rufous ſpotted C.)

Cuculus punctatus. L. I. 1. p. 414. No. 30.
Le Coucou tacheté des Indes. *Briſſ.* orn. IV. p. 134. No. 14. pl. 10. f. 2.
Le Coucou brun piqueté de roux. *Buff.* oiſ. VI. p. 377.
Le Coucou tacheté des Indes orientales. Pl. enlum. 771.

Dieſer iſt größer als unſer Kuckuk, ſechzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt hornfarben, von der Wurzel deſſelben nach den Ohren hin geht unter den Augen weg ein braunrothes Band; das Gefieder an den obern Theilen der Körpers iſt braun, mit braunrothen Flecken; an den untern braunroth, mit ſchwärzlichbraumen Queerſtreifen bezeichnet, die am Bauche am einzelſten ſtehen; der Schwanz iſt keilförmig, acht und ein Viertel Zoll lang, und der Queere nach mit braurrothen, gewölkten Bändern zu beyden Seiten des Schafts geſtreift, alle ſeine Federn haben braunrothe Endſpitzen; die Füße ſind grünlichbraun; die Klauen ſchwärzlich.

Das Weibchen unterſcheidet ſich dadurch, daß der braunrothen Flecken an den obern Theilen weniger, und die untern Theile viel heller ſind, als beym Männchen.

Dieſe Art findet ſich in Oſtindien und auf den Philippinen.

9. Der Panayiſche Kuckuk. Panayan ſpotted C.)

Cuculus panayanus. L. I. 1. p. 413. No. 39.
Le Coucou tacheté de l'Isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 120. pl. 78.

Dieſer iſt um zwey Drittheile größer als unſer Kuckuk. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern hellgelb; die obern Theile des Körpers ſehr dunkelbraun, und röthlich gelb gefleckt; dieſe Flecken ſind am Kopfe länglich und am Halſe, Rücken und den Deckfedern der Flügel rund; an den Schwungfedern aber ſtehen ſie nach der Queere, und ſind hellgelblich, mit ſchwarzen Punkten untermiſcht; die Kehle iſt ſchwarz und gefleckt, wie der Rücken; Bruſt und Bauch hell gelbroth, nach der Queere ſchwarz geſtreift; der Schwanz lang, am Ende gleich, und röthlich gelb von Farbe, mit ſchwarzen Queerſtreifen durchzogen; die Füße bleyfarben.

Er iſt auf der Inſel Panay zu Hauſe. Ich muß hier bemerken, daß er in zwey verſchiedenen Stücken vom letztern abgeht, nämlich, daß ihm das braunrothe Zeichen unter den

Augen fehlt, und daß ſein Schwanz nicht keilförmig iſt, wie bey letzterm Vogel; außerdem ſcheint er ihm nicht unähnlich zu ſeyn, ſowohl nach der Figur als nach der Beſchreibung.

10. Der Orientaliſche ſchwarze Kuckuck. (Eaſtern black C.)

Cuculus orientalis. L. I. 1. p. 410. No. 2.
Le Coucou noir des Indes. *Briſſ.* orn. IV. p. 142. No. 18. pl. 10. f. 1. — Pl. enlum. 274. f. 1.
Le Coukeel. *Buff.* oiſ. VI. p. 383. le premier.

Er hat die Größe einer Taube, und iſt ſechzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt graulich braun; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz mit grünem Glanze, doch haben auch einige Theile einen violeten Wiederſchein, beſonders der After; der Schwanz iſt acht Zoll lang; die Füße ſind graulich braun; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe.

10. Var. A. Cuculus orientalis. L. I. 1. p. 410. No. 2. *β.*
Le Coukeel. *Buff.* oiſ. VI. p. 383. le ſecond.

Von der Größe unſers Kuckuks, und vierzehn Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, mit einer gelben Spitze; das ganze Gefieder ſchwärzlich, mit blauem Glanze; die erſte Schwungfeder um die Hälfte kürzer als die dritte, welche die längſte von allen iſt. Er trägt ſeinen Schwanz größtentheils ausgebreitet.

Er iſt auf Mindanao zu Hauſe.

10. Var. B. Der ſchwarze Kuckuk.

Cuculus niger. L. I. 1. p. 415. No. 12.
Le Coucou noir de Bengale. *Briſſ.* orn. IV. p. 141. No. 17.
Le Coukeel. *Buff.* oiſ. VI. p. 384. le troiſieme.
Black Indian Cuckow. *Edw.* pl. 58.

Dieſer hat die Größe der Schwarzdroſſel, und iſt neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt glänzend orangefarben, kürzer und dicker als beym gemeinen Kuckuk; der ganze Vogel iſt von ſchwarzer Farbe, mit grünen und violeten Glanze; der Schwanz iſt keilförmig und fünftehalb Zoll lang; die Füße ſind röthlich braun; die Klauen ſchwärzlich *).

10. Var. C **).

Er hat die Größe der Aelſter und iſt ſechzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt weißlich und ziemlich ſtark; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; queer über die Flügel gehen drey ſchmale

*) Dieß kann doch wohl unmöglich eine Varietät ſeyn, da er noch einmal ſo klein iſt, als der oben angegebene Vogel, und die darauf folgende Varietät. B.

**) Aus dem Supplement S. 99. Ueberſ.

ſchmale weiße Streifen und am Ende des Schwanzes befinden ſich eben dergleichen; die Füße ſind hellblau.

Er iſt in Indien zu Hauſe, und heiſt Koweel — Lady Impey.

Ich finde, daß zwey oder drey Arten Kuckuke in Indien zu Hauſe ſind, die man unter dem Namen Kuill oder Koweel kennt; einer iſt ſo groß als ein Heher, und alle halten ſie ſich in Wäldern auf. Sie fliegen mehrentheils in kleinen Geſellſchafften, ſelten einzeln. Ihr Futter machen Inſekten aus. Die Mahomedaner verehren ſie; andere aber halten ihr Fleiſch für ſehr delikat und ein einzelner Vogel wird zuweilen von Perſonen, die viel auf ein gutes Gericht halten, für vier und zwanzig Livres verkauft. Sie ſollen ſo ſchön, wie eine Nachtigal ſingen *).

11. Der gehaubte ſchwarze Kuckuk. (Creſted black C.).

Cuculus ater. L. I. 1. p. 415. No. 34. und
— — ſerratus. ib. p. 412. No. 26. — *Sparrm.* Mus. carlson. pl. 3.

Seine Länge iſt zwölf und ein halber Zoll; der Schnabel einen und ein Viertel Zoll lang, ſehr ſtark gekrümmt und ſchwarz von Farbe; die Kopffedern ſind einen Zoll lang, und bilden einen Federbuſch; die Hauptfarbe des Gefieders iſt glänzend ſchwarz, die Wurzeln der vier oder fünf erſten Schwungfedern ausgenommen, die weiß ſind, und einen Fleck von dieſer Farbe am äußern Rande der Flügel bilden; der Schwanz iſt keilförmig, ſeine zwey Mittelfedern ſieben Zoll lang, die äußern hingegen nur fünfthalb; die Schenkelfedern ziemlich lang, und hängen ein gutes Stück über die Füße herab, letztere ſind ſchwarz.

Dieſer findet ſich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und iſt in der Sammlung des Ritters Joſ. Banks. Ich beſitze auch ein vollſtändiges Exemplar, das aber etwas kleiner iſt, und einen verhältnißmäßig kürzern Schwanz hat. Sie ſind einander ſo gleich, daß ich überzeugt bin, ſie ſind nur dem Alter oder Geſchlecht nach verſchieden.

Dieſer Vogel iſt auch im königlichen Cabinet zu Paris. Büffon **) bemerkt, bey dieſem Exemplar wären die Schwanzfedern nicht regelmäßig keilförmig, indem ſie alle gleich, außer die zwey äußern, welche bloß um anderthalb Zoll kürzer als die übrigen wären.

Herr ***) Sparrmann nimmt ſeinen Trivialnamen von der Form des weißen Flecken an den Flügeln, der an ſeiner Hinterſeite den Zähnen einer Säge nicht unähnlich ſieht. Dieß kommt von dem ſchiefen Stande (obliquity) des Weißen an jeder Schwungfeder, die, wenn ſie etwas geöffnet ſind, dem Flecken ein dergleichen Anſehen geben können. Indeſſen iſt es bey meinem Exemplare nicht der Fall, wo man bloß einen unregelmaßigen Flecken an den Flügeln ſieht.

12. Der

*) Eſſ. philoſoph. p. 68.
**) Hiſt. des Oiſ. VI. p. 381.
***) Zuſatz aus dem Supplement S. 100. Ueb.

12. Der gehäubte Coromandelſche Kukuk. (Coromandel creſted C.)

Cuculus melanoleucos. L. I. 1. p. 416. No. 35.
Le Jacobin huppé de Coromandel. *Buff.* oiſ. oiſ. VI. p. 380. — Pl. enlum. 872.

Seine Länge iſt eilf Zoll. Der Schnabel ſchwarz; der Kopf mit einem Federbuſch geziert, wie bey letzterm; der Oberleib ſchwarz; der Unterleib weiß; am Rande der Flügel ein weißer Fleck, an der nämlichen Stelle, wie beym vorigen; der Schwanz keilförmig, mit weißen Spitzen; die Flügel erreichen die Hälfte ſeiner Länge; die Füße ſind braun.

Von der Küſte Coromandel. Büffon vermuthet, dieſer und der letzte variirten nur in Rückſicht des Klima.

13. Der Piſaiſche Kukuk. (Piſan C.)

Cuculus Piſanus. L. I. 1. p. 416. No. 36.
Le Coucou huppé noir et blanc. *Buff.* oiſ. VI. p. 362.
Cuculus ex albo et nigro mixtus Ornith. Ital. t. 1. p. 81.

Er iſt etwas größer als unſer Kukuk. Sein Schnabel iſt grünlich braun; der Kopf ſchwarz, und mit einem Federbuſche geziert, der nach hinten herabfällt; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz und weiß; die Kehle, die Bruſt und die untern Deckfedern des Schwanzes braunroth; der übrige Unterleib weiß; die Schwungfedern braunroth mit weißen Spitzen; der Schwanz ſchwarz, mit einer weißen Spitze; ſeine Federn verhältnißmäßig länger, als bey unſerm Kukuk, und mehr keilförmig, als beym großen gefleckten (No. 3.), mit dem er außerdem einige Aehnlichkeit hat; die Füße ſind grün.

Ein Männchen und ein Weibchen dieſer Art fand man bey Piſa in Italien, wo ſie ein Neſt bauten, vier Eyer hineinlegten und ſie ausbrüteten. Man hat dieſe Vögel niemals vorher dort geſehen; auch weiß man nicht, woher ſie kamen.

14. Der große Madagaskariſche Kukuk. (Great Madagaſcar C.)

Cuculus Madagaſcarienſis. L. I. 1. p. 416. No. 37.
Le Coucou verdatre de Madagaſcar. *Buff.* oiſ. VI. p. 364. — Pl. enlum. 815.

Er iſt von beträchtlicher Größe, ein und zwanzig und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen und drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; der Augenſtern orangenfarben; die obern Theile des Körpers dunkel olivenfarben mit einem hellgelben Anſtriche; die Bruſt und der obere Theil des Bauchs rothgelb, der untere Theil des letztern, und die untern Deckfedern des Schwanzes braun; die Schenkel graulich aſchfarben; der Schwanz zehn Zoll lang, einige der Seitenfedern deſſelben mit weißen Spitzen; die Flügel reichen zwey Zoll über die Wurzel des Schwanzes hinaus; die Füße ſind gelblichbraun.

Er iſt in Madagaſkar zu Hauſe.

14. Var. A. Cuculus madagaſcarienſis. L. I. 1. p. 416. No. 37. β.

Ein anderer Vogel dieſer Art war ganz ſo groß als eine Henne, und faſt einen Zoll länger als der erſtere. Am Kopfe war eine kahle, bläuliche, etwas ausgefurchte Stelle, mit ſchwarzen Federn rings umgeben; die Federn des Kopfs und Halſes waren weich und ſeidenartig; die Schnabelwurzel mit Borſten beſetzt; die innere Seite des Mundes ſchwarz; die Zunge ſchwarz und geſpalten; der Augenſtern röthlich; die Schenkel und die innere Seite der Flügel ſchwärzlich; die Füße ſchwarz.

Dieſer Vogel hatte die Eigenheit, daß er die äußerſte Zehe vor- und rückwärts drehen konnte. Man vermuthete, er ſey das Männchen vom vorigen, weil man ihn in Geſellſchafft der andern geſehn hatte.

15. Der gehäubte Madagaskariſche Kuckuk. (Madagaſcar creſted C.)

Cuculus criſtatus. L. I. 1. p. 420. No. 19.
Le Coucou huppé de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 149. No. 22. t. 12. f. 2. — Pl. enlum 589.
Le Coua. *Buff.* oiſ. VI. p. 365. No. 4. t. 16.

Er hat die Größe eines Hehers, und iſt vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt über einen Zoll lang und ſchwarz; der Augenſtern orangenfarben; der Kopf und die obern Theile des Körpers ſind ſehr ſchön aſchfarben, ins Grüne ſpielend; die Kopffedern ſind lang und bilden einen Federbuſch; Kehle und Vorderhals aſchfarben; der untere Theil des Halſes und die Bruſt weinhefenfarben (vinaceous); Bauch und Seiten weißlich, mit einem braunrothen Anſtriche; die untern Deckfedern des Schwanzes röthlich weiß; die Schenkel weiß, mit lichtaſchfarbenen Streifen bezeichnet; die Schwungfedern hellgrün, mit blauem und violetem Glanze, von unten aſchgrau; der Schwanz iſt faſt von eben der Farbe, an den Seitenfedern mit weißen Spitzen, die zwey mittlern bey weitem die längſten; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Madagaſkar zu Hauſe, wo er Kua heißt. Herr Commerſon, welcher Herrn Böffon eine Beſchreibung dieſes Vogels ſandte, ſetzte hinzu, er trage ſeinen Schwanz ausgebreitet; der Hals ſey kurz; die Naſenlöcher unbeſiedert und ſtänden ſchief; die Zunge ſey ſpizzig und knorpelartig; die Wangen kahl, runzlich und weiß; ſein Fleiſch gut zu eſſen, und er beſuchte die Wälder um Fort Dauphin.

16. Der Aegyptiſche Kuckuk. (Egyptian C.)

Cuculus aegyptius. L. I. 1. p. 420. No. 43.
Le Houhou d'Egypte. *Buff.* oiſ. p. 367.

Die Länge dieſes Vogels iſt zwiſchen vierzehn und ſechszehn Zoll. Sein Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang, auch wohl mehr, und ſchwarz von Farbe; der Augenſtern lebhaft roth; Kopf und Hinterhals dunkelgrün, wie polirter Stahl glänzend, und mit ſteifen

Federn

Federn beſetzt; die obern Deckfedern der Flügel braunroth, ins grüne ſpielend; die Schwungfedern braunroth, ſchillernd grün ſich endigend, die drey letzten ausgenommen, die ganz von dieſer Farbe, und die zwey oder drey vorhergehenden, die von gemiſchter Farbe ſind; der Rücken iſt braun, grün überlaufen; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes braun; der Schwanz keilförmig, acht Zoll lang, ſchillernd grün, mit einem Glanze von polirtem Stahl; die Kehle und die übrigen Theile des Unterleibes röthlichweiß, am hellſten am Bauche; die Füße ſchwärzlich.

Dieſe Beſchreibung war von einem Weibchen genommen. Man ſieht dieſen Vogel häufig im Delta in Aegypten, wo er von den Arabern Huhu genannt wird, weil er dieſes verſchiedenemal hintereinander wiederholt. Männchen und Weibchen trennen ſich nicht leicht, aber ſelten ſieht man auch mehr als zwey beyſammen. Ihr Hauptfutter ſind Heuſchrecken. Man ſieht ſie ſelten auf den Boden; am häufigſten hingegen halten ſie ſich im niedern Gebüſche bey flieſſendem Waſſer auf.

16. Var. A. Cuculus aegyptius. L. I. 1. p. 420. No. 43. β.
Coucou des Philippines. *Buff.* oiſ. VI. p. 369. — Pl. enlum. 824.

Dieſer iſt dem vorigen ſo gleich, daß Eine Beſchreibung hinlänglich iſt. Nur ſind die Flügel bey dieſem braunroth, und alles übrige Gefieder ſchillernd ſchwarz.

Büffon ſcheint ihn für das Männchen von letzterm zu halten.

16. Var. B. Cuculus aegyptius. L. I. 1. p. 420. No. 43. γ.
Coucou vert d'Antigue. *Sonn.* Voy. p. 181. pl. 80.

Dieſer iſt kleiner als der gemeine Kuckuk. Sein Augenſtern ſchwarz; die Augenlieder mit Haaren, gleich Augenwimpern verſehen; Kopf, Hals, Bruſt und Bauch dunkelgrün, faſt ſchwarz; die Flügel dunkel rothbraun; die Federn überhaupt hart und ſteif; die Fahnen locker, und alle Faſern (beards) noch mit kürzern verſehen; die Füße ſchwarz, die innere hintere Klaue ſoll dünner ſeyn als die übrigen; es iſt aber nicht angegeben, ob ſie gleich lang (ſtrait) oder länger iſt; auch iſt nicht geſagt, ob der Schwanz keilförmig iſt, und die Figur drückt es auch nicht aus. Herr Sonnerat ſagt bloß, er ſey lang und ſchwarz; indeſſen könnte dieß leicht dem Griffel des Zeichners entgangen ſeyn. Herr Sonnerat ſagt mehr als nöthig iſt, um uns vermuthen zu laſſen, daß er der nämliche oder wenigſtens eine ganz geringe Spielart des letzterwähnten ſey *).

Er hat die Größe des Regen-Kuckuks **), und iſt neunzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, ſtark, gekrümmt und von ſchwarzer Farbe; die Naſen-

*) Nun folgt eine zweyte Beſchreibung dieſes Vogels, aus dem Supplement S. 100. Ueberſ.

**) *Rain-Cuckow.* ſ. unten N. 33. Ueberſ.

ſenlöcher ſind mit kurzen Federn beynahe verdeckt; das obere Augenlied iſt mit acht oder neun Borſten verſehen; Kopf und Hals ſind dunkelbraun, und die Federn ſchmal; der vordere Theil, bis zur Bruſt, iſt, längs den Schäften hinab, mit nicht unterſchiedenen, blaßen Flecken und Streifen bezeichnet; der hintere Theil iſt einfärbig; die Deckfedern der Flügel ſind dunkel braunroth, mit undeutlichen, dunkelfarbigen Streifen; die Schwungfedern haben abwechſelnd braunrothe und ſchwärzliche Streifen, ohngefähr zwanzig von jeder Farbe; der Schwanz iſt zehn Zoll lang, und keilförmig, die äußerſte Feder nur fünf Zoll lang, die Farbe der Federn ſchwarz, mit vielen ſchiefſtehenden, dunkelweißen Linien geſtreift, die aber nicht zu beyden Seiten der Schäfte an einander paſſen; der Bauch, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes ſind dunkelbraun, mit vielen weißen Linien durchzogen; die Füße kurz, ſtark und rauh; die innere hintere Zehe wie bey den Lerchen, mit einer geraden Klaue verſehen, und einen Zoll lang; an der innern Seite des Flügelbugs befindet ſich ein kruzer, ſtumpfer Sporn*).

Er iſt in China zu Hauſe. Obiges Exemplar iſt in der Sammlung des Ritters Joſ. Banks. Er ſcheint ſehr mit meiner kurzen Beſchreibung der zweyten Spielart des Aegyptiſchen Kuckuks (No. 16. Var. B.) übereingekommen, wenn er nicht der nämliche Vogel iſt.

Ich bemerke auch einen ſehr ähnlichen Vogel unter den Gemählden der Lady Impey, der dazu dient, ſeinen Wohnort auf der Küſte von Coromandel zu vergewiſſern; dieſer ſcheint aber die meiſte Aehnlichkeit mit meiner erſten Spielart (No. 16. Var. A.) zu haben, indem das Gefieder durchaus ſchwarz iſt, die Flügel ausgenommen, die eine lebhafte, roſtigrothe Flammenfarbe haben, die großen Schwungfedern ſind ſchwarz geſtreift. Man kennt ihn in Indien unter dem Namen Krähen-Phaſan (Crow-Pheaſant). Ich vermuthe, er ſey ein gefräßiger Vogel, weil ſein Indiſcher Name Vielfraß (Devourer with the mouth) bedeutet.

17. Der Tolu (Der Kuckuk mit langer Hinterzehe. Long-heeled C.)

Cuculus Tolu. L. I. 1. p. 422. No. 48.
Le Coucou de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 138. No. 16. 13. f. 2. — *Buff.* oiſ. VI. p. 369. pl. 17.
Coucou de Madagaſcar, appellé Toulu. — Pl. enlum. 295. f. 1. das Weibchen.

Er iſt etwas größer als eine Schwarzdroſſel und vierzehn und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt braun, einen und ein Viertel Zoll lang; der Kopf, die Kehle, der hintere Theil des Halſes, und der obere Theil des Rückens ſind mit etwas langen, ſchmalen, ſteifen Federn bedeckt, von ſchwärzlicher Farbe, mit einem braunröthlich weißen Streifen längs dem Schaft hinab; die Federn an der Kehle, am vordern Theil des Halſes und an der Bruſt ſind eben ſo, haben aber nur einen länglichen Streifen zu beyden Seiten; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, der Bauch, die Schenkel, und die obern und untern Deckfedern der Flügel ſchön kaſtanienbraun; die Schäfte dieſer und der Schulterfedern purpurfarben; die Schwungfedern kaſtanienbraun, mit braunen Spitzen; der Schwanz acht Zoll lang, auch wohl drüber; oben ſchwärz-

lich

*) Durch dieſe Stelle wurde ich aufmerkſam gemacht, und unterſuchte den Flügelbug des gemeinen Waſſerhuhns (Fulica atra L.) und fand auch hier einen röthlichgrauen ſpitzigen 3 Linien langen Sporn. Ich weiß nicht, ob dieß ſchon jemand bemerkt hat. B.

lich grün, und unten ſchwarz, an Geſtalt keilförmig; Füße und Klauen ſchwarz; die Klauen der innern, hintern Zehe drey Viertel Zoll lang, und faſt gerade, wie bey der Lerche.

Er iſt in Madagaſcar zu Hauſe, wo er Tolu heißt. Wegen der großen Aehnlichkeit, die er mit dem Aegyptiſchen Kuckuk (Houhou No. 16.) hat, wird es wahrſcheinlich, daß er ein junger Vogel dieſer Art iſt.

18. Der Senegaliſche Kuckuk. (Der Kuckuk mit gerader Hinterzehe. Strait-heeled C.)

Cuculus ſenegalenſis. L. I. 1. p. 412. No. 6.
Le Coucou du Senegal. *Briſſ.* orn. IV. p. 120. No. 7. pl. 8. f. — Pl. enlum 332.
Le Rufalbin. *Buff.* oiſ. VI. p. 370.

Dieſer iſt größer als unſer Kuckuk, und funfzehn und einen Viertel Zoll lang. Seine Hauptfarbe iſt bräunlich, oben ins braunrothe ſpielend, und unten ſchmutzig weiß; ſein Schnabel ſchwarz, und funfzehn Linien lang; der obere Theil des Kopfs und Halſes mit ſchwärzlichen Federn bedeckt, deren Mitte und Schäfte am dunkelſten ſind; die Wangen, die Kehle, der vordere Theil und die Seiten des Halſes ſchmutzig weiß, mit Schäften von lebhafterer Farbe; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes braun, mit dunkelbraunen Queerſtreifen; die untern Theile von der Bruſt an ſchmutzig weiß, mit ſehr unſcheinlichen Queerſtreifen; die untern Deckfedern des Schwanzes eben ſo, die Streifen aber ſichtbarer; die Schwungfedern braunroth, mit bräunlichen Spitzen; der Schwanz acht Zoll lang, keilförmig und ſchwarz; Füße und Klauen graulich braun, die innere hintere Klaue iſt über fünf Linien lang, und gerade, wie an einer Lerche.

Er iſt in Senegal zu Hauſe.

19. Der Bengaliſche Kuckuk. (Der Kuckuk mit dem Lerchenſporn. Lark-heeled C.)

Cuculus bengalenſis. L. I. 1. p. 412. No. 28.
Lark-heeled Cuckow. *Browns* illuſtr. p. 26. t. 13.

Etwas größer als eine Lerche. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; Kopf, Hals, Rücken und Deckfedern der Flügel ſind roſtfarbig, mit kurzen, weißen, ſchwarz eingefaßten, abwärts gehenden Linien bezeichnet; der Bauch gelblich braun; die erſte und zweyte der großen Schwungfedern einfärbig röthlich braun, die übrigen ſchwarz geſtreift; der Schwanz iſt lang und keilförmig, ſeine äußern Federn dunkelbraun, mit braunen Spitzen, die übrigen mit ſchwarzen und ſchmalen, braunen Streifen bezeichnet; die Füße ſchwarz, die innere hintere Zehe hat eine lange, gerade Klaue, wie an einer Lerche.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe.

Dieſe drey letzten Vögel ſcheinen einigermaßen mit einander verwandt zu ſeyn, ob ſie gleich ein verſchiedenes Vaterland haben; ſie haben das Hauptkennzeichen, den länglichen Streifen auf der Mitte der Kopf- und Halsfedern, und alle den Lerchenſporn.

20. Der Malabariſche Kuckuk. (Der heilige Kuckuk. Sacred C.)

Cuculus honoratus. L. I. 1. p. 413. No. 7.
Le Coucou tacheté de Malabar. *Briſſ.* orn. IV. p. 136. No. 15. pl. 11. A. f. 2. — Pl. enlum. 294.
Le Cuil. *Buff.* oiſ. VI. p. 375.

Er iſt etwas kleiner als unſer Kuckuk, und zwölfthalb Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt oben ſchwärzlich aſchfarben, mit zwey weißen Flecken an jeder Feder; unten weiß, der Queere nach aſchfarben gefleckt; die Schwungfedern aſchgrau, der Queere nach weiß gefleckt; der Schwanz iſt ſehr keilförmig, ſechſtehalb Zoll lang, und von der nämlichen Farbe, wie die Schwungfedern, die äußerſte Feder iſt nur drey Zoll lang; Füße und Klauen ſind hell aſchfarben.

Er iſt auf Malabar zu Hauſe, wo ihn die Eingebohrnen für heilig halten. Er lebt von Ungeziefer, und vielleicht von ſolchem, das am aller ſchädlichſten iſt; iſt dieß der Fall, ſo hat dieſer ſcheinbare Aberglaube einen vernünftigern Grund, als mancher ähnliche.

21. Der Panayiſche geſtreifte Kuckuk. (Panayan C.)

Cuculus radiatus. L. I. 1. p 420. No. 44.
Le Coucou brun et jaune à ventre rayé de l'Isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 120. t. 79.

Dieſer Vogel hat gleiche Größe mit unſerm gemeinen Kuckuk. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern orangenfarben; die Kehle und die Seitentheile des Kopfs weinhefenfarben; der obere Theil des Kopfs ſchwärzlichgrau; der Rücken und die Flügel dunkelbraun ſchwarz; der untere Theil derjenigen Schwungfedern, die zunächſt am Körper liegen, weiß gefleckt; der Schwanz ſchwarz, am Ende gleich, mit weißen Streifen und Spitzen; die Bruſt dunkelgelb; der Bauch hellgelb; beyde, Bruſt und Bauch, ſchwarz geſtreift; die Füße röthlich.

Er iſt auf der Inſel Panay, einer der Philippinen, zu Hauſe.

22. Der gelbbäuchige Kuckuk. (Yellow-bellied C.)

Cuculus flavus. L. I. 1. p. 421. No. 44.
Le petit Coucou à tete griſe et ventre jaune. *Buff.* oiſ. VI. p. 382. No. 15.
Le Coucou petit de l'Isle de Panay. *Sonn.* Voy. p. 122. t. 81. — Pl. enlum. 814.

Von der Größe der Schwarzdroſſel, zwar nicht ganz ſo dick, aber länger, denn ſeine Länge beträgt über acht Zoll. Der Schnabel iſt hellgelb, die Spitze ſchwarz; der obere Theil des Kopfs und die Kehle lichtgrau; der Augenſtern gelb; der Hinterhals, der Rücken und die Flügel ockerfarben oder lichtbraun; der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes hellgelb, mit einem gelbrothen Anſtrich; der Schwanz keilförmig, mehr als um die Hälfte länger als der ganze Vogel, und ſchwarz, mit weißen Streifen; die Füße hellgelb.

Er iſt auf der Inſel Panay zu Hauſe.

23. Der

Tab. 26.

Der glänzende Kukuk.

23. Der Goldkuckuk. (Gilded C.)

Cuculus auratus. L. I. 1. p. 421. No. 46.
Le Coucou vert, doré et blanc. *Buff.* oiſ. VI. p. 385.
Coucou verd du Cap de bonne Eſperance. Pl. enlum. 657.

Er hat die Größe einer kleinen Droſſel (Rothdroſſel), und iſt ſieben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſieben oder acht Linien lang, und grünlich braun; die obern Theile, vom Kopfe bis zum Schwanze, ſchmückt eine reich vergoldete glänzend grüne Farbe; am Kopfe ſind fünf weiße Streifen, einer mitten auf der Stirn, zwey andere über den Augen, in Geſtalt der Augenbraunen, nach hinten hinlaufend, und noch zwey ſchmälere und kürzere unter den Augen; die meiſten Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern haben weiße Spitzen; eben ſo die Schwanzfedern, und die zwey größern Schwanzfedern; die zwey äußern Schwanzfedern, und die äußerſte Schwungfeder ſind mit kleinen weißen Flecken am äußern Rande bezeichnet; die Kehle und der übrige Unterleib ſind weiß, die Seiten und die Federn, welche über die Kniee herüberfallen, mit einigen wenigen, grünlichen Streifen bezeichnet; die Füße grau; die Schienbeine zur Mitte mit weißen Federn bedeckt; der Schwanz über drey Zoll lang, keilförmig, und im natürlichen Zuſtande wie ein Fächer ausgebreitet, einen und ein Viertel Zoll länger als die Flügel; dieſer Theil ſcheint überhaupt bey dieſem Vogel verhältnißmäßig länger zu ſeyn, als bey den mehrſten andern Arten.

Seine Heymath iſt das Vorgebirge der guten Hoffnung, und wenn er bey vollem Gefieder iſt, ſo giebt es nicht leicht einen ſchönern Vogel.

24. Der glänzende Kuckuk. (Schining C.)

(ſ. die ſechs und zwanzigſte Kupfertafel.)

Cuculus lucidus. L. I. 1. p. 421. No. 47.

Er hat die Größe einer kleinen Droſſel, und iſt ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt bläulich; der Augenſtern nußbraun; die obern Theile des Körpers grün, mit reichem Goldglanze, die untern weiß, mit queerſtehenden goldgrünen Wellenlienien; die untern Deckfedern des Schwanzes faſt weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, letzterer kurz und nur ſehr wenig länger als die Flügel; die Füße bläulich.

Er iſt in Neuſeeland zu Hauſe, wo er Pupo-arowro heißt. — Man ſollte glauben, er hätte einige Verwandtſchafft mit letzterm; aber er hat weder weiße Streifen am Kopfe, noch weiße Flecken an den obern Theilen des Körpers; überdieß iſt auch ſein Schwanz weit kürzer, als bey jenem. Ich glaube daher, er iſt ganz neu. Die Abbildung, die ich hier liefere, verdanke ich den Gemählden des Ritters Joſ. Banks.

25. Der Paradies-Kuckuk. (Paradiſe C.)

Cuculus Paradiſeus. L. I. 1. p. 422. No. 22.
Le Coucou verd huppé de Siam. *Briſſ.* orn. IV. p. 141. No. 23. pl. 14. A. f. 1.
Le Coucou à longs brins. *Buff.* oiſ. VI. p. 387.

Dieſer Vogel hat die Größe eines Holzhehers, und iſt ſiebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich; der Augenſtern ſchön blau; die Farbe des ganzen Vogels dunkelgrün; der Kopf mit einem kleinen Federbuſche verſehen; die äußerſte Schwanzfeder, zu beyden Seiten, iſt um fünf und drey Viertel Zoll länger, als die andern, und nur an der Endſpitze, ohngefähr drey Zoll breit, mit Fahnen verſehen; Füße und Klauen ſind grau.

Er iſt in Siam zu Hauſe.

26. Der Kuckuk mit dem Halsbande. (Collared C.)

Cuculus coromandus. L. I. 1. p. 421. No. 20.
Le Coucou huppé de Coromandel. *Briſſ.* orn. IV. p. 147. No. 21. pl. 11. A. f. 1. — Pl. enlum. 274.
Le Coucou huppé à collier. *Buff.* oiſ. VI. p. 388.

Von der Größe der Miſteldroſſel und zwölf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt faſt einen Zoll lang, etwas gebogen und aſchfarben; der Augenſtern gelblich; der Kopf hat einen Federbuſch; dieſer und die obern Theile des Körpers ſind ſchwärzlich; zu beyden Seiten des Kopfs, hinter dem Auge, iſt ein kleiner, runder, grauer Fleck; der obere Theil des Halſes iſt mit einem 1/4 Zoll breiten weißen Halsbande umgeben; Kehle und Schenkel ſind ſchwärzlich; der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel in der Mitte ſchwärzlich und braunroth gerändet; die größern Deckfedern aber, die am weitſten vom Körper abſtehen, ſind ganz braunroth; die großen Schwungfedern von eben der Farbe; die kürzern hingegen ſchwärzlich, mit braunrothen Bändern; der Schwanz ſchwärzlich und keilförmig; die Füße aſchfarben.

Er iſt auf der Küſte Coromandel zu Hauſe.

27. Der gehörnte Kuckuk. (Horned C.)

Cuculus cornutus. L. I. 1. p. 422. No. 21.
Le Coucou cornu du Breſil. *Briſſ.* orn. orn. IV. p. 145. No. 20.
L'Atingacu du Breſil. *Buff.* oiſ. VI. p. 409.
Atinga guacu mucu. *Will.* orn. p. 198. t. 38. — *Raii.* Syn. p. 165. No. 2.

Er hat die Größe einer Droſſel, und ſeine ganze Länge iſt zwölf Zoll. Sein Schnabel iſt am Ende etwas gebogen, und gänzlich gelb; der Augenſtern blutroth; der Kopf und alle obern Theile rußfarben; die Kopffedern ſind lang und bilden einen doppelten Federbuſch, der ein Paar Hörnern ähnlich iſt, und den der Vogel nach Willkühr aufrichten kann; die untern Theile ſind aſchgrau; Schwungfedern und Schwanz rußfarben; letzterer iſt am dunkelſten, neun Zoll lang, und hat weiße Spitzen, ſeine zwey Mittelfedern ſind die längſten, die äußern ſehr kurz; Füße und Klauen ſind aſchfarben, und von vornen zur Hälfte mit Federn bedeckt.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe.

Wil-

Willugby bringt ihn zu den Droſſeln, und ſagt, die Zehen wären nach der gewöhnlichen Art vertheilt; aber an der Figur ſtehn ſie doch je zwey und zwey; daher verbindet ihn Briſſon, und andere nach ihm, ſchicklicher mit der Kuckuksgattung.

28. Der blaue Chineſiſche Kuckuk. (Chineſe C.)

Cuculus ſinenſis. L. I. 1. p. 418. No. 16.
Le Coucou bleu de la Chine. *Briſſ.* orn. IV. p. 157. No. 27. t. 14. A. f. 2.
San-hià de la Chine. *Buff.* oiſ. VI. p. 389.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, und iſt dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt eilf Zoll*) lang, und roth; die obere Kinnlade mit vorwärts gekehrten Borſten beſetzt; der Augenſtern roth; der Scheitel weiß mit kleinen, blauen Flecken bezeichnet; der übrige Kopf und die Kehle ſchwärzlich; zu beyden Seiten des Kopfs, hinter dem Auge, iſt ein runder, weißer Fleck; der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön blau; die größern, am weitſten vom Körper entfernten Deckfedern der Flügel weiß; der Bürzel ſehr hellblau; die obern Deckfedern des Schwanzes ſo, wie der Rücken, mit einem weißen Flecken am Ende; der Unterleib ſchneeweiß; die Schwungfedern zur Hälfte hell- und zur Hälfte dunkelblau; die Schwanzfedern dunkelblau, mit einem rundlichen, weißen Flecken am Ende einer jeder Feder, die zwey mittlern um drey und ein Viertel Zoll länger, als die nächſtſtehenden, und die äußern nur einen und drey Viertel Zoll lang; Füße und Klauen roth.

Er iſt in China zu Hauſe.

Weder Linne', noch Briſſon, noch Buffon ſcheinen dieſen Vogel geſehen zu haben, ſondern verdanken ihn dem Pinſel des Herrn Poivre.

Scopoli bemerkt, er variire in der Farbe, und habe eine Kerbe am Ende der obern Kinnlade, wie ein Würger.

Klein**) ſagt, er ſey ein Bewohner von Guinea, und zwar ſowohl der mehr nördlichen Gegenden, als auch derjenigen, die ans Vorgebirge der guten Hoffnung gränzen.

Der in den Pl. enlum. abgebildete iſt um die Augen herum weiß, und hat einen Streifen hinter dieſen; der Federbuſch hat weiße Spitzen, und iſt halb aufgerichtet; nur die mittlern Schwungfedern ſind roth; Schenkel und After ſchwarz; die Füße auch ſchwarz.

29. Der blaue Madagaſkariſche Kuckuk. (Blue C.)

Cuculus caeruleus. L. I. 1. p. 418. No. 15.
Le Coucou bleu de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 156. No. 26. pl. 13. f. 1. — Pl. enlum. 295. f. 2.
Le Tait-fou. *Buff.* oiſ. VI. p. 191. pl. 18.

*) So ſteht im Originale; es muß aber unſtreitig Linien heißen. Ueberſ.

**) Av. p. 36.

Von der Größe unſers gemeinen Kukuks, und ſiebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang und ſchwarz; das Gefieder über und über von ſchöner blauer Farbe, die Schwungfedern aber haben einen grünen, und einen violeten Glanz, in verſchiedenem Lichte; der Schwanz iſt ſehr ſchön blau, mit violetem Glanze, ſeine zwey Mittelfedern ſind nur ein geringes länger, als die andern; Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Man findet ihn auf Madagaskar.

30. Der Afrikaniſche Kuckuk. (African C.)

Cuculus afer. L. I. 1. p. 418. No. 41.
Le grand Coucou de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 160. No. 28. pl. 15. f. 1. — Pl. enlum 587. das Männchen.
Le Vourou-driou. *Buff.* oiſ. VI. p. 395.

Er hat die Größe einer großen Taube, und iſt funfzehn Zoll lang, und grader, als ſonſt bey dieſer Gattung gewöhnlich iſt; Kopf, Kehle und Hals ſind aſchgrau; der Scheitel ſchwärzlich, mit grünem und mit Kupferglanze; vom Schnabel bis zu den Augen hin geht zu beyden Seiten eine zarte, ſchwarze Linie; der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern und die obern Flügel- und Schwanzdeckfedern ſind grün mit Kupferglanze; die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Flügel und Schwanzdeckfedern hellgrau; die größern Schwungfedern ſchwärzlich, die kleinern dunkelgrün, mit ſchönem grünen und Kupferglanze; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn von gleicher Länge, und iſt oben kupferfarben und goldgrün, und unten ſchwarz; die Füße ſind röthlich; die Klauen ſchwarz.

30. Var. A. Cuculus afer. L. I. 1. p. 418. No. 41. β.
Le grand Coucou de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 162. pl. 15. f. 2. — Pl. enlum 388. — *Buff.* oiſ. VI. p. 396.

Das **Weibchen** iſt größer als das Männchen, und iſt ſiebenzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt zwey und ein Drittheil Zoll lang, und von brauner Farbe; Kopf, Kehle und Hinterhals ſind in die Queere braun und braunroth geſtreift; Rücken und Bürzel ſind braun; die obern Deckfedern des Schwanzes, der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch, die Seiten, und die untern Deckfedern des Schwanzes ſpielen ins Braunrothe, und haben einen ſchwärzlichen Fleck am Ende jeder Feder; die Schenkel und die untern Deckfedern der Unterflügel ſind einfarbig; die kleinern obern Deckfedern der Flügel ſind braun, mit braunrothen Spitzen; die größern von innen braun, und am äußern Rande dunkelgrün, mit braunrothen Rändern und Spitzen; die Schwungfedern ſind wie beym Männchen, aber matter; der Schwanz iſt oben ſchön braun, und an den Spitzen etwas braunroth; die Füße ſind röthlich; die Klauen ſchwärzlich.

Beyde ſind in **Madagaskar** zu Hauſe, wo das Männchen **Vouroug-driou**, und das Weibchen **Cromb** heißt. Sie weichen ſo ſehr von einander ab, daß ſie die Eingebohrnen für verſchiedene Arten halten.

31. Der

31. Der Honigkukuk. (Honey C.)

Cuculus indicator. L. I. 1. p. 418. No. 42. — *J. Fr. Müller* Miſcell. fol. tab. XXIV. fig. A.
Le Coucou indicateur. *Buff.* oiſ. VI. p. 392. No. 22.
Honey-Guide. Philoſoph. Transact. vol. LXVII. p. 38. pl. 1.
Gnat-Snapper. *Kolb.* Cap. vol. II. p. 154?

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt einen halben Zoll lang, und etwas dick, gegen die Wurzel hin braun, und an der Spitze dunkelgelb, und die Wurzel mit einigen wenige Borſten beſetzt; der Augenſtern roſtgrau; die Augenlieder kahl und ſchwarz; der Scheitel grau; die Federn etwas breit und kurz; das Kinn, die Kehle und die Bruſt ſchmutzig weiß, mit einem grünen Anſtrich an letzterer; Rücken und Bürzel roſtgrau; Bauch und After weiß; der Schenkel weiß, mit einem länglichen ſchwarzen Streifen an jeder Feder; die obern Deckfedern der Flügel graubraun, einige davon mit hellgelben Spitzen, wodurch ein hellgelber Fleck an den Schultern entſteht, der größtentheils von den Schulterfedern bedeckt wird; die Schwungfedern von oben braun, von unten graubraun; die Afterflügel ebenfalls graubraun; der Schwanz keilförmig, und aus zwölf Federn beſtehend, davon die zwey mittlern die ſchmälſten, und oben und unten roſtbraun ſind, die zwey nächſten zu beyden Seiten rußfarben, mit weißlichen innern Rändern, die zwey folgenden zu beyden Seiten weiß, mit braunen Spitzen, und einem ſchwarzen Fleck an den innern Fahnen nach der Wurzel hin, die äußerſte iſt kürzer als die übrigen, ſo ziemlich wie die letztern gefärbt, aber der ſchwarze Fleck an der Wurzel wird nicht ſehr ſichtbar.

Die Lebensart dieſes Vogels iſt ſonderbar und merkwürdig. Er lebt vermuthlich mehrentheils von **Honig**, liebt es wenigſtens ſehr, und dient vermöge ſeines bewundernswürdigen Inſtinkts dazu die Orte ausfindig zu machen, wo es die wilden Bienen aufgeſammelt haben. Er entdeckt es den **Hottentotten** und **Holländern** auf folgende Art: Morgens und Abends iſt die Zeit, wo er ſeinem Futter nachgeht; er hat eine durchdringende Stimme *) welche die **Honigjäger** ſorgfältig beobachten, und ihm von Zeit zu Zeit antworten, bis ſie den Vogel zu Geſicht bekommen; wo er dann nach dem Orte hinfliegt, an welchen die Bienen ihren Vorrath aufgehoben haben; wenn nun die Jäger ihren Theil davon genommen haben, ſo laſſen ſie ihren Wegweiſer auch eine Portion, für ſeine Mühe. Herr **Sparrmann**, der dieſe Nachricht bekannt gemacht hat, ſagt, daß er verſchiedenemal dabey geweſen ſey, wenn die wilden Bienenſtöcke auf dieſe Art weggenommen worden wären; daß er aber nur zwey Exemplare habe bekommen können, und zwar beyde weiblichen Geſchlechts, von welchen dieſe Beſchreibung genommen iſt. Man kann denken, daß dieſer Vogel in großem Anſehen bey den **Hottentotten** ſteht; weil er hinzuſetzt, das Volk hätte es mit nicht geringem Unwillen angeſehen, als er dieſe Vögel geſchoſſen hätte.

Dieſer ſonderbare Vogel iſt ein Bewohner der innern Theile von **Afrika**, in einer ziemlichen Entfernung vom **Vorgebirge der guten Hoffnung**. Ein Neſt, das Herrn **Sparrmann** als das Neſt dieſes Vogels gezeigt wurde, beſtand aus zarten Rindenfaſern, die in Form einer

*) Sie ſoll Tſherr Tſcherr klingen. B.

einer Flaſche unter einander verwebt waren; der Hals und die Oeffnung hiengen herabwärts; und über die Oeffnnng herüber war ein Riemen bogenförmig gezogen, der an beyden Enden befeſtigt war; vielleicht damit der Vogel ſich darauf ſetzen kann.

Das Männchen *) ſoll eine ſchwarz eingefaßte Schnabelwurzel (Halfter) haben **). Lobos ſpricht in ſeiner Reiſe nach Abyſſinien ***) von einem Vogel, der Moroc heißt, und einen Inſtinkt beſitzt, das Honig zu entdecken; ſeiner Erzählung nach aber iſt es das, welches die Erdbienen (Hummeln) ſammlen; denn er ſagt, ſie machten ihre Höhlen in äußerſt reinen (extremely clean) ****) Boden, und ob ſie gleich auch an den Heeeſtraßen gemein wären, ſo fände man ſie doch ſelten, außer mit Hülfe des Morocs. Der Ratel, (eine Art Wieſel *****) profitirt auch zuweilen vom Honigkukuk, indem er die Bewegungen dieſes Vogels nach allen Seiten wahrnimmt; wenn ihn nun der Vogel zu jenem Honig leitet, das unter der Erde geſammelt liegt, ſo kann er ſehr leicht dazu kommen; wenn aber der Bienenſtock auf einem Baume iſt, ſo kann das betrogene Thier nicht zu ihm gelangen, und beginnt daher den Baum an der Wurzel zu benagen, wodurch die Hottentotten eine zweyte Art, die Honigbäume zu entdecken, bekommen ******). Herr Sparrmann bemerkt, daß niemand auf dem Cap Bienen gehalten hätte, ſo lange er da geweſen ſey, als der Sohn eines Coloniſten, der leere Kiſten und Behälter auszuſtellen pflegte, in welche die wilden Schwärme häufig hineingiengen; und daher zweifelt er keinesweges, daß man daſelbſt nicht auch mit eben dem Vortheil Bienenſtöcke halten könnte, als in andern Ländern.

Sehr wahrſcheinlich iſt dieſer Vogel Kolbs *Gnat-Snapper*, von dem er ſagt, er habe keine ſo feine Stimme, wie eine Maiſe, und diene den Hottentotten zum Wegweiſer, indem er ſie zu dem Honig leite, das die Bienen in den Felſenklüften ſammleten.

32. Der Takko. (Der langſchnäblige Regenkukuk. Long-billed Rain C.)

Cuculus Vetula. L. I. 1. p. 410. No. 4.
Le Coucou à long bec de la Jamaique. *Briſſ.* orn. IV. p. 116. No. 5. pl. 17. f. 2. — Pl. enlum 772.
Le Tacco. *Buff.* oiſ. VI. p. 402.
Picus, ſeu pluviae avis caneſcens etc. *Raii.* Syn. p. 182. No. 13.
Another ſort of Old Man, or Rain Brid. *Sloane* Jam. p. 313. No. 53. pl. 258. f. 2.

Dieſer iſt etwas größer als eine Schwarzdroſſel und über funfzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt über anderthalb Zoll lang; die obere Kinnlade ſchwarz, die untere weißlich; der Scheitel braun, und ſeine Federn weich und ſeidenartig; der Oberleib und die Schwungfedern aſchgrau olivenfarben; die Kehle und der vordere Theil des Halſes weißlich; der übrige Unterleib braunroth; der Schwanz ſehr keilförmig; ſeine zwey mittlern Federn aſchgrau-olivenfarben,

*) Zuſatz aus dem Supplement S. 101. Ueberſ.
***) Sparrm. Voy. II. p. 191.
***) p. 52. in 8vo edit. 1735.
****) Iſt wohl ein Druckfehler und ſoll heißen, ſie hielten ihre Höhlen in der Erde außerordentlich reinlich. B.
*****) Hiſt. Quadrup. No. 220.
******) Sparrm. Voy. p. 183. 194.

ben, die andern dunkelſchwarz, mit weißen Spitzen, die äußerſte Feder ſehr kurz; die Füße bläulichſchwarz.

Er iſt in Jamaika zu Hauſe, wo er ſich das ganze Jahr hindurch in Wäldern und Hecken aufhält. Er lebt von Säämereyen, kleinen Würmern und Raupen, und iſt ſehr zahm. Sloane bemerkt, er habe bey der Zergliederung ſeinen Magen, im Verhältniß mit dem Vogel, von beträchtlicher Größe gefunden; ein Umſtand, den ich mehr als einmal am Europäiſchen Kuckuk beobachtet habe.

Den Namen Takko hat er von ſeinem Geſchrey, das dieſem Worte gleicht; die erſte Sylbe deſſelben ſpricht er ſehr ſcharf (hardly) aus, und die folgende um eine ganze Oktave tiefer. Er hat auch noch einen andern Schrey, wie Qua, qua, qua, aber nur dann, wann er von einem Feiude beunruhigt wird. Außer den Inſekten frißt er auch Eydexen, kleine Schlangen, Fröſche, junge Ratten, zuweilen ſelbſt kleine Vögel. Die Schlangen verſchlingt er mit dem Kopfe zuerſt, und läßt den Schwanz zum Schnabel heraushängen, bis die vordern Theile verdauet ſind. Dieſer Vogel müßte aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſich ſehr leicht zähmen laſſen, weil er ſo wenig ſcheu (gentle) iſt, daß er ſich von den Negerkindern mit der Hand fangen läßt. Er hüpft, wie eine Aelſter, und man ſieht ihn ſehr oft auf dem Boden; er fliegt nicht weit, mehrentheils nur von Buſch zu Buſch. Um die Zeit, wenn andere Vögel brüten, ziehen ſich dieſe gleichfalls in die Wälder zurück, ihr Neſt hat man aber bisher noch nicht ausfindig gemacht; daher man glauben ſollte, ſie verdankten das Ausbrüten ihrer Jungen andern Vögeln, wie der gemeine Kuckuck. Er führt den Namen Regenvogel (Rain-Bird), weil er am ſtärkſten ſchreyen ſoll, ehe es regnet. In Jamaika iſt er das ganze Jahr hindurch.

33. Der Regenkuckuk. (Rain C.)

Cuculus pluvialis. L. I. 1. p. 411. No. 24.
Le Coucou de la Jamaique. *Briſſ.* orn. IV. p. 114. No. 4.
Le Coucou dit le Vieillard, ou l'Oiſeau de Pluie. *Buff.* oiſ. VI. p. 398.
An old Man, or Rain-Bird. *Raii* Syn. p. 182. No. 12. — *Slaone* Jam. p. 312. No. 52. p. 258. f. 1. — *Brown* Jam. p. 476.

Etwas kleiner, als eine Schwarzdroſſel, und funfzehn bis ſiebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, die obere Kinnlade ſchwarz, die untere weißlich; der Kopfwirbel mit pflaumartigen, weichen, dunkelbraunen Federn bedeckt; der übrige Oberleib, die Flügel und die zwey mittlern Schwanzfedern ſind aſchgrauolivenfarben; die Kehle und der vordere Theil des Halſes weiß, das beſonders an der Kehle wie ein Dunenbart ausſieht *); die Bruſt und der übrige Unterleib braunroth; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, ſchwarz mit weißen Spitzen, und die äußerſten weiß geründet; die Füße bräunlich ſchwarz.

Er iſt, nebſt letzterm, gleichfalls in Jamaika zu Hauſe, und beyde kennt man unter dem Namen alter Mann oder Regenvogel.

34. Der

*) Daher vielleicht der Name alter Mann (Old Man).

34. Der kleine Kukuk. (Mongrove C.)

Cuculus minor. L. I. 1. p. 411. No. 25.
Le petit Vieillard. *Buff.* oiſ. VI. p. 401.
Coucou des Paletuviers de Cayenne. Pl. enlum. 813.

Dieſer und der Regenvogel von Jamaika (No. 33.) ſollen einander an Farbe, Bau u. ſ. w. ſo gleich ſeyn, beſonders das Weibchen des letztern, daß Eine Beſchreibung auf beyde paßt, dieſer iſt aber viel kleiner, und ſein Schwanz verhältnißmäßig kürzer. Er iſt ohngefähr zwölf Zoll lang. Sein Schnabel iſt wie bey letzterm geſtaltet; eben ſo die obern Theile des Körpers und der Schwanz; der Augenſtern iſt hellgelb; das Kinn weiß; der übrige Unterleib hell braunroth; die Füße ſcheinen länger zu ſeyn, als bey letzterm.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe, und lebt von Inſekten, beſonders von den großen Raupen, die ſich von den Blättern des Mangrove-Baums nähren; daher trifft man dieſe Vögel auch vorzüglich an denjenigen Plätzen an, wo dergleichen Bäume wachſen.

35. Der Caroliniſche Kukuk. (Caroline C.)

Cuculus americanus. L. I. 1. p. 414. No. 10.
Le Coucou de la Caroline. *Briſſ.* orn. IV. p. 112. No. 5. Pl. enlum. 816.
Le Viellard à ailes rouſſes. *Buff.* oiſ. VI. p. 400.
Cuckow of Carolina. *Catesby* Carol. 1. pl. 9. — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel und iſt dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt vierzehn Linien lang, die obere Kinnlade ſchwarz, an der Wurzel hellgelblich, die untere hellgelblich; der Oberleib iſt aſchgrauolivenfarben; der Unterleib weiß; die Schwungfedern ſind hell braunroth; der Schwanz keilförmig und ſechs Zoll lang, ſeine zwey mittlern Federn von eben der Farbe, wie der Rücken, die übrigen ſchwarz mit weißen Spitzen; Füße und Klauen graubraun.

Er iſt im Sommer in Carolina zu Hauſe, wo er ſich in dunkeln dicken Wäldern aufhält. Ich habe den nämlichen Vogel auch aus Jamaika erhalten, wo er, wie man mir geſagt hat, gemein iſt. Ungeachtet Büffons Behauptung zweifle ich doch, ob dieß nicht die andere Art von Regenvogel (*other ſort of Rain-bird*) des Sloanes iſt, oder ob dieſe beyden nur eine Art ausmachen, wie Linne' vermuthet. Ich habe nicht mehr als eine von der großen Art geſehen, die mit erſt erwähntem oder dem Takko (No. 32.) übereinſtimmte.

36. Der gehaubte Braſilianiſche Kukuk. (Braſilian creſted C.

Cuculus Guira. L. I. 1. p. 414. No. 32.
Le Coucou huppé du Breſil. *Briſſ.* orn. IV. 144. No. 19.
Le Guira cantara. *Buff.* oiſ. VI. p. 407.
Guira acangatara. *Raii.* Syn. p. 45. No. 5. — *Will.* orn. p. 140. No. 9. t. 22.

Die-

Dieſer hat die Größe einer Aelſter, und iſt vierzehn und ein halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt dunkelgelb, und einen Zoll lang, die obere Kinnlade ein wenig gekrümmt; der ganze Kopf iſt mit Federn bedeckt, die längs der Mitte hin braun und an den Seiten gelblich ſind; die an der Kehle und am Halſe hingegen ſind längs der Mitte hinab gelblich, und an den Seiten braun; der Rücken, der Bürzel, die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, die obern und untern Deckfedern des Schwanzes und die Deckfedern der Unterflügel ſind hellgelblich-weiß; die Federn auf dem Scheitel etwas lang, und bilden einen Federbuſch; Schwungfedern und Schwanz braun, letzterer mit weißen Spitzen; die Füße meergrün.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe, wo er ein großes Geſchrey in den Wäldern macht. Er ſoll acht Federn im Schwanze haben; da ich aber noch nie von einem Vogel gehört habe, der weniger als zehn gehabt hätte, ſo will ich erſt künftige Beſtätigung dieſes Umſtandes abwarten, ehe ich demſelben Glauben beymeſſe.

37. Der Lachkukuk. (Laughing C.)

Cuculus ridibundus. L. I. 1. p. 414. No. 31.
Le Coucou du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 119. No. 6.
Le Quapactol, ou le Rieur. *Buff.* oiſ. VI. p. 408. No. 4.
The Laughing Bird, or Quapactototl. *Will.* orn. 387. — *Raii* Syn. p. 174.

Seine Länge iſt ſechzehn Zoll. Der Kopf und Oberleib ſind rothgelb; der Schnabel bläulich ſchwarz; der Augenſtern weiß; die Kehle, der vordere Theil des Halſes und die Bruſt aſchgrau; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; der Schwanz von ſchwärzlich rothgelber Farbe, und halb ſo lang, als der ganze Vogel.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe. Sein Geſchrey gleicht dem Lachen eines Menſchen; daher fürchten ihn die Indianer als einen ungünſtigen und ominöſen Vogel, der irgend ein Uebel oder Unglück verkündige.

38. Der geſprenkelte Kukuk. (Spotted C.)

Cuculus naevius. L. I. 1 p. 413. No. 9.
Le Coucou tacheté de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 137. No. 11. pl. 9. f. 1. — Pl. enlum. 912.
Le Coucou brun varié de roux. *Buff.* oiſ. VI. p. 411.

Er hat die Größe der Wachholderdroſſel, und iſt zehn und drey Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade oben ſchwarz, und an den Seiten gelbroth, die untere ganz gelbroth; die Hauptfarbe des Gefieders iſt gelbroth, in zwey Schattirungen; der Unterleib röthlichweiß; die Federn auf dem Scheitel dunkelbraun, und ziemlich lang, mit gelbrothen Spitzen, und einige mit gelbrothen Rändern; der hintere Theil des Halſes röthlich grau, längs den Schäften hinab dunkelbraun; Rücken und Bürzel von eben der Farbe, und jede Feder mit einem gelbrothen Flek-

ken an der Spitze; an jeder Feder der Kehle und des Halſes eine bräunliche Queerlinie nahe am Ende derſelben; die untern Deckfedern des Schwanzes gelbroth; die Schwungfedern graulich braun, mit gelbrothen Rändern, und einen Flecken von der nämlichen Farbe an den Spitzen; der Schwanz beynahe ſechs Zoll lang, und ſehr keilförmig, ſeine äußern Federn nur halb ſo lang als die mittlern, die Farbe deſſelben die nämliche, wie bey den Schwungfedern; einige der obern Deckfedern erreichen faſt zwey Drittheile der Länge des Schwanzes; die Füße ſind aſchfarben; die Klauen graulichbraun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

Büffon erwähnt einer Spielart dieſes Vogels, unter dem Namen Schrankenvogel (Rail-Bird*). Sie iſt ziemlich von einerley Größe mit obigem, hat aber weniger Gelbrothes, und iſt ſtatt deſſen grau von Farbe; die Seitenſchwanzfedern haben weiße Spitzen; die Kehle iſt hellgrau; der Körper von unten weiß; der Schwanz etwas länger, als beym andern. Ob ſie eine Spielart oder nur verſchiedenen Geſchlechts ſey, iſt unbekannt.

Sie iſt gemein in Cayenne und Guiana, wo man ſie oft auf Thorwegen und Schranken ſitzen ſieht; daher ihr Name; und in dieſer Stellung bewegt ſie beſtändig ihren Schwanz. Es ſind dieß keine ſehr wilde Vögel; auch halten ſie ſich nicht truppweiſe zuſammen, ob man ihrer gleich oft eine große Anzahl in einem Diſtrikte findet. Eben ſo leben ſie auch nicht in dicken Wäldern, wie viele andere dieſer Gattung.

Den erſten von dieſen Vögeln beſitze ich ſelbſt, die Spielart habe ich aber niemals geſehn. Ich bin überzeugt, daß mein Exemplar gänzlich von dem folgenden verſchieden iſt, ſowohl an Länge, als an Größe, wenn ſchon die Beſchreibungen mit einander überein zu kommen ſcheinen.

39. Der punktirte Kuckuk. (Punctated C.)

Cuculus punctulatus. L. I. 1. p. 414. No. 30.

Seine Länge iſt neun Zoll, der Schnabel faſt einen Zoll lang, gebogen und ſchwarz von Farbe; der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers ſind braun und etwas glänzend; jede Feder iſt an der Spitze mit einem hellbraunrothen Flecken bezeichnet; Flügel und Schwanz ſind braun, aber dunkler als die übrigen Theile, und ihre Federn an den Spitzen gefleckt, wie die andern; die obern Deckfedern des Schwanzes reichen ein gutes Stück auf den Schwanz hin, der keilförmig iſt; Bauch und After ſind ſchmutzigweiß; die Füße ziemlich lang und braun gefärbt.

Dieſer iſt ſehr wahrſcheinlich auch in Cayenne zu Hauſe, weil ich ihn unter verſchiedenen andern Vögeln von daher geſehn habe.

40. Der

*) Oiſeau des Perrieres.

40. Der Kuckuk von St. Domingo. (St. Domingo C.)

Cuculus dominicus. L. I. 1. p. 416. No. 13.
Le Coucou de St. Domingue. *Briſſ.* orn. IV. p. 110. No. 2.
Le Cendrillard. *Buff.* oiſ. VI. p. 413.

Von der Größe einer Droſſel und eilftehalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ein und ein Viertel Zoll lang, und graulichbraun von Farbe; das Gefieder an den obern Theilen graulichbraun, an den untern hellaſchfarben; die Schwungfedern braunroth, mit graulichbraunen Spitzen und Rändern; der Schwanz keilförmig, fünf und ein Viertel Zoll lang, ſeine zwey Mittelfedern wie der Rücken, die andern ſchwarz, mit weißen Spitzen, die äußerſte am äußern Rande weiß; Füße und Klauen graulichbraun.

Er iſt in Guiana, St. Domingo und Louiſiana zu Hauſe.

Büffon erwähnt eines Vogels, der ſich in der Sammlung des Herrn Mauduit in Paris befand, und etwas größer war. Die untern Theile waren ganz weiß, und der Schnabel nicht ſo lang, wie bey dem andern.

41. Der Cayenniſche braune Kuckuk. (Cayenne C.)

Cuculus cayanus. L. I. 1. p. 417. No. 14.
Le Coucou de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 122. No. 8. pl. 8. f. 2. — Pl. enlum. 211.
Le Coucou Piaye. *Buff.* oiſ. VI. p. 414

Dieſer hat die Größe einer Schwarzdroſſel und iſt funfzehn und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt graulichbraun, über einen Zoll lang, und an der Spitze etwas gebogen; das Gefieder an dem obern Theile des Körpers purpurkaſtanienbraun, an den untern eben ſo, aber heller; die Schwungfedern eben ſo, wie die obern Theile, aber mit braunen Spitzen; der Schwanz desgleichen, am Ende ſchwarz, mit einer weißen Spitze; letzterer iſt auch ſehr keilförmig und über zehn Zoll lang; Füße und Klauen ſind graulichbraun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe, wo er unter den Namen Piaye oder Teufel bekannt iſt. Die Eingebohrnen geben ihm dieſen Namen, als einen Vogel von ſchlimmer Vorbedeutung. Sein Fleiſch berühren ſie nicht, und dieß wirklich nicht ohne Grund, denn es iſt ſchlecht und mager.

Es iſt ein ſehr zahmer Vogel, den man, ohne daß er wegfliegt, mit der Hand faſſen kann. Er fliegt ſonſt wie ein Eisvogel, hält ſich an den Ufern der Flüſſe auf niedrigen Baumzweigen auf, lebt von Inſekten und bewegt ſeinen Schwanz oft, wenn er ſeinen Platz verändert.

41. Var. A. Cuculus cayanus. L. I. 1. p. 417. No. 14. β.
Le petit Coucou de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 124. No. 6. pl. 19. f. 2.

Dieſe Varietät hat die Größe einer Miſteldroſſel und iſt eilftehalb Zoll lang. Der Schnabel iſt graulichbraun; der Kopf und die obern Theile purpurkaſtanienbraun; von der Kehle bis zur Bruſt iſt die Farbe die nämliche, aber heller; der Bauch, die Seiten und die Schenkel ſind bräunlichaſchfarben; die untern Deckfedern des Schwanzes dunkelkaſtanienbraun; Schwungfedern und Schwanz wie die obern Theile; jene haben braune Spitzen, dieſer weiße, und iſt ſehr keilförmig; Füße und Klauen ſind graulich braun.

41. Var. B. Cuculus cayanus. L. I. 1. p. 417. No. 14. γ.

Büffon erwähnt noch einer Spielart, mit einem rothen Schnabel; aſchfarbenen Kopfe; braunrother Kehle und Bruſt; und die übrigen untern Theile ſind aſchgraulich ſchwarz.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe.

42. Der ſchwarze Cayenniſche Kuckuk. (Cayenne black C.)

Cuculus tranquillus. L. I. 1. p. 417. No. 38.
Le Coucou noir de Cayenne. *Buff.* oiſ. VI. p. 416. — Pl. enlum. 512.

Seine Länge iſt eilf Zoll. Der Schnabel iſt zehn Linien lang, und von rother Farbe; der Augenſtern roth; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; die untern Theile weniger dunkel als die obern, und ins aſchfarbene ſpielend; die obern Flügeldeckfedern weiß eingefaßt; der Schwanz etwas keilförmig und ohngefähr um drey Zoll länger, als die geſchloſſenen Flügel. Er ſoll einen Knoten (tubercle) an dem vordern Theile der Flügel haben.

Dieß iſt ein einſamer ſtiller Vogel. Man findet ihn mehrentheils auf Bäumen ſitzen, die am Waſſer ſtehn, und er iſt bey weitem nicht ſo raſtlos, wie der größere Theil der Vögel aus der Kuckuksgattung; weßwegen er einigermaßen mit den Bartvögeln (Barbet *) verwandt zu ſeyn ſcheint.]

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

43. Der geſchäckte Cayenniſche Kuckuk. (Der ſchwarze Kuckuk mit weißem Bürzel. White-rumped black C.)

Cuculus tenebroſus. L. I. 1. p. 417. No. 39.
Le petit Coucou noir de Cayenne. *Buff.* oiſ. VI. p. 417. — Pl. enlum. 505.

Dieſer iſt acht und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt über einen Zoll lang, und dunkelbraun. Der Vogel iſt über und über ſchwarz, den untern Theil des Rückens, den Bürzel, den Bauch, die Schenkel und den After ausgenommen, welche Theile weiß ſind; am Bauche iſt die weiße Farbe von der ſchwarzen vermittelſt eines orangenfarbenen Bandes getrennt; der

*) S. den oben S. 416. angeführten Zuſatz aus dem Supplement. Man muß dieſen Vogel in Natura ſehen, wenn man hier entſcheiden will. B.

der Schwanz iſt kaum drey Zoll lang, keilförmig und reicht nur ſehr wenig über die Flügel hinaus; die Füße ſind gelb.

Er iſt ebenfalls in Cayenne zu Hauſe.

In ſeiner Lebensart, ſo wie in ſeinem Aufenthalte, gleicht er dem letztern. Er bringt den Tag auf einem einzeln Baumzweige ſitzend hin, an einer offenen Stelle, ohne die geringſte Bewegung, außer der, die er nothwendig machen muß, um die Inſekten zu fangen, von denen er ſich nährt. Er baut in hohle Bäume, zuweilen auch in die Erdhöhlen, wenn er ſie ſchon vorfindet.

44. Der rothköpfige Kukuk. (Red-headed C.)

Cuculus pyrrhocephalus. L. I. 1. p. 417. No. 40.
Red-headed Cuckow. Ind. Zool. t. 6.

Seine Länge iſt ſechzehn Zoll, und das Gewicht vier Unzen. Der Schnabel iſt ſehr gewölbt, ſtark und gelblich grün; der Scheitel und ein Theil der Wangen ſind lebhaft karmoiſinroth, von einem weißen Bande rings umgeben; der Hinterkopf und das Genick ſchwarz, mit kleinen, weißen Flecken geſprenkt; der vordere Theil des Halſes ganz ſchwarz; Rücken und Flügel ebenfalls ſchwarz; der Schwanz von ungleicher Länge, der Untertheil deſſelben ſchwarz, und die Spitzen weiß; Bruſt und Bauch weiß; die Füße hellblau.

Er iſt in Zeylan zu Hauſe, wo er Malkoha heißt. Seine Nahrung ſind Früchte.

45. Der rothe Braſilianiſche Kukuk. (Der rothſtraußige Kukuk. Red-craſted C.)

Cuculus braſilienſis. L. I. 1. p. 419. No. 18.
Le Coucou rouge huppé du Breſil. *Briſſ.* orn IV. p. 154. No. 25.
Le Couroucoucou. *Buff.* oiſ. VI. p. 298.
Cuculus Braſilienſis venuſtiſſime pictus. *Seba.* vol. 1. p. 102. t. 66. f. 2.

Dieſer Vogel iſt etwas kleiner, als der vorige, und zehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt etwas gebogen, einen halben Zoll lang und von lichtrother Farbe; der Kopf hellroth und mit einem Federbuſche von dunkel rother, ſchwarz untermiſchter, Farbe geziert; die obern Theile ſind dunkelroth; die untern hellroth, am Bauche mit einem hellgelben Anſtriche; die obern Deckfedern der Flügel hellroth, hellgelb gemiſcht; Schwung- und Schwanzfedern ſind hellgelb, ſchwarz ſchattirt.

Büffon bemerkt, daß in Sebas Figur drey Zehen vorwärts und eine rückwärts ſtehn; da ihm aber der Name Kukuk beygelegt iſt, ſo ſollten es ja Kletterfüße ſeyn.

46. Der Turako. (Touraco C.)

Cuculus Perſa. L. I. 1. p. 419. No. 17.
Le Coucou verd huppé de Guinée. *Briſſ.* orn. IV. p. 152. No. 24.

Le Touraco. *Buff.* oiſ. VI. p. 300. t. 15.
Le Touraco de Guinée. Pl. enlum. 601.
Crown-Bird from Mexico. *Albin.* II. t. 19.
Touraco. *Edw.* I. t. 7.

Dieſer Vogel hat ohngefähr die Größe einer Aelſter. Sein Schnabel iſt etwas kurz, von Farbe röthlichbraun, die obere Kinnlade gebogen; die Naſenlöcher mit Federn bedeckt; der Augenſtern nußbraun; die Augenlieder ringsum mit rothen Fleiſchwarzen (caruncles) beſetzt; der Kopf, die Kehle, der Hals, der obere Theil des Rückens, die Bruſt, ein Theil des Bauchs und die Seiten mit weichen, ſeidenartigen Federn von ſchöner dunkelgrüner Farbe bedeckt; die obern kleinern Deckfedern der Flügel eben ſo; die Seitenfedern verlängern ſich in einen Buſch, den der Vogel nach Willkühr aufrichten kann; die Spitze dieſes Federbuſches iſt röthlich; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein ſchwarzer Streifen, der in der Mitte am breiteſten iſt, an den Mundwinkeln entſteht, und zwiſchen den Augen hindurch nach dem Hinterkopfe hingeht; über und unter dieſen iſt eine ſchmale weiße Linie; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes, die Schulterfedern, und die größern Deckfedern der Flügel ſind bläulich purpurfarben; der untere Theil des Bauchs, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern ſchwärzlich; die großen Schwungfedern karmoiſinroth, am äußern Rande und an der Spitze ſchwarz gerändet; der Schwanz bläulich purpurfarben; Füße und Klauen aſchgrau.

Büffon erwähnt zweyer Arten; die erſte iſt aus Abyſſinien, und die andere vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Die erſte hatte einen ſchwärzlichen Federbuſch, der wie eine Locke nach hinten herunter hängt; die andere hat einen ausgezeichneten Federbuſch von lebhafter grüner Farbe, zuweilen mit einer weißen Miſchung; die Verſchiedenheit im Gefieder iſt ſehr unbedeutend. Einer vom Cap ſollte Reiß freſſen; beym Verſuch aber wollte er ſchlechterdings kein Körnchen genießen, und wäre eher verhungert; die Saamenkerne der Weintrauben aber fraß er ſehr gierig, wie auch Aepfel und Pommeranzen, und lebte mehrere Monate von Früchten. Hieraus erhellet, daß Früchte ſein natürliches Futter ſind. Der Gang dieſes Vogels war kein Schreiten, ſondern ein Hüpfen. Nach dem Mauſern bekam er den weißen Streifen über und unter den Augen; und ſein Federbuſch wurde ganz grün. Verſchiedene Vögel dieſer Art waren lebendig in England, und Einen davon habe ich geſehen; er ſah wie der oben beſchriebene aus. Die Augen ſchienen ungewöhnlich glänzend; der Federbuſch war mehrentheils in aufrechter Stellung, und der Vogel ſehr lebhaft. Albin ſagt, ſie kämen aus Mexiko; dieß möchte aber wohl bezweifelt werden. Edwards ſagt ausdrücklich, er komme von Guinea, und alle, die ich geſehen habe, waren von daher.

47. Der braunköpfige Kuckuk *). (Grey-headed C.)

Seine Länge iſt zehn Zoll. Kopf und Hals ſind hellgrau; Bruſt und Bauch weiß, mit hellgrauen Streifen durchzogen; die Flügel dunkelaſchfarben, einige Federn roſtfarben gerändet;

*) Dieſer und der folgende ſind im Supplemente S. 102 hinzu gekommen.

det; der Schwanz faſt gleich, am Ende weiß, mit gleich weit aus einander ſtehenden dunkelfarbigen Streifen; die Füße hellbraun.

Er iſt in Indien zu Hauſe. — Lady Impey. — Vielleicht eine Spielart meines Panayiſchen geſtreiſten Kuckuks. (No. 20.)

48. Der Sonneratskuckuk. (Sonnerat's C.)

Le petit Coucou des Indes *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 211.

Von der Größe einer Schwarzdroſſel. Schnabel und Augenſtern ſind hellgelb; der Kopf, der hintere Theil des Halſes, der Rücken und die Flügel rothbraun, mit ſchwarzen Streifen durchzogen; der vordere Theil des Halſes, die Bruſt und der Bauch weiß, mit ſchwarzen Streifen; der Schwanz braun, zu beyden Seiten der Schäfte unregelmäßig ſchwarz gefleckt; die Füße hellgelb.

Er iſt in Indien zu Hauſe.

Ich glaube, ich darf, ohne mich zu irren, hier noch den **rothbraunen Kuckuk** als eine eigene Art beyfügen, weil ich ihn ſchon ſehr vielmal im Frühjahre, und zwar für ſich allein in kleinen Geſellſchafften zu 2, 4 bis 6, in Thüringen angetroffen habe. Er kann alſo kein Junger des gemeinen Kuckuks ſeyn.

49. Der rothbraune Kuckuk *).

Cuculus rufus.

Dieſer Kuckuk, der in Thüringen nicht gar ſelten iſt, indem man ihm faſt alle Frühjahre bey ſeinem Durchzuge zu Ende des Aprils antrifft **), unterſcheidet ſich von dem vorhergehenden gar ſehr durch ſeine Größe, da er merklich kleiner iſt, durch ſeinen dickern, viereckigern Kopf, ſchlankern Leib, durch ſeine kürzern Beine, die faſt ganz mit Federn bedeckt ſind, durch ſeinen kürzern und an der Wurzel ſtärkern Schnabel, und beſonders durch ſeine auffallend verſchiedene ſchöne Farbe.

Seine Länge iſt 11 1/4 Zoll (P. Ms.) und die Breite 1 Fuß 10 Zoll. Der Schwanz iſt 7 Zoll lang, und die gefalteten Flügel gehen etwas über drey Viertheile deſſelben hinaus. Der Schnabel iſt 8 Linien lang, ſtark, ſchwarz, an der Wurzel der untern Kinnlade ins Blaue fallend, die Schnabelwinkel, die Augenliedränder und der Stern gelb, der Rachen pfirſchenroth; die Naſenlöcher größer, als an der vorhergehenden Art; die geſchilderten Füße gelb, die Zehen grau, die

*) Eine treue Abbildung von einem im Frühjahr geſchoſſenen alten Männchen findet man in meiner gemeinnützigen Naturgeſchichte Deutſchlands. 2r Bd. Taf. XVIII. B.

**) Er kömmt allezeit etwas ſpäter als der gemeine Kuckuk. B.

die Beine 8 Linien hoch, die äußere Vorderzehe 11, die innere 7 1/2, die äußere Hinterzehe 9 1/2 und die innere 3 1/2 Linien lang. Kopf, Hals, Schultern und Rücken ſind ſchön braunroth mit ſchwarzen, auf jedem Theile gleich weit entfernten, Queerbinden gezeichnet. Die Deckfedern der Flügel haben gleiche Zeichnung, und die großen noch weiße Kanten. Die Schwungfedern ſind ſchwarzgrau mit braunen Streifen auf der äußern Fahne, welche ſich auf der innern in Weiß verwandeln; doch laufen auf den hintern Schwungfedern die großen braunen Streifen durch. Die obern mittelmäßigen Deckfedern des Schwanzes und der keilförmige Schwanz ſelbſt ſind hoch rothbraun; erſtere mit einzelnen ſchwarzen Punkten, und letzterer mit breiten ſchwarzen Bändern, die, bis auf die letzte und breiteſte, winklich ſind, und auf dem Schafte weiße Flecken laſſen, wodurch der Schwanz eine gar ſchöne Zeichnung erhält. Die Spitzen der Schwungfedern ſind weiß. Durch dieſe reguläre Miſchung der braunen und ſchwarzen Farbe bekömmt der ganze Oberleib, wenn Flügel und Schwanz zuſammengelegt ſind, ein gar ſchönes Anſehen, und beſteht aus lauter braunrothen und ſchwarzen Bändern, die am Kopfe ſchmäler ſind, und dann nach Verhältniß der Zu- und Abnahme des Körpers bald breiter, bald wieder ſchmäler werden. Die Kehle und der Hals ſind gelblich, und von hier verläuft ſich dieſe zuſammengeſetzte Farbe in die einfache ſchneeweiße bis zu den kurzen untern Deckfedern des Schwanzes, die lange Schenkelfedern (Hoſen) mit eingeſchloſſen. Der ganze Unterleib iſt mit ſchmalen ſchwarzgrauen Wellenlinien gezeichnet, die ſich am Hinterleibe mehr vereinzeln. Die innern Achſelfedern ſind braun mit ſchwarzen Punkten, und die Deckfedern der Unterflügel weiß mit ſchwärzlichen Kanten.

Das Weibchen iſt etwas kleiner, hat alle dieſe Farben, nur minder hell und röthlich ausgezeichnet. Es iſt auf dem braunrothen Rücken ſchwärzlich und weiß geſprengt, und hat eine ſchwärzlich und weißgelb gewellte unreine Bruſt.

Dieſer Kuckuck kömmt im Frühjahr zu Ende des Aprils und Anfang des Mais in die Thüringiſchen Gegenden, und ſcheint faſt immer nur durchzuziehen. Nur ein einzigesmal habe ich ein Päärchen ſich auf einem hohen Fichtenbaume begatten ſehen. Sie müſſen ſich alſo nicht in unſerer niedern Gegend, wohl aber tief im Walde, vermuthlich auf eben die Art, wie der gemeine Kuckuk, fortpflanzen, welches auch die Köhler, welche auf ſolche Dinge aufmerkſam ſind, behaupten *). B.

*) Der junge Kuckuk, den Friſch Taf. 41. abgebildet hat, ſcheint von dieſer Art zu ſeyn. B.

Der Wendehals.

Zwanzigſte Gattung. Wendehals.

Bey dieſen Gattung iſt der Schnabel faſt rund, unmerklich gekrümmt, und nicht ſtark. Die Naſenlöcher ſind unbeſiedert, und etwas ausgehöhlt. Die Zunge iſt lang, dünn und mit einer ſcharfen Spitze verſehen. Zehn ſchwache Federn befinden ſich im Schwanz*). Die Füße ſind zum Klettern eingerichtet, und die Zehen ſtehen je zwey und zwey.

Dieſe Gattung beſteht nur aus einer einzigen Art**), und wird von den meiſten Schriftſtellern als für ſich beſtehend aufgeführt; denn ob ſie gleich mit verſchiedenen andern verwandt zu ſeyn ſcheint, ſo ſtimmt ſie doch mit keiner vollkommen überein. Sie hat die Zunge, ſo wie die Stellung der Zehen vom Specht; aber die Schwäche des Schnabels, der zu ungeſchickt iſt, um die groben Verrichtungen dieſer Vögel auszuhalten, leidet es nicht, ſie unter ſie aufzunehmen. So ſcheint ſie auch ſehr mit der Kuckuksgattung***) verwandt zu ſeyn, wenn nicht die Länge der Zunge entgegen wäre. — Es iſt ein ſehr bekannter Vogel — doch wir wollen jetzt ſogleich zur Beſchreibung deſſelben ſchreiten.

Der gemeine Wendehals. (The Wryneck.)

(ſ. die ſieben und zwanzigſte Kupfertafel****).

Yunx Torquilla. L. I. 1. p. 423. No. 1. — *Scop.* ann. 1. No. 50. — *Georgi* Ruſſ. — *Browns.* orn. No. 37. — *Müller* No. 96. — Fn. Arrag. p. 73.
Le Torcol. *Briſſ.* orn. IV. p. 4. pl. 1. f. 1. — *Buff.* oiſ. VII. p. 84. pl. 3. — Pl. enlum. 698.

Dreh-

*) Ich habe immer geglaubt, daß der Wendehals nur zehn Federn im Schwanze habe; er hat ihrer aber zwölf; die äußerſte auf beyden Seiten iſt nämlich ſo klein, daß man ſie immer überſieht. Man muß dieſe Vögel im Frühjahre beobachten, wo ſie ihr völliges Gefieder haben, ſo wird man die zwey 5 bis 8 Linien langen äußerſten Schwanzfedern gewiß bemerken. B.

**) In der 13. Ausgabe von Linne's [Naturſyſtems führt Hr. Hofr. Gmelin noch eine Art auf, die aber unſer Verfaſſer unter die Spechte (Nr. 49.) zählt. B.

***) Linne' hat ſie in ſeiner vorigen Ausgabe der Fauna Suecica zu der Gattung Kuckuk gebracht.

****) Ich habe ſtatt der im Original ſtehenden Abbildung eine neue verfertigen laſſen; denn die Engliſche iſt nicht nur in der Stellung, ſondern auch in der Farbe ganz verfehlt. Der Wendehals kann nicht wie die gemeine Spechtmeiſe den Stämmen herablaufen, ſondern er ſitzt nur bloß auf den Aeſten, läuft auch die mehrſte Zeit auf der Erde herum und ſucht da ſeine Nahrung auf. Er braucht ſeine Kletterfüße, ſo viel ich beobachtet habe, bloß um ſich beym Einſchlüpfen in die Baumhöhle, in welcher er ſein Neſt anbringt, anhalten zu können. Die Abbildung ſtellt ein Männchen vor, das ſeine völlige Größe hat. B.

Drehhals. *Friſch.* t. 38. — Wendehals. *Kram.* elench. p. 336.
Iunx ſive Torquilla. *Raii.* Syn. p. 44. A. 8.
The Wryneck *Will.* orn. p. 138. t. 22. — *Albin.* 1. pl. 21. — Br. Zool. No. 83. — Arct. Zool. 11. p. 267. B. *).
Br. Mus. Lev. Mus.

Ob gleich dieſer Vogel nur ſehr wenige Farben hat, und dieſe nichts weniger als bunt ſind, ſo giebt ihm doch die äußerſt ſchöne Vermiſchung derſelben unter einander ein vortreffliches Anſehen. An Größe gleicht er einer Feldlerche, und ſeine Länge iſt ſieben Zoll. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, und hellbleyfarben; der Augenſtern haſelnußbraun; die Zunge lang, und wenn ſie ausgeſtreckt iſt, wurmförmig. „Sein Gefieder (ſagt Herr Pennant) iſt auf die einfachſte Art gezeichnet; eine Reihe ſchwarzer und roſtigrother Streifen theilt den Scheitel und Rücken; die Seitentheile des Kopfs und der Hals ſind aſchfarben, mit zarten, ſchwarzen und röthlichbraunen Linien ſchön durchzogen; die Schwungfedern ſind dunkelbraun, jede Fahne aber mit roſtfarbenen Flecken gezeichnet; Kinn und Kopf ſind lichtgelblichbraun, mit ſehr ſpitzig zulaufenden ſchwarzen Streifen geziert; der Schwanz beſteht aus zehn Federn, die an ihren Enden breit, ſchwach und hellaſchfarben ſind, ſchwarz und roth beſtäubt, und mit vier, gleich weit von einander abſtehenden, ſchwarzen Streifen bezeichnet.“

Das **Weibchen** iſt hellerer von Farbe, als das Männchen **). Es baut in hohle Bäume und

*) Siehe Ueberſ. B. 2. S. 253. und auch meine gemeinnützige Naturgeſch. Deutſchlands S. 527 u. f. B.

**) Da dieſer Vogel ſich vor dem Thüringerwalde ſehr häufig findet, ſo daß man ihn in manchen Jahren im Herbſt in den Krautfeldern ſo zahlreich als die Hänflinge antrifft, ſo will ich eine etwas genauere Beſchreibung von Männchen und Weibchen, die auf dem Neſte gefangen ſind, hieher ſetzen. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, im Sommer bleyfarbig, im Herbſt ſchmuzzig olivengrün, grade, ſpitzig, beyde Kinnladen von gleicher Länge, an der Wurzel breit zulaufend, oben von der Mitte an mit einer ſtarken Kante verſehen, an welcher, nahe an der Stirn und nahe beyſammen, die Naſenlöcher als zwey längliche Ritzen liegen. Die Schnabelecken ſind gelb, mit kleinen ſchwarzen Barthaaren, die Ränder der Augenlieder ſchmutzig gelb. Die Zunge iſt drey Zoll lang, wurmförmig mit einer Hornſpitze verſehen, und kömmt nach dem Schlunde zu aus einer dicken Scheide, die mit einer klebrigen Feuchtigkeit angefüllt iſt. Die geſchilderten Beine ſind kurz, ſtark, drey Viertel Zoll hoch, die beyden äußern Zehen jeder 1 Zoll lang, die beyden innern nur 1/2 Zoll; die ganzen Füße blaß bleyfarbig oder ſchmutzig olivengrün, die Nägel bläulich.

Der Kopf iſt aſchfarben, mit feinen ſchwarzen und roſtfarbenen Flecken und einzelnen weißen Punkten bis zum Scheitel bemahlt; den Scheitel und halben Rücken theilt ein ſchwarzer mit Roſtfarbe überlaufener breiter Streifen der Länge nach; der übrige Obertheil des Körpers iſt ſchön grau, ſchwarz, weiß, und roſtfarbig geſtrichelt und getüpfelt; hinter den Augen läuſt an den Seiten des Halſes hin ein brauner Streifen; Backen, Kehle, Hals, Bruſt, und untere Deckfedern des Schwanzes ſind rothgelb mit feinen ſchwarzen Wellenlinien; der Bauch iſt gelblich weiß, mit einzelnen ſchwarzbraunen dreyeckigen Punkten; die Deckfedern der Flügel und die drey letztern Schwungfedern ſind braun, grau und ſchwärzlich fein geſtrichelt und mit einzelnen weißen und ſchwarzen Flecken beſtreut; die übrigen Schwungfedern ſchwarz, auf der äußern Fahne roſtfarben und ſchwarz gewellt; der Schwanz hat zehn große Federn, und zwey kleine Nebenfedern (alſo eigentlich zwölf), iſt etwas keilförmig abgerundet, an der Spitze gerändet, blaßgrau und ſchwarz geſprenkelt, und mit vier brei-

und macht kein Neſt, ſondern legt ſeine 8 bis 10 Eyer auf das bloße ausgefaulte Holz; die Eyer ſind, nach Büffon, ſo weiß wie Elfenbein *).

Dieß iſt, was wenigſtens England betrifft, ein Zugvogel, der acht oder zehn Tage vor dem Kuckuk ankommt. Ich finde ſeiner, als eines durch ganz Europa einheimiſchen Vogels, und in vielen Ländern der alten Welt, erwähnt. Er iſt in Rußland, Schweden, Lappland, Griechenland, Italien, Babylon und Bengalen zu Hauſe; die Belege hierzu führt Büffon an, der auch bemerkt, daß dieſer Vogel zu Ende des Sommers ſehr fett werde, und ein vortreffliches Gericht abgebe, weßwegen ihn einige den Ortolan zu nennen pflegen. Sein vorzüglichſtes Futter ſind Ameiſen, die das Männchen, wie man bemerkt hat, dem Weibchen hinträgt, wenn es über den Eyern ſitzt **). — So lange die Jungen noch im Neſte ſind, ziſchen ſie, wie die Schlangen ***), ſo daß ſchon viele abgehalten worden ſind, die Alten ihrer Nachkommenſchafft zu berauben, in der Meynung, ſie hätten ihre Hände an ein ſo häßliches Ungeziefer gelegt.

Ich ****) habe oben bemerkt, daß man dieſen Vogel an verſchiedenen Orten zwiſchen Bengalen und Kamtſchatka antreffe, und glaube auch, daß er ſich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung aufhalte, weil Kolb *****) eines Vogels unter dem Namen Langzunge erwähnt, der da zu Hauſe ſey.

breiten ſchwarzen Streifen im gleichen Abſtande bezeichnet. — Alle Federn ſind an den Spitzen lang zerſchliſſen, und daher, wie Seide, weich und zart anzufühlen.

Das Weibchen unterſcheidet ſich vom Männchen durch die bläſſern Farben; der ganze Unterleib iſt blaß gelblich weiß; der ſchwarze Rückenſtreifen kürzer und mit weniger Braun überlaufen, und die Schwungfedern ſind ſchwarzgrau mit bläſſern roſtfarbigen Bändern. B.

*) Herr Pennant bemerkt, ihre Schaale ſey ſo dünn, daß man den Dotter darinne ſehen könne. Auch ſagt er, der Vogel mache ſein Neſt aus trocknen Graße. Br. Zool. 8vo p 239. (Die Schaale iſt ſehr hell und rein, aber eben nicht dünner, als bey andern dergleichen Vögeln z. B. bey Lerchen. Man kann ja in Hühnereyern die gelbe Farbe des Dotters durchſchimmern ſehen, wenn man ſie gegen das Licht hält, ohngeachtet die Schaale weit dicker iſt. Ich habe auch nie ein Neſt von trocknen Graße gefunden. B.)

**) Dieß habe ich niemals geſehen, ohngeachtet

alle Jahr ein Päärchen in meinem Garten in einem hohlen Birnbaum niſtet. Männchen und Weibchen brüten auch wechſelsweiſe wie andere kleine Vögel. Die Jungen werden mehrentheils mit grünen glatten Raupen aufgefüttert; und es iſt ein ſehr nützlicher Gartenvogel, indem er manches ſchädliche Inſekt vertilgt; im Herbſt geht er auch in die Krautfelder und lieſt die ſchädlichen Inſekten, beſonders Raupen ab. B.

***) Sie ziſchen nicht, ſondern ſchreyen ängſtlich nach Futter. Wenn man daher mit der Hand in die Baumhöhle greift, wo ſie liegen, ſo glauben ſie, die Alten brächten Futter, und laſſen dieß Geſchrey hören. Freylich würde man erſchrecken, wenn man in eine ſolche Baumhöhle griffe, und ein ſolches Geſchrey hörte. Allein wann greift denn jemand in ſolche enge Löcher, ohne daß er ein Neſt ſucht, und wer dieß ſucht, der weiß auch ſchon, wie die Schlangen ziſchen, und die jungen Vögel ſchreyen. B.

****) Zuſatz aus dem Supplement S. 103. Uebſ.

*****) Hiſt. Cap. Vol. II. p. 155.

Var. A. Yunx Torquilla. L. I. 1. p. 423. No. 1. β.
Le Torcol rayè. *Briſſ.* orn. IV. p. 7.
Iyngi congener. *Aldrovand.* av. 1. p. 868. t. 869. — *Will.* orn. t. 22.

Dieſer ſoll von dem andern auf folgende Art verſchieden ſeyn: Der Kopf und die obern Theile des Körpers ſind roſtigroth, ſehr ſchön mit queerſtehenden gelben Flecken gemiſcht; die untern Theile weiß, mit länglichen gelben Linien; Flügel und Schwanz haben einerley Farbe mit dem Rücken; die Füße ſind gelb; die Klauen ſchwarz und gekrümmt.

Es iſt ſehr daran zu zweifeln, ob dieß ein verſchiedener Vogel ſey; wahrſcheinlicher iſt es eine Spielart des oben erwähnten gemeinen Wendehalſes.

Var. B. Der weiße Wendehals.
Yunx Torquilla candida.

Ich beſitze dieſe Abänderung ſelbſt. Der Oberleib iſt ſchneeweiß, der Unterleib ins gelbliche fallend; Schnabel und Füße ſind fleiſchfarben; der Augenſtern blaß ſilberfarben und die Pupille dunkelroth. B.

Ein und zwanzigſte Gattung. Specht.

Der Schnabel iſt bey dieſer Gattung gerade, ſtark, eckig und am Ende keilförmig *). Die Naſenlöcher ſind mit zurückſtehenden Borſten bedeckt. Die Zunge iſt ſehr lang, dünne, cylindriſch, knöchern, rauh, am Ende gezackt, und zum hervorſchießen eingerichtet (miſſile). Zwey Zehen ſtehen vorwärts und zwey rückwärts **). Der Schwanz beſteht aus zehn rauhen, ſteifen, ſcharf zugeſpitzten Federn.

Der Hauptcharakter dieſer Vögel iſt die Zunge (die man bey keinen Vogel auf eine ähnliche Weiſe antrifft, den Wendehals ausgenommen ***), deſſen übrige Charaktere aber zu ver-

*) No. 49 und 50 ſind hiervon ausgenommen, als bey denen der Schnabel gebogen, und nur auf dem Rücken eckigt iſt.

**) No. 51 hat nur Eine rückwärts und alſo nur drey in allem.

***) Des Wendehals Zunge iſt auch vorn an der Spitze bloß knöchern pfriemenförmig; bey den Spechten iſt aber die knöcherne Spitze mit Borſten rückwärts geſtachelt. B.

verſchieden ſind, als daß man ihn zu dieſer Gattung bringen könnte), und die Muskeln, die ihre Bewegungen nothwendig erfordern, ſind ſonderbar und merkwürdig; indem ſie das Thier in Stand ſetzen, ſie nach Willkühr ihrer ganzen Länge nach hervorſchieſſen zu laſſen, oder in den Mund zurückzuziehen *).

* Mit vier Zehen.

1. Der Schwarzſpecht. (Der große Schwarzſpecht. Great black Woodpecker).

Picus martius. L. I. 1. p. 424. No. 1. — *Müller* p. 12. No. 72. — *Scop.* ann. 1. p. 46. No. 51. — *Brunn.* orn. No. 38.
Le Pic noir. *Briſſ.* orn. IV. p. 21. No. 6. — *Buff.* oiſ. VII. p. 41. pl. 2.
Le Pic noir. mâle. Pl. enlum. 596. Orn. de Salerne pl. 10. f. 2.
Schwarz-Specht. *Friſch.* t. 34.
Picus niger maximus. *Raii.* Syn. p. 42. 1.
Greateſt black Woodpecker. *Will.* orn. 135. pl. 21. — *Albin* II. pl. 27. — Arct. Zool. II. p. 276. A. **). — Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Dohle, und iſt ſiebenzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt faſt drittehalb Zoll lang, dunkelaſchfarben und weißlich an den Seiten; der Augenſtern hellgelb ***); der ganze Vogel iſt ſchwarz, den Scheitel ausgenommen, der mennigroth iſt ****); die erſte Schwungfeder iſt die kürzeſte; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind länger, als die andern, wodurch der Schwanz ein etwas zugerundetes Anſehen bekommt; die Füße ſind bleyfarben, und vornen zur Hälfte ihrer Länge mit Federn bedeckt.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß bey ihm nur der Hinterkopf roth iſt, und nicht die ganze Haube; und daß die Hauptfarbe des Gefieders einen ſtarken Anſtrich von brauner Farbe hat. Man hat auch bemerkt, daß das Rothe am Hinterkopfe gänzlich fehlte; überhaupt variiren beyde, Männchen und Weibchen, ſehr, in verſchiedenen Stücken; einige haben auch viel mehr Rothes am Kopfe als andere *****).

Dieſen Vogel findet man auf dem feſten Lande Europens, aber nicht häufig, ausgenommen in Deutſchland. In Italien iſt er nicht einheimiſch, und in Frankreich ſieht man ihn

 ſehr

*) ſ. *Ray* on the creation p. 143. — *Derhams* Phyſico-Theolog. p. 342. note c. *Will.* orn. p. 156. t. 21.

**) Vergl. Ueberſ. von Zimmermann B. 2. S. 261 und auch meine gemeinützige N. G. Deutſchlands. Bd. 2. S. 494.

***) Die Augenlider ſind kohl nach Scopoli.

****) Eigentlich iſt der Kopf oben (die Haube) an der Stirn und in den Nacken glänzend hoch carmoiſinroth.

*****) Sie variiren nach meinen Erfahrungen nicht eher als in der Mauſer und wenn ſie noch kein Jahr alt ſind. Außerdem iſt das Männchen kohlſchwarz am Körper mit hochkarmoiſinrother Haube, das Weibchen aber hat nur im Nacken einen dergleichen Fleck, der ſich nur im hohen Alter etwas weiter auf dem Scheitel hereinzieht, und die ſchwarze Farbe iſt nicht ſo dunkel. B.

ſehr ſelten. Friſch erwähnt ſeiner, als eines bey ihm gemeinen Vogels *); ſo findet man ihn auch in Schweden, in der Schweiz und in Dännemark **); aber nicht im Winter.

Er ſoll in alte Eſchen- und Pappelbäume bauen, und ein großes tiefes Neſt machen. Friſch bemerkt, ſie höhlten oft einen Baum ſo aus, daß er bald nachher von dem Winde umgeriſſen würde, und unter der Höhle dieſes Vogels habe man oft einen Scheffel voll Staub und Holzſpäne gefunden ***). Das Weibchen legt zwey oder drey weiße Eyer, welche Farbe, wie Willugby ****) bemerkt, der ganzen Spechtgattung eigen iſt, oder wenigſtens denen, die ihm zu Geſichte gekommen ſind.

Er *****) iſt gemein in Rußland, und beſucht die Wälder von St. Petersburg bis Ochotß an der Oſtſee und bis Lappmark gegen Weſten ******). In Kamtſchatka iſt er nicht zu Hauſe.

Dieſe Art iſt den Bienen ſo nachtheilig, daß ſowohl die Baſchkiren in der Nachbarſchaft des Ufa-Stroms, als auch die Bewohner anderer Gegenden, wo es üblich iſt, Löcher in die Bäume, fünf und zwanzig oder dreyßig Fuß vom Boden, zu bohren, in welche die Bienen ihren Vorrath tragen, alle Vorſicht anwenden, um dieſen Vogel abzuhalten; vorzüglich pflegen ſie die Oeffnung der Bienenſtöcke mit ſpitzigen Dornen zu verſchanzen; und demungeachtet findet dieſer Specht Mittel, Verwüſtungen anzurichten. Man bemerkt auch, daß er da immer am häufigſten iſt, wo die Bienen am zahlreichſten ſind *******).

Es iſt mir erzählt worden, man habe dieſe Art einmal in dem ſüdlichen Theile unſers Reiches geſehn, und Herr Tunſtall ſagt mir, er habe von einem erfahrnen Ornithologen gehört, daß man ſie zuweilen in Devonſchire bemerkt habe.

2. Der weißſchnäbelige Specht. (White-billed W.)

Picus principalis. L. I. 1. p. 425. No. 2.
Le Pic noir huppé de Caroline. *Briſſ.* orn. IV. p. 26. No. 9. — Pl. enlum. 690.
Grand Pic noir à bec blanc. *Buff.* oiſ. VII. p. 46.
Quatotomomi. *Raii* Syn. p. 162. — *Will.* orn p. 390.

King

*) Er iſt freylich nicht ſo gemein wie der Grünſpecht und der große Buntſpecht; aber in den tiefern gebirgigen Waldungen Thüringens trifft man ihn doch eben nicht ſelten an. Im Winter begiebt er ſich auch in die Walddörfer und hackt aus den Strohdächern und alten Lehmwänden Puppen heraus. B.

**) Zool Dan.

***) In Thüringen niſtet er in hohle Eichen- oder Buchbäume. Dieſe macht er nicht hohl, ſondern er muß ſie ſchon hohl finden. Nur zuweilen hat er nöthig, ſich den Eingang zu erweitern. Ich habe aber auch Tannen, Fichten und andere Bäume gefunden, wo eine erſtaunende Menge Späne darunter lagen, manche von beträchtlicher Größe, die er ausgehauen hatte. Allein in dieſe Bäume hatte er kein Loch zu einem Neſte machen wollen; ſondern hier ſuchte er Maden und Puppen von Holzwürmern z. B. der Rieſenweſpe (Sirex Gigas). B.

****) Orn. p. 134.

*****) Zuſatz aus dem Supplement S. 104. Ueberſ.

******) Arct. Zool.

*******) Dec. Ruſſ. IV. p. 9. 17.

King of the Woodpeckers. *Kalm* Voy. II. p. 85?
Largeſt white-billed Woodpecker. *Catesby* Carol. I. pl. 16.
White-billed Woodpecker. Arct. Zool. No. 156.*) — Amer. Zool. No.

Dieſer iſt größer, als der vorhergehende, und ſo groß, wie eine Krähe; ſeine Länge iſt ſechzehn Zoll, und ſein Gewicht zwanzig Unzen. Sein Schnabel iſt ſo weiß, wie Elfenbein, drey Zoll lang und ausgefurcht (chaneled); der Augenſtern gelb; am Hinterkopfe erhebt ſich aufrecht ein ſpitziger ſcharlachrother Federbuſch, wovon einige Federn zwey Zoll lang ſind; der Kopf ſelbſt und der Körper überhaupt ſind ſchwarz; der untere Theil des Rückens aber, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes weiß; am Bauche entſpringt ein weißer Streifen, der ſich zu beyden Seiten des Halſes ganz nach dem Rücken hinunterzieht; drey oder vier der großen Schwungfedern ſind ſchwarz, die übrigen weiß; der Schwanz iſt keilförmig und ſchwarz; Füße und Klauen ſind ebenfalls ſchwarz.

Er iſt in Carolina, Virginien, Neuſpanien und Braſilien zu Hanſe, und heißt bey den Spaniern Zimmermann (Carpenter); und zwar nicht ohne Grund, denn er ſowohl, als die meiſten andern Arten, machen in den Wäldern durch das Hauen mit ihrem Schnabel gegen die Bäume ein ſolches Geräuſch; daß man von weiten glaubt, es arbeite ein Zimmermann; dabey machen ſie, nach Catesby, in einer oder zwey Stunden einen ganzen Scheffel voll Späne. So ſetzt er auch noch hinzu, die Indianer in Canada brauchten die Schnäbel dieſer Vögel zu kleinen Kronen, indem ſie ſie rund herum mit den Spitzen auswärts gekehrt in einen Kranz zuſammenſetzten, und die nördlichen Indianer kauften ſie von den ſüdlichen, und gäben für einen Schnabel zwey bis drey Bockhäute.

Kalm ſagt, er würde auch in Neujerſey angetroffen, aber ſehr ſelten, und nur zu gewiſſen Jahrszeiten.

Das Weibchen**).

Seine Länge iſt zwanzig Zoll. Der Schnabel hat die Farbe des weißeſten Elfenbeins, und iſt am Ende ſehr ſtumpf. Die Hauptfarbe des Gefieders iſt dunkelſchwarz; der Kopf von hinten mit einem Federbuſche geziert. der ſich in eine Spitze endigt; der ganze Scheitel, ſo wie der Federbuſch, ſchwarz; hinter den Augen beginnt eine weiße Linie, die zu beyden Seiten des Halſes und Rückens herabſteigt; am untern Theile des letztern vereinigen ſich die zwey Streifen in einen; die vier erſten Schwungfern ſind einfärbig ſchwarz, die fünfte iſt auch ſchwarz, mit einer weißen Spitze, und zwey weißen Flecken an ihrer innern Fahne, die ſechſte und ſiebente ſind gleichfalls ſchwarz, ihre Endſpitzen aber, und die ganzen innern Fahnen weiß; alle übrigen Schwungfedern ſind ganz weiß; eben ſo ſind die Deckfedern der Unterflügel auch weiß; der Schwanz iſt ſchwarz, ſehr ſteif, und ſeine Federn ſtark gekrümmt; die Füße dunkelblau; die Klauen ſchwarz.

Ich

*) Ueberſ. B. 2. 8. B.

**) Aus dem Suppl. S. 150. Ueberſ.

Ich halte dieſen Vogel für das **Weibchen** der **weißſchnäblichen** Art, weil er nichts rothes hat; ein Umſtand, der bey dieſem Geſchlechte der Spechtgattung nicht ungewöhnlich iſt.

Dieſes Exemplar fand ich bey Herrn **Humphries**, in **Long-Acre**, der mit Seltenheiten handelt. Es befand ſich unter andern Vögeln, in einer Sammlung, die aus Carolina kam.

3. Der Virginiſche Haubenſpecht (Pileated W.)

Picus pileatus. L. I. 1. p. 425. No. 3.
Le Pic noir huppé de Virginie. *Briſſ.* orn. IV. p. 29. No. 10.
Le Pic noir à huppé rouge, *Buff.* oiſ. VII. p. 48.
Le Pic noir huppé de la Louiſiane. Pl. enlum 718.
Larger red-creſted Woodpecker. *Catesby* Carol. 1. pl. 17.
Pileated Woodpecker. Arct. Zool. II. No. 157.*) — Amer. Zool. No.

Er iſt kleiner als der letztere, funfzehn Zoll lang und neun Unzen ſchwer. Sein Schnabel iſt zwey Zoll lang und bleyfarben; eben ſo die Augenlieder; der Augenſtern goldfarben; der Scheitel iſt mit einem Buſche von langen, rothen Federn geziert, unter dieſem, über den Augen iſt ein weißer Streif; und unter dieſem wieder ein breiter ſchwarzer Streif, in welchen die Augen ſitzen; alle dieſe Zeichnungen gehen nach dem Hinterkopfe hin; zu beyden Seiten der Kinnladen iſt ein rother Streif, der ſich über die ganze Länge der untern Kinnlade hin erſtreckt, und eine kleine Strecke längs den Hals hinab; die Wangen, die Kehle, der vordere Theil und die Seiten des Halſes ſind hellgelb, oder roſtgelblich weiß; in der Mitte dieſer Farbe ſteht ein ſchwarzer Bandſtreifen, der an den Mundwinkeln entſpringt und an den Seiten des Halſes hinabläuft; der Hinterhals, Rücken und Bürzel ſind ſchwarz; auf der Mitte des Rückens iſt ein weißer Fleck, und noch einer, oder zwey von der nämlichen Farbe an den Flügeln; die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchwärzlich; der Schwanz ſelbſt iſt ungleich, ſeine zwey mittlern Federn die längſten; Füße und Klauen ſchwarz.

Das **Weibchen** geht darin ab, daß es eine braune Stirn, und nichts Rothes an der untern Kinnlade hat**); es iſt aber mit einem Federbuſch geziert, wie das Männchen.

Dieſer Vogel iſt in **Louiſiana, Carolina** und **Virginien** gemein, und nach **Kalm*****), iſt er auch häufig in den Wäldern von **Penſylvanien,** wo er den Winter hindurch bleibt. Man kennt ihn als einen dem Mays ſehr ſchädlichen Vogel, weil er ſich auf die reifen Aehren ſetzt, und ſie mit ſeinem Schnabel zerſtört ****); aber doch weiß man nicht gewiß, ob dieſe Vögel etwas von dieſem Korne freſſen; ſie gehen vielleicht mehr nach einigen Inſektenarten, die ſich auf dieſer Pflanze aufhalten, als nach irgend einem Theile der Pflanze ſelbſt; denn es frißt kein Vogel

*) Ueberſ. B. 2. S. 255. No. 73. B.

**) Büffon erwähnt eines ſchwarzen Spechts, den Herr Commerſon in der Magellaniſchen Straße angetroffen habe, der die Größe des gemeinen hat, auch außerdem ihm ähnlich iſt, nur daß ihn eine rothe Stirn und ein ſchwarzer Federbuſch am Hinterkopfe ziert.

***) Voy. I. p. 148.

****) Kalm ſetzt hinzu: „die ganze Spechtgattung iſt dem Mays nachtheilig, wenn er zu reifen beginnt; denn ſie picken Löcher in die Scheide, die die Aehre umſchließt, wodurch der Regen hineinläuft, und macht, daß die Aehre ſammt den Körnern ausfault. a. a. O.

Vogel dieſer Gattung Körner *). Man hat mir geſagt, daß man dieſen Vogel häufig in den Fichtenwäldern antreffe, und daß er deßwegen von einigen **Waldhahn** genannt werde.

In **) Herrn **Hutchins** Handſchrift bemerke ich einen Specht, der dieſem ähnlich iſt. Seine Länge iſt ſiebenzehn und ein halber Zoll, ſeine Breite acht und zwanzig und ein halber, und ſein Gewicht neun und eine Viertel Unze Apothekergewicht. Sein Schnabel iſt bleyfarben; die Stirn grünlichgelb; der Scheitel karmoiſinroth; die Zügel ſtrohfarben, welche Farbe über die Augen herüber und an den Seiten des Halſes herabſteigt; von der untern Kinnlade an geht ein ſchwarzer Streifen, der ſich mit dem Vorderhalſe vereinigt, der auch ſchwarz iſt; der Rücken, die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern, der untere Theil des Bauchs und der Schwanz ſind ſchwarz; die obere Hälfte der großen Schwungfedern und die kleinern ſind weiß, die übrigen ſchwarz; Bauch und Schenkel weiß, mit matten (faint) weißen Queerſtreifen bezeichnet; die Füße ſchwarz.

Man fand dieſen Vogel faſt vier hundert Meilen den **Albany**-Strom hinauf, in **Nordamerika**, im Monat Jänner. Er heißt **May-May**, und iſt ſehr wahrſcheinlich eine Spielart des **Virginiſchen Haubenſpechts**, der ſich hauptſächlich durch die weißgeſtreiften untern Theile auszeichnet.

4. Der große geſtreifte Cayenniſche Specht. (Der liniirte Specht Lineated W.)

Picus lineatus. L. I. 1. p. 425. No. 4.
Le Pic noir huppé de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 31. No. 11. pl. 1. f. 2.
L'Ouantou, ou Pic noir huppé de Cayenne. *Buff.* oiſ. VII. p. 50. — Pl. enlum. 717.
Pic noir, ou Charpentier, *Fermin.* Deſcr. de Surin. Vol. II. p. 170?
Picus varius Braſilienſis, *Ipecu* dictus. *Raii* Syn. p. 43. No. 7.
Braſilian Woodpecker, called *Ipecu. Will.* orn. p. 131. pl. 22.
Lev. Mus.

An Größe kommt dieſer Vogel unſerm Grünſpecht (No. 25.) gleich, und ſeine Länge iſt dreyzehn und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt über anderthalb Zoll lang und hornfarben; Kopf und Nacken ſind ſehr ſchön roth, und die Federn lang genug, um einen Buſch zu bilden; längs der untern Kinnlade hin läuft ein Streifen von der nämlichen Farbe; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz; die Wangen von eben der Farbe, ſpielen aber ins Aſchfarbene; von den Mundwinkeln zieht ſich zu beyden Seiten ein weißer Streifen, der nach und nach breiter wird, nach der Mitte des Rückens hin; von den untern Theilen iſt die Kehle braunröthlichweiß, und der Schaft jeder Feder ſchwarz gefleckt; der Vorderhals und die Bruſt ſchwarz, und jede Feder an der Spitze braunröthlichweiß gerändet; Bauch, After und Schenkel braunröthlichweiß, der Queere nach ſchwarz geſtreift; die Ränder der Flügel und die Unterflügel weiß; die Schwungfedern ſchwarz, die innern Fahnen aber ein Drittheil ihrer Länge nach weiß; der Schwanz keilförmig und ſchwarz; Füße und Klauen grau.

Er

*) Hiſt. des oiſ. VII. p. 49.

**) Zuſatz aus dem Supplement S. 105. Ueberſ.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

Ich habe es gewagt, den Ipeku lieber mit dem eben beſchriebenen als ſynonym aufzuſtellen, als mit dem vorletzten, wie Linne' und Briſſon gethan haben, und zwar aus mancherley Gründen. Der Ipeku ſoll nur ſo groß als der Buntſpecht ſeyn, da der andere die Größe einer Krähe hat; ferner hat dieſer einen hornfarbenen Schnabel, da der des vorhergehenden ſo weiß iſt, wie Elfenbein, und auch noch zweymal ſo lang; endlich drittens ſind die untern Theile bey dieſem Vogel gefleckt, da ſie hingegen beym weißſchnäbligen einfärbig ſind.

Büffon glaubt, es möchte dieß der Tlauhqvechultototl des Fernandez *) ſeyn, und vielleicht wäre es auch der Vogel, den Fermin an dem oben angeführten Orte meynt, ob man gleich dieß nur rathen muß, weil er bloß ſagt, er ſey ſchwarz, mit zinnoberrothem Scheitel; denn was den Namen Charpentier (Zimmermann) betrifft, ſo iſt dieſer keinesweges charakteriſtiſch, weil dieß ein allgemeiner Name iſt, den die Einwohner von Südamerika der Spechtgattung überhaupt beylegen. Briſſon **) hat auch noch einen andern ſchwarzen Specht von Seba ***) copirt, der ganz dieſe Farbe hat, und mit zickzackförmigen, lichtgrauen Linien an den Flügeln und an den untern Theilen durchzogen iſt. Büffon verwirft ihn nebſt noch zwey andern ****) als von unbeſtimmter Gattung, weil Seba ſagt, ſie fräßen Fiſche, und ſie Reiher nennt; was ſie aber wirklich ſind, wird vielleicht nie beſtimmt werden.

5. Der rothhälſige Specht. (Red-necked W.)

Picus rubricollis. L. I. 1. p. 426. No. 23.
Le Pic à cou rouge. *Buff.* oiſ. VII. p. 53.
Grand Pic huppé à tete rouge de Cayenne. — Pl. enlum. 612.
Lev. Mus.

Die Länge dieſes Vogels iſt ſechzehn Zoll. Sein Schnabel iſt von blaſſer Farbe; der ganze Kopf und Hals bis zur Bruſt karmoiſinroth; der Hinterkopf mit einem Federbuſche geziert; der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind dunkelbraun, mit einer geringen gelblichweißen Miſchung an den Flügeln; die untern Theile ſind dunkelgelblich weiß (milchrahmfarben); die Füße bleyfarben.

Obige Beſchreibung iſt von einem ſchönen Exemplare im Leverianiſchen Muſeum genommen, das von Cayenne gekommen ſeyn ſoll. Büffon nennt die Farbe an den untern Theilen ſeines Vogel rothgelb, und ſagt auch, er käme von Cayenne. Der Unterſchied iſt gering, und vielleicht kommt dieſe Abweichung bloß von der Verſchiedenheit des Geſchlechts her.

6. Der

*) ſ. *Raii* Syn. p. 162.

**) Le Pic noir du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 27. No. 8.

***) Ardeae mexicanae ſpecies ſingularis. *Seba* vol. I. t. 65. f. 2.

****) ſ. Pic verd du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 16. No 3. und grand Pic varié du Mexique. p. 57. No. 20.

der Surinamiſche Specht.

5. Der Surinamiſche Specht. (Der Specht mit ſchmuzigroſtgelber Haube. Buff-creſted W.)

(ſ. die acht und zwanzigſte Kupfertafel.)

Picus melanoleucos. L. I. 1. p. 426. No. 24.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt zwölf und ein halber Zoll. Sein Schnabel iſt zwey Zoll lang, und bräunlich hornfarben; der ganze Kopf iſt mit einem Federbuſche geziert, deſſen vorderer Theil ſchwarz und der hintere ſchmutzig roſtgelb (büffellederfarben) iſt; unter dem Federbuſche läuft unter dem Auge weg eine ſchwarze Linie; der hintere Theil des Halſes, unter dem Federbuſche, iſt gleichfalls ſchwarz; die Seite des Kopfs, unter dem Auge, iſt weiß, welche Farbe zu beyden Seiten des Halſes in einer Linie herabläuft, und ſich hinterwärts nach dem Rücken zieht, deſſen obere Hälfte ebenfalls weiß iſt; der untere Theil des Rückens iſt bräunlich ſchwarz; eben ſo die Seiten des Kopfes und Halſes, die Flügel und der Schwanz; das Kinn iſt dunkelbraun; Bruſt, Bauch und After ſchmutzigweiß, mit dunkelſchwarzen Queerſtreifen; die Füße ſind ſchwarz.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

7. Der Schwalbenſpecht. (Der kleine Schwarzſpecht. Leſſer-black W.)

Picus hirundinaceus. L. I. 1. p. 426. N. 5.
Le Pic noir de la Nouvelle Angleterre. *Briſſ.* orn. IV. p. 24. No. 7.
Le petit noir. var. *Buff.* oiſ. VII. p. 54.
Leſſer black Woodpecker. *Albin.* III. pl. 23. — Amer. Zool. No.

Dieſer iſt nicht viel größer, als eine Schwalbe, und ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ein und ein Viertel Zoll lang, und braun von Farbe; der Augenſtern weißlich; die Farbe des Gefieders, mit einigen wenigen Ausnahmen, ſchwarz; der Hinterkopf roth; die Ränder der Flügel und der untere Theil des Bauchs weiß; die Füße gelblich; die Klauen ſchwarz.

Dieſe Art iſt in Nordamerika zu Hauſe.

7. Var. A. Picus hirundinaceus. L. I. 1. p. 426. No. 5. β.
Le petit Pic noir. *Buff.* oiſ. VII. p. 54.
— — de Cayenne. — Pl. enlum. 694. f. 2.
Lev. Mus.

Dieſe iſt eben ſo groß, als die letztere, und hat, nach Büffon, die Größe des Wendehalſes. Am Kopfe iſt ein rother Fleck; über dem Auge eine weiße Spur; gegen den Hinterkopf hin ſtehn einige wenige kleine, hellgelbe Federn; längs der Mitte der Bruſt herab, bis an den Bauch, iſt ein rother Fleck; Bauch und Seiten ſind ſchwarz und grau gemiſcht; der untere Theil des Rückens und der Steiß weiß; das übrige Gefieder und der Schwanz ſchwarz mit einem bläulichen Glanze am Kopfe und Körper.

Es giebt auch eine Spielart dieſes Vogels, welcher der rothe Fleck am Kopfe fehlt, und die ſtatt deſſen einen gelben Ring hat, den der Kopf umgiebt.

Das Weibchen hat weder Rothes noch Gelbes an irgend einem Theile des Kopfs.

7. Var. B. Picus hirundinaceus. L. I. 1. p. 426. No. 5. γ.

Ihre Länge iſt neunthalb Zoll; der Schnabel dunkelbraun, und an der Wurzel hell; die Hauptfarbe des Gefieders ſchwarz; mitten auf dem Scheitel ein rother Fleck; an den Seiten des Kopfs ein weißes Feld, in dem die Augen liegen; dieß erſtreckt ſich bis zum Hinterkopfe hin, der goldgelb iſt; von der Bruſt an, längs ihrer Mitte herab, und an den Seiten iſt die Farbe dunkel karmoiſinroth; der After ſchwarz und weiß geſtreift; der untere Theil des Rückens und der Steiß weiß; Flügel und Schwanz ſchwarz; einige der kürzern Schwungfedern unmittelbar an der Spitze weiß getüpft.

Das Weibchen, oder was ich wenigſtens dafür halte, ſtimmt durchaus mit vorſtehender Beſchreibung überein, den Kopf ausgenommen, der ganz ſchwarz iſt, und nur eine weiße Linie über jedem Auge hat.

Der erſte von dieſen beyden Vögeln iſt in der Sammlung des Capitains Davies; den letztern beſitze ich ſelbſt; beyde kommen aus Cayenne.

Büffon ſagt uns nicht, an welchem Theil des Kopfs der rothe Fleck bey ſeinem Vogel ſteht; auch erwähnt er nicht, daß der untere Theil des Rückens und der Steiß weiß ſind; in den Pl. enlum. aber ſcheint der Fleck am Scheitel zu ſeyn, und der untere Theil des Rückens und der Steiß ſind auch weiß, obſchon dieß in der Beſchreibung überſehn worden iſt; ich vermuthe daher, daß es wohl geringe Spielarten ſeyn mögen *).

8. Der rothköpfige Specht. (Red-headed W.)

Picus erythrocephalus. L. I. 1. p. 429. No. 7.
Le Pic à tete rouge de Virginie. *Briſſ.* orn. IV. p. 53. No. 19. pl. 3. f. 1.
Le Pic noir à domino rouge. *Buff.* oiſ. VII. p. 55.
Pic de Virginie. Pl. enlum 117.
Red-headed Woodpecker. *Cateſby* Carol. I. pl. 20. — *Kalm.* Trav. II. p. 86. — Am. Zool. No.
Lev. Mus.

Dieſer Vogel iſt acht und drey Viertel Zoll lang, und wiegt zwey Unzen. Sein Schnabel iſt ein und ein Viertel Zoll lang, bleyfarben, mit einer ſchwarzen Spitze; der Augenſtern dunkelbraun; der Kopf und der ganze Hals ungemein ſchön karmoiſinroth; Rücken und Flügel ſchwarz;

*) Oder Vögel von verſchiedenem Alter; denn wie bekannt bekommen die Spechte erſt (wenigſtens die unſrigen) ihre ſtätige Farbe, und beſonders die beſtimmte Kopfzierde in der zweyten Mauſer. B.

ſchwarz; Bürzel, Bruſt und Bauch weiß; die zehn erſten Schwungfedern ſchwarz, die eilfte ſchwarz und weiß, und die andern weiß mit ſchwarzen Schäften; der Schwanz ſchwarz und keilförmig; Füße und Klauen bleyfarben. Männchen und Weibchen ſind beynahe überein.

Er iſt in Virginien, Carolina, Canada und den meiſten Gegenden von Nordamerika zu Hauſe; bey Annäherung des Winters aber zieht er mehr oder weniger nach Süden, je nachdem die Witterung ſtrenge iſt; und daraus prophezeiht denn das Volk in Nordamerika die Strenge oder Gelindigkeit des kommenden Winters.

Kalm bemerkt, er ſey ein ſehr gemeiner Vogel, und den Mayſfedern und Baumgärten äußerſt nachtheilig, weil er die Aehren des Mays durchpickte, und eine große Menge Aepfel zu Grunde richtete.

Sie ſind in gewiſſen Jahren zahlreicher, als in andern, befallen dann die Baumgärten, wo ſüße Aepfel wachſen, und zehren ſie ſo rein auf, daß nichts als die bloßen Schaalen davon übrig bleiben. Vor zwey Jahren wurde für den Kopf eines ſolchen Vogels zwey Stüber aus dem öffentlichen Schatze bezahlt, um dieſe ſchädlichen Gäſte auszurotten; aber es wurde auch bald wieder vernachläßigt. Sie ſollen auch die Eicheln ſehr lieben. In Virginien und Carolina bleiben ſie das ganze Jahr hindurch, aber in ſo großer Zahl ſieht man ſie nur im Sommer. Den Winter über ſind ſie ſehr zahm, und kommen, wie man weiß, ſehr oft in die Häuſer, eben ſo wie das Rothkehlchen in England zu thun pflegt *).

Man hat die Bemerkung gemacht, daß ſich dieſe Art vorzüglich in alten Bäumen aufhalte; und das Geräuſch, welches ſie mit ihrem Schnabel macht, ſoll man auf eine Meile weit hören können. Sie baut am früheſten unter allen Spechten, und gewöhnlich ſehr hoch vom Boden. Viele Leute halten ſie für ein ſehr gutes Gericht.

Büffon **) iſt der Meynung, die Noth allein könne dieſe Vögel antreiben, Vegetabilien anzugehen, weil es der Natur dieſer Gattung zuwider ſey ***).

*) Dieß iſt doch wohl nur von den ſich verſpätenden Rothkehlchen zu verſtehen, die den Winter über in England bleiben. Dieß geſchieht in Deutſchland auch. Ich habe bemerkt, daß die zurückgebliebenen kleinen inſektenfreſſenden Vögel durch die bey ihnen ſpät eintretende Mauſer verhindert werden mit wegzuwandern; denn wenn ihnen die Schwung- und Schwanzfedern nicht gänzlich wieder ausgewachſen ſind, ſo trauen ſie ſich nicht eine ſolche Reiſe mitzumachen, und wenn ſie alsdann der Froſt und Winter überfällt, ſo bleiben ſie da. Allein wandern die meiſten Zugvögel ohnehin nicht gern, weil es ſcheint, alswenn ſie ſich den Weg allein zu finden nicht trauten. Mehrentheils ſind es Vögel aus der zweyten oder dritten Hecke, die zu ſpät ausgekommen ſind, als daß ſie ſich zur rechten Zeit mauſern konnten. Wenn der Winter nicht ſehr gelinde iſt, ſo gehen ſie auch gewöhnlich drauf; denn die Beeren erfrieren und vertrocknen, und die Spinnen und andern Inſekten in den Hecken, in Ställen und auf dem Miſte nehmen auch zuletzt ab oder verſchneyen. B.

**) Hiſt. des oiſ. VII. p. 56.

***) Die meiſten einheimiſchen Spechte aber nähren ſich ja von Vegetabilien. Alle z. B. freſſen Bucheckern, Nüſſe und andere Kerne. B.

8. Der rothe Cayennische Specht. (Der rothbrüſtige Specht. Red-breaſted W.)
Pirus ruber. L. I. 1. p. 429. No. 31.

Etwas kleiner als der leztere. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, und von bräunlicher Hornfarbe; Kopf, Hals und Bruſt ſind karmoiſinroth; von jedem Naſenloche geht eine ſchmuzig roſtgelbe (büffellederfarbne) Linie nach dem Auge hin, wo ſie ſich endigt; der hintere Theil des Halſes iſt mit einer dunkeln Farbe untermiſcht; Rücken und Flügel ſind ſchwarz; verſchiedene der kleinern Deckfedern an der Außenſeite der Flügel haben weiße Spitzen, und wieder andere von den größern haben weiße äußere Fahnen, und dieß bildet einen weißen Streifen, der an dem Rande der Flügel und parallel mit ihm hinläuft; die meiſten Schulterfedern ſind mit einem dunkelgelblichen Fleck an der Spitze bezeichnet; die erſte Schwungfeder iſt ſchwarz, an der innern Fahne zur Hälfte von der Wurzel an mit runden, weißen Flecken bezeichnet, die andern ſind an beyden Fahnen weiß gefleckt, die kleinern aber nur an der innern; die untern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz und weiß gemiſcht; die Mitte des Bauchs iſt dunkelgelblich weiß; die Seiten von lezterer Farbe, mit Dunkelbraun gemiſcht; Füße und Schwanz fehlten.

Dieſes Exemplar kam aus Cayenne, und iſt in der Sammlung des Capitains Davies.

Der*) Schwanz dieſes Vogels iſt ganz ſchwarz, eine der Mittelfedern ausgenommen, die drey weiße Flecken an einer Seite des Schafts hat. Die Länge des ganzen Vogels iſt neuntehalb Zoll.

Einen ſolchen Vogel, wo nicht den nämlichen, hat man am Nootka-Sund, an der Küſte von Nordamerika, gefunden. Er ſoll kleiner ſeyn, als eine Droſſel, oben ſchwarz, mit weißen Flecken an den Flügeln; einen karmoiſirothen Kopf, Hals und Bruſt haben, und einen gelblich olivenfarbnen Bauch; von welchen leztern Umſtande er vielleicht nicht unſchicklich der gelbbäuchige Specht genannt werden kann **).

10. Der Specht mit weißem Steiße. (White rumped W.)
Picus obſcurus. L. I. 1. p. 429. No. 32.

Er hat die Größe des großen Buntſpechts (No. 12), und iſt neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt ein und einen Viertel Zoll lang und hornfarben; der Kopf, die Kehle und der ganze Oberleib ſind dunkelbraun mit ſchmuzigweißen Queerſtreifen und Wellenlinien; das Kinn von eben der Farbe, aber heller; die kleinern Deckfedern der Flügel wie der Rücken, die größern aber einfarbig ſchwarz; die großen Schwungfedern dunkelſchwarz; ihre äußern Ränder rothgelblichweiß (milchrahmfarben) eingefaßt, und die Spitzen verſchiedener derſelben weißlich; die kürzern Schwungfedern weiß, ausgenommen an den Enden, wo zwey irreguläre, ſchwarze Streifen an jeder Feder ſind; dieß iſt aber nicht der Fall bey allen, denn bey einigen der innern fehlt der zweyte Streifen an der äußern Fahne; der Steiß, Bauch, und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß; die Füße ſchwarz.

Die-

*) Zuſatz aus dem Supplement S. 106. Ueb.

**) *Cooks* laſt Voyage vol. II. p. 297.

Dieſer iſt auch in der Sammlung des Capitains Davies, und kam von der langen Inſel (Long Island). Er iſt mir bis jetzt noch nicht zu Geſichte gekommen. Ich habe einige Vermuthung, daß er wohl ein Weibchen ſeyn mag, von welcher Art aber, kann ich nicht beſtimmen; ich ſehe mich daher genöthigt, ihn, wenigſtens für jetzt, noch als eine eigene Art aufzuſtellen.

11. **Der bandirte Specht.** (Der Specht mit geſtreiftem Bauche Striped-bellied W.)

Picus faſciatus. L. I. 1. p. 430. No. 33.
Br. Mus.

Seine Länge iſt acht Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, und gelblich hornfarben; Scheitel und Nacken ſind karmoiſinroth; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt die Farbe roth; nahe ums Auge herum weiß; die Seitentheile des Kopfs ſind ſchwarz und weiß geſtreift; an der untern Kinnlade entſpringt ein karmoiſinrothes Band, wie ein Knebelbart; der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind bräunlich ſchwarz, ohne Flecken; die Enden des letztern aber haben gerade an den Spitzen einen weißen Fleck; der Bauch iſt ſchwarz und weiß geſtreift; die Füße ſind ſchwarz.

Dieſe Beſchreibung iſt von einem Exemplare im Brittiſchen Muſeum genommen.

12. **Der große Buntſpecht.** (Greater ſpotted W.)

Picus maior L. I. 1. p. 436. No. 17. — *Müller* p. 12. No. 99. — *Scop.* ann. 1. p. 47. No. 53. — *Kram.* elench. p. 335. No. 3. — *Brunn.* orn. No. 40. — *Georgi* Reiſe p. 165. — *Sepp.* Voy. pl. in p. 41.
Le grand Pic varié. *Briſſ.* orn. IV. p. 34. No. 13.
L'Epaiche, ou le Pic varié. *Buff.* oiſ. VII. p. 54. — Pl. enlum. 196. das Männchen. 595. das Weibchen.
Bunt-Specht *Friſch* t. 36.
Picus varius maior. *Raii* Syn. p. 43. A. 4.
Greater ſpotted Woodpecker, or Wittwall. *Will.* orn. p. 138. pl. 21.
Great ſpotted Woodpecker. Br. Zool. No. 85. — Arct. Zool. II. No. 162 *). — Amer. Zool. No. **)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſe Art hat ohngefähr die Größe einer Schwarzdroſſel***), iſt neun und ein Viertel Zoll lang; ihr Gewicht iſt zwey und drey Viertel Unzen. Der Schnabel iſt dreyzehn Linien lang, ſchwärzlich, mit einer hornfarbnen Wurzel; der Augenſtern röthlich; die Hauptfarbe des Körpers von oben ſchwarz; die Stirn roſtgelb; am Hinterkopfe ein karmoiſinrother Queerſtreifen; die Wangen weiß; an jeder Seite des Halſes hinten ein weißer Fleck; die Schulterfedern und

*) Ueberſetzung von Zimmermann Bd. 2. S. 258. Nr. 77.

**) ſ. auch meine gemeinnützige N. G. Deutſchlands Bd. 2. S. 511. B.

***) Dieß gilt wohl von der Länge, aber an Umfang und Schwere wiegt ein großer Buntſpecht faſt zwey Schwarzdroſſeln hin. B.

und die zunächſt ſtehenden Deckfedern der Flügel weiß, und die Schwungfedern auch weißgefleckt; Kehle und Bruſt gelblichgrau; der untere Theil des Bauchs und der After karmoiſinroth; der Schwanz ſchwarz, ſeine vier mittlern Federn einfarbig; die andern mit mehr oder weniger Weißem bezeichnet, die äußerſte Feder mit zwey ſchwarzen Flecken an jeder Seite der Fahne, die nächſte hat zwey Flecken an der innern und nur einen an der äußern Fahne; die Füße bleyfarben.

Das Weibchen iſt bloß darin verſchieden, daß ihm das Rothe am Hinterkopfe fehlt.

Dieſer Vogel iſt ziemlich gemein in England, Frankreich, Deutſchland und andern Ländern Europens, wo er ſich, wie die andern dieſer Gattung, in den Wäldern aufhält. Auch in Amerika trifft man ihn an. Er iſt ein ſehr verſchmitzter Vogel; wenn man einen auf einem Baume ſieht, ſo kann man ſicher darauf rechnen, daß man ihn wieder aus dem Geſichte verliert, wenn der Baum groß und der Beobachter nicht ſehr aufmerkſam iſt; denn in dem Augenblicke, als er jemanden bemerkt, ſchlüpft er hinter einen Aſt, und ſitzt da ſo lange ſtill, bis die Gefahr vorüber iſt *). Die außerordentliche Leichtigkeit, mit welcher die Spechte ſowohl auf- als abwärts klettern, iſt bewundernswürdig, indem ſie beydes mit gleicher Leichtigkeit zu thun ſcheinen **). Ich finde Niemanden, der die Farbe der Eyer dieſes Vogels bemerkt hätte ***); Büffon ****) aber erwähnt eines Neſtes, mit ſechs Jungen, das man in einer alten abgeſtorbenen Zitterpappel, dreyßig Fuß hoch vom Boden, gefunden habe.

Man *****) findet ihn auch in Rußland und andern Ländern Europens bis Lappmark; auch erſtreckt er ſich bis in die nördlichſten Theile von Sibirien. Auch in Aſtrakan wird er angetroffen ******).

Ich habe die Eyer dieſes Vogels niemals geſehn; an Sepps Figur bemerke ich, daß ſie graulichweiß ſind, mit kleinen dunkeln Flecken geſprenkelt.

Ob wir gleich wenigſtens fünf Arten Spechte in England für gewiß aufzählen können, ſo hat mir doch ein geſchickter Naturforſcher *******) verſichert, daß man in Irrland keinen einzigen antreffe.

13. Der

*) Unter den Spechten ſind gerade die Buntſpechte, dieſer, der mittlere und kleine die dümmſten. Dieſe vorzüglich laſſen zuweilen ſo nahe an ſich kommen, daß man ſie mit dem Stocke todtſchlagen kann. Mit der Flinte ſie zu ſchießen macht vollends gar keine Schwierigkeit. Ich beobachte dieſe Vögel faſt alle Tage, ſo häufig wohnen ſie um mich herum; allein von einem ſo klugen Verſtecken habe ich noch nie etwas bemerkt. B.

**) Dieß kann ich wieder nicht ſagen. Herabwärts gehts ſehr ſchwer, und ſie verſuchen es auch nur ſelten. Es iſt die gemeine Spechtmeiſe (Sitta Europaea) welche ſo gut auf- als unterwärts klettern kann. B.

***) Willugby bemerkt, die Eyer aller Spechte ſeyen weiß, ſo weit ſie ihm nämlich bekannt geworden ſind. (Unſers Buntſpechts Eyer ſind weißlich, an der Zahl drey bis ſechs und liegen auf zermalmten faulen Holze. B.)

****) Hiſt des Oiſ. VII. p. 61.

*****) Zuſatz aus dem Supplement S. 107. Ueberſ.

******) Dec. Ruſſ. II. p. 143.

*******) Thomas Jackſon Eſq. von Linerick.

13. Der mittlere Buntſpecht. (Mittle ſpotted W.)

Picus medius. L. I. 1. p. 436. No. 18. *Scop.* ann. 1. p. 48. No. 54. — *Müller.* p. 12. No. 100. — *Brunn.* orn. No. 41. — *Georgi* Reiſe p. 165.
Le Pic varié. *Briſſ.* orn. IV. p. 38. No. 14. pl. 2. f. 1.
Pic varié à tete rouge. Pl. enlum. 611.
Middle ſpotted Woodpecker. Br. Zool. No. 86. pl. 37. — Arct. Zool. II. p. 278. D *).

Dieſer iſt etwas kleiner, als der vorige, und nur neuntehalb Zoll lang; ſeine Hauptkennzeichen ſind ſo ziemlich die nämlichen, beſonders an Rücken und Flügeln. Er unterſcheidet ſich hauptſächlich dadurch, daß ſein ganzer Scheitel karmoiſinroth, und die Augenkreiße und die Seiten des Halſes faſt ganz weiß ſind; er hat, wie der vorhergehende, einen Streifen, der von der untern Kinnlade an nach hinten hingeht, bey einem Exemplare aber, das ich vor mir habe, kaum zu bemerken iſt.

Briſſon citirt viele Schriftſteller, die dieſen Vogel beſchrieben haben; ich bin aber noch nicht überzeugt, daß er eine eigene Art ausmache. In England iſt er gewiß viel ſeltner, als irgend ein anderer. Büffon iſt gewiß, daß es nur eine Spielart ſey; wenn aber dieß der Fall iſt, ſo iſt es eine beſtändige (regular) Spielart, wenigſtens in allen den Exemplaren, die ich geſehen habe **).

Die-

*) Ueberſetzung Bd. 2. S. 263. B.

**) Noch voriges Jahr, da ich den 2. Bd. meiner gemeinnützigen Naturgeſchichte Deutſchlands herausgab (Seite 511 und 517.), war ich nicht gewiß, ob es wirklich eine verſchiedene Art ſey; weil die Buntſpechte in ihrer Jugend wirklich ſehr variiren, und die jungen Männchen des großen Buntſpechts eben ſo wie hier das alte Männchen des mittlern Buntſpechts einen ganz karmoiſinrothen Scheitel haben. Jetzt aber bin ich durch den Augenſchein belehrt, daß es wirklich eine verſchiedene Species iſt; denn ich habe Männchen und Weibchen zuſammen beym Neſtbau angetroffen. Es wird daher eine etwas genauere Beſchreibung dieſes Vogels nicht überflüſſig ſeyn.

Der Schnabel iſt 11 Linien lang, läuft gleich von der Wurzel an ſehr ſpitzig zu und iſt dunkelbley farben; die Augen ſind braun mit einem weißgrauen Ring; die Füße ſchmutzig bleyfarben; der Scheitel karmoiſinroth; die Stirn ſchmutzig roſtfarben; der Nacken ſchwarz; die Backen weiß, an den Seiten des Halſes ein weißer Fleck, beydes mit einem ſchwarzen Bande, das oben unter den Augen und unten am Schnabelwinkel anfängt und weit und ſtark in die Bruſt herein geht, eingefaßt; der Oberleib ſchwarz; der Unterleib bis zum After ſchmutzig grauweiß, die Schäfte der Federn an der Bruſt und an den Seiten ſchwarz, zuweilen die Federn ſelbſt ſchwärzlich gefleckt; der After, ja zuweilen bey alten Männchen der ganze Bauch blaß roſenroth; die weißen Schultern und hintern Deckfedern der Flügel bilden ein eyrundes Schild, das einen ſchwarzen Fleck hat; die übrigen Deckfedern ſchwarz; die Schwungfedern ſchwärzlich, weiß gefleckt (wie beym großen Buntſpecht), und die vordern haben weiße Spitzen; die Schwanzfedern ſind ſchwarz, die beyden äußern von der Hälfte an nach der Spitze zu weiß, ſchwarz in die Queere geſtreift, die dritte nur mit vier gelblichen Spitzen, die vierte und fünfte ganz ſchwarz.

Das Weibchen hat gewöhnlich einen ganz ſchwarzen Scheitel, wenn es aber ſehr alt iſt, ſo bekömmt es auch rothgeſprengte Federn. Bemerkenswerth iſt noch, daß die Jungen alle rothe Köpfe und unter dem Schwanze kaum einen Anſtrich vom Roſenrothen haben. Bey der erſten Mauſer verliert ſich an dem Weibchen die rothe Scheitelfarbe, und die roſenrothe Farbe am After erweitert und verſchönert ſich von Jahr zu Jahr. B.

Dieſer *) Vogel wird auf dem veſten Lande angetroffen, weil man ihn in Dännemark und Rußland gefunden hat. Er beſucht auch die Nachbarſchafft des Baikalſees, und findet ſich in Aſtrakan **).

14. Der kleine Buntſpecht. (Leſſer ſpotted W.)

Picus minor. L. I. 1. p. 437. No. 19. — *Scop.* ann. 1. p. 49. No. 55. — *Müller* No. 101.
Le petit Pic varié. *Briſſ.* orn. IV. p. 41. No. 15.
Le petit Epeiche. *Buff.* oiſ. VII. p. 62. — Pl. enlum. 598. Männchen und Weibchen.
Kleiner bunter Specht. *Friſch* t. 37.
Baumbacktel. *Kram.* elench. p. 336. No. 5.
Picus varius tertius. *Raii* Syn. p. 43. No. 6.
Leſſer ſpotted Woodpecker. *Will.* orn. p. 138. pl. 31. — *Albin.* 1. pl. 20. — Br. Zool. No. 89. pl. 37. — Arct. Zool. II. p. 278. E. ***) — Amer. Zool. No. ****).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß iſt unſtreitig der kleinſte Europäiſche Specht, aber nicht der kleinſte der ganzen Gattung, wie wir nachher ſehen werden. Seine Länge iſt nur ſechſthalb Zoll, und ſein Gewicht kaum eine Unze. Der Schnabel iſt bleyfarben; der Augenſtern roth; die obern Theile des Körpers ſchwarz, über den Rücken herüber weiß geſtreift; die Schulterfedern und Schwungfedern ſind ſchwarz und weiß gefleckt; die Stirn iſt ſchmuzig röthlichweiß (blaß büffelleberfarben); der Scheitel karmoiſinroth; die Wangen und die Seiten des Halſes weiß; die untern Theile des Körpers ſchmuzigweiß; die vier mittlern Schwanzfedern ſchwarz; die andern ſchwarz und weiß; die Füße bleyfarben.

Das Weibchen hat einen weißen Scheitel, da er beym Männchen roth iſt; keines von beyden hat aber einen rothen After, wie die zwey vorhergehenden Arten *****).

Scopoli

*) Zuſatz aus dem Supplement S. 107. Ueberſ.

**) Dec. Ruſſ. II. p. 143.

***) Ueberſetz. B. 2. S. 263. B.

****) Vergl. auch meine gemeinnützige N. G. Deutſchlands B. 2. S. 518. B.

*****) Da er bey uns in Thüringen nicht ſelten angetroffen wird, ſo will ich eine etwas genauere Beſchreibung von einem alten Männchen und Weibchen liefern. Der Schnabel iſt an beyden Geſchlechtern 7 Linien lang, und ſo wie die Füße grünlich ſchwarz; die Regenbogenfarbe der Augen röthlich; die Naſenlöcher mit bräunlichen ſteifen Federn, die von der Stirne ſtark herabhängen, bedeckt; die Stirn des Männchens iſt weiß; der Scheitel karmoiſinroth; der Hinterkopf ſchwarz mit einem dergleichen Streifen, der bis zum Rücken läuft; die Backen graubraun; über den Augen ein weißer Streifen, der ſich hinter den Ohren und auf den Seiten des Halſes in einen großen weißen Fleck verwandelt; an den Schnabelecken nach den Seiten des Halſes ein ſchwarzer Streifen, der ſich, ſo wie der des Nackens, mit einem ſchwarzen Bande vereinigt, das von einer Schulter über den Rücken weg bis zur andern läuft; der übrige Rücken weiß mit ſchmalen ſchwärzlichen Queerſtreifen; die kurzen Deckfedern des Schwanzes ſchwarz; der Unterleib rothgraulich weiß, an den Seiten mit einzelnen ſchwarzen Strichen bezeichnet; die Flügel ſchwarz; die Schulterfedern, großen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern mit in breite Felder ausgedehnten weißen Flecken, nur die kleinſten Deckfedern ungefleckt; die vier mittlern Schwanzfedern ſchwarz, ſteif und zugeſpitzt, die ſechs übrigen abgerundet;

Scopoli bemerkt, die Schienbeine ſeyen an ihrer Wurzel befiedert.

Salerne *) ſagt, dieſer Vogel fände ſich nicht in Frankreich; Büffon hingegen verſichert, er ſey in den meiſten Provinzen deſſelben zu Hauſe. — So ſagt Erſterer auch, Friſch erwähnte ſeiner nicht. Dieß verhält ſich aber nicht ſo; er ſagt ausdrücklich, er ſey ſelten, und giebt zwey vortreffliche Abbildungen von ihm **).

Im Winter nähert er ſich den Wohnungen, und läßt ſich in den daran liegenden Baumgärten ſehen, ohne Zweifel um ſeiner Nahrung nach zu gehn; denn an den Baumſtämmen findet er Raupen und Inſektenlarven aller Art ***). Er baut in Baumhöhlen, und ſtreitet oft um den Platz mit der kleinen Kohlmeiſe, die als der ſchwächere Theil ihm weichen muß. — Willugby ſagt, in England heiße er *Hickwall* ****).

Linne' citirt in ſeiner Synonymie dieſes Vogels, auch den Haſſelquiſt *****); wer aber aufmerkſam leſen will, was dieſer Schriftſteller hierbey ſagt, der wird ſich überzeugen, daß dieß Citat eher zu dem großen, als zu dem kleinen Buntſpecht gehört. — Er ſagt, er bewohne die höher gelegenen Länder Aſiens.

Herr Sonnerat ******) erwähnt eines Vogels, den er zu Antigua, auf der Inſel Panay, angetroffen hat, mit graulich ſchwarzem Scheitel und Hinterhalſe; an beyden Seiten des Halſes, zwey Drittel hinabwärts, iſt ein weißer Streifen, der gerade über dem Auge anfängt, und unter dieſem ein anderer ſchwarzer, vom Auge bis zur Schulter; die obern Theile des Körpers ſchwarz und weiß; die untern hellgelb mit ſchwarzen Flecken; der Schwanz oben ſchwarz, und unten ſchmutzig weiß und gelblich geſtreift; Schnabel und Füße ſchwärzlich. Der Kopf hatte nichts Rothes.

Büffon vermuthet, es ſey ein Weibchen geweſen, und eine bloße Spielart von unſerm kleinen Buntſpechte.

 Dieſe

det, nur an der Wurzel ſchwarz, übrigens weiß mit ſchwarzen Streifen.

Das Weibchen hat einen dunkelbraunen Stirnſtreifen, weißen Vorderkopf, und es fehlt ihm die rothe Kopffarbe. B.

*) Orn. p. 107.

**) Pl. 37.

***) Im Winter kömmt dieſer nützliche Vogel in die Gärten und ſucht die unter den Baumrinden verborgenen Inſekten, Inſektenlarven und Inſekteneyer hervor. Man findet daher zu dieſer Jahrszeit immer große weiße Maden mit braunen Köpfen in ſeinem Magen. B.

****) Orn. p. 138.

*****) Haſſelquiſt ſagt, er habe die Größe einer Wachholderdroſſel, und der Scheitel des Weibchens ſey ſchwarz, da er doch bey dieſer Art weiß iſt. Ferner ſagt er, die Afterfedern ſeyen bey beyden Geſchlechtern roth; bey dieſem aber ſind ſie es bey keinem von beyden; die Bruſt des Männchens ſey hell roſtigroth, mit langen ſchwarzen Linien; beym Weibchen einfärbig; der Steiß bey beyden Geſchlechtern roſenfarben; und eine ſchwarze Linie gienge vom Schnabel, unter den Augen weg, nach dem Hinterkopfe hin. Alle dieſe Umſtände überzeugen mich, daß es die größere Art, oder wenigſtens eine Spielart von ihr ſey, und keineswegs der zuletzt beſchriebene Vogel. — ſ. *Haſſelq.* Itin. p. 442. No. 21.

******) Petit Pic d'Antigue. *Sonn.* p. 118. pl. 77.

Dieſe *) Art hat man eben ſo weit nordwärts geſehn, als eine der zwey letzterwähnten, und ſo erſtreckt ſie ſich auch bis in die öſtlichſten Gegenden Sibiriens. Sie wurde auch an der andern Seite des Aequators bemerkt, denn eine Zeichnung derſelben erhielt man aus Zeylan in Oſtindien **).

14. Var. A. ***)

Sie iſt kleiner, als der kleine Virginiſche Specht (No. 19). Ihr Schnabel iſt bläulich; die Stirn und die ganzen Wangen weiß; am Anfange des Scheitels ſteht ein ſchön karmoiſinrother Fleck; der Hinterkopf iſt ſchwarz, und mit einem ganz kleinen Federbuſche geziert; von der untern Kinnlade geht eine ſchwarze Linie, die den untern Theil der Wangen rings umgiebt, und ſich mit dem ſchwarzen Hinterhalſe vereinigt; der Rücken und die Schulterfedern ſind ſchwarz, mit mondförmigen weißen Flecken bezeichnet; die Deckfedern der Flügel herabwärts geſtreift und weiß gefleckt; die großen Schwungfedern und der Schwanz regelmäßig ſchwarz und weiß geſtreift; die untern Theile des Körpers weiß.

Dieſe hat Herr Loten geſammelt, und Herr Pennant hat ſie mir mitgetheilt ****).

15. Der Mexikaniſche Buntſpecht. (Varied W.)

Picus tricolor. L. I. 1. p. 437. No. 47.
Le grand Pic varié du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 57. No. 21?
Le petit etc. ib. p. 59. No. 22.

L'Epei-

*) Zuſatz aus dem Supplement S. 108. Ueb.

**) Arct. Zool.

***) Aus dem Supplement a. a. O. Ueberſ.

****) In Thüringen habe ich noch folgende Abweichungen bemerkt: 1) Alte Männchen, welche einen ſchwarzen Scheitel und karmoiſinrothen Hinterkopf haben. 2) Alte Männchen, welche bloß einen weißen Vorderkopf haben ohne alles Rothe auf dem Kopfe. Von letzterer Art niſteten voriges Jahr (woher ich alſo der Sache gewiß bin) ein Päärchen in meinen Garten in der Höhle eines alten Birnbaums.

* * *

Ich glaube, hier ſteht auch der noch unbeſtimmte Gelbfüßige Specht,
(Picus flavipes. L. I. 1. p. 438 No. 49.
L'Epeiche, ou Pic varié ondé de *Buff.* VII. 78.
Pic tacheté de Cayenne. Pl. enl. 532?
Pic noir de la nouvelle Angleterre. *Briſſ.* IV. 24.
Albin. Vol. III. 9.
Yellow legged Woodpecker. Arct. Zool. 2. p. 272. No. 167 Zimmermanns Ueberſezzung S. 260. No. 83.)
deſſen ich bey unſerm Verfaſſer unter dieſer Gattung nicht erwähnt finde, am rechten Orte. Pennant ſagt, „dieſen ſchalte ich auf das verdächtige Anſehen Albins ein, welcher vorgiebt, daß er die Größe des kleinen Buntſpechts habe, am Hintertheile des Kopfs ſchwarz, am Rücken der Flügel und am Untertheile des Leibes weiß, am übrigen Gefieder und dem Schwanze ſchwarz ſey und gelbe Beine habe.“ Vielleicht iſt es nichts weiter als ein junges Weibchen des kleinen Buntſpechts, das im Kabinette oder durch Veranlaſſung einer Krankheit (wie es bey den Vögeln oft der Fall iſt) gelbe Füße bekommen hat. Die meiſten hier angeführten Synonymen findet man bey unſerm Verfaſſer unten unter Nr. 54. Var. A. B.

L'Epeiche du Mexique. *Buff.* oiſ. VII. p. 70.
Quauhchochopitli, ſeu Avicula ligna excavans. *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. ch. 94. — *Raii.* Syn. p. 163.

Er hat die Größe des mittlern Buntſpechts. Sein ganzer Körper iſt mit ſchwarzen Federn bedeckt, und in der Queere weiß geſtreift; Bruſt und Bauch ſind roth; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz mit weißen Queerſtreifen.

Er iſt in den kältern Gegenden von Mexiko zu Hauſe.

Büffon hält dieſen und den größern des Briſſon No. 21. für einen und eben denſelben Vogel. Ray, der dem Fernandez nachſchreibt, ſagt, er ſey ſo groß, als eine Wachtel; wenn dieß wahr iſt, ſo iſt er an Größe nicht ſehr von dem andern verſchieden, den Briſſon als von gleicher Größe mit dem Grünſpecht beſchreibt. Klein aber möchte uns faſt überreden, daß dieſer letztere gar kein Specht ſey, denn er ſagt, er ſchieße nach Fiſchen ins Waſſer hinab, das, wie wir wiſſen, mehr ein Kennzeichen des Eisvogels iſt. Und wenn es erlaubt iſt, hier eine Vermuthung zu wagen, ſo kann man nicht unwahrſcheinlich annehmen, er meyne den gehaubten Eisvogel (Alcedo Alcyon), der auf dieſe Art zu Werke geht*).

Er iſt in Mexiko und andern Ländern von Amerika zu Hauſe, und kommt an Farbe faſt mit obigem überein**).

17. Der Canadiſche Buntſpecht. (Canadian ſpotted W.)

Picus canadenſis. L. I. 1. 437. No. 48.
Le Pic varié de Canada. *Briſſ.* orn. IV. p. 45. No. 15. pl. 2. f. 2.
L'Epeiche de Canada, premiere eſpece. *Buff.* oiſ. VII. p. 69.
Pic de Canade. Pl. enlum. 345. 2.
Quauhtotopotli alter. *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. ch. 165. p. 47? — *Raii* Syn. p. 162.
Spotted Woodpecker, Amer. Zool. No.

Von der Größe des großen Buntſpechts, und neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt funfzehn Linien lang, und hornfarben; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz mit einer weißen Miſchung an der Mitte des Rückens; die untern Theile weißlich; der Kopf ſchwarz; die Stirn ſchmutzigweiß; zu beyden Seiten ein breites weißes Band, das über die Augen herüber geht, und ſich mit einem andern hell orangenfarbnen am Hinterkopfe vereinigt; unter den Augen wieder ein weißes Band, das, ſo wie es an den Seiten des Halſes hinabſteigt, breiter wird;

 die

*) Unſer Verfaſſer hat hier gewiß recht, denn wenn man nicht genau auf die Kennzeichen Acht hat, ſo kann man den gehaubten Eisvogel gar leicht für eine Spechtart anſehen, ſo ſehr gleicht er in ſeinem ganzen äußern Anſehen den Spechten. B.

**) Die obern Theile ſind dunkelaſchfarben; die Schwungfedern weiß gefleckt; der Bauch weiß, und, bey einem Geſchlechte, in der Mitte braunroth; außerdem iſt er noch vor und hinter den Augen weiß. Klein nennt ihn *Jaculator cinereus.* ſ. *Klein* Av. p. 127. No. 2.

die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern weiß gefleckt; die zwey mittlern Schwanzfedern ſchwarz, die nächſte hat einen ſchmutzigweißen Fleck nahe an der Spitze, die drey äußern haben mit weißer Farbe ſchief bezeichnete Endſpitzen, und die zwey äußerſten ſind ganz weiß, ausgenommen an der Wurzel; die Füße ſind grünlich braun.

Er iſt in Canada zu Hauſe. Büffon vermuthet, es ſey der oben citirte Quauhtotopotli des Fernandez*).

Die Figur in den Pl. enlum. muß das Weibchen vorſtellen, weil es weder am Hinterkopfe orangenfarben iſt, noch eine ſchmutzig weiße Stirn hat.

17. Der Caroliniſche Specht. (Carolina W.)

Picus carolinus. L. I. 1. p. 431. No. 10.
Le Pic varié de la Jamaique. *Briſſ.* orn. IV. p. 59. No. 23.
L'Epeiche, ou Pic varié de la Jamaique. *Buff.* oiſ. VII. p. 72.
Pic varié femelle de la Jamaique. Pl. enlum. 597.
Carolina Woodpecker. *Kalm.* Trav. II. p. 86.
Jamaica W. *Edw.* vol. V. p. 244. — *Sloane* Jam. p. 299. No. 15. t. 255. f. 2.
Red-bellied W. *Catesby* Carol. I. pl. 19. f. 2. — Amer. Zool. No.

Größer als unſer großer Buntſpecht, und eilfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz und anderthalb Zoll lang; der Scheitel und Nacken lebhaft roth; der Augenſtern nußbraun; die Wangen gelblich weiß; die obern Theile des Körpers ſchwarz, mit ſchmalen weißlichen Queerlinien durchzogen; die Kehle und der Vorderhals bis an die Bruſt von ſchmutziger Olivenfarbe, die ſtufenweiſe roth wird, ſo wie ſie ſich dem Bauche nähert; der untere Theil des Bauchs und die Schenkel mit braunen Queerlinien bezeichnet; der Schwanz ſchwarz, ſeine äußerſte Feder an ihrem äußerſten Rande weiß getüpft; Füße und Klauen ſchwarz.

Das Weibchen geht darin ab, daß der Theil des Kopfs, der beym Männchen roth iſt, braunröthlichweiß ausſieht.

Sie ſind in Carolina und Jamaika zu Hauſe.

17. Var. A. Picus carolinus. L. I. 1. p. 431. No. 10. β.

Ich beſitze verſchiedene aus letzt genannter Gegend, die etwas abweichen; denn die Stirn iſt blaß gelblichweiß, bey beyden Geſchlechtern, und eben ſo die Wangen; der Bauch hat einen hell gelblichweißen Anſtrich, der aber gar nicht ins Rothe ſpielt; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind zu beyden Seiten nach der Queere weiß geſtreift, die nächſte nur an der äußern Fahne, aber beyde nahe am Schafte, und die äußerſte Feder iſt an ihrem äußern Rande der ganzen
Länge

**) Fernandez ſagt, er wird zahm gemacht, und in Häuſern gehalten; hat die Größe des Staars; iſt ſchwarz mit weißen Flecken; macht Höhlen in die Bäume, und nährt ſich wie andere Spechte; er ſagt aber nicht, daß er irgend etwas Rothes an ſeinem Körper habe.

Länge nach weiß getüpft, am innern aber nur am Ende; der Kopf und die übrigen Theile ſtimmen mit Briſſons Beſchreibung überein.

Kalm bemerkt, die Farbe des Kopfs ſey dunkler, und mehr ſchillernd roth, als Catesby ſie vorgeſtellt hat.

Sloane ſagt, man fände dieſen Vogel überall in den Wäldern, und er liebe das *Capſicum* oder den Indianiſchen Pfeffer ſehr.

17. Var. B. Picus carolinus. L. I. 1. p. 431. No. 10. γ.
L'Epeiche ou Pic rayé de la Louiſiane. *Buff.* oiſ. VII. p. 73. Pl. enlum. 692.
das Weibchen?

Etwas größer als der große Buntſpecht. Der obere Theil des Kopfs iſt hellroth; an der Kehle und unter den Augen ſind einige Zeichen von der nämlichen Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders iſt von oben ſchwarz, mit weißen Queerſtreifen; von unten graulich weiß; die zwey mittlern und die zwey äußern Schwanzfedern ſchwarz und weiß melirt; die andern einfärbig ſchwarz.

Einer dieſer Vögel, der für das Weibchen gehalten wurde, hatte eine graue Stirn, und nichts Rothes am Kopfe, außer am Nacken.

Sie kamen aus Louiſiana, und ſind wahrſcheinlich eine zweyte Spielart des Caroliniſchen Spechts, wovon meiner aus Jamaika eine Zwiſchenart zu ſeyn ſcheint; ich muß aber noch bemerken, daß jener nicht ganz ſo viel Queerlinien am Rücken hat, als dieſer.

18. Der haarige Specht. (Hairy W.)

Picus villoſus. L. I. 1. p. 435. No. 16.
Le Pic varié de Virginie. *Briſſ.* orn. IV. p. 48. No. 17.
L'Epeiche, ou Pic chevelu de Virginie. *Buff.* oiſ. VII. p. 75.
Pic varié mâle de Virginie. Pl. enlum. 754.
Hairy Woodpecker. *Catesby.* Carol. 1. pl. 19. f. 2.
— *Kalm's* Trav. II. p. 86. — Philoſoph. Transact. vol. LXII. p. 388. — Arct. Zool. II. No. 164 *). — Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Dieſer iſt etwas kleiner, als unſer Buntſpecht, wiegt zwey Unzen, und iſt acht und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ein und ein Viertel Zoll lang und hornfarben; der Kopf ſchwarz; auf jeder Seite ſind zwey weiße Linien, deren eine über den Augen weg, und die andere längs der untern Kinnlade hinläuft; beyde entſtehn an der Schnabelwurzel; über den Hinterkopf geht ein rothes Band; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz; und dieſe Farbe wird gleichſam getheilt durch einen Saum von weißen, haarähnlichen Federn, die längs den Rücken hinab

*) Ueberſ. B. 2. S. 259. Nr. 80. B.

hinab laufen; die Flügel ſind weiß gefleckt; die untern Theile des Körpers ganz weiß; die vier mittlern Schwanzfedern ſchwarz, die nächſte zu beyden Seiten iſt an der Spitze nach einer ſchiefen Richtung weiß bezeichnet, die vorletzte weiß mit einer ſchwarzen Wurzel, und die äußerſte ganz weiß; Füße und Klauen ſind graulichbraun.

Das Weibchen geht bloß darin ab, daß ihm das rothe Band am Hinterkopfe fehlt.

Er iſt in Carolina, Virginien und Canada zu Hauſe. Kalm ſagt, er habe ihn in großer Menge angetroffen, und er verderbe die Aepfelbäume, indem er Löcher in dieſelben picke *).

Dieſe **) Art wurde ohnlängſt im nördlichen England gefunden, wo ſie nicht ſehr ſelten zu ſeyn ſcheint. Ich hatte das Vergnügen, ein Paar derſelben in der Sammlung der vorigen Herzogin Wittwe von Portland zu ſehn, die mir ſagte, ſie wären ihr von Herrn Bolton geſchickt worden, der ſie unweit Halifax in Yorkſchire geſchoſſen habe. Da ich das Männchen mit einem gleichen Männchen aus Nordamerika verglich, bemerkte ich, daß das rothe Band am Hinterkopfe an der Mitte etwas unterbrochen war; übrigens waren ſie einander vollkommen gleich.

Das Weibchen kam mit dem Amerikaniſchen in allen Stücken überein.

Man hat mir geſagt, dieſer Vogel ſey nicht ſelten auf Hudſonsbay, wo er Paupaſtaow genannt wird. (Herr Hutchins).

19. Der Dunenſpecht. (Der kleine Specht. (Little W.)

Picus pubeſcens. L. I. 1. p. 435. No. 15.
Le petit Pic varié de Virginie. *Briſſ.* orn. IV. p. 50. No. 18.
L'Epeiche, ou petit Pic varie de Vir. *Buff.* oiſ. VII. p. 76.
Smalleſt Woodpecker. *Catesby* Carol. 1. pl. 21.
Leaſt ſpotted W. *Kalm* Trav. 11. p. 87.
Downy W. Arct. Zool. 11. No. 165 ***).
Little W. Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Dieſer iſt der letzten Art ſo ähnlich, daß man ihn leicht für einerley mit ihr halten könnte, wenn er nicht beträchtlich kleiner wäre, da er, nach Catesby, nur vierzehn Pfenniggewichte (pennyweights ****) wiegt; Briſſon aber giebt ihn etwas größer an, als unſere kleinſte Europäiſche Art (No. 14.). Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Sein Schnabel iſt acht Linien lang, und

*) Er wird aber wohl nicht ſchädlicher werden, als unſere Spechte überhaupt, die nach den genaueſten Beobachtungen, die ich darüber angeſtellt habe, nie einen Baum anpicken, der nicht wenigſtens kernfaul iſt, in welchem ihnen alſo ihr feiner Geruch Inſekten vermuthen läßt. B.

**) Zuſatz aus dem Suppl. S. 108. Ueberſ.

***) Ueberſ. B. 2. S. 259. Nr. 81. B.

****) Anderthalb Unzen. Hiſt. des Oiſ.

und hornfarben; der Scheitel ſchwarz; zu beyden Seiten über den Augen eine weiße Linie; der Hinterkopf roth; der Hinterhals, der Rücken und der Bürzel ſchwarz; und dieſe Farbe iſt, wie bey letzterm, durch eine weiße Linie, die längs der Mitte nach dem Bürzel hinläuft, in zwey Theile getheilt; die Schulterfedern und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes ſind ſchwarz; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern weiß gefleckt; die untern Theile des Körpers hellgrau; der Schwanz ſchwarz, ſeine vier mittlern Federn einfarbig, die übrigen ſchwarz und weiß geſtreift; Füße und Klauen ſchwarz.

Das Weibchen hat einen weiß geſtreiften Hinterkopf, da er beym Männchen roth iſt *). Linne' bemerkt, die äußerſte Schwanzfeder ſey weiß, mit einem ſchwarzen Fleck bezeichnet.

Dieſe Art iſt in Virginien und Carolina zu Hauſe.

Nach Kalm wird ſie auch häufig in Neu-Jerſey angetroffen, wo ſie äußerſt kühn iſt, und für den allerſchädlichſten Vogel vor die Baumgärten gehalten wird. So bald ſie ein Loch in einen Baum gepickt hat, ſo macht ſie noch ein anderes dicht daneben, in einer horizontalen Richtung, und fährt ſo damit fort, bis ſie einen ganzen Kreiß von Löchern rund um den Baum herum gemacht hat; die Aepfelbäume haben daher oft verſchiedene ſolche Ringe um den Stamm herum, ſo daß ſie zuweilen vertrocknen und abſterben.

20. Der ſchäckige Specht. (Der gelbbäuchige Specht. Yellow-bellied W.)

Picus varius. L. I. 1. p. 438. No. 20. — *Georgi* Reiſe p. 165.
Le Pic varié de la Caroline. *Briſſ.* orn. IV. p. 62. No. 24. — *Buff.* oiſ. VII. p. 77. — Pl. enlum. 785.
Leſſer ſpotted yellow-bellied Woodpecker. *Kalm.* Trav. II. p. 87.
Yellow-bellied W. *Catesby* Carol. p. 21. — Arct. Zool. II. No. 166. **) — Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieſes Vogels iſt achthalb Zoll. Sein Schnabel iſt eilftehalb Linien lang und bleyfarben; der Scheitel roth, und zu beyden Seiten ſchwarz eingefaßt; der Hinterkopf hellgelb, und dieſe Farbe zieht ſich zu beyden Seiten in Geſtalt eines Bandes über die Augen herüber; von der Schnabelwurzel geht durch die Augen weg nach dem Hinterkopfe zu ein ſchwarzes Band; unter dieſem iſt wieder ein anderes hellgelbes, das an den Naſenlöchern entſpringt, und nach dem Halſe heruntergeht; unter dieſem iſt noch ein ſchwarzes, das an der Wurzel der untern Kinnlade anfängt, und parallel mit der Kinnlade läuft, worauf es ſich gegen den vordern Theil des Halſes hinzieht, und ſich hier mit der ſchwarzen Farbe vereinigt; die Kehle iſt roth; der vordere Theil des Halſes und die Bruſt ſchwarz und gelb eingefaßt; der Bauch lichtgelb, etwas ſchwarz untermiſcht; die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß mit braunen Queerbändern; die obern Theile des Körpers ſchwarz und weiß melirt, nicht ſehr verſchieden vom großen Buntſpechte, aber weißer; die zwey mittlern Schwanz-

*) Im Supplement S. 109. Ueberſ.

**) Ueberſ. B. 2. S. 260. No. 82. B.

Schwanzfedern ſind ſchwarz, zu beyden Seiten des Schafts weiß bezeichnet, die zwey nächſten zu beyden Seiten einfarbig ſchwarz, und die äußern an der äußern Fahne ſchwarz, und an der innern an der Spitze weiß gefleckt; Füße und Klauen ſchwärzlich.

Das Weibchen unterſcheidet ſich dadurch, daß ihm der rothe Scheitel fehlt*), auch hat es eine weiße Kehle und Hinterkopf, ſo wie auch weiße Streifen an den Seiten des Kopfs; alle dieſe Theile ſind beym Männchen gelb.

Dieſe Art iſt in Virginien, Carolina und Cayenne zu Hauſe. Kalm giebt ihr kein beſſeres Zeugniß, in Rückſicht des Schadens, den ſie den Aepfelbäumen zufügt, als den beyden vorhergehenden. Ob **) ſie auch auf dem feſten Lande Europens zu Hauſe iſt, kann ich nicht beſtimmen; Georgi aber führt ſie unter den Vögeln, die ſich am Baikalſee in Aſien aufhalten, an.

Der Name, den ihr die Eingebohrnen auf Hudſonsbay geben, iſt Makiſewe Poupaſtaow. (Herr Hutchins).

21. Der zweyfarbige Specht. (Encenada W.)

Picus bicolor. L. I. 1. p. 438. No. 50.
L'Epeiche, ou Pic varié de la Encénada. *Buff.* oiſ. VII. p. 74. — Pl. enlum. 748.
1. das Männchen.

Etwas größer als unſer kleiner Buntſpecht, und nach Büffon einer der ſchönſten ſeiner Gattung. Auf der Kupfertafel iſt ſeine Länge ohngefähr ſechs Zoll. Der Schnabel iſt bleyfarben; der Augenſtern weiß; das Gefieder hat überhaupt nur zwey Farben, graulichbraun und weiß; dieſe ſind aber ſo unordentlich unter einander gemiſcht, daß ſie ihm ein außerordentlich ſchönes Anſehen geben; an den obern Theilen ſind die Farben nach der Queere gemiſcht, und an der untern in einer perpendikulären Richtung; der Kopf iſt mit einem Federbuſche geziert, und an den Seiten mit Karmoiſinfarbe gemiſcht; die Seitentheile des Kopfs ſind weiß, das unter den Augen ins Braune ſpielt; die Schwungfedern ſind braun und weiß getüpft; die Füße bleyfarben.

Der Kopf des Weibchens iſt ganz braun, und hat keinen Federbuſch.

22. Der Cardinalſpecht. (Cardinal W.)

Picus cardinalis. L. I. 1. p. 438. No. 51.
Le Pic Cardinal de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 72. pl. 35.
Le grand Pic varié de l'Isle de Luçon. *Buff.* oiſ. VII. p. 67.

Er hat die Größe unſers Grünſpechts. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich, die Federn um die Wurzel der obern Kinnlade herum ſind grau, mit einem grünen Anſtriche; Scheitel und Hin-

*) So ſagt Catesby: Linne' aber bemerkt, das Weibchen habe einen rothen Scheitel; welcher von beyden Recht hat, kann ich nicht beſtimmen, da ich es nicht geſehen habe.

**) Zuſatz aus dem Suppl. S. 109. Ueberſ.

Hinterkopf lebhaft roth; von beyden Augen geht hinten den Hals hinab faſt bis an die Flügel ein weißer Streifen; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, aber die Federn am untern Theile des Halſes und am obern Theile des Rückens weiß gerändet, und die Flügel weiß gefleckt; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwarz, mit gelben Schäften; die großen Schwungfedern an den Rändern gelb gefleckt, und die kürzern nach der Queere weiß geſtreift; Kehle, Bruſt und Bauch weiß, mit länglichen ſchwarzen Flecken bezeichnet; die Füße ſchwärzlich; der Schwanz ſcheint auf der Kupfertafel gefleckt zu ſeyn, in der Beſchreibung iſt es aber nicht angegeben.

Er iſt auf der Inſel Lüçon zu Hauſe.

23. Der Nubiſche Specht. (Nubian W.)

Picus nubicus. L. I. 1. p. 439. No. 52.
L'Epeiche de Nubie, ondé et tacheté *Buff.* oiſ. VII. p. 66.
Pic tacheté de Nubie. Pl. enlum. 667.

Dieſer iſt um ein Drittheil kleiner, als der große Buntſpecht, und achthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern hellgelb; der Scheitel ſchwarz mit weißen Punkten; die Stirn bräunlich; von da an bis zum Auge weißlich; das Kinn eben ſo; der Hinterkopf karmoiſinroth, und mit einem kleinen Federbuſche geziert; der übrige Hals und die Bruſt weißlich mit ſchwarzen Flecken gleichſam betröpfelt; die obern Theile des Körpers ſehr artig und unregelmäßig weiß, braunroth und braun gemiſcht; der Schwanz braunroth und braun geſtreift; Schenkel und Aſter weißlich; die Füße blau.

Ich ſchließe aus dem Namen, daß er ein Bewohner der Nubiſchen Wüſteneyen ſeyn müſſe, ob ſchon Büffon nichts mehr ſagt, als daß er eine neue Art ſey.

24. Der Braunſpecht. (Brown W.)

Picus moluccenſis. L. I. 1. p. 439. No. 53.
Le petit Epeiche brun des Moluques. *Buff.* oiſ. VII. p. 68.
Petit Pic des Moluques. Pl. enlum. 448. f. 2.

Von der Größe des Dunenſpechts. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Oberleib bräunlich ſchwarz mit weißen Wellenlinien; der Unterleib weißlich mit länglichen braunen Streifen; die Seiten des Kopfs weiß; unter den Augen ein brauner Streifen; der Aſter weiß; die Schwanzfedern braun, die Fahnen an jeder Seite mit drey weißen Punkten beſetzt; eben ſo weißgefleckt ſind die Schwungfedern; die Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt auf den Molukken zu Hauſe.

Ich *) zweifle kaum daran, daß er nicht auch in Indien wohne, weil ich eine Zeichnung deſſelben in der Sammlung des Herrn Middleton fand, die mir nicht weſentlich verſchieden ſchien.

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 109. Ueberſ.

ſchien. Der Vogel war fünf Zoll lang. Sein Schnabel blaß; der Kopf weiß, den Scheitel und einen großen Flecken unter den Augen ausgenommen, die beyde braun waren; die obern Theile des Körpers und der Schwanz waren braunſchwarz, ſehr ſparſam weiß gefleckt; die untern Theile ganz weiß; die Füße blau.

25. Der Grünſpecht. (Green W.)

Picus viridis. L. I. 1. p. 433. No. 12. — *Scop.* ann. 1. p. 47. No. 52. — *Brunn.* orn. No. 39. — *Müller* No. 98. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 43. — Fn. Arrag. p. 73.
Le Pic verd. *Briſſ.* orn. IV. p. 9. No. 1. — *Buff.* oiſ. VII. p. 7. pl. 1. — Pl. enlum. 371. 879.
Grün-Specht. *Friſch* t. 35.
Picus viridis. *Raii.* Syn. p. 24. A. 2.
Woodſpite, Rain-fowl, High-hoe, Hew-hole. *Will.* orn. p. 135. ſt. 21.
Green Woodpecker *Albin* 1. pl. 18. — Br. Zool. No. 84. — Arct. Zool. II. p. 277. B. *) — Am. Zool. No. **)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer gehört unter die großen Spechte, denn er iſt dreyzehn Zoll lang, und ſiebenthalb Unzen ſchwer. Der Schnabel iſt zwey Zoll lang, von dunkler Farbe und dreyeckiger Form; der Augenſtern hat zwey Farben, ſein innerer Ring iſt röthlich und der äußere weiß; der Scheitel iſt karmoiſinroth mit bräunlichſchwarzen Flecken; die Seitentheile des Kopfs ſind ſchwärzlich; an der untern Kinnlade iſt ein rother Fleck ***); die obern Theile des Körpers ſind olivengrün, das gegen den Steiß hin ſtark ins Gelbe ſpielt; die Schwungfedern ſind dunkelbraun mit weißlichen Flecken; die untern Theile grünlichweiß, oder ſehr hellgrün; der Schwanz hat graubraune und grünliche Streifen, alle ſeine Federn, die äußern ausgenommen, ſind am Ende ſchwarz; die Füße grünlich aſchfarben.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß ihm das rothe Zeichen an der untern Kinnlade fehlt ****). Willugby *****) ſagt, es lege fünf oder ſechs Eyer, welches Pennant ******) auch bemerkt, und ſagt, ſie wären ſehr ſchön halbdurchſichtig weiß.

Dieſe Vögel bauen zuweilen in einen hohen Zitterpappel- oder in einen andern Baum, funfzehn bis zwanzig Fuß hoch vom Boden. Männchen und Weibchen bohren wechſelsweiſe durch

*) Ueberſetzung Bd. 2. S. 262. B.

**) Vergl. auch meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 505. B.

***) Beſtimmter iſt die Kopffarbe folgende: der Oberkopf iſt bis in den Nacken glänzend karmoiſinroth mit durchſchimmernden ſchwärzlich aſchgrauen Grunde. Die Gegend um die Augen iſt ſchwarz und verbindet ſich mit einem ſchwarzen Streifen, der am Unterkiefer bis in die Mitte des Halſes an den Seiten herabläuft, und bey ſehr alten Grünſpechten karmoiſinroth überlaufen iſt. B.

****) Das Weibchen hat weniger Roth auf dem Kopfe, weniger Schwarz um die Augen und iſt oben und unten bläſſer als das Männchen. Ja ich habe auch ein brütendes Weibchen angetroffen, das gar nichts Rothes am Kopfe hatte und wo der Scheitel bloß ſchmutzig dunkelaſchfarben war. B.

*****) Orn. p. 136.

******) Br. Zool. p. 242. wo man einige hieher gehörige Beobachtungen über dieſe Vögel findet. Siehe auch *Ray.* on the Creation p. 143. und *Derhams* Phyſ. Theol. p. 193. 339. 342.

durch den geſunden Theil des Holzes, bis ſie auf den ausgefaulten Theil deſſelben kommen, in den ſie, wenn er zu einer gewiſſen Tiefe ausgehöhlt iſt *), ihre Eyer legen **), deren Anzahl gewöhnlich fünf, zuweilen ſechs ***) iſt, von grünlicher Farbe mit kleinen ſchwarzen Flecken ****). Die Jungen klettern ſchon den Baum hinauf und hinab, ehe ſie noch fliegen können. Es iſt der Mühe werth, zu beobachten, mit welcher Genauigkeit die Spechte ihre Neſtlöcher machen, ſo vollkommen rund, als wenn ſie mit dem Zirkel gemacht wären. Spechtmeiſen (Nut-hatch's), Staaren und Fledermäuſe bauen häufig in dieſe Löcher, wenn ſie die Spechte verlaſſen haben.

Friſch und Klein irren ſich, wenn ſie ſagen, das Weibchen habe keinen rothen Scheitel, denn die Jungen im Neſte haben ſchon eine Spur davon, und es ſind mir Junge gebracht worden, die kaum fliegen konnten, und bey denen die rothe Farbe braun gemiſcht war; aber vollkommen roth wird er nicht, bis nach dem erſten Mauſern. Im Winter ſollen ſie den Bienen ſehr nach gehen, und große Verwüſtungen unter ihnen anrichten. Salerne *****) bemerkt, man fände ſie zu Bologna in Italien auf dem Markte; dieß iſt aber nichts ungewöhnliches, denn die Italiäner eſſen alle kleine Vögel ohne Ausnahme.

Im Leverianiſchen Muſeum iſt eine Spielart dieſes Vogels, durchaus von ſtrohgelber Farbe, den Scheitel ausgenommen, der ganz ſchwach roth gefleckt iſt.

Dieſe ******) Art beſucht viele Länder Europens, unter andern die weſtlichen Theile von Rußland; verſchwindet aber gegen Sibirien hin. Man findet ſie bis Lappmark gegen Norden, wo ſie Zhiaira heißt *******).

Das Ey auf Sepps Kupfertafel iſt graulich oder gelblichweiß, mit irregulärer hell gelblichbraunen Linien bezeichnet.

Das ſtrohfarbene Exemplar im Leverianiſchen Muſeum wurde zu Belvoir Chaſe, dem Landſitze des Herzogs von Rutland, geſchoſſen.

25. Var. A. Picus viridis. L. I. 1. p. 433. No. 12. β.

Pic verd. *Fermin* Deſcr. de Surin. vol. II. p. 169.
Le Pic verd de Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 16. No. 3?

Fermins Beſchreibung dieſes Vogels ſtimmt ſo vollkommen mit letzterer überein, daß ich ſchließen muß, es ſey der nämliche; und wenn dieß iſt, ſo kann ich auch die Möglichkeit nicht läug-

*) Die Gegend muß ſehr arm an hohlen Bäumen ſeyn, wo ſie ſich ſelbſt Löcher hauen müſſen. Daß ſie faule Aſtlöcher zuweilen zu dieſem Zwecke erweitern, weiß ich wohl, aber nie habe ich geſehen, daß ſie ganz neue Löcher gemacht hätten. B.

**) Dieſe Höhlen ſind zuweilen ſo tief, daß ſie ihre Jungen ganz im finſtern ätzen müſſen; denn es hat mir jemand geſagt, er habe ſeinen ganzen Arm, bis an die Schulter in einen hohlen Baum hineinſtecken müſſen, ehe er die Eyer erlangen konnte.

***) „Ich habe ſechs Junge in einem Neſte geſehen.“ *Will.* orn. p. 136.

****) Dieß iſt die wahre Farbe der Eyer. B.

*****) Orn. de Salerne p. 103.

******) Zuſatz aus dem Suppl. S. 110. Ueberſ.

*******) Arct. Zool.

läugnen, daß er ſich zu Mexiko finde, wie Seba*) berichtet; zwar ſtehen die Zehen auf ſeiner Figur nicht nach der, den Spechten gewöhnlichen Art, ſondern drey vorwärts und eine rückwärts — ein Irrthum, den ältere Schriftſteller nicht weniger zu Schulden kommen laſſen, als er; aber ich muß geſtehn, daß die Beſchreibung eher auf den Grünſpecht paßt, als auf irgend einen andern Vogel; auch die Länge, die er dreyzehn und einen halben Zoll angiebt, trifft faſt ein. Büffon will nicht zugeben, daß Sebas Figur zu dieſer Gattung gehöre, er ſagt aber auch nicht, mit welcher andern ſie die meiſte Verwandtſchafft habe. Ich habe bey einem andern oben S. 460. einen Vorſchlag gethan, und wenn dieſer die nämliche Lebensart hat, Troß ſeiner Farben, ſo will ich eben ſo gern meine Meynung aufgeben (give up the point).

26. Der Bengaliſche Specht. (Bengal W).

Picus bengalenſis. L. I. 1. p. 433. No. 13.
Le Pic verd de Bengale. *Briſſ.* orn. IV. p. 14. No. 2. — *Buff.* oiſ. VII. p. 23. — Pl. enlum. 695.
Woodpecker from Bengal. *Albin* III. pl. 22.
Spotted Indian W. *Edw.* IV. pl. 182.

Dieſer iſt kleiner als unſer Grünſpecht, und nur neunthalb Zoll lang und ſchwärzlich; der Scheitel ſchwarz mit weißen Flecken; der Hinterkopf mit einem ziemlich langen karmoiſinrothen Federbuſche geziert; der Hinterhals ſchwarz; Kehle und Vorderhals unregelmäßig ſchwarz und weiß gemiſcht; die Bruſt, die obern Theile des Bauchs, die Schenkel und der After weiß; die Seitentheile des Kopfs unter den Augen weiß, und von da an läuft eine weiße Linie den Hals hinab; der obere Theil des Rückens gelb; der untere matt grün; die untern und die obern kleinern Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit weißen Flecken; das übrige der Flügel grün mit lichtern grünen Flecken; die Schwungfedern ſchwarz mit weißen Streifen; der Schwanz grünlich ſchwarz; Füße und Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe, und eine ausnehmend ſchöne Art.

26. Var. A. Picus Bengalenſis. L. I. 1. p. 433. No. 13. β.
Specht von Ceylon. Naturforſcher St. 13. t. 4.

Dieſer iſt um einen Zoll länger aus der leztere. Sein Schnabel iſt ein Zoll und vier Linien lang, bleyfarben, und an der Wurzel etwas blaß. Er unterſcheidet ſich dadurch von leztern, daß er noch mehrere weiße Flecken auf dem Kopfe hat; der obere Theil des Rückens iſt ſchwarz, da er bey jenem gelblich war; die Mitte des Rückens und der Theil der Flügel, der bey dem andern braun war, iſt bey dieſem eben ſo ſchön roth, als der Federbuſch ſelbſt; Bruſt und Kehle ſind braun, und unregelmäßig weiß gefleckt; die großen Schwungfedern braun mit weißen Punkten; der Schwanz braun.

Dieſer

*) Ardea mexicana altera. *Seba* vol. I. t. 64. f. 3.

Dieſer kam aus Zeylan *), wo er Kerella heißt. Er ſoll ſein Neſt daſelbſt in alte Bäume machen, und von Inſekten leben. Wahrſcheinlich iſt er nur eine Geſchlechtsverſchiedenheit von dem andern **).

26. Var. B. Picus bengalenſis, L. I. 1. p. 433. No. 13. γ.
Pic grivelé, ou grand Pic de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 73. pl. 37.
Palalaca, ou Pic verd tacheté des Philippines. *Buff.* oiſ. VII. p. 21.
Pic verd des Philippines. Pl. enlum. 691.

Er hat die Größe des gemeinen Grünſpechts. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern roth; der Scheitel, die Seiten und der hintere Theil des Kopfs und Halſes, nebſt Rücken und Flügeln, ſchillern braun mit einer grünen Miſchung; die Federn am Scheitel ſind länger als die übrigen, und bilden einen Buſch; die Kehle, der vordere Theil des Halſes, die Bruſt und der Bauch ſind weiß; jede Feder ſchwarz gerändet, wodurch der Vogel das Anſehn erhält, als wäre er ſchwarz und weiß gefleckt; der Schwanz iſt ſchwarzbraun, an jeder Fahne iſt ein weißer Fleck, die zuſammen, wenn der Schwanz ausgebreitet iſt, ein weißes Band machen; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind karmoiſinroth; die Füße ſchwarz.

Er iſt auf der Inſel Luçon zu Hauſe, wo er bey den Eingebohrnen Palalaka heißt.

Büffon erwähnt einer größern Art ***), die ſo groß ſeyn ſoll als eine Henne, mit einem rothen Federbuſche auf dem Kopfe, und einem grünen Körper. Dieſe wird von den Eingebohrnen auch Palalaka genannt. Die Spanier nennen ſie *Herrero* oder Schmidt, wegen des großen Geräuſches, das ſie macht, wenn ſie mit ihrem Schnabel an die Bäume klopft, und das man, nach Camel ****), auf drey hundert Schritte weit hören kann.

27. Der Specht von Goa. (Goa W.)

Picus goenſis. L. I. 1. p. 434. No. 42.
Le Pic vert de Goa. *Buff.* oiſ. VII. p. 22. — Pl. enlum 696.

Er

*) Vielleicht auch aus China, denn ich ſahe ihn unter einigen Zeichnungen, die dem verſtorbenen Dr. Fothergill gehörten, und in China gemacht waren; die Zehen ſtunden aber drey vorwärts und eine rückwärts.

**) Hr. Boddaert hält ihn für das Männchen des Bengaliſchen Spechts — und wenn man nach der Analogie der Farben ſchließen darf, ſo iſt er dieß auch. Seine Beſchreibung nach dem Naturforſcher Thl. 13. S. 15. iſt eigentlich folgende. Er iſt nach dem Berichte des Herrn Legationsraths Meuſchens, der ihm aus dem Geverſchen Cabinette hat abzeichnen laſſen, 9 Zoll 3 Linien lang. Der Kopf iſt ſchwarzbraun mit weißen Punkten geſprenkelt. Ein hinten hinunter hängender Federbuſch giebt ihm eine wahre Zierde. Die Federn deſſelben ſind ſchön roth und etwas glänzend. Der Nacken und die Schultern ſind etwas ſchwärzlich; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind von eben ſolcher glänzenden incarnatrothen Farbe, wie der herabhängende Federbuſch. Kehle, Bruſt, Unterleib und die untere Seite der Flügel ſind ſchwarzbraun und weiß gefleckt. Die Schlagfedern (Schwungfedern) ſind ſchwarz, weiß punktirt. Auch die ſpitzig auslaufenden Schwanzfedern ſind von ſchwarzer Farbe. B.

***) Palalaca, ou grand Pic vert des Philippines. *Buff.* oiſ VII. p. 20.

****) Philoſoph Transact. No. 285.

Er iſt kleiner, als der gemeine Grünſpecht. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Scheitel und Hinterkopf karmoiſinroth; letzterer mit einem Federbuſche verſehen, und an den Schläfen mit einem weißen Streifen eingefaßt, der breiter wird, ſo wie er nach dem Halſe zuläuft; vom Auge entſteht ein ſchwarzes Band, das ſich zickzackförmig hinabzieht, und über die Flügel herüberfällt, deren kleinere Deckfedern auch ſchwarz ſind; das übrige der Flügel iſt goldgelb, welches an den kürzern Schwungfedern ins Grünlichgelbe übergeht; die großen Schwungfedern ſind ſchwarz und weiß gemiſcht; der Schwanz iſt ſchwarz; der Körper unten weißlich, und die Federn ſchwarz gerändet; die Füße bleyfarben.

Er kommt aus Goa, und ſcheint ſehr mit dem Vorletzten verwandt zu ſeyn, wenn es nicht der nämliche iſt. Er geht aber darin von ihm ab, daß er einen ganz rothen Scheitel hat, da bey jenem die Stirn ſchwarz iſt, mit weißen Flecken, und die Kehle auch von letzterer Farbe.

28. **Der Manillische Specht.** (Der Maniliſche Grünſpecht. Manilla green W.)

Picus manillenſis. L. I. 1. p. 434. No. 43.
Le Pic verd de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 73. pl. 36.!

Etwas kleiner als der vorhergehende. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich; die Farbe des Körpers ſchmutzig grün; der Scheitel etwas wenig grau geſleckt; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich; die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft karmoiſinroth, und dieß bildet einen großen Fleck an dieſer Stelle; die Füße ſchwärzlich.

Er iſt ebenfalls auf Luçon zu Hauſe, und ſcheint ſehr nahe mit letzterm verwandt zu ſeyn.

29. **Der Goertan.** (Der Specht mit carmoiſinrothen Steiß. Crimſon-rumped W.)

Picus Goertan. L. I. 1. p. 434. No. 43.
Le Goertan, ou Pic verd du Senegal. *Buff.* oiſ. VII. p. 25.
Pic appellé Goertan du Senegal. Pl. enlum 420.

Viel kleiner als der gemeine Grünſpecht. Der Schnabel bleyfarben; der Scheitel karmoiſinroth; die obern Theile des Körpers graubraun, mit einem grünen Anſtriche, und mit dunkelweißen Flecken an den Flügeln; der Unterleib gelblichgrau; der Steiß ſchön roth; die Füße bleyfarben.

Er iſt in Senegal zu Hauſe, wo er Goertan heißt.

30. **Der graukopfige Grünspecht.** (Der graukopfige Specht. Grey-headed W.)

Cicus canus. L. I. 1. p. 434. No. 45.
Pic verd de Norveg. *Briſſ.* orn. III. p. 18. No. 5.
Grey-headed green Woodpecker. *Edw.* II. pl. 65.

Edwards ſagt, er habe die Größe unſers Grünſpechts. Sein Schnabel iſt matt aſchfarben, an der Wurzel gelblich; Kopf und Hinterhals ſind ſchön aſchfarben; die Stirn mit vier oder fünf undeutlichen kleinen rothen Flecken bezeichnet; die Naſenlöcher mit ſchwarzen, vor-

vorwärts gebogenen Borſten bedeckt; von den Mundwinkeln, nach hinten hin, geht ein ſchwarzer Streifen, gleich einem Knebelbart; der Rücken und die Schulterfedern ſind blaugrün; der Steiß gelb; die Deckfedern der Flügel gelblichgrün; die Schwungfedern dunkelbraun mit lichtgelben Flecken; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes unten grün; der Schwanz ſelbſt braun mit dunkeln Linien durchzogen; unter der Kehle iſt die Farbe weißlich; von da an bis zum After aſchgrau, mit einer grünen Miſchung; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt in Norwegen zu Hauſe *).

31. Der Perſiſche Specht. (Perſian W.)

Picus perſicus. L. I. 1. p. 436. No. 46.
Le Pic jaune de Perſe. *Briſſ.* orn. IV. p. 20. No. 5.
Picus luteus cyanopus Perſicus. *Raii* Syn. p. 44. 9.
Perſian Woodpecker. *Will.* orn. p. 141.

Aldrovandus hat dieſen Vogel zuerſt beſchrieben, und nach ihm beſchrieb ihn Willughby, wie folget: „An Größe iſt er wenig oder nichts vom Grünſpecht verſchieden, nur hat er einen dickern Kopf und Hals, und einen längern Schnabel; die Federn von der Mitte des Scheitels bis zum Ende des Schwanzes ſind etwas roſtigroth; der Schnabel aber iſt ganz roſtigroth; die Füße ſind hellblau; die Klauen ſchwarz; das übrige des Körpers iſt gelb, außer daß die Spitzen aller Flügelfedern etwas ins roſtrothe ſpielen, und ein Fleck von dieſer Farbe die Augen rings umgiebt.“

Er ſoll in Perſien brüten.

Büffon **) glaubt, verſchiedene der zuletzt beſchriebenen Vögel wären bloße Spielarten vom gemeinen Grünſpechte. Es mag nun dieß ſeyn, oder nicht, ſo halte ich doch für billig, die Farben u. ſ. w. eines jeden zu beſchreiben, damit der Leſer ſelbſt beſſer urtheilen kann, weil andere Schriftſteller nicht dieſer Meynung ſind ***).

32. Der orangefarbene Specht. (Orange W.)

Picus aurantius. L. I. 1. p. 430. No. 8.
Le Pic du Cap de bonne Eſperance. *Briſſ.* orn. IV. p. 78. No. 10. t. 6. f. 1.
Lev. Mus.

Seine

*) Ich kann dieſen Specht für nichts anders, als ein junges Weibchen des Grünſpechts halten. Ich beſitze ein Exemplar, das dieſer Beſchreibung ſo ähnlich iſt, wie wenn ſie von ihm genommen wäre (ſ. oben No. 25). Wer in der Natur ſelbſt zu Hauſe iſt, und mit der Flinte umzugehen weiß, der wird auch wiſſen, daß faſt alle junge Weibchen, die man im Auguſt und September ſchießt, ſo ausſehen. Ja ich habe Weibchen nach der erſten Mauſer gepaart geſehen, die eben ſo gezeichnet waren, nur daß die grüne Farbe etwas ſtärker aufgetragen war. B.

**) Hiſt. des Oiſ. VII. p. 11.

***) Ich habe eine große Menge Grünſpechte gefangen und geſchoſſen, habe aber noch nie einen gefunden, der dieſe Zeichnung hatte. B.

Seine Länge iſt eilftehalb Zoll. Der Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, und dunkelbleyfarben; Scheitel und Hinterkopf ſind roth, die Federn derſelben lang und ſchmal; hinter den Augen erhebt ſich ein weißer Streifen, der zu beyden Seiten nach dem Hinterkopfe hinläuft, und und ein anderer geht von den Naſenlöchern unter den Augen weg an den Seiten des Halſes hinab; dieſer und der Hintertheil des Halſes ſind ſchwärzlich; die Wangen, die Kehle und der Vordertheil des Halſes ſchmutzig grau, die Ränder jeder Feder ſchwärzlich; der obere Theil des Rückens ſchön golden olivenfarben, mit einem orangenfarbenen Anſtriche; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes ſchwärzlich; Bruſt, Bauch, Seiten und Schenkel ſchmutzig weiß, und die Federn braun gerändet; die untern Deckfedern des Schwanzes eben ſo, mit ſchwärzlichen Rändern und einem ſchwarzen Queerſtreifen; die Deckfedern der Flügel ſchwärzlich braun, einige an den Spitzen mit einem ſchmutzig grauen Fleck bezeichnet; die größern zunächſt am Körper ſtehenden golden olivenfarben, und einige derſelben auf die nämliche Art gefleckt; die am weitſten vom Körper abſtehenden einfarbig ſchwarzbraun; die Schwungfedern dunkelbraun, und einige derſelben ſchmutzig weiß gefleckt; der Schwanz ſchwarz; Füße und Klauen hell bleyfarben.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

33. Der Senegaliſche Specht. (Der goldrückige Specht. Gold-backed W.)

Picus ſenegalenſis. L. I. 1. p. 430. No. 34.
Le petit Pic rayé du Senegal. *Buff.* oiſ. VII. p. 25.
Petit Pic du Senegal. Pl. enlum. 345. 2.

Er iſt nicht viel größer als ein Sperling. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel roth; die Stirn und die Schläfe braun; der Rücken golden rothgelb; die Schwungfedern von gleicher Farbe; die Deckfedern und der Steiß grünlich; die untern Theile des Körpers haben wellenförmige, graubraune und dunkelweiße Queerſtreifen; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind ſchwarz, die übrigen ſchwarz mit gelben Flecken; die Füße dunkbraun.

Er iſt in Senegal zu Hauſe.

34. Der Capſche Specht. (Cape W.)

Picus capenſis. L. I. 1. p. 430. No. 35.
Le Pic à tete griſe du Cap de bonne Eſperance. *Buff.* oiſ. VII. p. 26. — Pl. enlum. 786. No. 2.

Er iſt kleiner als eine Lerche. Sein Schnabel iſt bleyfarben; Rücken, Hals und Bruſt olivenbraun; das übrige Gefieder dunkelgrau; der Kopf am lichteſten; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes roth; der Schwanz ſchwarz; die Schwungfedern dunkelfarbig; die Füße bleyfarben.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

35. Der

35. Der halbſchnäbelige Specht. (Half-billed W.)

Picus ſemiroſtris. L. I. 1. p. 435. N. 14.
Picus maxilla ſuperiore breviore. Mus. Adolph. Frid. 1. p. 16. *)

Ich weiß Niemanden, der dieſen Vogel, ohne Rückſicht auf die ſonderbare Beſchaffenheit ſeines Schnabels, beſchrieben hätte, außer Linne'. Er hat die Größe des Schwarzſpechts. Sein Schnabel iſt blaß, die untere Kinnlade eben ſo, wie bey andern Vögeln dieſer Gattung, die obere aber viel kürzer, ſehr ſpitzig, dünn und ſcharf an der Spitze; ſein Kopf iſt braun, und jede Feder hat eine gelbliche Spitze, das dem Kopfe das Anſehen giebt, als wenn er gefleckt wäre; die obern Theile des Körpers ſind braun, ins Aſchfarbene ſpielend; die untern weiß; die Flügel braun; die äußern Ränder der Schwungfedern weiß gefleckt; der Schwanz braun *).

Er iſt in Indien zu Hauſe.

36. Der geſtreifte Specht von St. Domingo. (Der geſtreifte Specht. Rayed W.)

Picus ſtriatus. L. I. 1. p. 427. No. 25.
Le Pic rayé de St. Domingue. *Briſſ.* orn. IV. p. 95. No. 25. pl. 4. f. 1. *Buff.* oiſ. VII. p. 27. — Pl. enlum. 281.

Dieſer iſt etwas größer, als der große Buntſpecht, und acht und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt hornfarben; Stirn, Wangen und Kehle ſehr ſchön grau; Scheitel und Hinterkopf roth; die obern Theile des Körpers ſchwarz mit olivenfarbenen Queerſtreifen; die Schwungfedern ſchwärzlich, an der äußern Fahne gelblich und an der innern weißlich gefleckt; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes roth; der Vorderhals, die Bruſt und die Deckfedern der Unterflügel graubraun; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern

*) Pallas (Spicileg VI. p. 12.) hat ſeine Meynung über dieſen Vogel in Betreff ſeines Schnabels geäußert, und hält ihn für ein Naturſpiel, und alſo für unnatürlich; zugleich führt er ein Exemplar vom gemeinen Grünſpechte an, das man ohnlängſt in Deutſchland angetroffen hat, deſſen obere Kinnlade kaum halb ſo lang als die untere war. Ferner bringt er noch zwey Beyſpiele von der nämlichen Art aus der Eisvogelgattung, und eines aus der Auſterfiſchergattung bey. Dieſen kann ich noch eine weiße Krähe im Leverianiſchen Muſeum, beyfügen, deren obere Kinnlade gerade auf dieſe Art gebildet iſt. Dem allen ungeachtet ſind wir doch Linne' für eine neue, bisher noch nicht beſchriebene, und ſo viel ich weiß, noch von Niemand abgebildete, Art verbunden. (Ich bin Hrn. Pallas Meynung ganz; nichts verkrüppelt an Vögeln leichter als der Schnabel; ich habe eine Henne und einer von meinen Nachbarn ebenfalls, deren oberer Schnabel ſo kurz iſt, daß ſie nur grobe Dinge, oder nur von einem ganzen Haufen kleiner Körner freſſen können. So geht eine Ente alle Tage vor meinem Fenſter vorbey, deren Oberſchnabel um ein Drittheil kürzer iſt, als der untere. Aus einem Finkenneſte brachte mir ein Vogelſteller einmal zwey junge Vögel mit ſolchen verkrüppelten Schnäbeln, die ſo lange leben blieben, als man ſie fütterte, alsdann aber ſtarben, weil ſie nicht im Stande waren ſelbſt kleine Säämereyen aufzunehmen. Eben ſolche Beyſpiele giebt es auch vom Gegentheil, wo der untere Schnabel viel kürzer iſt, und der obere zuweilen, wenn ihn die Vögel nicht an harten Gegenſtänden abzupuzzen Gelegenheit haben, noch einmal ſo lang wird, wie der untere. So habe ich jetzt eben einen Zeiſig, und voriges Jahr hatte ich auch eine ſolche Tannenmeiſe. B.

Deckfedern des Schwanzes olivenfarben; der Schwanz ſchwarz, ſeine zwey äußern Federn grau gerändet, die untere Seite olivenfarben; Füße und Klauen ſchwärzlich.

Er iſt auf St. Domingo zu Hauſe.

36. Var. A. Picus ſtriatus. L. I. 1. p. 427. No. 25. β.
Le petit Pic rayé de St. Domingue. *Briſſ.* orn. IV. p. 67. No. 26. pl. 3. f. 2.
Le Pic rayé de St. Domingue. *Buff.* oiſ. VII. p. 27.
Pic rayé à tete noire de St. Domingue. Pl. enlum 614.

Dieſer iſt ein bischen kleiner als der letztere. Sein Scheitel iſt ſchwarz, der Hinterkopf roth; der übrige Körper aber ſo wenig charakteriſtiſch von vorigen verſchieden, daß ihn Briſſon und Büffon für den nämlichen Vogel halten, der bloß dem Alter oder Geſchlechte nach verſchieden ſey. — Büffon hält ihn für das Weibchen.

37. Der Sperlingsſpecht. (Paſſerine W.)
Picus paſſerinus. L. I. 1. p. 427. No. 6.
Le petit Pic de St. Domingue. *Briſſ.* orn. IV. p. 75. No. 29. pl. 4. f. 2.
Le petit Pic olive de St. Domingue. *Buff.* oiſ. VII. p. 29.

Von der Größe einer Lerche und ſechs Zoll lang. Der Schnabel iſt ſechs Linien lang und grau; der obere Theil des Kopfs roth; die Schläfe braunröthlichgrau; die obern Theile des Körpers überhaupt gelblich olivenfarben; die untern nach der Queere braun und weißlich geſtreift; die nächſten Deckfedern der Flügel haben einen gelblichweißen Fleck an der Spitze; die innern Ränder der großen Schwungfedern ſind braun, und mit weißlichen Flecken gezähnelt; die zwey erſten aber einfarbig, wie die äußern Ränder aller; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind braun, mit zwey queerſtehenden grauen Flecken an jedem Rande, und von außen olivenfarben gerändet, die nächſte zu beyden Seiten iſt eben ſo, aber mehr dunkelbraun, die zwey äußern ſind braun, mit grau untermiſcht, und die äußerſte hat etwas weniges Weißliches an der Spitze; Füße und Klauen ſind grau.

Er iſt, nebſt dem vorigen auf der Inſel St. Domingo zu Hauſe.

Es *) ſind mir einige dieſer Vögel aus Cayenne zu Geſichte gekommen; diejenigen, die man für Männchen ausgab, ſtimmten mit meiner vorigen Beſchreibung überein. Einer, der aber ein Weibchen ſeyn ſollte, hatte einen braunen Scheitel, außerdem war er wie das Männchen. Bey dieſem letztern bemerkte ich, daß die Schwanzfedern an den Endſpitzen äußerſt abgeſtoßen waren; bey den andern aber waren ſie mehr abgerundet und biegſam.

38. Der Cayenniſche Haubenſpecht. (Der goldhaubige Specht. Gold-creſted W.)
Picus melanochlorus. L. I. 1. p. 427. No. 26.
Le Pic varié huppé d'Amerique. *Briſſ.* orn. IV. p. 34. No. 12.
Le grand Pic rayé de Cayenne. *Buff.* oiſ. VII. p. 30 — Pl. enlum. 719.

Er

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 110. Ueberſ.

Er hat die Größe des Grünſpechts. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Kopf mit einem ſehr langen goldnen orangenfarbnen Federbuſche geſchmückt; die Wangen röthlich; zwiſchen der Schnabelwurzel und den Augen ein purpurfarbner Fleck; die Hauptfarbe des Körpers beſteht aus ſchwärz und gelb, in wellenförmigen Streifen und Flecken unter einander gemiſcht; an den untern Theilen aber vorzüglich in Flecken; der Schwanz iſt ſchwarz.

Büffon ſetzt hinzu, die Augen liegen in einem weißen Raume, und an der Stirn ſtehe ein ſchwarzer Federbüſchel. So ſehe ich auch, daß in den Pl. enlum. die äußern Schwanzfedern gelb mit ſchwarzen Streifen und die Füße dunkelfarbig ſind.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

39. Der Braſilianiſche Haubenſpecht. (Der gelbhäubige Specht. Yellow-creſted. W.)

Picus flaveſcens. L. I. 1. p. 427. No. 27.
Yellow-creſted Woodpecker. *Browns* illuſtr. pl. 12.

Von der Größe einer Dohle. Sein Kopf iſt mit einem ſehr langen, loſe herabhängenden, hellgelben Federbuſche bedeckt; die Kehle, die Wangen und der obere Theil des Halſes haben die nämliche Farbe; Flügel und Rücken ſind ſchwarz, mit breiten, lichtgelben Queerſtreifen bezeichnet; die Deckfedern des Schwanzes hochgelb; Bauch und Schwanz ſchwarz; die Schenkel und die innern Deckfedern der Flügel hellgelb; die Füße dunkelgrün.

Er iſt Braſilien zu Hauſe.

40. Der kleine geſtreifte Cayenniſche Specht. (Der Cayenniſche Specht. Cayenne W.)

Picus Cayennenſis. L. I. 1. p. 428. No. 28.
Le Pic rayé de Cayenne. *Briſſ.* orn. orn. IV. p. 69. No. 27. — Pl. enlum. 613.
Le petit Pic rayé de Cayenne, *Buff.* oiſ. VII. p. 31.
Lev. Mus.

Dieſer iſt nicht ſo groß als der Mexikaniſche Buntſpecht (Nr. 15.) und ſeine Länge iſt nahe an achtehalb Zoll. Sein Schnabel iſt elfthalb Linien lang und ſchwärzlich; der Scheitel ſchwarz; der Hinterkopf roth; die Schläfe weißlich; der Hinterhals und der Rücken gelblich olivenfarben; am untern Theile des Rückens aber, am Bürzel und an den obern Deckfedern des Schwanzes hat jede Feder einen ſchwarzen Fleck an der Spitze; die Kehle iſt ſchwarz mit ganz kleinen ſchwarzen Flecken; der Vorderhals und die Bruſt matt gelblich olivenfarben, auch mit einem kleinen, ſchwarzen Fleck am Ende jeder Feder, und einige derſelben haben rothe Spitzen; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind gelblich, mit einigen wenigen, ſchwarzen Flecken an beyden letztern; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel matt olivenfarben, mit ſchwärzlichen Queerſtreifen; die Schwungfedern von letzterer Farbe, mit gelben Schäften, an der Außenſeite gelb und an der innern weiß gefleckt; der Schwanz iſt ſchwarz, ſeine ſechs mittlern Federn haben an den äußern Fahnen dunkel olivenfarbne Streifen,

bey den zwey mittelſten ſind auch die innern Fahnen ſo bezeichnet, die zwey äußern ſind ſchwarz und braunroth geſtreift, und haben gelbe Schäfte; die Füße ſind grau; die Klauen graubraun.

Er iſt auch in Cayenne zu Hauſe, und hat große Aehnlichkeit mit dem vorletzten.

Bey *) einigen Exemplaren bemerke ich einen karmoiſinrothen Streifen an beyden Seiten der untern Kinnlade, welches ſehr wahrſcheinlich das Kennzeichen des Männchens iſt.

41. Der Gelbſpecht. (Yellow W.)

Picus exalbidus. L. I. 1. p. 428. No. 29.
Le Pic blanc de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 81. No. 31.
Le Pic jaune de Cayenne. *Buff.* oiſ. VII. p. 32. — Pl. enlum. 509.
Charpentier jaune. *Fermin.* deſc. de ſurin. vol. II. p. 171?
Lev. Mus.

Dieſer iſt kleiner als unſer Grünſpecht, und nur neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt gelblich weiß und über einen Zoll lang; der Hinterkopf mit einem Federbuſche verſehen; der Kopf ſelbſt, der Hals und der ganze Körper ſind mit ſchmutzig weißen Federn bedeckt; von der untern Kinnlade geht nach den Ohren hin, zu beyden Seiten, ein rother Streifen; die Deckfedern der Flügel ſind braun, mit gelblichen Rändern; und einige der größern haben eine braunrothe Miſchung an der innern Fahne; die Schwungfedern ſind braun, oder braunroth, der Schwanz ſchwarz; Füße und Klauen grau.

Er iſt gemein in Cayenne, und heißt daſelbſt gelber Zimmermann (*Charpentier jaune*). Sein Neſt macht er in alte Bäume, die inwendig ausgefault ſind, indem er mit ſeinem Schnabel ein Loch von außen hineinbohrt, anfangs in horizontaler Richtung; ſo bald er aber durch den geſunden Theil durchgedrungen iſt, zieht es ſich ſoweit hinabwärts, daß es zuletzt anderthalb Fuß unter der erſten Oeffnung zu ſtehen kommt. Das Weibchen legt drey weiße, faſt runde Eyer, und die Jungen kriechen zu Anfang des Aprils aus. Das Männchen übernimmt auch in ſo ferne einen Theil der Geſchäffte, indem es in Abweſenheit des Weibchens am Eingange der Höhle Schildwache ſteht. Die Stimme dieſes Vogels iſt eine Art Pfiff, der ſechsmal wiederholt wird, und wovon die zwey oder drey letzten tiefer klingen als die erſten. Dem Weibchen fehlt das rothe Band an den Schläfen, das man beym Männchen ſieht. Die Exemplare variiren; einige ſind ſchmuzig weiß, wie Briſſon ſie beſchreibt; andere lichtgelb, wie der Fall bey einem im Leverianiſchen Muſeum iſt. Dieß iſt dreyzehn Zoll lang.

An der oben angeführten Stelle finde ich einen vom Hrn. Fermin unvollkommen beſchriebenen Vogel. Er ſagt bloß, es ſey eine große Art; habe einen ſchönen rothen Federbuſch am Kopfe; Hals, Bruſt und Bauch ſeyen citronenfarben; und die Flügel von oben bläulich. Dieſem fügt er noch bey, man könne ihn von andern durch das Schlagen mit dem Schnabel an die Bäume unterſcheiden, das man in einer großen Entfernung höre.

42. Der

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 111. Ueberſ.

42. Der roſtfarbene Specht. (Ferruginous. W.)

Picus cinnamomeus. L. I. 1. p. 428. No. 30.
Le Pic mordoré. *Buff.* oiſ. VII. p. 34.
Pic jaune tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 524. das Männchen.
Ferrouginous Woodpecker. Amer. Zool. No.
Lev. Mus. das Weibchen.

Er hat die Größe des Grünſpechts, und iſt eilf Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf mit einem Federbuſche verſehen; dieſer iſt dunkel gelblich milchrahmfarben; die obern Theile des Körpers ſind röthlich zimmetfarben, ſehr ſparſam mit gelblich weißen Flecken bezeichnet; an jeder Seite der Kehle iſt ein großer karmoiſinrother Fleck; der untere Theil des Rückens iſt gelblich aſchfarben; Schwanz und Füße ſchwarz.

Büffons Vogel war von lebhaftern Kolerit; er nennt ſeine Farbe ein lebhaftes, glänzendes, vergoldetes Roth *), und ſagt, der Federbuſch ſey gelb; ſo war auch der Bürzel bey ſeinem Vogel gelb. Ich habe meine Beſchreibung von einem Exemplare in der Sammlung des Capitains Davies genommen.

Dem Weibchen ſoll das Rothe an der Seite der Kinnlade fehlen, und dieß veranlaßt mich zu glauben, daß das Exemplar im Leverianiſchen Muſeum, das ich hier angeführt habe, weiblichen Geſchlechts ſey. Sein Schnabel war von heller Farber und nur an der Wurzel ſchwarz; der Federbuſch hell roſtgelb (büffellederfarben); der Bürzel, der untere Theil des Bauchs, die Seiten und die Schenkel ſchmutzig gelb; der After hellroſtfarben; die Seiten der Schwungfedern mit dunkeln und hellen Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig; das übrige Gefieder wie beym Männchen.

Sie ſind in Cayenne, Guiana **) und andern Ländern von Amerika zu Hauſe.

43. Der vielfarbige Specht. (Der ſchwarzbrüſtige Specht. Black-breaſted W.)

Picus multicolor. L. I. 1. p. 429. No. 31.
Le Pic à cravate noire. *Buff.* oiſ. VII. p. 35.
— — — — de Cayenne. Pl. enlum. 863.

Er hat die Größe des letztern. Der Schnabel iſt blaß; Kopf, Kehle und Hinterhals orangengelb; der untere hintere Theil des Halſes, der vordere Theil deſſelben und der Bruſt ſind ſchwarz; der Kopf iſt mit einem Federbuſche verſehn; Rücken und Flügel ſind lebhaft braunroth, an letztern ſind hier und da einige ſchwarze Flecken; eben ſo am Schwanze, deſſen Ende ſchwarz iſt; die Schwungfedern ſind mit Schwarz bezeichnet; Bauch und After hell roſtgelblichweiß; die Füße bleyfarben. Büffon ſagt, in den Pl. enlum. ſey der Schwanz zu kurz angegeben.

Dieſe

*) *Un beau rouge, vif brillant, et doré.*" Dies iſt ohne Zweifel ſeine *mordoré*; Farbe; aber bey all den Exemplaren, die ich geſehen habe, war ſie mehr roſtfarben, oder zimmetfarben.

**) Salerne erwähnt ſeiner als eines Guianiſchen Vogels, Orn. p. 109. No. 11.

Dieſe Art iſt in Cayenne und Guiana zu Hauſe. Die Eingebohrnen der letztern Gegend nennen ſie Tukumari. Die drey letzten ſind ſehr mit einander verwandt, und unſer Autor (Büffon) vermuthet, ſie wären die nämlichen mit denen, die ſich auf St. Domingo aufhalten, weil P. Charlevoix ſagt, daß er, da er ſich nach Bauholz zu eigenem Gebrauche umſah, es größtentheils ſo von dieſen Vögeln*) durchbohrt fand, daß es gänzlich unbrauchbar war.

44. Der Guianiſche Specht. (Der rothwangige Specht. Red-cheeked W.)

Picus undatus. L. I. 1. p. 432. No. 11.
Red-cheeked Woodpecker. *Ewd.* VII. pl. 332.

Seine Länge iſt ohngefähr neun Zoll. Der Schnabel iſt bräunlich; von den Mundwinkeln iſt unter den Augen hin eine breite Fläche (plat) von rothen Federn; der ganze Vogel iſt löwenfarben, oder orangenfarben, das ins Olivenfarbene ſpielt, mit dunkeln Streifen bezeichnet; die Füße ſind dunkelbraun.

Er iſt in Guiana und Surinam zu Hauſe. Obige Beſchreibung iſt von Edwards entlehnt, der allein ſeiner erwähnt zu haben ſcheint. Büffon hat ſeiner nicht gedacht, außerdem ſollte ich glauben, es wäre der folgende, wie wohl ſie in Rückſicht der Größe ſehr verſchieden zu ſeyn ſcheinen.

45. Der gelbrothe Specht. (Rufous W.)

Picus rufus. L. I. 1. p. 432. No. 38.
Le Pic roux. *Buff.* oiſ. VII. p. 36.
Pic roux de Cayenne. Pl. enlum. 494. 1.
Br. Mus.

Dieſe Art iſt kaum ſo groß, als der Wendehals, aber etwas ſtärker. Der Schnabel iſt blaß; der ganze Vogel an den obern Theilen gelbroth; Flügel und Schwanz ſcheinen am dunkelſten, Bürzel und Rücken hingegen am hellſten zu ſeyn; Bruſt und Bauch ſind von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile, aber noch dunkler; der ganze Körper iſt durchaus mit ſchwarzen Streifen in verſchiedenen Schattirungen durchzogen; die Füße ſind bleyfarben.

In den Pl. enlum. iſt ſeine Länge ſechs Zoll.

Er iſt in Cayenne und Guiana zu Hauſe.

Ich **) habe mehrere dieſer Vögel geſehn, die einen karmoiſinrothen Streifen zu beyden Seiten der untern Kinnlade hatten.

In einer Sammlung, die aus Cayenne gebracht wurde, waren noch andere von einer Mittelgröße zwiſchen dieſem und dem Guianiſchen (No. 44.). Sie hatten einen großen karmoiſinrothen Fleck unter den Augen, und die Streifen an der Bruſt waren viel breiter, als an den übrigen untern Theilen, daß es beym erſten Anblick ausſah, als hätten ſie eine ſchwarze

*) „*Charpentiers ſauvages.*“ Hiſt. de l'Isle Eſp. de St. Domingue, par *P. Charlevoix*. Paris 1730. 1. p. 29.

**) Zuſatz aus dem Suppl. S. 111. Ueb.

ſchwarze Bruſt. Es ſcheint daher nicht unwahrſcheinlich, daß der Guianiſche und der gelbrothe Specht bloße Alter- oder Geſchlechtsverſchiedenheiten ſind, und gegenwärtiger eine angränzende Spielart.

46. Der gelbköpfige Specht. (Yellow-headed W.)

Picus chlorocephalus. L. I. 1. p. 432. No. 39.
Le petit Pic à gorge jaune. *Buff.* oiſ. VII. p. 37.
Pic à gorge jaune de Cayenne. Pl. enlum. 784.

Dieſer hat die Größe des Wendehalſes. Der Schnabel iſt bleyfarben; Kopf und Hals ſind gelb; der Scheitel karmoiſinroth und verlängert ſich in einen Federbuſch am Hinterkopfe; an den Schnabelwinkel iſt ein Streifen von der nämlichen Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders iſt olivenbraun; die untern Theile ſind weiß gefleckt, und dieſe Flecken ſind am zahlreichſten am After; die Füße ſind bleyfarben.

Er iſt in Guiana zu Hauſe.

47. Der rothflügelige Specht. (Red-winged W.)

Picus miniatus.. L. I. 1. p. 432. No. 40.
Red-winged Woodpecker. Ind. Zool. pl. 4.

Er iſt neun Zoll lang. Der Schnabel iſt dunkelblau; der Kopf von tief dunkelrother Farbe, und mit einem Federbuſche geziert; am Kinn iſt ein gelber Fleck; der Hinterhals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind roth; die Schwungfedern ſchwarz mit großen weißen Flecken bezeichnet; der Vorderhals roſenroth; der Bauch weiß; die Deckfedern des Schwanzes grün; der Schwanz dunkelblau; die Füße dunkelbraun.

Er wurde von Herrn Loten auf den Anhöhen von Java geſchoſſen, und heißt bey den Malayern Tockar oder Zimmermann.

48. Der kleinſte Specht. (Minute W.)

Yunx minutiſſima. L. I. 1. p. 423. No. 20.
Le petit Pic de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 83. No. 22.
Le tres petit Pic de Cayenne. *Buff.* oiſ. VII. p. 37.
Petit Pic de Cayenne. Pl. enlum. 786. 1. — *Fermin.* deſcr. de Surin. II. p. 170.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zaunkönigs und iſt vierthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Scheitel roth; der Hinterkopf ſchwarz mit weißen Punkten; die Schläfe braun, und ebenfalls weiß punktirt; die obern Theile des Körpers ſchmutzig graubraunroth; die untern graulich weiß, und die Federn braun gerändet; Schwungfedern und Schwanz braun mit hellern Rändern; die Füße braun.

Briſſon ſagt, die vier mittlern Schwanzfedern wären braun; die nächſten zu beyden Seiten an der Außenſeite von eben der Farbe, an den innern Fahnen aber braunröthlichweiß mit braunen Rändern, und die zwey äußern halb braun, halb braunröthlichweiß mit braunen Spitzen.

Fermin ſagt, Kopf und Hinterhals wären zinnoberroth, der Schwanz ſchwarz, und die Deckfedern der Flügel gegen das Ende hin gelblichweiß geſprenkelt.

Dieſe verſchiedenen Ausſagen verleiten einen, zu glauben, die Beſchreibungen müßten von entgegengeſetzten Geſchlechtern genommen ſeyn.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

49. Der Goldſpecht. (Der goldflügelige Specht. Gold-winged W.)

Picus auratus. L. I. 1. p. 430. No. 9. — Philoſoph. Tranſact. vol. LXII. p. 387.
Le Pic rayé de Canada. *Briſſ.* orn. IV. p. 72. No. 28. — Pl. enlum. 39.
Le Pic aux ailes dorés. *Buff.* oiſ. VII. p. 39.
Gold-winged Woodpecker. *Catesby* Carol. 1. pl. 18. — *Kalm's* Trav. II. p. 86.
Am. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer iſt etwas kleiner als unſer Grünſpecht, eilf Zoll lang und fünf Unzen ſchwer. Der Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, ſchwarz, etwas gebogen, gegen die gewöhnliche Form abgerundet, und nicht viereckig, nur oben auf der Kante weg erhaben und ſcharf an der Spitze; die obern Theile des Kopfs und Halſes ſind aſchfarben; der Hinterkopf roth; die Schläfe, die Kehle und der Vorderhals hellgelb; an jeder Seite des Kopfs geht ein ſchwarzer Streifen von der Wurzel der untern Kinnlade nach dem Halſe hin; der Rücken, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel ſind graubraun, mit ſchwarzen Queerlinien geſtreift; der Bürzel weißlich; Bruſt, Bauch und Seiten weißlichgelb, und jede Feder mit einem runden ſchwarzen Fleck an der Spitze bezeichnet; mitten auf der Bruſt iſt ein großer ſchwarzer halber Mond; die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchwarz und weiß gemiſcht; die Schwungfedern braun mit gelben Schäften und braunen Flecken am äußern Rande; der Schwanz iſt ſchwärzlich, von außen grau gerändet, die äußerſte Feder an ihren Rändern weiß getüpfelt, die Schäffte aller Federn, ausgenommen der zwey mittlern, zur Hälfte von der Wurzel an gelb; Füße und Klauen braun.

Das Weibchen unterſcheidet ſich dadurch, daß es einen graubraunen Kopf und Hinterhals hat; ſein Hinterkopf iſt weniger lebhaft roth, und die großen Schwungfedern an ihren Rändern ungefleckt. Auch fehlt ihm der ſchwarze Saum an der Kehle, außerdem iſt es aber dem Männchen gleich.

Sie ſind in Virginien, Carolina und Canada zu Hauſe, und in großer Menge in Neu-Jerſey und um Neuyork*), wo ſie von einigen Hittock oder Pint, und von andern High-

*) Cap. Cook hat ſie, auf ſeiner letzten Reiſe, am Nootka-Sund angetroffen. (Voy. II. p. 297.) Aus dem Suppl. S. 111. Ueb.

High-hole genannt werden. Die beyden erſten Namen haben einigen Bezug auf ihren Schrey; und der letztere vielleicht auf die Lage ihres Neſtes. Sie halten ſich faſt beſtändig auf dem Boden auf, und man ſieht ſie nicht die Bäume hinauf klettern, wie die andern dieſer Gattung. Sie leben hauptſächlich von Inſekten*), und werden gewöhnlich ſehr fett, ſo daß man ſie für ein ſehr ſchmackhaftes Gericht hält. Sie bleiben das ganze Jahr hindurch da, und weil ſie nicht immer Inſekten haben können, ſo freſſen ſie vielleicht einige Arten Graß oder Kräuter auf den Feldern. Ihr Bau und verſchiedene ihrer Eigenſchafften geben ihnen einige Aehnlichkeit mit dem **Kukuk****). Sie klettern ſelten auf die Bäume, ſondern ſitzen nur zuweilen auf den Zweigen.

Forſter bemerkt in den oben angeführten Philoſoph. Transact. von dieſem Vogel, daß er in den **nördlichen Gegenden von Amerika** ein Zugvogel ſey, der die Nachbarſchafft um **Fort Albanus** im April beſuchte, und ſie im September wieder verlaſſe; daß er vier bis ſechs Eyer in hohle Bäume lege, und von Würmern und Inſekten lebe.

Die Eingebohrnen nennen ihn **Uthi-quan-nu.**

49. Var. A. Picus cafer. L. I. 1. p. 431. No. 36.
Lev. Mus.

In dem oben angeführten **Muſeum** habe ich erſt kürzlich einen Vogel geſehen, der mir bloß eine Spielart vom letztern zu ſeyn ſcheint, ob er gleich aus einem ſehr verſchiedenen Lande kommt. An Farbe kam er dem letztbeſchriebenen ſehr nahe, war aber kleiner. Sein Schnabel war vollkommen ſo gebildet, wie bey jenem, und braun; an jeder Seite der Kinnlade war ein karmoiſinrother Streifen, wie ein Knebelbart; der untere Theil der Flügel war von hellrother Farbe, faſt wie **Röthel** (red-lead); eben ſo waren auch die Schäfte der Schwungfedern und des Schwanzes, die bey jenem gelb ſind, roth; das Geſieder an den obern Theilen des Körpers braun; an den untern weinheſenfarben, mit runden ſchwarzen Flecken bezeichnet; der Schwanz ſchwarz, zugeſpitzt, und jede Feder an der Spitze zweygabelig, gerade wie beym **Amerikaniſchen.**

Dieſer wurde vom **Vorgebirge der guten Hoffnung** gebracht. Ich habe zwey Exemplare dieſes Vogels geſehn.

50. Der rothbrüſtige Specht. (Crimſon-breaſted W.)

Picus olivaceus. L. I. 1. p. 431. No. 37.

*) Es iſt mir geſagt worden, daß ſie in Ermangelung der Inſekten die Beeren der rothen Ceder fräßen, und fett davon würden. Dieſes Futter gaben ſie durch den Mund von ſich, wenn ſie geſchoſſen wurden, und man hat es auch bey der Zergliederung in ihrem Magen gefunden.

**) Linne' hat ſie in ſeiner zehnten Ausgabe des Syſt. Nat. zur Kukuksgattung gebracht; und Büffon, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dieſer Gattung, zu Ende ſeiner Spechtgattung aufgeſtellt.

Seine Länge iſt eilftehalb Zoll. Der Schnabel zwey Zoll lang, gebogen, wie an dem Goldſpechte, auch abgerundet, wie dieſer, und zugeſpitzt an der Spitze, von Farbe ſchwarz; die obern Theile des Kopfs, Halſes und Körpers ſind dunkel olivenbraun, mit wenigen hellbraunen Tupfen; der Bürzel iſt ſehr hellkarmoiſinroth, mit Flecken von noch hellerer Farbe bezeichnet, auf die nämliche Art, wie die übrigen obern Theile; die Schwungfedern dunkelbraun, an jeder Seite der Fahne mit ſchiefſtehenden, hellgelblichweißen Streifen bezeichnet; die Kehle und der Vorderhals dunkelbraun, mit unſcheinlichen (faint) Flecken von hellerer Farbe; der untere Theil des Halſes und die Bruſt hell karmoiſinroth, der Bruſt des Hänflings nicht unähnlich; der After dunkelbraun, mit verblichenen Streifen von hellerer Farbe; die Schäfte der Schwung- und Schwanzfedern gelb; letzterer iſt zwey Zoll lang, oben ſchwarz, unten olivengelb, mit geſpaltenen Endſpitzen, wie an den zwey letztbeſchriebenen; die Füße ſchwarz.

Er iſt in der Sammlung des Ritters **Joſ. Banks**, und kam vom **Vorgebirge der guten Hoffnung**.

51. (50. a. *) Der Specht aus Malakka. (Malacca W.)

Le Pic de Malacca. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 211.

Dieſer iſt kleiner als der Grünſpecht. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern roth; der Scheitel dunkelkarmoiſinroth mit langen Federn, die einen kleinen Federbuſch bilden; Kehle und Vorderhals braunröthlichgelb; die kleinern Deckfedern der Flügel karmoiſinroth; die Schwungfedern an den äußern Fahnen dunkelroth, an den innern braun, mit rundlichen weißen Flecken bezeichnet; Bruſt, Bauch und After braunröthlichweiß, mit ſchwarzen Bandſtreifen durchzogen; der Rücken ſchmutzig röthlich grau; der Bürzel hellgrünlich gelb, mit ſchwarzen Bandſtreifen durchzogen; der Schwanz ſchwarz, ſeine Federn beträchtlich ſteif, und die Schäfte hervorſtehend; die Füße ſchwarz.

Er iſt in **Malakka** zu Hauſe.

Hier iſt der ſchicklichſte Platz, wo ich noch zwey Spechtarten, die ich von unſerm Verfaſſer nicht bemerkt finde, einſchalten kann. Sie ſind von **Molina** in **Chili** entdeckt worden.

52. Der Holzhackerſpecht.

Picus lignarius. L. I. 1. p. 424. No. 22.
Molina hiſt. natur. Chil. nach der Deutſchen Ueberſetzung von Brandis S. 209.

Er iſt etwas kleiner als eine Wachholderdroſſel, hat einen hochrothen Scheitel, und einen mit Weiß und Blau gebänderten Körper.

Der Schnabel iſt ſo ſtark, daß er nicht allein die abgeſtorbenen, ſondern auch die grünen Bäume durchbohrt, und ſo große Löcher macht, daß er darin ſeine Jungen ausbrüten kann; daher zerſtöhrt er viele Fruchtbäume.

53. Der

*) Aus dem Suppl. S. 112. Ueberſ.

53. Der Pitiuh.

Picus Pitius. L. I. 1. p. 432. No. 41.
Molina hiſt. nat. Chil. nach der Ueberſ. S. 209.

Dieſer Specht hat die Größe einer Taube. Die Farbe iſt braun, mit weißen ovalen Flecken bezeichnet und der Schwanz kurz.

Er niſtet nicht, wie die andern Spechte, in Baumhöhlen, ſondern in die Ufer der Flüſſe, und unter den Abhang der Berge, wo er ſich eine Höhle für ſeine Jungen gräbt, deren er nicht über vier hat. Sein Fleiſch wird von den Einwohnern ſehr geſchätzt. B.

** Mit drey Zehen.

54. Der (nördliche) dreyzehige Specht. (Northern threetoed W.)

Picus tridactylus. L. I. 1. p. 439. No. 21. — *Scop.* ann. I. p. 49. No. 56. — Philoſoph. Transact. vol. LXII. p. 388. — *Georgi* Reiſe p. 165.
Three-toed Woodpecker. *Edw.* vol. III. pl. 114.*) — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt neunthalb Zoll. Der Schnabel beynahe einen Zoll lang, die obere Kinnlade dunkelbraun, die untere weiß, die Spitzen beyder dunkelbraun, und die Wurzel breiter, als bey irgend einem andern Vogel dieſer Gattung; der Scheitel goldgelb; die Seitentheile des Kopfs über und unter den Augen ſchwarz und weiß getüpfelt; vom Auge an geht zu beyden Seiten ein weißer Streifen weg; längs der Mitte des Rückens herab iſt die Farbe weiß; die obern Theile des Körpers und der Flügel ſind ſchwarz; an den Deckfedern der Flügel ſtehen einige wenige weiße Flecken; die Schwungfedern ſind weiß gefleckt; Kinn, Kehle und Bruſt ſind weiß; der Bauch iſt nach der Queere ſchwarz und weiß geſtreift; der Schwanz beſteht aus zehn**) Federn, wovon die zwey mittlern ſchwarz, und an der innern Fahne weißgefleckt ſind, die übrigen ſind auch ſchwarz, an den Enden mehr oder weniger orangenblaßgelblich bezeichnet, die äußerſte ausgenommen, die weiß und ihre äußere Fahne der ganzen Länge nach blaß roſtgelblich iſt; die Füße haben nur drey Zehen, zwey nach vorne und eine nach hinten.

Das Weibchen hat eben die Farbe, den Scheitel ausgenommen, der ſchwarz und mit perpendikulär laufenden weißen Linien bezeichnet iſt.

Obiger Vogel kam aus Kamtſchatka; man findet dieſe Art aber auch in vielen nördlich gelegenen Ländern Europens; in der Schweiz, auf den hohen Gebirgen Lapplands und Dalecarliens***), wie auch in Sibirien****) und Oeſterreich*****) und an andern Orten.

*) S. auch Zimmermanns Ueberſetzung der Arctiſchen Zoologie Bd. 2. S. 361. Nr. 84 und meine N. G. Deutſchlands Bd. 2. S. 521. B.

**) Pallas ſagt, es ſeyen ihrer zwölf — und dieſe Bemerkung iſt neu. In den Exemplaren, die ich geſehen habe, waren ihrer nicht mehr als zehn. S. Spicileg. VI. p. 11. Note. c.

***) Faun. Suec. p. 36. No. 103.

****) *Buff.* oiſ. VII. p. 79.

*****) *Scop.* ann. 1. p. 49.

Forſter*) ſagt, man träfe dieſe Vögel auch am Severnſtrom in Nordamerika an, ſie wären aber nicht ſehr gemein daſelbſt, lebten in Wäldern und nährten ſich von Würmern, die ſie aus den Bäumen herauspicken. Er macht auch die Bemerkung, daß ihr Augenſtern blau ſey.

Es**) iſt mir geſagt worden, daß ſich dieſe Art auf dem feſten Lande Europens bis Woroneſch am Don-Fluße vorfinde, aber weniger zahlreich als die andern Arten. Das Weibchen ſoll einen weißen Scheitel haben, da er beym Männchen roth iſt, und auch an andern Theilen des Körpers mehr Weißes ***). In Sibirien iſt ſie faſt ſo gemein, als andere Arten. Sie iſt auch am Baikalſee zu Hauſe ****).

Ich habe verſchiedene aus Hudſonsbay erhalten, die in der Größe ſehr variiren; der größte war neun und drey Viertel Zoll lang. Einige hatten an den Seiten des Bauchs ſchwarze und weiße Queerſtreifen; andere wieder nicht; einige hatten einen einfarbig ſchwarzen Rücken; bey andern war er weiß gefleckt; alle aber waren wahrſcheinlich von einem Geſchlechte, weil ihre Köpfe gelb waren.

54. Var. A. Der (ſüdliche) dreyzehige Specht. (Southern three-toed W.)

Picus tridactylus. L. I. 1. p. 493. No. 21. β.
Le Pic varié de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 54. No. 20.
L'Epeiche, ou Pic varié ondé. *Buff.* oiſ. VII. p. 78.
Pic tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 553?
Woodpecker with three toes. *Bancroft* Guian. p. 164.

Er hat die Größe des vorigen. Sein Schnabel iſt eben ſo gebildet, aber aſchfarben; der Scheitel roth; der übrige Kopf und die obern Theile ſchwarz; am Rücken und Bürzel ſind einige weiße Queerſtreifen; unter dem Auge iſt ein weißer Streifen; die untern Theile ſind weiß; die Seiten aber, die Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel ſchwarz und weiß geſtreift; die Schwungfedern ſchwarz mit weißen Flecken; nur die mittlern Schwanzfedern ſchwarz, die nächſte eben ſo, am äußern Rande aber, ohngefähr in der Mitte, braunröthlich weiß, und an der innern Fahne mit zwey braunröthlich weißen Flecken bezeichnet, die zwey äußern an ihrer Wurzel ſchwarz, das übrige ihrer Länge weiß, und an den innern Fahnen und Spitzen ſchwarz gefleckt; die Füße aſchgrau; die Klauen braun.

Das Weibchen hat nichts Rothes am Kopfe, und keine Spur von Weißem am Rücken und Bürzel.

Dieß iſt Briſſons Beſchreibung, der uns belehrt, daß der Vogel aus Cayenne kam; ſich aber auch in Nordamerika und Europa vorfinde; ſie gleicht übrigens der Beſchreibung von Edwards Vogel, und iſt nur in einigen Stücken verſchieden.

Büffon

*) Philoſ. Transact.
**) Zuſatz aus dem Suppl. S. 112. Ueberſ.
***) Dec. Ruſſ. I. p. 100.
****) *Georgi.*

Büffon ſcheint nicht ganz davon überzeugt zu ſeyn, daß ſich ein dreyzehiger Specht in Südamerika vorfinde; indeſſen verſichert uns Bancroft, daß ſich einer da aufhalte, und beſchreibt ihn ausdrücklich. Sein Vogel hatte die Größe des Europäiſchen; die Farbe war ſchwarz und weiß gemiſcht; der Scheitel und die Stelle unter dem Bauche lebhaft karmoiſinroth.

Der in den Pl. enlum. abgebildete Vogel hat vier Zehen, die je zwey und zwey ſtehn; und zwey Streifen zu beyden Seiten des Kopfs, einen hinten, den andern unter den Augen; außerdem iſt er Briſſons Vogel nicht ſehr unähnlich. Das Ganze ſcheint noch fernerer Erläuterung zu bedürfen. Ich habe bisher nur ſolche Exemplare geſehn, die in den nördlichen Gegenden zu Hauſe ſind.

Zwey und zwanzigſte Gattung. Jakamar.

Der Schnabel iſt lang, gerade, ſcharf zugeſpitzt und viereckig. Die Naſenlöcher ſind oval, und ſitzen an der Schnabelwurzel. Die Zunge iſt kurz, und zugeſpitzt. Die Füße ſind von vornen befiedert, bis an die Zehen. Zwey Zehen ſtehen vorwärts, und zwey rückwärts.

Dieſe Gattung iſt mit der Eisvogelgattung ſehr verwandt*), nur ſind die Zehen verſchieden geſtellt. Die Nahrung des Jakamars iſt auch verſchieden, weil ſie bloß von Inſekten leben, und ſich in feuchten Wäldern aufhalten; da hingegen die Eisvögel mehrentheils an fließenden Waſſern wohnen, und eine beſondere Geſchicklichkeit beſitzen, die junge Brut der Fiſche zu fangen, die ihre Nahrung ausmachen. Wir ſind noch nicht vollkommen mit der Lebensart und der Oekonomie dieſer Gattung bekannt; und was ihre Neſter und Eyer anbetrifft, ſo weiß man von dieſen noch gar nichts.

Ich glaube, man kennt bisher nicht mehr als drey Arten**).

1. Der grüne Jakamar. (Green Jacamar).

Alcedo Galbula. L. I. 1. p. 459. No. 15.
Le Jacamar *Briſſ.* orn. IV. p. 86 No. 1. pl. 5. f. 1. — *Buff.* oiſ. VII. p. 220. pl. 10. — Pl. enlum. 238.
Jacamaciri. *Raii* Syn. p. 44. No. 5. — *Will.* orn. p. 139. t. 22. — *Edw.* pl. 334.
Cupreous Jacamar. Gen of Birds. p 60. pl. 3.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer

*) Daher ſie Linne' auch darzu rechnete; und Herr Hofr. Gmelin in der XIII. Ausg. des Linne'iſchen Naturſyſtems hat ſie nicht davon getrennt. B.

**) In den Supplementen hat Herr Latham ſelbſt noch einen zugeſetzt. B.

Dieſer ſchöne Vogel hat faſt die Größe einer Lerche, und mißt acht und drey Viertel Zoll in der Länge. Sein Schnabel iſt ſchwarz, zwey Zoll lang, von viereckiger Form, ein wenig gekrümmt und ſcharf an der Spitze; der Augenſtern iſt blau; das Gefieder überhaupt an den obern Theilen ſehr prächtig grün, mit Kupfer- und Goldglanze in verſchiedenem Lichte; das Kinn weiß; Bauch, Kehle und After braunroth; der Schwanz beſteht aus zehn Federn und iſt keilförmig, ſeine zwey mittlern Federn ſind drey und einen Viertel Zoll lang, die äußern ſehr kurz; die Füße grünlichgelb, ſehr kurz und ſchwach; die Klauen ſchwarz.

Einige haben eine braunrothe Kehle und Bauch, und bey andern iſt das Kinn gelblich, ſtatt weiß.

Dieſe Art findet ſich ſowohl in Guiana als Braſilien in feuchten Wäldern, die ſie den trocknen Plätzen vorzieht, wegen der Inſekten, von denen ſie ſich nährt. Man ſieht dieſen Vogel ſelten anders als einzeln, weil er die Einſamkeit liebt, und ſich daher auch größtentheils in den dickſten Gegenden aufhält. Sein Flug iſt ſchnell, aber kurz; er ſitzt auf Zweigen von mittlerer Höhe die ganze Nacht hindurch, und oft auch einen Theil des Tags, ohne ſich zu regen. Ob aber gleich dieſe Vögel einſam leben, ſo ſind ſie doch nichts weniger als ſelten, denn man trifft ſie häufig an.

Sie ſollen einen kurzen (ſhort) und angenehmen Geſang haben *).

Die Eingebohrnen in Guiana nennen dieſen Vogel *Venetore*, und die Creolen *Colibri des grands bois*. In Braſilien wird ſein Fleiſch von einigen gegeſſen. Der in den Gen. of Birds abgebildete ſcheint eine Spielart zu ſeyn; er hat weniger Grünes am Rücken, und ſeine Bruſt, Bauch und ein Theil des Rückens ſind changeant kupferfarben. Herr Pennant ſagt, ſein Vogel habe die Größe einer Lerche, ſonſt möchte man vermuthen, es ſey die nächſte Art.

1. Var. A. Der langgeſchwänzte grüne Jakamar. (Long-tailed green J.)

(ſ. die neun und zwanzigſte Kupfertafel).

Alcedo Galbula. L. I. 1. p. 459. No. 15. β.
Lev. Mus.

Im Leverianiſchen Muſeum iſt ein Jakamar, der mit obigem übereinkommt, ſein Schwanz iſt aber verhältnißmäßig viel länger; an den obern Theilen iſt das Gefieder ſehr prächtig; die roſtigrothe Farbe am Bauche iſt ſehr hell (clear), und der Schwanz volle fünf Zoll lang.

2. Der große Jakamar. (Great J.)

Alcedo grandis. L. I. 1. p. 485. No. 39.

Er hat die Größe des Grünſpechts und einerley Proportion der Theile mit dem gemeinen Bienenfreſſer. Sein Schnabel iſt viereckig; die Seiten deſſelben flach, nicht eingedrückt; der

Kopf

*) Hiſt. des oiſ.

Der langgeſchwänzte Jakamar.

Kopf und die Gliedmaßen goldgrün; der übrige Körper hat einen kupferfarbenen Goldglanz (copper gold); der Schwanz iſt keilförmig, und länger als der Körper; die untern Theile von der Kehle bis zum Schwanze ſind matt roſtigroth; die vordern Zehen geſpalten.

Obige Beſchreibung iſt von Pallas *), der nicht mehr von ihm ſagt. Er nennt ihn einen neuen Jakamaciri, ſagt aber nicht, woher er komme.

3. Der Paradies-Jakamar. (Paradiſe J.)

Alcedo paradiſea. L. I. 1. p. 458. No. 14.
Jacamar à longue queue *Briſſ.* orn. IV. p. 89. t. 5. f. 2. — *Buff.* oiſ. VII. p. 222. Pl. enlum. 271.
Swallow-tailed Kingsfiſcher. *Edw.* pl. 10.
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe einer Lerche, und zwölftehalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt faſt dritthalb Zoll lang, ſchwarz, am Ende ſehr ſpitzig, und von merkwürdiger Form, an den Seiten aber etwas eingedrückt; der Kopf iſt dunkel violetbraun; die Kehle, der Vorderhals und die Deckfedern der Unterflügel weiß; der übrige Körper matt dunkelgrün, das in gewiſſen Stellungen beynahe ſchwarz, in andern wie mit geringem violeten und bronzirten Kupferglanze überzogen zu ſeyn ſcheint; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, von ungleicher Länge, die zwey mittlern ſind ſechs Zoll lang, und zwey und ein Viertel Zoll länger als die nächſten, die äußerſte iſt nur einen Zoll lang; die Füße ſind ſchwarz; die Zehen ſtehen je zwey und zwey **), und ſind ſehr ſtark vereinigt.

Das Weibchen ſoll dem Männchen gleich ſeyn, ſein Schwanz aber iſt kürzer und die Farben ſind dunkler.

Sie ſind in Surinam zu Hauſe.

Dieſe Art lebt, wie die andern, von Inſekten, und beſucht zuweilen, gegen die Gewohnheit dieſer Vögel, offene Plätze. Sie fliegt weiter auf einmal, und ſitzt auf den Gipfeln der Bäume. Man findet ſie oft paarweiſe, und ſie lebt nicht ſo einſam, wie die andern. So unterſcheidet ſie ſich auch durch ihre Stimme, indem ſie eine Art von ſanftem Pfeifen hat, das ſie oft wiederholt, welches man aber nicht weit hört.

In ***) einer Sammlung von Vögeln aus Cayenne war ein Paradies-Jakamar, der einen braunen Scheitel hatte, und bey dem die Hauptfarbe des Gefieders dunkler als gewöhnlich war. Sehr wahrſcheinlich war dieß ein Weibchen.

4. Der

*) ſ. Spicileg. VI. p. 10. note 6.

**) Edwards hat ſeinen Vogel mit drey Zehen vor- und einer rückwärts abgebildet, und hierdurch macht er ihn zu einem Eisvogel, mit dem er auch Aehnlichkeit hat.

***) Zuſatz aus dem Suppl. S. 13. Ueberſ.

4. Der weißſchnäblige Jakamar *). (White billed J.)

Dieſer iſt kleiner als der grüne Jakamar (No. 1.), und ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt ganz gerade, kaum anderthalb Zoll lang, und weiß, die Wurzel der obern Kinnlade ausgenommen, die dunkelfarbig iſt; zu beyden Seiten der Naſenlöcher ſind drey oder vier ſteife Borſten; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers iſt dunkel glänzendgrün; am Kinn iſt ein dreyeckiger weißer Fleck; gerade unter dem Schnabel, innerhalb dieſes Flecken, iſt die Farbe hellgelbroth; die untern Theile des Körpers ſind auch gelbroth, aber dunkler; der Schwanz iſt kurz, am Ende gleich, die zwey mittlern Federn ſind grün, die übrigen gelbroth; die Füße ſchwarz.

Ich traf dieſen Vogel in der Sammlung des verſtorbenen D. Hunters an, und vermuthe, er ſey aus Südamerika gebracht worden.

Drey und zwanzigſte Gattung. Eisvogel.

Die Kennzeichen dieſer Gattung ſind:

Ein langer, ſtarker, gerader, ſcharf zugeſpitzter Schnabel. Kleine, bey vielen Arten hinter Federn verſteckte, Naſenlöcher. Eine kurze, breite, ſcharf zugeſpitzte Zunge. Kurze Füße; drey Zehen ſtehn vorwärts und eine rückwärts **); die drey untern Gelenke der mittlern Zehe ſind ſehr genau mit jenen der äußerſten verbunden ***).

Jeder Welttheil hat eine oder mehrere Arten aus der Eisvogelgattung; Europa aber beſitzt, wie man glaubt, nur eine Einzige ****). Die meiſten Vögel aus dieſer Gattung halten ſich an Flüſſen auf, und leben von Fiſchen, die ſie mit bewundernswürdiger Geſchicklichkeit fangen; zuweilen ſchweben ſie über dem Waſſer, wo ſich ein Trupp kleiner Fiſche an der Oberfläche ſehen läßt; und ein andermal warten ſie ſehr aufmerkſam auf einigen niedern, über das Waſſer herüber hängenden Zweigen, auf die Annäherung eines einzelnen Fiſches, der ſo unglücklich iſt, dieſen Weg zu ſchwimmen; in beyden Fällen fallen ſie wie ein Stein, oder ſchießen vielmehr mit Schnelligkeit auf ihre Beute herab, nehmen ſie queer in den Schnabel, und ziehen ſich auf einen Ruheplatz zurück, um ſie zu verzehren; und dieß thun ſie ſtückweiſe, mit Knochen und allem, ohne etwas übrig zu laſſen. Die unverdaulichen Theile geben ſie in Kugeln wieder von ſich, wie die Raubvögel.

Die

*) Aus dem Suppl. S. 113. Ueberſ.

**) Eine Art ausgenommen, die nur drey Zehen in allem hat.

***) Es ſind, wie man ſie kunſtmäßig nennt, Schreitfüße; doch iſt ihnen ein Vorderzehe, wie den Eulen, beweglich, und ſie könnten alſo Kletterfüße daraus machen. B.

****) Wahrſcheinlich zwey, wie wir unten ſehen werden. B.

Die meiſten Vögel dieſer Gattung haben ſehr kurze Flügel; demungeachtet fliegen ſie ſehr geſchwinde und mit großer Gewalt.

Es iſt eine allgemeine Bemerkung, daß durch dieſe ganze Gattung die **blaue** Farbe in verſchiedenen Schattirungen die herrſchendſte iſt.

* Mit vier Zehen.

1. **Der braune Eisvogel.** (Der große braune Eisvogel. Great brown Kings-Fiſher).

Alcedo fuſca. L. I. 1. p. 454. No. 33.
Le grand Martin-pecheur de la Nouvelle Guinée. *Sonn.* Voy. p. 171. pl. 106. — Pl. enlum. 663.
Le plus grand Martin-pecheur. *Buff*, oiſ. VII. p. 181.

Dieß iſt die größte bisher bekannte Art; ſie iſt achtzehn Zoll lang. Ihr Schnabel iſt ſehr groß, ſtark, an der Wurzel dick, am Ende gebogen und drey und ein Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade iſt ſchwarz, die untere weiß, und nur an der Wurzel ſchwarz; die Kopffedern ſind lang genug, um einen mittelmäßigen Federbuſch zu bilden, ſie ſind ſchmal und braun mit hellern braunen Streifen; die Seitentheile des Kopfs, über den Augen, und der Hinterkopf ſind ſchmutzigweiß, mit einer dunkelfarbigen Miſchung; unter den Augen und an den Seiten des Halſes iſt die Farbe dunkelbraun; der obere Theil des Rückens und der Flügel ſind olivenbraun, der untere Theil und der Bürzel ſchön hell bläulichgrün; auf der Mitte der Deckfedern der Flügel iſt ein großer, glänzender hell bläulichgrüner Fleck; die Schwungfedern ſind an den äußern Rändern blau, inwendig und an der Spitze aber ſchwarz, die Wurzel bey einigen weiß, und dieß bildet einen weißen Fleck auf den Flügeln; der Schwanz iſt ſechſtehalb Zoll lang, am Ende abgerundet, roſtroth und ſtahlſchwarz geſtreift mit Purpurglanze, am Ende einen Zoll breit weiß; die untern Theile des Körpers ſind ſchmutzigweiß mit ſchmalen dunkelbraunen Querlinien geſtreift; die Füße gelb; die Klauen ſchwarz *).

Bey einem dieſer Vögel, der für das **Weibchen** gehalten wurde, hatte der Kopf keinen Federbuſch; der Scheitel war einfarbig dunkelbraun; die untern Theile des Körpers weiß, welche Farbe den Hals an ſeinem untern Theile wie ein Halsband rings umgab; der ganze Rücken und die Flügel waren olivenbraun; einige der mittlern Deckfedern hatten glänzend grünlichweiße Spitzen; die Schwungfedern waren grünlich braun, die Wurzel einiger Federn weiß, und dieß bildete einen Fleck am äußern Rande; die Seiten des Körpers waren dunkelbraun geſprenkelt; der Schwanz, wie bey andern, aber nicht ſo glänzend; die Füße dunkelbraun; die Klauen ſchwarz.

*) White hat dieſen Vogel (ſ. deſſen Voyage to new South Wales. London 1790. 4to Seite 137.) abgebildet. Die Tafel läßt ſich nicht citiren, weil ſie nicht, wie alle andere, nummerirt iſt. Er ſetzt zu ſeiner Beſchreibung von dieſem Vogel, die er wörtlich aus Latham nimmt, noch hinzu, daß er in manchen Gegenden der Südſee nicht ſelten ſey, und aus Neuholland wären verſchiedene Exemplare von ihm nach England gekommen. B.

Beyde oben beſchriebene Vögel ſind in der Sammlung des Ritters Joſ. Banks, und ſollen aus Neuguinea gekommen ſeyn; woher auch Sonnerat den von ihm abgebildeten Vogel hatte. Der einzige Unterſchied ſcheint darin zu ſeyn, daß die untere Kinnlade bey ſeinem Vogel orangenfarben, und der Vogel ſelbſt nur ſechzehn Zoll lang war*).

2. Der Capſche Eisvogel. (Cape K.)

Alcedo capenſis. L. I. 1. p. 455. No. 9.
Le Martin-pecheur du Cap de bonne Eſperance. *Briſſ.* orn. IV. p. 488. No. 8. pl. 36. f. 3. — Pl. enlum. 590.
Le Martin-pecheur à gros bec. *Buff.* oiſ. VII. p. 184.
Lev. Mus.

Auch dieß iſt eine große Art, die vierzehn Zoll mißt. Ihr Schnabel iſt unförmlich groß, an der Wurzel über einen Zoll dick, und vierthalb Zoll lang, von Farbe roth, und an der Spitze ſchwärzlich; der obere Theil des Kopfs iſt aſchgrau ins Rothgelbe ſpielend; die obern Theile des Körpers ſind blaugrün, etwas ins Aſchfarbene fallend; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind glänzend blaugrün; die großen Schwungfedern an der Außenſeite blaugrün, die innern Fahnen aſchfarben, mit rothgelben Rändern; der Schwanz blaugrün, und ſeine Seitenfedern von innen aſchfarben; die Schäfte der Flügel- und Schwanzfedern oben ſchwarz, und unten weißlich; die untern Theile des Körpers rothgelb; Füße und Klauen roth.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe. Das Exemplar im Leverianiſchen Muſeum hat einen braunen Streifen hinter jedem Auge; der Scheitel iſt braun, mit einer noch dunkler braunen Miſchung; einige der großen Schwungfedern ſind ein merkliches Stück vom Ende an ſchwarz; außerdem kommt es mit obiger Beſchreibung überein.

Ohne**) Zweifel iſt dieſe Art auch in China zu Hauſe, denn ich habe eine Zeichnung von ihr unter andern Chineſiſchen Vögeln geſehn. Der Name, der dabey ſtand, war Tye-koy. So trifft man ſie auch in Indien an, weil ich ſie in verſchiedenen Gemäldeſammlungen von daher abgemalt geſehen habe.

3. Der große Afrikaniſche Eisvogel. (Great African K.)

Alcedo maxima. L. I. 1. p. 455. No. 34. — *Pallas* Spicileg. VI. p. 15.
A Fowl, which harbours in lakes and rivers etc. *Boſmarn* Guinea. p. 251. No. 13. pl. in p. 202.

Von

*) Philipp ſagt, daß er zu Port Jackſon häufig ſey (ſ. Voyage to Botany Bay London 1789. 4to. p. 278. Great brown Kings-Fiſher). Dieſer bemerkt auch noch, daß dieſe Vögel zwiſchen 16 und 18 Zoll wechſelten, und ein 3 1/2 Zoll langen Schnabel hätten, deſſen untere Kinnlade weiß, und an der Wurzel braun, und die obere ganz braun ſey. Uebrigens trifft ſeine Beſchreibung mit Lathams erſter überein. B.

**) Zuſatz aus dem Supplement S. 114. Ueberſ.

Von der Größe einer Krähe. Sein Schnabel iſt groß, ſtark, eingedrückt und ſchwarz von Farbe, die obere Kinnlade iſt die längſte; die Kopffedern ſind ſo lang, daß ſie einen kleinen Federbuſch bilden; die obern Theile des Körpers ſind dunkelbleyfarben, und die untern roſtroth; der Scheitel und die Flügel ſind am dunkelſten, ſo wie überhaupt die Mitte jeder Feder; das Gefieder iſt mit zahlreichen weißen Flecken überſäät, und jede Feder hat deren fünfe; nämlich zwey zu beyden Seiten, und einen an der Spitze; zu beyden Seiten des Halſes iſt ein weiß punktirter Streifen, der an den Wangen entſteht, und ſchief den Hals hinab ſteigt; das Kinn iſt weiß; Kehle und Vorderhals ſchwarz; die übrigen untern Theile ſind hell roſtroth, oder bey einigen dunkelbraunroth; die Schwanzfedern ſind ſchwarz, mit weißen Spitzen und einer Reihe weißer Flecken zu beyden Seiten, die an der innern Fahne ſtehen über queer; die geſchloßnen Flügel reichen über die Mitte des Schwanzes hinaus, der am Ende gleich und wie die Schwungfedern bezeichnet iſt; die Füße ſind dunkelſchwarz; die äußere Zehe hängt mit der mittlern nur zur Hälfte zuſamman.

Das Weibchen geht darin ab, daß bey ihm die Kehle und ein Theil des Halſes ſtatt ſchwarz hell roſtigroth iſt, und die übrigen untern Theile weiß, mit ſchmalen, ſchwarzen Queerlinien bezeichnet ſind.

Dieſe Art iſt in Afrika zu Hauſe. D. Pallas ſagt, er habe viele geſehen, die alle vom Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht worden wären.

Var. A. Alcedo maxima. L. I. 1. p. 455. No. 34. β.
Le Martin-pecheur huppé. *Buff.* oiſ. VII. p. 188. — Pl. enlum 679.

Dieſer Vogel iſt, wofern er nicht der nämliche iſt, nicht ſehr vom vorhergehenden verſchieden. Seine Länge iſt ſechzehn Zoll. Die obern Theile des Körpers ſind ſchwärzlichgrau, mit queerſtehenden weißen Flecken; die Bruſt, der After und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind braunroth; die übrigen untern Theile weiß. Er ſcheint viel mit dem vorigen überein zu kommen; was aber den nächſtfolgenden betrifft, ſo bin ich ſeinethalben nicht ſo ganz befriedigt, ob er gleich in gewiſſer Rückſicht einige Aehnlichkeit mit dieſem hat.

4. Der bunte Eisvogel. (Der ſchwarz und weiße Eisvogel. Blackandwhite K.)

Alcedo rudis. L. I. 1. p. 457. No. 12.
Le Martin-pecheur blanc et noir. *Briſſ.* orn. IV. p. 520. No. 24. t. 39. f. 2.
Le Martin-pecheur pie. *Buff.* oiſ. VII. p. 185.
Martinpecheur huppé du Cap de bonne Eſperance. Pl. enlum. 716.
Black and white Kingsfiſher. *Edw.* 1. pl. 9.

Seine Länge iſt eilf Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, und faſt drey Zoll lang; Kopf und Hinterhals ſind mit ſchwarzen Federn bedeckt, die zu beyden Seiten weiß gerändet ſind, ſo daß längliche Linien von dieſer letztern Farbe entſtehen; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein weißer Streifen, der an der Wurzel der obern Kinnlade anhebt, und über die Augen hinweg nach dem Halſe hingeht; der Rücken, die Flügel und die obern Theile des Körpers ſind unregelmäßig ſchwarz und weiß gefleckt; die Bruſt und die Seiten von eben der Farbe, die ſchwarzen Flecken

aber kleiner; die Kehle und die untern Theile bis zum Schwanze ganz weiß; die Schwungfedern weiß und ſchwarz gefleckt, und die größern mit ſchwarzen Spitzen; der Schwanz weiß, mit einem ſchwarzen Bande am Ende, das an den mehr auswärts ſtehenden Federn am ſchmälſten iſt, außer dieſem haben die zwey äußerſten Federn noch zwey halb cirkelrunde, ſchwarze Zeichen nahe am Rande, an jeder Seite eins; Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Er iſt in Aſien und Afrika zu Hauſe. Büffon erhielt einen vom Vorgebirge der guten Hoffnung *), der obigem gleich, aber kleiner und nur acht Zoll lang war. Sein Scheitel war ſchwarz; der Rücken eben ſo, aber weiß gewölkt; die andern Theile des Körpers ſchwarz und weiß melirt, den vorigen nicht unähnlich, aber im Ganzen hatte er doch eine größere Miſchung von ſchwarzer Farbe in ſeinem Gefieder.

Ewards Vogel ſoll aus Perſien gekommen ſeyn; und Briſſon ſetzt den Krabbenfänger (Crab-catcher) des Sloane **) als ſynonym unter ihn; Büffon will dieß aber ſchlechterdings nicht zugeben, und giebt die Unmöglichkeit zum Grunde an, daß irgend eine Art dieſer Vögel ein Bewohner der beyden Welttheile ſeyn könne. Dieß ſey wie ihm wolle, ſo bin ich doch überzeugt, daß weder Sloanes Beſchreibung noch Figur die Sache auf irgend eine Art beſtätigen kann, weil die eine nicht deutlich genug, und die andere äußerſt ſchlecht gemacht iſt.

5. Der Aegyptiſche Eisvogel. (Egyptian K.)

Alcedo aegyptia. L. I. 1. p. 457. No. 38. — *Haſſelquiſt* Itin. p. 245. No. 23.

Dieſer hat die Größe der Nebelkrähe. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich, an der Wurzel über einen halben Zoll breit, und zwey Zoll lang; der Kopf, die Schultern und der Rücken ſind braun, mit länglichen roſtrothen Flecken bezeichnet; die Seiten eben ſo, mit glänzenden Flecken von roſtrother Farbe, die auf den Spitzen der Federn am breiteſten ſind; die Kehle iſt roſtröthlichweiß; Bauch und Schenkel weiß, mit länglichen, etwas breiten, aſchgrauen Flecken bezeichnet; die obern Deckfedern des Schwanzes ganz weiß; die Schwungfedern an den innern Fahnen, hauptſächlich an den Spitzen, weiß gefleckt; der Schwanz am Ende gleich, und ins Aſchfarbene ſpielend; die Füße hellgrün; die Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in Unterägypten um Cairo zu Hauſe, baut in die Feigen- und Dattelbäume, und lebt von Fröſchen, Inſekten und kleinen Fiſchen, die er auf den überſchwemmten Feldern findet. Er ſchreyt faſt wie die gemeine Krähe.

Linne' hat dieſen Vogel als ſynonym unter ſeine *Alcedo rudis* geſetzt; da er aber ſowohl an Größe als an Farbe von ihm verſchieden zu ſeyn ſcheint, ſo hege ich einige Zweifel hierüber, und habe daher Haſſelquiſts Beſchreibung des Vogels eingerückt, um den Leſer ſelbſt urtheilen zu laſſen.

6. Der Neuguineiſche Eisvogel. (New-Guinea K.)

Alcedo novae Guineae. L. I. 1. p. 457. No. 37.
Le Martin-pecheur de la Nouvelle Guineé. *Sonn.* Voy. p. 171. t. 107.

Von

*) Pl. enlum. 62.

**) *Sloane* Jam. vol. II. p. 313. t. 255. f. 3.

Von dieſem ſagt man, daß er den andern an Größe gleich komme. Sein Schnabel und Augenſtern ſind ſchwärzlich; das ganze Gefieder ſchwarz und weiß gefleckt oder ſonſt bezeichnet, die Flecken ſelbſt ſind von irregulärer Figur; der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind mit kleinen runden Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz desgleichen, die Flecken aber zweymal ſo groß; Hals und Bauch ſind der Länge nach mit weißen Flecken beſetzt, indem nämlich jede Feder einen weißen Streifen längs der Mitte hinab hat; an jeder Seite des Halſes ſind zwey große weiße Flecken, einer über den andern, und der Raum zwiſchen ihnen ſchmal und gefleckt, wie der übrige Hals, der obere iſt birnförmig, mit der Spitze nach oben gekehrt, und ſteht etwas ſchief, der untere aber iſt rund; die Füße ſind ſchwärzlich.

Er iſt in Neuguinea zu Hauſe.

7. Der Eisvogel von Smyrna. (Smyrna K.)

Alcedo Smyrnenſis. L. I. 1. p. 456. No. 11. — *Scop.* ann. 1. p. 55. No. 65.
Le Martin-pecheur de Smyrne. *Briſſ.* orn. IV. p. 499. No. 13.
Smyrna Kingsfiſher. *Albin* III. pl. 37.

Seine Länge iſt neunthalb Zoll. Der Schnabel iſt über zwey Zoll lang und roth; der Augenſtern weißlich; Kopf, Hals, Bruſt, Bauch, Seiten, Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes ſehr ſchön kaſtanienbraun; an der Bruſt ein Queerband von der nämlichen Farbe, ohngefähr einen halben Zoll breit; die kleinern Deckfedern der Flügel und die zunächſt am Körper ſtehenden dunkelgrün, die größern, am weitſten vom Körper abſtehenden eben ſo an der Außenſeite und an den Spitzen, von innen aber ſchwärzlich; die Schwungfedern von gleicher Farbe; die Schwanzfedern ſchwärzlich, die zwey mittlern aber ganz von dunkelgrüner Farbe, übrigens nur an den äußern Rändern ſo, alle aber auf der untern Seite ſchwärzlich; die Füße roth; die Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in der Gegend von Smyrna zu Hauſe.

7. Var. A. Der große Eisvogel von Gambia. (Great Gambia K.)

Alcedo Smyrnenſis. L. I. 1. p. 456. No. 11. β.
Le Martin-pecheur bleu de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 496. No. 12. pl. 38. f. 2.
Le Martin-pecheur bleu et roux. *Buff.* oiſ. VII. p. 182.
Grand Martin-pecheur de Madagaſcar. Pl. enlum. 232.
Great Gambia Kingsfiſher *Edw.* 1. pl. 8.

Seine Länge iſt zehn Zoll. Der Schnabel iſt dritthalb Zoll lang, und roth von Farbe; der Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers ſchön kaſtanienbraun, am dunkelſten am Kopf und Hinterhals; die Kehle ſchmutzig gelblichweiß; die zunächſt am Körper ſtehenden Deckfedern der Flügel violetſchwarz, die äußern berillblau; die zehn vordern Schwungfedern an der Außenſeite ihrer untern Hälfte von der nämlichen Farbe, und von innen weiß, das übrige ihrer Länge nach ſchwarz; die übrigen Schwungfedern ihrer ganzen Länge nach an den äußern Fahnen berill=

berillblau, und an den innern ſchwarz; der Schwanz oben berillblau, ſeine Seitenfedern von innen ſchwärzlich, von unten alle ſeine Federn ſchwarz; die Füße roth; die Klauen braun.

Er iſt in Gambia und Madagaskar zu Hauſe.

7. Var. B. Der große Bengaliſche Eisvogel. (Great Bengal K.)

Alcedo ſmyrnenſis. L. I. 1. p. 456. No. 11. γ.
Le grand Martin-pecheur de Bengale. *Briſſ.* orn. IV. p. 501. No. 14.
Martin-pecheur de la Cote de Malabar. Pl. enlum. 894.
Great Bengal Kingsfiſher *Albin.* III. pl. 28.

Seine Länge iſt eilftehalb Zoll. Der Schnabel mißt zwey und drey Viertel Zoll, und iſt von lebhaft rother Farbe; der Augenſtern ſchön gelb; Kopf und Hinterhals ſchön kaſtanienbraun, welche Farbe ſich bis etwas auf dem Rücken hinab erſtreckt; der Rücken, die Schulterfedern, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes lichtbläulichgrün; die Kehle, der Vorderhals, die Bruſt und die obern Theile des Bauchs weiß; an letzterm ſtehn zu beyden Seiten fünf ziemlich große braune Flecken; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel, die untern Deckfedern des Schwanzes und die Seiten kaſtanienbraun; die Deckfedern der Flügel theils blau, theils kaſtanienbraun; die Außenſeiten und Spitzen der großen Schwungfedern blaugrün, die innern Seiten und die untern Theile ſchwärzlich; Füße und Klauen orangenfarben.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe.

8. Der weißköpfige Eisvogel. (White-headed K.)

Alcedo leucocephala. L. I. 1. p. 456. No. 35.
Le Martin-pecheur à tete et couleur de paille. *Buff.* oiſ. VII. p. 190.
Martin-pecheur de Java. Pl. enlum. 757.

Die Länge dieſes ſchönen Vogels iſt zwölf Zoll. Der Schnabel iſt beynahe drey Zoll lang, und roth; der Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers weiß, mit einem ſtrohfarbenem Anſtriche; das Kinn weiß; der Scheitel ſchwarz geſtreift; Flügel und Schwanz dunkelgrünlichblau; der Rücken blaugrün; die Schwungfedern braun, mit blauen Rändern.

Er iſt auf der Inſel Java zu Hauſe. Büffon ſcheint der Meynung zu ſeyn, als wäre der Tenru-julon ein von den Einwohnern der Inſel Celebes ſo benannter Eisvogel, ein wenig oder gar nicht von obigem verſchieden, ob er gleich viel kleiner iſt; denn er ſoll nicht größer als eine Lerche ſeyn. Sein Schnabel iſt roth; Kopf und Rücken grün; der Bauch gelblich, und der Schwanz von dem ſchönſten Blau, das man ſich denken kann. Ich ſehe keine ſo große Aehnlichkeit zwiſchen dieſen zwey Vögeln, wie Büffon; denn der Kopf des letztern wird ausdrücklich grün genannt.

9. Der Krabben-Eisvogel. (Der Krabbenfreſſer-Eisvogel. Crab-eating K.)

Alcedo ſenegalenſis. L. I. 1. p. 455. No. 10. β.
Le Martin-pecheur Crabier *Buff.* oiſ. VII. p. 183. — Pl. enlum. 334.

Seine

Seine Länge iſt zwölf Zoll; der Schnabel dunkelroſtfarben; die obern Theile des Körpers und der Schwanz ſchön blaugrün; die äußern Ränder der Schwungfedern eben ſo, und ihre Spitzen ſchwarz; auf den Deckfedern der Flügel ein großes ſchwarzes Feld (bed); hinter jedem Auge ein ſchwarzer Streifen; die untern Theile des Körpers hellröthlichgelb; die Füße roſtigroth.

Er iſt in Senegal zu Hauſe, wo er Krabbenfänger (Crabier) heißt.

9. Var. A. Alcedo ſenegalenſis. L. I. 1. p. 355. No. 10.
Le grand Martin-pecheur du Senegal. *Briſſ.* orn. IV. p. 494. No. 11. pl. 40. f. 1.
Le Martin-pecheur à tete griſe. *Buff.* oiſ. VII. p. 194.
Martin-pécheur à tete griſe du Senegal. Pl. enlum. 594.
Alcedo ſemicaerulea. *Forskal* Fn. Arab. p. 2. No. 5.

Er hat die Größe eines Staars und iſt neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt volle zwey Zoll lang, die obere Kinnlade roth, die untere ſchwarz; Kopf, Kehle und Hals lichtgrau, am dunkelſten am Kopfe; vom Schnabel bis an die Augen geht ein ſchwarzer Fleck; Rücken und Schulterfedern ſind blau; die kleinern Deckfedern der Flügel und einige der größern zunächſt am Körper ſtehenden ſchwarz; die größern ſchwarz mit blauen äußern Rändern; die Schwungfedern an der Wurzel der innern Seite weiß, die äußern Ränder blaugrün, das übrige der ganzen Länge nach, nebſt den Spitzen, ſchwarz; der Schwanz ſchwarz, die Oberfläche ſeiner zwey mittlern, und der äußere Rand aller übrigen Federn blaugrün; die Füße ſchwarz*).

Er iſt in Senegal zu Hauſe. Forskal aber hat ihn auch zu Yemen in Arabien gefunden, und ſehr genau beſchrieben.

9. Var. B. Alcedo ſenegalenſis. L. I. 1. p. 455. No. 10. γ.

Die Länge dieſes Vogels iſt über neun Zoll. Sein Schnabel iſt gerade, anderthalb Zoll lang und roth; Kopf und Hals dunkelweiß; die Flügel ſchwarz mit einem blauen Streifen queer über ihre Mitte; Bruſt und Bauch roſtroth, einige Federn an erſterer haben gelbliche Ränder; die innere Seite der Flügel iſt zuerſt roſtroth, dann weißlich und zuletzt dunkelbraun; der obere Theil des Schwanzes blau, der untere dunkelbraun; die Füße roth.

Dieß iſt eine Spielart des vorhergehenden, und wird auf St. Jago gefunden, beſonders auf einer kleinen Inſel im Hafen, Wachtelinſel (Quail-Island) genannt. Er lebt von großen blauen Landkrebſen, die in großer Menge in runden und tiefen Höhlen im dürren, trocknen Boden wohnen.

Er

*) Dieſen finde ich in der dreyzehnten Ausgabe Ausgabe von Linne's Naturſyſtem ſo beſchrieben.
Der hellblaue Eisvogel.
Alcedo ſemicaerulea. L. I. 1. p. 457. N. 41.
Forſk Fn. arab. p. 2.
Er hat die Größe des kleinen Buntſpechts, ohngefähr die Länge einer Spanne; einen kurzen Schwanz; mennigrothen Schnabel und Füße; iſt am Hinterrücken, dem Schwanze und in der Mitte der Flügel himmelblau, an den Schultern ſchwarz, an Kopf und Bruſt aſchgrau und am Bauche roſtfarben.
Er hält ſich um Yemen in Arabien auf. B.

Er wird auch in Abyſſinien angetroffen, wie aus einer Abbildung von James Bruce Eſq. erhellet*).

9. Var. C. Alcedo ſenegalenſis. L. I. 1. p. 455. No. 10. β.
Le Martin-pecheur bleu et noir du Senegal. *Buff.* oiſ. VII. p. 194.
Martin-pecheur du Senegal. Pl. enlum. 356. 1.

Etwas größer als der gemeine Eisvogel (N. 16), und ſieben Zoll lang. Sein Schnabel iſt gelbroth; der obere Theil des Kopfs und Halſes dunkelblau; der Rücken, die kürzern Schwungfedern und der Schwanz von eben der Farbe; die Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern ſchwarz; die Kehle weiß, mit einem bläulichen Anſtriche; die übrigen untern Theile braunröthlichgelb; die Füße röthlich.

Er iſt in Senegal zu Hauſe.

10. Der Eisvogel mit dem Halsbande. (Der Eisvogel mit dem weißen Halsbande. White-collared K.)

Alcedo caerulea. L. I. 1. p. 454. No. 32.
Le Martin-pecheur à collier des Indes. *Briſſ.* orn. IV. 481. No. 5. t. 37. f. 2. A.

Dieſer übertrifft unſern Eisvogel an Größe um ein merkliches, und iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt faſt einen und drey Viertel Zoll lang, an der Wurzel grau und gegen die Spitze hin ſchwärzlich; das Gefieder an den obern Theilen ſchön blau, an den untern gelbroth; an der Kehle ſehr hell; über den Augen von der Schnabelwurzel an geht eine weiße Linie weg, und wieder eine andere rund um den Hals herum, wie ein Halsband; unter den Augen iſt ein gelbrother Fleck; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön grün; die Füße grau; die Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe.

11. Der grünköpfige Eisvogel. (Green-headed K.)

Alcedo chlorocephala. L. I. 1. p. 454. No. 31.
Le Martin-pecheur à tete verde. *Buff.* oiſ. IV. p. 190.
— — — — du cap de bonne Eſperance. Pl enlum. 783.

Seine Länge iſt neun Zoll. Der Schnabel ſchwärzlich; der Kopf grün, und mit einem ſchwarzen Streifen rings umgeben, ſo daß es ſcheint, als trüge der Vogel eine grüne Kappe; der Rücken hat die nämliche Farbe, die an den Flügeln und am Schwanz ins Blaugrüne ſpielt; Kehle und Hals ſind weiß; der Schwanz von unten und die Füße ſchwärzlich. Ich ſehe, daß in den Pl. enlum. alle untern Theile des Körpers weiß ſind; die Federn, die über die Schenkel herüberfallen, gelblich; und die Schwungfedern dunkel ſchwarz.

Dieſer Vogel iſt in Bouro, einer der Molukkiſchen Inſeln, zu Hauſe.

12. Der

*) *Forſter* Voy. I. p. 40.

Der heilige Eisvogel.

12. Der heilige Eisvogel. (Sacred K.)

Alcedo ſacra. L. I. 1. p. 453. No. 30.
Lev. Mus.

Dieſe Art ſcheint größer zu ſeyn, als der gemeine Eisvogel, und ihre Länge iſt zehnthalb Zoll. Der Schnabel iſt ſtark, abwärts gedrückt (depreſſed), ein und drey Viertel Zoll lang, und bleyfarben, der untere Theil der untern Kinnlade aber weiß; der Kopf und die Stelle unter den Augen zu beyden Seiten, ſo wie die obern Theile des Körpers, ſind hellblaugrün, am dunkelſten um die Ohren herum; über den Augen iſt ein hellroſtrother Streifen, der bey den Naſenlöchern anhebt, und ſich nach dem Hinterkopfe hinzieht; unter dem Blauen, das ſich unter den Augen befindet, iſt ein ſchmaler, orangenroſtrother Streifen, und unter dieſem am Nacken ein blaues Band; die Schwungfedern und der Schwanz ſind ſchwärzlich; an letztern die äußern Ränder blau, ſo daß wenn er geſchoſſen iſt, er ganz blau zu ſeyn ſcheint; alle untern Theile ſind weiß, mit einem blaßgelblichen Anſtriche, der wie ein Halsband um den Hals herum geht; die Füße ſind ſchwarz.

Dieſer und ſeine Varietäten ſind auf Otaheite und den andern Societätsinſeln zu Hauſe.

12. Var. A. Alcedo ſacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. β.

Die erſte Varietät hat ein weißes Band über den Augen nach dem Hinterkopfe hin, ſtatt des roſtrothen; über dieſem iſt am Nacken ein ſchwarzes, das bey dem vorigen blau war; ſo neigen ſich auch die Schulterfedern mehr zum Grünen, und ſind dunkler als beym andern, und die weißen Federn am Halſe und an den Seiten der Bruſt ſind alle aſchfarben eingefaßt; die Kniee ſind bey beyden eine ſehr kleine Strecke aufwärts an der Außenſeite ſchwarz. Bey einem dieſer Vögel bemerkte ich eine zarte, ſchwarze Linie, die das weiße Halsband am Halſe gerade in der Mitte theilte.

12. Var. B. Alcedo ſacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. γ.

Eine andere Spielart, die aus Ulietea kommen ſoll, hatte einerley Größe mit obiger; der Schnabel war der nämliche; der Scheitel grünlichſchwarz; über den Augen war ein roſtrother Streifen; unter und hinter denſelben ein breiter ſchwarzer, der nach dem Hinterkopfe hingieng und ihn rings umgab; das Kinn war weiß; Hals, Bruſt und Bauch hell roſtroth; und dieſe Farbe umgab den Hals wie ein Halsband; jede Feder an der Kehle, dem Halſe und der Bruſt war dunkelbraun gerändet; die Außenſeite der Schenkel war ſchwärzlich, wie bey den andern; Rücken und Flügel wie der Kopf; der Bürzel hell bläulich grün; Schwung- und Schwanzfedern ſchwärzlich mit blauen Rändern; die Füße dunkelbraun.

12. Var. C. Alcedo Sacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. δ.

Eine dritte Spielart von Neuſeeland gieng darin ab, daß ſie einen blauen Scheitel hatte; der übrige Kopf war ſchwarz; an der Kehle und um den Hals herum war die Farbe weiß; ein Streifen über den Augen, der Hinterhals und Bauch, waren blaß roſtgelblich (büffelleder-

 farben);

farben); der After ſchwarz; Flügel und Schwanz blau; ums Kinn herum ſchwarz; die Füße braun.

Dieſe fand man auf Duſky-Bay, wo ſie Ghotarre' heißt.

Alle obigen Vögel habe ich ſelbſt geſehn; woraus erhellet, daß dieſe Art in vielen Gegenden der Südſee gemein, und wo ich nicht irre, nicht ſehr verſchieden von No. 11. iſt, die man auf den Molukken antrifft, und die wo nicht die nämliche, doch eine nah verwandte Art ausmacht; aber bey der Molukkiſchen iſt kein Theil der untern Kinnlade weiß.

12. Var. D. Alcedo ſacra. L. I. 1. p. 453. No. 30. ε.
Le Martin-pecheur à collier blanc des Philippines. *Sonn.* Voy. p. 67. t. 33. —
Buff. oiſ. VII. p. 192.

Ohne Zweifel auch eine Spielart. Sonnerat ſagt, ſie ſey kleiner als eine Schwarzdroſſel; ihr Schnabel ſchwarz, die untere Kinnlade an der Wurzel gelblich; der Kopf, der Rücken, die Flügel und der Schwanz blau, mit Grün überlaufen; die untern Theile des Körpers weiß, welche Farbe ſich um die Mitte des Halſes herum erſtreckt, gleich einem Halsbande; die Füße ſchwärzlich.

Sie iſt auf den Philippinen zu Hauſe.

12. Var. E. *)

Noch eine Spielart dieſes Vogels ſoll in Neuſeeland zu Hauſe ſeyn. Dieſe hat einen grünlich ſchwarzen Scheitel; einen Streifen über den Augen, der vorn weißlich und hinten grünlich iſt; um den Hals herum ein weißes Halsband; der Rücken dunkelſchwarz; die Deckfedern der Flügel hellgelb mit gelblichen Rändern; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz mit blauen Rändern; die untern Theile des Körpers weißlich, an der Bruſt dunkelgelb überlaufen; der After und die untern Deckfedern der Flügel ſehr hellgelb. In Neuſeeland kennt man dieſen Vogel unter dem Namen Poopoo, whouroo roa. Auf Otaheite und den freundſchafftlichen Inſeln heißt der Eisvogel Koato-o-oo **).

Ich füge hier noch zwey Varietäten bey. Die erſte aus Whites Voyage to new South Wales p. 193. White, der ſie auch abgebildet hat, ſagt ſelbſt, daß ſie der Varietät C. unſers Verfaſſers ſehr nahe komme, und ſetzt hinzu, daß überhaupt dieſe Vogelart ſehr variire. Vielleicht iſt doch eine von dieſen angegebenen Varietäten der alte Vogel, der ſeine Farbe, etwa wie die Falken, nach etlichen Jahren nicht mehr ändert. Dieß kann aber nur von einem Naturforſcher, der ſich jahrelang an Ort und Stelle aufhält, ausgemacht werden.

12. Var.

*) Aus dem Supplement S. 114. Ueberſ. **) *Coo'ks* laſt Voyage, Appendix.

12. Var. F.

Dieſer heilige Eisvogel hat die Größe einer Droſſel, und iſt ohngefähr zehn Zoll lang. Auf dem Kopfe hat er eine kammartige blaue Haube. Die Seiten und der Hintertheil des Kopfs ſind ſchwarz; von den Naſenlöchern läuft über die Augen her ein roſtfarbener Strich; das Kinn, der mittlere Theil des Halſes rings um und der ganze Unterleib haben eine ins roſtfarbene Büffellederfarbe (ſind blaß roſtgelb). Der obere Theil des Gefieders iſt hauptſächlich blau, aber der Anfang des Rückens ſchwarz. Eben ſo ſind die Schwung- und Schwanzfedern an den innern Fahnen ſchwarz, und nur an den äußern Kanten blau. Der Schnabel iſt breit und ſchwarz, aber die Grundfläche der untern Kinnlade weißlich. Die Füße ſind braun.

12. Var. G. Latham Index ornith. I. p. 250. n. 15. var. δ.
Sacred Kingsfiſher. The Voyage of Governor Philipp to Botany Bay. London 1789. 4to p. 156.

Herr Gouverneur Philipp hat dieſe Varietät zuerſt beſchrieben, von welchem ſie alsdann Herr Latham in ſeinen Index aufgenommen hat. Sie iſt zehn Zoll lang; der Schnabel an der Wurzel ſtark, an der Spitze ſcharf; die Körperfarbe überhaupt iſt blaugrün; die Federn dicht über den Schnabel gelb; der Kopf ſchwarz, auf dem Scheitel himmelblau; einen Streifen über den Augen, das Genick und der Bauch ziegelfarben; die Kehle und das Halsband weiß.

Sie wohnt auf Neuholland. B.

13. Der verehrte Eisvogel. (Venerated K.)

Alcedo venerata. L. I. 1. p. 453. No. 29.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt neun Zoll. Der Schnabel iſt ein und drey Viertel Zoll lang, ſehr hinabwärts gedrückt, und ſchwarz, die Wurzel der untern Kinnlade aber über einen halben Zoll breit weiß; die obern Theile des Körpers ſind lichtbraun, an einigen Theilen mit grünlichen Federn untermiſcht, an andern nur mit glänzendem Grün; vom Auge bis zum Hinterkopfe iſt dieſe letzte Farbe ſehr ſichtbar, und bildet da eine Art Kranz um den Hinterkopf herum, wo ſie ins Weiße ſpielt; die Deckfedern der Flügel ſind braun, und viele derſelben grün gerändet; die kleinern Schwungfedern auch braun mit grünen Rändern, und viele derſelben ſo lang als die großen, die nur ohngefähr zur Hälfte ihrer Länge grün gerändet ſind; die untern Theile des Körpers ſehr blaß; der Schwanz nicht ganz vier Zoll lang, an der Spitze abgerundet, und von Farbe wie die Schwungfedern; die Schäfte der Flügel und des Schwanzes kaſtanienbraun; die Füße dunkelbraun.

Dieſe Art iſt in Appe, einer der freundſchaftlichen Inſeln, zu Hauſe, wo ſie, wie jene von Otaheite, von den Eingebohrnen für heilig gehalten wird.

14. Der ſichere Eisvogel. (Reſpected K.)

Alcedo tuta. L. I. 1. p. 453. No. 28.

Von der Größe unſers gemeinen Eisvogels, und neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt abwärts gedrückt, anderthalb Zoll lang, ſchwarz und an der untern Kinnlade weiß; die obern Theile des Körpers ſind olivengrün; über den Augen geht ein weißer Streifen weg; um den Hals herum ein grünlich ſchwarzes Halsband; die untern Theile des Körpers ſind weiß; der Schwanz etwas lang; die Füße ſchwarz.

Er iſt auf Otaheite zu Hauſe, wo er Eroro heißt. Er wird für heilig gehalten *), und darf weder gefangen, noch getödtet werden.

15. **Der Chineſiſche Eisvogel.** (Der Eisvogel mit ſchwarzer Mütze. Black-capped K.)

Alcedo atricapilla. L. I. 1. p. 453. No. 27.
Le Martin-pecheur à coiffe noire. *Buff.* oiſ. VII. p. 189.
Martin-pecheur de la Chine. Pl. enlum. 673.

Dieſer Vogel iſt zehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt groß und von lebhafter Farbe; Kopf und Hinterhals ſind ſchwarz; der Rücken, der Schwanz und die Mitte der Flügel dunkelglänzend violettblau; die Schultern und die Endſpitzen der Flügel ſchwarz; die Kehle, der Vorderhals und die Bruſt weiß; und dieſe Farbe umgiebt den Hals an ſeinem untern Theile, nahe am Rücken; der Bauch iſt hellbraunroth; die Füße ſind hellroth.

Er iſt in China zu Hauſe.

15. Var. A. Alcedo atricapilla. L. I. 1. p. 453. No. 27. β. Alcedo luzonica.
Martin-pechenr de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 65. t. 31.

Sonn-

*) Alle unter dieſer und den zwey vorigen Nummern beſchriebene Vögel ſtehn in einer Art von abergläubiſcher Verehrung in ihrem Vaterlande, vielleicht deßwegen, weil man ſie oft über die *Morais* oder Begräbnißplätze fliegen ſieht. ſ. *Parkinſon's* Journ. p. 70. Aber der Eisvogel iſt nicht das einzige Thier, das die Inſulaner für heilig halten, auch Ratten, Reiher und Fliegen gehören hieher. ſ. *Parkinſon's* Journ. Errat. p. 22. *Forſt.* Voy. 1. p. 519. Weiber und Kinder ſcheuen ſich, wie man mir erzählt hat, ſehr, dem Eisvogel Schaden zuzufügen; aber demungeachtet iſt bekannt, daß dieß nicht alle Leute beobachten, denn verſchiedene der Eingebohrnen waren bereitwillig, dieſe Vögel unſern Landsleuten zum Schuß auszuſtellen. *Forſt.* Voy. 1. p. 378. Ich glaube daher, die ganze Sache iſt weiter nichts, als das, was empfindſame Seelen in England gegen das Rothkehlchen und den Zaunkönig beobachten, nur etwas weiter getrieben. (Ich glaube, es hat grade die Bewandniß, wie in Deutſchland mit den Schwalben, wozu man auch die Störche ſetzen kann. Von beyden glaubt noch der gemeine Mann, daß ſie dem Hauſe, in und auf welche ſie ihre Wohnung aufſchlagen, Glück bringen, und hegen ſie daher ſorgfältig. Ja beyde ſollen vor Feuersgefahr und Blitzſchaden ſicher machen, aber auch Unglück bringen, wenn man ſie beunruhigt oder gar tödtet. Doch geht die Verehrung dieſer Vögel nicht ſo weit, daß es nicht auch der abergläubiſche Landmann ſollte mit anſehen können, wenn die Jäger ſich in Flugſchießen nach Schwalben üben, oder daß er einem, der gern einen Storch zum Schuß haben möchte, nicht einen anzeigen ſollte. Wenn es nur nicht grade ſeine Schwalben oder ſeine Störche ſind. B.)

Sonnerat beſchreibt dieſen Vogel kleiner als eine Schwarzdroſſel, und ſagt, ſein Schnabel ſey groß, und ſeine Füße klein, wie bey andern Eisvögeln. Der Scheitel und Hinterhals ſind braun; dieſe Farbe umgiebt die Augen und geht unter denſelben weg, zu beyden Seiten nach der Mitte der obern Kinnlade hin; von den Naſenlöchern läuft nach den Augen zu ein weißlicher Streifen; die obern Theile und die Mitte des Rückens ſind braun; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes glänzend himmelblau; der Schwanz dunkelblau; die Deckfedern der Flügel braun, wie der Kopf; die Schwungfedern in der Mitte ſchwärzlichblau, und an den Endſpitzen matt ſchwarz; die Kehle, der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß, in der Mitte jeder Feder iſt ein länglicher brauner Streifen; am untern Theile des Halſes zieht ſich das Weiße nach hinten, und bildet eine Art von Halsband. Ich habe weder die Farbe der Füße, noch des Schnabels erfahren können.

Er iſt auf der Inſel Luçon zu Hauſe.

15. Var. B. Alcedo atricapilla. L. I. 1. p. 453. No. 27. γ.
Lev. Mus.

Ihre Länge iſt zehn Zoll. Der Schnabel an der Wurzel dick, dritthalb Zoll lang und von rother Farbe; die Hauptfarbe der obern Theile des Körpers ſchwarz, mit Roſtrothem untermiſcht; die Kopffedern etwas lang; Schwungfedern und Schwanz blau grün, mit dunkelfarbigen innern Fahnen und Schäften; Kehle und Bruſt weiß, an letzterer ſind einige Federn hellgrün überlaufen; der Bauch iſt roſtigroth und braun; die Füße ſind roth.

Sie iſt in der Südſee zu Hauſe, in welcher Gegend aber, iſt ungewiß.

15. Var. C. *)

Ihre Länge iſt eilf Zoll. Der Schnabel iſt vier Zoll lang, und dunkelroth; der Kopf und alle obern Theile des Körpers ſind dunkelblau; die Deckfedern der Flügel dunkelſchwarz; die Schwungfedern von eben der Farbe, aber die innern Fahnen bey vielen weiß, und die Spitzen aller ſchwarz; die untern Theile des Körpers weiß, und dieſe Farbe läuft nach hinten, an dem untern Theil des Halſes, wie ein halber Mond hin; die Füße ſind ſchwarz.

Dieſen Vogel traf ich in der Sammlung des verſtorbenen D. Boddam an. Es ſcheint mir eine Varietät meines Chineſiſchen Eisvogels zu ſeyn, wenn er nicht etwa verſchiedenen Geſchlechts iſt.

16. Der gemeine Eisvogel. (Common K.)

Alcedo Iſpida. L. I. 1. p. 448. No. 3. — *Scop.* ann. 1. p. 55. No. 64. — *Müller* p. 13 No. 105. — Faun. Arragon. p. 73.
Le Martin-pecheur. *Briſſ.* orn. IV. p. 471. No. 1. — Pl. enlum. 77.
Le Martin-pecheur, ou l'Alcyon. *Buff.* oiſ. VII. p. 164.
Iſpida. *Raii* Syn. p. 48 No. A. 1.

King-

*) Aus dem Suppl. S. 115. Ueberſ.

Kingfiſher. *Will.* orn. p. 146. t. 24. — Br. Zool. 1. p. 246. t. 38. — Arct. Zool. II. p. 280. A.*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß iſt der ſchönſte aller Brittiſchen Vögel. Seine Länge iſt ſieben, ſeine Breite eilf Zoll, und ſein Gewicht eine und ein Viertel Unze. Der Schnabel iſt faſt zwey Zoll lang und ſchwarz; die Wurzel der untern Kinnlade aber gelb; der Augenſtern roth; der Scheitel, die Schläfe und die Deckfedern der Flügel ſind dunkelgrün, mit queerſtehenden Flecken von lebhaftem und ſehr glänzendem Blau bezeichnet, und das Grüne ſpielt bey gewiſſem Lichte ins Dunkelblaue; die Mitte des Rückens und die Deckfedern des Schwanzes ſind ganz von lebhafter himmelblauer Farbe; an der Wurzel der obern Kinnlade iſt ein orangenfarbener Fleck, an deſſen obern Winkel ein kleiner weißer Fleck, und unter dieſem ein ſchwarzes Zeichen befindlich iſt; hinter den Augen iſt ein breiter Streifen, von gelbrother Orangenfarbe, der eine kleine Strecke an beyden Seiten des Halſes wegläuft, und unter dieſem ein weißer Fleck; das Kinn iſt weiß mit einem gelbrothen Anſtriche; die übrigen untern Theile des Körpers ſind gelbroth-orangenfarben; die Füße roth.

Dieſer Vogel findet ſich nicht bloß in England, ſondern durch ganz Europa, Aſien und Afrika, denn man hat Exemplare, die vollkommen mit dem unſrigen übereinkommen, aus beyden China, aus Bengalen **) und Aegypten erhalten; Belon ***) bemerkt auch, daß er ihn in Romanien und Griechenland angetroffen habe, und Scopoli ****) erwähnt ſeiner, als eines Craynischen Vogels, wo er, wie in England, das ganze Jahr hindurch bleibt, auch kann er in der That die Strenge der kältern Himmelsſtriche ſo gut vertragen, daß er deßhalb von den Deutſchen den Namen Eisvogel bekommen hat *****). Olina ſpricht auch davon, daß er Eis und Kälte nicht ſcheue ******), und Gmelin *******) verſichert uns, daß man ihn ſogar in der Tatarey und in Sibirien antreffe. Dem allen ohngeachtet vergeht aber doch ſelten ein Winter, in welchem nicht viele dieſer Vögel umkämen, und ohne Zweifel bloß vor Kälte; denn ich weiß, daß man verſchiedene, an noch laufenden Waſſern, ganz ſteif gefroren gefunden hat, ohne die geringſte Spur einer Verletzung ********).

Herr

*) Ueberſetzung von Zimmermann. B. 2. S. 264. A. B.

**) *Edw.* 1. p. 11.

***) Hiſt. des Oiſ. p. 220.

****) Ann. 1. p. 55.

*****) *Geſner* av. p. 551.

******) Vccell. p. 39.

*******) Voy. au Sibirie. II. p. 112.

********) An den Thüringiſchen Waldbächen ſind ſie im Winter nicht ſelten, manchmal ſogar häufig. Ich habe aber nie geſehn, daß einer vor Kälte geſtorben ſey, ſondern allezeit vor Hunger. Sie ſetzen ſich immer dahin, wo entweder ein Wehr iſt, an welchem das herabſtürzende Waſſer unbeeiſte Stellen läßt, oder an aufgehaune Löcher, oder dahin, wo das warme Quellwaſſer das Eis abhält; wenn aber heftiges Schneegeſtöber und ſtarker Froſt auch dieſe Oeffnungen verſtopfen, ſo müſſen ſie freylich Hungers ſterben — und dann habe ich ſelbſt welche gefunden, und habe auch geſehn, daß Jagdhunde ſie unter den Schnee todtliegend aufgeſpürt haben. Vielleicht daß diejenigen Vögel, welche Herr Latham ſah, erſt entdeckt wurden, da die Waſſer, neben welchen man ſie erſtarrt fand, ſchon wieder aufgegangen waren. B.

Herr D'Aubenton hat dieſe Vögel verſchiedene Monate erhalten, mittelſt kleiner Fiſche, die er in mit Waſſer angefüllte Becken ſetzte, und von denen ſich die Vögel nährten; denn ſie haben, beym Verſuch, alle andern Arten von Nahrung ausgeſchlagen *).

Der Eisvogel legt ſeine Eyer, ſieben oder mehrere an der Zahl, in eine Höhle am Ufer eines Fluſſes oder Stroms, an dem er ſich aufhält; denn er baut kein Neſt. Man hat bemerkt, daß die Ueberbleibſel der Fiſche, die er verzehrt, ſeine Wohnung keinesweges beſudeln, weil er die unverdaulichen Theile in Kugeln wieder von ſich giebt, wie die Raubvögel **).

Dieſer Vogel hat zu ſehr vielen poetiſchen und andern Erdichtungen Anlaß gegeben, von denen mein Freund, Herr Pennant ***), ſo weitläuftig gehandelt hat, daß ich nichts mehr darüber zu ſagen habe; nur von einem Umſtande muß ich den Leſer benachrichtigen, und der iſt, ſeine Garderobe der Aufſicht dieſes Vogels nicht anzuvertrauen, denn ich habe gefunden, daß er der Zerſtöhrung von Motten eben ſo ſehr unterworfen iſt, als irgend ein anderer ****).

In *****) Rußland und Sibirien findet man ihn nur in den gemäßigten Gegenden; in Dännemark iſt er nicht gemein. Ein Exemplar, das ich aus China erhalten habe, war vollkommen ſo, aber kleiner, als der unſrige; ſein Name war Ju-loang. So habe ich ihn auch ſehr genau in Gemäldeſammlungen aus Indien abgebildet gefunden.

16. Var. A. Alcedo Iſpida. L. I. 1. p. 448. No. 3. β.
Le Martin-pecheur du Senegal. *Briſſ.* orn. IV. p. 458. No. 7. pl. 39. f. 1.
Le Baboucard. *Buff.* oiſ. VII. p. 193.

Er hat die Größe des letztern und iſt ſiebenthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt nicht ganz einen und drey Viertel Zoll lang, und braun; Kopf und Hinterhals ſind dunkelgrün; jede Feder mit einem lebhaftern grünen Fleck an der Spitze bezeichnet; an jeder Seite des Kopfs ſind zwey rothgelbe Flecken, einer zwiſchen dem Schnabel und den Augen, der andere hinter den Augen; dieſer letztere iſt aber ſehr klein; der Rücken iſt ſchön blaugrün, mit einer geringen braunen Miſchung; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind lebhaft braungrün; die Kehle iſt hellgelb; die untern Theile des Körpers ſind orangenfarben; die Schulterfedern dunkelgrün; die Deckfedern der Flügel dunkelgrün, mit lebhaft blaugrünen Spitzen; die Schwungfedern

*) Ich habe ſelbſt auch mehrmalen erfahren, daß ſie ohne Fiſche noch etlichen Tagen ſterben. Dieſes Jahr bin ich aber durch den Augenſchein belehrt worden, daß ſie auch andere Nahrungsmittel zu ſich nehmen, und ohne Fiſche im Zimmer können gehalten werden. Ein Vogelhändler in meinem Orte hat nämlich einen Eisvogel nun ſchon etliche Wochen, der alles gierig wegfrißt, was man ihm hinwirft, Fleiſch, Brod ꝛc., beſonders liebt er Semmeln in Milch geweicht. Anfangs gab er ihm Fiſche, dann Regenwürmer, und ſo gewöhnte er ſich nach und nach an die Stubenkoſt. B.

**) Orn. de Salerne p. 123.

***) Br. Zool. art. *Kingsfiſher.*

****) Man hat ihn *oiſeau de teigne*, oder *Drapier* uud *Garde-boutique* genannt, wegen ſeiner geglaubten Eigenſchafft, das Wollenzeug vor der Zerſtörung der Motten zu bewahren.

*****) Zuſatz aus dem Supplement S. 115. Ueb.

federn eben ſo, aber mit braunen innern Rändern; der Schwanz braun, ſeine zwey mittlern Federn und die äußern Ränder der übrigen blaugrün; Füße und Klauen röthlich.

Er iſt in Senegal zu Hauſe, woher ihn Adanſon ſandte.

Offenbar iſt dieß eine Varietät unſers Eisvogels.

17. Der rothköpfige Eisvogel. (Red-headed K.)

Alcedo erithaca. L. I. 1. p. 449. No. 4.
Le Martin-pecheur à collier de Bengale. *Briſſ.* orn. IV. p. 503. No. 15.
Le Martin-pecheur à front jaune. *Buff.* oiſ. VII. p. 195.
Bengal Kingſiſcher. *Albin.* III. pl. 29.

Er hat die Größe unſers Eisvogels und iſt ſechs und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt über anderthalb Zoll lang und roth; der obere Theil des Kopfs iſt matt roth; an der Stirn iſt ein gelber Fleck; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein ſchwarzer Streifen, der an der Schnabelwurzel anfängt, und zwiſchen den Augen durchgeht; und hinter dieſem iſt ein dunkelblaues Band; der Hinterhals iſt von einem weißen Bande rings umgeben, das eine Art Halsbond vorſtellt; von hier an bis zum Bürzel iſt das Gefieder dunkelblau; der Bürzel, die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz ſelbſt ſind matt roth; die Kehle weiß; die Seitentheile des Kopfs, unter den Augen und alle untern Theile des Körpers ſind ſchön gelb; die obern Deckfedern der Flügel lichtaſchfarben; die Schwungfedern eben ſo; Füße und Klauen röthlich.

Er iſt im Königreiche Bengalen zu Hauſe.

17. Var. A. Alcedo erithaca. L. I. 1. p. 449. No. 4. β.
Red-headed Kingsfiſher. Gen. of Birds p. 61. pl. 5.

Etwas kleiner als der gemeine Eisvogel. Sein Schnabel iſt roth, und an der Wurzel der obern Kinnlade ſteht ein weißer Fleck; Kopf und Hinterhals ſind orangenroth; von jedem Auge, gegen den Rücken hin, erſtreckt ſich eine purpurfarbene Linie, die ſich in einen weißen Fleck endigt; und an der innern Seite deſſelben iſt ein ſchwarzer; der obere Theil des Rückens iſt reich blau, der untere lichtpurpurfarben; die Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, mit blauen Rändern; die großen Schwungfedern ſchwarz; Bruſt und Bauch gelblichweiß; der Rücken *) orangenfarben; die Füße roth.

Er iſt in Indien zu Hauſe, und ſcheint eine Spielart des letztbeſchriebenen zu ſeyn; auch hat er einige Aehnlichkeit mit dem purpurfarbenen Eisvogel, oder der nächſten Art.

Der

*) back. Dieß iſt vermuthlich ein Druckfehler; denn die Rückenfarbe iſt oben ſchon angegeben, wird auch nie ſo weit unten beſchrieben; vielleicht ſoll es vent heißen: der After orangenfarben. B.

18. Der purpurfarbene Eisvogel. (Purple K.)

Alcedo purpurea. L. l. 1. p. 449. No. 18.
Le Martin-pecheur pourpré. *Buff.* oiſ. VII. p. 199.
Le Martin-pecheur de Pondichery. Pl. enlum. 778. f. 2.

Dieſer außerordentlich ſchöne Vogel hat ohngefähr die Größe des letztern. Der Schnabel iſt roth; der Kopf, der Bürzel und der Schwanz ſind goldenbraunroth, mit einem blauen und purpurfarbenen Anſtriche; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind reich blauſchwarz; die Schwungfedern ſchwarz; hinter den Augen iſt ein lichtpurpurfarbener Streifen, der ſich an ſeinem Hintertheile lebhaft blau endigt; die Kehle iſt weiß; die untern Theile des Körpers goldenbraunröthlichweiß; die Füße roth.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe. Das Exemplar, von dem dieſe Beſchreibung genommen iſt, kam aus Pondyſchery.

19. Der Madagaskariſche Eisvogel. (Der gelbrothe Eisvogel. Rufous K.)

Alcedo madagaſcarienſis. L. I. 1. p. 449. No. 5.
Le Martin-pecheur de Madagascar. *Briſſ.* orn. IV. p. 508. No. 18. pl. 38. f. 1. — Pl. enlum. 778. f. 1.
Le Martin-pecheur roux. *Buff.* oiſ. VII. p. 199.

Seine Länge iſt fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſechzehn Linien lang und roth; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers gelbroth; Kehle und Vorderhals weiß; die übrigen untern Theile gelbröthlich weiß; die Schwungfedern ſchwärzlich; der Schwanz eben ſo, ſeine zwey Mittelfedern aber, und die äußern Ränder der übrigen gelbroth; Füße und Klauen roth.

Er iſt auf Madagaskar zu Hauſe.

20. Der blauköpfige Eisvogel. (Blew-headed K.)

Alcedo caeruleocephala. L. I. 1. p. 449. No. 19.
Le Martin-pecheur à tete bleue. *Buff.* oiſ. VII. p. 198.
Le petit Martin-pecheur du Senegal. Pl. enlum. 356. die kleinſte Figur.

Dieſer iſt nur vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt dreyzehn Linien lang und roth; der Scheitel lebhaft blau, mit lichtern blauen, ins Grüne ſpielenden Wellenlinien; der Rücken Ultramarinblau; die Flügel von eben der Farbe, die Schwungfedern ausgenommen, die ſchwärzlich ſind; die Kehle weiß, und die übrigen untern Theile des Körpers ſchön gelbroth; die Füße roth.

Er iſt auch auf Madagaskar zu Hauſe. Einer, den ich ſelbſt beſitze, hat einen weißen Federbüſchel zu beyden Seiten des Halſes, an den Flügeln.

20. Var. A. *)
Lev. Mus.

Er hat die Größe des blauköpfigen. Der Schnabel iſt roth; der Scheitel blau und ſchwarz geſtreift, die Ränder der Federn gelbroth eingefaßt, der übrige Kopf und der Hals bis an die Bruſt braunröthlichgelb; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſchön blau; die Schwungfedern und der Schwanz rothbraun; der Bauch weiß; die Füße roth.

Sein Vaterland iſt unbekannt.

21. Der Indiſche Eisvogel. (Indian K.)

Alcedo bengalenſis. L. I. 1. p. 450. No. 20.
Le Martin-pecheur de Bengale *Briſſ.* orn. IV. p. 475. No. 2. — *Buff.* oiſ. VII. p. 201.
Little Indian Kingfiſher. *Edw.* 1. pl. II. die untere Figur.

Dieſer iſt nur fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſechzehn Linien lang und ſchwarz, an der Wurzel der untern Kinnlade aber fleiſchfarben; die obern Theile des Körpers ſind blaugrün; der Kopf nach der Queere dunkelblau geſtreift; zwiſchen den Augen hindurch geht zu beyden Seiten ein gelbrother Streifen nach dem Halſe hin; die Kehle iſt weiß; die untern Theile des Körpars gelbroth; die obern Deckfedern der Flügel blaugrün, und jede Feder hat eine lebhaft blaue Spitze; Schwungfedern und Schwanz ſind braun, mit blaugrünen Rändern; die Füße matt roth.

21. Var. A. Alcedo bengalenſis. L. I. 1. p. 450. No. 20. β.
Le petit Martin-pecheur de Bengale. *Briſſ.* orn. IV. p. 477. No. 3.
Little Indian Kingfiſher. *Edw.* 1. pl. II. die obere Figur.

Dieſer iſt etwas kleiner als der vorige, und nur ſehr wenig von ihm verſchieden. Statt des gelbrothen Streifen zwiſchen den Augen, hat er zwey Flecken, den einen an der Wurzel der obern Kinnlade, und den andern hinter jedem Ohre; Schwungfedern und Schwanz ſind durchaus braun.

Beyde kamen aus Bengalen, und ſind ſehr wahrſcheinlich bloß Spielarten von einander, oder dem Geſchlechte nach verſchieden. Linné glaubt, ſie ſeyen Spielarten vom gemeinen Eisvogel; aber meiner Meynung nach gleichen ſie mehr dem folgenden.

22. Der Eisvogel mit dem Federbuſche. (Creſted K.)

Alcedo criſtata. L. I. 1. p. 447. No. 1.
Le Martin-pecheur huppé des Philippines. *Briſſ.* orn. IV. p. 483. No. 6. pl. 37. fig. 3.
Le Vintſi. *Buff* oiſ. VII. p. 250.
Le petit Martin-pecheur huppé des Philippines. Pl. enlum. 756. f. 1.**)

Seine

*) Aus dem Suppl. S. 115. Ueberſ.

**) S. auch meine N. G. Deutſchlands 2. B. S. 504. B.

Seine Länge iſt faſt fünf Zoll. Sein Schnabel beynahe anderthalb Zoll lang und ſchwarz; die Scheitelfedern ſind etwas lang, und bilden einen Federbuſch, ſie ſind grünlich, und nach der Queere ſchwarz geſtreift; zu beyden Seiten des Halſes iſt ein ſchöner blauer Streifen, der am Auge anfängt, und etwas an den Hals hinab läuft; der Rücken, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind lebhaft blau; die Schulterfedern violet; die Wangen gelbroth, und dieſe Farbe zieht ſich an beyden Seiten des Halſes hinab; die Kehle iſt gelbröthlichweiß; der Vorderhals und die untern Theile des Körpers hell gelbroth; die obern Deckfedern der Flügel ſind violet, und jede Feder hat einen lebhaft blauen Flecken an der Spitze; alle Schwungfedern ſind braun, die Ränder der kürzern aber violet; der Schwanz iſt eben ſo, ſeine zwey Mittelfedern ſind ganz und die übrigen alle nur an den äußern Rändern violet; Füße und Klauen röthlich.

Er iſt auf **Amboina** und den **Philippinen** zu Hauſe. Dort heißt er **Tohorkey** und **Hito**, und hier **Vintſi** *).

22. Var. A. Alcedo criſtata. L. I. 1. p. 447. No. 1. β.
Le Martin-pecheur huppé des Indes. *Briſſ.* orn. IV. p. 506. No. 17.
Alcedo criſtata orientalis elegantiſſime picta. *Seba* I. p. 104. t. 67. f. 4.

Dieſer hält ſechſtehalb Zoll in die Länge. Sein Schnabel iſt über einen und ein Viertel Zoll lang, und von lichtrother Farbe; der Kopf hat die nämlichen Kennzeichen, und auch den Federbuſch, wie an den leztern Vogel; die obern Theile des Körpers ſind eben ſo; die Deckfe-

dern

*) Nach den Verſicherungen der Herren Sander und Götze (ſ. Naturforſcher St. 13. S. 182 und St. 15. S. 157.) wird auch dieſer Vogel in Deutſchland in den Gegenden des Rheins und in Heſſen angetroffen. Vielleicht bloß als Zugvogel im Winter und Frühjahr. Da dieſer Vogel in manchen Stücken von dem Eisvogel mit dem Federbuſche abweicht, und in manchen auch wieder mit unſerm gemeinen übereinkommt; ſo will ich ſeine Beſchreibung hier kürzlich mittheilen. Länge und Breite 9 Zoll (P. Ms.) Der Schnabel iſt 1 1/2 Zoll lang, ſchwarz, der untere Theil kaum merklich kürzer, als der obere; die Naſenlöcher kleine enge Spalten; die Augen ebenfalls klein, und ſo wie die Naſenlöcher faſt ganz mit Federn bedeckt; die Füße ſtark, roth, mit ſchwarzen, krummgebogenen, ſcharfen, dünnen Klauen. Der Federbuſch iſt klein, hängt hinten am Kopfe herab, und hat die ſchönſten meergrünen und ſchwarzen Wellenlinien; hinter den Augen ein lichtbrauner Fleck, unter dieſem ein anderer mit meergrünen und ſchwarzen Wellenlinien, welcher mit jenem nach dem Rücken zu einen ſpitzigen Winkel macht, in welchem ſich ein ganz weißer Fleck anfängt; ein gleicher weißer etwas größerer Fleck an der Kehle; der Rücken blaugrün und lichtbraun bis auf den Schwanz. Jeder Flügel hat zwanzig Schwungfedern mit einer zarten, blaßbraunen Fahne, auf welcher der äußere Rand auf der einen Seite grün ſchillert. Oben ſieht man eine graue Farbe mit einem ſanften Schimmer. Die Deckfedern ſind ſchwarz und grün getüpfelt, unten aber ſind ſie rothbraun. Hals, Bruſt nnd Bauch ſind lichtbraun. — Er iſt ſcheu, und ſo wie der gemeine Eisvogel ſchwer zu ſchießen, daher muß er im Fluge über der Fläche des Waſſers erlegt werden. Er fliegt immer an dem Waſſer weg, geht unter das Waſſer, verbirgt ſich ſogar unter dem Eis und fängt kleine Fiſche. — Sein Neſt und ſeine Eyer hat man noch nicht entdeckt, ob man ihn gleich im Sommer in Deutſchland will geſehen haben. B.

dern der Flügel lebhaft berillblau, aber nicht gefleckt, wie bey jenem; Flügel und Schwanz ſind auch die nämlichen; die Farbe der Füße iſt nicht bemerkt.

Dieſen Vogel hat Seba beſchrieben, und ſagt uns bloß, man fände ihn in Oſtindien. Sehr wahrſcheinlich iſt er eine Spielart des zuletzt beſchriebenen.

23. Der Orientaliſche Eisvogel. (Eaſtern K.)

Alcedo orientalis. L. I. 1. p. 447. No. 16.
Le Martin-pecheur des Indes. *Briſſ.* orn. IV. p. 479. No. 4. pl. 37. f. 1. A.

Dieſer iſt um ein Drittheil kleiner, als der gemeine Eisvogel, und fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſechzehn Linien lang und roth; der obere Theil des Kopfs und die Kehle ſind ſchön blau; zu beyden Seiten von der Schnabelwurzel an geht ein Streifen von der nämlichen Farbe zwiſchen den Augen durch nach dem Hinterkopfe hin; über den Augen iſt ein weißer Streifen, und unter denſelben ein gelbrother Fleck; die obern Theile des Halſes, des Körpers, der Flügel und des Schwanzes ſind ſehr lebhaft grün, und die untern Theile gelbroth; die Schwungfedern ſind blau; die Schwanzfedern an dem äußern Rande grün; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe. Briſſon hat ihn nach einem Gemälde beſchrieben, das ihm Herr Poivre zugeſchickt hatte.

24. Der Eisvogel von Ternate. (Ternate K.)

Alcedo Dea. L. I. 1. p. 458. No. 13.
Le Martin-pecheur de Ternate. *Briſſ.* orn IV. p. 525. No. 26. pl. 40. f. 2. — Pl. enlum. 116.
Le Martin-pecheur à longs brins. *Buff.* oiſ. VII. p. 196.
Martin-pecheur des Moluques. *Salerne* orn. p. 126. No. 10.

Er hat die Größe des Staars, und ſeine ganze Länge iſt dreyzehn und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſchön orangenfarben, kurz, an der Wurzel über einen halben Zoll dick, und einen und drey Viertel Zoll lang; Kopf und Hinterhals ſind glänzend blau, am lichteſten auf dem Scheitel; der Rücken und die Schulterfedern ſind braun, mit dunkelblauen Rändern; die Deckfedern der Flügel ſind blau; die Schwungfedern eben ſo, ihre Innenſeiten und Spitzen aber ſchwarz; die untern Theile des Körpers und der Bürzel weiß, mit einem roſenfarbenen Anſtriche; der Schwanz hat zehn Federn, die zwey mittlern ſind ſehr lang, um vier Zoll länger, als die nächſtſtehenden, und um ſechſtehalb Zoll länger, als die äußern; dieſe zwey langen Federn ſind nur ein Drittheil ihrer Länge von der Wurzel an und an den Spitzen mit Fahnen verſehen, die dazwiſchen liegenden Theile ſind ganz unbefiedert, und von blauer Farbe, die Wurzel und die Spitzen ſind roſenfarbig weiß, mit einem blauen Fleck an der äußern Fahne, die übrigen Schwanzfedern ſind roſenfarbig weiß, mit blauen äußern Rändern; Füße und Klauen ſind röthlich.

Die langen Schwanzfedern ſollen beym Männchen um ein Drittheil länger ſeyn, als beym Weibchen.

Man trifft ihn auf Ternate, einer der Molukkiſchen Inſeln an.

25. Der Cayenniſche Eisvogel. (Cayenne K.)

Alcedo cayennenſis. L. I. 1. p. 452. No. 26.
Le Martin-pecheur de Cayenne. *Briſſ.* orn. IV. p. 492. No. 10.
Le Taparara. *Buff.* oiſ. VII. p. 207.

Dieſe Art iſt nicht viel kleiner als ein Staar, und beynahe zehnthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt zwey Zoll lang, an der obern Kinnlade ſchwarz, an der untern roth; der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern ſind ſehr ſchön blau; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft berillblau; unter dem Hinterkopfe ſteht ein ſchwarzes Queerband; die untern Theile des Körpers ſind weiß; die Deckfedern der Flügel blau; die Schwungfedern braun gerändet; der Schwanz eben ſo, ſeine zwey Mittelfedern aber ganz blau; die Füße roth.

Er iſt in Cayenne und Guiana zu Hauſe. In letzterm Lande belegen die Eingebohrnen alle Eisvögel mit dem Namen Taparara. In dieſem Theile von Südamerika, das ſo viele fiſchreiche Flüſſe hat, müſſen ſich natürlicherweiſe auch viele Eisvögel aufhalten; und dieß iſt auch wirklich ſo, denn ſie ſind da in ungeheurer Zahl vorhanden. Merkwürdig aber iſt es, daß ſie ſich nicht zuſammen halten, ſondern immer einzeln vorgefunden werden*), die Brütezeit ausgenommen, die, wie Herr la Borde, der dieſe Vögel beobachtet hat, ſagt, ohngefähr in den Monat September fällt. Ihre Eyer legen ſie in die Uferhöhlen, wie der gemeine Eisvogel. Der Schrey dieſes Vogels ſoll dem Worte Karak gleichen.

26. Der aſchgraue Eisvogel. (Cinereous K.)

Alcedo torquata. L. I. 1. p. 452. No. 8.
Le Martin-pecheur huppé du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 518. No. 23. pl. 41. f. 1. — Pl. enlum. 284.
L'Alatli. *Buff.* oiſ. VII. p. 208.
Achalalactli. *Raii* Syn. p. 126. — *Will.* orn. p. 390.

Dieſer Vogel hat die Größe einer Aelſter, und iſt funfzehn und einen halben Zoll lang. Sein Schnabel iſt an der Wurzel drey Viertel Zoll dick, über vierthalb Zoll lang und braun, die Wurzel der untern Kinnlade aber röthlich; der Kopf hat einen Federbuſch; der Augenſtern iſt weißlich; die obern Theile des Kopfs und Körpers ſind bläulich aſchfarben; die untern Theile kaſtanienbraun; die Kehle iſt weißlich, und dieſe Farbe ſteigt den Hals hinab, geht hinterwärts wie ein Halsband herum, und endigt ſich gegen den Rücken hin in eine Spitze; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein weißer Fleck; die Schenkel ſind rothgelb mit Weiß gemiſcht; die

*) Dieß iſt wohl ihrer Nahrung halber wie bey dem gemeinen Eisvogel nothwendig; denn wo einer an einen Fluß ſitzt und auf Fiſche lauert, da leidet er, aus Nahrungsneid und Nahrungsnoth keinen andern. Dieß iſt im Winter, wenn es Eis giebt, um ſo nöthiger, da ſie ohnehin ſparſame Mahlzeiten haben. Alsdann ſtreiten ſie ſich oft um einen guten Fangort außerordentlich. Ich weiß, daß in einem Winter einmal innerhalb 14 Tagen an einem ſolchen Orte, wo es viel Schmerle gab, und wo immer das Waſſer aufgehackt wurde, auf einem daneben ſtehenden Pflocke, in einer eiſernen Mäuſefalle 12 Stück gefangen wurden. So ſehr ſuchten und liebten ſie einen ſolchen ſchicklichen Fangplatz. B.

die untern Deckfedern des Schwanzes hellrothgelb, und nach der Queere ſchwarz geſtreift; die kleinern Deckfedern der Flügel ſind bläulich aſchfarben, ſchwarz und gelblich melirt, die zunächſt am Körper ſtehenden bläulichaſchfarben, mit weißen Flecken, die am weitſten vom Körper abſtehenden ſchwärzlich mit weißen Flecken an den Auſſenſeiten und Spitzen; die großen Schwungfedern ſind eben ſo bezeichnet, wie der Schwanz*); die Füße roth; die Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in **Martinik** und **Mexiko** zu Hauſe; an letzterm Orte wird er **Achalalaktli****) genannt.

Dieſer Vogel zieht nur in gewiſſen Jahrszeiten in die nördlichen Gegenden von **Mexiko**, und kommt vermuthlich von andern heißern Gegenden dahin. **Büffon** glaubt nicht, daß dieß der Vogel ſeyn könne, von dem **Adanſon*****) ſagt, er finde ſich in **Senegal**, weil die beyden Welttheile zu weit auseinander liegen, und der Vogel ſelbſt, wie alle dieſer Gattung, zu weiten Flügen ungeſchickt iſt.

27. Der gehaubte Eisvogel. (Belted K.)

Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 8.
Le Martin-pecheur huppé de la Caroline. *Briſſ.* orn. IV. p. 312. No. 21.
Le Jaguacoti. *Buff.* oiſ. VII. p. 210.
Kingfiſher. *Catesby* Carol. 1. pl. 69.
Belted Kingsfiſher. Arct. Zool. II. No. 169. ****) — Amer. Zool. No.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, und iſt eilfthalb Zoll lang. Der Schnabel mißt dritthalb Zoll und iſt von Farbe ſchwarz; der Kopf mit einem Federbuſche geziert; die Hauptfarbe des Gefieders an den obern Theilen bläulich aſchfarben, an den untern weiß; an jeder Seite des Kopfs ſind zwey weiße Flecken, einer zwiſchen dem Schnabel und dem Auge, und der andere unter dem Auge; um den Hals herum geht ein weißes Halsband; unter dieſem iſt vorne der Hals bläulichaſchfarben; an der Bruſt iſt ein drey Viertel Zoll breites, kaſtanienbraunes Queerband; die größern Deckfedern der Flügel und die kleinern Schwungfedern haben weiße Spitzen; die großen Schwungfedern ſind ſchwarz, mit queerſtehenden weißen Flecken an den innern Fahnen, und weißen Spitzen; der Schwanz hat auch weiße Spitzen; Füße und Klauen ſind braun.

Er iſt in **Carolina** zu Hauſe, wo er von Eydechſen und Fiſchen lebt.

Dieſe *****) Art wird auch auf **Hudſonsbay** angetroffen, macht ihr Neſt in die Ufer der Flüſſe, und die Höhle deſſelben läuft eine ziemliche Strecke horizontal einwärts. Sie legt vier Eyer, und ihre Jungen werden zu Ende Junius ausgebrütet. Sie haſcht auf die nämliche Art ihre Beute, wie der Europäiſche oder gemeine, und man ſieht ſie oft über der Oberfläche des Waſſer ſchweben,

*) Wie denn? Nach **Briſſon** ſind die kleinern Schwungfedern und die Schwanzfedern ſchwärzlich mit weißen Queerflecken und aſchgraublaulichen Rändern. B.

**) Soll heißen Fiſchfreſſer. B.

***) Suppl. de l'Encyclopaedie, au mot *Achalalactli*.

****) Ueberſ. von Zimmermann B. 2. S. 264. Nr. 35. B.

*****) Zuſatz aus dem Suppl. S. 116. Ueberſ.

ben, plötzlich herabſchießen, und ſelten ohne einen Fiſch im Schnabel heraufkommen. Ihr Indiſcher Name iſt Kiskeman oder Kiskemaraſue. (Herr Hutchins).

Kapitain Cook traf ſie auch am Nootka-Sund an*).

27. Var. A. Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 7. β.
Martin-pecheur de la Louiſiane. Pl. enlum. 714.
Crabcatcher. *Sloane* Jam. II. p. 313. No. 54. t. 55. f. 3.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt zwölftehalb Zoll. Sein Schnabel zwey und drey Viertel Zoll lang, und ſehr dunkelbraun; der Augenſtern roth; der Kopf dunkelbleyfarben, und mit einem Federbuſche verſehen, deſſen Federn alle längs ihrer Mitte herab, ſehr dunkel ſind; zwiſchen der obern Kinnlade und dem Auge iſt ein weißer Fleck; das Kinn und der Vorderhals ſind zur Hälfte herab weiß, und dieß erſtreckt ſich um den Hals herum, und bildet ein Zoll breites Halsband am Hinterhalſe; unter dieſem iſt der Hals bläulich aſchfarben, ohngefähr einen Zoll in die Breite, und dieſe Farbe läuft nach hinten hin um ſich mit dem Hinterhalſe zu vereinigen, der, ſo wie der Rücken, die Flügel und der Schwanz, die nämliche Farbe hat; Bruſt und Bauch ſind dunkelroſtigroth, und von der bläulich aſchgrauen Farbe am Halſe durch eine weiße Linie abgeſchnitten; After und Schenkel ſind auch weiß; die meiſten Deckfedern der Flügel haben weiße Endpunkte; die kleinen Schwungfedern ſind mit einem größern Fleck von dieſer Farbe bezeichnet; die Afterflügel und die großen Schwungfedern ſchwarz mit weißen Endpunkten, letztere an den äußern Fahnen auch weiß gewölkt, ohngefähr in der Mitte jeder Feder; der Schwanz iſt an beyden Fahnen weiß gefleckt, und alle ſeine Federſpitzen ſind weiß; die Füße roth.

Das weibliche Geſchlecht gehet etwas ab; denn alle untern Theile des Körpers ſind weiß, und das weiße Halsband am Hinterhalſe iſt ſehr ſchmal; außerdem iſt es obigem (dem Männchen) gleich.

Ich habe ein Paar dieſer Vögel, gut konſervirt, aus Jamaika erhalten, wo ſie ziemlich gemein ſind. Sloane ſagt, ſein Vogel lebe von Schaalthieren, halte ſich an waſſerreichen Orten an der See auf, ſitze gewöhnlich auf Bäumen, und mache ein lautes, lärmendes Geſchrey. Er iſt nicht eßbar, oder doch wenigſtens kein Leckerbiſſen. — Dieſe Vögel ſcheinen mir ausgezeichnete (ſtrong) Spielarten zu ſeyn, die ihren Platz zwiſchen der letzten und folgenden Art behaupten **).

27. Var.

*) Laſt. Voy. II. p. 296.

**) Ich beſitze auch ein Exemplar dieſes Vogels, das unter dieſer Varietät am ſchicklichſten aufgeſtellt werden kann. Da es etwas abweicht, ſo wird eine etwas genauere Beſchreibung nicht überflüſſig ſeyn.

Wer Luſt hat, kann es als eine eigne Varietät Var. D. aufſtellen; ich halte faſt alle dieſe Varietäten bloß im Geſchlecht und Alter verſchieden.

Der Vogel ſelbſt hat gerade die Größe des Grünſpechts und iſt zwölf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel mißt zwey und einen halben Zoll, iſt oben hornbraun, unten ſchmutzig gelblich weiß; der Augenſtern iſt kaſtanienbraun eingeſetzt; Scheitel, Wangen und Schläfe

fe

27. Var. B. Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 7. γ.
Le Martin-pecheur huppé de St. Dominque. *Briſſ.* orn. IV. p. 515. No. 22. — Pl. enlum. 593.
Le Jaguacati. *Buff.* oiſ. VII. p. 210.
American Kingfiſher. *Edw.* III. pl. 115.

Dieſer Vogel hat die Größe des letztern, und iſt eilf und ein Viertel Zoll lang. Die untere Kinnlade iſt an ihrer Wurzel röthlich. Im Gefieder iſt er ſehr wenig vom vorigen verſchieden, außer daß die bläulich aſchfarbenen Federn an der Bruſt nur kaſtanienbraun getüpft ſind, anſtatt ein Band von dieſer Farbe zu haben; die Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel ſind gelbroth und weiß melirt; die Schwung- und Schwanzfedern an beyden Fahnen weiß punktirt; die Füße roth; die Klauen ſchwarz.

Er iſt auf St. Domingo zu Hauſe, und läßt ſich nach Edwards im Frühjahr und Sommer in Hudſonsbay ſehn.

27. Var. C. Alcedo Alcyon. L. I. 1. p. 451. No. 7. δ.
Le Martin-pecheur huppé du Breſil. *Briſſ.* orn. IV. p. 511. No. 20.
Le Jaguacati *Buff.* oiſ. VII. p. 210.
Jaguacati guacu. *Raii* Syn. p. 49, No. 2. — *Will.* orn. p. 147. No. 2. pl. 24.

Dieſer iſt kleiner als die andern, und nicht größer als eine Droſſel. Sein Schnabel iſt faſt drey Zoll lang, und ſchwarz; die Augen ſind auch ſchwarz; der Kopf iſt mit einem Federbuſche geſchmückt; die obern Theile des Kopfs und des Körpers ſind lebhaft roſtigroth: nahe am Auge zu beyden Seiten iſt ein weißer Fleck; um den Hals herum geht ein weißes Halsband; die Kehle und die untern Theile des Körpers ſind auch weiß; die Schwungfedern roſtigroth mit queer-

ſe ſind ſchmutzig himmelblau; die Federn am Hinterkopfe, die den Federbuſch bilden, einen Zoll lang und lanzettenförmig zugeſpitzt; die letztern, die im Nacken ſtehen ſind hellweiß; an den Seiten der Stirn vor den Augen ſteht ein eyrunder weißer Fleck; unter den Augen ein kleiner von eben der Farbe; an der untern Schnabelwurzel läuft nach dem Hals herab ein ſchwärzlichblauer Knebelbart, wie beym Grünſpecht; Kehle und obere Hälfte des Vorderhalſes ſind weiß, roſtfarben überlaufen; dieſe weiße Farbe umgiebt den ganzen Hals als ein breites Halsband; den obern Theil der Bruſt ziert eine drey Viertel Zoll breite ſchmuzig himmelblaue Binde, welche in der Mitte der Bruſt nach unten zu in ein Dreyeck ausläuft; der Rücken, die Schultern, der Steiß und die Deckfedern der Flügel ſind ſchön ſchmutzig himmelblau; die großen Deckfedern haben an der Spitze einen weißen Punkt, welcher die Flügel ungemein ziert; der übrige Unterleib iſt weiß, roſtfarben überlaufen; die Seiten ſind aſchgrau, mit ſchmalen weißen Wellenlinien; die vordern Schwungfedern ſind ſchwarz, an der innern Fahne von der Wurzel an bis zur Mitte weiß, und an der äußern mit einzeln weißen Streifen und mit weißen Spitzen, die hintern ſind ebenfalls ſchwarz, an der innern Fahne aber weiß geſtreift, und an der äußern, die faſt ganz ſchmutzig himmelblau iſt, weiß punktirt, und mit weißen Spitzen; wie die hintern Schwungfedern ſo ſind die Afterflügel und auch der Schwanz, deſſen zwey mittlern Federn nur durchaus ſchmutzig himmelblau ſind; die untern Deckfedern der Flügel ſind weiß; die Füße fleiſchroth.

Ein Heſſiſcher Soldat brachte es im letztern Kriege mit aus Amerika; von woher weiß ich nicht genau. B.

queerſtehenden, weißen Flecken; eben ſo iſt der Schwanz gezeichnet; Füße und Klauen ſind ſchwarz *).

Er iſt in Guiana und Braſilien zu Hauſe, wo er ſich von Fiſchen nährt.

28. **Der gefleckte Eisvogel.** (Braſilian ſpotted K.)

Alcedo maculata. L. I. 1. p. 451. No. 25.
Le Martin-pecheur tacheté de Breſil. *Briſſ.* orn. IV. p. 424. No. 25.
Le Matiuti. *Buff.* oiſ. VII. p. 212.
Matiuti. *Raii.* Syn. p. 165. No. 3. — *Will.* orn. p. 199. t. 38. eine ſchlechte Figur.

Dieſer Vogel hat ohngefähr die Größe eines Staars. Sein Schnabel iſt roth, die obere Kinnlade etwas länger als die untere, und an der Spitze ein wenig gebogen; die obern Theile des Körpers ſind braun und hellgelb gefleckt; Schwung- und Schwanzfedern braun, mit queerſtehenden hellgelben Flecken bezeichnet; die Kehle gelb; die untern Theile des Körpers weiß, mit kleinen braunen Flecken; Füße und Klauen matt aſchfarben.

Er wohnt in Braſilien.

29. **Der zweyfarbige Eisvogel.** (Der gelbrothe und grüne Eisvogel. Rufous and green K.)

Alcedo bicolor. L. I. 1. p. 451. No. 24.
Le Martin-pecheur vert et roux. *Buff.* oiſ. VII. p. 215.
— — — — — de Cayenne. Pl. enlum. 592. f. 1. d. M. f. 2. d. W.

Von der Größe unſers gemeinen Eisvogels, und acht Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz und zwey Zoll lang; die obern Theile des Körpers ſind dunkelgrün, hier und da an den Flügeln mit kleinen weißlichen, aber nicht zahlreichen Flecken bezeichnet; von den Naſenlöchern bis zum obern Theile des Auges geht ein gelbrother Streifen; die untern Theile des Körpers ſind von dunkler goldengelbrother Farbe, die den untern Theil des Halſes von hinten wie ein Halsband umgiebt; an der Bruſt ſteht auch ein ſchwarz und weißes, wellenförmig abwechſelndes (mixed in waves) Band; der Schwanz iſt wie die Schwungfedern bezeichnet, und weiß gefleckt; die Füße ſind röthlich.

Dem Weibchen fehlt das Band an der Bruſt, und das Halsband am Hinterhals.

Sie ſind in Cayenne zu Hauſe.

30. **Der geſchäckte Eisvogel.** (Der weiß und grüne Eisvogel. White and green K.)

Alcedo americana. L. I. 1. p. 451. No. 23.
Le Martin-pecheur vert et blanc de Cayenne. *Buff.* oiſ. VII. p. 216. — Pl. enlum. 591. f. 1. 2.
Lev. Mus.

*) Nach Größe und Farbe zu urtheilen iſt dieß wohl eine eigene Species. B.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind glänzend ſchwärzlich grün; an der Schnabelwurzel entſpringt eine weiße Linie, die unter den Augen hinweg zu beyden Seiten nach dem Hinterkopfe hingeht; an den Flügeln ſind einige weiße Flecken; die untern Theile des Körpers ſind weiß, mit einigen Flecken von der Rückenfarbe melirt; die Bruſt und der Vorderhals ſind anderthalb Zoll breit gelbroth; die Füße roth.

Dem Weibchen fehlt das gelbrothe an der Bruſt.

Sie ſind ebenfalls in Cayenne zu Hauſe.

31. Der Braſilianiſche Eisvogel. (Braſilian K.)

Alcedo braſilienſis. L. I. 1. p. 450. No. 22.
Le Martin-pecheur du Breſil. *Briſſ.* orn. 10. p. 510. No. 19.
Le Gip-gip. *Buff.* oiſ. VII. p. 217.

Dieſer kommt dem gemeinen Eisvogel an Größe gleich. Schnabel nnd Augen ſind ſchwarz; das Gefieder am Oberleibe beſteht aus einer ins gelbrothe ſpielenden Miſchung, mit Kaſtanienbraunen, Braunem und Weißem untermengt; der Unterleib iſt weiß; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein brauner Streifen, der an der Schnabelwurzel entſteht, und durch die Augen wegläuft; die großen Schwungfedern und der Schwanz ſind gelbroth, mit queerſtehenden weißen Flecken bezeichnet; Füße und Klauen ſind braun.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe. Sein Geſchrey gleich dem Worte Gip-gip, faſt wie das Geſchrey eines jungen Truthuhns.

32. Der Guianiſche Eisvogel. (Der gefleckte Eisvogel. Spotted K.)

Alcedo inda. L. I. 1. p. 448. No. 2.
Spotted Kingfiſher. *Edw.* glean. pl. 335.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun, die Wurzel der untern Kinnlade orangenfarben; zu beyden Seiten des Kopfs läuft eine breite ſchwarze Linie zwiſchen den Augen durch; über und unter dieſer ſind orangefarbne Linien; der Scheitel iſt ſchwarz, am hintern Theile ins Grüne ſpielend; die Seitentheile des Kopfs unter den Augen ſind grün; eben dieſe Farbe bedeckt auch die obern Theile des Halſes und des Körpers, die Flügel und den Schwanz; die Federn der beyden leztern Theile aber, nebſt dem Bürzel, ſind an den äußern Rändern weiß gefleckt; der Unterleib iſt orangefarben; zwiſchen dem Halſe und der Bruſt iſt ein breites, ſchwarzes Band, das hellaſchfarben eingefäßt iſt.

Er iſt in Guiana zu Hauſe.

33. Der Surinamſche Eisvogel. (Surinam K.)

Alcedo ſurinamenſis. L. I. 1. p. 448. No. 17.
Martin-pecheur. *Fermin.* deſcr. de Surin. vol. II. p. 181.

Dieſe Art, (wofern es eine eigne iſt) erreicht noch nicht die Größe einer Schwarzdroſſel. Ihr Schnabel iſt ſchwarz, dick, gerade, ſpitzig, und zwey Zoll lang; die innere Seite des Mundes iſt ſaffranfarben; der Scheitel grünlich ſchwarz, mit queerſtehenden blauen Flecken; der Rücken blau, mit undeutlichen ſchwarzen Linien ſchattirt; die Schwungfedern grünlich blau; der Schwanz kurz und matt blau; das Kinn und die Mitte des Bauchs weiß, mit einer rothen Miſchung; am unterm Theile des Bauchs und unter den Flügeln ſpielt die Farbe ins gelbrothe; die Bruſt iſt gelbroth und ihre Federn haben lichtblaue Spitzen; die Füße ſind klein, ihre Farbe iſt aber nicht angegeben.

Man findet ihn in Guiana, wo er ſich aufhält, und ſein Neſt in Höhlen am Waſſer macht. Nach Herrn Fermin legt er fünf bis ſechs Eyer, und lebt von Fiſchen.

Dieſer Vogel ſcheint einige Verwandtſchaft mit dem letztern zu haben, da er von einerley Größe mit ihm iſt, und an dem nämlichen Orte angetroffen wird; ich habe aber nicht gewagt, ihn als eine Spielart oder Geſchlechtsverſchiedenheit jenes Vogels aufzuſtellen, bis auf fernere Autoritäten.

34. Der Amerikaniſche Eisvogel. (Der ſtolze Eisvogel. Supercilious K.)

Alcedo ſuperciliofa. L. I. 1. p. 450. No. 6.
Le Martin-pecheur verd d'Amerique. *Briſſ.* orn. IV. p. 490. No. 9.
Le Martin-pecheur vertet orange. *Buff.* oiſ. VII. p. 218.
Le Martin-pecheur petit vert de Cayenne. Pl. enlum. 756. f. 2. 3.
Little green and orange Kingfiſher. *Edw.* glean. pl. 245.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt fünf Zoll. Der Schnabel ſechzehn Linien lang, von ſchwärzlicher Farbe; aber an der Wurzel der untern Kinnlade röthlich; der Scheitel, Hinterhals, Rücken und Bürzel ſind grün; eben ſo die Schulterfedern und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes; vom Schnabel an lauft über die Augen weg ein ſchmaler, orangefarbener Streifen; Kehle und Vorderhals ſind orangefarben; an der Bruſt iſt ein grünes Queerband; der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weißlich; die Seiten ſehr lebhaft röthlich orangefarben; die innern Deckfedern, und der Rand der Flügel heller orangefarben; die Schwungfedern ſchwarzbraun, an beyden Fahnen braun röthlichgelb gefleckt; die zwey mittlern Schwanzfedern grün, die übrigen ebenfalls grün, an den innern Fahnen aber weiß gefleckt; die Füße fleiſchfarben; die Klauen ſchwärzlich.

Dieß iſt Briſſons Beſchreibung, der bloß ſagt, er fände ſich in Amerika.

Der bey Edwards abgebildete Vogel ſcheint blos einen Fleck zwiſchen dem Schnabel und den Augen zu haben, der ſich nicht über die Augen hin erſtreckt. Der Schnabel ſcheint auf ſeiner Figur etwas gebogen.

Die aus Büffon hier citirten Vögel ſcheinen gleichfalls etwas abzugehn. Er beſchreibt beyde Geſchlechter; und beyde haben ein halbes, orangefarbnes Halsband um den Hinterhals;

die untern Theile des Körpers ſind durchaus lebhaft orangefarben, einen weiſſen Fleck an der Kehle, und einen andern am Bauche ausgenommen *); dem Weibchen aber fehlt das grüne Band an der Bruſt, außerdem würde obige Beſchreibung auf daſſelbe paſſen.

Büffon erhielt ſeine Vögel aus Cayenne.

35. Der weißſchnäbelige Eisvogel. (White-billed K.)

Alcedo leuchorhyncha. L. I. 1. p. 450. No. 21.
Le Martin-pecheur bleu d'Amerique. *Briſſ.* orn. IV. p. 505. No. 16.
Le Martin-pecheur à bec blanc. *Buff.* oiſ. VII. p. 200.
Alcedo Americana, ſeu Apiaſtra. *Seba* I. t. 53. f. 3.

Seine Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt über einen und einen Viertel Zoll lang, und weißlich von Farbe; Kopf und Hinterhals ſind purpurkaſtanienbraun; der Rücken, die Schulterfedern, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft blaugrün; die kleinern Deckfedern der Flügel und die größern zunächſt am Körper ſtehenden von eben der Farbe; die am weiteſten vom Körper entfernten, und die Schwungfedern graulich aſchfarben; die untern Theile des Körpers hellgelb; der Schwanz oben blau, unten aſchgrau.

Dieſe Beſchreibung iſt von Seba entlehnt. Er ſagt auch, daß der Vogel in America zu Hauſe ſey.

36. (35 a. **) Der Amazonen-Eisvogel. (Amazonian K.)

Von der Größe des gehaubten Eisvogels (No. 27.) wo nicht größer, und dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Zoll lang, gerade und ſchwarz; die untere Kinnlade an ihrer Wurzel gelb; die obern Theile des Körpers ſchillernd grün; Kinn, Kehle und Bauch weiß, welche Farbe ſich rückwärts als ein Ring um den Nacken zieht; die Seiten des Körpers und die Stelle über den Schenkeln iſt grün geſprenkelt; die Bruſt eben ſo gewölkt; die Schwungfedern ſind weiß gefleckt; die zwey mittlern Schwanzfedern grün; die übrigen von eben der Farbe, aber dunkler, und zu beyden Seiten der Fahne weiß gefleckt; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe ***).

Mit

*) Ich habe einen dieſer Vögel geſehn, der nur Einen weißen Fleck hatte, und zwar in der Mitte des Bauchs; und wieder einen andern, bey dem die Mitte des Bauchs und der After weiß waren. Bey dieſem letztern waren einige orangefarbene Flecken zwiſchen dem Schnabel und den Augen, aber kein Streifen.

**) Aus dem Supplem. S. 116. Ueberſ.

***) In dem Linne'iſchen Syſteme 13te Ausgabe von Gmelin finde ich noch einen hierher gehörigen Vogel angegeben.

Der gelbliche Eisvogel.

Alcedo flavicans. L. I. 1. p. 456. No. 36.

Er hat einen rothen Schnabel, iſt unten gelblich, am Kopf und Rücken grün, und mit einem himmelblauen Schwanz verſehen.

Man trifft ihn auf der Inſel Celebes an, wo ihn die Einwohner Ton-ru-julon nennen. B.

** Mit drey Zehen.

37. (36.) Der dreyzehige Eisvogel. (Three-toed K.)

Alcedo tridactyla. L. I. 1. p. 459. No. 40. — (ej. Mantiſſ. 1771. p. 524.) — *Pallas* Spicileg. VI. p. 10. t. 2. f. 1. ** *Voſmaer* Amſt. 1768. t. 1.
Le Martin-pecheur de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 66. t. 32.
Lev. Mus.

Von dieſem Vogel giebt es zwey Spielarten, wenn es nicht Geſchlechtsverſchiedenheiten ſind. Sie ſind um vieles kleiner als der gemeine Eisvogel, und ohngefähr vier Zoll lang; der eine hat einen roſtigrothen Scheitel, mit einem violetten Anſtriche; an den Schläfen iſt ein Azurblauer Fleck, und unter dieſem ein länglicher weißer; zwiſchen den Schultern und den Flügelſpitzen iſt die Farbe Azurblau; die Wangen und die untern Theile des Körpers ſind gelblich weiß; die Kehle rein weiß; die Schwungfedern roſtigrothſchwarz, am innern Rande aber roſtigroth; der Schwanz auch roſtigroth.

Der andere Vogel iſt von oben braunroſtigroth; der Scheitel, Bürzel und die Spitzen einiger Rückenfedern ſind violet überlaufen; die Bruſt iſt mehr roſtigroth, und der Bauch reiner weiß, als beym andern; ſo fehlt dieſem auch der Azurblaue Fleck an den Schläfen. Der Schnabel iſt bey beyden viereckig, und von gelblich weißer Farbe; der Unterſcheidungscharakter aber dieſer Art iſt, daß ſie nur drey Zehen hat, deren zwey vorwärts und eine rückwärts ſteht; die Füße haben einerley Farbe mit dem Schnabel.

Sie ſind in Oſtindien zu Hauſe.

Sonnerat nennt ihn den aller prächtigſten Vogel. Sein Schnabel iſt verhältnißmäßig lang; der ganze Kopf und die obern Theile des Körpers ſind tief Lilafarben; die Flügel blauſchwarz; die Schwungfedern blau gerändet; die untern Theile des Körpers weiß; die Füße röthlich, und nur mit drey Zehen verſehen.

Dieſer wurde auf Lüçon angetroffen, und iſt, ohne Zweifel, der nämliche mit dem oben beſchriebenen.

Vier und zwanzigſte Gattung. Spechtmeiſe *).

Bey dieſer Gattung iſt der Schnabel mehrentheils gerade, und hat an der untern Kinnlade einen kleinen Winkel. Die Naſenlöcher ſind klein, und mit an der Stirn zurückgebogenen Borſten bedeckt. Die Zunge iſt kurz, am Ende hornartig und gezackt. Die Zehen ſtehen drey vorwärts, und eine rückwärts, die mittlere iſt an ihrer Wurzel dichte mit den beyden äußern verbunden, und die hintere iſt ſo groß als die mittlere.

Die allgemeine Lebensart dieſer ganzen Gattung kommt vermuthlich mit der, bey der erſten Art beſchriebenen, überein, welche die Einzige iſt, die man in England antrifft.

1. Die gemeine Spechtmeiſe **). (European Nuthatch.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 50. No. 57. — *Brunn.* orn. No. 42. *Müller* No. 102. p. 13. — *Kramer* elench. p. 362.
La Sitelle, ou le Torchepot. *Briſſ.* orn. III. p. 588. No. 1. pl. 29. f. 3. — *Buff.* oiſ. V. p. 460. pl. 20. — Pl. enlum. 623. f. 1. — *Raii* Syn. p. 47. A. 4.
Blau-Specht. *Friſch* t. 39.
Nutbreaker. *Albin* II. pl. 28.
Woodcracker *Plot's* Oxfordſh. p. 175.
Nuthatch, or Nutjobber. *Will.* orn. p. 142. t. 23. — Br. Zool. 1. No. 89. pl. 38. — Arct. Zool. II. p. 281? ***)
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel wiegt nach der Beſchreibung in der Brittiſchen Zoologie, beynahe eine Unze, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſtark und gerade, und ohngefähr drey Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade ſchwarz, die untere weiß; der Augenſtern nußbraun; der Scheitel, der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſchön bläulich grau: vom Munde geht ein ſchwarzer Streifen über die Augen; Wangen und Kinn ſind weiß; Bruſt und Bauch dunkel orangefarben; die Schwungfedern dunkelbraun; die Flügel unten mit zwey Flecken bezeichnet, einem weißen an der Wurzel der äußern Schwungfedern, und einem ſchwarzen an dem Gelenke (joint) der Afterflügel; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, die zwey mittlern ſind grau, die zwey äußern haben graue Spitzen, dann folgt ein queerſtehender, weißer Fleck;

*) Ich behalte dieſen Namen bey, den ſchon mehrere dieſer Gattung gegeben haben, weil durch denſelben nicht nur die Verwirrung vermieden wird, die der Name Grauſpecht leicht verurſachen kann, ſondern auch derſelbe der Natur des Vogels am angemeſſenſten iſt; denn wer unſern gemeinen nur ein wenig in der Natur ſelbſt beobachtet hat, der wird wiſſen, daß er wirklich eine Zuſammenſetzung von dem Buntſpecht und der Kohlmeiſe zu ſeyn ſcheint. B.

**) Noch vorzüglich Deutſche Namen ſind: Die Europäiſche Spechtmeiſe. Der Blauſpecht. Blaukleiber. Nußpikker. B.

***) Uebſ. v. Zimmermann B. 2. S. 265. N. 86. B.

Fleck, das noch übrige unter dieſem iſt ſchwarz; die Füße ſind hellgelb; die Klauen groß, und die hintere ſehr ſtark.

Das Weibchen iſt dem Männchen gleich, aber kleiner, und wiegt gewöhnlich fünf, höchſtens ſechs Quentchen *).

Der Eyer ſind ſechs oder ſieben an der Zahl, ſchmutzigweiß von Farbe, mit braunrothen Pünktchen; ſie liegen in einer Baumhöhle, oft in einer ſolchen, die ein Specht verlaſſen hat, auf faulem, mit ein Bischen Moos vermiſchten Holze u. ſ. w. Wenn der Eingang zu groß iſt, ſo ſtopft ihn der Vogel ſehr niedlich mit Thon aus, und läßt nur ein kleines Loch zum Ein- und Ausgang. Wenn das Weibchen über den Eyern ſitzt, und es ſtößt jemand mit einem kleinen Stock in ſeine Höhle, ſo ziſcht es wie eine Schlange, und iſt ſo an ſeine Eyer gefeſſelt, daß es ſich eher die Federn ausrupfen läßt, als daß es wegfliegen ſollte. Während der Brütezeit verſorgt es das Männchen, als zärtlich liebender Gatte, mit Futter.

Ihr Hauptfutter beſteht in Raupen, Käfern und allen Arten von Inſekten, wie auch in Nüſſen. Willugby bemerkt, es ſey ein artiges Schauſpiel, ſie eine Nuß aus ihrer Schaale herausholen zu ſehn; ſie ſtecken ſie erſt in eine Spalte (chink), ſtellen ſich darauf, mit dem Kopfe abwärts gekehrt, und ſchlagen mit aller Gewalt auf ſie los, bis die Schaale zerbricht, und ſie dann den Kern herausnehmen können.

Dieſer Vogel läuft die Bäume hinauf und herab, wie ein Specht **), lebt einſam ***), und bewegt ſeinen Schwanz oft, wie eine Bachſtelze; er wandert nicht, verändert aber ſeinen Standort im Winter, wo er ſich oft den bewohnten Plätzen nähert, und zuweilen gar in die Obſt- und Küchengärten kommt ****). Die jungen Vögel werden für ein gutes Gericht gehalten.

Er ſitzt vermuthlich im Schlaf nicht auf einem Zweige, wie andere Vögel; denn man hat bemerkt, daß er, wenn er in einem Käfig eingeſperrt war, ob er ſich ſchon je zuweilen aufſetzte, doch bey Nachtzeit, wo möglich, immer in ein Loch oder in einem Winkel kroch, um zu ſchlafen; und bemerkenswerth iſt es, daß wenn er aufſitzt oder ſonſt ruht, er den Kopf größtentheils abwärts geſenkt, oder wenigſtens in gleicher Linie mit dem Körper trägt, und nicht erhaben, wie andere Vögel.

Die-

*) Das Weibchen iſt etwas kleiner, am Ober- und Unterleibe etwas bläſſer, alſo nicht ſo ſchön, und hat keine blaue Stirn, wie das Männchen. B.

**) Beſſer als ein Specht, denn er läuft ſo gut auf- als abwärts, welches ein Specht nicht kann. B.

***) In Thüringen nicht, wo oft ganze Heerden im Herbſt und Winter ſich zuſammenſchlagen. Sonſt ſind ſie auch nicht ſelten allein, ſondern immer in Geſellſchafft der Kohl- oder Blaumeiſen. B.

****) In kalten Wintern fliegt er in den Walddörfern gern in die Scheunen, und ſucht da Inſekten und Körner zu ſeiner Nahrung auf. B.

Dieſer*) Vogel iſt ziemlich gemein in England, aber etwas ſeltener in Frankreich**); er erſtreckt ſich aber doch ziemlich weit nördlich auf dem veſten Lande, denn man findet ihn in den Wäldern Rußlands, Sibiriens und Kamtſchatkas, wie auch in Schweden und zu Sandmor in Norwegen. Er iſt auch in Indien zu Hauſe***).

Man hat mir geſagt, er habe zu gewiſſen Zeiten eine Art von Pfeifen, das dem menſchlichen etwas gleiche, und das man in einiger Entfernung hören könne****).

1. Var. A. Die kleine gemeine Spechtmeiſe. (Leſſer N.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. β.
Le petit Torchepot. *Briſſ.* orn. III. p. 592. — *Belon* Hiſt. des oiſ. p. 305.
Le petite Sittelle. *Buff.* oiſ. V. p. 470.

Von dieſem Vogel hat uns Belon Nachricht gegeben, und außer ihm ſcheint ihn Niemand geſehn zu haben; er ſagt, der Vogel ſey in allen Stücken dem vorigen ähnlich, außer daß er viel kleiner ſey, und noch weit mehr Lärm mache*****). Man ſieht ihn ſelten allein, ſondern mehrentheils in Geſellſchafft ſeines Gatten, und er iſt ſehr zankſüchtig; denn wenn er auf einen andern ſeiner Art ſtößt, ſo greift er ihn an, und hört nicht auf zu kämpfen, bis ſein Feind ihm den Sieg zugeſteht.

2. (1. Var. B.) Die ſchwarzköpfige Spechtmeiſe******). (Black headed W.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. γ. *******)

Le

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 117. Ueberſ.

**) Dr. Brouſſount.

***) Lady Impeys Gemälde.

****) Dr. Wilgreſſ. (Dieß iſt gegründet, denn er ruft beſtändig, ja ſogar des Nachts, ſein hohes, helles Gü, Grüh! Deck, deck, deck! aus. Er thut dieß aber zu allen Jahrszeiten. B.)

*****) Da dieſer Vogel in Thüringen ſehr häufig iſt, beſonders in ſolchen Wäldern, die mit Schwarzholz und Buchen abwechſeln, ſo habe ich auch mehrmalen merklich kleinere Exemplare angetroffen. Ich halte ſie aber für weiter nichts, als für zuletzt ausgekrochene Vögel, die von Natur faſt immer kleiner ſind, oder auch deßwegen nicht ſo groß wie die andern werden, weil ihnen die erſt ausgekrochenen Geſchwiſter immer alles wegnehmen, und ſie alſo nicht ſo ſtark gefüttert werden. Bey dem Hausgeflügel heißen dieſe kleinern Arten in Thüringen Neſtkiekelchen, ſoll wohl heißen Neſtküchelchen. B.

******) In den Supplementband hält Herr Latham, wie unten angeführt iſt, dieſen Vogel ſelbſt für eine eigene Art, ſo wie Pennant ebenfalls thut. Dieſer giebt in ſeiner Arkt. Zool. überſ. von Zimmermann B. 2. S. 266. auch eine etwas abweichende Beſchreibung. Hiernach iſt der Vogel kleiner, als die gemeine Spechtmeiſe. Schnabel, Kopf und Hintertheil des Halſes ſind ſchwarz; über jedem Auge ein weißer Strich; der Rücken ſchön grau; die Flügel dunkelbraun mit grauer Einfaſſung; Bruſt, Bauch und Afterfedern roth; die beyden mittlern Schwanzfedern grau, die übrigen ſchwarz mit einem weißen Fleck. Mir deucht, hier wäre Lathams Canadiſche Spechtmeiſe beſchrieben. Man vergleiche meine Anmerkung zur Canadiſchen Spechtmeiſe S. 535. B.

*******) Man kann ſie, wenn ſie eine wirklich verſchiedene Species iſt, mit Büffon Sitta carolinenſis nennen. B.

Le Torchepot de la Caroline *Briſſ.* orn. III. p. 596. No. 4.
Le Sittelle à tete noire. *Buff.* oiſ. V. p. 473. var. 5.
Smaller Loggerhead *Brown* Jam. p. 475.
The Nuthatch. *Catesby* Carol. 1. pl. 22.
Black-headed Nuthatch. Arct. Zool II. No. 171.

Catesby ſagt, dieſer Vogel wöge dreyzehn Pfenniggewichte, und fünf Grane. Seine Länge iſt fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; der Scheitel und der Hals ſchwarz; die übrigen obern Theile aſchgrau, die untern Theile weißlich, den untern Theil des Bauchs ausgenommen, und die untern Deckfedern des Schwanzes, die braunroth ſind; die Schwungfedern ſind ſchwärzlich, und aſchgrau gerändet; die zwey mittlern Schwanzfedern aſchgrau; die übrigen ſchwarz und weiß gefleckt; Füße und Klauen braun.

Männchen und Weibchen ſehen ſich ſehr gleich.

Sie brüten in Carolina, und bleiben das ganze Jahr hindurch da; man findet ſie auch in Jamaika.

Ich*) glaube, dieſer Vogel iſt eine eigene Art, und keine Spielart von der gemeinen Spechtmeiſe, wie ich ehehin dafür hielt.

Herr Hutchins ſagt mir, eine ſchwarzköpfige Spechtmeiſe (wahrſcheinlich dieſe Art) ſey nicht ſelten auf Hudſonsbay im Sommer, ziehe ſich im Winter nach Süden zurück, und heiße daſelbſt Unmiskuſ-Apethayſhiſh. Das erſte Wort bedeutet Donner, und der Vogel wird ſo genannt, weil er vermuthlich vor Annäherung deſſelben am lautſten iſt.

3. (1. Var. C.) Die kleine Spechtmeiſe. (Leaſt N.)

Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. δ. **)
Le petit Torchepot de la Caroline. *Briſſ.* orn. III. p. 598. No. 4.
Le petite Sittelle à tete brune. *Buff.* oiſ. V. p. 474. var. 6.
Small Nuthatch. *Catesby* Carol. 1. pl. 22.
Leaſt Nuthatch. Arct. Zool. II. No. 172. ***)
Loggerhead. *Sloane* Jam. p. 301. t. 259. f. 2. nicht getreu.

Dieſe iſt kleiner als alle vorigen, da ſie nur vier und ein Drittel Zoll in die Länge hält. Ihr Schnabel iſt ſieben Linien lang, und ſchwarz; die obern Theile des Kopfs und des Halſes ſind braun; am hintern Theile des Kopfs iſt ein ſchmutzigweißer Fleck; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind aſchfarben; die untern Theile ſchmutzigweiß; die obern Deckfedern der Flügel braun; die Schwungfedern dunkelbraun, mit hellern braunen Rändern; die zwey mittlern Schwanzfedern aſchgrau, die übrigen ſchwarz; Füße und Klauen braun.

 Er

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 117. Ueberſ.

**) Man kann ſie, da ſie eine wirklich verſchiedene Art zu ſeyn ſcheint, *Sitta minor* nennen. B.

***) Ueberſ. B. 2. S. 366. No. 89. B.

Dieſer Vogel wird in **Carolina** das ganze Jahr hindurch angetroffen, und lebt von Inſekten, wie der letzterwähnte. Auch in **Jamaika** iſt er gemein, auf den Heiden, unter den Büſchen; den Namen **Dummkopf** (Loggerhead) hat er wegen ſeiner Dummheit erhalten, weil er oft die Menſchen ſo nahe an ſich kommen läßt, daß ſie ihn mit einem Stocke zu Boden ſchlagen können.

Die *) Länge dieſer kleinen Art (denn ich finde, daß es eine eigene iſt **) iſt nur vierthalb Zoll. Ihr Schnabel iſt bläulich, an der Wurzel der untern Kinnlade blaß; der Kopf mäuſefarben; die obern Theile des Körpers und die zwey mittlern Schwanzfedern aſchgrau, die übrigen dunkelſchwarz; die untern Theile des Körpers dunkelweiß.

Ich traf verſchiedene Vögel von der eben beſchriebenen Art bey Herrn **Humphries** von **Long-Acre** an, der ſich unter einer Sammlung aus **Nordamerika** erhielt ***).

4. (2). Die Canadiſche Spechtmeiſe. (Canada N.)

Sitta canadenſis. L. I. 1. p. 541. No. 2.
Le Torchepot de Canada. *Briſſ.* otn. III. p. 592. No. 2. pl. 29. f. 4. — Pl. enlum. 623. f. 2.
La Sittelle du Canada. *Buff.* oiſ. V. p. 471.

Dieſe iſt kleiner als unſere gemeine Spechtmeiſe und vier Zoll zehn Linien lang. Ihr Schnabel iſt achthalb Linien lang, und ſchwärzlich aſchfarben; die obern Theile des Körpers ſind aſchgrau; Kehle und Wangen weißlich; die übrigen untern Theile hellgelbroth; die Naſenlöcher mit borſtenartigen, weißlichen, vorwärtsgebogenen Federn bedeckt, wie bey andern dieſer Gattung; und von hier an geht ein weißer Streifen über die Augen; hinter den Augen iſt ein anderer ſchwärzlicher Streifen; die größern Deckfedern der Flügel ſind braun, mit aſchgrauen Rändern; die Schwungfedern eben ſo, alle, die erſte ausgenommen, haben aſchgraue äußere und weißliche innere Ränder; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind aſchgrau, die nächſte ſchwarz mit aſchgrauen Endſpitzen, und die vier äußern ſind zu beyden Seiten ſchwarz, ihre Endſpitzen an der Außenſeite aſchgrau, an der innern weiß; Füße und Klauen graubraun.

Sie findet ſich in **Canada**, und hat mit den übrigen einerley Lebensart ****).

5. (3). Der

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 118. Ueberſ.

) Dafür hat ſie auch **Pennant in ſeiner Arkt. Zoologie (überſ. von Zimmermann 2ter B. S. 266) gehalten. B.

***) **Die ſchwarze Spechtmeiſe** (Sitta Melaina. **Beſecke** in der Schriften der Berliner Geſellſchafft naturforſchender Freunde. B. 7. S. 455. Sitta europaea. L. I. 1. p. 440. No. 1. ι) iſt der **Waſſerſtaar** (Sturnus Cinclus). Herr Beſecke wiederruft dieſe Behauptung auch ſelbſt in ſeiner N. G. der Vögel Kurlands S. 72. B.

****) Ich finde dieſen Vogel in der **Arktiſchen Zoologie** (Arct. Zool. 2. p. 281. No. 170. Ueberſ. von Zimmermann 2. B. S. 265) etwas anders und als eine Varietät der gemeinen Spechtmeiſe No. 1. beſchrieben. Hiernach gleicht ſie an Größe der gemeinen. Scheitel, Hintertheil des Halſes und Schultern ſind ſchwarz; Rücken und Rumpf lichtgraubraun; über jedem Auge iſt ein weißer Strich; Wangen weiß; vordere Schwungfedern dunkelbraun, grau eingefaßt; Bruſt und Bauch rein weiß; die beyden mittlern Schwanzfedern grau, die andern ſchwarz mit einem weißen Fleck am Ende;

5. (3). Die Spechtmeiſe von Jamaika. (Jamaika N.)

Sitta jamaicenſis. L. I. 1. p. 441. No. 3.
Le Torchepot de la Jamaique. *Briſſ.* orn. III. p. 594. No. 3.
La Sittelle à huppe noire *Buff.* oiſ. V. p. 472.
Sitta major capite nigro. *Raii.* Syn. p. 185. No. 33.
Loggerhead. *Brown's* Jam. p. 475.

Sloane ſagt, ſie habe einen großen Kopf, und ohngefähr die Größe unſerer Spechtmeiſe. Ihre Länge iſt faſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt zehn Linien lang und ſchwarz; der Scheitel ſchwarz; die obern Theile des Körpers aſchgrau; die untern weiß; die Schwungfedern ſchwärzlich mit aſchgrauen Rändern; der Schwanz ſchwärzlich, und alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, gegen die Endſpitzen hin, mit weißen Queerſtrichen bezeichnet; Füße und Klauen ſchwarz.

Sie iſt in Jamaika und Guiana zu Hauſe, und lebt von Inſekten. Man findet ſie ſowohl im Dickichte als auf den Heiden, und ſie iſt ſo zahm und dumm, daß ſie einen nahe genug kommen läßt, um ſie auf den Kopf zu ſchlagen; daher der Name Tölpel oder Dummkopf.

3. Var. A. Sitta jamaicenſis. L. I. 1. p. 441. No. 3. β.
Le petit Torchepot de la Jamaique. *Briſſ.* orn. III. p. 596. No. 3. β.
Le pepite Sittelle à huppe noire. *Buff.* oiſ. V. p. 473.
Leaſt Loggerhead. *Brown's* Jam. p. 475.

Dieſe iſt bloß dadurch von der vorigen verſchieden, daß ſie kleiner iſt. Büffon hält es für ſehr wahrſcheinlich, daß ſie ein junger Vogel ſey, der ſein vollkommenes Wachsthum noch nicht erreicht habe. Dieſer Schriftſteller hegt auch die Meynung, alle oben erwähnten Vögel ſeyen bloße Spielarten von einander; um aber die andern Schriftſteller, die ſie auch beſchrieben haben, beſſer vergleichen zu können, hielt ich es für Pflicht, ſie ſo aufzuführen, wie ich bisher gethan habe.

6. (4). Die große Spechtmeiſe. (Great N.)

Sitta major. L. I. 1. p. 442. No. 4.
La grande Sittelle à bec crochu. *Buff.* oiſ. V. p. 475.
Sitta, ſeu Picus cinereus major. roſtro curvo. *Raii.* Syn. p. 186. No. 34.
Another ſort of Loggerhead. *Sloane* Jam. p. 301. No. 19.

de; der After roſtfarbig.

Er bewohnt Canada, geht gegen Süden bis Neuyork und erſtreckt ſich bis zur weſtlichen Seite von Amerika, Kamtſchatka, Sibirien und Rußland, Schweden und Sandmor in Norwegen. Er wandert nicht.

Wenn man die Beſchreibung dieſes Vogels und der ſchwarzköpfigen Spechtmeiſe bey Latham und Pennant vergleicht, ſo ſcheint es ſehr wahrſcheinlich zu werden, daß beyde mit einander verwechſelt ſind, und daß einer die Canadiſche Spechtmeiſe unter dem Namen ſchwarzköpfige und der andere die ſchwarzköpfige unter dem Namen der Canadiſchen beſchreibt. Man vergleiche meine Note zu der ſchwarzköpfigen Spechtmeiſe, S. 532. B.

Dieß iſt der größte Vogel dieſer Gattung, und achthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt faſt drey Viertel Zoll lang, und geht darinne von den andern ab, daß er in der Mitte am dickſten und am Ende gebogen iſt; die Naſenlöcher ſind rund; Kopf und Rücken grau; die Kehle weiß; die untern Theile des Körpers weißlich; Schwungfedern und Schwanz braun, mit orangenfarbenen Rändern.

Er wird in Jamaika angetroffen, und lebt von Würmern, Wanzen und dergleichen.

7. (5). Die gefleckte Spechtmeiſe. (Spotted N.)

Sitta naevia. L. I. 1. p. 442. No. 5.
La Sittelle grivelée. *Buff.* oiſ. V. p. 476.
Wall-creeper of Surinam. *Edw.* glean. pl. 346.

Ihre Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, von dunkelbrauner Farbe, und an den Seiten eingedrückt; der Kopf und die obern Theile ſind dunkelbläulich bleyfarben; alle Deckfedern der Flügel ſind oben weiß getüpft, die innern dunkelfarbig mit weißen Rändern; die Kehle iſt weiß; die Bruſt und alle untern Theile ſind bläulich aſchfarben, und lichter als die obern; von der Kehle bis zu den Füßen ſind alle Federn längs ihrer Mitte herab mit weißen Linien bezeichnet, die ſich in einer Spitze endigen; die Füße ſind dunkelbraun.

Sie iſt in Surinam zu Hauſe.

8. (6). Die Surinamſche Spechtmeiſe. (Surinam N.)

(ſ. die erſte Figur der ein und dreyßigſten Kupfertafel).
Sitta ſurinamenſis. L. I. 1. p. 442. No. No. 6.

Dieß iſt eine ſchöne Art, und ich glaube die kleinſte von allen bisher bekannten, denn ihre ganze Länge beträgt nicht mehr als vierthalb Zoll. Ihr Schnabel iſt ein wenig gebogen und von dunkelbrauner Farbe, die untere Kinnlade am hellſten; Kopf und Hinterhals ſind röthlich kaſtanienbraun; die Stirn iſt einfarbig bis zur Mitte des Scheitels; das übrige iſt mit länglichen ſchwarzen Streifen bezeichnet; die Mitte des Rückens ſcheint weiß zu ſeyn, und dieß kommt von der innern Fahne jeder Schulterfeder, die dieſe Farbe hat; die Flügeldeckfedern ſind ſchwarz mit weißen Spitzen; die großen Schwungfedern einfarbig ſchwarz, die kleinen eben ſo mit weißen Rändern; die untern Theile des Körpers ſind ſchmutzigweiß mit einem kaſtanienbraunen Anſtriche; der Bauch ſchmutzigweiß; der Schwanz ſchwarz, gleich, und alle ſeine Federn mit weißen Spitzen; die Füße ſind ſchwarz.

Dieſes Exemplar befindet ſich in der Sammlung der Miß Blomefield, und kam aus Surinam.

9. (7). Die Chineſiſche Spechtmeiſe. (Chineſe N.)

Sitta chinenſis. L. I. 1. p. 442. No. 8.
— (chinenſis) palpebra inferiore purpurea. *Osbeck* Voy. II. p. 12.

Dieſer

Fig. 1.

Fig. 2.

1. Die Surinamiſche Spechtmeiſe.
2. Der weiſſköpfige Plattſchnabel.

Dieſe iſt etwas gröſser als ein Stieglitz. Schnabel und Kopf ſind ſchwarz; der Rücken, vom Kopfe bis zum Schwanze, dunkelroſtigroth, mit einem bläulichen Anſtriche; Bruſt und Bauch weiß, gegen die Kehle hin aber ſchwarz; der Kopf mit einem Buſche von ſchwarzen Federn verſehen, die länger ſind als der Schnabel; am Auge ein länglicher, kleiner, ſcharlachrother Fleck, und dichte an dieſem ein groſser ſchneeweiſser; von den Schläfen zur Kehle läuft eine ſchwarze Linie; Kinn und Kehle ſelbſt ſind weiß, dieſes Weiſse iſt aber ſchwarz eingefaßt, eine weiſse Linie mitten auf der Bruſt ausgenommen, die das Weiſse der Kehle mit der ſchneeweiſsen Bruſt vereinigt; der Bürzel iſt gelb; die Schwungfedern, deren neunzehn ſind, haben dunkelroſtigrothe Deckfedern; die zwölf Schwanzfedern ſind ſchwärzlich mit weiſsen Spitzen.

Dieſer Vogel iſt in China zu Hauſe, wo er Kou-kay-konn heißt. Man hält ihn mehr ſeiner Schönheit, als ſeines angenehmen Geſangs wegen im Käfig, denn er ſingt ſehr wenig. Sein Futter iſt geſottener Reiß.

Ich habe ihn nicht ſelten auf Chineſiſchen Papiertapeten abgemalt geſehn.

10. (8). Die Capſche Spechtmeiſe *). (Cape N.)

Sitta caffra. L. I. 1. p. 442. No. 7.
— — *Sparrm.* Mus. Carlſ. pl. 4.

Ihre Länge iſt neun Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, grade und bläulich ſchwarz; die Stirn, der Hinterhals und der Rücken ſind braun und gelb gemiſcht; die Seitentheile des Kopfs, der Hals, die Bruſt und die untern Theile dunkelgelb; die Spitzen und Ränder der Schwungfedern von eben der Farbe; die zehn Schwanzfedern von oben dunkelſchwarz, von unten olivenfarben, und die Spitzen dunkelgelb; die zwey mittlern länger, als die übrigen; die Füße ſchwarz; die Klauen gelb.

Sie iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

11. (9). Die langſchnäblige Spechtmeiſe. (Long-billed N.)

Sie iſt acht Zoll lang. Ihr Schnabel iſt über einen Zoll lang und ſchwarz, an der Wurzel blaß, beynahe weiß; von der Schnabelecke zum Auge geht eine weiſse Linie, und von da längs den Seiten des Halſes hinab, die nebſt Wangen und Stirn weiß ſind; der Scheitel, alle obern Theile des Körpers und die Flügel ſind ſehr licht bläulichgrün; die Spitzen der groſsen Schwungfedern braun; der Bauch hell lohgelb; die Füße hellbraun.

Sie iſt in Batavia zu Hauſe, und nach den Gemälden der Lady Impey beſchrieben.

*) Dieſe und die folgende ſind im Supplemente S. 118 hinzugekommen. Ueberſ.

Fünf

Fünf und zwanzigſte Gattung. Plattſchnabel *)

Der Schnabel iſt dünn, eingedrückt (depreſſed) und breit, die Wurzel mit Borſten beſetzt. Die Naſenlöcher klein und eyrund. Die Zunge — Von den Zehen ſtehn drey vorwärts und eine rückwärts, die mittlere iſt ſtark mit der äußern verbunden.

Die Vögel dieſer Gattung ſind in den warmen Gegenden von Amerika zu Hauſe. Sie variiren beträchtlich in Rückſicht der Breite ihrer Schnäbel; alle aber haben eine gewiſſe Fläche (flatneſſ) oder Eindrückung (depreſſion), die dieſer Gattung beſonders eigen iſt. Sie haben große Aehnlichkeit mit den Fliegenfängern (Flycatchers. Muſcicapa. Linn.), und, die Wahrheit zu geſtehen, ſo gehn dieſe beyden Gattungen wirklich ſehr in einander über; doch ſind ſie auch in einem Stücke weſentlich verſchieden, denn beym Plattſchnabel (Tody. Todus Linn.) ſind die äußere und mittlere Zehen ſtark vereinigt, da ſie hingegen beym Fliegenfänger bis an ihre Wurzel getrennt ſind. Vielleicht könnte man noch mehrere zu dieſer Gattung bringen; da aber viele Vögel bloß in Abbildungen auf dem Papiere zu ſehen ſind, und der Zeichner die genaue Darſtellung der Zehen nicht immer für ſo wichtig gehalten hat, ſo müſſen wir da im Dunkeln bleiben, wo der Beſchreiber dieſen Umſtand in der Beſchreibung vergeſſen hat.

1. Der grüne Plattſchnabel. (Green Tody).

Todus viridis. L. I. 1. p. 443. No. 1.
Le Todier. *Briſſ.* orn. IV. p. 528. No. 1. pl. 41. f. 2.
— — de l'Amerique ſeptentrionale. *Buff.* oiſ. VII. p. 225. pl. 2.
— — de St. Domingue. Pl. enlum. 585. f. 1. 2.
Green Sparrow, or green Hummingbird. *Raii* Syn. p. 187. No. 40. — *Sloane* Jam. II. p. 506. pl. 273 f. 1. — *Brown* Jam. p. 476. — *Edw.* pl. 221.
Green Tody. Gen. of Birds. p. 61. pl. 6. f. 1.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zaunkönigs und iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt nicht ganz drey Viertel Zoll lang, ſehr ſtark eingedrückt oder plattgedrückt, wie ein Entenſchnabel, und an der Spitze abgerundet, die obere Kinnlade braun, die untere orangenfarben; der Augenſtern nußbraun; das Gefieder an den obern Theilen iſt prächtig grün; an den untern gelblichweiß; an der Kehle iſt ein ſehr ſchöner rother Fleck; Füße und Klauen ſind grau.

Beym Männchen ſind nach Büffon die obern Theile des Körpers hellblau; der Bauch weiß; die Bruſt und die Seiten roſenfarben.

Dieſer

*) Ich finde den Gattungsnamen Plattſchnabel ſchicklicher als Baſtardeisvogel, die Gründe dafür ſpringen ſogleich in die Augen. B.

Dieſer niedliche Vogel findet ſich in den wärmern Gegenden des feſten Landes von Amerika; auch auf St. Domingo, Jamaika und andern Inſeln Weſtindiens.

Ich habe verſchiedene dieſer Vögel aus Jamaika erhalten, wo ſie nicht ſelten ſind, aber noch kein Männchen; habe auch ſonſt noch keins geſehn. Man hat mir erzählt, daß es ein einſamer Vogel ſey, der ſich auf einſamen feuchten Plätzen aufhalte, wo er immer auf einer Stelle ſäße (ſit all of a heap), den Kopf zwiſchen die Schultern geſteckt, und ſo dumm, daß er ſich faſt mit der Hand fangen laſſe. Er lebt vermuthlich von weichen Inſekten, und wird auf St. Domingo Erdpapagey (*Perroquet de terre*) genannt*).

2. Der aſchgraue Plattſchnabel. (Cinereous T.)

Todus cinereus. L. I. 1. p. 443. No. 2.
Le Todier cendré. *Briſſ.* orn. app. p. 134.
Le Tic-tic ou Todier d'Amerique meridionale *Buff.* oiſ. VII. p. 227.
Le Todier de Cayenne. Pl. enlum. 535. No. 3.
Grey and yellow Flycatcher *Edw.* pl 262. — *Palles* ſpicileg. VI. tab. 3. A. der Schnabel.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er iſt etwas größer als letzterer. Sein Schnabel iſt faſt geſtaltet, wie der Schnabel des vorhergehenden, dunkelbraun, an der Wurzel, die mit einigen wenigen Borſten beſetzt iſt, röthlich; die Stirn ſchwarz; die obern Theile des Körpers dunkelaſchgrau; die obern Deckfedern der Flügel bräunlichſchwarz und gelb gerändet; die Schwungfedern eben ſo; der Schwanz hat zwölf Federn und iſt etwas keilförmig, ſeine zwey Mittelfedern ſind ſchwarz, die andern braun, mit weißen Spitzen; die Füße dunkelfleiſchfarben.

Das Weibchen hat eine weniger lebhafte Farbe, und an keiner ſeiner Schwanzfedern weiße Spitzen.

Er iſt in Surinam und Guiana zu Hauſe; an letzterm Orte heißt er von ſeiner Lockſtimme Tik-tik.

Er lebt von Inſekten, wie der letzterwähnte, hält ſich mehr an offenen Orten auf, und wird überhaupt nicht in dicken Wäldern angetroffen, wenn ſchon zuweilen unter Büſchen.

3. Der braune Plattſchnabel. (Brown T.)

Todus fuſcus. L. I. 1. p. 444. No. 3.
Brown Tody Gen. of Birds. p. 62. pl. 6. f. 2.

Dieſer iſt größer als der grüne (No. 1.). Die obern Theile des Körpers ſind roſtigrothbraun; die Deckfedern der Flügel mit einem dunkelfarbigen Streifen durchzogen; die untern Theile

*) Salerne.

Theile des Körpers olivenfarben und weiß gefleckt; der Schwanz roſtigroth. — Er iſt in den heißen Gegenden von Amerika zu Hauſe.

4. Der blaue Plattſchnabel. (Blue T.)

Todus caeruleus. L. I. 1. p. 444. No. 4.
Le Todier bleu à ventre orange. *Buff.* oiſ. VII. p. 229.
Todier de Juda. Pl. enlum. 783. — *Salerne* orn. p. 126. No. 16.

Von der Größe des grünen, und vierthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt fleiſchfarben; die obern Theile des Körpers ſind dunkelblau; Flügel und Schwanz von eben der Farbe; die Kehle weiß; unter dem Auge ein purpurfarbener Fleck; die Seitentheile des Kopfs, der Hals und der Bauch ſchön orangenfarben; die Füße fleiſchfarben.

Dieſer ſoll, nach der oben angeführten Platte (Pl. enlum.), aus Juida in Afrika gekommen ſeyn; Büffon hält dieß aber für einen Irrthum, weil alle Vögel dieſer Gattung nur einen gewiſſen Diſtrikt von Amerika bewohnen.

5. Der bunte Plattſchnabel. (Variegated T.)

Todus varius. L. I. 1. p. 444. No. 6.
Le Todier varié. *Briſſ.* orn. IV. p. 531. No. 2. — *Buff.* oiſ. VII. p. 229.
Iſpida indica *Aldrovand.* Av. III. p. 520.

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Sein Schnabel iſt ſchwarz; Kopf, Kehle und Hals ſind blauſchwarz; die obern Deckfedern der Flügel grün; der Schwanz ſchwarz und grün gerändet; das übrige des Körpers blau, ſchwarz und grün melirt, und hier und da mit Flecken von hellerer grüner Farbe bezeichnet; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt in Indien zu Hauſe. Es ſcheint dieß eine unbeſtimmte Art zu ſeyn, die ich bloß auf das Anſehen des Aldrovands hieher ſetze.

6. Der weißköpfige Plattſchnabel. (White-headed T.)

(ſ. die zweyte Figur der ein und dreyßigſten Kupfertafel).
Todus leucocephalus. L. I. 1. p. 444 No. 6.
— — — *Pallas* ſpicileg. VI. t. 3. f. 2.
Lev. Mus.

Dieſer hat die Größe des Rothſchwänzchens. Sein Schnabel iſt ſchwärzlich, an der Wurzel der untern Kinnlade weiß; die Naſenlöcher liegen eingedrückt; die Schnabelwurzel iſt mit ſchwarzen Borſten beſetzt; Kopf und Kehle ſind weiß; jener iſt einigermaßen gehaubt (creſted), indem er nämlich ziemlich voll von Federn iſt; das übrige des Körpers iſt matt- aber dunkelſchwarz; die Flügel ſind kurz; die Schwungfedern an der innern Seite und an den Spitzen bräunlich; der Schwanz kurz, am Ende gleich und ſchwarz; die Füße ſind ſchwarz, und die äußere Zehe mit der mittlern durch eine Haut verbunden.

Er iſt in Südamerika zu Hauſe.

7. Der

7. Der kurzgeſchwänzte Plattſchnabel. (Short-tailed T.)

Todus brachyurus. L. I. 1. p. 444. No. 7.
Todi ſpecies ſeptima. *Pallas* ſpicileg. VI. p. 19.
Lev. Mus.

Er iſt kleiner als letzterer. Sein Schnabel iſt dunkelfarbig, und ſtark platt gedrückt; die Seitentheile des Kopfs, die Stirn und die untern Theile des Körpers ſind weiß; die obern Theile ſchwarz; die innern Ränder einiger Schwungfedern und die Schultern von unten ſchneeweiß; der Schwanz ſehr kurz und ſchwarz; die Füße wie die von der letzten Art und ſchwarz.

Er iſt in Amerika zu Hauſe. In der Vertheilung der Farben ſcheint er ſehr mit dem bey Edwards S. 348. abgebildeten Vogel übereinzukommen; er hat aber einen viel breitern Schnabel, und ſein Schwanz iſt ſehr kurz.

8. Der bleyfarbene Plattſchnabel. (Plumbeous T.)

Todus plumbeus. L. I. 1. p. 454. No. 8.
Todi ſpecies tertia. *Pallas* ſpicileg. VI. p. 17.
Br. Mus.

Er iſt ſo groß als ein Zaunkönig. Sein Schnabel hat vollkommen die Geſtalt von der zweyten Art; die obern Theile des Körpers ſind ſchimmlichbleyfarben, am Scheitel ins Schwarze ſpielend; die untern Theile von der Kehle bis zum Schwanze ſind ſchneeweiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelſchwarz, die äußern Ränder der Schwungfedern weiß; der Schwanz iſt am Ende gleich; die Füße ſind dunkelfarbig.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

9. Der dunkelfarbige Plattſchnabel. (Duſky T.)

Todus obſcurus. L. I. 1. p. 445. No. 9.
Todi ſpecies quarta. *Pallas* ſpicileg. VI. p. 17 *).
Br. Mus.

Von der Größe der Graßmücke. Sein Schnabel iſt braun, einen halben Zoll lang, an der Wurzel breit, über den Naſenlöchern etwas gezähnelt, und an der Spitze ein wenig gekrümmt, die untere Kinnlade iſt weiß, und die Wurzel mit Borſten beſetzt; das Gefieder an den obern Theilen dunkel olivenbraun; an den untern gelblichweiß; das Kinn blaß; Schwungfedern und Schwanz eben ſo, mit grauen Rändern; der Schwanz zwey Zoll lang, und am Ende gleich; die Füße dunkelbraun.

 Er

*) Arct. Zool. 2. p. 263. n. 173. und in Zimmermanns Ueberſetzung B. 2. S. 266. Hiernach iſt die Farbe oben dunkelbraun, unten gelblich weiß; die vordern Schwungfedern und der Schwanz ſind von der Farbe des Rückens mit ſchmutzig weißer Einfaſſung, und die Größe iſt wie ein Feldſperling. B.

Er iſt in Nordamerika zu Hauſe, wo er ſich auf den abgeſtorbenen Theilen der Bäume aufhält. Er gleicht in ſeinen Manieren den Fliegenfängern. Er hat einen angenehmen Ruf, den er zwey oder dreymal wiederholt, aber nichts, was man einen Geſang nennen könnte. Er lebt von Inſekten. Ich habe dieſen Vogel aus Rhode-Island erhalten.

10. Der ſchöne Plattſchnabel. (Der Königs-Plattſchnabel. King T.)

Todus regius. L. I. 1. p. 445. No. 10.
Le Roi des Gobe-mouches. *Buff.* oiſ. IV. p. 452.
Tyran huppé de Cayenne. Pl. enlum. 289.

Dieſer ſonderbare und ſchöne Vogel mißt in die Länge ſieben Zoll. Sein Schnabel iſt zehn Linien lang, an der Wurzel ſehr breit, ganz platt gedruckt, und vorne in eine Spitze auslaufend, wo er ein wenig gebogen iſt; ſeine Farbe iſt dunkelbraun, an der Wurzel ſtehn verſchiedene ſchwarze Borſten, die vorwärts gebogen und ſo lang als der Schnabel ſelbſt ſind; auf dem Scheitel hat er einen Federbuſch von ſonderbarer Geſtalt, der queer über den Kopf herüber ſteht, er beſteht aus einer oder fünf Reihen Federn, deren immer eine kürzer iſt, als die andere, die längſte iſt über drey Viertel Zoll lang, jede Feder iſt am Ende abgerundet, und endigt ſich in einem ſchwarzen Fleck, das übrige ihrer Länge iſt roth, ins Kaſtanienbraune ſpielend; der Hinterkopf, der Hals und der Rücken ſind ſchwarzbraun; dieſe Farbe zieht ſich vorwärts, und umgiebt den Vorderhals einen halben Zoll breit, wie ein Halsband; das Kinn iſt weiß; über den Augen ein weißer Streifen; die Deckfedern der Flügel ſind röthlichbraun; die Schwungfedern dunkelbraun; die Bruſt dunkelweiß mit ſchwärzlichen Queerlinien durchzogen; der Bauch, der After, der Steiß und der Schwanz hell gelbroth, letzterer am dunkelſten, und zwey Zoll lang; die Füße fleiſchfarben und etwas ſchwach; die äußere Zehe mit der mittlern vereinigt *).

Er iſt in Cayenne zu Hauſe, aber ſehr ſelten.

11. Der roſtrothe Plattſchnabel. (Der Plattſchnabel mit dem roſtfarbenen Bauche. Ferruginous-bellied T.)

Todus ferrugineus. L. I. 1. p. 446. No. 12.
Lev. Mus.

Seine Länge iſt achthalb Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, ſchwarz, ſehr ſtark eingedrückt, und endigt ſich in eine Spitze, die etwas gekrümmt iſt; die Naſenlöcher ſind eyrund, und ſitzen an der Schnabelwurzel, an der Wurzel der obern Kinnlade entſtehn vier oder fünf zarte Haare, die ſich vorwärts beugen; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers iſt roſtſchwarz, und die meiſten Federn haben einen roſtrothen Anſtrich an den Rändern; die Seitentheile des Kopfs haben dunkle und weiße Flecken; das Kinn und alle untern Theile ſind matt roſt-

*) Sollte nicht der gehaubte Plattſchnabel den ich unten unter No. 15. aus dem Naturforſcher beſchreiben werde, hieher gehören, und etwa wenn man auf die verminderte Schönheit ſehen darf, das Weibchen ſeyn? B.

roſtroth; über den Augen und mehr hinter ihnen iſt ein kurzer, blaſſer Streifen; die Schwungfedern ſind dunkelbraun, die vier erſten an den innern Fahnen in der Mitte roſtigroth, die meiſten andern eben ſo bezeichnet, aber auch in der Mitte der äußern Fahnen roſtroth, und dieß bildet einen Streifen über die Hälfte der Flügel; die Füße ſind dunkelfarbig; die mittlere und die äußere Zehe vereinigt, wie es bey dieſer Gattung gewöhnlich iſt; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, iſt am Ende gleich, zwey und drey Viertel Zoll lang, und einfarbig dunkelbraun.

Man erhielt dieſen Vogel, nebſt einigen andern, aus Südamerika; und urſprünglich kam er vermuthlich aus Cayenne. Erſt kürzlich habe ich einen zweyten geſehn, an welchen die obern Theile braun, ſtatt ſchwarz waren.

12. Der Plattſchnabel mit weißem Kinne. (White - chinned T.)

Todus novus. L. I. 1. p. 446. No. 13.

Er iſt neun Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen und drey Viertel Zoll lang, ſehr eingedrückt, an der Wurzel drey Viertel Zoll breit, und in einer Spitze auslaufend, am Ende etwas aufwärts gebogen; die Naſenlöcher ſind eyrund, und ſitzen an der Schnabelwurzel; das Gefieder an den obern Theilen iſt braun; das Kinn weiß; der Vorderhals und die Bruſt von eben der Farbe, aber etwas mit Braunem geſprenkelt, welches auch hinter den Unterhals herum ſtatt zu finden ſcheint, aber nicht mit Weißem untermiſcht iſt; Bauch und After ſind weiß; der Schwanz iſt drey Zoll lang und am Ende abgerundet; die Füße braun und anderthalb Zoll lang, an den Schienbeinen ſind ſieben gezähnelte, ſchiefe Einſchnitte; die äußere und die mittlere Zehe ſind mit einander verbunden; alle Zehen voll von rauhen Einſchnitten, deren an jeder wenigſtens zehn ſind; die Klauen ſind gelb.

Ich traf dieſen Vogel beym Ritter Joſ. Banks in Weingeiſte conſervirt an. Er ſcheint mir ein ſonderbarer und bisher noch nicht beſchriebener Vogel zu ſeyn.

13. Der breitſchnäblige Plattſchnabel. (Broad - billed T.)

Todus platyrhynchos. L. I. 1. p. 446. No. 14.
Todi ſpecies octava. *Pallas* ſpicileg. VI. p. 19. 4. 3. C. der Schnabel.

Dieſe Art hat die Größe einer Nachtigall, und iſt ihres Schnabels wegen merkwürdig, der ſehr breit iſt, und jenem der Hohlſchnäbel (Boat- bill. Cancroma L.) gleicht; er iſt platt, vornen ſpitzig, und weißlich von Farbe; die Naſenlöcher ſtehn in einer Vertiefung an der Wurzel; zu beyden Seiten des Schnabels ſtehn drey große, und andere kleinere Borſten, und einige wenige Haare an der Stirn; der Scheitel iſt bleyfarben, in deſſen Mitte ein länglicher weißer Fleck ſteht, wie beym Tyrannen*); der Rücken iſt gelbbraun; die untern Theile (beneath) ſind gelb; die Kehle weißlich; die Schwungfedern braun; der Schwanz gleich und braun;

*) S. I. Th. S. 164. No. 37.

Füße und Klauen gelblich; die äußere Zehe iſt mit der mittlern durch eine Haut bis ans zweyte Gelenke verbunden.

Dieſe Beſchreibung iſt von einem Exemplare aus dem Kabinette des Prinzen von Oranien genommen.

14. Der großſchnäblige Plattſchnabel. (Great-billed T.)

(ſ. die erſte Figur der zwey und dreyßigſten Kupfertafel).

Todus macrorhynchos. L. I. 1. p. 446. No. No. 15.

Lev. Mus.

Dieſe Art hat ohngefähr die Größe der vorigen, und iſt acht Zoll lang. Der Schnabel iſt an Geſtalt dem eben beſchriebenen ſehr ähnlich, ein und ein Viertel Zoll lang, und an der Wurzel ſehr breit*); ſeine Farbe iſt ſchwärzlichblau, die Ränder und die Spitze weißlich, die Wurzel mit verſchiedenen kurzen und zwey langen Borſten zu beyden Seiten beſetzt, die faſt ſo lang als der Schnabel ſelbſt ſind; die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſchwarz, mit einem blauen Glanze bey gewiſſem Lichte; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkelſchwarz; das Kinn und die Seiten der Kehle, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes, der Bauch, die Schenkel und der After ſind karmoiſinroth; die beyden letztern aber haben eine ſchwarze Miſchung; ſechs Schulterfedern ſind weiß und an den Enden zugeſpitzt, und hängen ſehr artig über die Deckfedern der Flügel herüber; der äußere Rand der Flügel, etwas vom Buge entfernt, iſt weiß; die Füße ſind ſchwarz; die äußere und mittlere Zehe hängen zuſammen; die Klauen ſind an den Seiten platt gedrückt.

Dieſe ſchöne Art iſt ſehr gut conſervirt im Leverſchen Muſeum zu ſehen; ihr Vaterland aber iſt unbekannt.

Hier will ich noch kürzlich die Beſchreibung eines hierher gehörigen Vogels zuſetzen, welche man im Naturforſcher 17ten St. S. 21. findet, und wovon auf der Tab. 1. deſſelben Werks ſich eine ſchöne Abbildung befindet.

15. Der gehäubte Plattſchnabel.

Todus criſtatus. L. I. 1. p. 446. No. 16.

Nach der oben citirten Kupfertafel iſt er von der Größe einer Nachtigall. Der Schnabel iſt ſehr platt und dünne, lanzetförmig, dem Scheine nach in der Mitte gekielt, ſtumpf; die Naſenlöcher nicht groß, wenig bedeckt und mit abſtehenden Haaren beſetzt; die Zehen ſind dünne. Der Kopf iſt mit einem zwar enger ſtehenden, doch etwas hinwärts gebogenen und einfach ausgebreiteten Federbuſche geziert, der gleich hinter den Naſenlöchern ſeinen Anfang nimmt. Die Federn deſſelben haben eine ungemein ſchöne dunkelrothe Farbe und ſchwarzgeſäumte Spitzen; der

**) Seine natürliche Größe und Geſtalt ſiehe auf dem Grunde der Kupfertafel.

Fig. 1.

Fig. 2.

1. Der gröſſchnäbelige Plattſchnabel.
2. Der rothſchwingige Bienenfreſſer.

der Kopf, Nacken, Rücken und die obere Seite der ausgebreiteten Schwanzfedern ſind von einer dunkeln gräulich braunen Farbe; die Deckfedern der Flügel ſind mit wenig Weiß beſprengt, und die Schwungfedern ſchwärzlich; die Kehle iſt weißlich grün; die Bruſt und der Bauch wellenförmig mit braunen und dunkelgrauen abwechſelnden Queerlinien überlaufen, welche nach dem After zu bleicher werden; die untere Seite der Schwanzfedern iſt heller braun, als die obere und die zwey mittelſten ſehen ſchwärzlich aus.

Dieſe Beſchreibung iſt von einem Vogel aus dem Geverſchen Kabinette; woher er hinein gekommen, iſt unbekannt. Es befinden ſich aber in den Naturalierſammlungen des Herrn Slabber zu Baarland auf dem Eylande ter Goes in Seeland und des Herrn Dr. Visvliets noch drey Stücke von der nämlichen Art, welche aus Guinea kommen; ſo daß man alſo die wärmern Gegenden der weſtlichen Küſte von Afrika als das Vaterland dieſes Vogels mit Zuverläſſigkeit angeben kann.

Wie ich oben ſchon S. 542. Note vermuthet habe, ſo iſt dieſer Vogel wohl eine bloße Geſchlechtsverſchiedenheit, von dem ſchönen Plattſchnabel. Da ihn aber andere als eine eigene Art aufführen, ſo mag er auch dieſen Platz einnehmen, bis wir durch mehrere Beobachtungen zur Gewißheit gelangen. B.

Sechs und zwanzigſte Gattung. Bienenfreſſer.

Der Schnabel iſt bey dieſer Gattung viereckig, ein wenig gekrümmt und ſcharf zugeſpitzt. Die Naſenlöcher ſind klein, und ſitzen an der Schnabelwurzel. Die Zunge iſt dünne *). Drey Zehen ſtehen vorwärts, und eine rückwärts; die äußere iſt mehr oder weniger mit der mittlern verbunden.

Die Bienenfreſſer (Bee-eater, Merops. L.) ſind, einige wenige Arten ausgenommen, Bewohner der alten Welt; aber keiner derſelben hat ſich noch, ſo viel man weiß, in unſerm Reiche (England) ſehen laſſen; die erſte Art ſcheint ſich in vielen Ländern aufzuhalten, und iſt ziemlich gemein; die übrigen aber haben ein beſchränkteres Vaterland, und ſind viel ſeltener. Ihre Hauptnahrung ſind vermuthlich Inſekten; aber in der Art ihr Neſt zu bauen ahmen ſie den Eisvögeln nach, indem ſie es in Löcher an die Ufer der Flüſſe machen; überhaupt ſcheinen ſie mit dieſen Vögeln ſehr nahe verwandt zu ſeyn, und nur in der Nahrung von ihnen abzugehen. Vorzüglich ſollen ſie Weſpen und Bienen lieben, daher ihr Name. Ich finde nicht, daß die Vögel dieſer Gattung eine beſondere Stimme haben, außer ein gewiſſes Pfeifen **), das aber nichts weniger als angenehm iſt.

1. Der

*) Bey vielen Arten iſt ſie am Ende gekerbt oder mit Franzen beſetzt (fringed).

**) Hiſt. des oiſ. VI. p. 484.

1. Der gemeine Bienenfreſſer *). (Common Bee-eater.)

Merops Apiaſter. L. I. 1. p. 460. No. 1. — Muſ. Adolph. Fried. II. p. 21. — *Scop*, ann. 1. p. 54. No. 63. — Faun. Arrag. p. 73.
Le Guepier. *Briſſ.* orn. IV. p. 532. No. 1. — *Buff.* oiſ. VI. p. 480. pl. 23. — Pl. en.um. 938. — *Fermin.* deſcr. de Surin. II. p. 184?
Merops Galilaeus. *Haſſelquiſt* Itin. p. 247. No. 24. — Faun. Arab. p. 1. No. 3.
Iſpida cauda mollis. *Kramer* elench. p. 337. **)
Merops, ſive Apiaſter. *Raii.* Syn. p. 49. No. 3.
The Bee-eater. *Will.* orn. p. 147. pl. 24. — *Albin.* II. pl. 44 ***).
Br. Muſ. Lev. Muſ.

Dieſer Vogel mißt vom Kopfe bis zum Schwanze zehn Zoll. Sein Schnabel iſt einen und drey Viertel Zoll lang, und ſchwarz, die Wurzel der obern Kinnlade mit ſchmutzig weißen Federn bedeckt; der Augenſtern iſt roth; die Stirn blaugrün; der Scheitel kaſtanienbraun, mit grün überfahren; der Hinterkopf und der obere Theil des Halſes kaſtanienbrun, das gegen den Rücken hin bläſſer wird; vom Schnabel zum Hinterkopfe, zwiſchen den Augen hindurch, geht ein ſchwarzer Streifen, der Rücken und die Schulterfedern ſind ſehr hellgelb, mit kaſtanienbraunen und grünem Anſtriche; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind blaugrün, mit gelblichen Anſtriche; die Kehle iſt gelb; die untern Theile des Körpers blaugrün, das gegen den Bauch hin bläſſer wird; die kleinen Deckfedern der Flügel matt grün, die mittlern braunroth, und die größern braunröthlich grün; die Schwungfedern größtentheils von außen meergrün, und viele von innen braunroth, die erſte ſehr kurz, die zweyte die längſte von allen; der Schwanz iſt keilförmig, und beſteht aus zwölf Federn, deren Schäfte oben braun, und unten weißlich ſind, die zwey mittlern Schwanzfedern ſind meergrün, mit braunrother Schattirung, die übrigen eben ſo, von innen aber aſchgrau gerändet, die zwey mittlern um drey Viertel Zoll länger, als die äußern; die Füße röthlich braun; die Klauen röthlich ſchwarz.

Er iſt in verſchiedenen Ländern **Europens**, auf dem feſten Lande zu Hauſe, aber nicht in **England**; doch ſoll man ihn in **Schweden** und zu ganzen Flügen in **Deuſchland** im Anſpachiſchen ****) im Monat Junius geſehen haben *****). Hin und wieder trifft man ihn in Lothrin-

*) Der Europäiſche Bienenfreſſer. Immenwolf. B.

**) Ich muß hier bemerken, daß Kramer nicht unſern Eisvogel meynt, weder in ſeiner Beſchreibung, noch ſeiner Synonymie.

***) Man ſehe auch meine Naturgeſchichte Deutſchlands. S. 541. Taf. XIX. B.

****) Hiſt. des Oiſ. VI. p. 485.

*****) Nach Thüringen kömmt er ſelten, und wenn es geſchieht meiſt im Mai zu zehn bis zwanzig Stücken, da ſie alsdann große Niederlage unter den Maikäfern anrichten, ſie, wenn ſie bey Tage einzeln herumſchwärmen, im Fluge fangen und im Sitzen verzehren. Den 9ten Julius 1791 ſahe ich auch eine ganze Familie in Thüringen zwey Alte mit zwey Jungen, wovon das Männchen in meiner N. G. Deutſchlands abgebildet iſt. Ich vermuthe alſo, daß dieſe Vögel, wenn ſie ihre Brut in ſüdlichen Gegenden gemacht haben, mit ihren Jungen, wie es mehrere Vögel thun, herum ſtreifen und ſich in andere Länder verfliegen. Sie fiengen, wie die Schwalben, große Bremen (Tabanus) weg. Im Jahr 1766 war im Mai ein großer Zug bey Rembda, einem Rudelſtädtiſches Städtchen, in ebendemſelben Jahre zogen in der Mitte des Mais einige Heerden in Heſſen herum und 1778 ſah man in demſel-

thüringen *) an, aber nur paarweiſe; und in andern Ländern iſt er nicht ſelten, weil Kramer **) ſagt, er baue ſein Neſt in die Sandklippen der Donau. Man hat ihn in Italien und im ſüdlichen Frankreich geſehn, und auf Candia ***), wie auch auf andern Inſeln des mittelländiſchen Meeres iſt er ſehr zahlreich; auch in Paläſtina und Arabien, beſonders iſt er ſehr gemein in den Wäldern um Yemen, wo er Shaeghagha genannt wird ****). Die nämliche Art erhalten wir auch aus Bengalen *****), und ohne Zweifel würde ſie, wenn man nachforſchen wollte, noch an mehrern Orten, außer den bereits angeführten, angetroffen werden.

Den Namen Bienenfreſſer hat er deswegen bekommen, weil er dieſen Inſekten außerordentlich nachgeht, außerdem fängt er aber auch Mücken, Fliegen, Cicaden ******) und andere Inſekten im Fluge, wie die Schwalbe. Auf der Inſel Candia ſoll er äußerſt häufig ſeyn, und wenn er keine Inſekten hat, mancherley Arten von Saamen freſſen; Ray *******) vermuthet ſogar, wegen ſeiner Aehnlichkeit mit dem Eisvogel, es wäre wohl möglich, daß er auch Fiſche freſſe. Wahrſcheinlich halten ihn einige Leute für ein gutes Gericht, weil Willugby viele dieſer Vögel zu Rom auf dem Markte zum Verkaufe aufgeſtellt ſah.

Dieſe Vögel machen ihre Neſter in tiefe Höhlen am Ufer der Flüſſe, wie die Uferſchwalbe und der Eisvogel, in deren hinteres Ende das Weibchen fünf bis ſieben weiße Eyer legt, die etwas größer als jene der Schwarzdroſſel ſind. Das Neſt ſelbſt beſteht aus Moos ********).

Nirgends *a*) iſt dieſer Vogel häufiger, als in den ſüdlichen Breiten Rußlands, beſonders am Don, der Wolga, und dem Jaick. Einige hat man auch um Tobolskoi am Irtiſch, geſehen, aber wenig oder gar nicht weiter in Sibirien. Sie ſind Zugvögel, die man zuerſt um Woroneſch und in der Nachbarſchaft ohngefähr den 24ſten April ſieht, da ſie in großen Flügen ankommen. Ihr Neſt bauen ſie in die lehmigen Ufer, die ſie ſchief bis zur Tiefe eines halben

ſelben Monate eine Geſellſchafft in den lebendigen Vorhölzern des Thüringerwaldes. B.

*) Hiſt. des oiſ. ib.

**) Elench. p. 337.

***) *Will.* orn. p. 148.

****) Faun. Arab. p. 1.

*****) Ich habe einen von daher, der vollkommen dem Europäiſchen gleicht, den ich aus Minorka erhalten habe. Dieſer letztere hat einen gleichen Schwanz, und keine langen Mittelfedern; bey dem aus Bengalen aber waren ſie länger als die übrigen, ſo wie ſie oben beſchrieben worden ſind. (Vermuthlich war der Vogel nach der Mauſerung gefangen, wo die Mittelfedern alſo noch nicht wieder ihre gehörige Länge hatten. B.)

******) Willugby erzählt uns aus Belon, die Knaben auf Candia jagten ihn, ſeiner ungewöhnlichen Schönheit wegen, mit Cicaden eben ſo, wie ſie jene großen Schwalben, die Rheinſchwalben (Swifts) genannt werden, jagen. Sie biegen nämlich eine Nadel in Form einer Angel, binden ſie mit dem Knopfe an das Ende eines Fadens, ſtoßen eine Cicade durch ſie (ſo wie die Knaben die Angelhaaken mit einer Fliege beködern) und halten das andere Ende des Fadens in der Hand; die ſo befeſtigte Cicade fliegt demohngeachtet in die Luft, und wenn ſie der Immenwolf gewahr wird, ſo fliegt er mit aller Gewalt auf ſie herab, fängt ſie und verſchlingt ſie ſammt der Nadel, wodurch er gefangen wird." *Will.* orn. p. 148.

*******) Syn. av. p. 49.

********) *Kramer* elench. p. 337. ſagt, er lebe hauptſächlich von Mücken und Fliegen.

a) Zuſatz aus dem Suppl. S. 119. Ueberſ.

den Zolls durchbohren. Der Eingang der Höhle iſt weit, wird aber gegen das Ende hin enger, und die Hügel ſind an manchen Stellen ſo voll von Neſtern, daß ſie wie Honigwaben ausſehen. Um den Monat September ziehen ſie in andere Länder, und man ſieht ſie alsdann zu Tauſenden nach Süden fliegen*). Man hat bemerkt, daß ſie im März in kleinen Flügen, nicht leicht mehr als drey oder vier, nach Gibraltar kommen, und ſelten länger als einige Stunden verweilen. Ihr Ruf iſt ein Pfeiffen, faſt wie es die Pfeiffente hören läßt. Wenn ſie die Sonne auf ihrem Fluge beſcheint, ſo ſcheinen ſie ganz übergoldet zu ſeyn, und geben einen vortrefflichen Anblick**).

2. Der grüne Bienenfreſſer. (Der Indiſche Bienenfreſſer. Indian B.)

Merops viridis. L. I. 1. p. 460. No. 2.
Iſpida viridis, ſupra ferruginea *Osbeck* Voy. 1. p. 147.
Guepier à collier de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 549. No. 8. pl. 42. f. 2. — Pl. enlum. 740.
Le Guepier vert à gorge bleue *Buff.* oiſ. VI. p. 497.
Indian Bee-eater. *Edw.* IV. pl. 183. — Gen. of Birds p. 60. pl. 7.

Dieſer iſt nicht größer als ein Sperling, aber länger am Körper. Seine Länge iſt acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt dreyzehn und eine halbe Linie lang, und ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind goldgrün; die obern Deckfedern des Schwanzes eben ſo, ſpielen aber ins Blaue; die untern Theile des Körpers grün, das unter der Kehle ins Blaue changirt; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein ſchwarzes Band, das vom Schnabel unter den Augen weggeht; unter der Kehle iſt ein anderes von der nämlichen Farbe, wie ein Halsband; unter den Flügeln iſt die Farbe rothgelb; die Schwungfedern ſind größtentheils grün, mit mehr oder weniger rothgelben innern Fahnen, von unten hauptſächlich aſchgrau mit ſchwarzen Spizzen; der Schwanz iſt von oben grün, die Seitenfedern ſind an den innern Fahnen aſchgrau gerändet, die zwey mittlern über zwey Zoll länger als die andern, und ſo weit ſie über dieſe hinaus ſtehn, ſehr ſchmal und ſchwärzlich, die Fahnen aller Schwanzfedern oben braun, und unten weißlich; Füße und Klauen braun.

Der von Edwards beſchriebene Vogel hat eine blaue Stirn, Wangen und Kehle; Bruſt und Bauch ſind lichtgrün; Hinterkopf und Hals orangenroth; zwiſchen dem Blauen und Grünen an der Bruſt iſt ein ſchwarzer halber Mond, und ein ſchwarzer Streifen zwiſchen den Augin; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind papageygrün; der Steiß blaugrün; die großen Schwungfedern ſchwarz, die mittlern orangenfarben, grün eingefaßt, und an den orangenfarbenen Spitzen ſchwarz gefleckt.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe.

Osbeck erwähnt eines ähnlichen Vogels, der von Java kam, wo er lebendig gefangen wurde, aber nach einer Gefangenſchaft von wenigen Tagen ſtarb.

2. Var.

*) Dec. Ruſſ. 1. p. 107. — Ruſſ. IV. p. 340. ſq. **) Capitain Davies.

2. Var. A. Merops viridis L. I. 1. p. 460. No. 2. β.
Le Guepier à collier de Bengale. *Briſſ.* orn. IV. p. 552. No. 9.
Bengal Bee-eater. *Albin* III. pl. 30.

Büffon hält dieſen ganz für einerley Vogel mit dem obigen; nach der Beſchreibung aber iſt er um dritthalb Zoll länger, indem ſeine ganze Länge eilf und ein Viertel Zoll beträgt; außerdem geht er auch noch darin von **Briſſons** Vogel ab, daß er eine blaue Stirn hat; und hierinne gleicht er mehr **Edwards** Vogel, von dem er ſehr wahrſcheinlich eine bloße Spielart iſt.

Var. 2. B. Merops viridis. L. I. I. p. 460. No. 2. γ.
— — aegyptius. *Forskal* Fn. Arab. p. r. No. 2.

Dieß kann vielleicht eine zweyte Spielart ſeyn; denn es wird ausdrücklich geſagt, daß er nicht zur erſten Art gehöre. Die ganze Beſchreibung deſſelben iſt, daß er über und über grün; die Kehle gelb; der Schnabel etwas ſchwarz und gerade; die Zunge zweyſpaltig ſey; der Schwanz zwölf Federn habe, und am Ende gleich ſey, und die Füße fleiſchfarben ſeyen.

Dieſer Vogel, ſagt **Forskal**, wird in **Aegypten** angetroffen, und die Jungen werden im Monat Junius verkauft. Sein Arabiſcher Name iſt **Chaddair**.

2. Var. C. Merops viridis. L. I. 1. p. 450. No. 2. δ.
Le petit Guepier des Philippines. *Briſſ.* orn. IV. p. 555. No. 10. f. 2.

Dieſer iſt ſiebenthalb Zoll lang und hat das nämliche Gefieder, wie die andern, außer daß der Streif zu beyden Seiten des Kopfs und das Band an der Kehle blau iſt; ſeine zwey mittlern Schwungfedern ſind nicht länger als die andern, aber durchaus ſchmal und ſchwarz; inzwiſchen iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß der Vogel ſeine zwey alten Federn verloren habe; und dieſes zwey neue ſind, die ihr volles Wachsthum noch nicht erreicht haben; in dieſem Falle wäre er nur ſehr wenig kürzer als der zuerſt beſchriebene, deſſen ungewöhnliche Länge blos von den zwey mittlern Schwanzfedern herrührt; daher haben ſie auch **Linne'** und **Büffon** bloß als Spielarten aufgeſtellt.

2. Var. D. *)

Ich finde, daß dieſer Vogel großen Abänderungen unterworfen iſt. Einer unter den Gemälden der Lady **Impey** hat eine gelbe Stirn und eine dunkelblaue Kehle; übrigens ſieht er wie der **grüne Bienenfreſſer** (No. 2.) aus. Dieſe Vögel ſind nicht ſelten in Indien, wo man ſie oft hin und wieder fliegen ſieht, und ſcheinen die Platanus-Bäume (plantanes) zu lieben.

Im **Brittiſchen Muſeum** iſt auch ein Vogel, der nicht ſehr von dieſem verſchieden iſt; die Hauptfarbe ſeines Gefieders iſt hellgrün; an den untern Theilen am hellſten; die Stirn ſpielt ins Orangenfarbne; Kinn und Kehle ſind ſchwarz, mit einer dunkeln Spur von Blauen, zu

*) Aus dem Suppl. S. 120. Ueberſ.

zu beyden Seiten der untern Kinnlade; der Schwanz iſt am Ende gleich. Dieß möchte vielleicht ein junger Vogel von dem grünen Bienenfreſſer ſeyn, der ſich oft in großen Flügen in Indien ſehen läßt, und zu Anfang des Herbſtes ankommt.

3. Der gelbköpfige Bienenfreſſer. (Yellow - headed. B.)

Merops congener. L. I. 1. p. 461. No. 3.
Le Guepier à tete jaune. *Briſſ.* orn. IV. p. 537. No. 2.
L'Icterocephale, ou le Guepier à tete jaune. *Buff.* oiſ. VI. p. 510.
Merops alter, ſeu Meropi congener. *Raji.* Syn. p. 49. No. 4.
The other Bee-eater of Aldrovandus. *Will.* orn. p. 148.

Er iſt etwas größer als der gemeine Bienenfreſſer. Sein Kopf, Kehle und alle untern Theile ſind gelblich; zu beyden Seiten des Kopf ſteht ein ſchwarzes Band, das an der Schnabelwurzel anfängt, und zwiſchen den Augen durch nach dem Halſe hingeht; der Rücken und die Schulterfedern ſind ſchön kaſtanienbraun; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes grün und gelb gemiſcht; die kleinen Deckfedern der Flügel blau, die mittlern blau und gelb melirt, und die größern ganz gelb; die Schwungfedern ſchwarz, mit rothen Spitzen; der Schwanz halb gelb, halb grün; die Füße gelb.

Er ſoll in verſchiedenen Ländern von Europa zu Hauſe ſeyn, vorzüglich aber in Straßburg nach Geßnern *).

4. Der Madagaſkariſche Bienenfreſſer. (Der ſtolze Bienenfreſſer. Supercilious. B.)

Merops ſuperciliosus. L. I. 1. p. 461. No. 4.
Le Guepier de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. IV. p. 545. No. 7. pl. 42. f. 1. — Pl. enlum. 259.
La Patirich. *Buff.* oiſ. VI. p. 495.
Merops Perſica. *Pallas* Trav. vol. II. p. 708. No. 16. tab. D.

Dieſer Vogel iſt eilf Zoll und vier Linien lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, und einen und drey Viertel Zoll lang; an der Stirn iſt ein ſchmales, grünlich weißes Queerband, das über beyde Augen wegläuft; ein anderes von der nämlichen Farbe entſteht an der Wurzel der untern Kinnlade, und geht unter den Augen weg, beyde aber gegen den Hinterkopf hin, die Theile zwiſchen ihnen ſind ſchwarz, und in der Mitte dieſer ſchwarzen Stelle ſitzt das Auge; der obere Theil der Kehle iſt gelblich weiß, der untere kaſtanienbraun; der obere Theil des Kopfs iſt matt grünlich kaſtanienbraun, wovon jede Farbe einzeln in verſchiedenen Lichtſchattirungen ſichtbar wird; der Hinterhals und die obern Theile des Körpers ſind dunkelgrün, das gegen den Steiß hin lichter wird; die größern Deckfedern der Flügel grün, mit bräunlich aſchfarbenen innern Rändern; die untern Theile des Körpers grün aber heller als die obern, am hellſten am After; die Schwungfedern grün, und viele derſelben an der Spitze ſchwarz, die erſte die kürzeſte;

*) Icon. Av. p. 98.

zeſte; der Schwanz iſt dunkelgrün, die innern Fahnen aller Federn, die zwey mittlern ausgenommen, aſchgrau, alle Fahnen oben braun, und unten weißlich, die zwey Mittelfedern über zwey Zoll länger als die übrigen, und zugeſpitzt, die Füße braun; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Madagaskar zu Hauſe, wo ihn die Eingebohrnen Patirich Tirich nennen.

Büffon erwähnt noch eines andern dieſer Art aus Madagaskar, von der nämlichen Größe, und von denſelben, aber minder deutlichen Farben. Sein Schnabel iſt ſchwächer, und die zwey mittlern Schwanzfedern nicht länger als die andern; die Streifen an den Seitentheilen des Kopfs, der Steiß und der Schwanz meergrün. Bey einem andern, dieſem ähnlichen aber, den Sonnerat mitbrachte, waren die zwey mittlern Schwanzfedern um ein merkliches länger als die andern, welches entweder vom Alter oder vom Geſchlechte herrühren mochte.

Dieſen oder einen ſehr ähnlichen Vogel führt auch Pallas an, und ſagt von ihm, er halte ſich an den Ufern des Kaspiſchen Meeres auf, baue ſein Neſt in die Klippen, ziehe aber nachher wieder weg.

5. Der Philippiniſche Bienenfreſſer. (Philippine B.)

Merops philippinus. L. I. 1. p. 461. No. 4.
Le grand Guepier des Philippines. *Briſſ.* orn. IV. p. 560. No. 12. pl. 43. f. 1. — Pl. enlum. 57.
Le Guepier vert à queue d'Azur. *Buff.* oiſ. VI. p. 404.

Dieſe Art iſt etwas kleiner als der gemeine Bienenfreſſer, und acht Zoll zehn Linien lang. Der Schnabel iſt über zwey Zoll lang *), und ſchwarz; der Kopf, der Hinterhals und der obere Theil des Körpers ſind dunkelgrün, mit einem Kupferglanze; der Bürzel aber und die obern Deckfedern des Schwanzes blaugrün; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein ſchwarzer Streifen, der an der obern Kinnlade anfängt und zwiſchen den Augen durchläuft; die Kehle iſt gelblich, mit Grün und Rothgelb ſchattirt, der untere Theil derſelben ſpielt am meiſten ins Rothgelbe; der Vorderhals und die untern Theile des Körpers ſind gelblich grün, mit rothgelbem Glanze; die untern Deckfedern des Schwanzes hell blaugrün; die Schwungfedern ſo wie der Rükken, von innen aber rothgelb, viele derſelben haben ſchwärzliche Spitzen; der Schwanz iſt von gleicher Länge, ſeine zwey mittlern Federn ſind blaugrün, die andern von eben der Farbe, haben aber aſchgraue innere Ränder, die Schäfte ſind oben ſchwärzlich, und unten weiß; Füße und Klauen braun.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe.

6. Der aſchgraue Bienenfreſſer. (Cinereous B.)

Merops cinereus. L. I. 1. p. 462. No. 6.
Le Guepier du Mexique. *Briſſ.* orn. IV. p. 541. No. 5.
— — à tete griſe. *Buff.* oiſ. VI. p. 491.

*) Der Rachen (gape) dieſes Vogels iſt ſehr weit, und reicht weit über die Augen hinaus, wodurch eben der Schnabel ſo lang wird.

Dieſer iſt nicht größer als eine Lerche, und ſeine ganze Länge neun und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, und lebhaft grün; der Kopf ſehr ſchön grau; die obern Theile des Körpers grau, mit Roth und Gelb gemiſcht; die untern Theile lichtgelb, mit Roth ſchattirt; die Schwungfedern grau; die zwey mittlern Schwanzfedern länger als die andern und roth; die übrigen grau.

Er ſoll in Mexiko zu Hauſe ſeyn.

7. Der gelbe Bienenfreſſer. (Yellow B.)

Merops flavicans. L. I. 1. p. 462. No. 8.
Le Guepier jaune. *Briſſ.* orn. IV. p. 539 No. 3.
— — à tete jaune et blanche. *Buff.* oiſ. VI. p. 490.
Manucodiata ſecunda Aldrov. *Raii.* Syn. p. 21. No. 2.
Aldrovandus's ſecond bird of Paradiſe. *Will.* orn. p. 91. t. 11.

Dieſer Vogel iſt um ein gut Theil größer als der gemeine Bienenfreſſer, und hält ausgeſpannt zwanzig Zoll. Er iſt merkwürdig wegen der Länge ſeiner zwey mittlern Schwanzfedern, und der verhältnißmäßigen Kürze ſeines Schnabels, der gelblichgrün, zwey Zoll lang und etwas gebogen iſt; die Zunge iſt lang und ſpitzig, wie eine Spechtzunge; der Kopf weiß, gelb und goldfarben gemiſcht; die Augen gelb; die Augenlieder roth; die Bruſt röthlich; der Hals, der Bauch und die Unterflügel weißlich; der Rücken gelb; der Hals, der Schwanz und die Flügel ſehr lebhaft gelbroth; die zwey mittlern Schwanzfedern um acht Zoll*) länger als die übrigen.

Dieß iſt Büffons Beſchreibung, die ſehr gut mit Willugby ſeiner übereinſtimmt. Aldrovand ſetzt noch hinzu, es habe ihn Signor Cavalieri zu Rom beſeſſen, der nicht gewußt habe, woher er gekommen ſey.

8. Der Braſilianiſche Bienenfreſſer. (Braſilian B.)

Merops braſilienſis. L. I. 1, p. 462. No. 9.
Le Guepier du Breſil. *Briſſ.* orn. IV. p. 540. No. 5.
Le Merops rouge et bleu. *Buff.* oiſ. VI. p. 479.
Pica Braſilienſis *Seba* I. pl. 66. f. 1. eine ungetreue Figur.

Dieſer hat ohngefähr die Größe des gemeinen Bienenfreſſers, und iſt neun Zoll lang. Der Schnabel iſt ein und ein Viertel Zoll lang und gelb; der Kopf, die Kehle und die untern Theile des Körpers ſind glänzend, glühend rubinroth; die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelroth; das übrige der Flügel und die obern Theile des Körpers braun und ſchwarz gemiſcht; unter den Flügeln iſt die Farbe gelb; Schwungfedern und Schwanz ſind hellblau; Füße und Klauen gelb.

Er

*) Willugby ſagt, zwey Hände breit (palms), und das wären nur ſechs Zoll.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe. Büffon bemerkt, der Schnabel in Sebas Figur gleiche dem des Capſchen Wiedehopfs. (Promerops*).

9. Der kaſtanienbraune Bienenfreſſer. (Cheſtnut B.)

Merops badius. L. I. 1. p. 462. No. 10.
Le Guepier de l'Isle de France. *Briſſ.* orn. IV. p. 543. No. pl. 44. f. 2. — Pl. enlum. 252.
Le Guepiers marron et blue. *Buff.* oiſ. VI. p. 493.

Etwas Größer als die Haubenlerche, und zehn Zoll zehn Linien lang. Sein Schnabel iſt ein Zoll ſieben Linien lang und ſchwarz; der obere Theil des Kopfs, der Hals und die Schulterfedern ſind ſehr ſchön kaſtanienbraun; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein weißer Streifen, der an den Mundwinkeln anfängt, unter den Augen weg und nach dem Hinterkopfe hingeht; die Kehle, der Vorderhals und die Bruſt ſind blaugrün; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe, aber heller; die obern Deckfedern der Flügel grün, die untern rothgelb; die meiſten Schwungfedern grün, an den innern Fahnen größtentheils rothgelb, die vier innern ganz grün, dreyzehn der mittlern mit ſchwarzen Spitzen, alle ſind unten graubraun; der Schwanz iſt oben blau, unten graubraun, alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, von innen graubraun gerändet, die zwey mittlern um zwey Zoll zwey Linien länger, als die andern, und endigen ſich in eine Spitze, alle ihre Schäfte oben braun, und unten weißlich; die Füße ſind röthlich; die Klauen ſchwärzlich.

Er iſt auf Isle de France zu Hauſe.

9. Var. A. Merops badius. L. I. 1. p. 462. No. 10. β.
Le Guepier marron et bleu de Senegal. *Buff.* oiſ. VI. p. 494.
Guepier à longue queve du Senegal. Pl. enlum 314.

Dieß iſt eine vom Klima abhängige Spielart des vorigen Vogels und zwölf Zoll lang. Ihre Farben ſind die nämlichen, nur etwas anders vertheilt; das Kaſtanienbraune erſtreckt ſich nämlich bey ihr bis an die Deckfedern der Flügel, und die Schwungfedern, diejenigen ausgenommen, die zunächſt am Rücken ſtehn, und bis an alle Schwanzfederu, den Theil ausgenommen, der länger iſt als die übrigen, und eine ſchwarze Farbe hat.

Sie wurde vom Herrn Adanſon aus Senegal gebracht.

10. Der goldköpfige Bienenfreſſer. (Der gelbkehlige Bienenfreſſer. Yellow - throated B).

Merops chryſocephalus. L. I. 1. p. 463. No. 11.
Le grand Guepier verd et bleu à gorge jaune *Buff.* oiſ. VI. p. 502.

Die

*) Upupa Promerops L. ſ. die folgende Gattung No. 5. B.

Die Länge dieſes Vogels iſt zehn Zoll. Der Schnabel iſt zwanzig Linien lang; die Stirn, die Augenbraunen und alle untern Theile des Körpers ſind blaugrün; die Kehle ſchön gelb, das ſich bis an den Hals, unter die Augen und etwas über ſie hinaus erſtreckt, wo es von brauner Farbe begränzt wird; der obere Theil des Kopfs und Halſes ſind lebhaft goldenroth; alle obern Theile des Körpers goldgrün; die obern Deckfedern des Schwanzes grün; die zwey mittlern Schwanzfedern um ſieben oder acht Linien länger als die andern.

Dieß iſt, wie Büffon ſagt, eine neue Art, die er Herrn Sonnerat verdankt; ihr Vaterland giebt er aber nicht an.

11. Der Angoliſche Bienenfreſſer. (Angola B.)

Merops angolenſis. L. I. 1. p. 463. No. 12.
Le Guepier d'Angola. *Briſſ.* orn. IV. p. 358. No. 11. pl. 44. f. 1. A."
Le petit Guepier vert et bleu à queve etagée. *Buff.* oiſ. VI. p. 505.

Dieſer iſt ſechſtehalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; der Augenſtern roth; die obern Theile des Kopfs, des Halſes, des Körpers und die Flügel ſind grün, mit einem geringen Goldglanze; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein aſchfarbener, ſchwarz getüpfter Streifen, der an der Wurzel des Schnabels anfängt und zwiſchen den Augen durchgeht; die Kehle iſt gelb; der Vorderhals ſehr ſchön kaſtanienbraun; die Bruſt, der Bauch, die Seiten und die Schenkel grünlich blau, mit einem geringen, goldenen Anſtriche; die untern Deckfedern des Schwanzes grünlich, etwas kaſtanienbraun gemiſcht; die Schwungfedern von oben grün, von innen und von unten aſchgrau; der Schwanz unten aſchgrau, oben grün, die Seitenfedern von innen aſchgrau gerändet; der Form nach weicht er von den Schwänzen der andern Arten ab, denn er iſt keilförmig, indem jede Feder, ſo wie ſie mehr auswärts ſteht, kürzer wird, ſo daß die letzte ſehr kurz iſt; die Füße ſind aſchgrau; die Klauen ſchwarz.

Er iſt im Königreiche Angola in Afrika zu Hauſe, von wannen Herr Le Poivre Herrn Briſſon die Abbildung ſchickte. Er ſcheint einige Verwandtſchafft mit dem letztern zu haben.

12. Der rothköpfige Bienenfreſſer. (Red-headed B.)

Merops erythrocephalus. L. I. 1. p. 463. No. 13.
Le Guepier à tete rouge des Indes. *Briſſ.* orn. IV. p. 563. No. 13. pl. 44. f. 3. A.
— — — *Buff.* oiſ. VI. p. 508.

Dieſer iſt etwas größer als der vorhergehende, und ſechs Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſechszehn Linien lang, und ſchwarz; der Augenſtern roth; der Kopf und Oberhals ſehr ſchön roth; zu beyden Seiten des Kopfs befindet ſich ein ſchwarzes Band, das an der Schnabelwurzel entſpringt, und zwiſchen den Augen durchgeht; der Rücken, Bürzel, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes ſich ſchön grün; die Kehle gelb; der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch, die Seiten und die Schenkel gelblich, nur etwas roth ſchattirt; die untern

Deckfedern des Schwanzes gelblich, mit lichtgrünen Rändern; unter den Flügeln iſt er dunkelgrün; die Schwungfedern ſind auch dunkelgrün und aſchgrau gerändet, von unten ganz aſchgrau; die Schwanzfedern ſind von gleicher länge, unten aſchgrau, oben grün, alle, die zwey mittlern ausgenommen, an den innern Rändern aſchgrau; die Füße aſchgrau; die Klauen ſchwärzlich.

Er wird in Oſtindien angetroffen und iſt nach einem Gemälde des Herrn Le Poivre beſchrieben.

13. Der blauköpfige Bienenfreſſer. (Blue-headed. B.)

Merops nubicus. L. I. 1. p. 464. No. 14.
Le Guepier à tete bleue. *Buff.* oiſ. VI. p. 506.
Guepier de Nubie. Pl. enlum. 649.

Er iſt etwas kleiner als der gemeine Bienenfreſſer, und zehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen und drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; Kopf und Kehle ſind blaugrün, letztere am dunkelſten; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe; der Vorderhals und die untern Theile bis an die Schenkel karmoiſinroth, mit gelbrother Schattirung; der Rücken, die Flügel und der Schwanz ziegelfarben, an den Flügeldeckfedern ins Braune ſpielend; drey oder vier der zunächſt am Körper ſtehenden Schwungfedern grünlichbraun mit einem blauen Anſtriche, die großen Schwungfedern mit bläulichgrauen Spitzen, und roth untermiſcht; die kürzern haben ſchwärzlichbraune Spitzen; der Schwanz iſt etwas gabelförmig, und vier Zoll lang, ſeine Ränder grünlich; die Füße lichtaſchfarben.

Er iſt in Nubien zu Hauſe, wo ihn Herr Bruce abgebildet hat.

14. Der rothſchwingige Bienenfreſſer. (Red-winged B.)

(ſ. die zweyte Figur der zwey und dreyßigſten Kupfertafel).

Merops erythropterus. L. I. 1. p. 464. No. 15.
Le Guepier rouge et vert du Senegal. *Buff.* oiſ. VI. p. 507.
Petit Guepier du Senegal. Pl. enlum. 318.

Die länge dieſes Vogels iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang und ſchwarz; der ganze Oberleib, Schulterfedern, Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes mit eingeſchloſſen, ſind grünlich braun (dunkelolivengrün), der Kopf und Rücken am dunkelſten, der Bürzel und die Schwanzfedern am hellſten; hinter den Augen iſt ein Fleck von der nämlichen Farbe, aber ſehr dunkel (olivenbraun); Schwungfedern und Schwanz ſind roth (red*) mit ſchwarzen Spitzen, letzterer iſt zwey Zoll lang; die Kehle iſt gelb; die untern Theile des Körpers ſind ſchmutzigweiß; die Füße ſchwarz.

Dieſer Vogel iſt in Senegal zu Hauſe, woher Adonſon eine gut konſervirte Haut mitbrachte.

*) Nach der Abbildung gelbroth (roufous).

15. Der Cayenniſche Bienenfreſſer. (Cayenne B.)

Merops cayennenſis. L. I. 1. p. 464. No. 16.
Le Guepier à ailes et queue rouſſes. *Buff.* oiſ. VI. p. 509.
Guepier à queue et ailes rouſſes de Cayenne. Pl. enlum. 454.

Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Körper grün, am lichteſten an den untern Theilen, am allerhellſten aber an der Kehle; Flügel und Schwanz ſind gelbroth, erſterer an der Wurzel weiß, beyde aber an den Seiten ſchwarz, letzterer am Ende gleich; die Füße ſind gelblichbraun, und länger, als bey dieſer Gattung gewöhnlich iſt.

Der in den Pl. enlum. abgebildete ſoll aus Cayenne kommen; Büffon glaubt es aber nicht, weil ſeiner Meynung nach die ganze Gattung bloß auf die alte Welt eingeſchränkt iſt. Dem ſey wie ihm wolle, ſo finde ich doch, daß in Fermins Beſchreibung von Surinam zwey Arten Bienenfreſſer angeführt ſind, eine größere und eine kleinere. Dieſe will ich hier folgen laſſen.

16. Der Surinamſche Bienenfreſſer. (Surinam B.)

Merops ſurinamenſis. L. I. 1. p. 464. No. 17.
Le Guepier. *Fermin* deſcr. de Surinam. vol. II. p. 184.

Er hat die Größe einer Schwarzdroſſel, gleicht aber an Geſtalt einem Eisvogel; ſein Augenſtern iſt rothbraun; das Gefieder bunt; der Hinterkopf röthlich; der Hals grünlichgelb; die Schwungfedern grünlich, ſchwarz und blau gemiſcht; die Klauen ſchwarz.

Die zweyte oder kleinere Art beſchreibt er nicht; ſagt aber, ſie lebten beyde von Bienen und andern Inſekten.

17. Der Neu-Seeländiſche Bienenfreſſer. (Poë B.)

Merops novae Seelandiae. L. I. 1. p. 464. No. 18.
New-Zealand Creeper. *Brown's* Zoolog. illuſtr. p. 18. pl. 9. — *Cook's* Voy. I. p. 48.
Lev. Mus.

Dieſer iſt etwas größer als eine Schwarzdroſſel, und eilf Zoll lang. Der Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang, gekrümmt und ſchwarz; die innere Seite des Mundes und die Zunge ſind gelb, letztere am Ende ſchwarz und mit einigen Borſten verſehen; die Hauptfarbe des Gefieders iſt dunkelgraulichſchwarz, an vielen Stellen ſehr glänzend; die Halsfedern ſind locker und lang; ihre Fahnen von lockerm Gewebe (geſchliſſen), und etwas gekräuſelt, und ſtehen wie ein Kragen vom Halſe ab; jede Feder hat längs dem Schafte einen weißen Streifen; zu beyden Seiten des Halſes ſteht ein Büſchel von gekräuſelten ganz weißen Federn; die größern Deckfedern der Flügel ſind auch weiß, und dieß bildet einen Streifen über die Flügel; die Deckfedern des Schwanzes ſind reich blau; der Schwanz mit dem übrigen Körper von gleicher Farbe und

am Ende gleich; die Füße ſchwarz; die äußere Zehe hängt mit der mittlern durch eine Haut zuſammen.

Er iſt in Neuſeeland zu Hauſe, wo man ihn unter dem Namen Kogo, noch beſſer aber unter dem Namen Poe-Vogel kennt. Er ſteht in großem Anſehen und Achtung bey den Eingebohrnen *), und ſoll vortrefflich ſingen **).

18. Der ſchwarze Bienenfreſſer. (Der gelbgebüſchelte Bienenfreſſer. (Yellow-tufted B.)

Merops niger. L. I. 1. p. 465. No. 19.
Moho. *Ellis* Narrat. II. p. 165.
Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche, und iſt vom Schnabel bis zum Schwanze vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, ziemlich ſtark gebogen und ſcharf an der Spitze; die Naſenlöcher mit einer Haut bedeckt; die Zunge an ihrem Ende in Fäden getheilt; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend ſchwarz; die Federn um den Kopf und die Kehle herum kurz und ſpitzig; unter jedem Flügel ſteht ein großer Büſchel heller Federn, der nicht ſichtbar iſt, wenn die Flügel geſchloſſen ſind; am After ein anderer Fleck (patch ***) von der nämlichen Farbe; der Schwanz ſehr keilförmig, die zwey mittlern Federn ſieben Zoll lang, die äußern aber nur zwey, die beyden äußerſten an den äußern Fahnen und Spitzen weiß, die andern ſchwarz, an ihren Enden ſpitzig; die Füße ſchwarz; die äußere und die mittlere Zehe bis zum erſten Gelenke verbunden.

Dieſe Vögel haben unſere letzten Reiſenden auf Owiche und andern Sandwich-Inſeln in großer Menge angetroffen. Hier fangen ſie die Eingebohrnen lebendig, rupfen ihnen ihre gelben Federn aus, und ſchenken ihn dann die Freyheit wieder. Die Federn brauchen ſie, um mancherley Zierrathen und Kleidungsſtücke daraus zu verfertigen, wovon man verſchiedene Stücke im Leverſchen Muſeum ſehen kann.

Ich ****) glaube, der in Ellis Narration erwähnte Vogel *****), aus deſſen langen Schwanzfedern die Einwohner der Sandwich-Inſeln Fliegenwedel machen, iſt der nämliche. Er ſagt, der Name des Vogels ſey Moho, und der Stiel (handle) dieſer Wedel beſtehe nicht ſelten aus einem Arm- oder Fußknochen eines ihrer, in einer Schlacht erlegten, Feinde.

*) *Forſt.* Voy. vol. 1. p. 519.

**) Ihre Stimme iſt angenehm, ihr Fleiſch köſtlich, und der größte Leckerbiſſen, den uns die Wälder verſchafft haben.“ *Coo'ks* Voy. 1. p. 68.

***) Was man in einigen Gegenden mit dem Provinzialwort einen Flicken ausdrückt, ein unregelmäßiger zerriſſener und gefranzter Lappen. In einigen Thüringiſchen Walddörfern ſagt man auch einen Flatſchen. B.

****) Zuſatz aus dem Supplement S. 120. Ueberſ.

*****) Vol. II. p. 165. — *Coo'ks* laſt Voy. III. p. 120.

19. Der gelbrothe Bienenfreſſer. (Rufous B.)

Merops rufus. L. I. 1. p. 465. No. 20.
Le Fournier. *Buff.* oiſ. VI. p. 476.
— — des Bueros Ayres. Pl. enlum. 739.

Seine Länge iſt neunthalb Zoll. Sein Schnabel iſt zwölf oder dreyzehn Linien lang; das Gefieder überhaupt gelbroth, am dunkelſten an den obern Theilen des Körpers, und an den untern ins Gelbe ſpielend; die Schwungfedern ſind braun, mit gelbrothen äußern Rändern; die gefalteten Flügel reichen bis auf einen Zoll ans Ende des Schwanzes, der drey Zoll lang iſt; die Zehen ſind bis an ihren Urſprung getrennt; und die hintere Klaue iſt ſtärker, als die andern.

Er iſt auf Bueros Ayres zu Hauſe. Büffon hält ihn für eine Mittelart zwiſchen dem Wiedehopf (Promerops) und dem Bienenfreſſer, weil ſeine äußere Zehe nicht ihrer ganzen Länge nach mit der mittlern verbunden iſt, wie bey letzterm; aber doch hat er längere Zehen und einen kürzern Schwanz als der Wiedehopf (Promerops).

20. Der Molukkiſche Bienenfreſſer. (Molucco B.)

Merops Moluccenſis. L. I. 1. p. 465. No. 21.
Le Polochion. *Buff.* oiſ. VI. p. 477.
Lev. Mus.

Dieſer Vogel hat ohngefähr die Größe des Kuckuks und wiegt fünf Unzen; ſeine Länge iſt vierzehn Zoll. Der Schnabel iſt ſehr ſpitzig, zwey Zoll lang und an der Spitze mit einer Kerbe verſehen, von Farbe ſchwärzlich; die Naſenlöcher ſitzen in der Mitte des Schnabels, ſind auf beyden Seiten durchſichtig (pervious), und am hintern Theile mit einer Haut bedeckt; die Zunge iſt ſo lang als der Schnabel, und endigt ſich in einen Haarpinſel; die Augen ſind mit einer kahlen Haut umgeben; die Wangen ſchwarz; der Hinterkopf weiß untermiſcht; die Stirnfedern bilden einen Winkel rückwärts; die Spitzen einiger Kehlfedern ſind ſeidenartig; die Hauptfarbe des Gefieders iſt grau, am dunkelſten an den obern, und am hellſten an den untern Theilen; der Schwanz iſt fünf und zwey Drittel Zoll lang, und beſteht aus zwölf Federn von gleicher Länge, die äußern ausgenommen, die etwas kürzer ſind; die äußere Zehe iſt an ihrer Wurzel mit der mittlern verbunden, und die hintere Klaue iſt viel größer, als die andern; die Füße ſind dunkelbraun.

Er wohnt auf Bouro, einer der Molukkiſchen Inſeln, und heißt Polochion*), weil er auf hohen Baumzweigen ſitzt, und gewöhnlich und beſtändig dieſes Wort auszurufen ſcheint.

21. Der Caromandelſche Bienenfreſſer **). (Caromandel B.)

Le Guepier jaune de la Cote de Coromandel. *Sonn.* Voy. Ind. II. p. 213. pl. 119.

Sein

*) Dieß bedeutet in der Sprache dieſer Inſulaner: Küſſe uns.

**) Aus dem Supplement S. 120. Ueberſ.

Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern hellbraunroth; Kopf und Hinterhals hellgelb; vom Schnabel geht zwiſchen den Augen durch ein ſchwarzer Streifen, der ſich hinter derſelben endigt; die Kehle iſt hellgrün; der Vorderhals, die Bruſt und der Bauch grünlichgelb; die Seiten des Halſes dunkelgelb, mit grünlichweißen Wellenlinien; Schwungfedern und Schwanz dunkelgelb; die Schwanzfedern haben alle, die zwey mittlern ausgenommen, ſchwarze Spitzen; die Füße ſind ſchwarz.

Er wird auf den Küſten von Coromandel angetroffen.

White beſchreibt in ſeiner Reiſe nach Südwales noch folgende zwey Bienenfreſſer, die ich hier als Zuſätze mittheilen will *).

22. Der belappte Bienenfreſſer.

Wattled Bee-eater. *White's* Voyage to new South Wales. p. 144 und 240.

Dieſer Vogel hat die Geſtalt der Miſteldroſſel, iſt aber verhältnißmäßig größer, indem ſeine ganze Länge vierzehn Zoll beträgt. Die obern Kopffedern, die länger als die andern ſind, bilden die Figur einer Haube, und die untern ſind glatt. Das ganze Gefieder iſt größtentheils braun, die Federn ſind lang und ſpitzig, und durch jede Feder läuft unter ihrer Mitte ein weißer Strich. Unter dem Auge iſt an jeder Seite eine Art von orangenfarbenen Lappen (Wattle). Die Mitte des Bauchs iſt gelb. Der Schwanz iſt keilförmig, dem Aelſterſchwanze ähnlich; ſeine Federn haben ſchwarze Flecken. Schnabel und Füße ſind braun.

Das Weibchen **) iſt ſtärker am Körper und Beinen, glänzender im Gefieder, als das Männchen, hat einen krümmern Schnabel und einen keilförmigen weißgefleckten Schwanz, der aber kürzer als beym Männchen iſt. Die Kopffedern ſind kurz, jede iſt weißgefleckt und etwas aufgerichtet; die Lappen fehlen, aber am Kinn ſind die Federn dunkel, lang und hängen zerſtreut. Die Hauptfarbe des Vogels iſt dunkel choccoladefarben, heller an der Bruſt und dem After, dunkler an dem Unterleibe und an der Spitze des Schwanzes. Durch die Mitte jeder Hals und Bruſtfeder geht ein weißer Streifen. An den Flügeln haben die äußern Federn eine ſchwache weiße Kante, die mittlern Flügelfedern ſind abgerundet und blaß beſprengt. Am obern Theil des Flügels hat jede Feder über der Mitte einen Streifen, der ſich gegen die Spitze zu ſchnell erweitert. Die Beine ſind brauner als beym Männchen, die Nägel ſchwärzlich.

Dieſe Vogelart ſcheint Neuholland eigen zu ſeyn; und man findet ſie ohnſtreitig vorher noch nicht beſchrieben ***).

 23. Der

*) Man findet ſie auch in Phillip's Voyage to Botany Bay p. 164. t. etc. als Vögel von Neuholland angegeben. B.

**) ſ. S. 240. in der oben citirten Reiſebeſchreibung, wo auch eine Abbildung davon ſteht, ſo wie S. 144 eine Abbildung vom Männchen. B.

***) Im Regiſter ſteht, das Weibchen ſey 145 beſchrieben; allein es wird dort ſeiner gar nicht erwähnt, ſondern erſt S. 240. B.

23. Der gehörnte Bienenfreſſer. (Der Bienenfreſſer mit dem Höckerſchnabel.)

Knob fronted Bee-eater. *White's* Voy. p. 190. mit einer Abbildung.

Dieſer Bienenfreſſer hat ohngefähr die Größe einer Schwarzdroſſel. Das Gefieder iſt oben meiſt braun, und unten meiſt weiß. Der Kopf und Oberhals ſind dünn mit ſchmalen, haarartigen Federn bedeckt. Am Vorderhals aber und an der Bruſt ſind lange weiße, am Ende zugeſpitzte Federn. Der lange Schwanz hat weiß geſprengte Federn. Der Schnabel iſt ohngefähr einen Zoll lang und blaß. Am Vorderkopfe, grade auf der Wurzel des Schnabels, iſt ein kurzer ſtumpfer Höcker, der ohngefähr einen Viertel Zoll lang und braun von Farbe iſt. Die Zunge iſt faſt ſo lang als der Schnabel, und am Ende borſtig. Die Beine ſind braun.

Dieſer Vogel bewohnt Neu-Südwales, und ſcheint noch nicht beſchrieben zu ſeyn*). B.

Sieben und zwanzigſte Gattung. Wiedehopf.

Die Kennzeichen dieſer Gattung ſind:

Ein langer, dünner, gebogener Schnabel; kleine an der Schnabelwurzel ſitzende Naſenlöcher; eine kurze**), pfeilförmige Zunge; drey Zehen vorwärts und eine rückwärts — die mittlere an ihrer Wurzel mit der äußerſten verbunden.

Unter den Vögeln dieſer Abtheilung trifft man nur die erſte Art in Europa an. Und in der That gehört auch nur ſie und die zweyte eigentlich zur Wiedehopfgattung (Hoopoe. Vpupa

*) Der gehörnte Bienenfreſſer.] Merops corniculatus. *Latham.* Index ornithologicus I. p. 266. n. 21.

Ich halte dieſem Vogel mit dem oben von White beſchriebenen für einerley, obgleich keiner den andern citirt, oder wenigſtens nur den Geſchlecht nach verſchieden, ſo daß, wenn man auf die Größe und Farbenverſchiedenheit ſchließen dürfte, dieß das Männchen wäre.

Er hat die Größe der Miſteldroſſel, iſt alſo um ein merkliches größer als der vorhergehende, vierzehn Zoll lang. Der Schnabel iſt etwas gekrümmt, und blaßbraun; die Naſenlöcher ſind eyrund; die Zunge an der Spitze borſtenförmig; die Füße braun und warzig; der Kopf etwas nackend; auf der Wurzel der obern Kinnlade des Schnabels ſteht ein kurzes ſtumpfes Horn; der Kopf und Oberhals ſind mit einzelnen borſtenförmigen Federn beſetzt; der übrige Oberleib iſt braun, mit olivenfarbnen Federrändern; der Unterleib blaß, an der Bruſt weißlich; der Schwanz iſt gleich, die Federn an der Spitze weiß.

Noch muß ich bemerken, daß Hr. Profeſſor Merrem in ſeinen Beyträgen I. Taf. 5. den ſchwarzköpfigen Baumläufer (ſ. unten No. 28.) unter die Bienenfreſſer rechnet; denn er beſchreibt die Spielart mit der ſchwarzen Mütze ausführlich, und giebt die Gründe an, warum dieſer Vogel hieher gehöre. B.

**) Ich fürchte, dieſer Charakter möchte nicht auf alle Arten paſſen; denn bey No. 5. iſt ſie ſo lang als der Schnabel, und bey No. 7 nicht viel kürzer. Ich habe von keinen dieſer Vögel die Zunge ſelbſt geſehen.

Vpupa L.); da aber die Baſtard = Bienenfreſſer (*Promerops*) anderer Schriftſteller hauptſächlich nur darin von ihnen abweichen, daß ſie keinen Federbuſch haben, ſo darf ich ihnen wohl, nach Linne'ſ Beyſpiele, mit Recht hier ihre Stelle anweiſen. Die Lebensart des gemeinen Wiedehopfs iſt bekannt genug; von den übrigen aber wiſſen wir, außer den bloßen Beſchreibungen, nur ſehr wenig.

1. Der gemeine Wiedehopf *). (Common Hoopoe.)

Upupa Epops. L. I. 1. p. 466. No. 1. — *Scop.* ann. 1. p. 53. No. 62. *Müller* p. 13. No 10. 3. — *Brunn.* orn. No. 43. — *Georgi* Reiſe p. 165. — *Sepp.* Vog. pl. in p. 129. — Faun. Arrag. p. 74. *Kolb.* Cap. II. p. 157.|
La Hupe, ou Puput. *Briſſ.* orn. II. p. 455. No. 1. pl. 43. f. 1. — *Buff.* oiſ. VI. p. 439. — Pl. enlum. 52.
Upupa. *Raii.* Syn. p. 48. A. 6. *Kramer* elench. p. 337.
Bulbola. *Olin.* uccel. p. 36.
Wiedhopf *Friſch.* t. 43.
Ter-chaous. or meſſenger-bird. *Pocockes* Trav. I. p. 209.
Hoop, or Hoopoe. *Will.* orn. p. 145. *Albin.* II. pl. 42. 42. *Edw.* VII. pl. 345. —
Br. Zool. No. 90. — Arct. Zool. II. p. 382. A. **)
Br. Mus. Lev. Mus.

Ich kann keine beſſere Beſchreibung dieſes ſonderbaren und ſchönen Vogels geben, als wenn ich jene in der Brittiſchen Zoologie kopire. „Er wiegt drey Unzen, iſt zwölf Zoll lang, und neunzehn breit. Sein Schnabel iſt ſchwarz, dritthalb Zoll lang, dünn und gekrümmt; die Zunge dreyeckig, klein und ſitzt tief im Munde; der Augenſtern nußbraun; ſein Federbuſch beſteht aus einer doppelten Reihe Federn ***), von welchen die längſte ohngefähr zwey Zoll lang iſt, ihre Spitzen ſind ſchwarz, ihr unterer Theil hell orangenfarben; der Hals iſt hell röthlichbraun; Bruſt und Bauch weiß; bey jungen Vögeln aber mit dunkelbraunen, ſchmalen, abwärts laufenden Linien bezeichnet; die kleinern Deckfedern der Flügel lichtbraun; der Rücken, die Schulterfedern und die Flügel mit breiten, ſchwarz und weißen Streifen überzogen; der Steiß weiß; der Schwanz hat zehn Federn, iſt ſchwarz, um die Mitte mit einem weißen aufwärts ſtumpfwinklig gebogenen breiten Queerbande; die Füße ſind kurz und ſchwarz; die äußere Zehe iſt an ihrer Wurzel dichte mit der mittlern vereinigt."

Dieſe Vögel bewohnen nicht bloß Europa, ſondern auch Aſien und Afrika. Sie ſollen in den großen Wäldern Schwedens ****) und in Oeſterreich *****) zu finden ſeyn; und man

*) Kothhahn, Stinkhahn, Dreckhahn, Dreckkrämer, Gänſehirt, und wie ſeine ſaubern Titel alle heißen; doch wird er auch in manchen Gegenden von den Jägern Kuckukslaquai genannt, weil er gewöhnlich bey ſeiner Zurückkunft im Frühjahr etliche Tage vor dem Kukkuk erſcheint, und dieſen alſo gleichſam anmeldet. B.

**) Ueberſ. Bd. 2. S. 267. Man ſehe auch meine N. G. Deutſchlands. Bd. 2. S. 544, wo man eine auf Erfahrung gegründete Geſchichte dieſes Vogels finden wird. B.

***) Willugby ſagt, es ſeyen 24 oder 26 Federn. orn. p. 145.

****) Faun. Suec. p. 37.

*****) Scopoli.

man hat ſie gegen Norden bis auf die **Orkadiſchen Inſeln** und in **Lappland** angetroffen, ſo wie an vielen dazwiſchen gelegenen Orten; auch am **Vorgebirge der guten Hoffnung** auf der einen, bis **Zeylan** *) und **Java** auf der andern Seite. In **Europa** wird er unter die Zugvögel gerechnet, und ſoll nicht einmal in **Griechenland** überwintern **). In **England** ſind ſie nicht gemein; man ſieht ſie nur hier und da, und zu ungewiſſen Jahrszeiten. **Kent, Surrey, Northumberland** und **Moſtyn** in **Flintſchirr** werden beſonders genannt, ob man ſie auch ſchon in andern Provinzen angetroffen hat. Es ſind einſame Vögel, und nur ſelten ſieht man ihrer zwey beyſammen ***); in **Aegypten** aber ſollen ſie ſich auch in kleinen Haufen verſammeln. In **Cairo** iſt er ſehr gemein, und baut daſelbſt mitten in den Straßen auf die flachen Dächer (terraces) der Häuſer. In einigen Ländern wird er für ein gutes Gericht gehalten; doch in Cairo nicht; denn weil ſeine Nahrungsmittel in der Nachbarſchafft der Städte eben nicht die reinlichſten ſind, ſo iſt vermuthlich ſein Geſchmack auch nicht ſo gut. Man könnte ihn einen Erdvogel nennen, weil er ſich ſelten auf Bäume ſetzt. Seinen Federbuſch richtet er nicht auf, außer wenn er unerwartet oder ſonſt auf eine Art beunruhigt wird; im natürlichen Zuſtande fällt er hinten den Nacken herab ****).

Das **Weibchen** iſt dem **Männchen** gleich *****), und legt vier bis ſieben Eyer, mehrentheils aber vier bis fünf. Sie ſind etwas kleiner als die Rebhühnereyer, aber länger und aſchfarben ******). Der Vogel ſoll zwey oder dreymal des Jahrs brüten *******), und ſeine Eyer in Baumhöhlen legen, wie der Specht, und überhaupt kein Neſt bauen; demohngeachtet bemerkt **Büffon**, unter ſechs Neſtern, die ihm zum Anſehn gebracht wurden, ſeyen zwey mit Moos, Wolle, Blättern, Federn u. d. gl. ausgelegt geweſen; und er iſt der Meynung, daß

*) Edwards.

**) Der Wiedehopf und die Mandelkrähe ſollen im Auguſt aus Norden nach Conſtantinopel kommen, und im Frühjahr wieder dahin zurückkehren. Faun. Arab. p. 7. — „Der Wiedehopf und gemeine Bienenfreſſer kommen im Frühling an, und bleiben den ganzen Sommer und Herbſt hindurch da.“ *Ruſſel* Alepp. p. 70.

***) Dieß iſt gegründet; doch habe ich ihrer auch einmal im Auguſt 1782 acht beyſammen auf einer friſch gemähten Wieſe vor dem Thüringerwalde geſehen, die zuſammen aufflogen und ſich wieder zuſammen hinſetzten; und dieß drey Tage lang. B.

****) Er ſoll ſeinen Federbuſch ſehr ſchön ausbreiten wenn er ſich auf den Boden niederläßt. Pococke. (Er macht überhaupt ſehr komiſche Geberden; worunter ſich vorzüglich ein beſtändiges Nicken mit dem Kopfe auszeichnet, wobey er allezeit den Boden mit den langen Schnabel berührt, ſo daß wenn er ſo fortſchreitet, es ausſieht, als gienge er an einem Stocke. Dabey ſchnellt er auch ſeinen Federbuſch vorwärts und zuckt mit Schwanz und Flügeln. Ich habe verſchiedene im Zimmer gehalten, und mich an ihren ſonderbaren Grimaſſen vergnügt. Wenn man ſie ſcharf anſieht, ſo fangen ſie an ihre Pantomimen zu machen. Sie laſſen ſich leicht mit Fleiſch, und mit Semmelkrumen in Milch geweicht erhalten. Anfangs muß man ihnen aber, um ſie zu gewöhnen, Regenwürmer und Mehlwürmer hinwerfen. B.)

*****) Es iſt etwas bläſſer als das Männchen, an der Bruſt weißlich mit einigen ſchwärzlichen Streifen. B.

******) Faun. Suec. hier wird bemerkt, daß der Schrey dieſes Vogels, den Namen nachahme, unter den man ihn kennt.

*******) Im Thüringerwalde iſt er doch eben nicht ſelten, ich habe aber nie bemerkt, daß er mehr als einmal brüte. B.

daß im letztern Falle ſich der Wiedehopf wohl des alten Neſtes irgend eines andern Vogels bedient habe *). Er legt auch ſeine Eyer in Mauerlöcher, ſelbſt auf den Boden, und brütet die Jungen da aus.

Die Nahrung dieſes Vogels ſind Inſekten; und die Flügeldecken (exuviae) großer Käfer und andere dergleichen Dinge, mit denen das Neſt angefüllt iſt, ſind die Urſache, daß es ſo ſcheußlich ſtinkt; deßhalb behaupten ältere Schriftſteller, daß er ſein Neſt aus Exkrementen baue **).

Olina ſagt, der Vogel lebe drey Jahre; vielleicht meynt er im eingeſperrten Zuſtande. Büffon erwähnt eines, der bey einem Frauenzimmer drey Monate lebte, und ſich bloß von Brod und Käſe nährte. Dieſer Vogel trank, gegen die gewöhnliche Meynung, sehr oft, und zwar ſchluckweiſe. Ein anderer wurde achtzehn Monate lang bloß von rohem Fleiſche erhalten, und wollte ſonſt ſchlechterdings nichts freſſen.

Einige Schriftſteller erwähnen einer Spielart dieſes Vogels. Vorzüglich bemerkt dieß Belon; er giebt aber keine hinlängliche Anzeige der Umſtände an, die dieſe Abänderung verurſachen. Kolb gedenkt einer Variätet, die man auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ***) antrifft. Sie iſt kleiner; ihr Schnabel verhältnißmäßig kürzer; die Füße länger; der Federbuſch nicht ſo lang, und durchaus ohne alle Spur von weißer Farbe; überhaupt iſt das Gefieder weniger bunt. Bey einem andern Exemplar ebendaher war der obere Theil des Rückens dunkelbraun, und der Bauch braun und weiß gemiſcht; da es aber in jeder Rückſicht kleiner ausſah, ſo war es wahrſcheinlich ein junger Vogel.

Außer dieſen erwähnt Gerini ****) einer Varität, die er zu Florenz und dann wieder auf den Alpen geſehen hat, deſſen Federbuſch himmelblau eingefaßt war.

Ich *****) glaube, der Wiedehopf kömmt öfterer nach England, als man gewöhnlich glaubt, weil mir zu verſchiedenen Zeiten dergleichen Vögel zugeſchickt worden ſind; ja ich bin ſo glücklich geweſen, verſchiedene Beyſpiele für dieſe Meynung zu ſammeln, die mir keinen Zweifel übrig laſſen, ſo wie mir auch viele andere bekannt worden ſind, auf die man freylich nicht mit voller Zuverſicht bauen kann. Der Vogel bleibt ſich aber nicht gleich in ſeinem Zuge nach unſerer Inſel; denn in manchen Jahren ſieht man viele Wiedehöpfe, in andern wenige oder gar keinen. Im Jahre 1783 ſcheinen weit mehrere bey uns geweſen zu ſeyn, als in irgend einem andern

*) Büffon hat Recht; denn ſelbſt machen ſie keine Unterlage; mehr auf den ausgefaulten Köpfen alter morſcher Baumſtrünke, als in den hohlen Bäumen ſelbſt, habe ich das Neſt gefunden. B.

**) Dieſe Vögel ſtinken von Natur; der große Geſtank aber, den das Neſt von ſich giebt, kommt vorzüglich von den Exkrementen der Jungen her, die ſie, da ſie in einer Höhle ſitzen, nicht aus dem Neſte werfen können, und welche alſo neben ihnen liegen bleiben. B.

***) *Kolb* Hiſt. du Cap. I. p. 152. Ich habe einen dieſer Vögel vom Cap geſehn; er war aber faſt gar nicht verſchieden, außer daß er kleiner war.

****) In der Ornitholog. Ital. ſ. Hiſt. des Oiſ. VI. p. 462.

*****) Zuſatz aus dem Supplement S. 122. Ueb.

andern, von den ich gehört habe; einer wurde im Mai bey Orford an der Küſte von Suffolk geſchoſſen, und ein anderer wurde an dem nämlichen Orte den darauf folgenden 24ſten Junius geſehn. Dieſe hatten ohne Zweifel dortherum geniſtet. Der Ort, wo man ſie ſah, war eine ſehr unfruchtbare Stelle. Im September des nämlichen Jahres wurden zwey zu Holderneß geſchoſſen, und in verſchiedenen andern Gegenden von Yorkſchire bis Schottland gegen Norden viele geſehn*). Einer wurde am 10ten September zu Cam, in Glouceſterſchire, ein anderer zu Epping Foreſt, und ein dritter in Surrey geſchoſſen. Noch vor wenigen Jahren fieng ein Paar derſelben an, in Hampſchire ſich ein Neſt zu bereiten; weil ſie aber zu ſehr beunruhigt wurden, ſo verließen ſie es, und zogen anderswo hin**). Im vorigen Jahre am 10ten Mai 1786 wurde mir ein junger, vollkommen befiederter Vogel geſchickt, der bey Southfleet in Kent***) geſchoſſen wurde; die alten Vögel hat man aber nicht geſehn.

Nach Sepps Abbildung des Neſtes dieſes Vogels iſt es in der Höhle eines Baums angebracht, beſteht aus weichem Binſen, und iſt inwendig glatt. Es liegen vier Eyer drinne von bläulich weißer Farbe, mit hellbraunen Flecken bezeichnet.

Obſchon dieſer Vogel in den Einöden von Rußland und der Tatarey ſehr gemein iſt, ſo finde ich doch, daß er jenſeits des Ob-Stromes ſeltner wird; indeſſen hat man doch einige jenſeits des Baikal-Sees angetroffen. Dr. Pallas beſtätigt die Erzählung von der unſaubern Lebensart dieſes Vogels, weil er einen Fall geſehn hat, wo ein Paar in dem Abtritte eines unbewohnten Hauſes in den Vorſtädten von Tzarizin brütete****).

Der Capitain Davies hat mir verſichert, daß man dieſe Vögel jährlich in kleinen Geſellſchaften von zehn bis zwölfen in Gibaltar ſehe; man nennt ſie deswegen dort Märzhähne. Sie kommen vermuthlich aus Afrika, und ſind auf ihrer Reiſe gegen Norden nach andern Gegenden begriffen, weil ſie ſich nur einige Stunden aufhalten; nicht ſelten ſieht man fünf oder ſechs ſolche Flüge, während ihrer Wanderzeit. Er bemerkte gar nicht, daß ſie eine Stimme von ſich gegeben hätten; aber dafür eine Art von wogenförmigen (dipping) Fluge, faſt wie ihn die Spechte haben. Ich habe dieſe Vögel auch unter Gemälden, ſowohl aus China als aus Indien gefunden; daher iſt wohl kein Zweifel, daß ſie nicht auch in dieſen beyden Ländern zu Hauſe wären.

2. Der Madagaſkariſche Wiedehopf. (Madagaſcar H.)

Vpupa capenſis. L. I. 1. p. 466 No. 4.
La Huppe noire et blanche du Cap de bonne Eſperance. *Buff.* oiſ. VI. p. 463.
La Huppe du Cap de bonne Eſperance. Pl. enlum. 697.

Die

*) Herr Tunſtall.
**) Ebenderſelbe.
***) Von Herrn Godden daſelbſt.
****) Arct. Zool. Dieß würde meiner Meynung nach nichts gegen ihre Unſauberkeit beweiſen; denn in einem mir nahe gelegenen Hauſe brütet nun ſeit vielen Jahren her ein Zaunkönig in einem Abtritte, der alle Tage beſucht wird; und dieß iſt doch gewiß einer der reinlichſten Vögel. Allein Pallas ſetzt auch hinzu, daß ſie in ſtinkendem Aaſe brüteten. Dieß thut wohl kein reinlicher Vogel. B.

Die Länge dieſes Vogels iſt ſechzehn Zoll, die Breite achtzehn, und die Schwere vier Unzen. Sein Schnabel iſt zwanzig Linien lang, gebogen, ſehr ſpitzig und gelblich von Farbe, die obere Kinnlade hat an der Spitze eine Kerbe, und die Zunge iſt am Ende faſerig; der Gaumen iſt voll von warzenförmigen Erhabenheiten; der Federbuſch iſt kleiner, als beym gemeinen Wiedehopf, und läuft hinten in eine Spitze aus, wie beym gehäubten Madagaſkariſchen Kuckuk *); der Federbuſch ſelbſt, die Kehle und die untern Theile des Körpers ſind einfarbig weiß; die obern Theile, vom Federbuſche bis zum Ende des Schwanzes, ſind braun, in verſchiedenen Schattirungen; an den Flügeln iſt ein weißer Fleck **); der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, da hingegen der gemeine nur zehn Schwungfedern hat, und ſeine zwey mittlern Federn ſind etwas kürzer als die andern; Füße und Klauen ſind gelblich, die hintere Klaue groß, und ſehr gekrümmt.

Dieſer Vogel, der beträchtlich von der vorigen Art ſowohl, als von ihren Spielarten, verſchieden iſt, hält ſich in den dicken Wäldern von Madagaſkar ***) auf; man hat ihn aber auch auf Isle de Bourbon und dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen. Er lebt von Saamen und Beeren, und iſt im Monate Junius und Julius ſehr fett.

3. Der Paradies-Wiedehopf. (Creſted Promerops).

Vpupa paradiſea. L. I. 1. p. 467. No. 3.
Le Promerops huppé des Indes. *Briſſ.* orn. II. p. 464. No. 3.
Le Promerupe. *Buff.* oiſ. VI. p. 465.
Avis Paradiſiaca, criſtata, orientalis, rariſſima. *Seba* I. p. 48. pl. 30. f. 5.

Dieſer Vogel hat die Größe des Staars; ſeine Länge beträgt neunzehn Zoll, wovon der Schwanz vierzehn und ein Viertel Zoll einnimmt. Der Schnabel iſt dreyzehn Linien lang und bleyfarben; Kopf, Kehle und Hals ſind ſehr ſchön ſchwarz; die Scheitelfedern zwey Zoll lang, und bilden einen ſchönen Federbuſch; der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes, die Schwungfedern und der Schwanz hell kaſtanienbraun; die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes hell aſchfarben; die zwey mittlern Schwanzfedern beträchtlich länger als die übrigen, denn ſie halten vierzehn Zoll, da die übrigen nicht über drey Zoll lang ſind; Füße und Klauen ſind bleyfarben.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe, wo er ſehr ſelten ſeyn ſoll.

4. Der Mexikaniſche Wiedehopf. (Mexican Pr.)

Vpupa mexicana. L. I. 1. p. 467. No. 5.

 Le

*) ſ. *Briſſ.* orn. IV. pl. 12. f. 2. und oben S. 430. No. 15.

**) Seine Flügel ſollen eine Feder weniger haben, als beym gemeinen.

***) Vermuthlich iſt es der, von Flacourt, in ſeiner Geſchichte von Madagaskar, unter dem Namen *Tivouch* erwähnte Vogel.

Le Promerops du Mexique. *Briſſ.* orn. II. p. 463. No. 2.
— — à ailes bleues. *Buff.* oiſ. VI. p. 467.
Avis, *Ani*, Mexicana, cauda longiſſima. *Seba* 1. p. 73. t. 45. f. 3.

Dieſer hat ohngefähr die Größe der Singdroſſel, und iſt achtzehn und drey Viertel Zoll lang; ſein Schwanz iſt zwölf und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt einen Zoll und acht Linien lang, ſchwärzlich, an den Seiten aber gelblich; Kopf, Kehle, Hals, Rücken und Steiß ſind matt grau, mit meergrünen und purpurothem Glanze in verſchiedenem Lichte; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes lichtgelb; über jedem Auge ein Fleck von der nämlichen Farbe; die großen Schwungfedern lichtblau, die kleinern aber wie der Rücken; der Schwanz ſchwärzlich grau, in manchem Lichte aber mit einem dunkelgrünen und purpurrothen Glanze, vier ſeiner mittlern Federn um vieles länger, als die übrigen.

Er ſoll in Mexiko zu Hauſe ſeyn, und ſich auf hohen, gebirgigen Plätzen aufhalten, wo er von Raupen, Fliegen, Käfern und andern Inſekten lebt. Büffon ſcheint den Umſtand, daß er Südamerika bewohne, in Zweifel zu ziehen.

5. Der Capſche Wiedehopf. (Cape Pr.)

Vpupa Promerops. L. I. 1. p. 467. No. 2.
Merops cafer. ibid. No. 7 *).
Le Promerops. *Briſſ.* orn. II. p. 461. No. 1. t. 43. f. 2.
— — brun à ventre tacheté. *Buff.* oiſ. VI. p. 496.
Le Guepier gris d'Ethiopie. id. ib. p. 492.
Promerops du Cap de bonne Eſperance. Pl. enlum. 637.
Merops fuſcus, ani regione flava. etc. N. C. Acad. Sc. Petrop XI. p. 429. t. 14. f. 1.
Lev. Mus.

Die Länge dieſer Art iſt ſiebenzehn Zoll, und ihr Körper hat ungefähr die Größe einer Lerche. Der Schnabel iſt einen Zoll und fünf Linien lang und ſchwarz; die obern Theile des Kopfs, der Hals, Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern ſind braun; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes olivengrün, unter dem Schwanze aber iſt die Farbe ſchön gelb; die Kehle iſt weiß mit einem ſchmalen, länglichen, braunen Bande zu beyden Seiten; der Vorderhals und die Bruſt ſpielen ins gelbrothe; der Bauch iſt weiß; die Schenkel braun; die Seitenfedern eben ſo, aber weißgerändet; die Schwungfedern braun; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn von der nämlichen Farbe, die ſechs mittlern Federn ſind zwölf und ein Viertel Zoll lang, die andern viel kürzer, die äußerſte nämlich iſt nur zwey, die nächſte drey, und die dritte vier Zoll lang; Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Dieß iſt Briſſons Beſchreibung. Er ſcheint aber das Weibchen oder ein junger Vogel zu ſeyn, weil die untern Theile nur ganz ſparſam gefleckt ſind, und zwar nur an den Seiten; da

*) Und wahrſcheinlich auch Certhia cafra L. I. 1. p. 484. No. 54. Vielleicht iſt dieß letztere die richtige Stelle, wohin der Vogel gehört. B.

da ſich hingegen bey vielen Exemplaren ſehr deutliche Flecken ſowohl an der Bruſt als am Bauche zeigen, und dieſe hält Büffon für Männchen, deren Schwanzfedern, wie er ſagt, um einen Zoll länger ſind, als der Weibchen ihre, und die einen ſchmalen, grauen Streifen über die Flügel herüber haben. Ich halte nicht für überflüßig, noch hinzuzufügen, daß die Stirn- und Scheitelfedern ſchmal und ſpitzig ſind, und eine Miſchung von Grünlichem haben; und daß die Zunge bis ans Ende des Schnabels reicht.

Dieſe Vögel ſind ſehr gemein auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, woher ſie häufig gebracht und in vielen Sammlungen gefunden werden.

Ich habe es gewagt, den Capſchen Bienenfreſſer (Merops cafer) des Linne' mit obigem als ſynonym aufzuſtellen *). Von letzterm hat er eine ſehr unvollkommene Beſchreibung gegeben, und zwar bloß nach einer Zeichnung; alles, was er von ihm ſagt, iſt, daß er grau ſey, einen gelben After und einen ſehr langen Schwanz habe, und in Aethiopien zu Hauſe ſey.

Auch über den, vom Herrn Kölreuter in den Petersburger Commentarien erwähnten Vogel, bin ich nicht ganz gewiß; er nennt ihn *Merops cafer*, wie den oben angeführten; nach der Beſchreibung aber ſollte man ihn für den von mir jetzt beſchriebenen *Promerops* halten.

6. Der braune Wiedehopf. (New - Guinea brown Pr.)

Vpupa fuſca. L. I. 1. p. 468. No. 6.
Le Promerops brun de la Nouvelle Guinée. *Sonn.* Voy. p. 164. t. 100.
Le Promerops brun à ventre rayé. *Buff.* oiſ. VI. p. 471. pl. 22.
Promerops de la Nouvelle Guinée. Pl. enlum. 638.

Dieſer hält, von der Schnabelſpitze bis zum Schwanze, zwey und zwanzig Zoll. Sein Schnabel iſt dritthalb Zoll lang, ſehr ſtark gebogen, und von ſchillernd ſchwarzer Farbe; der Augenſtern iſt ſchwarz; der Scheitel und die Seitentheile des Kopfs **) haben die Farbe des polirten Stahls; Hals und Kehle ſind ſchwarz; der Hinterhals, der Rücken, die Schulterfedern, die Flügel und der Schwanz braun, die drey erſten haben einen bräunlichgrünen Anſtrich, und die Farbe der beyden letztern iſt heller, die äußere Schwanzfeder ausgenommen, die ihrer ganzen Länge nach an der innern Fahne ſchwarz iſt; die Bruſt und die untern Theile des Körpers ſind nach der Queere ſchwarz und weiß geſtreift, und zwar hat jede Feder zwey ſchwarze und zwey weiße Streifen, und eine graue Wurzel; die geſchloſſenen Flügel reichen vier Zoll breit über den Urſprung des Schwanzes hinaus, der aus zwölf Federn beſteht, die mittlern ſind drey Zoll lang, die übrigen werden ſtufenweiſe kürzer, ſo daß die kürzeſte nur noch vier Zoll mißt; die Füße ſind ſchwarz.

*) Vergl. auch Pallas Naturgeſch. St. VI. Nr. 67. B. S. 21. Anm. **) Certhia cafra. Es ſoll eigentlich ein Capiſcher Baumläufer ſeyn. Siehe unten unter den Baumläufern den braunen Capiſchen Baumläufer.

**) Der in den Pl. enlum abgebildete, hat einen gelbrothen Anſtrich am Kopfe; dieß muß man aber wohl für eine bloße Abänderung (variety) halten.

Das Weibchen hat einen braunen Kopf und Hals; außerdem iſt es dem Männchen gleich.

Sie ſind in Neu-Guinea zu Hauſe.

7. Der ſtruppige Wiedehopf. (Grand Pr.)

(ſ. die drey und dreyßigſte Kupfertafel.)

Vpupa magna. L. I. 1. p. 468. No. 7.
Le grand Promerops de la Nouvelle Guinée. *Sonn.* Voy. p. 166. pl. 101. — Pl. enlum. 639.
Le grand Promerops à parements friſés. *Buff.* oiſ. VI. p. 472.

Dieſer bewundernswürdige und ſchöne Vogel mißt von der Schnabelſpitze an bis zum Ende des Schwanzes faſt vier Fuß in die Länge; ſein Körper hat nur die Größe einer mittelmäßigen Taube, iſt aber von ſehr ausgedehnter (elongated) Form. Der Schnabel iſt drey Zoll lang, ziemlich ſtark, gekrümmt und ſchwarz; der Kopf, Hinterhals und obere Theil des Bauchs ſind ſchillernd grün; das übrige Gefieder an den obern Theilen ſchwarz, mit changirendem violeten Glanze untermiſcht; die Flügel aber ſcheinen bey gewiſſem Lichte blau zu ſeyn; der Vorderhals und der untere Theil des Bauchs ſind ohne Glanz; die Schulterfedern ſind von beſonderer Struktur; ihre Fahnen ſind nämlich an der einen Seite des Schafts außerordentlich kurz, und an der andern ſehr lang, die Geſtalt iſt ſichelförmig, die Farben purpurſchwarz, und die Endſpitzen drey Viertel Zoll breit, äußerſt prächtig glänzend goldgrün; einige derſelben aber werfen bey verſchiedenem Lichte einen blauen Glanz von ſich; unter jedem Flügel erhebt ſich ein dicker Büſchel Federn, die neunthalb Zoll lang ſind, und das Gewebe der fiſchgrätenähnlichen Federn des großen Paradiesvogels haben; außer dieſen ſind zu beyden Seiten des Schwanzes noch fünf oder ſechs ſichelförmige Federn mit ungleichen Fahnen, wie die Schulterfedern, aber nicht halb ſo ſtark gekrümmt; ihre Farbe iſt halb dunkel, halb grünlichbraun; die letztere Farbe iſt von der erſtern an jeder Feder ſchief abgeſchnitten; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, und hat eine ungeheure Länge, indem ſeine mittlern Federn nicht weniger als acht und zwanzig Zoll meſſen; die übrigen aber werden alle nach und nach kürzer, bis zur äußerſten, die nur fünf Zoll lang iſt; ihre Farbe iſt durchaus blauſchwarz, mit polirtem Stahlglanze bey gewiſſem Lichte; die Füße ſind ſchwarz.

Dieß iſt die Beſchreibung eines Exemplars, das Miß Blomefield beſitzt. Ich habe die Stellung der Federn ſo abzubilden gewagt, wie ſie die beyliegende Kupfertafel zeigt. Der Vogel war nämlich, da ihn Miß Blomefield erhielt, offenbar ſehr verdreht, und faſt jede Feder aus ihrer Stelle verrückt; ob er gleich vollkommener war, als der, deſſen Sonnerat erwähnt, oder der, welcher in den Pl. enlum. abgebildet iſt, denn keiner von beyden hat die Federbüſchel, die auf der vorſtehenden Kupfertafel über die Schenkel herüberhängen. Sonnerat ſpricht zwar von zwey Reihen Federn, deren eine ſich über und die andere unter den Flügeln erhebe; er ſagt aber nichts von den loſen fiſchgrätenähnlichen, die bey dem Vogel, von dem ich meine Beſchreibung genommen habe, ſo ſichtbar ſind; und dem in den Pl. enlum. fehlen ſowohl die beyden letztern, als auch diejenigen, welche zu beyden Seiten des Schwanzes hängen. Wir können hof-

Der ſtruppige Wiedehopf.

hoffen, daß Kenner uns künftig Auskunft geben werden, wenn ihnen ihr gutes Glück einmal dieſen Vogel lebendig zuführt; denn bey ihm, ſo wie bey der ganzen Paradiesvogel-Gattung müſſen immer Muthmaßungen das, was mangelt, erſetzen, weil die Eingebohrnen mit dieſem Vogel eben ſo verfahren, wie mit jenen, indem ſie die Theile, die ſie für unnütz halten, wegwerfen, und die übrigen ſo verſetzen, wie ſie ihnen am vortheilhafteſten und ſchönſten zu ihrem Zierrathe zu ſeyn dünken, denn nur als Schmuck haben dieſe Vögel einigen Werth bey ihnen *).

Dieſe Art iſt in Neu-Guinea zu Hauſe.

8. Der orangenfarbene Wiedehopf. (Orange Pr.)

Vpupa aurantia. L. I. 1. p. 468. No. 8.
Le Promerops des Barbades. *Briſſ.* orn. II. p. 466. No. 4.
— — orangé. *Buff.* oiſ. VI. p. 474.
Avis Paradiſiaca, Americana, elegantiſſimà. *Seba* I. p. 102. t. 66. f. 3.

Er hat die Größe eines Staars, und iſt zehnthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt dreyzehn Linien lang, ſehr ſpitzig und goldfarben; die Schnabelwurzel iſt mit einigen rothen Federn umgeben; Kopf und Hals ſind goldfarben; der übrige Körper orangengelb; die großen Schwungfedern ſind röthlich orangenfarben, die kleinern von einerley Farbe mit dem Körper; der Schwanz iſt drey und drey Viertel Zoll lang, ſeine Federn von gleicher Länge, und von der nämlichen Farbe, wie die großen Schwungfedern; die Füße ſind gelb.

Er kommt, wie Briſſon ſagt, von Barbadoes **).

8. Var. A. Der gelbe Wiedehopf. (Yellow. Pr.)

Vpupa aurantia. L. I. 1. p 468. No. 8. β.
Ae Promerops jaune du Mexique. *Briſſ.* orn. II. p. 467. No. 5.
Le Promerops orangé. *Buff.* oiſ. VI. p. 474. das Weibchen.
Cochatolatl. *Raii.* Syn. p. 168. — *Fernand.* Hiſt. N. Hiſp. Ch. 161.

Von

*) Ich glaube wirklich auch mit dem Herrn Verfaſſer, daß die Kunſt hier mit im Spiele geweſen iſt. Vielleicht daß in einer Röhre oder ſonſt auf eine Art die Federn ſo gepreßt und geformt werden, daß ſie eine ſolche verkehrte Stellung erhalten, die ſich als Federbuſch ſchöner ausnimmt. Wenn man die Abbildung anſieht, ſo erſcheint der Vogel gerade ſo verwirret, wie ein Strupphuhn oder eine Struppṫaube. Für einen wilden Vogel will ſich aber ein ſolches Gefieder nicht wohl ſchicken, weil er wenigſtens keine weiten Flüge damit würde machen können. B.

**) Büffon ſagt, der Vogel werde in den nördlichen Gegenden von Guiana gefunden, auf den kleinen, an der Mündung des Berbice-Stromes gelegenen Inſeln; und Seba ſcheint offenbar den nämlichen Ort anzudeuten, denn ſeine Worte ſind „in Inſulis Berbicenſibus,“ welches ganz deutlich eher Berbice, als Barbadoes bedeutet.

Von einerley Größe mit letzterm. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern hellgelb; Kopf, Kehle, Hals und Flügel ſind mit einer irregulären Miſchung aus Aſchgrauem und Schwarzem bedeckt; das Uebrige des Vogels iſt gelb; die Füße ſind aſchgrau; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in den heißern Gegenden von Mexiko zu Hauſe, wo er ſich von kleinen Würmern und Samen nährt.

Büffon vermuthet mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß er das Weibchen von dem andern ſey.

9. *) Der rothſchnäblige Wiedehopf. (Red-billed Pr.)

(ſ. die vier und dreyßigſte Kupfertafel.)

Er hat die Größe des gemeinen Wiedehopfs, und iſt funfzehn Zoll lang. Der Schnabel iſt drittehalb Zoll lang, gekrümmt, wie bey jenem, aber ſtärker, von Farbe roth, die Naſenlöcher ſind eyrund, und ſitzen an der Schnabelwurzel. Der Kopf iſt ziemlich voll von Federn, die nicht glatt anliegen, ſondern etwas verwirrt (diſheveled) ausſehen, wie bey einigen Paradiesvögeln; die Farbe des Kopfs, des Halſes, der Bruſt und des Rückens iſt ſchwarz, bey manchem lichte mit rothem, und bey andern mit grünem Glanze; der Bauch iſt ſammetſchwarz; die Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz, grünglänzend; die Schwungfedern und der Schwanz glänzend blauſchwarz; an den innern Fahnen der ſechs erſten, großen Schwungfedern iſt ein eyrunder, weißer Fleck, faſt anderthalb Zoll von der Spitze entfernt; der Schwanz iſt keilförmig, ſeine längſten Federn ſind acht, die kürzeſten oder äußern aber nur drey Zoll lang, die zwey mittlern ſind durchaus einfärbig ſchwarz, die andern zu beyden Seiten der Fahne mit einem weißen Fleck bezeichnet, ohngefähr einen Zoll vom Ende entfernt; dieſe Flecken ſind faſt eyrund, und ſitzen ſchief, aber doch nicht ganz gegen einander über; die halbbefiederten Füße ſind einen Zoll lang, und ſtark wie die Zehen, deren äußere mit der mittlern ziemlich weit verbunden iſt, die Farbe beyder, der Füße und Zehen, iſt roth; die Klauen ſind gekrümmt und ſchwarz.

Dieſen artigen Vogel ſah ich zuerſt in der Sammlung der vorigen Herzogin Wittwe von Portland, die mir ſagte, ſie hätte von der Perſon, die ihn ihr brachte, erfahren, daß er aus Afrika käme. Jetzt beſitzt ihn der Capitain Davies. Unter den Gemälden des Capitains Paterſon ſahe ich auch eine Figur dieſes Vogels, die bloß darin abgeht, daß der Schnabel, ſtatt roth, dunkelfarbig iſt. Die Abbildung wurde nach einem, in Indien gefundenen Exemplare gemacht.

10. Der blaue Wiedehopf. (Blue P.)

Er hat die Größe des letztern, und iſt zwölf Zoll lang. Sein Schnabel iſt zwey Zoll lang, ſtärker als beym gemeinen Wiedehopf, krümmer und ſchwarz von Farbe; die Hauptfarbe des Gefieders iſt blau, am hellſten um dem Kopf herum, und an den untern Theilen des Körpers; der Schwanz iſt über vier Zoll lang, und etwas keilförmig; die Füße ſind hell bleyfarben.

Eine Abbildung dieſes Vogels traf ich unter den Gemälden des Capitains Paterſon an. Er ſoll in einigen Ländern Indiens zu Hauſe ſeyn.

*) Dieſer und der folgende ſind im Supplement S. 124. hinzugekommen. Ueberſ.

Der rothſchnäbelige Wiedehopf.

Acht und zwanzigſte Gattung. Baumläufer.

Dieſe Gattung hat einen dünnen, gekrümmten und ſcharf zugeſpitzten Schnabel, kleine Naſenlöcher *). Die Zunge iſt von unbeſtimmter Form, und die Füße ſind mittelmäßig ſtark; drey Zehen ſtehen vorwärts und eine, die groß iſt, rückwärts; die Klauen ſind krumm und lang und der Schwanz enthält zwölf Federn.

Viele Naturforſcher haben dieſe Gattung und die folgende in einander vermengt; aber wenn man ſie nur oberflächlich mit einander vergleicht, ſo fällt ihre Verſchiedenheit ſo gleich in die Augen. Erſtens ſind die Baumläufer (Creepers. Certhia. Lin.) auf keinen beſtimmten Himmelsſtrich eingeſchränkt, ſondern man trifft ſie in allen vier Welttheilen an; da hingegen die Kolibris (Humming-Birds. Trochilus. Lin.) nur in den wärmern Gegenden von Amerika wohnen. Zweytens haben die Baumläufer einen am Ende zugeſpitzten Schnabel, ſeine Form ſey auch ſonſt welche ſie wolle; bey den Kolibris aber iſt dieſer Theil etwas ſtumpf. Drittens nähren ſich jene vorzüglich von Inſekten; da dieſer ihre Nahrung hingegen einzig und allein in dem Saft beſteht, den ſie aus den Honigbehältern der Blumen ſaugen **). Wenn es nöthig wäre, ließen ſich auch noch andere, minder wichtige Verſchiedenheiten angeben.

Die Form der Zunge bey den Baumläufern iſt verſchieden; bey einigen iſt ſie kurz und ſpitzig, und dieſe leben vermuthlich bloß von Inſekten; bey andern iſt ſie länger, und an der Spitze platt gedrückt; bey verſchiedenen iſt ſie an den Seiten mit kleinen Häärchen verſehen (ciliated); und wieder bey andern, ſcheint ſie ſo gar röhrich (tabular) und am Ende geſpalten zu ſeyn, vollkommen wie dieſes Organ bey den Kolibris beſchaffen iſt. Die auf dieſe Art ausgerüſteten Vögel haben ohne Zweifel eine doppelte Methode ſich mit Futter zu verſehn, eine mittelſt des Schnabels, wie andere Vögel, und die andere, indem ſie den Honig aus den Blumen ſaugen. Sie machen daher auch wahrſcheinlich eine Mittelgattung zwiſchen dieſer und der folgenden aus, werden alſo vielleicht von künftigen Syſtematikern in eine eigene Gattung gebracht werden können, aber durchaus nicht eher, als bis man ſie vollkommen kennen gelernt hat.

Es iſt wohl möglich, daß viele der folgenden Vögel, die hier als Arten beſchrieben ſind, in der Folge als bloße Spielarten befunden werden. Dieß iſt auch kein Wunder, da es ja ausgemacht iſt, daß viele Baumläufer ihr volles Gefieder nicht vor der dritten jährlichen Mauſer bekommen.

1. Der

*) So ſind ſie gewöhnlich; bey einigen aber ſind ſie ziemlich groß, und mit einer Haut bedeckt.

**) Dieß letztere iſt noch nicht ſo ausgemacht; ja manche Arten Vögel, die man zu den Kolibris rechnet, nähren ſich gewiß von kleinen Inſekten, die ſie in und an den Blumen aufſuchen. Ueberhaupt ſind die Uebergänge zwiſchen dieſer und der folgenden Gattung ſehr fein. B.

1. Der gemeine Baumläufer *). (Common Creeper.)

Certhia familiaris. L. I. 1. p. 469. No. 1. — *Müller* p. 13. No. 104. — *Scop.* ann. I. p. 52. No. 59. — *Brunn.* orn. p. 12. — *Sepp.* Voy. pl. in p. 59.
Le Grimpereau. *Briſſ.* orn. III. p. 603. No. 1. — *Buff.* oiſ. V. p. 481. t. 21. f. 1. **) — Pl. enlum 681. f. 1.
Iſpida cauda rigida. *Kramer* elench. p. 327. No. 2.
Certhia. *Raii.* Syn. p. 47. A. 5.
The Creeper. *Will.* orn. p. 144. t. 23.
The Creeper. *Albin.* III. t. 25.
Creeper. Br. Zool. No. 91. t. 39.—Arct. Zool. II. No. 174. ***) — Amer. Zool. No. Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſer Vogel iſt kaum größer, als das Goldhähnchen, wiegt fünf Quentchen und iſt ſechſthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt gekrümmt, wie eine Sichel, die obere Kinnlade braun, die untere weißlich; der Augenſtern nußbraun; der Kopf und der obere Theil des Halſes braun, mit ſchwarzen Streifen; der Bürzel lohgelb; die Deckfedern der Flügel braun und ſchwarz melirt; die Schwungfedern dunkelfarbig, mit weißen Spitzen und lohgelb gerändet und geſtreift; Bruſt und Bauch ſind ſilberweiß; der Schwanz iſt ſehr lang und beſteht aus zwölf ****) ſteifen Federn; ſie haben eine lohgelbe Farbe, und das innere Ende einer jeden läuft in eine Spitze aus (ſlope of to a point); Füße und Klauen ſind grau *****).

Er findet ſich in den meiſten Ländern Europens, ob ſchon, wie man glaubt, nirgends ſo häufig als in England. Man könnte ihn für ſeltner halten, als er wirklich iſt, weil die Beobachter nicht aufmerkſam genug ſind; denn, wenn man ihn jetzt an dem Stamme oder Aſte eines Baums zu ſehen glaubt, ſo geht er, in dem Augenblicke, als er jemand gewahr wird ******), auf die entgegengeſetzte Seite, und ſo fort, wenn man auch noch ſo oft um den Baum herum geht.

*) Baumklette, Gruper, Grauſpecht, und Baumrutſcher ſind ſeine gewöhnlichen Namen. B.

**) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 19. S. 11. und meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 550.

***) Ueberſ. von Zimmermann B. 2. B.

****) Willughby, und einige andere geben ihn nur zehn.

*****) Ich bin im Stande die Farben etwas beſtimmter anzugeben.

Der Oberleib iſt grau mit Röthlichgelb, Schwarz und Weiß geſprengt, am Kopfe iſt die ſchwarze Farbe die herrſchende; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind lang und röthlichgelb; der Unterleib ſchön weiß, unter dem Schwanze ein wenig ins Gelbliche fallend; die Deckfedern der erſten Ordnung der Schwungfedern ſchwärzlich mit weißen Spitzen, die übrigen braungrau mit weißgedüpfelten Kanten, die Schwungfedern ſchwarzbraun, haben von außen eine lohgelbe Kante, weiße Spitzen, von der vierten bis zur vierzehnten Feder läuft queerdurch ein gelblich weißes Band und die drey erſten ſind merklich kürzer, als die folgenden; der Schwanz hat zwölf Federn, iſt ſtark, ſteif, ſchmal, keilförmig, jede Feder nach dem Ende zu ſehr ſpitzig zulaufend, graubraun.

Dem Weibchen fehlt das Gelbliche auf dem Oberleibe, und in den Flügelfedern iſt das Band weiß. B.

******) Er ſcheut den Menſchen weniger als irgend ein anderer Vogel, und es iſt kein Vogel leichter zu ſchießen als er; ja ich habe mehr als einen mit dem Stocke todt geſchlagen, ſo nahe laſſen ſie an ſich kommen. Ihre Unruhe und Geſchwindigkeit iſt bloß die Urſache, daß ſie einen

geht. Man muß die Leichtigkeit, mit der er auf der Rinde des Baums, nach allen Richtungen *), herumläuft, bewundern, denn er thut es mit eben ſo viel Fertigkeit, als eine Fliege an einem Glasfenſter. Seine Nahrung beſteht hauptſächlich, wo nicht ganz, aus Inſekten, die er in den Schaalen und unter dem Mooſe der Bäume findet **). Sein Neſt baut er in eine Baumhöhle, und legt gewöhnlich fünf Eyer, ſehr ſelten mehr als ſieben ***); ſie ſind aſchgrau, am Ende mit Flecken und Streifen von dunklerer Farbe bezeichnet; ihre Schaale hat man ziemlich hart gefunden ****).

An den Orten, wo er ſich aufhält, bleibt er den ganzen Winter hindurch, und baut ſein Neſt frühzeitig im Frühling *****).

Man ******) findet ihn, aber ſehr ſelten, in den Wäldern **Rußlands** und **Sibiriens**; er iſt ein beſtändiger Bewohner **Schwedens**, und erſtreckt ſich gegen Norden bis **Sandmor**. Eine Spielart von ihm findet ſich in **Nordamerika**, die beträchtlich größer iſt. Dieſes Land beſitzt auch die gemeine Art.

1. Var. A. Certhia familiaris. L. I. 1. p. 469. No. 1. β.
Le grand Grimpereau. *Briſſ.* orn. III. p. 607. — *Buff.* oiſ. V. p. 486.
Grau-Specht. *Friſch.* t. 39.

Dieſer geht bloß in der Größe vom vorigen ab, indem er größer iſt als er. Leute, die ihn geſehen haben, ſagen, ſeine Lebensart ſey die nämliche, einen einzigen Umſtand ausgenom-

nen ſo leicht aus dem Geſichte kommen. Wer aber ihre Lockſtimme verſteht, der wird ſie allenthalben finden. B.

*) Sie laufen bloß den Stamm aufwärts und nie rückwärts, wie die gemeine Spechtmeiſe; dabey fangen ſie allemal faſt an der Wurzel an. Wenn ſie daher von einem Baum zum andern fliegen, ſo wird man ſie allezeit unten an dem Stamm anfliegen ſehen. B.

**) Er wird dadurch für die Obſtgärten im Winter ein ungemein nützlicher Vogel; denn er lieſt alsdenn alle ſchädlichen Inſekteneyer zwiſchen den Rindenſchuppen und Baummoos hervor. Ich habe auch Fichtenſaamen in ſeinem Magen gefunden. B.

***) Albin, und andere, ſagen, bis auf zwanzig; Büffon aber läugnet es, nach eignen Beobachtungen; wie es dann ſteht, wenn ihm die Eyer geſtohlen werden, wie die boshaften Knaben den unſchuldigen Zaunkönig thun, weiß ich nicht; vielleicht legt er dann ſo lange fort, bis ſein Eyerſtock erſchöpft iſt.

****) In den Thüringer Schwarzwäldern iſt der Vogel ſehr häufig, und ich finde alle Jahre verſchiedene Neſter von ihm, die er gern zwiſchen die Ritzen, die zwey zuſammengewachſene Bäume machen, anlegt. Ich habe nie mehr als 6 bis 9 Eyer gefunden, die aber nicht die Farbe hatten, wie ſie unſer Verfaſſer angiebt, ſondern ſchneeweiß waren mit braunen Punkten beſtreut. B.

*****) Wenn dieß heißen ſoll, er wandert nicht, ſo iſt es richtig, wenn es aber heißen ſoll, er weiche nicht von dem Orte, wo er ſeinen Aufenthalt des Sommers habe, ſo iſt es, wenigſtens in Thüringen, ungegründet. Denn hier hält er ſich des Sommers in den Waldungen auf, verläßt ſie aber im October oder November, begiebt ſich in die ebenen Gegenden und zieht bis in den März in den Gärten und beſonders an den Waſſern herum, an welchen Weidenbäume ſtehen, deren Rinde und Mooſe eine Menge Nahrungsmittel für ihn enthalten. B.

******) Zuſatz aus dem Suppl. S. 126. Ueb.

men; denn Klein *) ſagt, er ſey ſo zahm, daß er ſich mit der Hand fangen laſſe, wenn er an einem Baume herumlaufe **).

2. Der grüne Baumläufer. (Green. C.)

Certhia viridis. L. I. 1. p. 469. No. 26. — *Scop.* ann. I. p. 52. No. 60. ***).

Er hat, wie Skopoli ſagt, faſt die Größe des letztern; von der Schnabelwurzel an läuft ein blauer Streifen zu beyden Seiten des Halſes hinab; an der Kehle iſt ein gelbrother Fleck; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers iſt grünlich, an den untern hochgelb mit Grünem untermiſcht; die Schwungfedern ſind braun, mit grünen äußern Rändern; der Schwanz grünlichbraun; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Crayn zu Hauſe ****). Skopoli ſcheint ungewiß zu ſeyn, ob er eine Spielart oder verſchiedenen Geſchlechts mit dem letztern ſey; wenn aber ſeine Farben ſo ſind, wie er ſie hier beſchreibt, ſo muß er eine eigene Art ausmachen.

3. Der große krummſchnäblige Baumläufer. (Great hook-billed C.)

Certhia pacifica. L. I. 1. p. 470. No. 27. *****)
Lev. Mus.

Seine Länge iſt acht Zoll. Der Schnabel iſt einen und drey Viertel Zoll lang, an der Wurzel ſtark, und ſehr gekrümmt, von Farbe braun, mit einer blaſſen Wurzel; die obern Theile des Körpers ſind ſchwarz, der untere Theil des Halſes ausgenommen, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes, die ſchön dunkelgelb ſind; die untern Theile des Körpers ſind dunkelfarbig; die Schultern, der innere Rand der Flügel und einige innere Deckfedern der Flügel dunkelgelb; die Afterflügel am Ende gelblichweiß; die untern Deckfedern der Flügel ſchneeweiß; die Seiten des Afters, der After ſelbſt und die Schenkel gelb; der Schwanz und die Schwungfedern ſchwarz; die Füße ſchwarz.

Er iſt auf den freundſchaftlichen Inſeln in der Südſee zu Hauſe ******).

4. Der

*) Ordo avium. p. 107.

) Ich habe ſelbſt Exemplare gefunden, die in der Größe von einander abweichen; allein ſie ſind entweder dem Alter nach verſchieden, oder machen ohngefähr eine ſolche Ausnahme, wie ein kleiner und großer Hausſperling. Solche Verſchiedenheiten trifft man faſt bey allen Vögeln an; aber wer wird ſie Varietäten nennen. Auch der Umſtand, daß ſich dieſe angebliche Varietät mit den Händen fangen laſſe, paßt auf den vorhergehenden. ſ. S. 572. Note ****). B.

***) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 149. B.

****) Hier hat ſich unſer Verfaſſer geirrt. Scopoli ſagt: Er iſt uns von dem berühmten Hrn. Gronov zugeſchickt worden, und ſetzt hinzu, daß er vielleicht bloß dem Geſchlechte nach von dem blauen Baumläufer (No. 27.), den er ebenfalls von Hrn. Gronov erhielt, verſchieden ſey. Daß er ihn mit dem vorhergehenden für verwandt halte, ſteht gar nicht da. B.

*****) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 150. B.

******) Im Supplement S. 126. ſteht der Zuſatz: „Dieſe Art iſt gemein auf O-Waihi und heißt bey den Eingebohrnen Hu hu. *Cooks* laſt. Voy. III. p. 119. Ueberſ.

1. *Der grüne Baumlaufer mit dem Hackenſchnabel.*
2. *Der Cardinal-Baumlaufer.*

4. Der grüne krummſchnäblige Baumläufer. (Green hook-billed C.)

(ſ. die erſte Figur der fünf und dreyßigſten Kupfertafel).

Certhia obſcura. L. I. 1. p. 470. No. 28. *).
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt einen und drey Viertel Zoll lang, und wie ein halber Cirkel gebogen, die untere Kinnlade iſt um ein Viertel Zoll kürzer, beyde ſind bräunlichſchwarz; die Naſenlöcher ſind mit einer Haut bedeckt; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein brauner Streifen; das Gefieder überhaupt iſt olivengrün, am hellſten an den untern Theilen, wo die Farbe etwas ins Gelbe ſpielt; die Schwungfedern und der Schwanz ſind dunkelfarbig, letzterer am Ende gleich und gelblichgrün gerändet; die Füße dunkelbraun; die Federn, die gerade über den Knieen ſtehn, oder das Knieeband, weiß; die hintere Zehe ziemlich lang.

Dieſer Vogel iſt auf den Sandwich-Inſeln gemein, und einer von denjenigen Vögeln, aus deren Gefieder die Eingebohrnen ihre Federkleider verfertigen. Wenn ſie dieſe olivengrünen Federn mit den ſcharlachrothen und gelben Federn der folgenden Art und des ſchwarzen Bienenfreſſers (S. 557. No. 18.) vermengen, ſo erhalten ſie eine von ihren ſchönſten Bedeckungen **).

5. Der rothe krummſchnäblige Baumläufer. (Hook-billed red C.)

Certhia coccinea. L. I. 1. p. 470. No. 29.
Polytmus. ***) *Born.* Phyſ. p. 76. pl. 2. ****)
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, und ſehr krumm, doch nicht ſo ſehr, wie der der letztern Art, von Farbe ſehr blaß; die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſcharlachroth; Flügel und Schwanz ſind ſchwarz; an denen zunächſt am Körper ſtehenden Flügeldeckfedern iſt ein weißer Fleck, der von zwey oder drey Federn herrührt, deren äußere Fahnen weiß ſind: die Füße ſind blaß, wie der Schnabel.

Bey einigen iſt die Stirn röthlichblaßgelb (ſohlenlederfarben), und die Theile um den Kopf und Hals herum haben eine röthlichblaßgelbe und dunkelſchwarze Miſchung; woraus man wohl ſchließen dürfte, daß dieſe Vögel ihr vollkommenes Gefieder noch nicht haben.

*) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 151. B.

**) Im Supplement S. 126. ſtehn noch die Worte: „dieß iſt ſehr wahrſcheinlich der Vogel, der auf O-Waihi Akaiearua genannt wird. Cook a. a. O. Ueberſ.

***) Mein Afrikaniſcher Baumläufer (No. 18. A.) iſt auf der nämlichen Tafel abgebildet, und heißt auch Polytmus. (Aus dem Supplement. S. 127. Ueberſ.)

****) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 133. Forſter Götting. Mag. 1780. VI. S. 346. und Merrems Beyträge I. S. 16. Taf. 4. Letzterer nennt ihn den carmoiſinrothen Honigſauger, und rechnet ihn alſo zu den Kolibris. B.

Dieſer ſchöne Vogel iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe, und die Eingebohrnen benutzen ihn gar ſehr zu ihren Federkleidern. Hiervon wird man mehr ſagen können, wenn die Nachrichten von der letzten Reiſe nach dieſen Ländern erſcheinen.

Unſere *) Leute trafen dieſe Vögel zuerſt auf der Inſel Atui an, ob ſie gleich auf allen Sandwich-Inſeln gemein ſind. Hier ſollen ſie haufenweiſe wohnen, obgleich unſere Leute keinen lebendig ſahen. Die mit buntem Gefieder ſind junge Vögel. Ihr allgemeiner Name iſt Eee-eve, obſchon ſie auf Atui Heyro-taire genannt werden **).

6. Der ſichelſchnäblige Baumläufer. (Sickle-billed C.)

Certhia falcata. L. I. 1. p. 470. No. 30. ***)
Br. Mus.

Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel einen und drey Viertel Zoll lang, ſichelförmig gekrümmt, und von dunkler Farbe; die obern Theile des Kopfs, Halſes und Körpers ſind grün; der Kopf hat einen violeten Glanz; die untern Theile bis zur Bruſt ſind violet; der Schwanz hat die nämliche Farbe; die großen Deckfedern, die Schwungfedern, der Bauch und After ſind blaßbraun; die Füße eben ſo; die Klauen ſchwarz.

Dieſer Vogel ſteht im Brittiſchen Muſeum; woher er aber kommt, iſt unbekannt.

7. Der

*) Zuſatz aus dem Supplement S. 127. Ueberſ.

**) *Cook's* laſt. Voy. II. p. 207. 227. — III. p. 119. und App. Die Beſchreibungen, welche die Herren Forſter und Merrem von dieſem Vogel geben, treffen mit obigen Vogel überein. An einem einzigen Exemplare, ſetzt noch erſterer hinzu, welches entweder ein Weibchen oder ein junger Vogel ſeyn mag, ſind die Federn am Kopfe und Halſe etwas gelb gemiſcht. Bey dem von letzterm abgebildeten fällt auch der Scheitel ins Orangefarbene, ſo wie der Rand der Flügel. Herr Forſter ſagt, die Nahrung dieſes Voges ſey nach den Schnabel zu urtheilen wahrſcheinlich wie bey andern ausländiſchen Baumläufern, Honig aus den Blumen. Man kann ſchwerlich glauben, daß er auch Inſekten freſſe, wie die beyden Europäiſchen Arten, welche auch wirklich in mehrern Betracht von den übrigen Baumläufern abweichen, und allenfalls abgeſondert werden könnten, wenn man ja eine Abänderung oder Eintheilung vornehmen wollte.

Seine Heymath iſt die Inſel Waihi, wo einer der berühmteſten Männer unſers Zeitalters Cook, ſein Leben auf die unglücklichſte Art beſchloß. Die Einwohner dieſer und der benachbarten Inſeln verfertigen ihren Putz und verſchiedene Kleidungsſtücke von den Federn dieſes Vogels, welcher daſelbſt außerordentlich häufig ſeyn muß, weil dieſe Arbeiten gar nicht ſelten ſind. Hauptſächlich werden Mäntel damit über und über beſetzt; das Frauenzimmer aber trägt auch Halsſchnuren von eines Daumens dick, welche gänzlich aus ſolchen Federn beſtehen. Eben ſolche Schnuren werden bis auf ſieben bey ihren feyerlichen Tänzen um den Kopf gewunden.

Wie ich ſchon oben erwähnt habe, ſo rechnet Hr. Merrem dieſem Vogel zu den Kolbiris ob er gleich alsdann der größte ſeiner Gattung iſt; denn er hat die Größe eines Sperlings. Er ſagt, ſein Schnabel iſt ſäbelförmig gekrümmt, an den Seiten zuſammengedrückt, oben ziemlich ſcharf, ſchlägt wie bey den Kolibris etwas über einander und bildet an der Spitze eine kleine röhrenförmige Oeffnung ꝛc. B.

***) Ueberſ. von Büffons Vögeln. Bd. 19. S. 152. B.

7. Der violete Baumläufer. (Violet C.)

Carthia Sovimanga. L. I. 1. p. 471. No. 31.
Le Grimperau violet de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. III. p. 638. t. 32. f. 2. 3.
Le Sovi-manga. *Buff.* oiſ. V. p. 494 *).

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und iſt über vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; die Zunge etwas länger als der Schnabel, und am Ende geſpalten. Beym **Männchen** ſind Kopf, Kehle, Hals, oberer Theil des Rückens, Schulterfedern und Deckfedern der Flügel ſchillernd grün, mit olivenfarbenem Glanze, letztere ſind unten gelblichweiß; der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind olivenbraun; die Bruſt iſt braun; zwiſchen ihr und dem Halſe aber ſind zwey Queerbänder, wovon das obere blau und das untere kaſtanienbraun iſt; der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind hellgelb; an den Schultern iſt ein dunkelgelber Fleck; die großen Deckfedern der Flügel ſind braun mit olivenfarbenen äußern und weißlichen innern Rändern; der Schwanz iſt ſchwarz, ſeine Federn grün gerändet, die äußere aber zur Hälfte ihrer Länge bis ans Ende graubraun, die nächſte nur am Ende graubraun; Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Das **Weibchen** iſt kleiner als das Männchen, am Oberleibe olivenbraun, am Unterleibe gelb, mit olivenfarbenem Anſtriche; Flügel und Schwanz ſind wie beym Männchen.

Sie ſind auf **Madagaskar** zu Hauſe.

7. Var. A. Der Manilliſche Baumläufer.

Certhia manillenſis. L. I. 1. p. 471. No. 32 *)

Eine Spielart, deren **Büffon** **) erwähnt, war nicht ganz vier Zoll lang; ihr Schnabel zehn Linien. Sie hatte verſchiedene Farben an der Kehle und am Halſe; wenigſtens hatten die Federn einen Wiederſchein von verſchiedenen Farben bey verſchiedenem Lichte; als grün, blau, violet u. ſ. w. und man konnte eine Abſtufung von Violetſchwarzem, Kaſtanienbraunem, Braunem und Gelbem, in Bandſtreifen bemerken; die übrigen untern Theile waren olivengrün; die obern Theile des Körpers dunkelgrün mit blauem und violeten Glanze; unter den Schultern zwey gelbe Flecken; die obern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern braun mit einem grünlichen Anſtriche.

Sie kam von **Manilla**.

7. Der

*) Ueberſ. Bd. 19. S. 39.

**) Herr Gmelin führt ihn hier als eine eigene Art auf, eben ſo finde ich ihn auch nochmals von Hrn. Otto als einen Zuſatz in ſeiner Ueberſetzung von Büffons Vögeln, S. 153. angegeben. B.

***) Hiſt. des oiſ. V. p. 496. Ueberſ. Bd. 19. S. 41. Büffon ſagt eigentlich, man muß zu den Suimanga noch als eine ſehr verwandte Varietät den Souimanga von Luçon (Manilla) rechnen, welchen ich in der ſchönen Sammlung des Herrn Mauduit geſehen habe. B.

8. **Der purpurfarbige Baumläufer.** (Der rothbrüſtige Baumläufer. Red-breaſted C.)

Certhia ſperata. L. I. 1. p. 477. No. 13.
Le Grimpereau pourpré des Philippines. *Briſſ.* orn. III. p. 655. No. 27. t. 31. 2. 3. Männchen und Weibchen.
Le Sovi-manga marron-pourpré, à poitrine rouge. *Buff.* oiſ. V. p. 497. *)
Grimpeaux des Philippines. Pl. enlum. 246. f. 1. 2. Männchen und Weibchen.

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt acht Linien lang und ſchwarz, an der Wurzel weißlich; die Zunge länger als der Schnabel, und am Ende geſpalten; der Kopf, die Kehle und der Vorderhals ſehr glänzend violet; der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern purpurkaſtanienbraun; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes violet mit ſchillerndem grünen und gelben Glanze; die Bruſt und der obere Theil des Bauchs lebhaft roth; der untere Theil des Bauchs, und die übrigen untern Theile gelblich olivenfarben; die kleinern Deckfedern der Flügel violet und goldgrün, die mittlern braun mit purpurkaſtanienbraunen Spitzen, die größern und die Schwungfedern braun, mit gelbrothen Säumen; der Schwanz ſchwarz mit polirtem Stahlglanze, die äußern Ränder violet mit grünem Stahlglanze; Füße und Klauen braun.

Beym Weibchen ſind alle obern Theile olivengrün, und die untern olivengelb; die kleinern Deckfedern der Flügel haben einerley Farbe mit dem Rücken; vier der äußern Schwanzfedern graue Spitzen, die um ſo mehr ſich ausbreiten, je weiter die Feder nach außen ſteht.

Dieſe Art iſt auf den Philippinen überhaupt zu Hauſe.

Seba **) ſagt, der Schnabel ſey gelb, und die Füße gelblich; auch ſetzt er noch hinzu, ſie ſinge wie eine Nachtigall.

8. Var. A. **Der kleine Baumläufer.**

Certhia puſilla. L. I. 1. p. 423. No. 3. ***)
Le Grimpereau des Iudes. *Briſſ.* orn. III. p. 621. No. 9.
Sovi-manga brun et blanc. *Buff.* oiſ. V. p. 498. ****)
Little brown and white Creeper. *Edw.* 1. pl. 26. *****)

Dieſer iſt nach Edwards nur halb ſo groß, als unſer gemeiner Baumläufer, und vierthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt acht Linien lang und matt braun; die obern Theile des Körpers ſind braun, mit changirendem Kupferglanze; an jeder Seite des Kopfs iſt ein brauner Streifen vom Schnabel nach den Augen hin, und über den Augen eine Art von weißen Augenbraunen; die untern Theile des Körpers ſind weiß; die Schwungfedern braun mit kupferglänzen-

*) Ueberſ. Bd. 19. S. 42.

**) Vol. I. p. 69. t. 42. f. 5. das Männchen.

***) Hr. Gmelin führt ihn nach Linne' und Briſſon als eine eigene Art auf. Dieß muß er auch ſeyn, wenn ſich die Farbe nicht in Weingeiſt, worin ihn Edward hatte, und abbilden ließ, ausgezogen hatten; woran ich doch faſt zweifele, da dergleichen Farben doch ſonſt nicht ſo ſehr verſchießen. Briſſon hält ihn für einen jungen Vogel; welches ſich noch eher hören läßt. B.

****) Ueberſ. Bd. 19. S. 45. B.

*****) Seligmanns Vögel Th. II. Tf. 51. B.

zenden Rändern; der Schwanz ſchwärzlich, die äußerſte Feder mit einer weißen Spitze; Füße und Klauen braun.

Der Vogel, von dem **Edwards** ſeine Figur nahm, hatte einen angehefteten Zeddel, auf welchem der Name **Honigdieb** (Honey-thief*) ſtand.

8. Var. B. Certhia ſperata. L. I. 1. p. 477. No. 13. β.
Grimpereau troiſieme de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Voy. p. 63. t. 30. D.
Sovi-marga à gorge violete et poitrine rouge. *Buff.* oiſ. V. p. 499.

Herr **Sonnerat** beſchreibt ihn folgendermaßen: Der Kopf iſt hellgrün; die Kehle glänzend violet; die Bruſt hat die rothe Mittelfarbe zwiſchen menigroth und karmoiſinroth; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind röthlichkaſtanienbraun (mordorefarben); die Schwungfedern ſchwarz; der Bürzel und der Schwanz haben die Farbe des polirten Stahls, mit grünem Glanze; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind mattgrün.

Dieſer und der vorletzte ſcheinen Spielarten von einander zu ſeyn, und **Büffon** hält den des **Edwards** auch für den nämlichen Vogel, der ſeine Farben noch nicht alle hat. Was ihn noch mehr in dieſer Meynung beſtärket, iſt, daß ſie alle auf den **Philippinen** wohnen.

9. Der Senegaliſche Baumläufer. (Senegal C.)

Certhia ſenegalenſis. L. I. 1. p. 477. No. 14.
Le Grimpereau violet du Senegal. *Briſſ.* orn. III. p. 660. No. 29. pl. 34. f. 2.
Le Sovi-manga violet à poitrine rouge. *Buff.* oiſ. V. p. 500 **).

Dieſer iſt etwas größer als ein Zaunkönig, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt zehn Linien lang und ſchwarz; der Scheitel und die Kehle goldgrün mit kupferglanze; der übrige Körper von oben und von unten violetſchwarz; der Vorderhals und die Bruſt lebhaft roth; dieß iſt aber nur der Fall, wenn das Geſieder glatt anliegt; denn bey genauerer Beobachtung findet man, daß jede Feder der letztbenannten Theile an ihrer Wurzel ſchwarz, hierauf goldgrün und am Ende roth iſt; die Schenkel ſind violetbraun; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz braun; Füße und Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in **Senegal** zu Hauſe.

10. Der

*) Daß ſie den Honig ſehr lieben, erhält offenbar daraus, daß diejenigen, die dieſe und viele andere ihnen ähnliche Vögel auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** in großen Vogelbauern halten, ſie faſt blos mit Honig und Waſſer ernähren. Außerdem fangen ſie aber auch noch eine große Menge Fliegen, die ſich ihnen in ihren Käfigen nähern; und dieſe zwey Stücke machen ihren ganzen Unterhalt aus. Man hat auch verſucht, ſie weiter zu transportiren, aber der Mangel an Fliegen auf den Schiffen machte, daß ſie nicht länger als drey Wochen lebten; ſo nothwendig ſind dieſe Inſekten zu ihrem Unterhalte. Hiſt. des Oiſ. V. p. 494.

**) Ueberſ. B. 18. S. 48. B.

10. Der Baumläufer mit dem Halsbande. (Collared C.)

Certhia chalybea. L. I. 1. p. 475. No. 10.
Le Grimpereau à collier du Cap de bonne Eſperance. *Briſſ.* orn. III. p. 643. pl. 32. f. 1.
Le Sovi-manga à collier *Buff.* oiſ. V. p. 502 *).
Grimpereau du Cap de bonne Eſperance. Pl. enlum. 246. f. 3.
Purple Indian Creeper. *Edw.* pl. 265 **).

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel mißt zehn Linien, und iſt ſchwärzlich; der Kopf, der Hals, die Kehle und die obern Theile des Körpers ſind goldgrün, mit Kupferglanze bronzirt (ſchillernd); die obern Deckfedern des Schwanzes ausgenommen, die nur ſchlechtweg goldgrün ſind; die Bruſt iſt ſehr ſchön roth; dieſe Farbe iſt von dem grünen Halſe durch ein ſtahlblaues Band getrennt, das bey manchem Lichte grün zu ſeyn ſcheint, und gleichſam ein Halsband vorſtellt; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind grau, mit einer geringen Miſchung von Gelblichem am untern Theile der Bruſt und an den Seiten; die Schwungfedern ſind graubraun; der Schwanz von ſchillernd ſchwärzlicher Farbe, die zehn mittlern Federn haben goldgrüne äußere Ränder mit Kupferglanze bronzirt, und die äußern ſind grau gerändet, alle haben graue Spitzen; Füße und Klauen ſind ſchwarz***).

Das Weibchen geht nach Briſſon****) bloß darin ab, daß es gelbe Flecken an den Seiten hat; andere geben ihm ein rothes Band, wie dem Männchen, das aber tiefer an der Bruſt ſteht, und alle übrigen Farben deſſelben ſollen minder lebhaft ſeyn.

Büffon erwähnt eines Vogels, den der Vicomte von Querhoent auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung geſehn hat, der eine graubraune, mit Grünem und Blauem untermiſchte Kehle hatte; an der Bruſt war ein feuerfarbnes Band; der Kopf und die obern Theile des Körpers waren am Rücken mit Grün gemiſcht, und gegen den Schwanz hin mit Blau; die Flügel waren oben hellbraun, unten geldgelb; die Schwanzfedern ſchwärzlich; Schnabel und Füße ſchwarz. Herr von Querhoent ſetzt noch hinzu, daß dieſer Vogel ſehr artig ſinge, und von Inſekten und dem Honig der Blumen lebe; aber ſo einen engen Schlund habe, daß er die gemeinen Fliegen nicht würde verſchlucken können*****).

Büffon

*) Ueberſ. B. 18. S. 52. B.

**) Seligmanns Vögel. Th. VIII. Taf. 55. B.

***) Ich muß hier noch beyfügen, was ſich in Büffons Oiſeaux et n. 12. Tom. X p. 253. No. 4. findet. Hier wird Edwards Vogel citirt, unter dem Namen des purpurfarbenen Soumanga, und geſagt: Wenn dieſer Vogel ſtatt der grünen und gelben Farbe auf der Bruſt, ſchillernd grün, goldfarben und roth auf dem Kopfe und an der Kehle wäre, ſo würde er dem vorhergehenden Senegaliſchen Baumläufer völlig gleich ſeyn. Wenigſtens würde er ihm viel ähnlicher ſeyn, als dieſem Baumläufer mit dem Halsbande, der keine purpurfarbene Schattirung auf ſeinem Gefieder hat; und ich ſehe nicht, ſagt Büffon, warum Briſſon letztern und den purpurfarbenen Indiſchen Baumläufer des Edwards für ganz einerley Art Vögel unter zwey verſchiedenen Namen anſieht. ſ. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 50. B.

****) Orn. Vol. VI. p. 117.

*****) Hierher gehört der in Sparmanns Muſeo Carlſoniano Faſc. III. N. 58. unter dem Namen *Certhia Scarlatina* ſehr ſchön abgebildete Vogel. Wenn man von der Schönheit der Far-

Büffon iſt der Meynung, dieſer leztere Vogel ſey ein junger von der zulezt erwähnten Art, der ſein volles Gefieder noch nicht habe, und das wahre Weibchen ſey folgender Vogel:

11. Der Capſche Baumläufer. (Cape C.)

Certhia capenſis. L. I. 1. p. 473. No. 4.
Le Grimpereau du Cap de bonne Eſperance. *) *Briſſ.* orn. III. p. 618. pl. 31. f. 1.

Er kommt dem Zaunkönig an Größe gleich, und iſt vier Zoll, zwey Linien lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und ſchwärzlich; der Kopf, der Hals und der Körper ſind graubraun, an den untern Theilen am hellſten; die größern Deckfedern der Flügel braun mit graubraunen Rändern; der Schwanz ſchwärzlich, mit graubraunen äußern Rändern, nur die äußerſte Feder am äußern Rande weißlich eingefaßt; die Füße ſchwarz.

Er wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

Briſſon hält ihn für das Weibchen von einem dieſer Arten, weil ſeine Farbe ſo gar wenig lebhaft iſt; und dann möchte er vielleicht das andere Geſchlecht zu dem leztern ſeyn, weil er von dem nämlichen Orte kommt.

12. Der Philippiniſche Baumläufer. (Philippine C.)

Certhia philippina. L. I. 1. p. 482. No. 21.
Le Grimpereau des Philippines. *Briſſ.* orn. III. p. 613. No. 4. pl. 30. f. 2. — Pl. enlum. 576. 1. **)
Grimpereau ſecond de l'Isle de Luçon. *Sonn.* Vog. pl. 30. B.?

Briſſon beſchreibt ihn kleiner als unſern Baumläufer, und vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang und ſchwarz; die Zunge röhrenförmig und geſpalten;

Farben ſchließen darf, ſo iſt dieß das alte Männchen. Herr Sparrmann ſagt ſelbſt, daß er der Certh. chalyb. ähnlich ſey, doch unterſcheide er ſich vorzüglich: 1) durch den violeten Steiß, und 2) durch die ganz ſchwarzen Schwanzfedern. Vielleicht, ſezt er noch hinzu, iſt es eine bloße Geſchlechtsverſchiedenheit.

Ich will ihn hier, ſo viel als möglich, vollſtändig beſchreiben.

Er hat die Größe des Rothkehlchens; iſt fünf und einen halben Zoll lang; der Schwanz mißt einen Zoll und zehn Linien; die Beine ſind neun Linien hoch; die Mittelzehe iſt ſieben lang, und die hintere ſechs; der Schnabel iſt dreyzehn Linien lang, zweymal ſo lang als der Kopf, gebogen, an der Wurzel etwas dreyeckig; von den zehn vordern Schwungfedern iſt die erſte die kürzeſte, die zweyte und dritte werden nach und nach länger, die vierte iſt die kürzeſte, und ſo werden die übrigen nach und nach kürzer; die mittlern eben ſo; der Schwanz iſt etwas abgeſtumpft, beſteht aus zwölf Federn, wovon die zwey äußerſten etwas kürzer als die andern ſind; die Füße ſind faſt ſo lang als der Schwanz. Kopf, Hals, Schultern, Rücken und die vordern Deckfedern der Flügel ſind goldgrün; die Bruſt iſt blutroth mit einer ſtahlblauen Binde, die den Hals abſondert; Kehle, hintere Deckfedern der Flügel, Schwungfedern, Schwanz, Füße und Schnabel ſchwarz; Bauch und After aſchgraubraun und der Steiß violet.

Er wohnt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

*) Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 55. B.

**) *Buffon* Oiſeaux ed. in 12. T. X. p. 258. Ueberſ. B. 18. S. 55. B.

alle obern Theile ſind graubraun, mit einem grünlichen Anſtriche, die untern gelblichweiß; die Schwungfedern braun mit hellern Rändern; die zwey mittlern Schwanzfedern ſchwarz mit grünem Goldglanze, die andern ſchwärzlich, mit mehr oder weniger weißen Spitzen, ſo wie ſie mehr auswärts ſtehn; Füße und Klauen ſchwarz.

Linne' giebt ihm zwey ſehr lange Federn im Schwanze; da ſie aber die Figur bey Briſſon, die er citirt, nicht hat, ſo hatte er wahrſcheinlich Gründe für dieſe Behauptung, die er aber nicht angiebt *).

Er iſt auf den Philippiniſchen Inſeln und beſonders auf Luçon zu Hauſe, wenn er anders die Art iſt, auf die Herr Sonnerat anſpielt **).

In der Vorausſetzung, daß die Baumläufer der alten Welt eben ſo lange Zeit brauchen, bis ſie ihr vollkommenes Gefieder erhalten, als die der neuen, hält es Büffon nicht für unwahrſcheinlich anzunehmen, daß die fünf letzterwähnten lauter Spielarten oder Geſchlechtsverſchiedenheiten von einander ſind. Da dieß aber zur Zeit noch nicht mit Gewißheit behauptet werden kann, ſo halte ich es für ſchicklicher, ſie auf das Anſehen derjenigen Naturforſcher, die ſie beſchrieben haben, ſo folgen zu laſſen, wie ſie hier ſtehn, bis die Zeit, die alle Zweifel lößt, das Gegentheil zeigen wird.

13. Der Zeylaniſche Baumläufer. (Ceylonese C.)

Certhia zeylonica. L. I. 1. p. 482. No. 23.
Le Grimpereau olive des Philippines. *Briſſ.* orn. III. p. 623. No. 10. pl. 34. f. 4. — Pl. enlum. 576. f. 4.
Le Sovi-manga olive à gorge pourpré. *Buff.* oiſ. V. p. 506. ***)
Grimpereau premier de l'Isle ole Luçon. *Sonn.* Voy. pl. 20. A.?

Von der Größe des Zaunkönigs und von vier Zoll Länge. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind matt bräunlich olivenfarben; die untern Theile gelb; die Kehle aber, der Vorderhals und die Bruſt ſehr ſchön lebhaft dunkel violet; die Schwungfedern braun; die Ränder der Federn matt olivenfarben; der Schwanz von einerley Farbe mit den Flügeln; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe.

13. Var.

*) Herr Profeſſor Otto ſagt in einer Note zu der Ueberſetzung von Büffons Vögeln. Ich weiß nicht aus welchem Grunde Linne' dieſer Art zwey lange mittlere Schwanzfedern zuſchreibt; wenn er einen einzelnen Vogel ſo geſehn hat, ſo würde dieſer ein junger oder in der Mauſer begriffener oder ein Weibchen ſeyn. Es iſt aber zweifelhaft, daß Linne' dieſen Vogel ſelbſt geſehn habe, weil er ihn gar nicht beſchreibt, und nichts von ihm anführt, welches nicht ſchon andere Schriftſteller geſagt hätten. Ich bin ganz der Meynung des Herrn Otto, denn der Natur nach ſind es nur folgende drey Fälle, wo die längern Schwanzfedern fehlen könnten, daß der hier beſchriebene Vogel entweder ein Junger, oder ein Weibchen, oder ein in der Mauſer begriffener ſeyn müßte. B.

**) Und dieſe iſt er der größten Wahrſcheinlichkeit nach. B.

***) Ueberſ. B. 18. 58. B.

13. Var. A. Certhia zeylonica. L. I. 1. p. 482. No. 23. β.
Br. Mus.

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt über einen halben Zoll lang und gebogen, die Wurzel weiß, die Spitze ſchwarz; der Scheitel und die Seitentheile des Kopfs ſind bis unter die Augen grün; das Kinn, der Hals, die Bruſt, der Rücken und die Flügel braun; die kleinern Deckfedern der Flügel grün; der Bürzel röthlich purpurfarben; der untere Theil der Bruſt und der Bauch weiß; der Schwanz ſchwarz; die Füße braun.

Ein Exemplar dieſes Vogels iſt im Brittiſchen Muſeum.

14. Der Madagaskariſche Baumläufer. (Olive C.)

Certhia olivacea. L. I. 1. p. 473. No. 5.
Le Grimpereau olive de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. III. p. 625. No. 11. — Pl. enlum. 575. f. 1.?
Sovi-manga olive à gorge pourpré. *Buff.* oiſ. V. p. 507. das Weibchen.?

Er iſt kleiner als unſer Baumläufer und ſeine ganze Länge vier Zoll. Sein Schnabel iſt über einen Zoll lang und ſchwarz; die obern Theile von der Stirn bis zum Steiß ſind matt olivengrün, das an der Stirn und am Scheitel ins Braune ſpielt; die untern Theile ſind graubraun; um die Augen herum iſt die Farbe weißlich; Schwungfedern und Schwanz ſind braun, mit einem olivengrünen Anſtriche, ſeine zwey äußern Federn an den Enden weiß; die Füße hellbraun.

Er iſt in Madagaskar zu Hauſe, und kann zuverläſſig kein anderer ſeyn, als das Weibchen des letztern, obgleich ſich zwey Umſtände dagegen vereinigen, daß nämlich der Schnabel um ein Drittheil kürzer, und der Schwanz viel länger iſt; denn bey dieſer Art iſt er neunzehn, und bey der vorigen nur vierzehn Linien lang, nach Briſſon, dem ich aber hierinne nicht folgen möchte, weil ich glaube, daß er hier von ſeiner gewöhnlichen Genauigkeit abgewichen iſt. Inzwiſchen mag ich es nicht wagen, ihn jetzt noch anders, als eine eigne Art aufzuſtellen.

15. Der graue Baumläufer. (Grey C.)

Certhia currucaria. L. I. 1. p. 474. No. 6.
Le Grimpereau gris des Philippines. *Briſſ.* orn. III. p 615. No. 5. pl. 30. f. 3. — *Buff.* oiſ. V. p. 508 **) — Pl. enlum. 576. f. 2.

Seine Länge iſt vier Zoll und acht Linien. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und ſchwarz; die Zunge geſpalten; die obern Theile des Körpers ſind graubraun, die untern gelblichweiß, am dunkelſten an der Bruſt; längs der Mitte des Halſes hinab bis zur Bruſt geht ein dunkelvioleter Streifen, der am Kinn anfängt; die obern Deckfedern der Flügel ſind violet mit Stahlglanze; die Schwungfedern braun; der Schwanz einen und ein Viertel Zoll lang und ſchwarz, mit ſtahlblauen Rändern und weißlichen Spitzen; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe.

*) Ueberſ. B. 18. S. 60. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 60. B.

15. Var. A. Der kleine graue Baumläufer.

Certhia jugularis. L. I. 1. p. 474. No. 7.
Le petit Grimpereau des Philippines. *Briſſ.* orn. III. p. 616. No. 6. pl. 33. f. 5. — *Buff.* oiſ. V. p. 509. *) — Pl. enlum. 576. f. 3.

Dieſer iſt kleiner als der letzte, und ſeine Länge drey Zoll und acht Linien. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, und ſchwärzlich; das Gefieder an den obern Theilen graubraun; an den untern gelb; an der Kehle iſt ein ziemlich großer, dunkel violeter Fleck; die Schwungfedern ſind graubraun; der Schwanz dunkelbraun, ſeine zwey äußern Federn mit ſchiefſtehend gelblich weißen Flecken an den Spitzen bezeichnet; Füße und Klauen ſind ſchwärzlich.

Er iſt auf den Philippinen zu Hauſe. Ich glaube, es iſt außer allem Zweifel, daß dieß eher das Weibchen, als ein junger Vogel von der letzten Art iſt. [Man bemerkt überhaupt, daß die Weibchen an einerley Stellen weniger lebhaft gezeichnet ſind, oder wenn dieß nicht iſt, daß ihre Zeichnung doch nicht ſo genau abgeſchnitten (defined) ſind, als bey den Männchen; wiederum haben die Schwanzfedern weiße Spitzen; welches man auch bey vielen Weibchen, ſowohl aus der Kolibris- als Baumläufer-Gattung findet; dieß kann uns auch einigermaßen zur Beſtimmung des Geſchlechts dienlich ſeyn, ob ich es gleich für kein untrügliches Kennzeichen ausgeben möchte. Büffon hat die vier letztern Vögel in einem Abſchnitte begriffen, wodurch er ſeine Meynung, daß ſie wahrſcheinlich alle nahe mit einander verwandt ſeyn mögen, zu erkennen giebt.

16. Der Lotens-Baumläufer. (Loten's C.) **)

Certhia Lotenia. L. I. 1. p. 483. No. 26.
Le Grimpereau verd de Madagaſcar. *Briſſ.* orn. III. p. 641. No. 19. pl. 33. f. 4. das Männchen und f. 5. das Weibchen. — Pl. enlum. 575. f. 2. 3.
L'Angala dian. *Buff.* oiſ. V. p. 510. ***).

Die Länge dieſer Art iſt fünf und ein Viertel Zoll. Ihr Schnabel iſt vierzehn Linien lang und ſchwarz; die Zunge am Ende zuſammen gedrückt ****); der Kopf, der Hals, der Rücken, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind goldgrün; zwiſchen dem Schnabel und dem Auge zu beyden Seiten iſt eine ſchmale ſammetſchwarze Linie; die untern Theile von der Bruſt bis zum Steiß haben dieſe letztere Farbe, die vom Grünen am Halſe durch

*) Ueberſ. Bd. 18. S. 63. und Fiſchers Livland. S. 78. No. 75? Hr. Fiſcher führt dieſen Vogel unter den Namen Blaukehlchen als einen Livländiſchen auf. Er ſagt: „Es iſt oberhalb grau, unterhalb weiß. Die Kehle iſt ſchön violet, und die äußern Schwanzfedern an der Spitze gelb. Bey uns ſcheint es nicht einheimiſch zu ſeyn, weil man es ſelten ſieht.“ Die Motacille, die man unter dem Namen Blaukehlchen (Mottacilla Suecica) kennt, iſt wohl in Livland zu Hauſe, aber dieſer Vogel ſchwerlich, der ſich auf irgend eine Art in ein Kabinet daſelbſt eingeſchlichen haben mag. B.

**) Herr J. G. Loten, Stadthalter zu Zeylan ſchickte dieſen Vogel nebſt vielen andern ornothologiſchen Seltenheiten dem Ritter von Linne', und dieſer nennte ihn zur Erkenntlichkeit nach ſeinem Namen. B.

***) Ueberſ. Bd. 18. S. 65. B.

****) Pl. enlum.

durch ein anderthalb Linien breites, lebhaft violetes Queerband getrennt iſt; die kleinen Deckfedern der Flügel ſind violet, die mittlern goldgrün, und die größern ſehr ſchön ſchwarz, mit goldgrünen äußern Rändern; die Schwungfedern und die Schwanzfedern von eben der Farbe; die Füße ſchwarz. Das **Weibchen** geht darin ab, daß bey ihm die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, und die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes ſchmutzig weiß, und ſchwarz gefleckt ſind; Flügel und Schwanz ſind auch nicht ſo ſchön ſchwarz.

Herr **Adanſon** ſagt, das **Weibchen**, deren er viele zu **Senegal** geſehen habe, ſey dem **Männchen** vollkommen gleich, und der Vogel, den **Büffon** als das Weibchen beſchreibt, ſey ein junger, der ſein volles Gefieder noch nicht habe.

Linne' beſchreibt dieſen Vogel ſehr verſchieden, ob ich ſchon überzeugt bin, daß er den nämlichen meynt. Er ſagt, ſein Schnabel ſey zweymal ſo lang, als ſein Kopf; Kopf und Rücken ſeyen ſchillernd blau; die Bruſt blauſchwarz, und glänzend mit einem feuerfarbnen oder roſtigrothem Bande; der Bauch braun; die Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz eben ſo und an den Endſpitzen gleich.

Er iſt in **Zeylan** und **Madagaſkar** zu Hauſe, und heißt **Angala-dian**.

Büffon erzählt uns, er mache ſein Neſt aus Pflanzenwolle in Form eines Napfes, wie der gemeine Finke *), und das Weibchen lege gewöhnlich fünf bis ſechs Eyer; er werde zuweilen von einer Spinne verfolgt, die ſo groß als er ſelbſt und ſehr gefräßig ſey, ihm die ganze Brut raube und das Blut der jungen Vögel ausſauge.

17. Der goldgrüne Baumläufer. (Green-gold C.)

Certhia omnicolor. L. I. 1. p. 483. No. 53.
Le Sovi-manga des toutes couleurs. *Buff.* oiſ. V. p. 513 **).
Avis Ceylonica omnicolor. *Seba* Theſaur. pl. 69. f. 5.
Falcinellus omnicolor zeylonicus. *Klein.* Ord. Av. p. 107. No. 8.

Sowohl **Linne'** als **Briſſon** haben die Synonimen von **Seba** und **Klein** zum vorigen Vogel geſetzt. Es iſt aber klar, daß **Seba** dieſen Vogel nicht meynen konnte; denn ſeiner Beſchreibung zu Folge, iſt er beynahe acht Zoll lang, der Schnabel hält anderthalb Zoll, und der Schwanz zwey und ein Viertel Zoll. Das ganze Gefieder iſt grün, mit einer Schattirung von allen möglichen Farben, unter welchen die Goldfarbe die herſchendſte iſt. Zwar ſetzt er hinzu, die Jungen dieſes Vogels würden der oberwähnten großen Spinne zur Beute ***); allein dieſer Unfall betrifft gewiß nicht dieſe Art allein, und ich zweifle keinesweges, daß nicht nur dieſe, ſondern die Brut aller kleinen Vögel dadurch leiden, wenn nur dieſes Inſekt ſtark genug iſt, um ſie zu bezwingen. Außerdem muß ſchon die große Verſchiedenheit der Länge, zwiſchen ſechstehalb und acht Zollen, jeden Unpartheyiſchen abhalten, beyde als eine und die nämliche Art aufzuſtellen.

18. Der

*) *Chaffinck.* Fringilla caelebs. L.
**) Ueberſ. Bd. 18. S. 70. B.
***) Merian ſagt dieß von allen jungen Colibris.

18. Der Afrikaniſche Baumläufer. (African C.)

Certhia afra. L. I. 1. p. 476. No. 11.
Le Sovi-manga vert à gorge rouge. *Buff.* oiſ. V. p. 514. *)
Red breaſted green Creeper. *Edw.* glean. pl. 347. **)

Dieſer iſt zwiſchen vier und fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, und ſchwärzlich; der Kopf, Hals, Rücken und die Deckfedern der Flügel ſind ſchillernd grün mit polirtem (burniſhed) Gold- und Kupferglanze; über die Bruſt herüber geht ein ſchön rother Streifen; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön blau; die großen Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun, heller an den Rändern; die innere Seite der Flügel und die untere Seite des Schwanzes ſind heller als die obere; der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Füße ſchwarz.

Man trifft ihn auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an, wo er ſo gut als die Nachtigall ſingen und eine noch anmuthigere Stimme haben ſoll.

18. Var. A. Certhia afra. L. I. 1. p. 476. No. 4. β.

In meiner Sammlung iſt ein Vogel, den ich für verſchiedenen Geſchlechts von obigem halten muß, weil er in jeder Rückſicht ſehr gut mit ihm übereinkommt, den Bauch ausgenommen, der aſchfarben, ſtatt weiß iſt. Und wahrſcheinlich iſt dieß der nämliche Vogel, den Edwards beſchreibt; doch muß ich noch hinzufügen, daß bey meinem Exemplare ein Büſchel ſchöner gelber Federn unter jedem Flügel ſich befindet, und die Zunge am Ende geſpalten iſt. Sehr wahrſcheinlich iſt er bloß dem Geſchlechte nach von dem verſchieden, den Linne' und Büffon beſchrieben, und der einen weißen Bauch hat.

Ich erhielt dieſes Exemplar vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

18. Var. B. Certhia afra. L. I. 1. p. 476. No. 11. γ.

In der Sammlung der Miß Blomefield bemerkte ich noch eine Spielart, die in allen Stücken mit meinem Vogel übereinkam, außer daß die vordern Theile des Halſes, vom Kinn bis zur Bruſt, glänzend purpurblau waren, und der dunkelrothe Streifen an der Bruſt ins Purpurfarbne ſpielte.

Woher dieſer Vogel gekommen, iſt unbekannt.

18. Var. C. *)

Br. Mus.

Seine Länge iſt ſechstehalb Zoll. Der Schnabel einen und ein Viertel Zoll lang, mäßig gebogen und ſchwarz; Kopf, Kehle und Hals haben einen ſchillernden Kupferglanz, der bey manchem Lichte purpurfarbig zu ſeyn ſcheint; die kleinern Deckfedern der Flügel und der Rücken ſind

*) Ueberſ. B. 18. S. 72.

**) Seligmanns Vögel Th. IX. Taf. 37. fig. 1. B.

***) Aus dem Suppl. S. 127. Ueberſ.

ſind ſchön goldgrün; die Deckfedern des Schwanzes von eben der Farbe, ſehr lang und reichen faſt bis ans Ende des Schwanzes; über die Bruſt herüber geht ein mennigrothes Band, ohne Glanz; Bauch und After ſind dunkelſchwarz; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern braun, grün überzogen; die Schwanzfedern von eben der Farbe und an den äußern Rändern grün eingefaßt; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Afrika zu Hauſe. Ich vermuthe, daß er eine bloße Spielart von meinen Afrikaniſchen Baumläufer (No. 18) ſey.

19. Der violetköpfige Baumläufer. (Violet-headed C.)

Certhia violacea. L. I. 1. p. 482. No. 22.
Le petit Grimpereau à longue queue du Cap de bonne Eſperance. *Briſſ.* orn. III. p. 649. No. 23. pl. 33. f. 6. — Pl. enlum. 670. f. 2.
Le Sovi-menga à longue queve et à capuchon violet. *Buff.* oiſ. V. p. 517. *)
Lev. Mus.

Er iſt nur wenig größer als unſer Baumläufer, und etwas länger als ſechs Zoll. Sein Schnabel iſt faſt einen Zoll lang und ſchwärzlich; der Kopf, Hals, obere Theil des Rückens und die kleinern Deckfedern der Flügel ſind lebhaft violet, das bey gewiſſem Lichte betrachtet, grünglänzend erſcheint, den Vorderhals ausgenommen, der ins Blaue ſpielt; der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind olivenbraun; die Bruſt, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes lebhaft orangefarben, am hellſten am After; die Seiten des Körpers ſind orangefarben, mit einer olivenfarbenen Miſchung; die Schenkel und die untern Deckfedern der Flügel graubraun; die größern Deckfedern ſind von oben braun, mit olivenfarbenen Rändern; die Schwungfedern von eben der Farbe, haben aber licht aſchfarbne innere Ränder; der Schwanz iſt ſchwärzlich braun, und von außen olivenfarben gerändet, er iſt keilförmig, indem ſeine zwey mittlern Federn um einen Zoll länger als die übrigen ſind; Füße und Klauen ſind ſchwärzlich.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe. Sein Neſt ſoll ſehr künſtlich gebaut ſeyn, und aus ſeidenartigen Materialien und einem ſehr lockern Gewebe beſtehen.

20. Der ſchöne Baumläufer. (Beautiful C.)

Certhia pulchella. L. I. 1. p. 481. No. 19.
Le Grimpereau à longue queue du Senegal. *Briſſ.* orn. III p. 645. No. 21. pl. 34. f. 3. Pl. enlum. 670. f. 1.
Le Sovi-manga vert doré, à lonque queue. *Buff.* oiſ. V. p. 519. **)

Dieſer iſt etwas größer als ein Zaunkönig, und faſt ſieben und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt neunthalb Linien lang und ſchwärzlich; der Kopf, Hals, Rücken, Bürzel, die Seiten, Schulterfedern, obern und untern Deckfedern des Schwanzes und obern Deckfedern der

*) Ueberſ. B. 18. S. 79.

**) Ueberſ. B. 18. S. 83. B.

der Flügel ſind goldgrün mit Kupferglanze; die Bruſt iſt ſchön roth *); am untern Theile des Bauchs iſt eine weiße Miſchung; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſind braun: der Schwanz ſchwärzlich, und an der Außenſeite goldgrün gerändet, ſeine zwey Mittelfedern zwey Zoll und acht Linien länger als die übrigen, die an den Enden gleich oder nur ſehr wenig abgerundet ſind; die Füße ſchwärzlich.

Er iſt in Senegal zu Hauſe.

Das Weibchen iſt am Oberleibe grünlichbraun, am Unterleibe gelblich, braun gemiſcht; die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß, und braun und blau geſprenkelt; übrigens gleicht es dem Männchen.

21. **Der langgeſchwänzte Baumläufer.** (Der berühmte Baumläufer. Famous C.)
Certhia famoſa. L. I. 1. p. 481. No. 20.
Le Grimpereau à longue queue du Cap de bonne Eſperance. *Briſſ.* orn. III. p. 647. No. 22. pl. 34. f. 1. — Pl. enlum. 83. f. 1.
Le grand Sovi-manga vert à longue queue. *Buff.* oiſ. V. p. 521. **).

Von der Größe des Hänflings und neun Zoll lang. Der Schnabel iſt funfzehn und eine halbe Linie lang und ſchwarz; die Zunge ſo lang als der Schnabel; das ganze Gefieder goldgrün mit Kupferglanze; zwiſchen dem Schnabel und den Augen ein ſchwarzer, ſammtartiger Streifen ***); zu beyden Seiten unter den Schultern ein ſchöner gelber Fleck, der nicht eher ſichtbar wird, als wenn man die Flügel aufhebt; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſchwärzlich mit grünen Rändern; der Schwanz lebhaft ſchwarz, ſeine zwey Mittelfedern um dritthalb Zoll länger, als die übrigen, und an beyden Seiten gold- und kupfergrün gerändet, die Seitenfedern nur an den äußern Rändern grau; Füße und Klauen ſchwarz.

Beym Weibchen ſind der Kopf und die obern Theile des Körpers grünlichbraun, mit einigen ſchönen grünen Federn vermiſcht; der Bürzel grün; Schwungfedern und Schwanz braun; von unten iſt der Körper gelblich, an der Bruſt mit einigen grünen Federn; der Schwanz lang, wie beym Männchen, aber die zwey mittlern Federn nur um zwey Zoll und einige Linien länger, als die Seitenfedern; dieſe langen Federn ſind auch ſehr ſchmal, gleichſam nur wie Fäden geſtaltet.

Mit obigen Nachrichten hat uns Her Vicomte Querohent beſchenkt, der eigene Beobachtungen hierüber angeſtellt hat, da er dieſen Vogel auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo ſie zu Hauſe ſind, einige Wochen lang im Käfig hatte.

Ein ****) Exemplar dieſer Art, in der Sammlung des verſtorbenen D. Boddams, hatte den Namen: Zuckervogel (Sugar-Bird).

22. Der

*) In dem Pl. enlum. iſt der obere Theil der Bruſt roth und grün melirt, und der Vorderhals ganz grün.

**) Ueberſ. B. 18. S. 85. B.
***) Dies iſt in den Pl. enlum. ausgelaſſen.
****) Zuſatz aus dem Supplement S. 128. Ueb.

22. Der aſchgraue Baumläufer. (Cinereous C.)

Certhia cinerea. L. I. 1. p. 488. No. 52. *)

Seine Länge iſt neun Zoll. Der Schnabel iſt anderthalb Zoll lang und geformt, wie beym vorigen; die Zunge ſo lang als der Schnabel; der Kopf, Hals, obere Theil des Rückens und die Bruſt ſind bräunlichaſchfarben; an jeder Seite der untern Kinnlade iſt ein gelblicher Streifen; der untere Theil des Rückens und der Steiß ſind glänzend grün; die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe; die Schwungfedern braun; der Bauch hellgelb; an der Mitte der Bruſt und des Bauchs herab eine Miſchung von glänzend grünen Federn; der After iſt weiß; der Schwanz ſchwarz, ſeine zwey mittlern Federn um zwey und einen Viertel Zoll länger, als die übrigen; die andern keilförmig; die Füße ſchwarz.

Er kömmt vom Vorgebirge der guten Hoffnung. In einigen Stücken ſcheint er mit dem Weibchen des letzterwähnten überein zu kommen.

23. Der rothe Baumläufer. (Red C.)

Certhia mexicana. L. I. 1. p. 480. No. 51.
Trochilus coccineus. ib. ed. VI. p. 29. No. 76. 3.
Le Grimpereau rouge du Mexique. *Briſſ.* orn. III. p. 651. No. 24.
L'Oiſeau rouge à bec de Grimpereau. *Buff.* oiſ. V. p. 522. **)
Avis Mexicana, ſeu Hoitzillin. *Seba* 1. p. 70. No. 6.

Er iſt größer als unſer gemeiner Baumläufer und faſt fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt zehn Linien lang und lichtgelb; der obere Theil des Kopfs iſt licht- aber lebhaft glänzend roth; Kehle und Vorderhals grün; alle obern Theile des Körpers und die untern Deckfedern des Schwanzes dunkelroth; die Schwungfedern von eben der Farbe mit bläulichen Spitzen; die Schenkel lichtgelb; der Schwanz dunkelroth; Füße und Klauen lichtgelb.

Man vermuthet, daß er ſich in Mexiko aufhalte; Büffon aber wünſcht, daß man dieſe Sache noch ſo lange in Zweifel ziehen möchte, bis weitere Beobachtungen ſie beſtätigten, weil er, nach der Länge des Schnabels zu urtheilen, glaubt, er möchte wahrſcheinlich ein Bewohner der alten Welt ſeyn, wie die drey folgenden.

Er ſoll eine ſehr angenehme Stimme haben.

23. Var. A. Der rothe ſchwarzgehäubte Baumläufer.

Certhia mexicana. L. I. 1. p. 480. No. 51. β.
Le Grimpereau rouge à tete noire du Mexique. *Briſſ.* orn. III. p. 653. No. 25. — *Buff.* oiſ. V. p. 524. ***)
Avicula de tatac ex Nova Hiſpanina. *Seba* Theſaur. 74. pl. 70. f. 8.
Colius. *Moehring* Gen. Av. 16. p. 36.

*) Auch Ueberſ. von Büffons Vögeln Bd. 18. S. 168. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 88. B.

***) Ueberſ. B. 18. S. 90. B.

Dieſer hat vollkommen einerley Größe und Proportion mit letzterm. Der Schnabel iſt ſieben Linien lang, die Farbe deſſelben wird aber nicht angegeben; der Kopf iſt ſchön ſchwarz; die obern Deckfedern der Flügel goldgelb; der übrige Vogel iſt hellroth, ausgenommen die Schwungfedern und der Schwanz, die von dunklerer Farbe ſind.

Er ſoll gleichfalls in Mexiko gefunden werden, und iſt nicht unwahrſcheinlich mit letzterm verwandt, oder eine Spielart von ihm. Auf die Verſchiedenheit des Schnabels ſcheint Büffon nicht Rückſicht zu nehmen, weil er glaubt, daß der Kupferſtecher nicht ſorgfältig genug zu Werke gegangen ſey (und ihn verkürzt habe *).

20. Der Braſilianiſche Baumläufer. (Der Baumläufer mit grünem Geſichte. Green-faced C.)

Certhia gutturalis. L. I. 1. p. 478. No. 15.
Le Grimpereau noiratre du Breſil. *Briſſ.* orn. III. p. 659. No. 28. pl. 23. f. 3.
L'Oiſeau brun à bec de Grimpereau. *Buff.* oiſ. V. p. 525. **)
Grimpereau brun du Breſil. Pl. enlum. 578. f. 3.

Er hat faſt die Größe des Hänflings und iſt fünf Zoll und vier Linien lang. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang und ſchwarz; Stirn und Kehle ſind ſchön goldgrün; der Kopf, der obere Theil des Halſes und der übrige Körper ſchwärzlichbraun; der Vorderhals lebhaft roth, ſeine Federn ſind aber nicht ihrer ganzen Länge nach roth, ſondern an der Wurzel ſchwarzbraun, hierauf ſchillernd violetgrün, und nur an den Spitzen roth; die kleinern Deckfedern der Flügel ſchön violet, die mittlern braun, wie der Rücken, und die größern, nebſt den Schwungfedern, röthlichbraun; der Schwanz hat die nämliche Farbe; die Füße ſind ſchwarz.

Briſſon ſagt, er käme aus Braſilien.

25. Der Virginiſche Baumläufer. (Der purpurfarbene Baumläufer. Purple C.)

Certhia purpurea. L. I. 1. p. 478. No. 43.
Le Grimpereau pourpré de Virginie. *Briſſ.* orn. III. p. 654. No. 26.
L'Oiſeau pourpré à bec de Grimpereau. *Buff.* oiſ. V. p. 526. ***)
Avis Virginiana phoenicea, de Atolotl dicta. *Seba* Theſ. 1. pl. 72. f. 7.

Dieſer iſt größer als letzterer, und fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt zwölf und eine halbe Linie lang; der ganze Körper mit purpurfarbenen Federn bedeckt, auch Flügel und Schwanz nicht ausgenommen, die die nämliche Farbe haben.

Er iſt in Virginien zu Hauſe. Seba ſagt, er ſinge ſehr angenehm.

26. Der

*) Dieſe Vögel beſchreiben alle Schriftſteller nach Seba. Dieſer ſagt noch, er iſt ſo groß als ein Sperling, hat aber einen längern Schnabel, und kömmt von Tatak aus Neuſpanien. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 93. B.

***) Ueberſ. Bd. 18. S. 95. B.

26. Der ſchwarz und blaue Baumläufer. (Black and blue C.)

Certhia cyanea. L. I. 1. p. 483. No. 24.
Le Grimpereau bleu du Breſil. *Briſſ.* orn. III. p. 628. No. 13. pl. 31. f. 5.
Le Guit- guit noir et bleu. *Buff.* oiſ. V. p. 529. *).
Grimpereau du Breſil. Pl. enlum. 83. f. 2.
Guira- coereba. *Raii* Syn. p. 83. No. 11. — *Marcg.* Braſ. p. 212. — *Will.* orn. p. 236. ch. 20.
Avicula de Guit- guit ex inſula Cuba. *Seba* vol. I. t. 60. f. 5.
Black and blue Creeper. *Edw.* II. pl. 114. **).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er iſt größer als unſer Baumläufer, und ſeine Länge vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt neuntehalb Linien lang und ſchwarz; die Zunge ſo lang als der Schnabel, und mit Häärchen verſehen (ciliated); der Scheitel berillblau; der übrige Kopf, die Kehle, der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch, die Seiten, die Schenkel, der untere Theil des Rückens, der Bürzel und die obern kleinern Deckfedern der Flügel und die Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön blau; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein ſchwarzer Streifen, in welchem das Auge ſitzt; der Hinterhals und der obere Theil des Rückens ſind ſammetſchwarz; die übrigen Deckfedern der Flügel ſchwefelgelb; die Schwungfedern an den Außenſeiten und Spitzen ſchwarz, von innen ſchwefelgelb; der Schwanz ſchwarz; die Füße roth; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Braſilien und Cayenne zu Hauſe. Man hat bemerkt, daß dieſe Vögel etwas in der Vertheilung ihrer Farben variiren; denn einige haben eine Miſchung von Braunem, andere von Schwarzem an der Bruſt, und bey einigen hat das Blaue einen violeten Anſtrich; eben ſo ſind auch die Füße oft orangenfarben, gelb oder weißlich.

Beym Weibchen iſt der untere Theil der Flügel gelblichgrau.

Ein ***) Exemplar dieſes Vogels, in der Sammlung des Herrn Green von Lambeth, war von ſchmutzigrüner Farbe; aber die gelbe Zeichnung an den Flügeln war die nämliche. Ob es ein Weibchen, oder ein junger Vogel war, iſt ungewiß.

27. Der blaue Baumläufer. (Blue C.)

Certhia caerulea. L. I. 1. p. 474. No. 8. — *Scop.* ann. 1. p. 53. No. 61.
Le Grimpepeau bleu de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 626. No. 12. pl. 31. f. 4.
Varieté de Guit- guit noir et bleu. *Buff.* oiſ. V. p. 531. ****)
Avis Hoitzillin, papilio vocata. etc. *Seba* Theſ. tab. 61. f. 5.
Blue Creeper. *Edw.* I. pl. 21. f. 1. *****)
Certhia of Guiana. *Bancr.* Guian. p. 164?
Lev. Mus.

*) Ueberſ. B. 19. S. 98. Hier findet man auch im Anhang eine genauere Beſchreibung eines ausgetrockneten Vogels, den Herr Profeſſor Otto ſelbſt beſitzt. B.

**) Seligmanns Vögel. VIII. Taf. 54. fig. 1. B.

***) Zuſatz aus dem Supplement S. 128. Ueb.

****) Ueberſ. B. 18. S. 104. B.

*****) Seligmanns Vögel Th. 1. Taf. 41. fig. 1. B.

Dieſer iſt etwas größer als unſer Baumläufer, und vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt neun Linien lang und ſchwarz; der Kopf ſehr ſchön blau; zu beyden Seiten deſſelben aber ein ſchwarzer ſammetartiger Streifen, in dem die Augen ſitzen; Kinn und Kehle ſind auf die nämliche Art ſchwarz bezeichnet; der übrige Körper iſt violetblau; die obern und untern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz ſind ſchwarz; die Füße gelb; die Klauen ſchwarz *).

Briſſon bemerkt, jede blaue Feder habe eine braune Wurzel, hierauf ſey ſie grün und nur an der Spitze blau; das nämliche wird auch von der letztern Art vorgegeben.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Seba**) ſagt, er baue ſein Neſt ſehr künſtlich. Die Außenſeite deſſelben beſteht aus trocknen Graßhalmen und dergleichen, von innen aber aus ſehr weichen, dunenartigen Materialien. Es hat die Form einer Retorte, und hängt an einem ſchwachen Zweige, am Ende eines Baumaſtes. Die Oeffnung ſteht abwärts und macht den Grund aus, der Hals iſt einen Fuß lang, das eigentliche Neſt aber iſt ganz oben (at the top), ſo daß der Vogel dieſer trichterförmigen Oeffnung hinaufklettern muß, um zum Neſte zu kommen. Auf dieſe Art iſt er vor jeder Gefahr geſichert, weil weder Affen, noch Schlangen, noch Eydechſen ſich bis ans Ende des Aſtes wagen, aus Furcht, daß er ſie nicht tragen möchte ***).

Herr Bankroft****) erwähnt eines Baumläufers, der in Guiana angetroffen wird, und einen gebogenen, dännen, etwas dreyeckigen Schnabel hat, mit einer ſpitzigen Zunge; von Farbe iſt er blau, Flügel und Schwanz aber ſind ſchwarz, und letzterer von ungewöhnlicher Länge; ob dieſer Vogel zu obiger Art gehört, läßt ſich aus einer ſo kurzen Beſchreibung nicht beſtimmen; es iſt aber wohl möglich, daß er das Männchen von der letzten Art ſey *****).

20. Der ſchwarzköpfige Baumläufer. (Black - headed C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12.
Le Grimpereau à tete noire d'Amerique. *Briſſ.* orn. III. p. 634. No. 16.

Le

*) Sparrmann giebt im Muſeo Carlſoniano Faſc. IV. No. 82. eine vortreffliche Abbildung von dieſem Vogel, und bemerkt zugleich, daß die Figur in *Edwards* I. Tab. 21. ſchlecht ſey. Die Beſchreibung ſelbſt lautet ſo:
Er hat die Größe des gemeinen Baumläufers; die Länge iſt vier Zoll; der Schnabel iſt einen Zoll lang, grade, nur an der Spitze gekrümmt und ſchwarz; die Zügel ſind ſchwarz und breit, nach den Augen zu immer breiter auslaufend; Kehle und Obergurgel haben ein ſchwarzes Fleck; die Flügel und ihre Deckfedern ſind ſchwarz; der kurze Schwanz iſt ſchwarz; der übrige Leib ſaphirfarben oder bläulichgrün glänzend mit haarartigen, an der Wurzel ſchwarzen Federn; die Beine gelb; die Nägel ſchwarz. Er wohnt in Surinam und Cayenne.

**) Theſaur. I. p. 106.

***) Mir iſt kein Schriftſteller bekannt, der dieſes ſonderbare Neſt in ſeinem Werke abgebildet hätte; aber einen ſehr deutlichen Begriff hiervon kann man ſich machen, wenn man *Briſſ.* orn. vol. III. pl. 18. und *Will.* orn. pl. 77. nachſchlägt, wo dergleichen künſtliche Neſter, die andere Vögel bauen, abgebildet ſind.

****) Hiſt of Giuana p. 164.

*****) Im Supplement S. 128. ſtehn noch die Worte: „Ein ſolcher Vogel, in der Sammlung des Herrn Jones, von Bermondſey, hatte rothen Schnabel und Füße." Ueberſ.

Le Guit-guit vert et bleu à tete noire. *Buff.* oiſ. V. p. 534. *)
Avicula Americana altera. *Seba* II. 3. f. 4.
Lev. Mus.

Dieſer hat ohngefähr die Größe des gemeinen Finken, und ſeine Länge iſt fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und weißlich; Kopf und Kehle ſind ſammetſchwarz; der Hinterhals, Rücken, Bürzel, die Schulterfedern, die obern Flügel- und Schwanz-Deckfedern und die Schwungfedern ſchön grün; der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch, die Seiten und die untern Deckfedern des Schwanzes blau; der Schwanz dunkelgrün.

Er iſt in Amerika zu Hauſe.

28. Var. A. **Der Baumläufer mit ſchwarzer Mütze.** (Black-capped C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12. β.
Le Grimpereau vert à tete noire du Breſil. *Briſſ.* III. p. 633. No. 15.
Guit-guit vert et bleu à tete noire, var. 1. *Buff.* oiſ. V. p. 535.
Grimpereau à tete noire du Breſil. Pl. enlum. 578. f. 2.
Green black-cap Flycatcher. *Edw.* 1. pl. 25. **) — *Bancr.* Guian. p. 182.
Lev. Mus.

Dieſer hat ohngefähr die Größe des letztern, und iſt fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt acht Linien lang; die obere Kinnlade ſchwärzlich, die untere weißlich, beyde aber an der Wurzel gelblich; die Zunge geſpalten***). Dieſer Vogel hat einen ſchwarzen Kopf, wie der vorige, aber keine ſchwarze Kehle; die ſchwarze Farbe ſteigt gerade unter den Augen zu beyden Seiten herab, bis hinten an den Nacken; der Körper iſt von oben und unten grün; die Schwungfedern ſind ſchwärzlich mit grünen Rändern; der Schwanz eben ſo, die zwey Mittelfedern ausgenommen, die grün ſind, und einen ſchwarzen Streifen längs dem Schafte herab haben; die Füße ſind bleyfarben ****).

Man findet ihn in Surinam, Braſilien und Guiana.

28. Var. B. **Der blauköpfige Baumläufer.** (Blue-headed C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12. γ.
Le Grimpereau verd du Breſil. *Briſſ.* orn. III. p. 131. No. 14. — Pl. enlum. 578. f. 1.

Le

*) Ueberſ. B. 19. S. 108. B.

**) Seligmanns Vögel. Th. 1. Taf. 49. fig. 1. B.

***) So iſt ſie in den Pl. eulum. abgebildet, im Texte aber finde ich es nicht bemerkt.

****) Hierher gehört auch Herr Profeſſor Merrems (ſ. Merrems Beyträge I. Taf. 5.) ſchwarzplattige Spielart des hochbeinigen Bienenfreſſers. Seine Abbildung trifft völlig mit obiger Beſchreibung überein. Er ſagt aber, daß alle Schriftſteller ſeine Gattung unrecht angegeben hätten. Er ſey ein wahrer Bienenfreſſer, mit denen er in allen äußern Kennzeichen, in der Geſtalt des Schnabels, der Bildung und Lage der Naſenlöcher und der Beſchaffenheit ſeines Körperbaues übereinſtimme. In der Beſchreibung ſagt er: Dieſer Vogel iſt von den bekannten Bie-

Le Guit-guit vert et bleu à gorge blanche *) *Buff.* oiſ. V. p. 536.
Blue-headed green Flycatcher. *Edw.* 1. pl 25. f. 2. **)

Er gleicht an Größe und Länge den zwey vorigen; ſein Scheitel aber und die kleinern Deckfedern der Flügel ſind blau; die Kehle iſt weiß; das übrige Gefieder wie bey den andern, außer daß das Grüne heller iſt, die Füße ſind gelblich; die Klauen ſchwarz.

Er iſt mit dem vorigen in Braſilien und Surinam zu Hauſe. Edwards iſt geneigt, die zwey leztern für Männchen und Weibchen zu halten.

28. Var. C. Der ganz grüne Baumläufer. (All-green C.)

Certhia Spiza. L. I. 1. p. 476. No. 12. ♂.
Le Giut-giut tout vert. *Buff.* oiſ. V. p. 527. ***)
Grimpereau vert de Cayenne. Pl. enlum. 682. f. 1.
All-green Creper. *Edw.* glean. pl. 348. ****)

Dieſer ſcheint etwas größer zu ſeyn als der lezte. Sein Schnabel iſt etwas länger und ein wenig gebogen, iſt auch von dunkler Farbe, und an der Wurzel etwas blaß; der ganze Vogel, ſagt Edwards, iſt papageygrün, am hellſten an den untern Theilen.

Er iſt in Cayenne und andern Ländern von Südamerika zu Hauſe. Auch dieſen kann man für nichts anders, als für eine Spielart von dem vorigen halten.

29. Der Cayenniſche Baumläufer. (Cayenne C.)

Certhia cayana. L. I. 1. p. 475. No. 9.
Le Grimpereau verd de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 636. No. 17. pl. 33. f. 2.
Le Guit-guit verd tacheté. *Buff.* oiſ. V. p. 538. *****)
Grimpereau verd tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 682. f. 2.
Certhia corpore ſupino viridi, gula lutea etc. N. Acad. Sc. Petr. II. p. 430. t. 14. f. 2.

Er hat die Größe unſers Baumläufers, und ſeine Länge iſt vier Zoll, zwey Linien. Der Schnabel iſt neun Linien lang und ſchwarz; der obere Theil des Kopfs und Halſes, der Rücken und der Bürzel ſind ſchön hellgrün; die Schulterfedern, die obern Flügel- und Schwanzdeckfedern von eben der Farbe; die Kehle braunroth; und zwiſchen den Naſenlöchern und den Augen ſteht ein ſehr kleiner Fleck von der nämlichen Farbe; längs der untern Kinnlade hin iſt zu

Bienenfreſſerarten der kleinſte, kaum ſo groß als ein Stieglitz. Die Farbe der Federn iſt ſpangrün, welches am Halſe aber ins gelbliche fällt, und auf den Deckfedern der Flügel am dunkelſten iſt. Der Scheitel, die Seiten des Kopfs und die Schenkel ſind glänzend ſchwarz; die Schwung- und Schwanzfedern ſind ebenfalls ſchwarz, ſpielen aber ins Grüne, und haben eine grüne Einfaſſung. B.

*) Ueberſ. B. 18. S. 115. B.

**) Seligmanns Vögel. I. Taf. 49. fig. 2. B.

***) Ueberſ. B. 18. S. 117. B.

****) Seligmanns Vögel. Th. I. Taf. 38. fig. 2. B.

*****) Ueberſ. B. 18. S. 119. B.

zu beyden Seiten iſt ein ſchmales, blaues Band; die Wangen ſind weiß, jede Feder zu beyden Seiten grün gerändet; die untern Theile des Körpers ſind von der nämlichen Farbe, mit einer blauen Miſchung; die untern Deckfedern des Schwanzes gelblich; die Schwungfedern ſchwärzlich, von außen grün und von innen graubraun gerändet; die zwey mittlern Schwanzfedern ganz grün, die andern ſchwärzlich mit grünen Rändern; Füße und Klauen grau. Dieß iſt das Männchen.

Das Weibchen hat ein minder lebhaftes Kolorit, und das Grüne an den obern Theilen iſt bläſſer; es hat weder den braunröthen Fleck an der Kehle, noch zwiſchen den Naſenlöchern und den Augen; und überhaupt iſt ſein ganzes Gefieder nur wenig blau überzogen.

Büffon ſahe einen Vogel dieſer Art, der zwey grüne Linien hatte, die von der untern Kinnlade ausgiengen; und ich habe erſt kürzlich einen ſolchen in einer Sammlung von Vögeln aus Cayenne geſehn.

Im *) Leverſchen Muſeum ſind zwey Vögel, die ich für Spielarten von dieſem halte, oder vielmehr für junge, die ihr vollkommenes Gefieder noch nicht haben. Der Eine hält fünf Zoll in die Länge; die Hauptfarbe ſeines Gefieders iſt hellgrün, an den untern Theilen am lichteſten, und mit perpendikulären, weißen Streifen an Kinn, Kehle und Bruſt bezeichnet; über den Augen iſt ein blaſſer Streifen, und unter denſelben ein ſchwarzer; Schwungfedern und Schwanz ſind dunkelgrün, mit hellen Rändern. Der Andere iſt nicht ganz ſo lang; die Hauptfarbe ſeines Gefieders iſt grün; die Seitentheile des Kopfs, das Kinn und die Kehle bis zur Bruſt haben perpendikuläre grüne Streifen, und Schwungfedern und Schwanz ſind dunkler, als das übrige Gefieder.

30. Der bunte Baumläufer. (Variegated C.)

Certhia variegata. L. I. 1. p. 475. No. 42.
Le Grimpereau varié d'Amerique. *Briſſ.* orn. III. p. 665. No. 32.
Le Guit-guit varié. *Buff.* oiſ. V. p. 540 **).
Avicula Americana, variis coloribus picta. *Seba* Theſaur II. t. 3. f. 3. eine unrichtige Figur.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und iſt fünf Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang; der Scheitel iſt lebhaft roth; die Wangen und die Stelle unter den Augen blau und weiß gemiſcht; der Hinterkopf ſchön blau; der Hinterhals, Rücken und Bürzel haben blaue, ſchwarze, gelbe und weiße Wellenlinien; die Schulterfedern, die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes, die Schwungfedern und der Schwanz ſind eben ſo gezeichnet; alle untern Theile des Körpers ſind gelb, mit einer ſaffranfarbenen Miſchung.

Er iſt in Amerika zu Hauſe.

31. Der ſchwarz und violete Baumläufer. (Black and violet C.)

Certhia braſiliana. L. I. 1. p. 474. No. 41.

Le

*) Zuſatz aus dem Suppl. S. 128. Ueb. **) Ueberſ. B. 18. S. 122. B.

Le Grimpereau violet du Breſil. *Briſſ.* orn. III. p. 661. No. 30. pl. 32. f. 4.
Le Guit-guit noir et violet. *Buff.* oiſ. V. p. 541 *)

Dieſer hat die Größe des Goldhähnchens, und die Länge von drey und ein Drittel Zoll. Sein Schnabel iſt ſieben Linien lang und ſchwarz; der Scheitel ſchön goldgrün; die Seitentheile des Kopfs, der Hinterhals, der Rücken und die Schulterfedern ſchön ſammetſchwarz; der untere Theil des Rückens, der Bürzel, die kleinern Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes violet, mit polirtem Stahlglanze; Kehle und Vorderhals lebhaft violet; die Bruſt purpurkaſtanienbraun; von hier an bis zum After iſt die Farbe ſchwarz; die Schenkel kaſtanienbraun; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, letzterer violet gerändet.

Er bewohnt Braſilien.

32. Der Mauerſpecht. (Wall C.)

Certhia muraria. L. I. 1. p. 473. No. 2. — *Scop.* ann. I. p. 51. No. 58. — Faun. Arragon. p. 74.
Le Grimpereau de muraille. *Briſſ.* orn. III. p. 607. No. 2. t. 30. f. 1. das Männchen. — *Buff.* oiſ. V. p. 487. t. 22. das Weibchen **) — P. enlum. 372. f. 1. 2. M. und W.
Picus murarius. *Raii* Syn. p. 46. No. 1. — *Kramer* elench. p. 336. No. 6.
The Wall-Creeper, or Spider-catcher. *Will.* orn. p. 143. t. 23. — *Edw.* glean. III. t. 361. das Weibchen. ***)

Er hat die Größe eines Sperlings, und iſt ſechs Zoll und acht Linien lang. Sein Schnabel iſt vierzehn bis zwanzig Linien lang, am Ende ſehr gebogen, faſt wie der des Wiedehopfs, und ſchwarz von Farbe; der Kopf iſt auf dem Scheitel bräunlich aſchfarben; der Hinterhals, der Rücken und der Bürzel ſind ſchön bläulich aſchfarben; die Bruſt, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ebenſo, aber dunkler; die Kehle ſchwarz, und dieß zieht ſich etwas am Halſe hinab; die kleinern Deckfedern der Flügel roſenfarben, die größern an der Außenſeite eben ſo, von innen aber ſchwarz; die großen Schwungfedern aber ſchwärzlich, mit weißlichen Spitzen, die äußern Ränder der meiſten derſelben, die äußern ausgenommen, roſtfarben, die zweyte, dritte, vierte und fünfte haben zwey weiße Flecken an der innern Fahne ****), die ſechſte hat einen weißen und einen rothgelben Fleck, nur die übrigen größtentheils einen rothgelben; die acht mittlern Schwanzfedern ſind ſchwärzlich, und am Ende grau gerändet, die zwey äußern zu beyden Seiten haben weiße Spitzen; Füße und Klauen ſind ſchwarz; die Klauen ſehr lang und gekrümmt, beſonders die hintere.

Das Weibchen hat die nämliche Zeichnung, und geht bloß darin ab, daß ſeine Kehle und Vorderhals weiß ſind, und ihm der ſchwarze Fleck an der Kehle fehlt.

Der Mauerſpecht hat eine laute, ſtarke und dabey melodiſche Stimme, die man ſehr weit hört, und lebt von Fliegen und Spinnen.

Die

*) Ueberſ. B. 18. S. 124. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 23., meine Naturgeſch. Deutſchlands B. 2. S. 555. Taf. XX. und vorzüglich Naturforſcher XVII. S. 40. B.

***) Seligmanns Vögel Th. 9. Taf. 3. Eine ſehr unähnliche Figur. B.

****) Eine auf dieſe Art bezeichnete Feder iſt bey *Edw.* t. 361. abgebildet.

Die Schriftſteller erwähnen dieſes Vogels als eines Europäiſchen, der in vielen Gegenden Italiens angetroffen werde, beſonders aber zu Auvergne *). Büffon zählt ihn nicht zu den Franzöſiſchen Vögeln **); und ich getraue mir auch zu behaupten, daß man ihn noch niemals in England gefunden habe, was man auch dagegen ſagen mag. Er iſt ein einſamer Vogel, und hat einerley Lebensart mit dem Grauſpechte; hält ſich aber in zerſtörten Gebäuden, alten Mauern und dergleichen Orten auf, wo er von Inſekten, hauptſächtlich aber von Spinnen lebt. Skopoli ſagt, er wandere einzeln gegen das Ende des Herbſtes.

Sein Flug iſt bogenförmig und ungewiß, und er klettert ſprungweiſe. Man findet ihn wahrſcheinlich weder in Schweden noch in Deutſchland ***), weil weder Klein noch Friſch ſeiner gedenken; auch hat ihn Linne' nicht unter den Vögeln ſeines Vaterlandes aufgezählt. Kramer ſagt, man wiſſe, daß er auf Kirchhöfen in Menſchenſchädel baue; dieß geſchieht aber gewiß mehr zufälliger Weiſe, als aus beſtimmter Wahl.

Ich habe nur ein Exemplar dieſes Vogels geſehen, das ſich in der Sammlung des Herrn Tunſtalls Eſq. befindet; und dieß ſchien größer zu ſeyn als ein Sperling.

Man ****) findet den Mauerſpecht auch in Spanien, beſonders um Jacca, in der Provinz Arragonien, wo er *Paxaco araneco* heißt. Auch hat man ihn um die Caucaſiſchen Gebürge in Aſien bemerkt, aber ſonſt nirgends in der Nachbarſchaft Er ſcheint überall, wo man ihn bisher angetroffen hat, unter die ſeltenen Vögel zu gehören *****).

33. Der braune Baumläufer. (Brown C.)

Certhia fuſca. L. I. 1. p. 478. No. 40. ******)
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, mäßig gebogen, dunkelbraun, und in der Mitte iſt ein hell orangenfarbener Fleck; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers iſt braun; die Seiten des Halſes ſind eben ſo und weiß gerändet; Kehle und Bruſt ſind braun und weiß geſtreift; der Bauch iſt ſehr hellbraun; der Schwanz wenigſtens drittehalb

 Zoll

*) Man kennt ihn auch unter dem Namen *Pic d'Auvergne*. Skopoli. Salerne.

**) Ich finde ihn, nebſt den übrigen, unter den Vögeln, die in Lyon zu Hauſe ſind, man kennt ihn aber ſehr wenig daſelbſt. Er vereinigt ſich niemals geſellſchaftlich, noch ſieht man ihrer mehr als zwey und zwey beyſammen. Hiſt. de Lyon I. p. 215.

***) O ja! man hat ihn ſchon verſchiedenemal in Deutſchland, namentlich zu Halle, Seckingen, Kahla an der Saale ꝛc. angetroffen. B.

****) Zuſatz aus dem Suppl. S. 129. Ueb.

*****) S. G. Gmelin giebt in ſeiner Reiſe nach Rußland 3ter Th. S. 100. Taf. 19. fig. 2. unter den Namen langſchnäblige Bachſtelze oder Perſiſcher Langſchnabel einen Vogel an, der höchſt wahrſcheinlich unſer Mauerſpecht iſt. Die auffallendſte Abweichung iſt, daß die Kehle, der Unterhals, die Bruſt und die Gegend um den After ſchwarz und ſchwärzlich ſeyn ſoll. Die Perſier nennen dieſen Vogel Rapiſchkin, und er hält ſich mehrentheils nur auf den Gebirgen auf. Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 34. B.

******) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 160. B.

Zoll lang, am Ende gleich und braun; die Schwungfedern braun mit hellen Rändern; die Füße ſchwarz; die Klauen von eben der Farbe, lang und gekrümmt.

Er ſoll in irgend einer Gegend der Südſee zu Hauſe ſeyn, wo aber, iſt ungewiß.

34. Der belappte Baumläufer. (Wattled C.)

Certhia caranculata. L. I. 1. p. 472. No. 39. *)
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſieben und drey Viertel Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang und ein wenig gebogen; die Zunge länger als der Schnabel, und zur Hälfte in vier Einſchnitte, gleich Fäden, getheilt; an der Wurzel der untern Kinnlade, grade hinter der Schnabelöffnung, iſt eine Art von kahler Haut, wie ein Fleiſchlappen, von gelblicher Farbe, und ohngefähr einen Sechſtel Zoll im Durchmeſſer; er iſt mit einem Büſchel (patch) gelber Federn umgeben, die ſich bis unter die Augen erſtrecken; der Augenſtern iſt aſchgrau; das Gefieder bräunlich olivengrün, auf der Mitte des Rückens am dunkelſten; der Bauch ſpielt ins aſchfarbene; Kinn und Kehle ſind roſtigorangenfarben; die Bruſt roſtigroth; die Füße blauſchwarz; die Klauen ſchwarz.

Einer dieſer Vögel hatte nichts Orangenfarbenes unter der Kehle, und alle untern Theile des Körpers waren olivengelb; der Schwanz war am Ende gleich, und ſeine Ränder und die Schwungfedern olivengelb.

Er iſt auf Tongo Tabu, oder der Amſterdam-Inſel in der Südſee zu Hauſe.

In **) dem Berichte von Cooks letzter Reiſe, wird, nachdem der Vogel beſchrieben worden, bemerkt, daß er der einzige Singvogel auf Tongo Tabu ſey, aber dieſen Mangel vollkommen entſchädige, indem er durch ſeinen ſtarken und angenehm klingenden Geſang die Wälder bey Anbruch des Tages, am Abend und wann ſchlimme Witterung eintrete, erfülle ***). Er ſoll ſich auch auf andern freundſchaftlichen Inſeln aufhalten, und unter dem Namen Fulehajuh bekannt ſeyn ****).

35. Der Cardinalbaumläufer. (Cardinal C.)

(ſ. die zweyte Figur auf der fünf und dreyßigſten Kupfertafel.)

Certhia Cardinalis. L. I. 1. p. 472. No. 38. *****)
Lev. Mus.

Er hat die Größe unſers Baumläufers. Sein Schnabel iſt ſo lang als ſein Kopf, von der Mitte bis zur Spitze ein wenig gekrümmt, ſchwarz, an der Wurzel weißlich; die Zunge iſt lang, kann hervor geſchoſſen werden (extenſile), und iſt zur Hälfte ihrer Länge mit Häärchen beſetzt

*) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 159. und G. Forſter Götting. Magazin 1780. I. S. 349. B.

**) Zuſatz aus dem Suppl. S. 129. Ueberſ.

***) *Cooks* laſt. Voy. I. p. 334.

****) ibid. App.

*****) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 158. B.

beſetzt (ciliated); zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ein ſchwarzer Streifen, der die Augenlieder rund umgiebt; der Augenſtern iſt röthlich kaſtanienbraun; Kopf, Hals und Bruſt karmoiſinroth; längs der Mitte des Rückens herab bis zum Steiß geht ein Streifen von der nämlichen Farbe; der übrige Körper iſt ſchwarz; Flügel und Schwanz ſchwarz, letzterer am Ende gleich, die geſchloſſenen Flügel reichen ohngefähr auf die Mitte deſſelben; die Füße ſind bleyfarben; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in den angebauten Gegenden der Inſel Tanna zu Hauſe, wo er Kuyameta genannt wird. Er nimmt ſeine Nahrung von dem Honig der Blumen, und iſt nicht ſelten.

36. Der gelbgrüne Baumläufer. (Der gelbwangige Baumläufer. (Yellow - cheeked C.)

Certhia ochrochlora. L. I. 1. p. 472. No. 37.
Yellow - cheeked Creeper. Gen. of Birds. p. 60. pl. 3. f. 2. *)

Dieſer iſt nur halb ſo groß als der gemeine Baumläufer; Kopf, Rücken, Flügel und Schwanz ſind grün; Wangen und Kehle dunkelgelb; Bruſt und Seiten gelblichgrün, mit bläulichen Flecken; der Bauch gelb.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

37. Der blaubrüſtige Baumläufer. (Der blaukehlige Baumläufer. Blue-throated C.)

Certhia flavipes. L. I. 1. p. 472. No. 36. **)

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und ſeine Länge iſt vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt faſt einen Zoll lang, gekrümmt und ſchwarz; der Scheitel, Augenkreiß, Hinterhals und Rücken ſind grün; Kinn, Kehle und Bruſt dunkelblau; der Bauch auch blau, aber heller; zu beyden Seiten des Halſes iſt zwiſchen dem Blauen und Grünen die Farbe gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchwarz; die Füße gelb; die Klauen ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Er befindet ſich in der Sammlung der Herzogin von Portland.

38. Der orangenkehlige Baumläufer. (Der orangenbrüſtige Baumläufer. Orange - breaſted C.)

Certhia aurantia. L. I. 1. p. 472. No. 35.

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt über drey Viertel Zoll lang, gekrümmt und ſchwarz; Kopf, Kehle, Hinterhals, Rücken und Deckfedern der Flügel ſind grün; Schwungfedern

*) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 157. B.

**) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 156. B.

federn und Schwanz dunkelſchwarz; der Vorderhals hoch orangenroth; Bruſt und Bauch hellgelb; die Füße dunkelbraun.

Er iſt in Afrika zu Hauſe. Von Herrn Smeathman.

39. Der Neuſeeländiſchen Baumläufer. (Der ſpottende Baumläufer. Mocking C.)

Certhia Sannio. L. I. 1. p. 471. No. 34. *)
Lev. Mus.

Seine Länge iſt ſieben und ein Viertel Zoll, und ſeine Größe die der kleinern Droſſel. Sein Schnabel iſt etwas gebogen, dünn, lang und dunkelfarbig; die Naſenlöcher ſind groß, und mit einer Haut bedeckt; die Zunge ſcharf, und an der Spitze pinſelförmig; der Augenſtern nußbraun; an den Wangen ein ſchmaler weißer Fleck; der Kopf, beſonders auf dem Scheitel, ſpielt ins Violete; das Gefieder überhaupt iſt olivengrün, an den untern Theilen ins Gelbe ſpielend; die Schwungfedern ſind braun; die kürzern olivenfarben gerändet; der Schwanz hat einerley Farbe mit den kürzern Schwungfedern, und iſt etwas gabelförmig; die Füße ſind dunkelblau; die Klauen ſchwarz, die hintere am längſten.

Er bewohnt die beyden Inſeln von Neuſeeland.

Seine Stimme klingt ſehr angenehm, und er variirt und modulirt mit derſelben zuweilen ſo, daß er die Stimme aller andern Vögel nachzuahmen ſcheint; daher er von den Engländern Spottvogel (Mocking-Bird) genannt wird.

Das Exemplar im Leverſchen Muſeum hat nichts Rothes am Kopfe, wovon der Grund dieſer iſt: Da dieſer Vogel die Gewohnheit hat, ſeinen Kopf tief in ſolche Blumen zu ſtecken, die einen purpurfarbnen Blumenſtaub enthalten, ſo bleibt hiervon vieles an den Federn um den Kopf und Schnabel herum hängen, und dadurch erhält er das obenerwähnte Anſehen; dieß reibt ſich aber mit der Zeit wieder ab, und der Kopf bekommt wieder einerley Farbe mit dem übrigen Gefieder.

Die **) Stimme dieſes Vogels ſoll faſt mit der Stimme des Neuſeeländiſchen Bienenfreſſers (Poë-Bird ſ. oben S. 556 No. 17.) übereinkommen. Er findet ſich in großer Menge in Königin Charlotten Sund, und heißt daſelbſt Neghobarra.

40. Der Bengaliſche Baumläufer. (Der rothgefleckte Baumläufer. Red-ſpotted C.)

Certhio cruentata. L. I. 1. p. 478. No. 17. 17.
Le Grimpereau de Bengale. *Briſſ.* orn. p. 663. No. 31.
Le Sovi-manga rouge, noir et blanc. *Buff.* oiſ. V. p. 514. ***).
Black, white and red Indian Creeper. *Edw.* II. pl. 81. ****)

Die

***) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 154. B.

**) Zuſatz aus dem Supplement S. 129.

Uerbeſ.

***) Ueberſ. B. 18. S. 74. B.

****) Seligmanns Vögel II. Taf. 57. B.

Die Länge dieſes Vogels iſt drey und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt weniger als ſechs Linien *) lang und ſchwarz; oben iſt der Vogel vom Kopf bis zum Schwanze blauſchwarz, und mit drey großen lebhaft rothen Flecken geziert, einer ſteht auf dem Scheitel und reicht von einem Auge zum andern, der zweyte am Hinterhalſe, und der dritte auf der Mitte des Rückens; die obern Deckfedern des Schwanzes haben die nämliche Farbe; alle untern Theile ſind weiß; Schwungfedern und Schwanz blauſchwarz; die Füße ſchwarz.

Sein Vaterland iſt Bengalen.

41. Der Burbonſche Baumläufer. (Der Baumläufer mit gelbem Bürzel. Yellow-rumped C.)

Certhia burbonica. L. I. 1. p. 471. No. 31.
Le Sovi-manga de l'Isle de Bourbon. *Buff.* oiſ. V. p. 516. **)
Le Grimpereau de l'Isle de Bourbon. Pl. enlum. 681. f. 2.

Seine Länge iſt ohngefähr fünf Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; die obern Theile des Kopfs und Körpers ſind grünlichbraun; der Bürzel gelb ins Olivenfarbene ſpielend; der Unterleib hat eine gemiſchte graue Farbe, die am Schwanze einen gelben Anſtrich bekömmt; die Seiten ſind braunroth; die Schwungfedern ſchwärzlich mit hellern Rändern; der Schwanz ſchwärzlich; die Füße ſchwarz.

Er iſt auf der Inſel **Burbon** zu Hauſe.

Büffon glaubt, es ſey entweder ein **Weibchen** oder ein **junger Vogel**, der noch nicht ſein vollkommenes Gefieder erlangt habe. Er habe die größte Aehnlichkeit unter allen mit dem **purpurfarbigen** (No. 8.) und **Senegaliſchen** (Nr. 9.) **Baumläufer**.

42. Der Zuckervogel. (Der Jamaikaiſche Baumläufer. Der ſchwarz und gelbe Baumläufer. Black and yellow C.)

Certhia flaveola. L. I. 1. p. 479. No. 18.
Le Grimpereau, ou Sucrier de la Jamaique *Briſſ.* orn. VI. app. p. 117. No. 33.
Le Sucrier. *Buff.* oiſ. V. p. 542. ***)
Black and yellow Creeper. *Edw.* III. pl 122. ****)

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Der Schnabel iſt ſchwarz; Kopf, Kehle, Hals, Rücken, Schulterfedern und obere Deckfedern der Flügel und des Schwanzes ſind ſchön ſchwarz; zu beyden Seiten des Kopfs ein weißer Streifen, der an der Schnabelwurzel anfängt, und über den Augen weg nach dem Hinterkopfe läuft; die Bruſt, der obere Theil des Bauchs, die Seiten, die Flügelränder und der Bürzel ſchön gelb; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel, und die untern Deckfedern des Schwanzes auch gelb, aber heller; die Deckfedern der Unterflügel weiß; die großen Schwungfedern an den Wurzeln weiß, und an den Endſpitzen ſchwarz, die kleinern

*) Im Originale ſteht wieder *inches*.
**) Ueberſ. B. 18. S. 76. B.
***) Ueberſ. B. 18. S. 126. B.
****) Seligmanns Vögel. V. Taf. 17. Fig. 1. B.

kleinern ganz ſchwarz; der Schwanz ſchwarz, alle ſeine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, mit weißen Spitzen; Füße und Klauen ſchwärzlich.

Er iſt in Jamaika zu Hauſe.

42. Var. B. Der Martinikiſche Baumläufer. (Der gelbbäuchige Baumläufer. Yellow-bellied C.)

Certhia flaveola. L. I. 1. p. 479. No. 18. β.
Le Grimpereau de la Martinique, ou le Sucrier. *Briſſ.* orn. III. p. 611. No. 3. pl. 34. f. 5.
Black and yellow bird. *Sloane* Jam. II. p. 307. No. 37. t. 259. f. 3.
Yellow-bellied Creeper. *Edw.* glean. pl. 362. f. 3. das Weibchen. *)

Nach Edwards Beſchreibung hat dieſer Vogel die Maaße des andern; über den Augen einen gelben Streifen; einen dunkelfarbigen Schnabel; die obern Theile ſind bläulich aſchfarben, die Schwanzſpitze und die Wurzel der großen Schwungfedern ausgenommen, die weiß ſind; von unten iſt er gelb, am After ins Weiße ſpielend; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind gelblich; die Füße dunkelfarbig.

Edwards hält ihn für das Weibchen.

Briſſon ſagt, daß nur die zwey äußern Schwanzfedern weiße Spitzen hätten.

Dieſe Vögel, wenigſtens die Spielarten von ihnen, findet man auf Martinik, Cayenne, St. Domingo und in andern Gegenden. Der Cayenniſche hat einen ſchwarzen Kopf, und zwey weiße Streifen über den Augen; die Kehle iſt hell aſchgrau; der Rücken und die obern Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, aber dunkler; Schwungfedern und Schwanz eben ſo, mit hellern aſchgrauen Säumen; der vordere Theil der Flügel hellgelb gerändet; der Bürzel gelb, wie die untern Theile des Körpers, mit einer grauen Miſchung am Bauche; die Füße bläulich.

Dieſen hat Büffon als das Männchen beſchrieben, er glaubt aber, daß er nähere Verwandtſchaft mit Sloanes Vogel habe, der wie Sloane vorgiebt, einen kurzen aber angenehmen Geſang hat. Büffons Vogel hatte nur einen ſchwachen Laut: Zi, zi, wie ein Kolibri. Er erwähnt auch eines andern von St. Domingo, der einen etwas kürzern Schnabel und Schwanz, weiße Augenbraunen, und einen weißen grauen Fleck an der Kehle hatte. Er war größer als Sloanes Weibchen, in andern Stücken ihm aber vollkommen gleich.

Dieſe Vögel nähren ſich von dem ſüßen klebrigen Safte des Zuckerrohrs. Es iſt aber noch nicht ausgemacht, ob ſie ihren ganzen Unterhalt von dieſer Pflanze nehmen, und vielleicht bedienen ſie ſich wechſelsweiſe auch anderer, die einen ſüßen Saft enthalten. Man hat bemerkt, daß ſie ihren Schnabel in den Riß oder in die Spalte des Rohrs ſtecken, und ſo den Saft ausſaugen.

*) Seligmanns Vögel IX. Taf. 52. Fig. 3. Hierher gehört auch Arct. Zool. 2. p. 285. n. 175. Ueberſ. von Zimmermann B. 2. S. 296. No. 91. B.

ſaugen. Nicht ohne Grund vermuthet man, daß ſie auch von Inſekten leben, wie die übrigen Baumläufer, ob es ſchon durch keine Beobachtung noch iſt beſtätigt worden.

42. Var. B. Der Bahamiſche Baumläufer. (Bahama C.)

Certhia flaveola. L. I. 1. p. 479. No. 18. γ.
Le Grimpereau de Bahama. *Briſſ* orn. III. p. 620. No. 8.
Bahama Titmouſe *Cateſby*. Carol. 1. pl. 59. *)

Dieſer iſt etwas größer, als unſer Baumläufer, und vier Zoll und acht Linien lang. Sein Schnabel iſt einen halben Zoll lang und ſchwarz; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers braun, an den untern gelb; der Rand der Flügel auch gelb; die Kehle bläſſer als das übrige Gefieder; der untere Theil des Bauchs, der After und die untern Deckfedern des Schwanzes braun; über den Augen geht zu beyden Seiten nach dem Hinterkopf hin ein weißer Streifen; Flügel und Schwanz ſind braun, die Federn des letztern ſchmutzigweiß gerändet; Füße und Klauen braun.

Er iſt auf den Bahama-Inſeln zu Hauſe. Linne' ſcheint ihn für eine bloße Spielart des letzterwähnten zu halten.

43. Der karmoiſinrothe Baumläufer. (Crimſon C.)

Certhia ſanguinea. L. I. 1. p. 479. No. 44. **)
Lev. Mus.

Seine Länge iſt fünf Zoll. Der Schnabel iſt dunkelfarbig, nicht ſehr gekrümmt, aber doch gebogen, und drey Viertel Zoll lang; der Körper überhaupt karmoiſinroth; die obern Theile am dunkelſten; die Schwungfedern ſchwarz, die kleinern kaſtanienbraun gerändet; der Bauch dunkelfarbig; der After weiß; der Schwanz ſchwarz, ſeine Federn am Ende zugeſpitzt, und mit weißen Schäften verſehen; die Füße ſchwarz.

Er hält ſich auf den Sandwich-Inſeln auf.

44. Der olivengrüne Baumläufer. (Olive-green C.)

Certhia virens. L. I. 1. p. 479. No. 45. ***)
Lev. Mus.

Seine Länge iſt fünf Zoll. Der Schnabel iſt nur ſehr wenig gekrümmt, und von dunkler Farbe, mit einer blaſſen Wurzel; zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt die Zeichnung dunkelfarbig; das Gefieder olivengrün, am bläſſeſten an den untern Theilen; Schwungfedern und Schwanz eben ſo, aber dunkler, und beyde gelb gerändet; die Füße dunkelfarbig.

Er

*) Seligmanns Vögel III. Taf. 18. B.

**) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 161. B.

***) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 149. B.

Er iſt auf den Sandwich-Inſeln zu Hauſe.

Einige halten ihn für das Weibchen des letztern; und dieß iſt auch nicht unwahrſcheinlich, denn man kennt ja verſchiedene Arten von Vögeln, wo das Männchen roth, und das Weibchen grün iſt *).

45. Der ſcharlachrothe Baumläufer. (Scarlet C.)

Certhia rubra. L. I. 1. p. 479. No. 46. **)
Lev. Mus

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und iſt kaum vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt einen halben Zoll lang, ſehr wenig gebogen und ſchwarz; die Hauptfarbe des Gefieders iſt ſcharlachroth, Flügel und Schwanz ausgenommen, die ſchwarz ſind; der untere Theil des Bauchs und der After ſind weiß; Füße und Klauen ſchwarz.

Dieſer befindet ſich im Leverſchen Muſeum, und ſoll aus einer Gegend der Südſee gekommen ſeyn.

46. Der zimmetfarbige Baumläufer. (Cinnamom C.)

Certhia cinnamomea. L. I. 1. p. 480. No. 47. ***)]
Br. Mus.

Seine Länge iſt fünf Zoll. Der Schnabel iſt wenig gebogen und ſchwarz, ohngefähr drey Viertel Zoll lang; das Gefieder der obern Theile iſt zimmetfarben, der untern weiß; der Schwanz iſt wie beym Europäiſchen Baumläufer geſtaltet, und hat die Farbe des Oberleibes; die Füße ſind dunkelfarbig.

Im Brittiſchen Muſeum.

47. Der Macaſſariſche Baumläufer. (Macaſſar C.)

Certhia macaſſarienſis. L. I. 1. p. 480. No. 48.
Le Colibri des Indes. *Briſſ.* orn. III. p. 675. No. 6.
Avis *Tſioei* Indica orientalis. *Seba* I. p. 100. t. 63. f. 3. ****)

Er hat die Größe des Zaunkönigs, und iſt fünfthalb Zoll lang, und weißlich; das Gefieder an den obern Theilen goldgrün mit Kupferglanze, an den untern ſchwärzlichbraun; der Schwanz goldgrün; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt auf den Inſeln Bally und Macaſſar in Oſtindien zu Hauſe.

48. Der

*) Wie der Kreuzſchnabel (Croſsbill. Loxia curviroſtra L.), der rothe Tangora (red Tanager. Tanagra rubra L.) und andere.

**) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 163.

***) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 164. B.

****) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 145. B.

48. Der Indiſche Baumläufer. (Indian C.)

Certhia indica. L. I. 1. p. 480. 49.
Le Colibri bleu des Indes. *Briſſ.* orn. III. p. 682. No. 10.
Avis Colubri Orientalis. *Seba* II. p. 20. t. 19. f. 2. *)

Er iſt vom Schnabel bis zum Schwanze fünfthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt funfzehn Linien lang und ſchwarz; das ganze Gefieder iſt von ſehr ſchöner glänzend blauer Farbe, Kehle und Vorderhals ausgenommen, die weißlich ſind; Flügel und Schwanz aber haben wieder die Farbe des übrigen Körpers; die Füße ſind ſchwarz.

Er ſoll in Oſtindien zu Hauſe ſeyn.

49. Der Amboiniſche Baumläufer. (Amboinan C.)

Certhia amboinenſis. L. I. 1. p. 480. No. 50.
Le Colibri d'Amboine. *Briſſ.* orn. III. p. 685. No. 12. **)
Avis Amboinenſis, *Tſioei* vel *Kakopit* dicta. *Seba* II. p. 62. t. 62. f. 2.

Die Länge dieſer Art iſt zwey und drey Viertel Zoll. Ihr Schnabel iſt einen halben Zoll lang, und gelblich; das Gefieder an den obern Theilen aſchgrau, an den untern grün; Kopf und Hals gelb mit grünen Rändern; die Bruſt ſchön roth; die Flügel ſchwarz; der Rand der Flügel und die Schwungfedern gelb, letztere hellgrün gerändet; der ganze Vogel ſchillernd und glänzend.

Er iſt auf der Inſel Amboina zu Hauſe.

Edwards ***) und Büffon ****) bemerken, daß die Kolibris ausſchließend nach Südamerika gehören, und keiner in irgend einer Gegend der alten Welt angetroffen werde. Daher iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die drey letzterwähnten Vögel, wenn wir ſie beſſerkennen lernen werden, zur Baumläufer-Gattung gehören, welche Vermuthung noch dadurch beſtärkt wird, daß ihre ganze Beſchreibung aus Seba genommen iſt, der in einem Zeitalter lebte, wo man über dergleichen Gegenſtände noch nicht hinlänglich unterrichtet war.

50. Der ſchnupftabackfarbige Baumläufer *****). (Snuff-coloured C.)

Seine Länge iſt neunthalb Zoll. Der Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang, und nicht ſehr gebogen, von Farbe ſchwarzbraun; Kopf, Hals und Rücken ſind dunkel zimmet- oder ſchnupftabackfarben; die untern Theile des Körpers grün; die untern Deckfedern der Flügel gelb; die zwey mittlern Schwanzfedern noch einmal ſo lang, als die übrigen, nämlich drittehalb Zoll, die andern ſind von mäßiger Länge, an den Endſpitzen gleich, und von ſchwärzlichgrüner Farbe; der Schwanz iſt ſchwarz.

*) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 166. B.

**) Vergl. Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 8. S. 167. B.

***) Ornitholog. Vol. I. p. 36.

****) Hiſt. des Oiſ. VI. p. 52.

*****) Dieſer und alle folgenden bis Nr. 62. ſind im Supplement S. 129 — 134 hinzugekommen. Ueberſ.

Ein Exemplar dieſes Vogels traf ich beym verſtorbenen Herrn Boddam an. Sein Vaterland iſt unbekannt.

51. Der graubäuchige Baumläufer (Aſh-bellied C.)

Br. Mus.

Seine Länge iſt ſechſthalb Zoll. Der Schnabel iſt kaum einen Zoll lang und ſchwarz; die Zunge geſpalten; der Scheitel grün; die obern Theile des Halſes, Körpers und der Flügel blaß olivengrün; die untern ſehr blaß aſchfarben; Schwungfedern und Schwanz braun mit grünen Rändern; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Afrika zu Hauſe.

52. Der indigblaue Baumläufer. (Indigo C.)

Le Roſſignol de muraille des Indes. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 208.

Von der Größe des Feigenfreſſers *). Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern röthlichgelb; Scheitel, Hinterhals, Rücken, Flügel und Schwanz ſind blaß indigblau; über den Augen ein weißer Streifen, und ein anderer ſchwarzer unter den Augen nach dem Hinterkopfe hinlaufend; die Kehle weiß; Bruſt, Bauch und After braunroth; die Füße röthlichgelb.

Er iſt in Indien zu Hauſe.

53. Der Baumläufer mit blauen Steiß. (Blue-rumped C.)

Le Grimpereau verd du Cap de bonne Eſperance. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 208. pl. 110. f. 2.

Er hat die Größe des Canarienvogels. Der Schnabel iſt gebogen und ſchwarz; Kopf, Hals, Rücken und Deckfedern der Flügel lichtſchillernd grün; Schwungfedern und Schwanz röthlich, oder glänzend braunroth; der Steiß himmelblau; die Kehle roth; die Füße ſchwarz.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe, und hat eine angenehme Stimme.

54. Der gelbbäuchige Baumläufer. (Yellow-bellied C.)

Le Grimpereau de Malacca. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 209. pl. 116. f. 1.

Er iſt größer als der letztere. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern roth; die Stirn dunkel ſchillerndgrün; hinter der Augen iſt ein ſchmutziggrünes Band, das zur Hälfte an der Seite des Halſes herabſteigt, und am Ende abgerundet iſt; mit dieſem parallel und unter ihm iſt ein zweytes, glänzend violettes, das an der Oeffnung des Schnabels entſteht, und ſich bis an die Flügel hin erſtreckt; die Kehle iſt rothbraun; die kleinern Deckfedern der Flügel violet; Bruſt, Bauch und Schenkel gelb; die Füße braun.

Eine

*) *Figeater.* Motacilla Ficedula L. Ueberſ.

Eine geringe Abänderung dieſes Vogels iſt in der Sammlung des Capitains Davies. Sie iſt vier Zoll lang. Kopf, Hals und alle obern Theile ſind purpurviolet; die Seitentheile des Kopfs unter den Augen grünlichbraun; Kinn und Kehle ins Rothe ſpielend; die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern und der Bürzel glänzend purpurviolet; die Schwungfedern braun mit dunkel olivenfarbenen Rändern; der Schwanz ſchwarz mit glänzend purpurfarbenen Rändern; die untern Theile von der Bruſt an gelb.

55. Der rothrückige Baumläufer. (Red-backed C.)

Le Grimpereau à dos rouge de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 209. pl. 117. f. 1.

Wahrſcheinlich der kleinſte ſeiner Gattung, da er nur drey Zoll lang iſt. Sein Schnabel iſt etwas gebogen und ſchwarz; der Augenſtern roth; der Scheitel, Hinterhals, Rücken und Bürzel karmoiſinroth; von den Naſenlöchern geht ein ſchwarzes Band zwiſchen den Augen hindurch bis zu den Flügeln hin; Kehle, Bruſt und Bauch ſind röthlichweiß; die Deckfedern der Flügel ſind dunkelgrün, faſt ſchwarz; Schwungfeder.., Schwanz und Füße ſchwarz.

Ein Exemplar dieſes Vogels iſt in der Sammlung des Ritters Joſ. Banks, das aus China kam. Auch habe ich ihn unter den Indiſchen Gemälden der Lady Impey bemerkt.

56. Der gelbrückige Baumläufer. (Orange-backed C.)

Le Grimpereau ſiffleur de la Chine *Sonn.* voy. Ind. vol. II. p. 210. pl. 117. f. 2.

Er hat die Größe des letztern. Schnabel und Augenſtern ſind eben ſo; das Gefieder an den obern Theilen bläulichgrau; Kehle und Vorderhals von eben der Farbe, aber bläſſer; am Obertheil des Rückens ſteht ein orangengelber Flecken; Bruſt und Bauch ſind ebenfalls orangengelb; der After blaßgelb; die Füße ſchwarz.

Er iſt in China zu Hauſe.

57 Der gebüſchelte Baumläufer. (Tufted C.)

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel ſchwarz und gekrümmt; Kopf, Hals und Rücken dunkelolivenfarben mit dunkelfarbigen Federrändern; die großen Schwungfedern braun; Bauch und Schwanz ſchwarz; zu beyden Seiten der Bruſt ſteht ein Büſchel gelber Federn; die Füße ſind ſchwarz.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe.

58. Der rothſchnäblige Baumläufer. (Red-billed C.)

Er iſt ſehr klein, und kaum etwas über drey Zoll lang. Sein Schnabel iſt roth mit einer ſchwarzen Spitze; der Scheitel, ein Theil des Halſes, und der Rücken olivenfarben; Bruſt und Bauch weiß; Flügel, Schwanz und Füße dunkelfarbig.

Er iſt in Indien zu Hauſe.

59. Der gelbflügelige Baumläufer. (Yellow-winged C.)

Ein kleiner Baumläufer. Sein Schnabel iſt ſchwarz; Kopf und Hals dunkelfarbig und golden gemiſcht; ſeine lange Zunge kann er in die Blumen abſchießen, wie ein Kolibri; die Deckfedern der Flügel ſind ſchön gelb; Schwungfedern, Schwanz und Füße ſchwarz.

Er iſt in Bengalen zu Hauſe.

60. Der langſchnäblige Baumläufer. (Long-billed C.)

Seine ganze Länge iſt fünf Zoll. Der Schnabel iſt anderthalb Zoll lang; die lange Zunge kann er hervorſchießen, wie letzterer; Scheitel und Hinterhals ſind hellgrün; Rücken, Flügel und Schwanz dunkelfarbig mit olivengrünen Rändern; Vorderhals und Bruſt weiß; Bauch und After blaßgelb; die Füße bläulich.

Er hält ſich in Bengalen auf. Die vier zuletzt beſchriebenen Vögel verdanke ich den Gemälden der Lady Impey.

61. Der ſtreifſchwänzige Baumläufer. (Barret-tail C.)

Le Grimpereau gris de la Chine. *Sonn.* Voy. Ind. vol. II. p. 210. pl. 117. f. 3.

Von der Größe einer Meiſe. Sein Schnabel iſt gelb; der Scheitel, Hals, Rücken und die Flügel ſind aſchgrau; Kehle, Bruſt und Bauch ſehr blaß braunroth; die Schwungfedern ſchmutzigbraun; der keilförmige Schwanz hat zehn Federn, die zwey mittlern ſind braun mit einem ſchwarzen Bande am Ende, die andern grau mit einem gekrümmten ſchwarzen Bande an der Spitze; die Füße gelb.

Er iſt in China zu Hauſe.

62. Der ſchwarzſchwänzige Baumläufer. (Black-tailed C.)

Certhia capenſis, melanura. L. I. 1. p. 473. No. 4. β.
— — melanura *Sparrmann.* Mus. Carlſon. Faſc. I. No. 5. *)

Seine Länge iſt ſieben Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; Kopf und Rücken ſind violet; Bruſt und Bauch ins Grüne fallend; die Deckfedern der Flügel braun mit olivenfarbener Einfaſſung; einige Schwungfedern haben grünliche äußere Ränder; der Schwanz iſt ziemlich lang, etwas gabelförmig und ſchwarz; die Füße ſchwarz; die Klauen gelb.

Er iſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hauſe.

Ich will nun noch vier Arten aus Lathams Indice onithologico und Whites Voyage to new South Wales, eine aus Linne's zweyter Mantiſſe zu ſeinem Syſteme, und zehn aus Sparrmanns *Muſeo Carlſoniano.* 1788. 90. 92. der Vollſtändigkeit halber zuſetzen.

63. Der

*) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 139. B.

63. Der Aſiatiſche Baumläufer.

Certhia aſiatica. Latham Index ornith. p. 289. No. 22.

Er iſt vier Zoll lang. Seine Hauptfarbe iſt dunkelhimmelblau; die Flügel ſind braun, der Schnabel und die Füße ſchwarz.

Man trifft ihn in Indien an.

64. Der Neuholländiſche Baumläufer.

Certhia novae Hollandiae. *Latham* l. c. p. 296. No. 49.
New Holland Creeper. *White's* Voy. p. 186. das Männchen und 297. das Weibchen abgebildet.

Ich beſchreibe dieſen Vogel nach White, weil Latham ſeine Beſchreibung in der oben citirten Stelle von ihm entlehnt hat.

Er hat die Größe einer Nachtigall, die Länge von ſieben Zoll, und iſt wahrſcheinlich noch gar nicht beſchrieben. Die Hauptfarbe iſt ſchwarz, an verſchiedenen Stellen weißgefleckt; der Schnabel dunkel, gegen die Spitze zu bläſſer; die Naſenlöcher mit einer Haut bedeckt; Hals, Bruſt, Bauch und Seiten ſind mehr oder minder weiß geſtreift; über die Augen weg läuft ein weißer Streifen; auch an den Seiten des Halſes und dem Anfang des Rückens befinden ſich weiße Streifen; die Schwung- und Schwanzfedern ſind an den Außenrändern gelb, letztere zugerundet, und zwey oder drey der äußern an der Spitze nach innen zu weiß gefleckt; die Beine ſind dunkelbraun.

Die Hauptfarben des Weibchens ſind wie beym Männchen, nur weniger lebhaft; auch finden ſich nicht die weißen Streifen an der Stirn und über den Augen, ſondern bloß an den Wangen. Rücken und Bruſt ſind ſchwarz, ohne weiße Flecken; der übrige Unterleib iſt ſchwarz, dunkel weiß geſtreift; das Gelbe des Schwanzes und der Flügel iſt beynahe olivengrün; die Schwungfedern ſind ſtumpf zugeſpitzt; die Schultern haben eine braune Schulterbinde (Scapulary), die ſich halb längs dem Rücken erſtreckt und lanzetförmig endigt.

Bey dieſem Weibchen ſcheinen die Beine und das ganze äußere Anſehen ſtärker zu ſeyn, als beym Männchen.

Daß dieſer Vogel in Neuholland angetroffen werde, ergiebt ſich aus dem Namen.

65. Der grauliche Baumläufer.

Certhia incana. *Latham* l. c. N. 50.

Er iſt klein. Die Farbe iſt bräunlich, Hals und Schwungfedern aber ſind grünlich.

Er wird in Neu-Kaledonien angetroffen. Anderſon.

66. Der fremde Baumläufer

Certhia peregrina. *Latham* l. c. p. 277. No. 54.
Muſ. D. Parkinſon.

Er

Er iſt von mittler Größe. Die Farbe iſt oben olivengrün, unten gelb; über jeden Flügel läuft eine geſpaltene blaſſe Binde; die Flügel ſind dunkelbraun; der etwas gabelförmige Schwanz ebenfalls, die zwey äußern Schwanzfedern an der Spitze auf der innern Seite weiß; der Schnabel iſt dunkelbraun.

Das Weibchen ſtimmt in allem überein; nur iſt die Farbe bläſſer.

67. Der braune Capſche Baumläufer.

Certhia caffra. L. I. 1. p. 484. No. 54.
— — — Lin. Syſt. Nat. ed. XII. Mantiſſ. alt. p. 525 *)
Büffons Vögel überſ. von Otto. B. 18. S. 139. Zuſ. 2.

Er hat die Größe einer Droſſel. Der Schnabel iſt noch einmal ſo lang als an der Droſſel, etwas zuſammengedrückt, ein wenig gebogen und ſchwarz; die Naſenlöcher ſind länglich; die Hauptfarbe iſt braun; die Kopffedern ſind grau mit deutlichen lanzetförmig zugeſpitzten Streifen; der Steiß gelblichgrün; die Kehle blaß, von ſchwarzen Haaren rauh; Bruſt und Bauch braunweißlich mit ſpitzigen Federſtrahlen; der After hochgelb; die Schwungfedern ſchwarz; der Schwanz von eben der Farbe, keilförmig, ſo lang als der Leib, die vier mittlern Federn dreymal länger, und von dieſen die zwey mittelſten die längſten.

Herr Eckeberg ſah dieſen Vogel am Vorgebirge der guten Hoffnung, und Linne' beſchrieb ihn zuerſt in ſeiner zweyten Mantiſſe zu ſeinem Syſteme.

68. Der gewellte Baumläufer.

Certhia undulata. Muſeum Carlſonianum. Faſc. II. No. 34.
Büffons Vögel überſ. von Otto B. 18. S. 139. Zuſ. 4.

Er iſt ſechs und drey Viertel Zoll lang **).

Der Schnabel iſt ein Zoll lang, gebogen, etwas dreyeckig und graubraun. Der Scheitel, die Seiten des Kopfs, der Oberhals, der Rücken, die Flügel und die obere Fläche des Schwanzes aſchgrau ins rußfarbene fallend; die Kehle, Gurgel, Bruſt, der Bauch, die Schenkel und der After weiß, mit ſchmalen ſchwarzen Wellenlinien gezeichnet; die Schwungfedern rußfarben mit olivengrauer Einfaſſung; die untere Seite des Schwanzes aſchgrau; die Füße ſchwarz.

Herr Sparrmann ſah dieſen Vogel in des Hrn. Staatsſekretair Carlſons Sammlung und beſchrieb ihn.

69. Der nette Baumläufer.

Certhia lepida. Muſeum Carlſonianum. Faſc. II. No. 35.
Büffons Vögel überſ. von Otto B. 18. S. 144. Zuſ. 5.

Die

*) Siehe auch oben den Capſchen Wiedehopf (No. 5.) S. 566. der nach Herrn Pallas der Certhia caffra iſt.

**) Ich habe das Maaß nach den in natürlicher Größe geſtochenen Abbildungen genommen.

Die Länge dieſes Vogels, der die Größe einer Tannenmeiſe hat, iſt drey Zoll und acht Linien. Der Schnabel iſt ſieben Linien lang, gebogen, etwas dreyeckig und ſchwarz. Der Scheitel iſt glänzendgrün; die Seiten des Kopfs, der Hals und Oberrücken ſtark leberfarben; der Mittelrücken und Steiß violetglänzend; die Bruſt, der Bauch, After und Schenkel citrongelb; von den obern Deckfedern der Flügel ſind manche am Flügelwinkel glänzendgrün, die übrigen leberfarbig; die Schwungfedern braungrau ins Braune fallend; der Schwanz ſchwarz, deſſen Federn? gelb; die Füße ſchwarz.

70. Der Baumläufer mit Kniebändern.

Certhia armillata. Muſeum Carlſonianum. Faſc. II. 36.
Büffons Vögel überſ. von Otto B. 18. S. 146. Zuſ. 6.

Er hat die Größe der Blaumeiſe und iſt vier und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt ſieben Linien lang, gebogen und ſchwarz. Der Scheitel, Oberhals und Rücken ſind ſchmaragdgrün; die Schultern, Kniebänder an den Schenkeln, und einige Flecken auf dem Bürzel ſaphirblau; Schläfe, Kehle, Gurgel, Bruſt, Bauch und Seiten weißgrünlich; der After gelblich; die zuſammengelegten Flügel oben ſchwarz mit einem ſchrägen bläulich ſaphirfarbig glänzenden Fleck am äußern Flügelwinkel, unten ſind ſie gelb, und am äußern Rande und an den Spitzen ſchwarz; der Schwungfedern ſind der Anzahl nach ohngefähr zwanzig, an den äußern Rändern und den Spitzen ſind ſie ſchwarz, an den innern Rändern aber gelb, ſo daß bey zuſammengelegten Federn dieſe gelbe Farbe von der ſchwarzen, und dieſe ſchwarze wiederum von der gelben bedeckt wird; der Schwanz beſteht aus zwölf Federn; die Füße ſind gelblich und haben ſchwarze Nägel. Bisweilen ſind einige Federn in der Gegend der Hüften, der Bruſt, am Ende des Afters und an den Schläfen veränderlich himmelblau. Eben ſolchen Abänderungen ſind die ſchwarze Binde, welche vom Schnabel durch die Augen geht, und die mit dem Oberleibe zuſammenhängenden gelben Streifen nicht ſelten ausgeſetzt.

Er iſt in Surinam zu Hauſe.

71. Der rußbraune Baumläufer.

Certhia ignobilis. Muſeum Carlſonianum. Faſc. III. No. 56.

Er hat die Größe des Staars, und nach der Abbildung zu urtheilen das Anſehen einer Droſſel. Seine Länge iſt ſechs und drey Viertel Zoll; der Schnabel zehn Linien lang, etwas gebogen, gelblich, oben ſchwarz; Scheitel, Nacken, Rücken, Schultern und Steiß ſchwärzlich rußbraun; die Flügel dunkelbraun mit ſchwarzen Schäften; Kehle, Gurgel, Bruſt und Bauch aſchgrau mit weißen, länglichen, ellyptiſchen Flecken beſtreut; Schwanz und Füße ſchwarz.

Das Vaterland iſt noch unbekannt.

72. Der ſchwefelgelbe Baumläufer.

Certhia Bartholemica. Muſeum Carlſonianum. Faſc. III. No. 57.

 Von

Von der Größe des Rothkehlchens. Seine Länge iſt vier Zoll und acht Linien; der Schnabel kurz, ſieben Linien lang, etwas gebogen und ſchwarz; Scheitel, Seiten des Kopfs, Nacken, Schultern und Rücken ſchwärzlich dunkelbraun; über die Augen läuft auf beyden Seiten ein grünlichgelblicher Streifen bis zum Nacken; die Kehle iſt braungelblich; Gurgel, Bruſt, Bauch und Schenkel ſchwefelgelb; die Deckfedern der Flügel ſchwärzlich; die untern Deckfedern des Schwanzes weißgelblich; die Schwungfedern dunkelbraun, unten an der Wurzel weißlich; der Schwanz ſchwarz mit zehn Federn, wovon die zwey oder die drey äußern an der Spitze einen weißen Fleck haben.

Er kömmt von der Inſel St. Bartholome'.

73. Der polirte Baumläufer.

Certhia polita. Muſeum Carlſonianum. Faſc. III. No. 59.

Er hat die Größe einer Tannenmeiſe, und iſt vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt groß, einen Zoll lang, ſehr gekrümmt und ſchwarz; Scheitel und Schultern ſind glänzend purpurfarben, wie polirt; Vorder- und Hinterkopf, Oberhals, Seiten des Halſes und Kopfs, Oberrücken, Schultern und Steiß erzgrün, wie polirt; Kehle und oberer Theil der Gurgel ſchwarz; unterer Theil der Gurgel violetpurpurfarben, am Ende eine purpurfarbene Binde, welche die Bruſt ſcheidet, und auf beyden Seiten am Flügelbug mit gelblichen Federn bezeichnet iſt; Untertheil der Bruſt, Bauch, After und Unterflügel braunſchwärzlich; die vordern kleinen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern roſtſchwarz; der Schwanz ſchwarz, die äußern Federn am äußern Rande und an den Spitzen roſtfarben; die Füße ſchwarz.

74. Der eherne Baumläufer.

Certhia aenaea. Muſeum Carlſonianum Faſc. IV. No. 78.

Er iſt von der Größe des Zaunkönigs, vier Zoll lang. Der Schnabel iſt zehn Linien lang, ziemlich ſtark, etwas gekrümmt und ſchwarz; Kopf, Hals, Oberrücken, Bauch, Schenkel, After ſeidenartig grün, meſſingfarbig und golden glänzend; Bruſt und übriger Rücken goldgrün mit himmelblaulichen Flecken; die Flügel rußſchwärzlich; der Schwanz ſchwarz, bläulich glänzend; die Füße ſchwarz.

Er kömmt aus Weſtindien.

75. Der blaukehlige Baumläufer.

Certhia gularis. Muſeum Carlſonianum Faſc. IV. No. 79.

Von der Größe der Blaumeiſe und fünfthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt zehn Linien lang, ſtark, etwas gebogen und ſchwarz; Kehle, Gurgel und Obertheil der Bruſt ſind ſchön blau, ſeidenartig glänzend; die übrige Bruſt, der Bauch, After, die Weichen und Schenkel gelb; eine gelbe Linie, die von den Mundwinkel anfängt, umgiebt die Kehle; hinter den Augen ſitzt zuweilen ein gelber Punkt; der Scheitel, Nacken, Rücken, Steiß, die Schultern und

obern

obern Deckfedern der Flügel aſchgrau olivenfarben; die Deckfedern der Unterflügel gelblichweiß; die Schwungfedern rußfarben; der Schwanz ſchwarz, an den zwey äußern Federn bis zur Mitte weißgefleckt, die nächſten an den Spitzen weißlich; die Füße ſchwarz.

Er bewohnt die Inſel Martinik.

76. Der grünflügelige Baumläufer.

Certhia praſinoptera. Muſeum Carlſonianum Faſc. IV. No. 81.

Er hat die Größe des Rothkehlchens, und iſt vier und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, faſt gerade, an der Spitze etwas gekrümmt und ſchwarz; die Füße auch ſchwarz; Scheitel, Nacken, Schulterfedern, Rücken, Unterbruſt und Weichen ſchwarz; Kehle, Gurgel und Anfang der Bruſt purpurfarben; Schwungfedern und die verlängerten obern und untern Deckfedern des Schwanzes glänzend ſeidenartig goldgrün; der Schwanz braungrün.

Er wohnt in Surinam.

77. Der Baſtardbaumläufer.

Certhia trochilea. Muſeum Carlſonianum Faſc. IV. No. 80.

Er iſt von der Größe des Weidenzeiſigs, und macht wirklich den Uebergang von den Baumläufern zu den kleinen Motacillen. Seine Länge iſt drey Zoll zwey Linien; der Schnabel iſt kurz, vier Linien lang, an der Wurzel ſtark, an der obern Kinnlade braun, an der untern blaßgelblich, faſt wie ein Motacillenſchnabel geſtaltet; der Scheitel, Nacken, die obern Deckfedern der Flügel, der Rücken und Steiß fallen aus dem Braunen ins ſchmutzig grüne olivenfarbene, oder ſind ſchmutzig olivenbraun; Kehle, Oberhals, Bruſt, Bauch und After aus dem weißlichen und gelblichen ſchmutzigblaß oder blaß ſchmutzig weißgelb; die Deckfedern der Unterflügel blaßgelblich; die erſte Schwungfeder etwas roſtfarben, die übrigen rußfarben, an der vordern Fahne roſtfarben gerändet; der Schwanz ſchwarz; die Füße blaßbraun.

Er kömmt aus Amerika, von woher aber, iſt nicht bekannt. B.

Neun und zwanzigſte Gattung. Kolibri.

Die Vögel dieſer Gattung haben einen dünnen, ſchwachen, theils gebogenen, theils graden Schnabel; kleine Naſenlöcher; eine ſehr lange, aus zwey vereinigten cylindriſchen Röhren beſtehende Zunge, die ein und ausgezogen werden kann (miſſile); drey Zehen vorwärts, und eine rückwärts; zehn Federn im Schwanze, und ſchwache Füße.

Ich habe die folgenden Arten in zwey Familien, die erſte mit gebogenen, die andere mit graden Schnabel, abgetheilt; dieß, dünkt mir, iſt beſſer, als wenn man zwey Gattungen daraus macht, wie einige Schriftſteller gethan haben *) beſonders da dieſe Vögel vollkommen einerley Organe, einerley Methode ſich ihr Futter zu verſchaffen, und im Ganzen auch einerley Lebensart haben.

Der Nutzen des Schnabels beſteht bey den meiſten Vögeln darin, daß ſie ſich ihr Futter damit zu verſchaffen ſuchen; bey dieſer Gattung aber ſcheint er bloß der Zunge zu einem beſchützenden Futterale zu dienen; denn nur durch dieſe allein holen ſich dieſe Vögel ihre Nahrung, die durchaus flüßiger Natur iſt, und die ſie, wie der Elephant, vermittelſt ſeines Rüſſels, oder, um ein Beyſpiel von kleinern Thieren zu geben, wie die gemeine Fliege, mittelſt ihrer Saugröhre, aufſchlürfen. Es paßt aber keines von beyden Beyſpielen ganz zu unſerm Zwecke. Am ähnlichſten iſt ihr die Zunge oder Saugröhre der Dämmerungsfalter **). Dieſe beſteht auch aus einer doppelten Röhre, und iſt am Ende geſpalten, grade wie die Zunge der Kolibri; nur der einzige Unterſchied findet ſtatt, daß die Zunge der letztern verlängert oder nach einer graden Richtung eingezogen und vom Schnabel geſchützt wird, da ſie hingegen bey den Dämmerungsfaltern, wie die Spiralfeder einer Uhr, ſchneckenförmig zuſammengewunden, und in dieſer Lage von einer auf beyden Seiten ſtehenden Klappe geſchützt wird. Ich kann hier nicht weiter ins Detail gehn, weil eine weitläuftigere Unterſuchung ſich beſſer für eine anatomiſche, als für unſern Zweck paſſende Beſchreibung ſchicken würde.

* Mit

*) Briſon theilt ſie ſo ab — und auch Büffon, der doch dem Syſtem ſo feind iſt, will ſie ſo abgetheilt wiſſen. Die krummſchnäbligen Kolibris machen, wie man ſieht, den natürlichſten Uebergang von den Baumläufern zu den gradſchnäbligen Kolibris. Wer hier die Verſchiedenheit des gekrümmten und graden Schnabels für ſo wichtig hält, und das Zerſtückeln liebt, der kann ſie auch als Gattungen trennen. Uebrigens iſt, wie ſich in der Folge ergeben wird, die Lebensart, welches doch immer die Hauptſache iſt, worauf man alſo auch bey neuen Claſſificationen beſondere Rückſicht nehmen ſollte, bey grad- und krummſchnäbligen einerley. B.

**) Hawk - Moth. Die Linne'iſche Gattung Sphinx.

* Mit gebogenem Schnabel.

1. Der Paradies-Kolibri. (Paradiſe Humming-Bird).

Trochilus paradiſeus. L. I. 1. p. 484. No. 2.
Le Colibri rouge huppé à lougue queue du Mexique *Briſſ.* orn. III. p. 692. No. 16.
Mellivora avis criſtata etc. *Seba* 1. p. 97. t. 61. f. 4.
Le Colibri huppé. *Buff.* oiſ. VI. p. 54. *)

Seine Länge iſt neunthalb Zoll. Der Schnabel dreyzehn und eine halbe Linie lang, gekrümmt und ſchwarz; die Hauptfarbe des Vogels iſt ſchön roth; die Scheitelfedern ſind ſchmal und lang, und bilden einen Federbuſch; einige derſelben ſind drey Viertel Zoll lang; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern ſind blau; der Schwanz roth, wie der Körper, und ſeine zwey Mittelfedern viel länger, als die andern; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe.

2. Der Topaskolibri. (Topaz H. B.)

Trochilus Pella. L. I. 1. p. 485. No. 2.
Le Colibri rouge à longue queue du Surinam. *Briſſ.* orn. III. p. 690. No. 15.
Le Colibri topaze. *Buff.* oiſ. VI. p. 46. **)
Le Colibri de Cayenne, dit le Topaze. Pl. enlum. 599. 1.
Long-tailed red Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 32 ***)
Grand Colibri. *Fermin* deſcr. de Surin. II. p. 195.

Dieſer Vogel iſt nicht viel kleiner, als ein Zaunkönig, und ſeine Länge bis zur Schwanzſpitze ohngefähr ſechs Zoll, mit Einſchluß der zwey mittlern Schwanzfedern aber acht Zoll. Sein Schnabel iſt gebogen, vierzehn Linien lang ****), und ſchwarz; Kopf und Oberhals ſchwarz, welche Farbe ſich nach der Bruſt vorwärts zieht, und daſelbſt einen ſchwarzen halben Mond bildet; Kinn und Unterhals, über dem halben Monde, haben die Farbe des polirten Goldes, oder vielmehr des Topas, und ſcheinen bey gewiſſem Lichte grün zu ſeyn; die Bruſt iſt roſenfarben *****); der Rücken und die Deckfedern der Flügel orangenroth; die Schwungfedern matt purpurfarben; der Bürzel und die Deckfedern des Schwanzes matt goldgrün; die zwey mittlern Schwanzfedern viel länger als die andern, und von der Farbe der Schwungfedern, die andern röthlichorangenfarben; die Füße ſchwarz ******).

Das Weibchen ſoll darin abgehn, daß es keine langen Schwanzfedern hat; auch fehlt die goldene Topasfarbe an der Kehle, und ſtatt derſelben ſieht man nur einen leichten Ueberzug von

 rother

*) Ueberſ. B. 18. S. 257. B.
**) Ueberſ. B. 18. S. 242. B.
***) Seligsmanns Vögel IV. Taf. 63. Fig. 1. B.
****) Fermin ſagt zwey Zoll.
*****) Büffon ſagt, ſie ſey nebſt dem Rücken und Halſe dunkelpurpurfarben.
******) Wenn unſer Verfaſſer einen friſchen Vogel geſehen hat, ſo können die Füße richtig als ſchwarz angegeben ſeyn — allzeit machte er aber hier einen Fehler, denn unten ſagt er, nach Büffon, bey der Beſchreibung des Weibchens, daß die Füße bey beyden Geſchlechtern weiß wären. B.

rother Farbe; ſtatt des ſchönen glänzenden purpurrothen und braunrothen Gefieders des Männchens, iſt es faſt durchaus goldgrün; die Füße ſind bey beyden Geſchlechtern weiß.

Sie ſind in Surinam zu Hauſe.

3. Der Cayenniſche Kolibri. (Der ſtolze Kolibri. Supercilious H. B.)

Trochilus ſuperciliosus. L. I. 1. p. 485. No. 3.
Le Colibri à longue queue de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 686. No. 13. pl. 35. f. 5.
— Pl. enlum. 600. f. 3. *)
Le Brin blanc. *Buff.* oiſ. VI. p. 49.
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieſe Art hat einen ſtark gebognen, anderthalb Zoll oder darüber langen, mit dem Körper in keinem Verhältniſſe ſtehenden Schnabel, denn der ganze Vogel iſt vom Schnabel bis zum Schwanze keine ſechs Zoll lang; das Gefieder iſt oben braun goldglänzend; über jedem Auge ein weißlicher Streifen; die Deckfedern der Flügel braun; die Schwungfedern eben ſo, aber ins Violete ſpielend; die untern Theile des Körpers röthlichweiß; die zwey mittlern Schwanzfedern über einen Zoll länger, als die übrigen, dieſe auch nicht von gleicher Länge, ſondern die zunächſt an den mittlern ſtehenden viel länger als die äußern ſehr kurzen, die zwey mittlern halb goldbraun, halb weiß, die andern an der untern Hälfte goldbraun, dann ſchwarz, und am Ende braun, mit weißen Rändern; Füße und Klauen braun.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

4. Der ſchwarzköpfige Kolibri. (Black-capped H. B.)

Trochilus Polytmus. L. I. 1. p. 486. No. 4.
L'Oiſeau-mouche à tete noire et queue fourchue *Briſſ.* orn. III. p. 729. No. 19.
L'Oiſeau-mouche à longue queue noire. *Buff.* oiſ. VI. p. 39. **)
Long-tailed Humming-Bird *Albin* III. pl. 49.
— — black-cap H. B. *Edw.* 1. 34. ***) — *Brancr.* Guian. p. 169.
Br. Mus. Lev. Mus.

Die ganze Länge dieſes Vogels, mit Einſchluß der langen Schwanzfedern, iſt über zehnthalb Zoll. Sein Schnabel iſt zehn Linien lang, ſehr wenig gebogen, und gelb mit einer ſchwarzen Spitze; der Augenſtern gelb ****); der Scheitel und eine kleine Stelle am Hinterhalſe ſchwarz; die obern Theile überhaupt gelblichgrün; die untern glänzend bläulich grün; der Flügelrand weiß; die Deckfedern der Flügel violetbraun; die Schwungfedern eben ſo, nur hat die erſte Feder einen weißen Rand; die Schwanzfedern ſchwärzlich und von ſehr ungleicher Länge, die zwey äußern vierzehn Linien lang, die zwey nächſten ſieben Zoll, die nächſte an dieſen nur einen

*) Dieſe Figur kann uns irre führen; die zwey mittlern Schwanzfedern haben braune Endſpitzen, ſtatt weißer; und die übrigen ſind alle von gleicher Länge, da ſie doch alle ungleich ſeyn ſollten.

**) Ueberſ. B. 18. S. 234. B.

***) Seligmanns Vögel IV. Taf. 67. B.

****) Albin.

einen Zoll, und die zwey mittlern nur einen halben; durch dieſe verſchiedene Länge bekommt der Schwanz eine gabelförmige Geſtalt; die Füße ſind ſchwarz.

Des Weibchens finde ich bey keinem Schriftſteller erwähnt. Zu Leiceſterhaus ſteht aber ein Vogel mit dem oben beſchriebenen in einem Kaſten, der für den Gatten (mate) dieſer Art geſandt wurde. Die Größe dieſes Vogels und die Geſtalt ſeines Schnabels ſind vollkommen die nämlichen; die Wurzel der untern Kinnlade iſt zur Hälfte weiß, das übrige nebſt der obern ſchwarz; der Scheitel dunkelbraun; die obern Theile des Körpers von dem nämlichen Grün, wie beym andern Geſchlechte; alle untern Theile vom Kinn bis zum After weiß; dicht an dem Grünen iſt das Weiße zu beyden Seiten des Halſes grün marmorirt, gleichſam, als wenn es die Natur nicht für gut fände, die verſchiedenen Farben ſo ſchnell zu trennen; der Schwanz iſt grün, hat aber keine langen Federn, die Endſpitzen aller, die zwey mittlern ausgenommen, ſind faſt zur Hälfte von der eigentlichen Spitze an weiß.

Er iſt in Jamaika, Guiana und den ſüdlichen Theilen von Amerika zu Hauſe.

Albin ſagt, er habe ihn auf dem Neſte gefunden, das aus Baumwolle beſtand; beſchreibt ihn aber als eine kleine Art.

Büffon und Briſſon haben dieſen und den nächſt folgenden zu den gradſchnäbligen gebracht; Linne' und Klein aber zu den krummſchnäbligen; bey genauerer Unterſuchung findet man eine Krümme, die gerade hinlänglich iſt, um dieſe Verſchiedenheit der Meynungen zu entſchuldigen.

5. Der blauſchwänzige Kolibri. (Blue-tailed H. B.)

Trochilus cyanurus. L. I. 1. p. 485. No. 25.
Le Colibri à longue queue du Mexique. *Briſſ.* orn. III. p. 688. No. 14.
Le Brin bleu. *Buff.* oiſ. VI. p. 51. *)
Avis Yayauhquitotl **) dicta. *Seba* 1. p. 84. t. f. 7.

Dieß iſt ein großer Kolibri, den Briſſon an Größe faſt mit dem Feigenfreſſer vergleicht. Er iſt acht und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt einen und ein Viertel Zoll lang und gelblich; die Stirn, die Augenkreiße, die Kehle und der Vorderhals ſind blau; die obern Theile, vom Nacken bis zum Steiß, grün, am dunkelſten am Rücken; von der Bruſt bis zum After iſt die Farbe aſchgrau; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind ſchön blau, und um zwey Zoll vier Linien länger, als die Seitenfedern, die übrigen ſchön grün, und werden nach außen ſtufenweiſe kürzer, bis zur letzten ſehr kurzen; die Füße ſind gelb.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe.

6. Der große gabelſchwänzige Kolibri. (Fork-tailed H. B.)

Trochilus forficatus. L. I. 1. p. 486. No. 5.

L'Oiſeau-

*) Ueberſ. B. 18. S. 251. B.

**) Dieſen citirt Briſſon, und es kann der Vogel ſeyn, den Seba meynt; Büffon bemerkt aber, Yayauquitotl wäre auch der Name von einem Vogel, deſſen Fernandez erwähnt, und der ſo groß als ein Staar ſey.

L'Oiſeau-mouche à queue fourchue de la Jamaique. *Briſſ.* orn. III. p. 782. No. 18.
L'Oiſeau-mouche à longue queue, or, vert et bleu. *Buff.* oiſ. VI. p. 38. *)
Long-tailed green Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 33. **) — *Brown* Jam. p. 475.

Seine ganze Länge iſt ſieben Zoll und zwey Linien. Der Schnabel iſt ſchwarz, ſehr wenig gebogen und drey Viertel Zoll lang; der Scheitel blau; das übrige Gefieder größtentheils prächtig grün, der untere Theil des Bauchs aber, die untern Deckfedern des Schwanzes und die Seiten an ihrem untern Theile (at the baſe) weiß; die Schenkel braun; die Schwungfedern violetbraun, die drey zunächſt am Körper ſtehenden aber goldgrün; der Schwanz goldgrün mit blauem Glanze, an Geſtalt gabelförmig, aber nicht regelmäßig, ſeine zwey äußern Federn faſt um drey Zoll länger, als die nächſtehenden, die zwey mittlern nur zehn Linien lang, die übrigen ſtufenweiſe länger, ſo wie ſie weiter nach außen ſtehn; die Füße ſind ſchwarz.

Er iſt in Jamaika zu Hauſe. — Die langen Schwanzfedern bey dieſem und dem vorhergehenden werden oben und unten durch eine ſteiſe Feder unterſtützt.

7. Der kleine gabelſchwänzige Kolibri. (Leſſer fork-tailed H. B.)

Trochilus furcatus. L. I. 1. p. 486. No. 26.
L'Oiſeau-mouche à queue fourchue de la Jamaique. *Briſſ.* orn. III. p. 732. No. 20. t. 37. f. 6. ***)
L'Oiſeau-mouche à queue fourchue. *Buff.* oiſ. VI. p. 37. ****)

Die ganze Länge dieſer Art iſt vier Zoll, wovon der Schwanz anderthalb Zoll einnimmt. Der Schnabel iſt ſchwarz und ſehr wenig gekrümmt; der Scheitel und der Hals goldgrün; Rücken und Bruſt glänzend violetblau; die Kehle und der untere Theil des Rückens goldgrün; die kleinern Deckfedern der Flügel violet; die größern goldgrün; die Schwungfedern ſchwarz, eben ſo die Schwanzfedern, wovon die zwey äußern länger als die übrigen ſind, und den Schwanz gabelförmig machen, die längſte Feder iſt aber nur anderthalb Zoll lang; Füße und Klauen ſind ſchwärzlich.

Er iſt in Jamaika, Braſilien und Cayenne zu Hauſe.

8. Der Cayenniſche gabelſchwänzige Kolibri. (Cayenne fork-tailed H. C.)

Trochilus macrourus. L. I. 1. p. 487. No. 27.
L'Oiſeau-mouche à queue fourchue de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 726. No. 17. t. 36. f. 9.
L'Oiſeau-mouche à longue queue couleur d'acier bruni. *Buff.* oiſ. VI. p. 36. *****)
Guainumbi minor, canda longiſſima etc. *Raii* Syn. p. 83. No. 3. — p. 187. No. 41. — *Will.* orn. q. 231. No. 3. — *Sloane* Jam. p. 309. No. 41.

Die

*) Ueberſ. B. 18. S. 232. B.

**) Seligmanns Vögel IV. Taf 65. Fig. 1. B.

***) Ich habe hier die Citate aus Ray, Willughby und Sloane weggelaſſen, weil ich ſie durchaus nicht zuſammenreimen kann; ſie ſcheinen eher zur nächſten Art zu gehören. Linne' hat für gut befunden, ſie mit der letztern zu vereinigen; aber ſowol wegen der Verſchiedenheit der Farben als der Größe ſcheinen ſie mir offenbar beſonders aufgeſtellt werden zu müſſen.

****) Ueberſ. B. 18. S. 230. B.

*****) Ueberſ. B. 2. S. 227. B.

1. Der granatkehlige Kolibri.
2. Der vielfarbige Kolibri.

Die Länge dieſes Vogels iſt ſechs Zoll. Sein Schnabel iſt eilf Linien lang, ſchwarz und faſt gar nicht (ſcarcely) gebogen; Kopf, Kehle und Hals ſind violetblau; die Hauptfarbe des Gefieders iſt glänzend goldgrün; am untern Theil des Bauchs ſitzt ein weißer Fleck; der Schwanz iſt gabelförmig, ſeine zwey äußern Federn drey und drey Viertel Zoll lang, die mittlern nur einen und drey Viertel Zoll, ihre Farbe ſchwarzblau mit polirtem Stahlglanze; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

Büffon bemerkt, dieſe Beſchreibung ſtimme am beſten mit der des Markgrafs überein, die Briſſon als ſynonym unter den letzterwähnten geſetzt hat; und er verbeſſert nicht nur dieſen Fehler, ſondern auch den des Rays und Willughbys, die ſich von dem Anſehen des Markgrafs leiten ließen.

Da dieſe vier Vögel gekrümmte Schnäbel haben, obſchon nur in ſehr geringem Grade, ſo ſtelle ich ſie lieber in dieſer Abtheilung auf, als unter den Kolibris, die ganz gerade Schnäbel haben.

9. Der granatkehlige Kolibri. (Granat - throated H. B.)

(ſ. die erſte Figur der ſechs und dreyßigſten Kupfertafel).

Trochilus auratus L. I. 1. p. 487. No. 29.

Seine Länge iſt vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, gebogen und ſchwarz; Kopf, Hals, Rücken und Schwanz ſind ſehr dunkelgrün, und ſcheinen bey manchem Lichte ſchwärzlich, bey anderm glänzendgrün zu ſeyn; die Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes glänzendgrün; vom Kinn bis zur Bruſt iſt das Gefieder ſchön granatfarben, und erſcheint in gewiſſen Stellungen ſehr glänzend; Bauch, Schenkel und After ſind ſchwarz mit einem ſehr geringen (faint) grünlichen Glanze; die Füße ſind ſchwarz.

Das Weibchen oder was mir wenigſtens dafür iſt gegeben worden, hat an den obern Theilen des Körpers die nämliche Farbe, wie das Männchen; vom Kinn bis zur Bruſt iſt das Gefieder goldgrün, ſtatt glänzend granatfarben; Bauch, Schenkel und After ſind dunkelſchwarz; die Schwungfedern ſind dunkelfarbig; Schwanz und Füße ſchwarz.

9. Var. A. Trochilus auratus. L. I. 1. p. 487. Mo. 29. β.
Le Grenat. *Buff.* oiſ. VI. p. 48. *)

Die Länge dieſes Vogels iſt fünf Zoll. Sein Schnabel iſt zehn oder zwölf Linien lang; die Wangen, gerade unter den Augen, die Seiten und der untere Theil des Halſes, und die Kehle bis zur Bruſt ſind ſchön glänzend granatfarben; der obere Theil des Kopfs, der Rücken und die untern Theile des Körpers ſammtſchwarz; Flügel und Schwanz eben ſo, aber mit grünem Glanze übergoldet. Dieß iſt Büffons ganze Beſchreibung dieſes Vogels. Ich habe es gewagt, ihn als eine entweder vom Alter oder Geſchlechte abhängige Spielart hier aufzuſtellen.

*) Ueberſ. B. 18. S. 246. B.

10. Der rothbrüſtige Kolibri. (Red-breaſted H. C.)

Trochilus jugularis. L. I. 1. p. 489. No. 7.
Le Colibri à gorge carmin. *Buff.* oiſ. VI. p. 56. *)
Red-breaſted Humming-Bird. *Edw.* glean. t. 266. f. 1. **)

Dieſe Art iſt fünfthalb Zoll lang. Ihr Schnabel iſt dreyzehn Linien lang, ziemlich ſtark gebogen, faſt wie beym Baumläufer, und ſchwarz; der Scheitel, Hinterhals, Bauch, die Schenkel und der Schwanz ſind dunkelbraun oder ſchwarz, die Federränder etwas blau geſäumt; die Seitentheile des Kopfs und die Kehle bis zur Bruſt ſchön roth oder karmoiſinfarben, und ſo glänzend, wie ein Rubin; die Flügel ſchön dunkelgrün, mit polirtem Goldglanze; die Innenſeite grün; der Bürzel und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes ſchön blau; die Füße kurz und ſchwärzlich.

Er iſt ein Bewohner Surinams.

11. Der violetſchwänzige Kolibri. (Violet-tailed H. B.)

Trochilus albus. L. I. 1. p. 488. No. 34.
Le Colibri à qneue violette. *Buff.* oiſ. VI. p. 55. ***)
— — — — de Cayenne. Pl. enlum. 671. f. 2.

Die Länge dieſes Vogels iſt ſechs Zoll. Sein Schnabel iſt ſechzehn Linien lang und gebogen; die Seiten der Kehle weiß, auf der Mitte derſelben läuft aber ein länglicher, brauner, mit Grün vermiſchter Streifen herab; die Seiten haben eben dieſe Farbe; Bruſt und Bauch ſind weiß; die Schwungfedern violetbraun ****); alle obern Theile des Körpers ſcheinen, in einer entgegengeſetzten Richtung betrachtet, reich vergoldet, und von der Seite angeſehn, grün zu ſeyn; die vier mittlern Schwanzfedern ſind dunkelviolet mit goldgelbem Glanze, die ſechs äußern auch violet, an der Spitze aber und an einem Theile der innern Ränder weiß; die Füße dunkelfarbig.

12. Der ſchwarzbäuchige Kolibri. (Black bellied H. B.)

Trochilus holoſericeus. L. I. 1. p. 491. No. 11.
Le Colibri du Mexique. *Briſſ.* orn. III. p. 676. No. 7. t. 35. f. 2.
Le Colibri vert et noir. *Buff.* oiſ. VI. p. 53. *****)
Blackbellied green Hummingbird. *Edw.* 1. t. 36. ******)
— — American H. B. *Bancr.* Guian. p. 169.

Seine Länge iſt vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ſchwarz, etwas über einen Zoll lang; der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers ſind goldgrün mit Kupferglanze; Bruſt, Bauch, Seiten und Schenkel glänzend ſchwarz mit einem röthlichen Anſtriche; über die Bruſt herüber geht ein blaues Queerband, und über den untern Theil des Bauchs ein kleineres weißes; der Schwanz iſt dunkelſchwarz, mit einem dem polirten Stahl ähnlichen Glanze, ſeine Federn ſind alle gleich lang; die Füße ſchwarz.

Edwards

*) Ueberſ. B. 18. S. 263. B.
**) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 56. Fig. 1. B.
***) Ueberſ. B. 18. S. 259. B.
****) Die Schwungfedern der meiſten Kolibris ſcheinen ohngefähr (nearly) dieſe Farbe zu haben.
*****) Ueberſ. B. 2. S. 254. B.
******) Seligsmanns Vögel Thl. II. Taf. 71. B.

Edwards hat nebſt dieſem, auf der nämlichen Platte, noch einen andern abgebildet, den er für das **Weibchen** hält, weil er durchaus mit obiger Beſchreibung überein kommt, außer daß ihm das weiße Zeichen am Bauche fehlt.

Ich beſitze einen ſolchen Vogel, der ſtatt der weißen Zeichnung am Bauche nur einen weißen Flecken zu beyden Seiten hat, und etwas kleiner iſt.

Er iſt in **Mexiko** und **Guiana** zu Hauſe.

13. Der gefleckte Kolibri. (Spotted H. B.)

Trochilus punctulatus. L. I. 1. p. 488. No. 33.
Le Colibri piqueté. *Briſſ.* orn. III. p. 669. No. 2.
Le Zitzil, ou Colibri piqueté. *Buff.* oiſ. VI. p. 50. *)
Hoitvitziltototl. *Fernand.* Hiſt. Mex. p. 705.

Er iſt ſechſthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt ſchwarz, dreyzehn und eine halbe Linie lang; der Kopf, Hinterhals, Rücken, Bürzel, die Schulterfedern und untern Theile des Körpers ſind goldgrün mit Kupferglanze, die Kehle, der Vorderhals und die Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, aber mit kleinen, weißen Flecken bezeichnet; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz grünlichbraun mit weißen Spitzen; Füße und Klauen ſchwarz **).

Er iſt in **Mexiko** zu Hauſe.

14. Der grünkehlige Kolibri. (Green-threated H. B.)

Trochilus maculatus. L. I. 1. p. 488. No. 32.
Le Colibri à cravate verte. *Buff.* oiſ. VI. p. 56. ***)
— — gorge verte de Cayenne. Pl. enlum. 671.

Dieſer hat ohngefähr einerley Größe mit letzterm, aber keinen ſo langen Schnabel. Die obern Theile des Körpers und der Schwanz ſind dunkelgoldgrün; an der Kehle iſt ein ſehr glänzender ſmaragdgrüner Fleck, der am Vorderhalſe breiter wird; an der Bruſt iſt ein ſchwarzer Fleck; die Seiten der Kehle ſind braunroth mit Weiß untermiſcht und der Bauch iſt ganz weiß; der Schwanz hat von unten die nämlichen violeten, weißen und glänzendbraunen Flecken, wie die letztere Art ****), weswegen **Büffon** vermuthet, er ſey mit ihr verwandt, oder wenigſtens eine Spielart von ihr.

Er erwähnt auch noch eines andern im Kabinette des Herrn **Mauduit**, von der nämlichen Größe, bey dem die obern Theile lichtgrün und golden auf ſchwärzlich grauem Grunde und alle vordern Theile des Körpers roſtfarben waren. Dieſer ſcheint ihm das **Weibchen** des oben beſchriebenen zu ſeyn.

*) Ueberſ. B. 18. S. 249. B.

**) Nach Fernandez beſchreibt ihn Büffon ſo: Er iſt ziemlich groß, goldgrün, auf den Flügeln ſchwärzlich, auf den Schultern und auf dem Rücken mit ſchwarzen Punkten bezeichnet; der Schwanz braun und an der Spitze weiß. B.

***) Ueberſ. B. 18. S. 261. B.

****) Muß heißen: wie der violetſchwänzige Kolibri. Dieß iſt bey Büffon wohl die letztere oder vorhergehende Art, bey unſerm Verfaſſer aber iſt es Nr. 11. B.

15. **Der violete Kolibri.** (Violet H. B.)

Trochilus violaceus. L. I. 1. p. 488. No. 31.
Le Colibri violet de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 683. No. 11. t. 35. f. 3. — Pl. enlum. 600. 2.
Le Colibri violet. *Buff.* oiſ. VI. p. 57. *)

Die Länge dieſes Vogels iſt vier und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt faſt einen Zoll lang, ſchwarz, und nicht ſo ſtark gekrümmt wie bey letzterm; der ganze Kopf, der Hals, der Rücken, die Bruſt und der Bauch ſind purpurviolet, an Kehle und Bruſt ſehr glänzend, übrigens aber ins Sammetſchwarze übergehend; die Flügel goldgrün; der Schwanz eben ſo, mit ſchillernden, ſchwarzen Glanze; die Füße ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

16. **Der ſchwarzbrüſtige Kolibri.** (Black-breaſted H. B.)

Trochilus gramineus. L. I. 1. p. 488. No. 30.
Le Hauſſe col vert. *Buff.* oiſ. VI. p. 58. **).

Dieſer iſt etwas größer als der violetſchwänzige Kolibri (No. 11.), hat aber faſt den nämlichen Schnabel. Der Vordertheil und die Seiten des Halſes, und der untere Theil der Kehle ſind ſmaragdgrün; das Kinn gerade unter dem Schnabel bronzirt; die Bruſt ſammetſchwarz mit einem unſcheinlichen blauen Anſtriche; die obern Theile des Körpers und die Seiten goldgrün; der Bauch weiß; der Schwanz purpurblau, mit ſtahlbraunem Glanze, und reicht nicht über das Ende der geſchloſſenen Flügel hinaus.

Das Weibchen, oder wenigſtens ein Vogel, den man dafür hielt, hatte die nämliche Vertheilung der Farben, außer daß das Grüne am Vorderhalſe durch zwey weiße Streifen (daſhes) getheilt, und das Schwarze an der Bruſt nicht ſo breit und auch nicht von ſo dunkler Farbe war.

Dieſe beyden Vögel ſind in dem Kabinette des D. Mauduit zu Paris.

17. **Der weißſchwänzige Kolibri.** (White-tailed H. B.)

Trochilus leucurus. L. I. 1. p. 487. No. 6.
Le Colibri de Surinam. *Briſſ.* orn. III. p. 674. No. 5.
Le Collier rouge. *Buff.* oiſ. VI. p. 59. ***)
Le Colibri à collier de Surinam. Pl. enlum. 600. f. 4.
White-tailed Humming-Bird. *Edw.* glean. t. 256. ****)

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt dreyzehn Linien lang, gekrümmt, ſchwarz, am hellſten an der Wurzel; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers goldgrün, mit Kupferglanze, an den untern graulichweiß; an der Bruſt iſt ein rother halber Mond; die Flügel ſind auf beyden Seiten dunkel purpurfarben; die zwey mittlern Schwanzfedern haben einerley Farbe mit den obern Theilen, die acht andern ſind weiß; die Füße ſchwarz.

Er

*) Ueberſ. B. 18. S. 265. B.
**) Ueberſ. B. 18. S. 267. B.
***) Ueberſ. B. 18. S. 269. B.
****) Seligm. Vögel Th. VII. Taf. 56. Fig. 2. B.

Er findet ſich auf Surinam. Linne' ſagt, die zwey äußern Schwanzfedern hätten ſchwarze Spitzen.

18. Der Mexikaniſche Kolibri. (Mango H. B)

Trochilus Mango. L. I. 1. p. 491. No. 10.
Le Colibri de la Jamaique. *Briſſ.* orn. III. p. 679. No. 8. t. 35. f. 1.
Le Plaſtron noir. *Buff.* oiſ. VI. p. 59. *)
Colibri de la Jamaique. Pl. enlum. 680. f. 3. das Männchen.
Colibri du Mexique. itid f. 2. das Weibchen.
Guianumbi minor, roſtro nigro. *Raii* Syn. p. 83. No. 5. — *Will.* orn. p. 232. No. 5.
Mango Humming-Bird. *Albin* III. t. 49. b.

Seine Länge iſt vier und ein Drittel Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, nicht ſehr gekrümmt und ſchwärzlich; der Kopf und die obern Theile des Körpers goldgrün mit Kupferglanze; die Kehle, der Vorderhals, die Bruſt, der Bauch und die Seiten glänzend ſammetſchwarz; und dieſe Farbe wird von jener der obern Theile durch einen ſehr glänzenden blauen Streifen getrennt, der an den Mundwinkeln entſteht, und ſich an beyde Seiten des Halſes und der Bruſt hin erſtreckt; die Schenkel ſind braun; der After weiß; die untern Deckfedern des Schwanzes violetbraun; die Schwungfedern und die größern Deckfedern eben ſo; die zwey mittlern Schwanzfedern ſchwarz mit goldenem violeten Glanze, die Seitenfedern glänzend purpurkaſtanienbraun, und faſt ringsherum ſtahlſchwarz gerändet; die Füße ſchwarz.

Beym Weibchen iſt der Oberleib und die Flügel, nebſt Kinn und Kehle, eben ſo, wie beym Männchen; Bruſt und Bauch aber ſchwarz; der Schwanz iſt wie bey jenem, die äußern Federn aber haben braune Endſpitzen, und die mittlern ſind grün, wie die obern Theile des Körpers.

Sie ſind in Mexiko, Braſilien und St. Domingo zu Hauſe; nach Albin auch in Jamaika, wo ſie ihr Neſt aus Baumwolle auf den Nußbaum (phyſic- nut tree**) bauen, und zwey erbſengroße, weiße Eyer legen.

Ich habe eine Spielart vom Männchen dieſer Art geſehen, die eine weiße Kehle und Vorderhals hatte, an deren Mitte herab vom Kinn bis zur Bruſt ein ſchwarzer Streifen lief.

18. Var. A. Trochilus Mango. L. I. 1. p. 491. No. 10. β.
Largeſt or blackeſt Humming-Bird. *Raii* Syn. p. 187. No. 43. — *Sloane* Jam. p. 308. No. 40.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt vier Zoll. Der Schnabel iſt einen Zoll lang, etwas gekrümmt und ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind ſchwärzlichgrün, und die Enden der Federn haben kupferfarbene Ränder; dieſe Farbe iſt aber nicht glänzend, und wirft überhaupt keinen Wiederſchein, außer bey gewiſſem Lichte, ſondern hat größtentheils ein dunkelſchwarzes Anſehen; Kinn, Vorderhals und Bruſt ſind purpurfarben und glänzend; längs der Mitte herab geht vom Kinn an ein ſchwarzer Streifen; der Bauch iſt dunkelfarbig; zu beyden Seiten des Afters iſt ein klei-

*) Ueberſ. B. 18. S. 273. B.

**) Vielleicht Juglans baccata Lin. B.

kleiner, weiſſer Federbüſchel; die zwey mittlern Schwanzfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind dunkelgrün; die andern purpurfarben mit Kupferglanze, und an den Spitzen ſchwarz gerändet; die Füße ſind ſchwarz.

Ich habe verſchiedene dieſer Vögel aus Jamaika erhalten, und ſie auch in den Sammlungen anderer geſehn, kann ſie aber nicht für einerley mit dem letztbeſchriebenen halten; zwar ſtimmt die Vertheilung der Farben einigermaßen überein, aber die Farben ſelbſt ſind ganz verſchieden. Der zuletzt beſchriebene Vogel iſt daher wenigſtens eine ſtarke Abänderung, wo nicht eine verſchiedene Art.

10. Var. B *)

Er hat die Größe der andern. Die obern Theile des Körpers ſind bräunlichgrün; Kehle und Vorderhals grün; Bruſt und Bauch violet; der After weiß; der Schwanz wie bey den zwey andern.

In der Sammlung des Capitains Davies.

19. Der grauſchnäblige Kolibri. (Aſh-bellied H. B.)

Trochilus cinereus. L. I. 1. p. 490. No. 41. **)

Seine Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel ein wenig gebogen und ſchwarz, die untere Kinnlade faſt bis zur Spitze gelb; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ſchön glänzend grün; an den untern aſchfarben; die Schwungfedern dunkelfarbig; die zwey mittlern Schwanzfedern grün; die nächſte zu beyden Seiten ſchwarz; die drey äußern an der Wurzel ſtahlſchwarz, ihre Endhälfte weiß, am dunkelſten an der äußerſten Feder; der Schwanz iſt am Ende abgerundet; die Füße ſind ſchwarz.

Nach einem Exemplar beym Ritter Joſeph Banks beſchrieben.

20. Der vielfarbige Kolibri. (Harlequin H. B.)

Trochilus multicolor. L. I. 1. p. 490. No. 40.
Br. Mus. ***)

Seine Länge iſt fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt gebogen, einen und ein Viertel Zoll lang und braun; der Scheitel, das Kinn, die Bruſt und die Mitte des Rückens grün; vom Schnabel an geht zwiſchen den Augen hindurch faſt bis zum Nacken ein Streifen von ſchöner blauer Farbe; und der untere Theil deſſelben iſt ſchwarz gerändet; die obern Theile des Körpers und die Flügel ſind braun; Bauch und After zinnoberroth, aber nicht glänzend, wie das übrige Gefieder; der Schwanz iſt am Ende gleich, und braun von Farbe; die Füße auch hellbraun.

Ein Exemplar dieſes Vogels iſt im Brittiſchen Muſeum, aber keine Geſchichte deſſelben dabey.

Unter

*) Aus dem Suppl. S. 235. Ueberſ.

**) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 290. Zuſ. 7. B.

***) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 289. Zuſ. 6. B.

Unter *) den Zeichnungen des Capitains Davies bemerke ich einen Vogel dieſer Art, der volle fünf Zoll mißt. Die Farbe des Gefieders iſt ſo ziemlich die nämliche mit der oben beſchriebenen, außer daß ſich unter dem Schwarzen am Hinterhalſe ein ſchmales, blaugrünes Band befindet; die Deckfedern der Flügel und der obere Theil des Rückens neigen ſich zum Grünen; und die untere Seite des Schwanzes zum Purpurfarbenen. Die hierbey gegebene Abbildung ſtellt den Vogel gut dar.

21. Der rothbäuchige Kolibri. (Rufous-bellied H. B.)

Trochilus hirſutus. L. I. 1. p. 490. No. 39.
Le Colibri du Breſil. *Briſſ.* orn. III. p. 670. No. 3.
— — à ventre rouſſatre. *Buff.* oiſ. VI. p. 63. **)
Guianumbi minor, roſtro incurvo. *Raii.* Syn. p. 83. No. 4. — *Will.* orn. p. 232. 4.
Guianumbi quarta ſpecies. *Marcgraf* Braſil. p. 197.

Die ganze Länge dieſes Vogels iſt vier Zoll. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, die untere Kinnlade an der Wurzel gelb, und an der Spitze ſchwarz, die obere aber ganz ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind goldgrün mit Kupferglanze; die untere röthlichweiß; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz ſchwärzlich mit einem Anſtriche von Grünem und mit weißen Spitzen; die Füße bis an die Zehen mit Federn bedeckt, und von gelblichweißer Farbe; die Zehen ſelbſt ſchwarz.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe.

21. Var. A. Trochilus hirſutus. L. I. 1. p. 490. No. 39. β.

Seine Länge iſt vierthalb Zoll. Der Schnabel iſt anderthalb Zoll lang, gekrümmt und ſchwarz, die untere Kinnlade aber von der Wurzel an faſt bis zur Spitze gelblich; das Gefieder an den obern Theilen goldgrün, an den untern braunroth, gegen den After hin bläſſer; von der Schnabelwurzel geht ein gelblichweißer Streifen unter den Augen weg, der breiter wird und ſich über den Ohren in einen rundlichen Fleck ausdehnt; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind dunkelfarbig, die andern an der Wurzel eben ſo, mit einer braunrothen Endhälfte; alle haben weiße Endſpitzen; die Füße ſind gelblich; die Klauen ſchwarz.

In der Sammlung der Miß Blomefield.

22. Der grauhälſige Kolibri. (Grey-necked H. B.)

Trochilus margaritaceus. L. I. 1. p. 490. No. 38.
Le Plaſtron blanc. *Buff.* oiſ. VI. p. 61. ***)
Le Colibri de St. Domingue. Pl. enlum. 680. f. 1.
Lev. Muſ.

Dieſe Art iſt vier Zoll lang, und ihr Schnabel einen Zoll; die obern Theile des Körpers ſind goldgrün; die untern von der Kehle bis zum untern Theil des Bauchs, perlgrau; der Schwanz

*) Zuſatz aus dem Supplement S. 135. Siehe hiebey die zweyte Figur der ſechs und dreyßigſten Kupfertafel. Ueberſ.

**) Ueberſ. B. 18. S. 278. B.

***) Ueberſ. B. 18. S. 273. B.

Schwanz iſt an der Wurzel ſtahlſchwarzblau, hierauf purpurbraun, weiter hin mit einem glänzend ſchwarzbraunen Bande durchzogen, und endlich weiß an den Spitzen *).

Er iſt auf St. Domingo zu Hauſe.

In der Sammlung des Miß Blomefield iſt eine Spielart, die einen ſchmalen, glänzend grünen Streifen längs der Mitte des Halſes herab, vom Kinn bis zur Bruſt, und keine weiße Schwanzſpitzen hat.

33. Der blaue Kolibri. (Der rothköpfige blaue Kolibri. Crimſon-headed blue H. B.)

Trochilus venuſtiſſimus. L. I. 1. p. 490. No. 37.
Le Colibri bleu du Mexique. *Briſſ.* orn. III. p. 681. No. 9.
Le Colibri bleu. *Buff.* oiſ. VI. p. 61. **)
Gros Colibri. *du Tertre* Hiſt. des Antill. II. p. 263.
Avicula Mexicana cyaneo colore venuſtiſſima. *Seba* 1. p. 102. t. 65. f. 3.

Er iſt, nach Dütertre, halb ſo groß als ein Zaunkönig. Der Kopf, die Kehle und die untern Theile des Körpers bis zur Mitte des Bauchs ſind karmoiſinrothem Sammet ähnlich, mit verſchiedenem Glanze, ſo wie ſie in verſchiedenes Licht geſtellt werden; der ganze Rücken iſt blau; die Flügel ſind ſchwarz.

Dieß iſt die Beſchreibung von Dütertre. Büffon glaubt, Briſſons Angabe könne den Leſer irre führen, nicht bloß hier, ſondern überall, wo Sebas Beſchreibungen angeführt ſind.

Er iſt in Mexiko zu Hauſe.

24. Der Kolibri von St. Domingo. (St. Domingo H. B.)

Trochilus dominicus. L. I. 1. p. 489. No. 9.
Le Colibri de St. Domingue. *Briſſ.* orn. III. p. 672. No. 4.
Le vert perlé. *Buff.* oiſ. VI. p. 62. ***)

Dieſer Vogel hält etwas über vier Zoll in die Länge. Sein Schnabel iſt einen Zoll lang, und braun; die obern Theile des Kopfs, Halſes, Körpers und Schwanzes ſind licht goldgrün, an den Seiten des Halſes und der Bruſt mit Perlgraa untermiſcht, welches die Farbe der untern Theile iſt; die Flügel ſind braun mit einem violetten Anſtriche; der Schwanz an der Spitze weiß, und von unten wie polirter Stahl; die Füße braun.

Er iſt auf St. Domingo zu Hauſe.

25. Der Wunder-Kolibri. (Admirable H. B.)

Trochilus Thaumantias. L. I. 1. p. 489. No. 8.
Le Colibri. *Briſſ.* orn. III. p. 667. No. 1. — Pl. enlum. 600. f. 1.
Le petit Colibri. *Buff.* oiſ. VI. p. 64. ****)
Guianumbimi ſexta ſpecies. *Margr.* Braſil. p. 197. — *Raii* Syn. p. 83. No. 8. — *Will.* orn. p. 232. No. 6.

Dieſer

*) Stände die Größe nicht im Wege, ſo würde man dieſen Vogel vielleicht als nach Alter oder Geſchlecht verſchieden von Nr. 19. halten können. B. — **) Ueberſ. B. 18. S. 274. B.

***) Ueberſ. B. 18. S. 275. B.

****) Ueberſ. B. 18. S. 278. B.

Dieſer, ſollte ich glauben, wäre einer der kleinſten Kolibris von der **Familie mit krummen Schnäbeln**, weil er nur zwey Zoll und zehn Linien lang iſt. Sein Schnabel iſt eilf und ſein Schwanz dreyzehn Linien lang; die Farbe des Gefieders iſt durchaus grünlich violet, die braunen Flügel ausgenommen; und am untern Theil des Bauchs iſt ein weißer Fleck; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind lebhaft goldgrün mit Kupferglanze, die andern eben ſo, aber weiß gerändet, und die äußerſte iſt an der äußern Fahne ganz weiß; Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Er iſt in **Braſilien** und andern Ländern von **Südamerika** zu Hauſe.

26. Der gelbſtirnige Kolibri. (Yellow-fronted H. B.)

Trochilus flavifrons. L. I. 1. p. 489. No. 36.
Yellow-fronted Honey-ſucker. Gen. of Birds. p. 62. pl. 8. f. 1.*).

Die Stirn iſt gelb; der Körper und die Deckfedern der Flügel ſind grün; die großen Schwungfedern und der Schwanz ſchwarz.

27. Der purpurköpfige Kolibri. (Purple-crowned H. B.)

Trochilus purpuratus. L. I. 1. p. 487. No. 28.
Purple-crowned Honey-ſucker. Gen. of Birds. p. 63. pl. 8. f. 2. **)

Der Scheitel iſt purpurfarben; die Kehle grün; rings um den ganzen untern Theil des Halſes herum geht ein Halsband von reicher dunkelblauer Farbe; der Rücken iſt grün; die Flügel und der gabelförmige Schwanz ſind dunkel purpurfarben.

28. Der orangenköpfige Kolibri. (Orange-headed H. B.)

Trochilus aurantius. L. I. 1. p. 489. No. 35.
Orange-headed Honey-ſucker. Gen. of Birds p. 63. pl. 8. f. 3. ***)

Der Kopf iſt orangenfarben; Kehle und Bruſt gelb; Rücken und Bauch dunkelbraun; die Flügel purpurfarben; der Schwanz ſchön roſtfarben.

Die drey letzten ſind aus **Pennants** letztern **Vögelgattungen** (Gen. of Birds), woraus ich die ganzen Beſchreibungen copirt habe.

29. Der kleine Kolibri. (Little H. B.)

Trochilus exilis. L. I. 1. p. 484. No. 24.
Humming-Bird of a black colour. *Bancr.* Guian. p. 166.

Dieß iſt, wie **Bancroft** ſagt, der kleinſte ſeiner Gattung, da er nur anderthalb Zoll lang iſt, und vollkommen ausgewachſen oft weniger als funfzig Grane wiegt. Sein Schnabel iſt ſchwarz, am Ende ein wenig gebogen, und einen halben Zoll lang; der Körper grünlichbraun, mit einem rothen, glänzenden, unnachahmlichen Widerſchein; auf dem Kopfe ſitzt ein kleiner Federbuſch, der am Grunde grün, an der Spitze aber funkelnd goldfarben iſt; Schwungfedern und Schwanz ſind ſchön ſchwarz.

Man

*) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 288. Zuſ. 5. B.

**) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 286. Zuſ. 2. B.

***) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 287. Zuſ. 4. B.

Man findet ihn in Guiana. Er fliegt mit ſo großer Schnelligkeit, daß ihm das Auge kaum folgen kann.

Unter dieſe Familie mit gekrümmten Schnäbeln gehören noch folgende Vögel, die unſer Verfaſſer noch nicht gekannt hat.

30. Der goldfleckige Haubenkolibri.

Trochilus galeritus. L. I. 1. p. 484. No. 23.
Molina Naturgeſchichte von Chili. S. 219. Nr. 3.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 283. Zuſ. 1.

Molina beſchreibt dieſen Vogel folgendergeſtalt. Der gehaubte Kolibri (ſo nennt er ihn) iſt größer als der kleinſte und der blauköpfige (No. 67.), aber kleiner als unſer Europäiſches Goldhähnchen. Der Schnabel iſt gekrümmt; der Kopf mit einem kleinen Schopf verſehen, der purpurfarbig und golden bunt iſt; Hals und Rücken ſind grün; Schwung- und Schwanzfedern braun mit Gold beſprengt; der ganze untere Theil des Körpers mit changirender Morgenrothfarbe.

31. Der blaukehlige Kolibri.

Trochilus gularis. L. I. 1. p. 491. No. 42.
Miller illuſtr. t. 20. A.
Ueberſetzung von Büffons Vögeln B. 18. S. 291. Zuſ. 8.

Miller liefert die Abbildung dieſes Vogels, welcher wahrſcheinlich in Indien ſich aufhält. Er iſt gelb; die Kehle und der Bürzel ſind blau; der Bauch weiß; die Flügel und der Schwanz ſchwarz.

32. Der brandgelbe Kolibri.

Trochilus fulvus. L. I. 1. p. 492. No. 43.
Märter phyſ. Arbeit. der einträcht. Freunde zu Wien. I. 1. S. 76.
Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 292. Zuſ. 9.

Er kömmt aus Südamerika, und Herr Märter beſchreibt ihn ſo: Der Größe nach iſt er ſo dick, wie ein Finke, und über fünf Zoll lang; Schnabel und Füße ſind hornfarben; die Farbe des Körpers iſt brandgelb mit ſchwarzen Schwung- und Schwanzfedern, die unten ins Bräunliche fallen. In dem zwey Zoll langen Schwanze ſind zwölf Federn, wie beym folgenden. Er gehört daher vielleicht mit dieſem zu den Baumläufern.

33. Der bunte Kolibri.

Trochilus varius. L. I. 1. p. 492. No. 44.
Märter phyſ. Arbeit. der einträcht. Freunde zu Wien. I. 1. S. 75.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 293. Zuſ. 10.

Der Aufenthalt dieſes Vogels iſt Südamerika. Er iſt ſo dick, wie ein Daumen, und ohngefähr vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel und die Füße ſind ſchwarz; die Haupt-

Hauptfarbe iſt goldgrün; unten iſt er braunweißlich mit einer doppelten grünblauen und blutrothen Bruſtbinde; die Schwungfedern ſind hellbraun; die obern Deckfedern des Schwanzes grünblau; die zwölf Schwanzfedern ſind anderthalb Zoll lang, braun, grünlich ſchattirt, mit weißer Spitze, die mittelſten ausgenommen.

34. Der Capſche Kolibri.

Trochilus capenſis. L. I. 1. p. 492. No. 66.
Linné Mantiſſ. Plant. 2. p. 525.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 294. Zuſ. 11.

Herr Eckeberg fand dieſen Vogel am Vorgebirge der guten Hoffnung, und Linne' beſchrieb ihn. Der Leib iſt ſo groß, als bey einer Hausſchwalbe. Der Schnabel iſt gekrümmt, die Hauptfarbe iſt grün mit einem Seidenglanze; die Deckfedern der Flügel ſind blau; die Schwungfedern ſchwarz; die nächſten Deckfedern mit blau glänzendem Rande; die Schwanzfedern ſchwarz, gleich lang, nur die beyden mittlern dreyfach länger, der Rand an der Wurzel ſeidenartig grün; der After ſchwarz mit glänzenden blauen Flecken. B.

* * Mit gradem Schnabel.

35. (30) Der breitſchäftige Kolibri. (Broad-ſhafted H. B.)

Trochilus campylopterus. L. I. 1. p. 499. No. 65.
L'Oiſeau-mouche à larges tuyanx. *Buff.* oiſ. VI. p. 36. *).
L'Oiſeau-mouche à larges tuyaux de Cayenne. Pl. enlum. 672. f. 2.

Dieſer und der folgende ſind die größten geradſchnäbligen Kolibris, und der hier beſchriebene iſt vier Zoll und acht Linien lang. Alle obern Theile des Körpers ſind ſchwarz goldgrün; die untern grau; die zwey mittlern Schwanzfedern haben die Farbe des Rückens, die andern aber ſind polirt ſtahlbraun mit weißen Spitzen; drey bis vier Schwungfedern in jedem Flügel haben ſtarke breitgedrückte und in der Mitte gebogene Schäfte, wodurch die Flügel das Anſehen eines Säbels bekommen. Die Breite der Schwungfedern unterſcheidet ihn von allen andern Kolibris.

Er kam von Cayenne und iſt ſelten.

36. (31) Der weißbäuchige Kolibri. (White-bellied H. B.)

Trochilus mellivorus. L. I. 1. p. 499. No. 20.
L'Oiſeau-mouche à collier de Surinam. *Briſſ.* orn. III. p. 713. No. 11.
L'Oiſeau-mouche à collier, dit la Jacobine. *Buff.* oiſ. VI. p. 34. **)
LO'iſeau-mouche. dit la Jacobine de Cayenne. Pl. enlum. 640. f. 2.
White-bellied Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 35. f. 1. ***)

Seine Länge iſt vier Zoll und zwey Linien. Der Schnabel zehn Linien lang und ſchwarz; Kopf, Kehle und Hals blau mit reichem Goldglanze; am Hinterhalſe iſt unter dem Blauen ein

*) Ueberſ. B. 18. S. 225. B.
**) Ueberſ. B. 18. S. 223. B.
***) Seligmanns Vögel II. Taf. 69. Fig. 1. B.

ein weißes Band; der Rücken, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern des Schwanzes und die kleinern Deckfedern der Flügel ſind goldgrün mit Kupferglanze; die Bruſt, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz etwas gabelförmig, ſeine zwey mittlern Federn haben die Farbe des Rückens, die andern ſind weiß *), an der untern Hälfte von außen ſchwarz gerändet, und mit ſchwarzen Spitzen; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt in Surinam zu Hauſe. Edwards ſagt, in der Sonne ſcheine das ganze Gefieder wie mit Goldfäden durchzogen.

Bey meinem Exemplar iſt der Schnabel an der Spitze ein wenig gebogen, und dabey ſchärfer, als es bey dieſer Gattung gewöhnlich iſt.

37. (32) **Der blaubrüſtige Kolibri.** (Der grüne und blaue Kolibri. Green and blue H. B.)

Trochilus Ouriſſia. L. I. 1. p. 494. No. 13.
Oiſeau-mouche à poitrine bleue de Surinam. *Briſſ.* orn. III. p. 711. — Pl. enlum. 237. f. 3.
L'Emeraude-amethiſte. *Buff.* oiſ. VI. p. 27. **)
Green and blue Humming-Bird. *Edw.* 1. t. 35. f. 2. ***)

Er iſt nicht ganz vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt eilfthalb Linien lang und ſchwarz; der Kopf, die Kehle, der Hals, der untere Theil des Rückens, der Bürzel, die Schulterfedern, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Deckfedern der Flügel ſind goldgrün mit Kupferglanze; der obere Theil des Rückens blau; die Bruſt, der obere Theil des Bauchs und der Seiten von eben der Farbe mit einem glänzend goldenen Anſtrich; der untere Theil des Bauchs und der Seiten nebſt den Schenkeln und den untern Deckfedern des Schwanzes mattbraun; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz braun, die zwey mittlern Federn des letztern kürzer als die übrigen; Füße und Klauen ſchwarz.

Er iſt auch in Surinam zu Hauſe. Edwards hält es nicht für unwahrſcheinlich, daß dieß das andere Geſchlecht von letztbeſchriebenen ſeyn könnte, allein weder Linne', Briſſon noch Buffon ſtimmen ihm hierinne bey. Ich ſehe auch nicht ein, was ihm zu dieſer Meynung verleitet haben mag, wenn es nicht der Umſtand iſt, daß die zwey mittlern Schwanzfedern bey beyden Vögeln kürzer ſind, als die übrigen.

37. (32) Var. A. Trochilus Ouriſſia. L. I. 1. p. 494. No. 13. β.

Seine Länge iſt drey und drey Viertel Zoll. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, gerade und dunkelfarbig, die Wurzel der untern Kinnlade weiß; der Kopf, der Hals, und die obern Theile des Körpers grün; am Kinn iſt ein blaß orangenfarbener Fleck; Bruſt und Bauch ſind blau; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig; die Füße ſchwarz.

Aus der Sammlung der Herzogin von Portland. Er ſcheint eine Spielart des vorigen zu ſeyn.

38. (33) Der

*) Bey meinem Exemplare finde ich zwölf Schwanzfedern, die zwey mittlern ſind grün, die übrigen weiß, wie ich oben bemerkt habe.

**) Ueberſ. B. 18. S. 213. B.

***) Seligmanns Vögel Thl. II. Taf. 69. f. 2. B.

38. (33) Der Ohrenkolibri. (Der violetöhrige Kolibri. Violet-eared H. B.)

Trochilus auritus. L. I. 1. p. 493. No. 47.
Le grand Oiſeau-mouche de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 722. No. 15. t. 37. f. 3.
L'Oiſeau-mouche à oreiller. *Buff.* oiſ. VI. p. 32. *)
Lev. Mus.

Briſſon beſchreibt dieſe Art folgendermaßen: Ihre Länge iſt vier Zoll und ſieben Linien; ihr Schnabel eilf Linien lang und ſchwarz; alle obern Theile des Kopfs, des Halſes und Körpers ſind goldgrün; die untern weiß; zu beyden Seiten des Kopfs iſt ein ſchwarzes Band, das an der Schnabelwurzel anfängt, unter den Augen weggeht, und hinter ihnen ſich endigt; hinter dieſem Bande und den Ohren iſt ein ſehr glänzender violeter Fleck; die Schenkel ſind braun; vier der mittlern Schwanzfedern ſchwarz, ins Dunkelblaue glänzend, die andern weiß; die ſchwärzlichen Füße ſind bis zu den Zehen beſiedert; der violete Fleck hinter den Ohren beſteht aus zwey Federbüſcheln, die mehr als noch einmal ſo lang als die übrigen, mehr weich und dunenartig, und mit ſehr loſen Fahnen verſehen ſind; jeder dieſer Büſchel beſteht aus fünf oder ſechs amethiſtblauen Federn.

Das Weibchen hat weder dieſe Federbüſchel, noch iſt der ſchwarze Streifen unter den Augen ſo deutlich, wie beym Männchen; außerdem gleicht es ihm in allen Stücken.

Dieſe Vögel ſind in Cayenne zu Hauſe.

38. (33) Var. A. Trochilus auritus, L. I. 1. p. 493. No. 47. β.
Br. Mus.

Seine Länge iſt fünf Zoll; der Schnabel gerade und dunkelfarbig; die Wurzel der untern Kinnlade weiß; die Scheitelfedern ſind etwas verlängert, loſe und grün; von den Mundwinkeln geht ein purpurfarbener Streifen unter den Augen weg, dehnt ſich hier in einen breiten Fleck aus, und endigt ſich an den Ohren; unter dieſem iſt ein anderer, grünlichblauer Fleck, der ſich ohngefähr bis zur Mitte des Halſes zu beyden Seiten erſtreckt; das übrige Gefieder an den obern Theilen des Halſes, des Rückens und der Deckfedern der Flügel iſt grün; die Schwungfedern ſind dunkelfarbig; alle untern Theile, vom Kinn bis zum After weiß; die Füße dunkelfarbig.

39. (34) Der Rubin-Kolibri. (Der rubinkehlige Kolibri. Ruby-throated H. B.)

Trochilus rubineus. L. I. 1. p. 493. No. 26.
L'Oiſeau-mouche à gorge rouge de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 720. t. 37. f. 4.
Le Rubis emeraude. *Buff.* oiſ. VI. p. 31. **).
Oiſeau-mouche à gorge rouge du Breſil. Pl. enlum. 276. f. 4.

Er iſt über vier und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel iſt eilf Linien lang und ſchwarz; das Gefieder goldgrün mit Kupferglanze an den obern Theilen; die Kehle hat eine glühende Rubinfarbe, die bey verſchiedenem Lichte ins Grüne und Goldene ſpielt; die größern Deckfedern ſind gelbroth mit violetbraunen Rändern; die Schwungfedern eben ſo; die zwey mitt-

*) Ueberſ. B. 18. S. 221. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 220. B.

mittlern Schwanzfedern etwas kürzer, als die andern; alle aber braunroth mit vergoldet grünlichbraunen Rändern; Füße und Klauen schwarz.

Er iſt in Braſilien und Guiana zu Hauſe.

40. (35) Der gemeine Kolibri. (Der rothbrüſtige Kolibri. Red-throated H. B.)

Trochilus Colubris. L. I. 1. p. 492. No. 12.
L'Oiſeau-mouche à gorge rouge de la Caroline. *Briſſ.* orn. III. p. 716. No. 13. t. 36. f. 6. das Männchen. t. 35. das Weibchen.
Le Rubis. *Buff.* oiſ. VI. p. 13. *)
Humming-Bird. *Catesby* Carol. 1. t. 65.
Red-throated H. B. *Edw.* 1. t. 38. M. und W.**) — Amer. Zool. No.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge iſt drey und ein Drittel Zoll, und ſein Schnabel drey Viertel Zoll lang. Das **Männchen** iſt an den obern Theilen goldgrün mit ſchillerndem Kupferglanze; an den untern Theilen grau; Kehle und Vorderhals rubinroth, bey gewiſſem Lichte wie Feuer glänzend; von der Seite betrachtet ſcheinen ſie mit Gold vermiſcht, und von unten matt granatfarben zu ſeyn; die zwey mittlern Schwanzfedern haben einerley Farbe mit den obern Theilen des Körpers; die andern ſind purpurbraun; der Schwanz iſt etwas gabelförmig.

Das **Weibchen** unterſcheidet ſich hauptſächlich dadurch, daß ihm die ſchöne rubinrothe Kehle fehlt, und daß es ſtatt deren nur einige wenige, kleine, unſcheinliche braune Flecken hat; alle äußern Schwanzfedern haben weiße Spitzen, da ſie beym Männchen einfarbig ſind ***).

Füße und Schnabel ſind bey beyden Geſchlechtern ſchwarz.

Dieſer ſchöne Vogel iſt in **Carolina** gemein, und beſucht, wie der **Kragenkolibri** (Ruff-necked No. 56.), auch die mehr nördlichen Länder von **Amerika**; wir hören von ihm in **Canada** ****), ja ſogar bis nach **Bay de Gaſpe** *****); auch habe ich Gewährsmänner für die Behauptung, daß er zu **Halifax** und **Quebek** brüte.

Kalm ******) ſagt, er käme im Frühjahr, ſobald es warm genug ſey, nach **Penſylvanien**, baue im Sommer daſelbſt ſein Neſt, ziehe aber gegen den Herbſt wieder nach Süden.

Dieſe Vögel leben von dem Nektar oder ſüßen Safte der Blumen, und halten ſich mehrentheils auf ſolchen auf, die eine tiefe Röhre haben, beſonders auf dem gemeinen **Springkraut** (Impatiens noli me tangere), der ſcharlachrothen Manarde und der Windiggattung (Convolvolus). Sie ſetzen ſich niemals auf die Blumen, um den Saft auszuſaugen, ſondern flattern beſtändig, wie die Bienen, um dieſelben herum, bewegen ihre Flügel ſehr ſchnell und machen

*) Ueberſ. B. 18. S. 285. B.

**) Seligmanns Vögel II. Taf. 75. III. Taf. 30. B. — Arct. Zool. II. p. 286. N. 176. Ueberſ. von Zimmermann. II. S. 269. N. 92. B.

***) Bey vielen Exemplaren ſind alle untere Theile weiß, und die Vögel kleiner; ob dieß aber Weibchen oder junge Vögel ſind, iſt ungewiß.

****) *Charlevoix* Hiſt. de la N. France. III. p. 158.

*****) Nouv. relat. de la Gaſpeſie, par *le R. P. Chr. le Clercq* p. 486.

******) Travels in North-America. vol. 1. p. 216.

chen ein ſummendes (humming) Geräuſch; daher ihr Engliſcher Name*). Sie ſind ſo wenig ſcheu, daß ſie die Leute bis auf einen oder zwey Fuß an ſich kommen laſſen, wenn ſie ſich aber weiter nähern, ſo fliegen ſie pfeilſchnell davon. Sie werden oft uneinig, und ſtreiten ſich um den Beſitz einer Blume, und das alles im Fluge **). In dieſem Zuſtande kommen ſie oft in die Zimmer, wenn die Fenſter offen ſtehn, kämpfen ein wenig und fliegen wieder hinaus ***). Wenn ſie an eine ſaftloſe welkende Blume kommen, ſo reiſſen ſie ſie zornig ab, wodurch oft der Boden ganz mit ſolchen Blumen bedeckt iſt. Wenn ſie gegen einander fliegen, ſo haben ſie außer dem Summen noch einen zwitſchernden Laut, wie ein Sperling oder ein junges Hühnchen. Sie freſſen weder Inſekten noch Früchte, auch kann man ſie nicht lange im Käfig erhalten, ob man ſie gleich einige Wochen lang beym Leben erhalten hat, wenn man ſie mit Waſſer fütterte, in welchem Zucker aufgelößt war.

Der Vogel baut gewöhnlich in die Mitte eines Baumszweigs ****), und ſein Neſt iſt ſo klein, daß man es von unten auf nicht ſehen kann; wer daher begierig darnach iſt, muß auf den Aſt ſteigen, um es von oben ſehn zu können; und dieß iſt die Urſache, warum man dieſe Neſter nicht häufiger findet. Das Neſt iſt ſehr klein und ganz rund; die Außenſeite beſteht mehrentheils aus friſchem Moos, das an alten Pfählen und Bäumen gemein iſt; die innere Seite aber aus weicher Pflanzenwolle, die ſie größtentheils von den Blättern des großen Wollkrautes *****), oder des Seidengraßes ******) ſammeln. Zuweilen aber verändern ſie auch den Stoff, und bedienen ſich des Flachſes, des Hanfs, der Haare und anderer weicher Materialien. Sie legen zwey weiße Eyer, die an einem Ende ſo dick, wie am andern, und von der Größe der Erbſen ſind.

Dieſe Bemerkungen über die Lebensart dieſes Kolibris kann im Allgemeinen auch auf alle andere angewandt werden; denn da ihre Zunge zum Saugen eingerichtet iſt, ſo können ſie ſich nur auf dieſe Art ihren Unterhalt verſchaffen; und daher iſt es kein Wunder, daß ſie im Zimmer ſo ſchwer beym Leben zu erhalten ſind *******).

41. (36) Der

*) Wer bey uns die Methode geſehen hat, mit der die Dämmerungsfalter (Sphinx-moths) ihre Nahrung zu ſich nehmen, der kann ſich einen guten Begriff von der der Colibris machen, beſonders wenn er jene Art kennt, die der Colibrifalter (Humming-bird-moth) genannt wird.

**) Oft fliegen ſie eine große Strecke ganz perpendikular in die Höhe, und ſchreyen dazu aus allen Kräften.

***) Auf dieſe Art werden ſie oft gefangen, weil ſie gerade auf das Tafelwerk zu fliegen, wie die Abendfalter.

****) Nicht immer; denn man hat ſie auch oft in niederm Gebüſche, oder an einen Tabackſtengel gefunden; ich ſelbſt beſitze eins, das an der Seite einer Hülſe vom eßbaren Ibiſch (Ocra, Hibiſcus eſculentus L.) befeſtigt iſt.

*****) *Mulein*. Verbaſcum Thapſus L.

******) *Silk-graß*. Periploca L.

*******) Mein Freund, Capitain Davies, verſicherte mir, er habe dieſe Vögel vier Monate lang beym Leben erhalten, und zwar auf folgende Art: Er ahmte einige röhrenförmige Blumen ſehr genau mit Papier nach, befeſtigte ſie an einer Tabackspfeife, und bemalte ſie mit einer ſchicklichen Farbe; dieſe ſtellte er in einer natürlichen Ordnung in den Käfig, in welchen dieſe kleinen Geſchöpfe eingeſperrt waren, füllte den Boden derſelben, ſo oft er leer war, mit einer Miſchung aus braunem Zucker und Waſſer aus, und hatte das Vergnügen, alle ihre natürlichen Handlungen zu beobachten; denn ſie wurden bald zutraulich, und holten ihre Nahrung eben ſo, als wenn ſie im Freyen herumſtreiften, ob ſie gleich dicht unter ſeinen Augen waren.

41. (36) Der bunthälſige Kolibri. (Spotted - necked H. B.)

Trochilus fimbriatus. L. I. 1. p. 493. No. 45.
L'Oiſeau - mouche à gorge tachetée de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 760. No. 7. t. 36. f. 2.
L'Oiſeau - mouche à gorge tachetée. *Buff.* oiſ. VI. p. 31. *)
Oiſeau - mouche tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 276. f. 2.

Dieſer Vogel iſt faſt vier Zoll lang, und ſein Schnabel eilf Linien, die obere Kinnlade ſchwarz, die untere weißlich mit einer ſchwarzen Spitze; die Hauptfarbe des Gefieders goldgrün mit Kupferglanze; die Federn an der Bruſt haben einen weißen Saum; der Bauch, die untern Deckfedern des Schwanzes und die Schenkel ſind grau; alle Schwungfedern ſind ſtahlſchwarz, die zwey mittlern aber haben einen Kupferglanz, und die übrigen alle graue Spitzen; Füße und Klauen ſind ſchwarz.

Büffon bemerkt, er habe ſehr viele Aehnlichkeit mit dem folgenden (No. 37.), außer daß er größer ſey, ſonſt könnte eine Beſchreibung auf beyde paſſen.

41. (36) Var. A. Trochilus fimbriatus. L. I. 1. p. 493. No. 45. β.
Lev. Mus.

Ein Vogel im Leverſchen Muſeum ſtimmt faſt ganz mit obiger Beſchreibung überein. Die Länge des Körpers und des Schnabels kommen vollkommen überein; das Gefieder iſt an den obern Theilen goldgrün mit Kupferglanze; die Kehle und der Vorderhals ſind goldgrün, und jede Feder grau gerändet; die Bruſt, der Bauch, der After und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß; die Gegend um den After ſcheint mit Dunen und nicht mit Federn bedeckt zu ſeyn, wie die übrigen Theile; die Schwungfedern ſind blauſchwarz; der Schwanz grünlichſchwarz und ohne weiße Spitzen; dieß letztere iſt auch der Fall bey dem Exemplare, das ich beſitze, und das einen ſtark abgerundeten Schwanz und grüne untere Deckfedern des Schwanzes hat; außerdem aber ſtimmt es in allen Stücken mit dem letztbeſchriebenen überein.

42. (37) Der goldgrüne Cayenniſche Kolibri. (Cayenne H. B.)

Trochilus melliſugus. L. I. 1. p. 494. No. 15.
L'Oiſeau - mouche de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 704. No. 6. t. 36. f. 3. — Pl. enlum. 276. f. 3.
Le vert - doré. *Buff.* oiſ. VI. p. 29. **)
Guianumbi nona ſpecies. *Raii* Syn. p. 83. No. 9. — *Will.* orn. p. 232. No. 9.
Lev. Mus.

Er iſt vom Schnabel bis zum Schwanze zwey Zoll und zehn Linien lang. Sein Schnabel iſt neunthalb Linien lang und ſchwarz; das Gefieder überhaupt goldgrün mit Kupfer bronzirt; die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes graubraun; die Afterfedern weiß; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz ſtahlſchwarz; die Füße bis an die Zehen mit braunen Federn bedeckt; die Zehen und Klauen ſchwarz ***).

Er

*) Ueberſ. B. 18. S. 219. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 216. Siehe auch Muſ. Adolphi Frid. II. p. 23. B.

***) Herr Profeſſor Otto ſagt in der oben citirten Stelle von Büffons Ueberſetzung, er beſitze einen

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Bůffon ſagt, ſein Exemplar habe nur grůne Wellenlinien am Bauche; und bemerkt nach Markgrafen, daß die untere Kinnlade gelbroth ſey.

43. (38) Der ſchwarze Kolibri. (Black H. B.)

Trochilus niger. L. I. 1. p. 496. No. 17.
L'Oiſeau-mouche de St. Domingne. *Briſſ.* orn. III. p. 702. No. 5. t. 36. f. 8.

Seine Långe iſt zwey und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſechſthalb Linien lang und ſchwarz; der Kopf und von hier an bis zum Schwanze ſind alle obern Theile brâunlichſchwarz mit Kupferglanze; die Seiten und Schenkel graubraun mit dem nåmlichen Glanze; Kehle, Vorderhals, Bruſt und Bauch weißlichgrau, an der Kehle ſind einige kleine braune Flecken; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Schwungfedern wie gewöhnlich; der Schwanz ſtahlſchwarz; die Fůße bis an die Zehen mit graubraunen Federn bedeckt; Zehen und Klauen ſchwarz.

Er iſt auf St. Domingo zu Hauſe. Briſſon vermuthet, daß er das Weibchen des letztern ſey; Bůffon *) ſtimmt ihm bey, und bemerkt noch außerdem, der vorletzte gehöre auch dazu, da der ganze Unterſchied zwiſchen dieſem und den zwey letztern bloß darin beſtehe, daß er groͤßer ſey. Demohngeachtet will ihn Linne' fůr eine eigene Art angeſehen wiſſen. Ich bin nicht im Stande, die Sache zu entſcheiden, ſondern muß ſie den fernern Beobachtungen anderer überlaſſen; nur dieß einzige will ich bemerken, daß es faſt unmöglich iſt, dieſe Gegenſtånde, ohne einen langen Aufenthalte an dem Orte, wo dieſe Vögel brůten, zu beſtimmen, weil man mir fůr gewiß verſichert hat, daß ſie ihr wahres Gefieder nicht vor dem erſten, ja nicht einmal vor dem zweyten Jahre bekommen; in dieſer Zwiſchenzeit můſſen ſie uns alſo natůrlich irre fůhren, und die Arten vielleicht auf eine ſonderbare Weiſe vermehren helfen. Wir wiſſen, daß dieß offenbar der Fall bey vielen andern Vögeln iſt, die wir bis jetzt noch nicht ganz kennen. Hierdurch ſind die Ornithologen zu manchen Irrthůmern verleitet worden, die auch ſo lange bleiben werden, bis wir die Natur und Lebensart ſolcher Vögel vollkommen kennen lernen **).

44. (39) Der Saphir-Kolibri. (Sapphire H. B.)

Trochilus ſapphirinus. L. I. 1. p. 496. No. 53.
Le Saphir. *Buff.* oiſ. VI. p. 26. ***)

Dieſer iſt etwas größer, als die Vögel dieſer Gattung gewöhnlich zu ſeyn pflegen. Sein Schnabel iſt weiß mit einer ſchwarzen Spitze; Vorderhals und Bruſt reich ſaphirblau mit violetem Glanze; die Kehle gelbroth; der Körper von oben und unten dunkel goldgrůn; der untere

Theil

einen aufgetrockneten etwas långern Vogel dieſer Art, der von der Kehle an bis zu den Fůßen unten ganz glånzend hellgrůn ſey, wenn ſich die Federn ordentlich deckten. B.

*) Hiſt. des Oiſ. VI. p. 40. Ueberſ. B. 18. S. 217. B.

**) Herr Bajon bemerkt, daß die Baumlåuſer, die Kolibri und viele andere kleine Vögel, wenn ſie noch jung ſind, weniger lebhaft (lively vermuthlich von Farbe) wåren, und verſchiedene Farben håtten, ſo daß man ſie irrig fůr verſchiedene Arten hålt. Mem. ſur Cayenne. vol. II. p. 255.

***) Ueberſ. B. 2. S. 210. B.

Theil des Bauchs weiß; die untern Deckfedern des Schwanzes gelbroth; die obern glänzend goldbraun; der Schwanz von goldengelbrother Farbe mit braunem Saume; die Flügel braun.

44. (39) Var. A. Trochilus ſapphirinus. L. I. 1. p. 496. No. 52. β.

Ein nahe mit dieſem verwandter Vogel hatte nur eine ſaphirfarbene Bruſt; der übrige Körper war ſehr hellglänzend grün; der Bauch weiß; der Schnabel wie bey jenem; der Vogel ſelbſt aber nicht ganz ſo groß; der Schwanz am Ende abgerundet und von glänzend blauer Farbe.

Dieſer letztere kam aus Guiana *), und iſt wahrſcheinlich eine Spielart.

45. (40) Der Saphir- und Smaragd-Kolibri. (Sapphire and emerald H. B.)

Trochilus bicolor. L. I. 1. p. 496. No. 51.
Le Saphir-emeraude. *Buff.* oiſ. VI. p. 26. **)
Colibri No. 2. *Fermin.* deſc. de Surinam. vol. II. p. 195?
Lev. Mus.

Dieſe Art iſt von mittlerer Größe. Ihr Gefieder beſteht aus den zwey oben angeführten Farben, nämlich aus Saphir und Smaragd, beyde ſind ungemein lebhaft und glänzend; die erſtere nimmt den Kopf und die Kehle ein; dieſe hat einen Goldglanz, und giebt dem Vogel im Ganzen ein äußerſt ſchönes Anſehen.

Er iſt in Gvadeloupe zu Hauſe.

Ich glaube, dieß iſt der von Fermin erwähnte Vogel. Er iſt oben grün und goldfarben; die Kehle ſmaragdgrün; die Bruſt blau, mit ſehr prächtigem Goldglanze; der Schnabel gerade und einen Zoll lang.

46. (41) Der dunkelköpfige Kolibri. (Duſky-crowned H. B.)

Trochilus abſcurus L. I. 1. p. 495. No. 50. ***)
Br. Mus.

Seine Länge iſt vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, gerade und dunkelfarbig; der ganze Scheitel und die Augenkreiße (taking in the eye on each ſide) dunkelfarbig; Kinn und Kehle glänzend grün; der Hinterhals und der obere Theil des Rückens dunkelblau; die Bruſt, der Bauch und die obern Deckfedern der Flügel purpurblau; die Mitte des Rückens gränzt ans Grüne; der untere Theil deſſelben, der Steiß, der Schwanz und die Schwungfedern ſind dunkel purpurfarben; die Füße ſchwarz.

Im Brittiſchen Muſeum.

47. (42) Der geſtreifte Kolibri. (Der Kolibri mit braunem Scheitel. Brown-crowned H. B.)

Trochilus ſtriatus. L. I. 1. p. 495. No. 49. ****)

Seine

*) Hiſt. des Oiſ. VI. p. 27.
**) Ueberſ. B. 18. S. 211. B.
***) Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 296. Zuſ. 13. B.
****) Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 18. S. 290. Zuſ. 12. B.

Seine Länge iſt drey Zoll. Der Schnabel iſt gerade, ſchwarz, und drey Viertel Zoll lang; auf der Mitte des Scheitels ſitzt ein brauner Fleck, der ſich bis an die Schnabelwurzel hin erſtreckt; das Gefieder an den obern Theilen iſt glänzend braun; an den untern ſchmutzig-weiß; der Bauch weiß; längs der Mitte der Kehle und des Halſes herab geht ein goldgrüner Streifen bis an den Bauch; die Schwungfedern ſind ſchwarz; der Schwanz an der Wurzel zimmetfarben, und an den Enden dunkelfarbig; die Füße ſchwarz.

In der Sammlung der Miß Blomefield, die ihn aus Holland erhielt, wohin er wahrſcheinlich aus Surinam gebracht wurde.

Ich beſitze zwey Exemplare dieſes Vogels, die faſt vier Zoll lang ſind. Bey einem iſt der ganze Scheitel braun; längs der Mitte der Kehle herab geht ein brauner Streifen, aber ohne Glanz; der Schwanz iſt zwey Drittheile ſeiner Länge gelbroth, mit dunkelſchwarzen Enden, die Spitzen aller ſeiner Federn ſind an der obern Seite weiß gerändet, an der untern aber haben die Spitzen ſelbſt weit hinein dieſe Farbe (deeply tipped with); die zwey mittlern Federn ſind ganz blauſchwarz mit gelbrothem Glanze bey gewiſſem Lichte.

Der andere hat einen grünlich braunen Scheitel mit einem braunrothen Streifen über jedem Auge; der Streifen längs der Kehle herab iſt dunkelfarbig, und viel breiter, als bey erſterm; der Bürzel und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind blaß gelbroth.

Sie kamen aus Tabago, und ſcheinen offenbar auf einer gewiſſen Stufe zur Vollkommenheit zu ſtehn, wenn ſie nicht Weibchen ſind, welches letztere, wegen der weißen Schwanzſpitzen, nicht unwahrſcheinlich iſt.

48. (43) Der goldkehlige Kolibri. (Gold-throated H. B.)

Trochilus leucogaſter. L. I. 1. p. 495. No. 49.
L'Oiſeau-mouche à ventre blanc de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 707. No. 8. t. 36. f. 7.
La Cravate doreé. *Buff.* oiſ. VI. p. 25 *).
L'Oiſeau-mouche à cravate doreé. Pl. enlum. 672. f. 3.
Guianumbi prima ſpecies. *Raii* Syn. p. 82. No. 1. und p. 187. No. 42.
Marcgrave's firſt ſpecies of Humming-Bird. *Will.* orn. p. 231. No. 1.
The larger H. B. *Sloane* Jam. p. 308. No. 39.

Seine Länge iſt drey und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel zehn Linien lang, die obere Kinnlade ſchwarz, die untere weiß, mit einer ſchwarzen Spitze; die obern Theile des Körpers goldgrün mit Kupferglanze; die untern weiß; die Schenkel braun; die Flügel wie gewöhnlich; der Schwanz ſchwarz mit polirtem Stahlglanze; Füße und Klauen ſchwarz.

Büffon fügt noch bey, er habe einen goldenen Streifen längs der Kehle herab, welchen Briſſon vergeſſen hat, ob es gleich Markgraf ausdrücklich ſagt **).

*) Ueberſ. B. 18. S. 280. B.

**) „Le devant du corps blanc, melé au-deſſous du cou de quelques plumes de couleur eclatante.“ Siehe Hiſt. des Oiſ. — NB. die Pl. enlum. haben dieſen Streifen nicht.

49. (44) **Der rauhfüßige Kolibri.** (Der graubäuchige Kolibri. (Grey-bellied H. B.)

Trochilus Pegaſus. L. I. 1. p. 493. No. 16.
L'Oiſeau-mouche à vontre gris de Cayenne. *Briſſ.* orn. III. p. 709. No. 9. 36. f. 4.
Br. Mus.

Dieſe Art iſt am Oberleibe goldgrün wie, die leztere, und am Unterleibe graubraun. Der Schnabel iſt achthalb Linien lang und ſchwarz; der Schwanz hat an ſeiner Wurzelhälfte die Farbe des Rückens, und die Spitzenhälfte iſt purpurſchwarz, die Seitenfedern aber haben grüne Spitzen; die Füße ſind bis an die Zehen mit graubraunen Federn bedeckt; Zehen und Klauen ſind ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Um meinem Plane nach die verſchiedenen Meynungen anzuführen, muß ich hier bemerken, daß Büffon*) dieſen Vogel für das Weibchen des lezterwähnten hält, hingegen Linne' und Briſſon ihn als eine eigene Art aufſtellen.

50. (45) **Der kleine braune Kolibri.** (Little brown H. B.)

Trochilus ruber. L. I. 1. p. 499. No. 21.
L'Oiſeau-mouche de Surinam. *Briſſ.* orn. III. p. 701. No. 4.
L'Oiſeau-mouche pourpre. *Buff.* oiſ. VI. p. 24. **)
Little brown Humming-bird. *Edw.* 1. t. 32. ***) — *Bancr.* Guian.' p. 186.

Die Länge dieſes Kolibri iſt über drey Zoll und zwey Linien. Der Schnabel iſt zehn Linien lang, die obere Kinnlade ſchwarz, die untere fleiſchfarben, die Spitze ſchwarz; die obern Theile des Körpers ſind matt braun mit einer gelblichbraunen Miſchung; die untern blaß kaſtanienbraun mit einigen ſchwärzlichen Flecken an der Bruſt; zu beyden Seiten des Kopfs läuft unter den Augen weg ein dunkelbraunes Band; die zwey mittlern Schwanzfedern ſind braun, die Seitenfedern violetbraun; Füße und Klauen ſchwarz.

Edwards bemerkt, daß er, gegen die Weiſe aller andern Vögel dieſer Gattung, nicht den geringſten glänzenden Widerſchein an irgend einem Theile ſeines Gefieders habe.

Er iſt in Surinam und Guiana zu Hauſe.

51. (46) **Der rubinköpfige Kolibri.** (Der rubinhälſige Kolibri. (Ruby-necked H. B.)

Trochilus moſchitus. L. I. 1. p. 494. No. 14. — Mus. Adolph. Frid. II. p. 24.
L'Oiſeau-mouche à gorge topaze du Breſil. *Briſſ.* orn. III. p. 699. No. 3. t. 37. f. 1. — Pl. enlum. 227. f. 2.
Le Rubis-topaze. *Buff.* oiſ. VI. p. 19. ****)
Guianumbi major. *Raii* Syn. p. 83. No. 8.
Colibri No. 3. *Fermin* Deſc. de Surin. II. p. 196.
Marcgrave's eighth ſpecies of Humming-bird. *Wil.* orn. p. 232. No. 8.
Trochilus with a feruginous tail etc. *Bancr.* Guian. p. 168.

Dieß iſt, wie Markgraf ſagt, der ſchönſte von allen Kolibris. Seine ganze Länge iſt drey Zoll und vier Linien. Der Schnabel iſt acht Linien lang und ſchwärzlich; Scheitel und und Hin-

*) Ueberſ. B. 18. S. 209. B.

**) Ueberſ. B. 18. S. 206. B.

***) Seligmanns Vögel IV. Taf. 63. III. fig. 2. B.

****) Ueberſ. B. 18. S. 195. B.

Hinterhals ſind ſo glänzend, wie Rubin, und haben auch dieſe Farbe; die obern Theile des Körpers ſind braun*) mit einer Miſchung von Goldgrünem; Kehle und Vorderhals ſind von der prächtigſten Topasfarbe; der Bauch, die Seiten und die Schenkel braun; am untern Theile des Bauchs aber zu beyden Seiten ſitzt ein weißer Fleck; der Schwanz iſt röthlichpurpurfarben, an den Enden ins Violete übergehend, die zwey mittelſten Federn ſind die kürzeſten; Füße und Klauen ſchwärzlich.

Das Weibchen hat nur einen goldnen oder topasfarbenen Streifen an Bruſt und Vorderhals; die übrigen untern Theile ſind grünlichweiß.

Dieſe Art iſt in Braſilien zu Hauſe. Man hat ſie auch aus Curoçao erhalten, wo ſie nicht ſelten ſeyn ſoll. Sie wird auch in Guiana und Surinam angetroffen.

* * *

Da ich ein Männchen**) beſitze, wie mir ein Vogelkenner verſichert, der dieſe Vögel in Surinam längere Zeit beobachtet hat, ſo wird eine etwas genauere Beſchreibung deſſelben hier nicht am unrechten Orte ſtehen.

An Größe gleicht es faſt einem Goldhähnchen. Die Länge von der Schnabelſpitze bis zum Schwanzende iſt drey und drey Viertel Zoll; die Flügel klaftern fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel mißt neun Linien, iſt alſo länger als der Kopf, grade, nur an der ſcharfen Spitze etwas niedergebogen, um einen Drittheil ſeiner Länge mit Federn bedeckt, ſo daß dieß dem Kopf mit der verlängerten Stirn gerade das Anſehen eines Spitzmausrüſſels giebt; wo die Federn aufhören ſitzen die eyrunden Naſenlöcher; von da an wird der Schnabel rund, die Schärfe der Kinnladen etwas eingezogen, und die obere Kinnlade etwas vorſtehend; die Farbe iſt ſchwarz, die Wurzel der untern Kinnlade aber weißlich. Die ſchwarzen Füße ſind mittelmäßig, die Beine drey Linien hoch, die Mittelzehe vier und eine halbe Linie lang, die hintere drey, die Krallen lang und ſcharf. Die Flügel reichen zuſammengelegt bis faſt an das Ende des Schwanzes, und alle Federn deſſelben ſind ſchief vorwärts abgeſchnitten, die erſte iſt die längſte, und wenn ſie ausgebreitet ſind, ſo machen die Spitzen alle zuſammen eine grade Linie aus. Der Schwanz iſt ein Zoll und ſieben Linien lang, die zehn Federn deſſelben breit, unten abgerundet, die mittlern kaum etwas kürzer, als die äußern, und die obern und untern Deckfedern kurz. Die Farbe der Federn iſt ausgeſucht ſchön. Der Oberkopf iſt von der Stirn an an dem Schnabelwinkel weg bis zum Nacken vor dem Lichte rubinroth (oder feurigkarmoiſinroth glänzend), hinter dem Lichte aber ſammetartig dunkelbraun; der Nacken und Oberrücken ſind ſammetſchwärzlich mit einem olivengrünen Anſtriche; der Mittelrücken, Unterrücken und die obern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes dunkel olivengrün, im rechten Lichte glänzend; die Kehle und der Unterhals topasgelb (oder feurig gelbroth glänzend), hinter dem Lichte olivengrün; die Bruſt, der Oberbauch, die Seiten und die Deckfedern der Unterflügel olivenbraun, wenig glänzend; der Unterbauch ſchmutzigweiß; die Schenkel graubraun; die untern Deckfedern des Schwanzes rothgelb; die Schwungfedern dunkelbrarn, gegen die Seiten betrachtet mit einem violeten Anſtri-

 che,

*) Fermin nennt die Farbe des Körpers dunkelroth, und die des Schwanzes orangefarben.

**) ſ. die zweyte Figur der fünf und zwanzigſten Kupfertafel.

che, die vier letztern glänzend olivenbraun; die Schwanzfedern glänzend gelbroth, an den Spitzen ſchwärzlich eingefaßt, welche Farbe aber, gegen die Seite betrachtet, ſtahlblau glänzet.

Dieſe Vögel ſollen ſich nicht bloß vom Honigſafte, ſondern auch und vorzüglich von kleinen Inſekten nähren, die ſie in und an den Blumen aufſuchen. Hiermit ſollen ſie auch ihre Jungen auffüttern.

Da ich um ſo zuverſichtlicher behaupten kann, daß dieſer hier beſchriebene Vogel ein Männchen, und zwar ein vollkommen abgebildetes Männchen iſt, ſo habe ich es auch abbilden laſſen.

Das Weibchen von dieſer Art ſoll auf dem Kopfe lichter glänzen, an der Kehle und dem Unterhalſe weniger topasartig ſchimmern, und einen mäuſegrauen an dem After ins weiße fallenden Unterleib haben. B.

52. (47) Der Guianiſche Haubenkolibri. (Ruby-creſted H. B.)

Trochilus elatus. L. I. 1. p. 499. No. 19.
L'Oiſeau-mouche à gorge topaze d'Amerique. *Briſſ.* orn. III. p. 697. No. 2.
L'Oiſeau-mouche à gorge topaze de Cayenne. Pl. enlum. 640. f. 1.
Ruby-creſted Humming-bird. *Edw.* glean. t. 344.
Lev. Mus.

Edwards beſchreibt ihn folgendergeſtalt. Sein Schnabel iſt ſchwarz; der Kopf hat einen flammenfarbenen, rubinartig glänzenden Federbuſch; die Kehle gleicht polirtem Golde mit Smaragdglanze; der Körper und die Deckfedern der Flügel ſind matt bräunlich olivenfarben; die Schwungfedern purpurfarben; der Schwanz zimmetfarben mit ſchwarzen Spitzen; der untere Theil des Bauchs und die untern Deckfedern des Schwanzes ſind auch zimmetfarben; über die Mitte des Bauchs geht eine weiße Linie; der glänzende Fleck an der Kehle iſt vom Halſe und von der Bruſt durch eine dunkelfarbige Linie getrennt; die Füße ſind ſchwarz.

Er ſoll in Guiana und Terra Firma zu Hauſe ſeyn. Ich habe auch ein Exemplar aus Cayenne und Tabago erhalten. Es ſcheint dieſer Vogel mit letzterm verwandt (akin) zu ſeyn, ſo wie auch der auf Edwards Platte, und jener in den Pl. enlum. einander ſehr ähnlich ſind; außer daß bey letzterm der Federbuſch kaum vom Kopfe abſteht; es iſt daher wahrſcheinlich ein Vogel geweſen, der noch nicht zu dem gänzlichen Grade ſeiner Vollkommenheit gelangt war, oder er war dem Klima nach verſchieden.

Außer allen Zweifel gehört der oben citirte Vogel bey Briſſon hierher, denn es findet kein Unterſchied zwiſchen ihnen ſtatt, außer daß ſein Körper grün iſt, da er bey dem andern oben beſchriebenen mehr oder weniger ins Braune fällt.

53. (48) Der Kolibri von Tabago. (Tobago H. B.)

Trochilus Tobaci. L. I. 1. p. 498. No. 64. *)

Er iſt vier Zoll lang. Sein Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang und dunkelfarbig, an der untern Kinnlade, die Spitze ausgenommen, gelb; der Kopf, der Hals, der Rücken bis in ſeine Mitte, und die untern Theile bis zum Bauche glänzend grün; der untere Theil des Rückens, der

*) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 303. Zuſ. 19. B.

der Steiß und die Deckfedern der Flügel grün mit Kupferglanze; über den untern Theil des Bauchs geht ein weißer Streifen; die Schenkel ſind weiß; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes ſehr blaßbraun; Schwungfedern und Schwanz blauſchwarz, letzterer etwas gabelförmig; die Füße ſchwarz.

Ich erhielt ihn aus Tabago.

54. (49) Der Guianiſche Kolibri. (Guiana H. B.)

Trochilus guianenſis. L. I. 1. p. 498. No. 63.
Small green and crimſon Humming-bird. *Bancr.* Guian. p. 168. *)

Seine Länge beträgt nicht über zwey Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, lang und dünn; die Federn am Halſe, am Rücken und an den obern Rändern der Flügel haben eine ſchöne erbsgrüne Farbe; auf dem Scheitel ſteht ein kleiner Federbüſchel von ſchillernder (variable) Karmoiſinfarbe; die Federn an der Bruſt ſind auch karmoiſinroth; die langen Federn in den Flügeln und im Schwanze ſind grün, karmoiſinroth und dunkel purpurfarben; in dem kleinen Kopfe ſitzen kleine, runde, ſchwarze, glänzende Augen.

Dieß iſt Herrn Bancrofts Beſchreibung, der noch hinzuſetzt, er ſey der allergemeinſte Kolibri in Guiana, und ſcheine dieſem Lande eigen zu ſeyn.

55. (50). Der ſchwarz und blaue Kolibri. (Black and blue H. B.)

Trochilus cyanomelas. L. I. 1. p. 498. No. 62.
Black and blue Humming-bird. *Bancr.* Guian. p. 167. **)

Dieſer iſt faſt zweymal ſo groß, als Bancrofts ſchwarzer Kolibri (unſer kleiner No. 29.). Die langen Federn in den Flügeln und im Schwanze ſind ſchön glänzend ſchwarz; die Kehle und die Bruſt ſchillernd karmoiſinroth, und werfen in verſchiedenem Lichte mancherley Schattirungen.

Dieſer und der ſchwarze ſollen an vielen Orten in Terra Firma und der Caribäiſchen Inſeln gemein ſeyn. Die Farbe des Körpers giebt Bancroft nicht genau an; aber dem Namen nach iſt ſie wahrſcheinlich ſchwarz und blau; in welchem Verhältniſſe aber und mit welcher Miſchung bleibt gänzlich ungewiß ***).

56. (51) Der Carfunkel-Kolibri. (Carbuncle H. B.)

Trochilus Carbunculus. L. I. 1. p. 498. No. 61.
L'Eſcarboucle. *Buff.* oiſ. VI. p. 28. ****)

Dieſer Vogel iſt von einer Größe, die etwas über das Mittelmäßige geht. Sein Schnabel iſt von oben und unten bis zur Mitte mit Federn verſehen; Scheitel und Hals ſind dunkel matt-

*) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 302. Zuſ. 18. B.

**) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 301. Zuſ. 17. B.

***) Ich habe den Bankroft nicht zur Hand, finde aber vom Herrn Profeſſor Otto in der oben citirten Stelle von Büffons Vögeln angeführt: „daß der Rücken eine lebhaft blaue Farbe habe." B.

****) Ueberſ. B. 18. S. 215. B.

mattroth; Kehle, Vorderhals und Bruſt dunkel rubin- oder carfunkelfarben; der übrige Körper ſammtſchwarz; die Flügel braun; der Schwanz von dunkel goldenbraunrother Farbe.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe, wird aber ſehr ſelten angetroffen.

57. (52) Der Raketten-Kolibri. (Der rakettenſchwänzige Kolibri. Racket-tailed H. B.)

Trochilus longicaudus. L. I. 1. p. 498. No. 60.
L'Oiſeau-mouche à raquettes. *Buff.* oiſ. VI. p. 23 *)

Dieſer Vogel iſt vom Schnabel bis zur Schwanzſpitze dritthalb Zoll lang; die obern Theile des Körpers ſind goldgrün; die Kehle reich ſmaragdgrün; Flügel und Schwanz braun; die Schäfte aller Schwanzfedern ſehr breit, und röthlichweiß; was aber den Vogel beſonders auszeichnet, ſind die zwey mittlern Schwanzfedern, die wenigſtens zehn Linien weit über den eigentlichen Schwanz hinaus ſtehn, aber keine Fahnen haben; nur an der Spitze dieſer nackten Schäfte iſt ein fächerförmiger Büſchel, der ihnen das Anſehen einer Rakette giebt.

Obiger iſt aus dem Kabinet des Herrn Mauduit beſchrieben; ſein Vaterland aber nicht angegeben.

58. (53) Der Cayenniſche Haubenkolibri. (Der grüne Haubenkolibri. Creſted green H. B.)

Trochilus criſtatus. L. I. 1. p. 498. No. 18.
L'Oiſeau-mouche huppé. *Briſſ.* orn. III. p. 714. No. 12. t. 37. f. 2. — *Buff.* oiſ. VI. p. 22. **)
L'Oiſeau-mouche huppé de Cayenne. Pl. enlum. 227. f. 1.
Green ſtrait-billed Humming-bird etc. *Bancr.* Guian. p. 168.
Creſted H. B. *Edw.* 1. t. 37. Vogel und Neſt ***).
Br. Mus. Lev. Mus.

Die Länge dieſes Vogels iſt drey Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwarz und ſieben Linien lang; unter dem Schnabel iſt ein ſchmutzigweißer Fleck; der Scheitel iſt grün, und endigt ſich in einen blauen Federbuſch — beyde glänzen wie das ſchönſte polirte Metall; die obern Theile des Körpers ſind dunkel goldgrün; die untern ſchmutzigweiß; der Schwanz violetſchwarz, ſeine zwey Mittelfedern aber haben die Farbe des Rückens; alle Schwanzfedern ſind an der untern Seite ungemein glänzend; die Füße bis an die Zehen mit braunen Federn bedeckt; die Zehen ſchwarz.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe. Man vermuthet, das Weibchen dieſer Art habe keinen Federbuſch; und Labat beſtätigt es auch.

59. (54) Der braune Haubenkolibri. (Creſted brown H. B.)

Trohhilus puniceus. L. I. 1. p. 497. No. 59. ****)
Br. Mus.

Er

*) Ueberſ. B. 18. S. 205. B.
**) Ueberſ. B. 18. S. 202. B.
***) Seligmanns Vögel II. Taf. 73. B.
****) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 300. Zuſ. 16. B.

Tab. 37.

Der kragen Kolubri.
1. das Männchen. 2. das Weibchen.

Er hat die Größe des letztern; die Farbe ſeines Gefieders iſt dunkel blaßbraun (duſky pale brown); Schwungfedern und Schwanz am dunkelſten; ſein Federbuſch hat die Geſtalt, wie beym letztern, aber iſt ganz von prächtig glänzender blauer Farbe.

Dieſe Beſchreibung iſt von einem Exemplare im Brittiſchen Muſeum; ob es aber mit letzterm verwandt ſey, iſt ungewiß; eben ſo wenig weiß man, woher es kömmt.

60. (55) **Der geputzte Kolibri.** (Der Kolibri mit Halsbüſchchen. Tufted-necked H. B.)

Trochilus ornatus. L. I. 1. p. 497. No. 58.
Le Hupecol. *Buff.* oiſ. VI. p. 18. *)
L'Oiſeau-mouche, dit le Hupecol de Cayenne. Pl. enlum. 640. f. 3.
Lev. Mus.

Dieß iſt ein eben ſo ſchöner als ſonderbarer Vogel. Er iſt kaum ſo groß als der gemeine Kolibri (red-throated No. 39); der Kopf und alle obern Theile des Körpers ſind goldgrün; über den Steiß geht ein weißes Band; jenſeits deſſelben bis ans Ende des Schwanzes iſt die Farbe braun, mit bronzirtem Schein, die innern Ränder der Federn aber ſind gelbroth; die untern Theile des Körpers ſind goldengrünlichbraun, und der untere Theil des Bauchs weiß; auf dem Scheitel ſteht ein ziemlich langer, gelbrother Federbuſch; was aber den Vogel beſonders auszeichnet, iſt ein Büſchel zu beyden Seiten des Halſes unter den Ohren, der aus ſieben oder acht Federn von verſchiedener Länge beſteht; die längſte dieſer Federn iſt über einen halben Zoll lang; ſie ſind alle etwas ſchmal, gelbroth, und jede hat am Ende einen glänzendgrünen Fleck; der Vogel ſoll ſie, wie einen Kragen (ruff), nach Willkühr aufrichten und ſinken laſſen können; und wenn er in Ruhe iſt, ſo befinden ſie ſich in letzterm Zuſtande, und fallen an dem Hals herab; Kehle und Vorderhals ſind von reicher goldgrüner Farbe; wenn man ſie aber von unten betrachtet, ſo ſcheinen ſie braun und ohne Glanz zu ſeyn.

Das Weibchen hat weder den Federbuſch noch den Kragen des Männchens; das Band am Steiß und die Kehle gränzen beyde ans gelbrothe; die übrigen untern Theile ſind auch gelbroth mit einem grünen Anſtriche; der obere Theil des Kopfs und der Rücken ſind, wie beym Männchen, goldgrün.

Sie ſind in Cayenne zu Hauſe.

61. (56) **Der Kragen-Kolibri.** (Ruff-necked H. B.)

(ſ. die ſieben und dreyßigſte Kupfertafel. Männchen und Weibchen).

Trochilus rufus. L. I. 1. p. 497. No. 57. **)

Seine Länge iſt drey und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, gerade und ſchwarz; der Scheitel glänzend goldgrün, ins Olivenfarbene glänzend; die obern Theile

*) Ueberſ. B. 18. S. 193. B.

**) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 298. Zuſ. 15. — Arct. Zool. 2. p. 290. No. 177. Ueberſ. von Zimmermann B. 2. S. 272. No. 93. B.

le des Körpers ſind blaß zimmetfarben; zwiſchen den Flügeln iſt ein grünlicher Glanz; Kehle und Bruſt ſind von ungemein ſchimmernder und glühender Rubinfarbe, und ſcheinen in verſchiedenem Schatten olivengrün glänzend; an den Seiten des Halſes iſt die Farbe am dunkelſten; auch hier ſind einige Federn etwas länger, und ſcheinen beweglich zu ſeyn, wie bey der vorigen Art; die Deckfedern der Flügel ſind dunkel grünlich; die Schwungfedern purpurbraun; der untere Theil der Bruſt und der Anfang des Bauchs ſchmutzig röthlichweiß; der untere Theil des Bauchs und der After blaß zimmetfarben; ſeine Federn ſind in Vergleichung mit ihrer Länge beträchtlich breit, die zwey mittlern einen halben Zoll lang, und die andern ſtufenweiſe kürzer, alle laufen am Ende in eine Spitze aus, und ſind längs der Mitte herab und an den Spitzen ſchwarz; die Füße auch ſchwarz.

Das Weibchen hat die nämliche Größe, iſt aber an den obern Theilen des Körpers gold-grün, ſtatt zimmetfarben; an der Kehle ſind nur glühend rubinrothe Flecken; Bruſt und After wie beym Männchen; auch die Schwungfedern ſind an Farbe und Geſtalt die nämlichen, jede aber, die zwey mittlern ausgenommen, hat einen weißen Fleck an der Spitze; die Deckfedern des Schwanzes ſind grün; Schnabel und Füße wie beym Männchen.

Dieſe Art haben unſere letztern Reiſenden am Nootka-Sunde *) an der Küſte von Amerika angetroffen.

62. (57) Der blauſtirnige Kolibri. (Blue-fronted H. B.)

Trochilus glaucopis. L. I. 1. p. 497. No. 56.
L'Oiſeau-mouche à queue fourchue du Breſil. *Briſſ.* orn. III. p. 724. No. 16. t. 36. f. 5.
Guianumbi mojor. *Raii.* Syn. p. 82. No. 2.
Marcgrave's ſecond Humming-bird. *Will.* orn. p. 231. No. 2. ***)

Sein Körper iſt ſehr klein; die Länge des ganzen Vogels fünfthalb Zoll. Der Schnabel iſt eilf Linien lang und ſchwarz; die Stirn blau mit einem glänzend violeten Anſtriche; der Scheitel dunkel goldgrün; der übrige Körper glänzend goldgrün, die braunen Schenkel und den weißen After ausgenommen; die Schwungfedern violetbraun; der Schwanz ſtahlſchwarz und ein wenig gabelförmig; die Füße bis an die Zehen mit braunen und an den Spitzen weißlichen Federn bedeckt; die Zehen braun.

Er iſt in Braſilien zu Hauſe.

63. (58) Der goldgrüne Kolibri. (Der ganz grüne Kolibri. All-green H. B.)

Trochilus viridiſſimus. L. I. 1. p. 496. No. 55.
L'Orvert *Buff.* oiſ. VI. p. 17 ****)
Allgreen Humming-bird. *Edw.* glean. t. 360. f. 1? *****)

Dieß

*) Dieß liegt beynahe in der nämlichen Breite N., wohin auch der gemeine Kolibri (No. 35.) wandert.

**) Im Supplement S. 135. ſtehn noch die Worte: „Am Nootka-Sunde wird er Saſinneer Saſin genannt.“ *Cook's* laſt. Voy. II. p. 297. und Appendix. Ueberſ.

***) Vergl. auch Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 192. B.

****) Ueberſ. B. 18. S. 191. B.

*****) Seligmanns Vögel IX. Taf. 50. fig. 3. B.

Dieß iſt, wie Büffon ſagt, ein ſehr bewundernswürdiger Vogel, wegen ſeines äußerſt prächtigen Gefieders, das bey manchem lichte wie golden, bey anderm goldgrün im höchſten Glanze erſcheint; ſo abwechſelnd iſt es bis an die Flügel; der Schwanz iſt polirt ſtahlbraun; der Bauch weiß. Dieſer Vogel iſt ſehr klein, und nicht über zwey Zoll lang.

Edwards oben angeführter ganz grüner Kolibri (allgreen H. B.) kann nicht ſehr verſchieden ſeyn; er iſt ſehr klein und glänzt wie ein Brillant; er bemerkt aber, der Bauch ſey von unten bläulich, und ſagt kein Wort von der weißen Farbe an demſelben.

Man muß zugeben, daß die zwey letztern in der Farbe des Gefieders verſchieden zu ſeyn ſcheinen; vielleicht rührt dieß aber bloß daher, daß ſie verſchiedenen Geſchlechts ſind. Ich habe in meiner Sammlung einen Vogel, den ich für obigen halte. Er iſt zwey Zoll lang; die obern Theile ſind goldgrün, die untern vom Kinn bis zum After weiß; Schwungfedern und Schwanz blauſchwarz, letzterer etwas gabelförmig; Schnabel und Füße ſchwarz.

Dieſen erhielt ich aus Tabago.

Linne' ſtellt ihn als ſynonym unter ſeinen *melliſugus*; im Adolph-Friederichſchen Muſeum aber, das er gleichfalls citirt, iſt letzterer als eine große Art angegeben*).

64. (59) Der Amethyſt-Kolibri. (Amethyſtine H. B.)

Trochilus amethyſtinus. L. I. 1. p. 496. No. 54.
L'Amethiſte. *Buff.* oiſ. VI. p. 16. **)
Petit Oiſeau-mouche à queue fourchue de Cayenne. Pl. enlum. 972. f. 1.

Er hat ohngefähr die Größe des gemeinen Kolibri (No. 39). Die obern Theile des Körpers ſind goldgrün, die untern grünlichweiß und braun marmorirt; Kehle und Vorderhals glänzend amethyſtfarben; wenn man ſie aber von unten beſchaut, ſo erſcheinen ſie purpurbraun; die Flügel ſind etwas kurz, und der Schwanz gabelförmig.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

65. (60) Der kleinſte Kolibri. (Leaſt H. B.)

Trochilus minimus. L. I. 1. p. 500. No. 22.
L'Oiſeau-mouche. *Briſſ.* orn. III. p. 695. No. 1. t. 36. f. 1. das Männchen.
Le plus petit Oiſeau-mouche. *Buff.* oiſ. VI. p. 11. t. 1. ***)
— — — — de l'Amerique. Pl. enlum. 276. f. 1.
Guianumbi minor, corpore toto cineteo. *Raii* Syn. p. 83. No. 7.
The ſeventh ſpecies, or leaſt Humming-bird of Marcgrave. *Will.* orn. p. 132.
— *Raii* Syn. p. 187. No. 44.
Leaſt H. B. *Sloane.* Jam. II. p. 370. No 38. — *Edw.* II. t. 105. das Weibchen ****)
Brown Jam. p. 475. das Weibchen.

*) (*quoad*) corpus inter majores hujus generis. Mus. Adolph. Frid. II. p. 23.
**) Ueberſ. B. 18. S. 289. B.
***) Ueberſ. B. 2. S. 18. 2. B.
****) Seligmanns Vögel B. 18. S. 182. B.

Dieß iſt unter allen Kolibris der kleinſte, und zwar iſt er ſo klein, daß ihn mehr als eine Art von Bienen an Gewicht und Maaß übertrifft! Der Ritter Hanns Sloane bemerkt, er wiege nicht mehr als zwanzig Grane, wenn er friſch getödtet wäre. Seine ganze Länge iſt ein und ein Viertel Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, und vierthalb Linien lang; die obern Theile des Kopfs und Körpers ſind grünlich goldbraun, und erſcheinen bey gewiſſem Lichte röthlich; die untern Theile graulichweiß; die Flügel violetbraun; der Schwanz bläulichſchwarz, mit polirtem Metallglanze, die äußerſte Feder aber, eine ausgenommen, zu beyden Seiten von ihrer Mitte bis zur Spitze grau, und die alleräußerſte ganz grau; Füße und Klauen braun.

Das Weibchen iſt kleiner, als das Männchen; der ganze Oberleib iſt ſchmutzigbraun, mit einem geringen grünen Glanze; der Unterleib ſchmutzigweiß.

Dieſe Vögel findet man in vielen Ländern von Südamerika und den angränzenden Inſeln. Ich habe den meinigen aus Jamaika erhalten.

66. (61) Der Leverſche Kolibri*). (Der Kolibri mit dem Halsfleck. (Patch-necked H. B.)

Von der Größe des gemeinen Kolibri (No. 35.). Der Schnabel iſt lang, dünne und ſchwarz; der Scheitel, Augenkreiß (taking in the eyes), Hinterhals, die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz ſind dunkelbraun; der Augenſtern, der Vorderhals und alle untern Theile weiß; die Seiten des Halſes mit dunkelfarbigen Flecken bezeichnet; neben dieſen ſteht ein glänzend karmoiſinrother Fleck, der faſt ſo groß als eine Zähre (tare) iſt; die Füße ſind ſchwarz.

Nach den Abbildungen des Ritters A. Levers beſchrieben.

Unter dieſe Familie gehört noch folgender Vogel:

67. Der blauköpfige Kolibri.

Trochilus cyanocephalus. L. I. 1. p. 496. N. 53.
Molina Naturgeſch. von Chili. S. 218. Nr. 2.
Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 297. Zuſ. 14.

Molina ſagt: Dieſer Vogel aus Chili hat einen Körper, der etwas größer als eine Wallnuß iſt; der Schwanz iſt aber dreymal ſo lang. Der Schnabel iſt gerade, ſpitzig und weißlich; der Kopf von lebhaft blauer goldfarbe; Hals und Rücken ſind grüngolden und ſchillernd; der Bauch gelbroth; die Schwung- und Schwanzfedern blau und purpurfarben bunt.

---

*) Aus dem Supplement S. 135. Ueberſ.

Aus Cooks dritter und letzter Reiſe Thl. 2. S. 275. werden noch folgende Kolibris von den Sandwichinſeln angegeben, deren genauere Beſchreibung wir aber noch erſt erwarten müſſen*). Es ſind vier Arten:

Die erſte Art, Huhu von den Eingebohrnen genannt, iſt etwas gröſser als ein Gimpel, ſehr glänzend ſchwarz, hat einen dunkelgelben After und eben ſolche Schenkel.

Die zweyte Art heiſst daſelbſt Eeeeve, hat eine ſehr ſchimmernde ſcharlachrothe Farbe, weiſse Flügel und Seiten und einen ſchwarzen Schwanz.

Die dritte Art iſt vielleicht nur eine Varietät der vorigen, iſt roth, braun und gelbgefleckt.

Die vierte Art heiſst Akainaraaa, iſt völlig grün und fällt dabey ins Gelbe. B.

Als Zuſätze liefere ich hier noch zwey Gattungen, die man nicht längſt unter dieſer Ordnung aufgeführt hat. Die eine iſt aus Lathams Indice ornithologico und die andere vom Herrn Iſert aus den Schriften der Berliner Geſellſchafft naturforſchender Freunde.

*Gattung. Der Fratzenvogel. Scythrops.

Latham Ind. orn. L. I. 1. p. 141. Genus VIII.

Dieſe Gattung macht grade das Bindeglied zwiſchen den Papageyen und Nashornvögeln, und ſollte eigentlich im erſten Theile der allgemeinen Ueberſicht S. 282 eingeſchaltet werden. Herr Latham giebt folgende Gattungskennzeichen an.

Der Schnabel iſt groſs, erhaben, meſſerförmig und an der Spitze gekrümmt. Die Naſenlöcher ſind rundlich, nackt, und liegen an der Wurzel des Schnabels. Die Zunge iſt knorplig, und an der Spitze geſpalten. Die Füſse ſind Kletterfüſse.

1. Der Neuholländiſche Fratzenvogel.

Scythrops Novae Hollandiae. Lath. l. c.
Pſittaceous Hornbill. Phillip Voyage to Botony Bay. p. 165. t.
Anomalous Hornbill. White p. 142. t.

Er hat die Gröſse eines gemeinen Raben, und iſt zwey Fuſs und drey Zoll lang. Der Schnabel iſt erhaben, oben kantig, an den Seiten der länge nach gefurcht, am Rande glatt, und an der Spitze gekrümmt; die Naſenlöcher liegen an der Wurzel des Schnabels, ſind eyrund, runzlich und roth; die Augenkreiſse ebenfalls nackt und runzlich oder vielmehr lappig und roth; die Zunge dreymal kürzer als der Schnabel, und an der Spitze geſpalten. Kopf, Hals und Körper ſind oben röthlich aſchgrau oder blaſsgrau; der Rücken, die Flügel und der Schwanz hell-

*) Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 18. S. 304. Zuſ. 20. B.

hellaſchgrau mit an der Spitze ſchwarzen Federn; die zweyte Schwungfeder iſt um die Häffte kürzer, und die dritte die längſte; die zuſammengelegten Flügel reichen bis auf die Mitte des Schwanzes; der Schwanz iſt keilförmig, aus zehn Federn beſtehend, die nahe an der Spitze ein breites ſchwarzes Band haben, an der äußerſten Spitze weiß ſind, und wovon die äußern von der Wurzel an bis zur Mitte inwendig weiß und ſchwarz bandirt ſind; die Füße ſind ſehr kurz, ſchuppig und bläulichſchwarz; zwey Zehen ſtehen vor- und zwey rückwärts; die Klauen ſind krumm und ſchwarz.

Er wurde zu Port Jackſon gefangen.

* * Gattung. Der Muſafreſſer. Muſophaga.

Den D. Iſert*), der nur zu früh für die Ornithologie geſtorben iſt, indem wir noch viel Neues von ſeinen dreyjährigen Beobachtungen in Guinea hätten erwarten können, haben wir dieſe neue Vogelgattung zu verdanken. Er beſchreibt ſie im neunten Bd. erſtes St. der Schriften der Geſellſchafft naturforſchender Freunde zu Berlin. Sie wird von ihm als verwandt mit den Gattungen Madenfreſſer (Crotophaga) und Kuruku (Trogon) angegeben. Aber die deutlichen Zähne in beyden Kinnladen, und die ſonderbare Verlängerung der obern über den Scheitel hinweg unterſcheiden ihn hinlänglich von erſterm, und von letzterm iſt er merklich genug durch die Füße getrennt. Er giebt nur eine Art an, ſagt aber, daß er noch zwey andere kenne, die er aber gegenwärtig nicht beſitze, und daher ihre Beſchreibung bis auf einen andern glücklichern Zeitpunkt verſparen müſſe.

Er giebt folgende Gattungskennzeichen an.

Der Schnabel iſt kurz und dreyeckig; die obere Kinnlade ſcharf gewölbt, ein wenig länger als die untere, nach den Kopf zu eine ſtarke Verlängerung, die bis über die Mitte des Scheitels hervorragt, die untere Kinnlade kürzer als die obere, etwas flach und in die obere eingeeingefalzt; beyde ſind mit ſtumpfen Zähnen von der Spitze bis zur Mitte des Schnabels verſehen, deren vorderſte am größten ſind. Die Naſenlöcher liegen in der Mitte des Schnabels, ſind kahl, ſtumpf und eyförmig. Die Zunge iſt kurz, dick und papageyartig. Die Füße ſind Gangfüße (ambulatorii), kahl und mit vier Zehen verſehen. Der Körper iſt langgeſtreckt.

1. Der violete Muſafreſſer. Muſophaga violacea.

Iſert in den Schriften der naturf. Freunde zu Berlin. B. 9. St. 1. S. 16. Taf. 1.
Meyers Magazin für Thiergeſchichte, Thieranatomie und Thierarzeneykunde. B. 1. St. 1. S. 38. **)
Journal de Phyſique 1789. p. 458.

Die

*) Er war Oberarzt der Königl. Däniſchen Beſitzungen auf der Küſte von Guinea.

**) Warum bleibt nur die Fortſetzung dieſes wirklich intereſſanten Magazins ſo lange aus?

Die Länge dieſes Vogels iſt neunzehn Zoll. Der Schnabel iſt ein Zoll und ſechs Linien lang; der Schwanz mißt ſechs Zoll und vier Linien; die Füße ſind zwey Zoll, die mittlere Zehe zwey Zoll und die übrigen einen Zoll und zwey Linien lang. Der Kopf iſt violet; der Schnabel hochroth und die Verlängerung der obern Kinnlade hochgelb; der Scheitel purpurroth; durch die Schläfe läuft unter den Augen der Queere nach eine weiße Linie; die Augenwimpern ſind purpurroth; die Pupille ſtahlblau und die Regenbogenhaut leberbraun. Der Hals, die Bruſt und der Körper ſind durchaus violet; der Schwanz iſt von der Länge des Körpers, keilförmig ſtumpf, auf der obern Seite violet, auf den untern ſchwarzglänzend. Er iſt aus neun*) Federn zuſammengeſetzt. Die Füße ſind ſchwarz, die Mittelzehe faſt doppelt ſo lang, als die andern; die Klauen mittelmäßig lang, halbmondförmig und ſchwarz.

In der Abbildung iſt der Vogel ein wenig verkleinert vorgeſtellt. Der Kopf und die Füße hingegen, die man auf eben der Tafel für ſich abgebildet ſieht, ſind in ihrer natürlichen Größe.

Dieſer ſchöne Vogel iſt ſelten, denn aller angewandten Mühe ohngeachtet konnte ihn D. Iſert nicht mehr als einmal erhalten. Er hält ſich in den Ebenen an den Ufern der Flüſſe in der Provinz Akra in Guinea auf. Er nährt ſich, ſo viel man hat erfahren können, allein von den Früchten der Paradiesfeige und Bananenfeige (Muſa paradiſiaca et Sapientum Lin.) B.

*) Vermuthlich hatte der Vogel eine oder drey verlohren; denn ein Vogel mit neun Schwanzfedern wäre doch wohl einzig.

Ver-

Verzeichniß

der in dieſem Theile enthaltenen Gattungen.

Vierzehnte Gattung. Pirol. S. 347.	Enthält	48	Arten.
Funfzehnte Gattung. Atzel. S. 376.	—	12	—
Sechzehnte Gattung. Paradiesvogel. S. 386.	—	9	—
Siebenzehnte Gattung. Kuruku. S. 397.	—	9	—
Achtzehnte Gattung. Bartvogel. S. 406.	—	18	—
Neunzehnte Gattung. Kuckuk. S. 418.	—	49	—
Zwanzigſte Gattung. Wendehals. S. 451.	—	1	—
Ein und zwanzigſte Gattung. Specht. S. 454.	—	54	—
Zwey und zwanzigſte Gattung. Jakamar. S. 497.	—	4	—
Drey und zwanzigſte Gattung. Eisvogel. S. 500.	—	37	—
Vier und zwanzigſte Gattung. Spechtmeiſe. S. 530.	—	11	—
Fünf und zwanzigſte Gattung. Plattſchnabel. S. 538.	—	15	—
Sechs und zwanzigſte Gattung. Bienenfreſſer. S. 545.	—	23	—
Sieben und zwanzigſte Gattung. Wiedehopf. S. 560.	—	10	—
Acht und zwanzigſte Gattung. Baumläufer. S. 571.	—	77	—
Neun und zwanzigſte Gattung. Kolibri. S. 614.	—	67	—
* Gattung. Fratzenvogel. S. 647.	—	1	—
* * Gattung. Muſafreſſer. S. 648.	—	1	—

Achtzehn Gattungen und 446 Arten.

Anhang

zum erſten Bande

von

Lathams allgemeiner Ueberſicht

der Vögel,

welcher

Zuſätze, Bemerkungen und Berichtigungen

der deutſchen Benennungen enthält

von

Johann Matthäus Bechſtein.

Mit zwey Kupfertafeln.

Nürnberg,

in der Kaiſerlich privilegirten Kunſt- und Buchhandlung A. C. Weigels und Schneiders.

1793.

Bemerkungen, Zuſätze und Berichtigung

der deutſchen Benennungen zum erſten Bande von Lathams allgemeiner Ueberſicht der Vögel.

Erſten Bandes erſter Theil.

Erſte Gattung. Geyer.

Seite 4. Anm. **). Zur Beſtätigung deſſen, was die Weltumſegler verſichern, daß in den unbewohnteſten Gegenden die Vögel den Menſchen nicht ſcheuen, kann ich auch einen Vogel aus dem Thüringerwalde anführen, nämlich den Tannenheher (Corvus Caryocatactes L.). Dieſer hält ſich bey uns des Sommers über in den tiefſten waldigen Gebirgen auf, wo ſelten ein Jäger, Hirte, Köhler oder ſonſt jemand hinkömmt. Er iſt, ſo lange er noch nicht gewandert, und alſo den Menſchen zu fürchten noch nicht gelernt hat, ſo wenig ſcheu, daß die Hirten ihn mehrmalen mit dem Stocke todt geſchlagen haben. Ja ich weiß ein Beyſpiel, daß ein Köhler eine ganze Brut Junge, die ſchon über acht Tage ausgeflogen waren, ſich aber noch von den alten auf einem Baumzweig äzen ließen, auf einen Schlag mit ſammt dem alten äzenden Weibchen, ohne ſich zu verſtecken, getödtet hat. Die Waldleute nennen ihn daher auch bey uns den Unſchuldsvogel, und ſagen, er müſſe noch unmittelbar aus dem Paradieſe ſtammen.

S. 5) 1. Der Greifgeyer (Kuntur). Vultur Gryphus. L.
Büffons Naturgeſchichte der Vögel überſetzt, mit Anmerkungen, Zuſätzen und vielen Kupfern vermehrt von Martini und Otto. Berlin 1771—92. Jetzt 19 Bände. Ein vortreffliches und bis jetzt das vollſtändigſte Buch über die Ornithologie, beſonders durch die Bearbeitung des Herrn Profeſſor Otto's. Band 1, Seite 245.

S. 7) 2. Der Geyer mit dem Federbuſch. Vultur Harpyia.
Ueberſetzung von Büffons Vögeln. B. 1. S. 173.

3. Der Geyerkönig. Vultur Papa. Lin.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 226.

S. 8) 4. Der Arabiſche Geyer. Vultur Monachus. Lin.
5. Der Braſilianiſche Geyer. Vultur Aura. Lin.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 234.

S. 10) 6. Der Bartgeyer. Vultur barbatus. Lin.
Meine gemeinnützige Naturgeſchichte Deutſchlands. B. 2. S. 199.

Im 3ten Bande der neuen Abh. der Schwediſchen Academie der Wiſſenſchaften überſ. von Käſtner giebt Lapeirouſe S. 99 aus wiederholter Beobachtung folgende kurze Beſchreibung: Die Stirn und der Augenkreiß ſind ſchwarz; der Hals, die Bruſt, der Bauch, die Schenkel und Füße ziegelfarben; die Flügel, der Rücken und der Schwanz dunkel bleyfarben, mit weißen Federſchäften; der Augenſtern roth; die Beine wollig; die Zehen roſtfarben; an der Wurzel der untern Kinnlade hängt ein ſchwarzer Bart herab. Er iſt der größte unter den Europäiſchen Geyern und wohnt in Afrika und auf den Pyrenäen.

S. 11) 7. Der Aasgeyer. Vultur percnopterus. Lin.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 190.

Var. A. Der aſchgraue Aasgeyer. Vultur leucocephalus. Lin.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 210.

Var. B. Der Egyptiſche Aasgeyer. Vultur percnopterus. Lin.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 216.

Die hierbey angeführten zwey Varietäten ſcheinen um deswillen nicht hierher zu gehören, weil nicht nur die angegebenen Farben ſo wenig übereinſtimmendes haben, ſondern auch die Größe gar zu auffallend verſchieden iſt. — Der Egyptiſche Aasgeyer, den Haſſelquiſt in den Abh. der Schwed. Acad. der Wiſſ. XIII. B. S. 203 beſchreibt, iſt 2 Fuß lang, und Männchen und Weibchen ſind ſehr verſchieden gefärbt; letzteres iſt überall weiß mit ſchwarzen Schwungfedern und blaßgelben Kopfe, erſteres aber grau, am Hals und den Schultern ſchwärzlich, mit einigen weißen Flecken beſtreut und am Kopfe citrongelb. — Herr von Lapeirouſe ſagt in den neuen Abh. der Schwed. Acad. der Wiſſ. S. 99. Ich habe dieſen Vogel zu hunderten geſehen; allein die Männchen ſind weder ganz weiß, noch die Weibchen ganz braun; ſondern beyde ſind einfarbig. Die Jungen ſind weißlich; die Erwachſenen aber von beyden Geſchlechtern auf dem Rücken gelb und braun gefleckt; der Bauch iſt gelblich; der After und die Schenkel inwendig ſchneeweiß; die Schwung- und Schwanzfedern ſchwärzlich; die zweyte Schwungfeder viel kürzer als die übrigen; die Schwanzfedern an der Spitze immer abgeſtoßen, wie bey den Spechten; der Schnabel und die Wachshaut hornfarben; die Ohren nackt; die Füße nackt und bleyfarben; der Kopf und Hals bis zu den Schultern ohne Federn und nur mit bloßer weißer Wolle bekleidet; der Kopf bläulich.

Er iſt auf den Pyrenäen allgemein.

Var.

Var. A. Der aſchgraue Aasgeyer.

Dieſe Varietät ſcheint Herrn Lapeirouſe in der eben citirten Stelle S. 100, eine eigne Art zu ſeyn. Er ſagt: dieſer Geyer iſt ſo dick als ein Truthahn. Der Schnabel iſt verlängert und hornfarben; der Augenſtern himmelblau; der Kopf nackt, ſaffrangelb, ſo wie die Wachshaut und Gurgel, mit einzelnen weißen Haaren; der Körper weißbraun; der Ventriculus nackt, vorſtehend und ſaffranfarben; die Schwungfedern ſchwarz; die Füße ziemlich lang, nackt und aſchgrau.

Er hält ſich haufenweiſe mit andern Arten ſeiner Gattung bey den Aeſern auf, findet aber ſein beſonderes Vergnügen am Menſchenkothe.

Büffons citirte Figur ſtimmt nicht ganz mit dieſem überein.

S. 13) 8. Der gemeine Geyer. Vultur cinereus. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 202.

Meine Naturgeſchichte Deutſchlands. B. 2. S. 197.

Auch in der Beſchreibung dieſes Geyers herrſcht noch viel Verſchiedenheit und Verwirrung. Diejenige, welche der Verfaſſer aus Briſſon angiebt, iſt theils zu unbeſtimmt und uncharakteriſtiſch, theils enthält ſie die Angabe eines Barts, der in der Maaße ſonſt nur dem Bartgeyer zugehört hat. Ich füge daher eine genauere kurze Beſchreibung dieſes Vogels, den ich wenigſtens für denſelben halte, und welcher auch mit den Beſchreibungen anderer Naturforſcher die mehreſte Aehnlichkeit hat, hier bey.*) Sie iſt von einem Pärchen entworfen, das ſieben Jahre mit den hier angegebenen Farben in der Caſſelſchen Menagerie ernährt wurde, alſo nach Alter und Geſchlecht genau. Vielleicht alſo daß Büffon und andere einen jungen oder ganz alten Vogel beſchreiben, und hieraus ihre Verſchiedenheit erklärbar wird. Im October 1791 ſahe ich einen in der Gegend bey Kahle in Thüringen, der die nämliche, hier mitgetheilte Farbenzeichnung hatte, nur dunklere Zehen. Die Länge iſt 3 Fuß 6 Zoll, und die Breite der ausgeſpannten Flügel 8 Fuß. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, die Wachshaut dunkelhimmelblau; der Augenſtern bey einigen nußbraun, bey andern röthlichbraun; der kahle Theil der halbbefiederten Füße mit den Zehen weiß, fleiſchfarben überlaufen. Der Kopf und Hals ſind mit wolligen röthlichen Federn bedeckt; im Genick und Nacken befindet ſich ein breiter bläulicher, nackter Fleck; der Augenkreiß und die Wangen ſind dunkelbraun; die Wolle iſt am Hinterkopf aufgerichtet; in Ruhe ſitzend, bildet die Halswolle vorn nach der Bruſt zu einen herzförmigen lichtgrauen Kragen, und die Wolle des Vorderhalſes bis zur Bruſt, die von ihm eingeſchloſſen wird, ſteht ſeichter und iſt dunkelbraun; auf den Schultern zwiſchen Flügel und Hals ſteigen auf beyden Seiten lange lichtgraue, an den Seiten dunklere Federbüſche in die Höhe; Kragen und Federbüſche aber legen ſich an den Hals an, und werden unmerklich, wenn ſich der Vogel ſtark bewegt, unruhig oder im Affekte iſt. Der Oberleib iſt dunkelbraun, doch laufen alle Federn an der Spitze und den Seiten heller aus; der Unterleib iſt heller als der Oberleib; die vordern Schwungfedern ſind ſchwarz, die hintern ſchwarzbraun, alle lichtbraun gerändet; der Schwanz wie der Rücken. — Das Weibchen iſt merklich größer als das Männchen, und ſchwarzbraun oder dunkler von Farbe.

*) Eine treue Abbildung ſteht in meiner gemeinnützigen Naturgeſchichte Deutſchlands. 2r B. Taf. VIII.

Ich glaube dieſen Geyer mit Recht den gemeinen genannt zu haben, denn in Deutſchland iſt er wenigſtens der gemeinſte. Auf den hohen Gebirgen an der Saale, die theils kahl, theils bewachſen ſind, wird er nach den Verſicherungen glaubwürdiger Männer faſt alle Jahre geſehen, und ein Jäger in jener Gegend verſicherte mich, daß er ihn ſchon zweymal geſchoſſen habe. Er nährt ſich dort faſt bloß von Haaſen, und zwar geht er, wie der Fuchs, den angeſchoſſenen gern nach; denn die geſunden machen ihm, ſo bald Büſche und Bäume im Wege ſind, viel zu ſchaffen.

S. 14) 9. Der Maltheſergeyer. Vultur fuſcus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 214.

10. Der ſchwarze Geyer. Vultur niger. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 197.

S. 15) 11. Der rothgelbe Geyer. Vultur fulvus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 193.

12. Der Haſengeyer. Vultur criſtatus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 204.

S. 16) 13. iſt No. 11. Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 202.

14. Der Angoliſche Geyer. Vultur angolenſis.

15. Der lohgelbe Geyer. Vultur ambuſtus.

S. 17) 16. Der Bengaliſche Geyer. Vultur bengalenſis. Lin.

17. Der Sekretär. Vultur ſerpentarius. Falco Serpentarius. Lin.

S. 20) 18. Der geſtreifte Geyer. Vultur Plancus.

S. 21) 19. Der Cheriway. Vultur Cheriway.

20. Der Kronengeyer. Vultur coronatus.

21. Der Geyer aus Pondiſchery. Vultur pondicerianus.

S. 22) 22. Der Indiſche Geyer. Vultur indicus.

23. Der Geyer aus Gingi. Vultur Gingenſis.

Hierher gehören noch nach Lapeirouſe in den neuen Schwed. Abh. B. 3. S. 100.

24. Der Arriangeyer. Vultur Arrian.

Er iſt etwas größer als der Aasgeyer, und ganz ſchwarz oder vielmehr dunkelbraun. Der Kopf iſt mit ſehr kurzen Federn bedeckt; der Schnabel iſt hornfarben; der Augenſtern goldgelb; die Wangen und die Kinnladen mit einigen ſchwarzen Haaren beſetzt; der halbe Hals faſt ganz nackt, und ſo wie die Wachshaus bläulich; der übrige Hals beſiedert, oben mit längern und vorn mit kürzern, ſteifen und ſchwärzern Federn bekleidet; die Bruſt erhaben; die Füße nackt und bläulich.

Er iſt allgemein auf den Pyrenäen, wo er Arrian genannt wird.

Man ſieht aus dieſer unvollkommenen Beſchreibung, daß dieſer Vogel viel Aehnlichkeit mit dem oben von mir beſchriebnen gemeinen Geyer No. 8. S. 653 hat.

25. Der

25. **Der Einſiedlergeyer.** Vultur monacus.

Lapeirouſe ſagt: Er lebt auf den Pyrenäen, iſt aber ſeltner, als der vorhergehende. Ich habe ihn lebendig geſehen, dem vorigen an Statur und Farbe ähnlich, aber im folgenden verſchieden: Auf dem Kopf ſteht ein erhabener Höcker; der Hals iſt ganz mit Federn bedeckt; die Wachshaut und die Füße ſind röthlich, und nicht bläulich; die Farbe ſchwarz.

26. **Der Miſtgeyer.** Vultur ſtercorarius.

Er iſt weißlich; der Kopf, die Wachshaut, und ein Höcker iſt nackt und ſaffranfarben; die Schwungfedern ſind ſchwarz; die Füße nackt und bläulich.

Er wohnt auf den Pyrenäen, und heißt daſelbſt Alimoch *).

S. 23) Zweyte Gattung. Falken.

S. 24) 1. **Der Kronenadler.** Falco coronatus. Lin.

S. 25) 2. **Der gemeine Adler.** Falco Aquila. Falco fulvus ſ. melanaëtos. Lin.
Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 1. S. 108.
Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 212.
Das Citat aus Friſch muß hier wegfallen, denn es gehört zu No. 4.

Herr Latham hat Recht, wenn er vermuthet, daß der Falco melanäetos und fulvus einerley Art ausmachen, aber ſeine Vermuthung iſt ungegründet, da er das Klima als die Urſache anſieht. Auf unſerm Thüringerwalde trifft man beyde, wo nicht das ganze Jahr hindurch, doch wenigſtens im Winter an, und ich habe faſt immer gefunden, daß Falco fulvus das Weibchen und Falco melanäetos das Männchen war. Noch vor einigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, dieſe Bemerkung zu machen, wo ich Männchen und Weibchen erhielt, die zwey Tage hinter einander in demſelben Fuchseiſen, das für Füchſe mit Aas belegt war, waren gefangen worden **). Doch ſcheint der Unterſchied der Farbe nicht bloß im Geſchlecht zu liegen, denn ich habe auch einmal ein Männchen geſehen, das faſt gänzlich die angegebene Farbe des Weibchens hatte. Es ſchien mir aber nach den Zehen und Schnabel zu urtheilen ein junger Vogel zu ſeyn, der wenigſtens noch nicht drey Jahre alt war.

Die bey No. 6. angegebene Varietät A. würde alſo auch hierher zu rechnen ſeyn.

*) Ich zeige hier noch zwey Geyerarten aus Bertram's travels through North and South Carolina etc. Philadelphia 1791. 8vo. im Verzeichniß Nordamerikaniſcher Vögel an: 1) Der heilige Geyer. Vultur ſacer. Der weißgeſchwänzte Geyer.
2) Der ſchwarze Geyer. Vultur atratus. Black Vulture or carrion Crow ib. Länger ſind die meiſten Definitionen nicht, daher faſt unbrauchbar. In der Folge werde ich bloß die etwas längern anführen.

**) Lapeirouſe in den neuen Schwed. Abh. B. 3. S. 101. beſtätigt auch aus eigner Beobachtung, daß F. fulvus und melanaëtus einerley ſind. Er ſetzt hinzu. Er macht wunderbare Abwechſelungen von dem ſchwarzen zum feuergelb, iſt am gemeinſten auf den Pyrenäen und den Haſen gefährlich.

3. Der weißköpfige Fiſchadler. Falco leucocephalus. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 125.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 222.

Vielleicht findet zwiſchen dieſem und dem gemeinen Fiſchadler (Falco albicilla) No. 8. auch kein weſentlicherer Unterſchied ſtatt, als zwiſchen F. melanaëtos und fulvus, denn nichts als die Größe macht die merkliche Verſchiedenheit. Da man aber weiß, daß das Weibchen beym Falkengeſchlechte faſt allzeit um den Drittentheil größer iſt, als das Männchen: ſo liegt wahrſcheinlich der Unterſchied bloß im Geſchlechte, und der weißköpfige Adler wäre darnach das Männchen und der Fiſchadler das Weibchen. In Thüringen habe ich mehrere dieſer Raubvögel zu ſehen Gelegenheit gehabt, und der Unterſchied im Gefieder war folgender. Entweder war der Kopf, Hals und Schwanz ganz weiß, oder Kopf und Hals waren graulichweiß, und der Schwanz ganz weiß, oder der Schwanz war ſchmutzigweiß, und der Kopf und Hals röthlichweiß.

S. 26) 4. Der Seeadler. Falco oſſifragus. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 1. S. 143.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 219. Der ſchwarzbraune Adler. Friſch's Abbild. Taf. 69. Unter dieſen Namen wird von Friſch ein junges Männchen des Seeadlers abgebildet.

Dieſer Adler wird faſt noch häufiger auf dem Thüringerwalde angetroffen, als der gemeine Adler. Er geht da nach Rehkälbern und Aas, das für die Füchſe hingelegt wird. Er zieht das Nadelholz dem Laubholze vor, da hingegen der gemeine Adler mehr in Laub- als Nadelholz angetroffen wird. Da ich mehrere dieſer Vögel geſehen und beobachtet habe, welche aber immer in der Farbe etwas von dem abweichen, welchen unſer Autor beſchrieben hat, ſo will ich eine kurze Beſchreibung hier beyfügen. Beym Männchen ſind die Federn am Kopf und Hals lang, ſchmal, ſteif und dunkelbraun mit hellern Spitzen; der Rücken und die Deckfedern der Flügel röthlichbraun mit ſchwarzbraunen, dreyeckigen Endſpitzen, wodurch dieſe ein wolkiges Anſehen erhalten; die obern Deckfedern des Schwanzes und das Kinn weißlich *); die Bruſt und der übrige Unterleib dunkelbraun, röthlichgelb gefleckt; die langen Schenkelfedern graubraun mit großen ſchwarzbraunen Endflecken; die vordern Schwungfedern ſchwarz, die hintern dunkelbraun, an der ſchmalen Seite weiß und braun gefleckt; die Unterdeckfedern der Flügel dunkelbraun, weiß gefleckt; der Schwanz dunkelbraun, auf der innern Fahne röthlichweiß, dunkelbraun geſprengt und eingefaßt.

Das Weibchen iſt dunkler, die Federn des Kopfs und Oberhalſes laufen ſchmutzigweiß aus, das Kinn iſt weiß, und Bruſt und Bauch ſind ſchmutzig weißgefleckt.

S. 27) 5. Der Goldadler. Falco Chryſaëtos. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 94.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 205.

Man

*) Die ſchmale Borſtenhaare am Kinn habe ich nicht bemerkt.

Man muß ſich hüten, daß man nicht den jungen gemeinen Adler für den Goldadler anſieht, wie ich es wohl in Thüringen mehrmalen bemerkt habe. Denn wirklich ſieht ihm der gemeine Adler bis ins zweyte Jahr ſehr ähnlich, da ihm die weiße Schwanzwurzel fehlt.

S. 28) 6. The ring-tailed Eagle. Statt deſſen könnte man, um die Zahl auszufüllen, den Tharu (Falco Tharus L.) ſetzen, welcher S. 24 in der Note beſchrieben iſt.

S. 29) 7. Der grimmige Falke. Falco ferox. L.

S. 30) 7. a. Der weißbäuchige Adler. Falco leucogaſter. L.

7. b. Der Japaiſche Falke. Falco japenſis. L.

S. 31) 7. c. Der Orientaliſche Falke. Falco orientalis. L.

7. d. Der Javaniſche Falke. Falco indicus. L.

S. 32) 8. Der Fiſchadler. Falco Albicilla. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 125.
Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 222.
In Friſch's Abbildung findet ſich ein Männchen.

S. 33) Dieſe Nummer 9. will ich mit einem Adler ausfüllen, den Herr Profeſſor Merrem in ſeinen vortrefflichen Beyträgen II. p. 25. No. 7. beſchreibt und abbildet, ob man gleich noch nicht ganz gewiß ſeyn kann, daß er eine eigene Species ausmache, da es ein junger Vogel iſt, von dem die Beſchreibung genommen, und man bey den Raubvögeln und vorzüglich aus dieſer Gattung, faſt für gewiß annehmen kann, daß ſie vor dem dritten Jahre keine beſtimmte und dauernde Farbe haben.

Der weißköpfige Adler.
Falco glaucopis. L. I. 1. p. 255.
Latham Index ornithologicus. No. 25.

Seine Länge iſt (Par. Ms.) 1 Fuß 9 1/4 Zoll, und die Breite 4 Fuß. Ich faſſe die in den oben citirten Beyträgen ſehr genau gemachte Beſchreibung ins Kurze zuſammen. Der Schnabel hat einen großen Haaken, iſt von der Wurzel bläulichgrau, an der Spitze ſchwarz; die Wachshaut weißlichgrau, citrongelb überzogen; der Augenſtern weißgrau; die Füße vorne halb beſiedert, geſchildert und ſchön gelb; die Stirn gelblichweiß mit braunen halbmondförmigen Streifen, deren Spitze dem Schnabel zugekehrt iſt. Der Nacken iſt ebenfalls gelblich weiß mit ähnlichen, aber wenigen, braunen Streifen. Die Seiten des Kopfs, die Kehle, die Seiten (einige braune Federn unter den Flügeln ausgenommen), der Bauch, die Hoſen und die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes ſind gelblichweiß. Die obern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchmutzigweiß mit ſchwarzen Strichen. Der Rücken und die Bruſt ſind dunkelbraun. Die obern Deckfedern der Flügel ſind braun mit gelblicher Einfaſſung. Die Federn des falſchen Flügels, und die größern Deckfedern ſind dunkelkaſtanienbraun mit einer weißlichen Einfaſſung. Die erſte Schwungfeder iſt ganz ſchwarz. Die zweyte, dritte, vierte und fünfte ſind ebenfalls ſchwarz, an der Erweiterung der äußern Fahne aber ſchwarzgrau mit einigen ſchwarzen Bändern bey der vierten und fünften. Die innere Erwei-

Erweiterung iſt weiß. Die ſechſte bis zur ſechzehnten ſind ſchwarz mit noch tiefern Bändern. Die ſiebenzehnte bis zur acht und zwanzigſten ſind bräunlich ſchwarz. Von unten ſind die fünf erſten Federn an der Spitze ſchwärzlich, hinter der Erweiterung der Fahne aber weiß. Die übrigen Schwungfedern ſind ſchmutzigweiß mit ſchwärzlichen Streifen. Der Schwanz iſt von oben röthlichbraun mit ſechs ſchwarzen Streifen, von unten ſchmutzigweiß mit ähnlichen Bändern.

10. **Der ſchwarzwangige Adler.** Falco americanus.

11. **Der Chineſiſche Adler.** Falco ſinenſis. L.

S. 34) 12. **Der weiße Adler.** Falco albus. Lin.

Vermuthlich eine Varietät von Falco chryſaëtus oder fulvus.

13. **Der Louiſianiſche Adler.** Falco candidus. Lin.

S. 35) 14. **Der Schreyadler.** Falco naevius. L.

Lapeirouſe führt bey ſeinen Bergadler (Falco montanus) in den neuen Abh. der Schwd. Acad. B. 3. S. 101. Friſch Taf. 71. an. Es muß aber dieß ein ganz anderer Vogel ſeyn; denn er ſagt, er ſey ſo groß als ein Auerhahn, habe gelbe Wachshaut und Zehen, beſiederte Füße, einen ſchwärzlichen Körper mit gelben Flecken am Halſe, und einen großen weißen Fleck auf der Bruſt.

Ich halte dafür, daß Lapeirouſe hier nichts anders als ein junges Männchen des gemeinen Adlers beſchreibt.

Er ſagt noch von dieſem Bergadler, daß er unter Schreyen Hühner, Katzen, ſelbſt Füchſe, die er an Liſt überträfe, fieng.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 115.
Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 226.

15. **Der gefleckte Adler.** Falco maculatus. L.

Büffon und Briſſon haben meiner Meinung nach recht, daß ſie dieſen Vogel zum Schreyadler rechnen. Es iſt ein junges Männchen.

S. 36) 16. **Der kleine weißſchwänzige Adler.** Falco albicaudis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 125. Hier wird ein junges Männchen des Fiſchadlers No. 8 beſchrieben.

17. **Der Franzöſiſche Adler.** Falco gallicus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 157.

S. 37) 18. **Der Neuholländiſche Adler.** Falco novae Hollandiae. L.

19. **Der Staatenländiſche Adler.** Falco auſtralis. Lin.

S. 38) 20. **Der Braſilianiſche Adler.** Falco Urubitinga. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 180.

21. **Der Adler aus Pondiſchery.** Falco pondicerianus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 170.

S. 39)

S. 39) 22. **Der ſchwarzrückige Adler.** Falco niger. L.

Dieſer Vogel iſt nichts anders als ein altes Männchen des **gemeinen Adlers.**

23. **Der Adler mit weißem Scheitel.** Falco leucoryphos. L.

Ich getraue mir faſt mit Zuverläßigkeit zu behaupten, daß dieß ein junger Fiſchaar ſey. Im Thüringerwalde niſten dieſe Vögel, und die Jungen ſehen bis zum zweyten Jahre grade ſo dunkel aus, wie die Lathamſche Beſchreibung lautet. Nur laufen die weißen Kinnfedern ſo weit an die Seiten hinein, daß man glauben ſollte, wenn man ſie fliegen ſieht, ſie hätten eine weiße Halsbinde. Gerade einen dreyeckigen weißen Fleck habe ich nie auf dem Scheitel geſehen, aber doch einen weißen Fleck, der ſich nach der dritten Mauſer erſt bis im Nacken herabzieht. Auch die Angabe der Farbe des Augenſterns läßt mich vermuthen, daß es ein junger Vogel ſey. Gewöhnlich ſind faſt alle Raubvögelaugen gelb oder roth; in der Jugend aber ſind ſie immer entweder weiß, oder graulich, oder graubräunlich ꝛc., werden im zweyten Jahre gelb, und im dritten, zur Zeit der Begattung, hochgelb oder gar roth. So bleiben ſie, ſind aber allzeit zur Zeit der Begattung am höchſten gefärbt. Um zu zeigen, wie ſehr die Regenbogenfarbe von der Dispoſition des Körpers abhängt, kann ich hier noch eine Bemerkung mittheilen, die ich an meinem Kinde gemacht habe, und die mir wenigſtens neu war. Dieſes hat nämlich ſehr ſchwarzbraune Augen, die in der kleinſten Entfernung kohlſchwarz erſcheinen. Sobald es an Zahnen oder an der Verdauung litt, ſo wurde allzeit die Regenbogenfarbe kaſtanienbraun, und wenn das Fieber heftig war, hellkaſtanienbraun. Dieſe Veränderung der Augenfarbe hat mir nachher immer zum Kennzeichen gedient, daß das Kind nicht wohl ſey.

S. 40) 24. **Der Mogilnick.** Falco Mogilnik. L.

Nach der Abbildung und Beſchreibung zu urtheilen iſt dieß abermals ein **Schreyadler.**

25. **Der Cayenniſche Adler.** Falco aequinoctialis. Lin.

S. 41) 26. **Der Fiſchaar.** Falco Haliäetos. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 131.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 250.

Var. C. Latham Index ornithologicus I. p. 18. Var. β.

Falco arundinaceus β. Lin. S. G. Gmelin it. II. p. 163.

Die Wachshaut iſt aſchgrau; die Füße ſind blaß; der Körper oben grau, unten weißlich, der Schwanz gleich.

S. 43) 27. **Der Mansfeny.** Falco Antillarum. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 185.

S. 44) 28. **Der gemeine Buſſard.** Falco Buteo. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 3.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 238.

Dieſer Vogel iſt auf dem Thüringerwalde ſehr gemein, und ich kann alſo um ſo gewiſſer die wirkliche Farbe der Eyer, die unſer Autor verſchieden beſchreibt, angeben, da ich ſie mehrmalen geſehen habe. Sie ſind nämlich weiß, ins grüne ſpielend mit gelbbraunen Flecken unordentlich beſtreut. Das Neſt findet man auf alten hohen Fichten, und es iſt entweder ein ſelbſt gebautes, aus ordentlich zuſammengelegten und gewebten Reiſern, oder ein altes erweitertes Rabenkrähenneſt. Es iſt ein ſehr wohlthätiger Vogel, denn ſeine Nahrung beſteht mehrentheils in Maulwürfen, großen und kleinen Feldmäuſen, Hamſtern, Schlangen, Kröten, großen Heuſchrecken u. d. g. und ſelten wird ihm ein junger Haſe und Rebhuhn wegen ſeiner Ungeſchicklichkeit im Stoßen und Fangen zu Theil.

S. 45) 29. **Der Hühnerfalke.** Falco gallinarius. L.

Ich kann es nun mit völliger Zuverſicht behaupten, daß dieſer Vogel keine eigene Art ausmacht, ſondern der **Stockfalke** (Falco palumbarius) im zweyten Jahre iſt. In der Beſchreibung dieſes Vogels in meiner N. G. Deutſchlands B. 2. S. 268. habe ich nur drauf hingedeutet. Jetzt habe ich ihn aber in der Mauſer geſehen, und deutlich wahrgenommen, wie die Federn dieſen Vogel nach und nach aus einem Hühnerfalken zu einem Stockfalken machten, denn es waren noch über die Hälfte alte Federn und über einen Viertheil vollkommen ausgebildete neue ſichtbar. Eben ſo gewiß iſt die von mir gemachte Beobachtung, wodurch der **gefleckte Hühnerfalke** Falco (gallinarius) naevius. Var. A. weiter nichts als **ein junger weiblicher Stockfalke im erſten Jahre iſt.**

Ich glaube daher, daß ich mit Recht dieſe Nummer einem andern in dieſem Werke nicht beſchriebenen Vogel einräumen darf. Es iſt dieß

29. Der große Baumfalke*).

Falco Subbuteo major.

Zuſ. Taf. I.

Ich gebe ihm dieſen Namen, weil er mit dem gemeinen Baumfalken in ſeiner Geſtalt und in ſeinem Betragen die auffallendſte Aehnlichkeit hat. Man findet ihn in Heſſen und Thüringen, obgleich ziemlich ſelten. An Größe gleicht er einer Rabenkrähe, iſt ein Fuß, fünf und drey Viertel Zoll lang, und drey und ein Viertel Fuß mit ausgeſpannten Flügeln breit. Kopf und Oberhals ſind ſchwarzbraun; die Wangen ſchwarz; der Rücken und die Deckfedern der Flügel ſehen von weiten ſchwarzblau aus, beſtehen aber eigentlich aus lauter dunkelbraunen, dunkelaſchgrauen und röthlichgrauen in einanderlaufenden Queerbinden; Kinn bis Bruſt röthlichweiß mit einzelnen dunkelbraunen Strichen, die ſich an der Bruſt in dergleichen eyrunde Flecken verwandeln; der übrige Unterleib nebſt den kurzen Schenkelfedern ſchmuzigweiß mit lauter dunkelbraunen engen Queerbinden; die Schwungfedern ſchwärzlich, auf der innern Fahne mit hellaſchgrauen eyrunden Flecken; der Schwanz aus zwölf dunkelbraunen und zwölf aſchgrauen Queerbinden beſtehend; die Füße gelb und die Klauen hornblau.

Das **Weibchen** iſt nicht nur faſt um einen Drittheil größer als das Männchen, ſondern die ſchmuzigweiße Bruſt und Hals ſind ohne Sprenkeln, die ſchwarzen Wangen fehlen, und die

*) Weitläufiger findet man ſeine Geſchichte in meiner gemeinnützigen Naturgeſchichte Deutſchlands B. 2. S. 315.

Der groſse Baumfalke.

die wellenförmige Zeichnung fängt erſt in der Mitte des Leibes an, auch der Haaken am Schnabel iſt nicht ſo lang, als beym Männchen, übrigens iſt die Farbe demſelben gleich.

Dieſer Falke lebt und horſtet in tiefen Tannenwäldern, und jagt auf Wald- und Feldhühner, Lerchen, Finken und Haſen.

Wenn man die Figur anſieht, ſo ſollte man glauben, daß es eine Varietät des Wanderfalken ſey. Allein dagegen ſtreitet nicht nur die Größe, ſondern auch das ganze Betragen des Vogels, ſo wie auch die weit kürzern Zehen, welche bey jenem ſo merklich länger als gewöhnlich ſind, daß man ſiemit Recht zum ſpecifiſchen Kennzeichen macht, oder doch machen ſollte.

30. **Der Buſſard aus Jamaika.** Falco jamaicenſis. L.

S. 46) 31. **Der Amerikaniſche Buſſard.** Falco borealis. L.

Arkt. Zool. Ueberſ. von Zimmermann B. 2. S. 196. No. 16.

32. **Der Brandfalke.** Falco rufus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 20.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 261.

Die Jäger in Thüringen geben dieſen Falken für eine ein- oder zweyjährige Roſtweyhe aus. Ich kann bis jetzt noch nicht entſcheiden, in wiefern dieß Vorgeben gegründet iſt. Voriges Jahr wußte ich ein Roſtweyhenneſt, das in einem dichten Buſche auf einer ſumpfigen Wieſe ſtand; ich hatte mir vorgenommen, die drey darin liegenden Junge zu erziehen; allein ehe ſie noch flügge waren, hatten ſie ein Paar Schulkinder ſchon ausgenommen. Ich konnte alſo keine genauere Unterſuchung über das Vorgeben der Jäger anſtellen.

S. 47) 33. **Der Weſpenfalke.** Falco apivorus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 7.

Da die Beſchreibungen dieſes Vogels ſehr variiren, und vielleicht bloß dem Geſchlechte und Alter nach, ſo kann ich mich hier auf die meinige in meiner Naturgeſchichte Deutſchlands B. 2. S. 263. berufen, die von einem Päärchen genommen iſt, die beym Neſte mit der Flinte erlegt wurden. Wenn alſo der Unterſchied nur bloß im gewöhnlichen Alter und Geſchlecht geſchieht, ſo iſt meine Beſchreibung die genaueſte. Sie hier anzuführen würde zu weitläufig ſeyn. Etwas ganz Auffallendes aus der Geſchichte dieſes Vogels, der in Thüringen eben nicht ſelten iſt, muß ich doch noch anführen, daß ich in ſeinem Magen immer grüne Kräuter, und zuweilen ſonſt nichts als dieſe angetroffen habe.

S. 48) 34. **Die Roſtweyhe.** Falco aeruginoſus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 02.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 249.

S. 51) 35. **Der aſchgraue Buſſard.** Falco cinereus. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 32.

36. **Der geſtreifte Buſſard.** Falco lineatus. L.

Ueberſ. Arkt. Zool. B. 2. S. 197. No. 18.

S. 52) 37. Der Falke mit dem Halsbande. Falco ruſticulus. L.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 839.

Auch in Thüringen habe ich dieſen Falken geſehen.

38. Der Neuſeeländiſche Falke. Falco novae Seelandiae. L.

S. 53) 39. Der Stockfalke.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 46.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 268.

Var. A. Der weiße Stockfalke.

Falco palumbarius candidus.

Er iſt über und über weiß, nur auf den Rücken ſchimmert ſeine grauliche Farbe etwas vor. Er wurde im Herbſt 1792 in Thüringen geſchoſſen.

S. 54) 40. Der Cayenniſche Falke. Falco Cayennenſis L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 57.

41. Der langgeſchwänzte Falke. Falco macrourus. L.

S. 55) 42. Der Falke mit dem Schwalbenſchwanze. Falco furcatus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 265.

S. 56) 43. Die Gabelweyhe. Falco Milvus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 267.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 243.

Dieſer Raubvogel iſt vor dem Thüringerwalde ſehr gemein, und niſtet da. Nur in den kälteſten Monaten zieht er weg, die übrige kalte und regneriſche Zeit über hält er ſich im Felde auf. Seine Eyer ſind diejenigen, welche im Texte angegeben ſind, und nicht die in der Note**. Seine Schädlichkeit hält mit ſeiner Nützlichkeit wenigſtens das Gleichgewicht. Er raubt zwar manches junge Rebhühnchen, auch wohl zuweilen eine junge Gans und Huhn; allein im Winter vertilgt er auch deſtomehr Feldmäuſe. Auch im Sommer habe ich mehr als einmal geſehen, daß man drey bis vier und mehrere in einer kleinen eiſernen Mäuſefalle, auf welche man einen Maulwurf gebunden hatte, fieng, ohngeachtet ich, um ſeine Raubbegierde zu prüfen, auch eine Lerche und Rebhuhn nicht weit davon hingeſetzt hatte. Er flog auch nicht einmal nach dieſen, ſondern allzeit nach dem Maulwurf.

Hierher gehören noch folgende Varietäten:

Var. A. Falco Milvus. L. β. mit kaſtanienfarbenen Scheitel und Kehle. S. G. Gmelin. it. I. 147. Latham Ind. ornith. p. 21. β.

Var. B. Falco Milvus γ. Lin. Milvus jaicenſis Lepech. it 2. p. 180. tab. II. Latham l. c. γ. Die Deckfedern des Rückens ſind violet, und jede Feder iſt an der Spitze mit einem weißem Fleck bezeichnet.

Var. C. Accipiter Korſchun. Fal. Mil. γ. Lin. S. G. Gmelin nov. comm. Petrop. XV. p. 444. t. II. a. wird von Latham als eine beſondere Art No. 46. aufgeführt.

S. 56) 44. Die ſchwarze Weyhe. Falco ater. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 2. S. 274.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 259.

Ich müßte mich ſehr irren, wenn dieß nicht ein junger gemeiner Buſſard ſeyn ſollte. Ich habe lange ſchon die Vermuthung gehabt, daß dieſer Vogel keine eigene Art ausmache; allein vor nicht langer Zeit bekam ich zwey junge Buſſarde, die mit dem alten Weibchen zu gleicher Zeit waren geſchoſſen worden, welche mir die Sache faſt bis zur völligen Gewißheit gebracht haben.

45. Die braune Weyhe. Falco auſtriacus. L.

Meine Naturgeſchichte Deutſchlands. B. 2. S. 261.

Auch zweifle ich, ob man dieſen Vogel für eine beſondere Art halten dürfe; denn ich beſitze ein Exemplar von einem jungen Männchen der Gabelweyhe, auf welches die gegebene Beſchreibung wörtlich paßt.

46. Die Rußiſche Weyhe. Falco Korſchun.

S. 58) 47. Die Braſilianiſche Weyhe. Falco braſilienſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 30.

48. Der Edelfalke. Falco Gentilis. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 76.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 273.

Dieſer hier beſchriebene Vogel hat viel ähnliches in ſeiner Farbe mit dem Hühnerfalken (No. 29). Er würde alſo weiter nichts, als ein zweyjähriger Stockfalke ſeyn. Ueberhaupt herrſcht in der Beſtimmung des Edelfalken noch viel Verwirrung, und wenn man Falkenier und Jäger zu Rathe zieht, ſo wird die Sache noch verwirrter; denn dieſe nennen faſt alle abgerichtete Falken Edelfalken, den Stockfalken, Wanderfalken, Isländiſchen Falken ꝛc. Jetzt werden faſt nichts als Geyerfalken oder Isländiſche mehr abgerichtet. Andere habe ich nicht angetroffen.

S. 59) 49. Der gemeine Falke. Falco communis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 2. S. 76. und folgende.

Briſſon hat dieſen Vogel unter dem allgemeinen Namen Falco (Faucon) nach Friſch's Figur beſchrieben. Er iſt aber nach letztern zu urtheilen weiter nichts, als ein zweyjähriger gemeiner Buſſard (No. 28). Größe, Geſtalt, Figur und Farben, alles zeigt dieß.

Die vielen Varietäten, die hierauf folgen, hätten alſo an dieſer Hauptart eine ſchlechte Stütze, wie auch die Erfahrungen und Beobachtungen zeigen.

S. 60) 49. Var. A. Der jährige gemeine Falke.

49. Var. B. Der wilde gemeine Falke.

49. Var. C. Der weißköpfige gemeine Falke.

Iſt nichts anders als der rauhfüßige Falke No. 54.

49. Var. D. Der weiße gemeine Falke.

Ein dergleichen Falke iſt im Herbſt 1792 in unſerer Gegend geſchoſſen worden. Er war aber dem ganzen Anſehen nach ein weißer Stockfalke (ſ. oben No. 39. Var. A.)

Nach den andern Synonymen iſt dieß eine Varietät des Wanderfalken, nach Friſch aber Taf. 80. ein Männchen der Halbweyhe (Falco pygargus. Lin. ſ. unten No. 74). Dieß Männchen iſt noch nicht ſo alt, als das, was Friſch auf der vorhergehenden Tafel 79 abbildet, welches die mehr blaue Farbe anzeigt, die beſonders auf den Deckfedern der Flügel noch nicht ſo weiß als auf Taf. 79 iſt.

S. 61) 49. Var. E. Der ſchwarze gemeine Falke.

Ueberſetzung von Büffons Vögeln. B. 2. S. 126.

Er gehört aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht hierher; denn es iſt ein zweyjähriges Männchen vom Wanderfalken. Der ſchwarze Streifen vom Schnabelwinkel nach dem Hals herab iſt beym Wanderfalken charakteriſtiſch.

49. Var. F. Der gemeine Falke mit gefleckten Flügeln.

Der Beſchreibung nach iſt dieß wieder ein Junger vom Wanderfalken oder eine Amerikaniſche Varietät deſſelben.

S. 62) 49. Var. G. Der braune gemeine Falke.

Der braune Falke.
Falco fuſcus.

Alle bisherigen Beſchreibungen ſcheinen von Friſch's Abbildung Taf. 76 gemacht zu ſeyn, und nur Herr Profeſſor Merrem hat ihn zuerſt genauer und nach der Natur beſchrieben, aber auch für eine eigene Species ausgegeben. (ſ. Merrems vermiſchte Abhandlungen aus der Thiergeſchichte. Göttingen 1781. S. 96. und 164. Taf. 7. das Männchen.) Ehe ich dieſe Beſchreibung las, habe ich dieſen Falken, den ich ſelbſt mehrmalen geſehen habe, wie Büffon, für einen Buſſard, und zwar für einen zweyjährigen gehalten, und nicht allein ſeiner Farben, ſondern auch ſeines Betragens halber. Ich werde mich bemühen, dieſen Vogel genauer zu beobachten (denn daß er hier nicht ſelten ſey, behaupten einſichtsvolle Jäger, denen ich die Abbildung in Friſch gezeigt habe), und werde dann die Reſultate meiner Beobachtungen in dieſem Werke an einer ſchicklichen Stelle bekannter machen.

Herr Merrem hält folgende Kennzeichen der Art für hinlänglich: Der Schnabel iſt ungezähnelt und der Schwanz rund. Die Beſchreibung ſelbſt iſt folgende: Die Länge des Weibchens iſt ein Fuß, acht Zoll (P. Ms.), die des Männchens ein Fuß und ſechs Zoll. Die Flügel klaftern drey Fuß und ſechs Zoll. Der Schwanz mißt ſieben Zoll und eilf Linien. Der Schnabel iſt bis zur Stirn ein Zoll und fünf Linien lang. Der Fuß iſt drey Zoll und drey Linien hoch, die mittlere Zehe zwey Zoll und die hintere einen Zoll und acht Linien lang. Der Schnabel iſt kurz, gleich vom Anfange an gekrümmt, ohne Zahn, mit einer kleinen

Ver-

Vertiefung nahe bey der Wachshaut und einem ziemlich ſtarken Haaken verſehen. Die untere Kinnlade iſt in Vergleichung mit andern Falken ziemlich groß; beyde ſind bey dem Männchen dunkelſchwarz, bey dem Weibchen hingegen mehr bleyfarben. Die **Wachshaut** iſt ſehr groß, nicht dick, und bey dem Männchen rein gelb, bey dem Weibchen aber grünlichgelb. Die Einfaſſung der Mundöffnung fällt ins orangenfarbene. Die **Naſenlöcher** ſind groß, eyrund und träufeln beſtändig. Die Stelle zwiſchen der Wachshaut und den Augen iſt mit kleinen weißen Federn bedeckt, über welche ſchwarze Borſtenhaare liegen. Die **Augen** ſind ziemlich groß und rund. Der Augapfel iſt ſchwarz und der Regenbogen gelb. Die **Augenbraunen** ragen nicht ſehr ſtark hervor, und das Auge iſt oben mit einer nackten Blinzhaut, unten aber mit einem mit kleinen Federn bedeckten Augenliede verſehen. Der **Kopf** iſt ziemlich groß; die **Stirn** iſt faſt dreyeckig und mit kleinen ſpitzigen braunen Federn bedeckt, die bey dem Männchen, aber nicht bey dem Weibchen, eine hellere Einfaſſung haben. An den Backen iſt dieſe Einfaſſung noch breiter und ganz weiß, verliert ſich aber allmählig nach dem Halſe zu und wird hellbraun. Nach unten zu, dicht unter dem untern Kiefer, liegen ganz kurze weiße Pflaumfedern, die ſich allmählig in ſpitzige Federn verlieren, die größer ſind, als diejenigen, die den Scheitel bedecken, in der Mitte und an den Spitzen braun, an ihren Rändern und der Wurzel aber weiß ſind. **Friſch** Vogel weicht alſo darin von meinem Exemplare ab, daß ſein Hals unten ganz weiß iſt; eine Verſchiedenheit, die vermuthlich vom Alter herrührt. Der **Hals** iſt ſehr kurz und ſtark, oben von der Farbe des Rückens, unten aber wie die **Bruſt** mit hellbraunen Federn bedeckt, die eine gelblichweiße Einfaſſung haben. Der **Körper** iſt lang, geſtreckt und ſtark. Die Federn ſind ſehr groß. Der **Rücken** und die **obern Deckfedern der Flügel** ſind kaſtanienbraun mit hellerer Einfaſſung, bey dem Weibchen aber ſind alle Farben weniger dunkel, als beym Männchen. Der **Bauch** iſt weiß mit ſeltenen unregelmäßig braunen Flecken, die bey dem Weibchen häufiger und regelmäßiger ſind. Die **untern Deckfedern des Schwanzes** ſind ganz weiß, die **obern** hingegen weißlichgelb mit braunen Bändern. Von den vier und zwanzig **Schwungfedern**, die nicht völlig das Ende des Schwanzes erreichen, ſind die erſten ſechs oben ſpitzig, und weit länger als die andern; die vierte iſt die längſte von allen, die ſechſte nimmt auf einmal ſehr ſtark ab, und die ſiebende iſt nicht viel länger, als die folgenden ſiebenzehn, die alle weit kürzer und zugerundet ſind. Die ſechs erſten ſind ſchwarz, die übrigen achtzehn aber ſchwarzbraun, und werden immer heller, jemehr ſie ſich von den erſtern entfernen; alle aber ſind an ihrer Spitze mit einem weißlichen Rande eingefaßt. Die **Beine** ſind ſehr lang und ſtark. Die **Schenkel** ſind lang und ihre Hoſen ragen etwa einen halben Zoll weit über die Ferſen herüber. Sie ſind mit weißen Federn bedeckt, die ins Gelbe fallen, und eine hellbraune Spule und ähnliche Bänder haben, die nach der Mitte zu breiter werden, und ſich in einander verlieren. Die **Füße** ſind lang, ſtark und nackt, oben und unten mit Schildern bedeckt, an den Seiten aber, der Ferſen und der Wurzel der Zehen geſchuppt. Die Zehen ſind kurz, und unten mit einer harten höckerigen Haut überzogen. Beyde ſind dunkelgelb. Die Nägel ſind lang, ſehr ſpitzig und ſchwarz. Die zwölf **Schwanzfedern** ſind mittelmäßig lang, und bilden, da die äußern kürzer als die mittlern ſind, einen runden Schwanz. Sonderbar iſt es, daß bey dem Männchen, das ich vor mir habe, die beyden mittlern Schwanzfedern um den vierten Theil kürzer ſind; vielleicht, daß ſie durch einen Zufall verlohren gegangen, und noch nicht völlig

wieder

wieder hergeſtellt ſind. Die Farbe der Schwanzfedern iſt dunkelgelb, das bey den beyden mittlern ins Braunrothe fällt, mit ſchwarzen Bändern.

Friſch und Merrem behaupten, daß der braune Falke ſehr hoch fliege. Letzterer ſagt, er flöge ſo hoch, daß man ihn nicht mit der Flinte erreichen könne, und ſchwebe immer faſt unbeweglich auf einem Fleck. Dieß habe ich nie von den Vögeln dieſer Art bemerkt, wohl aber von dem rauhfüßigen Wander- und Stockfalken. Daß er im Winter nach den Flüſſen und Sümpfen geht, und alſo hier bleibt, paßt wieder auf dem Buſſard, auch die Beobachtung, daß er den Jägern die geſchoſſenen Vögel wegnehme. Wenn er aber nach Friſch Tauben im Fluge ſtoßen ſoll, ſo ſtimmt dieß nicht mit dem Buſſard zuſammen, welcher dazu viel zu ungeſchickt iſt.

49. Var. H. Der rothe Falke.

Dieſer Vogel gehört aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht hierher. Sollte es vielleicht mein braunrother Falke (Falco brunneus ſ. unten No. 127) ſeyn?

49. Var. J. Der Indiſche gemeine Falke.

Warum ſoll nur dieſer Vogel hier als Varietät ſtehen? Man ſieht auch nicht den geringſten Grund ab.

S. 63) 49. Var. K. Der Italiäniſche gemeine Falke.

Man ſollte faſt vermuthen, dieſe Varietät ſey ein junger Thurmfalke; und wenn auch dieß nicht iſt, ſo gehört er doch gewiß nicht hierher, ſondern macht eine beſondere Art aus.

49. Var. L. Der Nordiſche gemeine Falke.

Dieß iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach wieder weiter nichts als ein gemeiner Buſſard.

50. Der Isländiſche Falke. Falco Islandus. L.

Ueberſ. der Arkt. Zoologie. B. 2. S. 211. F Var. B.

Arkt. Zool. B. 2. S. 211. F. was den erſten §. in den Text der allgem. Ueberſ. betrifft.

S. 65) 51. Der Falke aus der Barbarey. Falco barbarus. L.

Iſt gewiß, wie Briſſon behauptet, ein Wanderfalke, und zwar ein noch ungepaarter Vogel.

52. Der Wanderfalke. Falco peregrinus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 96.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 300.

Beſeke Vögel Kurlands. S. 7. Taf. 1. (Ein Weibchen.)

Friſch Abbild. Taf. 83. Ein zweyjähriges Weibchen.

S. 66) 52. Var. A. Der Wanderfalke aus der Tatarey.

53. Der gefleckte Falke. Falco verſicolor. L.

S. 67) 54. Der raubeinige Falke. Falco lagopus. L.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 228.

Friſch's Abbild. Taf. 75.

Die

*Die recht alten Männchen ſehen an der Bruſt, wo die dunkelbraunen Flecken ſehr einzeln ſtehen, von weiten aus, als wenn ſie an dieſen Theilen einen großen weißen Fleck hätten, und als wenn die Bruſt halb weiß wäre; am Unterbauche aber, wo dieſe dunkelbraunen Flecken ſehr groß ſind und dichte ſtehen, ſieht es aus, als wenn der Bauch ein großes ſchwarzes Queerband hätte.

Im Sommer hält ſich dieſer Falke bey uns in großen Waldungen auf, und nährt ſich von Vögeln und Mäuſen; im Herbſt aber geht er in die weiten Ebenen herab, und ſtellt da den Faſanen, Rebhühnern, Wachteln, Tauben, Lerchen, großen und kleinen Feldmäuſen nach, und zieht bey harten Froſt und hohen Schnee weg. In Thüringen ſieht man ihn im October allenthalben auf den Gränzſteinen und Feldrainen ſitzen. Er bleibt auch in gelinden Wintern da.

S. 60) 55. **Der geſtiefelte Falke.** Falco pennatus. L.

Ein junges Männchen des rauhbeinigen Falken No. 54.

56. **Der rauhbeinige Falke aus Amerika.**

S. 69) 58. **Der St. Johannes-Falke.** Falco St. Johannis. Lin.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 191. No. 9.

59. **Der Sackerfalke.** Falco ſacer. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 69.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 498.

Das Citat aus der Arkt. Zool. gehört zu Var. A. und ſteht in der Ueberſetzung von Zimmermann S. 192. No. 12.

S. 70) 60. **Der Neuländiſche Falke.** Falco novae terrae. L.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 192.

61. **Der Sternfalke.** Falco ſtellaris. Lin.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 307.

S. 71) 62. **Der Winterfalke.** Falco hyemalis. L.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 199. No. 23.

Pennant ſagt in der citirten Stelle, daß ſein Falke mit dieſem bloß in Anſehung des Geſchlechts und Alters verſchieden zu ſeyn ſcheine; und beſchreibt ihn folgendergeſtalt: Er hat ein ſchönes Anſehen und ohngefähr die Größe der Halbweyhe (Nr. 75.). Der Schnabel iſt ſchwarz; die Wachshaut gelb; der Kopf tiefbraun; der Rücken von eben der Farbe und roſtfarbig überlaufen; der Hintertheil des Halſes weiß geſtreift; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun, ſchmutzigweiß eingefaßt; die auf dem Rücken der Flügel mit orangengelben Rändern; die Enden der Schwungfedern dunkelbraun; die übrigen Theile braun und weißgeſtreift; Bruſt und Bauch weiß mit herzförmigen Flecken; die Schenkel ſchwefelgelb, dunkelbraun geſprenkelt; die Afterfedern weiß; die Spitze des Schwanzes weiß; dann folgt ein breiter, dunkler, brauner Streifen; das übrige iſt braun, hellbraun und ſchwarz geſtreift; die Füße ſind lang und ſehr dünn.

Er bewohnt Neuyork, kömmt bey Annäherung des Winters an und zieht im Frühjahr wieder fort.

63. Der Indiſche Falke mit dem Federbuſche. Falco cirrhatus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 134.

S. 72) 64. Der Karakka. Falco criſtatus. L.

65. Der geſchäckte Falke. Falco melanoleucos. L.

In Zeylan heißt er: Kalu Kurulgoya S. 73.

S. 73) 66. Der Zeylaniſche Falke mit dem Federbuſche. Falco ceylanenſis. L.

67. Der graue Falke. Falco griſeus. L.

S. 74) 68. Der Geyerfalke. Falco Gyrfalco. L.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 308.

69. Der weiße Geyerfalke. Falco candicans. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 60.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 211. F.

Die Naturgeſchichte dieſer weißen und weißlichen Falkenart, die gewiß unter mehrern Namen vorkommt, iſt ſo verwirrt, daß man ſich nur durch Beobachtung in der Natur ſelbſt wird herausfinden können. No. 50 A. und B. gehören gewiß auch hierher. Ich will hier die etwas vollſtändigere und genauere Beſchreibung aus der Arkt. Zool. herſetzen. Die Länge des Vogels iſt faſt zwey Fuß, und die ausgebreiteten Flügel meſſen vier Fuß und zwey Zoll. Die Wachshaut iſt gelb; der Schnabel bläulich mit einem großen Haaken; die Augen dunkelblau; die Kehle ſchön weiß; der ganze Körper, Flügel und Schwanz von eben der Farbe mit dunkelbraunen Streifen, Linien und Flecken ſchön gezeichnet; das Weiße bleibt aber die Hauptfarbe. Man hat Beyſpiele, daß er ganz weiß gefunden iſt, doch ſind ſie ſelten, bey einigen iſt der ganze Schwanz mit weit aus einander ſtehenden ſchwarzen oder braunen Queerſtreifen bezeichnet; bey andern ſind dieſe nur ganz ſchwach an den mittlern Federn; die Federn der Schenkel ſind ſehr lang und ungefleckt; die Beine ſtark und hellblau.

Er wohnt in Island, Lapmark, Norwegen, Orkny-Inſeln und Nordbrittanien, auf dem höchſten Uraliſchen und Sibiriſchen Gebirge und um das Fort Albany.

S. 75) 70. Der Surinamſche Falke. Falco Sufflator. L.

S. 76) 71. Der Lachfalke. Falco cachinnatus. L.

S. 77) 72. Die Lanette. Falco Lanarius. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 67.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 214. K.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 296.

S. 78) 73. Die weiße Lanette. Falco albicans. L.

S. 79) 74 und 75. Die Halbweyhe. Falco cyaneus mas et Falco Pygargus femina. L.

Ueberſ.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 12 und 17.
Seligmanns Vögel Th. VIII. Taf. 2 und Th. V. Taf. 2.
Ueberſ. von Pennants Brittiſchen Thiergeſch. S. 65. Taf. 9. und 10.
(Ueberſ. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 199. No. 22.)

Hierher gehören noch folgende Synonymen aus Friſch Taf. 79. Der grauweiße Geyer. Dieß iſt ein altes Männchen, das wenigſtens fünf bis ſechs Jahr alt iſt. Taf. 80. Der weiße Geyer. Dieß Männchen iſt noch nicht ſo alt, als das vorige, welches die mehr blaue Farbe anzeigt, die beſonders auf den Deckfedern der Flügel noch nicht ſo weiß als am vorigen iſt.

Siehe auch meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 296 und 310.

Ich nehme hier dieſe zwey Vögel unter dem Namen Halbweyhe zuſammen, weil ſie nach meinen Erfahrungen in nichts als dem Geſchlechte verſchieden ſind, der blaue Habicht oder Hühnerdieb iſt nämlich das Männchen und der Ringelfalke das Weibchen. Büffon erinnert ſchon, daß man dieſen Vogel mit Unrecht einen Falken nenne, weil er nicht das edle Betragen deſſelben an ſich habe. Er nährt ſich auch wirklich, wie die Weyhen, faſt bloß von Mäuſen, Maulwürfen und dergleichen, und fliegt, um dieſe zu fangen, immer dicht über dem Erdboden weg. Freylich wird ihm auch zuweilen eine Lerche zu Theil. Ich habe daher den Namen Halbweyhe für den ſchicklichſten gehalten.

In meiner gemeinnützigen N. G. Deutſchlands B. 2. S. 352. No. 4. und S. 256. No. 5. glaubte ich, daß der Falco cyaneus, den ich dort den blauen Habicht nenne, ein von der Halbweyhe verſchiedener Vogel ſey, ob ich gleich ſchon längſt wußte, wie Männchen und Weibchen der Halbweyhe ausſahen, da ich ſie mehrmalen beym Neſte angetroffen und geſchoſſen hatte. Jetzt bin ich aber zur völligen Gewißheit gelangt, und muß alſo auch dieſen blauen Habicht in meiner N. G. Deutſchlands ausſtreichen, weil er nichts als eine kleine Altersverſchiedenheit des Männchens unſerer Halbweyhe ausmacht. Da ich dieſen Vogel nun jetzt ſehr genau kenne, ſo glaube ich nichts überflüßiges zu thun, wenn ich eine kurze Beſchreibung dieſer Vogelart nach meinen Beobachtungen hier beyfüge, um dadurch die Zweifel mit heben zu helfen, die bis jetzt unter den Ornithologen über dieſelbe ſtatt gefunden haben.

Das Männchen iſt ein Fuß, fünf und einen halben Zoll lang, und die ausgebreiteten Flügel, die zuſammengelegt den neun Zoll langen Schwanz nicht weit über die Hälfte bedecken, ſtehen drey Fuß und fünf Zoll weit von einander.

Der Schnabel iſt kurz, ein Zoll lang, von der Wurzel an gleich ſtark übergekrümmt, dunkelbraun, die Wachshaut gelb, aber von ſteifen Borſten, die ſich wie bey den Eulen über die rundlichen Naſenlöcher in die Höhe ſträuben, und bis zu den Augen laufen, faſt ganz bedeckt; der Stern gelb; die langen dünnen Füße gelb, die Nägel dunkelbraun, die Beine drey Zoll hoch, die Mittelzehe ein und einen halben Zoll und die hintere ein Zoll lang.

Dieſer Raubvogel unterſcheidet ſich ſehr deutlich ſchon von weiten von andern durch ſeine helle graue Farbe; wenn man ihn aber in der Nähe betrachtet, ſo hat er einen eulenähnlichen Kopf (beſonders das Weibchen), und die Farben des Männchens ſind folgende:

Der Kopf, Hals, Rücken, die Deckfedern der Flügel, die Kehle und der obere Theil der Bruſt ſind dunkelaſchgrau, doch fällt der Scheitel und Rücken allzeit ins Braune, und bey ſehr alten iſt er ganz hellbraun. Der Hinterkopf, ſo wie der Schleyer, iſt weiß und hellbraun gefleckt; bey ſehr alten grau. Die Augen liegen in einem weißen Kreiße, welche Farbe ſich über die Augen weg bis an die Kehle zieht, und an der Wurzel des Unterſchnabels ſteht ein kleiner Bart von ſchwarzen ſteifen Borſten. Der untere Theil der Bruſt, der Bauch, After, die Schenkelfedern ſind weiß, bey jüngern mit kleinen roſtfarbenen oder röthlichen Flecken beſtreut, bey alten nur der Bauch mit bräunlichen Queerbändern, und bey ſehr alten iſt der ganze Unterleib weiß. Der Steiß iſt allzeit weiß. Der Rand des vordern Flügelgelenkes und die untern Deckfedern der Flügel ſind weiß; die ſechs erſten Schwungfedern ſchwarz, die übrigen aſchgrau, mit hellbraunen Spitzen und weißen Rändern; die drey äußerſten Schwanzfedern weiß mit aſchgrauen Queerbinden, die vierte und fünfte aſchgrau mit ſchwarzen Queerbinden, und die zwey mittelſten aſchgrau.

Das **Weibchen** iſt gar ſehr vor dem Männchen ausgezeichnet; daher es auch in den naturhiſtoriſchen Werken für eine eigene Art ausgegeben wird *). Es iſt ein Fuß, zehn und drey Viertel Zoll lang **), und der Kopf erhält durch die ſteifen Barthaare, die den kurzen Schnabel bedecken, durch ſeine Farbe, und beſonders den deutlichen Schleyer, das natürliche Anſehen eines kleinen Eulenkopfs. Der Kopf, Hals, Schleyer, die Bruſt und After ſind gelblich mit häufigen dunkelbraunen Flecken, die auf dem Kopf am dichteſten und auf dem After ſehr einzeln ſtehen. Die Schenkelfedern ſind roſtgelb mit langen, ſchmalen, dunkelbraunen, der Länge nach laufenden Strichen; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit weißlichen Rändern und Flecken; die Rückenfedern dunkelbraun mit roſtfarbenen Rändern; die ſechs erſten Schwungfedern braun mit dunkelbraunen Queerbinden, die übrigen dunkelbraun mit weißlichen Rändern. Auf der unterſten Seite ſind die ſechs erſten Schwungfedern weiß mit ſchwarzen Queerbinden, die übrigen braun mit dunkelbraunen Queerbinden, die Spitzen aller roſtgelb. Alles übrige verhält ſich wie beym Männchen.

Dieſer Falke ändert bis ins vierte Jahr ſeine Farbe ſehr merklich, und wenn man alſo Männchen findet, bey welchen das Aſchgraue mehr ins Graue oder Braune fällt, oder Weibchen, die faſt ganz braun, oder braun und weiß gefleckt ſind, ſo haben ſie noch nicht vier Jahre erlangt.

Im **erſten Jahre** iſt der männliche Vogel röthlichgrau gewäſſert, und hat am Unterleibe auf ſchmutzigweißen Grund bräunlich verloſchene Streifen. Er heißt in dieſer Kleidung bey den Jägern **Terſch**.

Im **zweyten Jahre** wird der Grund am Unterleibe lichter und die Streifen werden bräuner. Er heißt alsdann **Martin**.

Im

*) Da dieſer Vogel in Thüringen ſehr gemein iſt, ſo habe ich oft Gelegenheit gehabt, Männchen und Weibchen zugleich zu ſehen, und die hier gegebene Beſchreibung iſt von einem Paar, das beym Neſte geſchoſſen wurde. Ich habe mich alſo um deſto weniger irren können.

**) P. Ms.: Länge 1 Fuß 8 1/4 Zoll.

Im dritten Jahre bekommt er erſt ſeine blaugraue Farbe, und am Unterleibe ſeine Queerbänder, und iſt der blaue Habicht. Nach der Zeit iſt und bleibt Farbe und Größe ausgebildet und faſt ganz unveränderlich.

Mit den Eulen hat die Halbweyhe nicht nur den Federkranz gemein, ſondern auch die Gewohnheit, des Abends bey Sonnenuntergang, ehe die Dämmerung eintritt, auf dem Felde über den Aeckern dichte herum zu fliegen, und nach Mäuſen, Maulwürfen, Hamſtern ꝛc. zu jagen. Wenn ſie Junge hat, iſt ſie alsdann ſo dreiſte, daß ſie oft über den Vorübergehenden, wie der Kiebiß, herumſchwebt, daher man ſie auch alsdann leicht ſchießen kann. Sie ſchreyt, beſonders das Weibchen, unaufhörlich, wie der Grünſpecht, doch nicht ſo ſtark Gägäragägä!

Die Jäger nennen dieſen Falken Kornvogel, und ſagen, er niſte zuweilen im Korn (Roggen). Mir kömmt dieſe Behauptung wahrſcheinlich vor, denn ſeit vierzehn Tagen (im Julius) fliegt mir ein Weibchen alle Tage, wenn ich mich einem gewiſſen Platze im Kornfelde, wo weit und breit kein Baum zu ſehen iſt, nähere, kühn um den Kopf herum, ſchreyt unaufhörlich, hatte auch einmal eine Maus im Schnabel. Ich habe es bey den Schnittern bekannt gemacht. Vielleicht finden dieſe das Neſt. Ich kann mich an der Stelle nicht verbergen, ſonſt wollte ich es ihm wohl ſelbſt ablauern *).

75. Var. A. Der Sumpffalke. Falco uliginoſus. L.

Arct. Zool. 2. p. 208. No. 105. Ueberſ. von Zimmermann. B. 2. S. 198. No. 2.

Pennant hält ihn in der angezogenen Stelle für eine beſondere Species, und nach Größe, Geſtalt und Farbe zu urtheilen mag es wohl ein eigener Vogel ſeyn; wenigſtens müßte doch in der Beſchreibung der Schleyer und die Beine als lang und ſchlank angegeben ſeyn, welches aber nicht geſchieht.

Pennant beſchreibt ihn folgendergeſtalt: Die Länge iſt zwey Fuß; der Schnabel bläulich; Wachshaut, Augenkreiſe und Füße orangengelb; der Stern haſelnußfarben; ein ſchwarzer Strich geht von dem Winkel des Schnabels bis hinter die Augen; oberhalb dieſen findet man noch einen weißen, welcher die Wangen umgiebt und vorn am Halſe zuſammentritt; Kopf, Kehle und Obertheil der Bruſt ſind ſchwarz und rußfarben geſchäckt; Rücken und Deckfedern der Flügel braun; Bruſt, Bauch und Schenkel glänzend roſtfarben; Schwanz dunkelbraun mit vier ſchwarzen queerlaufenden Bändern. Die Beine ſind ſtark, dick und kurz, welches einen ſpecifiſchen Unterſchied von der Halbweyhe abgiebt.

Er bewohnt Penſilvanien. Im Sommer hält er ſich an ſumpfigen Oertern auf, und ſucht daſelbſt kleine Vögel, Fröſche, Schlangen und Eydechſen. Bey Herannährung des Winters verläßt er dieſes Land.

*) Der Böhmiſche Falke Falco bohemicus. L. I. 1. p. 279. No. 107. Mäuſehabicht. Joſias Mayers Böhm. Abh. 6. S. 313. iſt auch keine eigene Species, ſondern, wie am Tage liegt, das Männchen der Halbweyhe.

Var. B. Der ſpitzſchwingige Habicht.

Falco glaucus. The ſharp winged hawk. Bertrams travels through N. and. S. Carolina. p. 290.

Der Beſchreibung nach, die freylich ſehr kurz iſt, kann es nichts anders als eine Varietät von der Halbweyhe ſeyn. „Die Farbe iſt blaß himmelblau, die Spitzen der Schwingen ſchwarz.“

Var. C. Die Halbweyhe mit ſchwarzer Schwanzſpitze.

Ich ſahe dieſen Vogel im Herbſt 1792. Der Rücken war ſchmutzig hellblau, der Bauch weiß, und die Schwanzſpitze 2 Zoll breit ſchwärzlich aſchgrau.

Var. D. Die weißſchwänzige Halbweyhe.

Die Farbe iſt hellaſchgrau, der Schwanz und Unterleib ſind rein weiß.

Ich bekam dieß Männchen im Sommer 1793.

S. 83) 76. Die Halbweyhe aus Hudſonsbay. Falco hudſonius. L.

Arct. Zoologie. 2. p. 106. Ueberſ. von Zimmermann B. 2. S. 199. No. 22.

Pennant hält ſie nur für eine Varietät von der gemeinen Halbweyhe (Falco Pygargus. L.)

76. Var. A. Die Cayenniſche Halbweyhe. Falco Buffonia. L.

Herr Hofrath Gmelin hat ſie in der dreyzehnten Ausgabe des Linne'iſchen Naturſyſtems als eine eigene Art aufgeführt.

S. 84) 77. Der Steinfalke. Falco Lithofalco. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 157.

Wenn man die Figur aus Friſch Taf. 86. mit der Natur vergleicht, ſo iſt dieß ein junges einjähriges Weibchen des gemeinen Baumfalken No. 90. Dieſem Synonym nach fiel alſo dieſe Art weg.

78. Der Bergfalke. Falco montanus. L.

S. 85) 78. Var. A. Der aſchgraue Bergfalke. Falco montanus L. β.

Die iſt allem Vermuthen nach ein ſehr altes Männchen der Halbweyhe (No. 75.)

79. Der Thurmfalke. Falco Tinnunculus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 148.

Ueberſ. der Brittiſchen Zool. S. 65. Taf. XI.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 215. M.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 311.

Friſch liefert, nach den hier beygefügten Citaten, Taf. 84. ein altes und Taf. 85. ein junges Männchen. Am Schwanz iſt bey letzterm erſt eine aſchgraue Feder, die übrigen ſind wie am Weibchen.

S. 46) 79. Var. A. Falco tinnunculus, alaudarius. L. γ.

Ganz richtig wird im Texte bemerkt, daß hier nichts weiter als das Weibchen des Thurmfalken beſchrieben ſey, wie Friſch's Abbildung ohne Widerſpruch zeigt.

79. V. B. Der graue Thurmfalke.

Dieß iſt ein junges Weibchen.

80. Der Fiſchfalke. Falco piſcator. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 141.

Unter Falke in der erſten Zeile iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach der gemeine Falke (No. 49.) zu verſtehen.

S. 87) 81. Der Zeylaniſche braune Habicht. Falco badius. Lin.

82. Der rothkehlige Falke. Falco aquilinus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 1. S. 181.

S. 88) 83. Der bunte Buſſard. Falco variegatus. L.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 201. No. 25.

84. Der Amerikaniſche braune Habicht. Falco fuſcus. L.

S. 89) 85. Der Sperber. Falco Niſus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 35.

Ueberſ. von Pennants Brittiſcher Zool. Th. 2. S. 66. Taf. 14. 14.

— — — Arkt. Zool. B. 2. S. 216. N.

Meine N.-G. Deutſchlands. B. 2. S. 329.

Bey Friſch iſt Taf. 90. ein erwachſenes, alſo altes Männchen.

— — Taf. 91. ein erwachſenes, alſo altes Weibchen.

— — Taf. 92. ein junges Männchen.

Dieß lehren vieljährige Beobachtungen in der Natur ſelbſt.

Var. A. Der gefleckte Sperber.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 2. S. 36.

Iſt nichts als ein noch ungemauſerter junger Sperber weiblichen Geſchlechts. Nicht alle ſehen freylich ſo aus, aber ich habe einmal einen im Neſte geſehen, der auf den Rücken und den Schultern ſehr viele weiße Flecken hatte.

S. 91) 86. Der Taubenhabicht. Falco columbarius. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 85.

Seeligmanns Vögel. B. 1. Taf. 6.

S. 92) 87. Der Guianiſche Falke. Falco ſuperciliоſus. L.

88. Der Ingriſche Falke. Falco veſpertinus. L.

Es iſt eine ſehr unvollkommene Beſchreibung, die Latham giebt. Wäre der ſchwarze Strich auf den Wangen bemerkt, ſo würde ich den Vogel ohne Bedenken für einen jungen

gemeinen

gemeinen Baumfalken No. 90. erklärt haben. Mit dieſen ſtimmt die ganze Beſchreibung überein.

S. 93) 89. Der großſchnäblige Falke. Falco magniroſtris. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 55.

90. Der gemeine Baumfalke. Falco Subbuteo. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 2. S. 143.

— der Arkt. Zool. B. S. 216. O.

— der Brittiſchen Zool. S. 66. Taf. 12.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 337.

Hier ſteht das Citat von Friſch Taf. 86. am rechten Orte, und wie ich ſchon oben S. 673 angegeben habe, iſt es ein junges Weibchen.

Latham ſagt in der Note, daß er zwey Exemplare beſitze, an welchen die Schenkel mit länglichen braunen Streifen und der After einfärbig weiß waren. Es ſind dieß nach meinen Erfahrungen ein- oder zweyjährige Junge. Ich habe ſo eben auch ein Exemplar von einem Männchen bekommen, das bey den Jungen auf dem Neſte, welches auf einer Erle ſtand, geſchoſſen wurde. Es iſt ſehr klein, ohngefähr ſo groß als eine Wachholderdroſſel, hat weiße Schenkelfedern mit zarter röthlicher Einfaſſung und weiße Afterfedern mit rothbraunen Längsſtreifen. Es muß dieß ein dreyjähriges Männchen ſeyn, das zum erſtenmal geniſtet hat. Die ſtätige Farbe iſt die im Texte beſchriebene.

S. 95) 91. Der orangenbrüſtige Baumfalke. Falco aurantius. L.

92. Der Baumfalke mit gefleckten Schwanze. Falco plumbeus. L.

S. 96) 93. Der Merlin. Falco Aeſalon.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 159.

— der Brittiſchen Zool. S. 87. Taf. 15.

Seeligmanns Vögel Th. 1. Taf. 10.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 328.

Nach Friſch iſt Taf. 89. das Männchen und Taf. 87. das Weibchen.

Var. A. Der Neuyorkiſche Merlin. Dieſer ſoll nach Pennant (in der Arkt. Zool. B. 2. S. 202) nicht von No. 95. verſchieden ſeyn.

Var. C. Der Falkonier-Merlin iſt wahrſcheinlich, nach den Pl. enlum. wenigſtens, das Weibchen des Baumfalken.

S. 99) 94. Der kleine Falke. Falco ſparverius. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 266.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 201. und 202.

Nach Pennant in ſeiner Arkt. Zool. iſt dieß das Männchen und der folgende das Weibchen.

95. Der Falke von St. Domingo. Falco dominicenſis.

Ueberſ.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 166.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 202.

Dieß ſoll nach Pennant das Weibchen vom vorhergehenden ſeyn.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind beydes Varietäten vom Thurmfalken No. 78.

S. 100) 96. Der Zwergfalke. Falco minutus.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 37.

Seeligmanns Vögel Th. 1. Taf. 10.

97. Der Bengaliſche Falke. Falco caerulescens, L.

S. 101) 98. Der Sibiriſche Falke. Falco regulus. L.

Es wird hier allem Vermuthen nach ein Merlin No. 93. beſchrieben.

Herr Beſeke beſchreibt ein Falkenweibchen (Vögel Kurlands S. 20), das er ſehr ähnlich mit dieſem Falken ausgiebt. Er ſagt, es unterſcheide ſich durch nichts von demſelben, als durch die ſchwarzen Federn um die Augen, und durch die ziegelrothe Wachshaut. ſ. unten No. 122.

99. Der einfarbige Falke. Falco obſoletus. L.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 198.

S. 102) 100. Der ſchwarzhälſige Falke.

101. Der weißhälſige Falke.

102. Der Aſiatiſche Falke.

S. 103) 103. Der Leverſche Falke. Falco Leverianus L.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 196.

104. Der Falke von der Johannes-Inſel.

105. Der geſtreifte Madagaskariſche Falke.

S. 104) 106. Der Schilä-Falke.

207. Der rothköpfige Falke.

S. 105) 108. Die Arabiſche Hühnerweyhe. Falko aegyptus. L.

109. Der geſtreifte Cayenniſche Falke.

110. Der Falke mit gekerbten Schnabel.

S. 106) 111. Der rautenfleckige Falke.

112. Der Behrih-Falke.

113. Der Grönländiſche Falke. Falco fuſcus. Lin.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 210. E.

S. 107) 114. Der Bleyfalke.

115. Der unbeſtimmte Falke. Falco dubius. Lin.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 203.

116. **Der dunkelbraune** (oder Amerikaniſche) **Falke.** Falco obſcurus. L.
Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 203.

S. 108) 117. **Der Schreyfalke.**

118. **Der kleinſte Falke.**

Hier ſind noch folgende Falkenarten aus **Beſeke's** Vögel Kurlands, **Lathams** Indice ornithologico (London 1790. 4to) und den Actes de la Societé d'hiſt. natur. de Paris Vol. I. p. 1. (Paris 1792 Fol.)

119. **Der getiegerte Falke.** Falco tigrinus.
Beſeke's Vögel Kurlands. S. 10. Taf. 2.

Er nähert ſich der Größe eines Adlers, und iſt faſt größer als ein Goldadler. Kopf, Hals und Bruſt ſind ſchön hellbraun; die Kiele der Kopffedern und des Nackens ſchwarz, wodurch der Kopf ein in die Länge fein geſtreiftes Anſehen erhält; der übrige Theil des Körpers zieht ſich nach dem Schwanz und den Deckfedern der Flügel hin immer mehr ins dunkelbraune. Die Schwungfedern ſind ſchwarz, die großen Deckfedern ſchwarzbraun, die mittlern Deckfedern etwas heller. Der Schwanz iſt dunkelbraun mit drey noch dunklern wenig merkbaren Bändern. Unterwärts von der hellbraunen Bruſt an iſt der Leib, der Bauch, After, die untern Schwanzfedern und die Lendenfedern weiß mit einzelnen lichtbraunen Flekken, wie getiegert. Die Wachshaut iſt blau, und die Füße und Augenringe ſind gelb. (Ein Männchen). Er niſtet in Kurland und ſtellt den Haſen und Birkhühnern ſehr nach.

Wenn man die Abbildung anſieht, ſo hat er ganz die Geſtalt von **Friſch's** und **Merrems braunen Falken** (Falco fuſcus); doch iſt die Größe gar ſehr entgegen; da hier nur das Männchen beſchrieben iſt, und das Weibchen alſo noch größer ſeyn muß. Es wäre daher einer unſerer größten Adler, und Herr Prof. **Beſeke** hätte ihn mit Recht den **getiegerten Adler** nennen ſollen.

120. **Der röthlichweiße Falke.**
Beſeke l. c. S. 11.

Er iſt etwas kleiner als der vorhergehende.

Das **Weibchen.** Dieß iſt röthlich ſchmutzigweiß; nur die Flügel, der Rücken und der Schwanz ſind dunkelbraun; die Federn der Flügel haben hellere Endſpitzen; der Schwanz hat viel heller gezackte Binden; Kopf, Hals, Nacken und Bruſt haben längliche dunkelbraune Flecken; die röthlichbraunen langen Lendenfedern haben einige Reihen feiner vom ovalen ins ſpitzige zulaufender Flecken. Die Füße ſind bis über die Knie mit einfarbigen röthlichbraunen Flecken bedeckt; Wachshaut, Augenringe und Füße ſind gelb.

Das **Männchen.** Das Männchen iſt jenem ganz ähnlich, nur hat es etwas ſtärkere Zeichnung, iſt aber um den vierten Theil kleiner.

121. **Der Falke mit langen Schenkelfedern.**
Beſeke l. c. S. 12.

Er

Er iſt dem vorhergehenden ähnlich, nur etwas kleiner und ſchwächer, als das beſchriebene Männchen. Er hat eben die Farben als dieſer, nur etwas dunkler. Um die Augen herum iſt er einfarbig röthlichweiß. Unter den Lendenfedern ſind einige ungewöhnlich lang herabhängend mit dunkelbraunen Kielen. Der aſchgrau ſchmutzige Schwanz hat vier dunkle Binden. Wachshaut, Augenringe und Füße ſind gelb.

Am nächſten kommen beyde jetzt beſchriebene Vögel (120 und 121) dem gemeinen Baumfalken (Falco Subbuteo). Sollten es etwa Altersvarietäten von ihm ſeyn*)?

122. Der rothfüßige Falke. Falco rufipes.

Beſeke l. c. S. 19. Taf. 3 und 4.

„Das Männchen. Die Größe iſt wie beym Thurmfalken oder der Lachtaube. Die Farbe iſt ganz ſchwarz, nur die großen Schwungfedern und der Unterleib ſind ſchwärzlich bleyfarben oder kohlſchwarz. Lenden und After, nebſt den untern Deckfedern des Schwanzes ſind ſchön braunroth. Die Augen ſind ſchwarz; die Augenlieder kahl und ziegelroth; die Wachshaut und die Füße ebenfalls ziegelroth; die mittlere Hälfte des Schnabels iſt gelb, die äußere Hälfte bläulich; der Schnabel gezähnt; die Krallen weiß mit ſchwärzlichen Endſpitzen. Er hat neun große Schwungfedern und zehn Schwanzfedern**).“

Wenn ich mich nicht irre, ſo iſt dieß ein gemeiner Baumfalke. Ich habe zwar kein Exemplar geſehen, daß grade ſo ſchwarz geweſen wäre, wie dieß hier beſchriebene; allein eins, das oben dunkelblauſchwarz und unten aſchblau war, und mit welchen übrigens alles hier gete übereinſtimmte.

„Das Weibchen iſt etwas größer, hat Wachshaut, Füße, nackte Augen, gezähnelten, Schnabel innere Beſchaffenheit des Körpers, beſonders den großen Magen, Nahrung, welche aus Käfern beſteht, mit dem Männchen vollkommen übereinſtimmend. Der Kopf bis zum Nacken iſt einfarbig weißgelb oder fuchsgelb; die Augen ſtehen in einem ſchwarzen Federringe; die Kehle bis zur Bruſt hinab iſt weißgelb, eben ſo die Lenden und der After, nebſt den untern Deckfedern des Schwanzes; einige Bauchfedern haben ſehr feine ſchwarze Kiele, ſo auch die untern Deckfedern der Flügel. Die Schultern ſind dunkler fuchsgelb, mit ſchwarzen Wellen. Der Oberkörper iſt hellbraun mit dunkelaſchgrauen und ſchwarzen Wellen. Die großen Schwungfedern haben dieſelbe Farbe als beym Männchen, nur ſind ſie unterwärts an der inwendigen Fahne mit ſtarken weißen ovalen Flecken beſetzt. Der Schwanz, der die Farbe der Schwungfedern hat, iſt mit neun ſchmalen ſchwarzen Binden beſetzt.“

Wenn das beſchriebene Männchen ein gemeiner Baumfalke nach meiner Vermuthung ſeyn ſollte; ſo kann dieß unmöglich ein ihm zugehöriges Weibchen ſeyn. Es iſt zu auffallend verſchieden. Vielleicht alſo, daß es einer andern Art zugehört.

*) Ich bemerke hier noch, daß nach meinen Beobachtungen Herrn Beſeke's 21ſte Art ein Falco fulvus iſt, ehe er drey Jahre alt wird.

**) Zwey Schwungfedern ſind gewiß verlohren gegangen. B.

123. Der Sclavoniſche Falke.

Falco ſclavonicus. Lath. Ind. ornith. I. p. 26. No. 54.

Kramer Elench. p. 329. No. 10. It. Poſeg. p. 29.

Er hat die Größe eines Haushuhns. Der Schnabel iſt ſchwarzblau; die Wachshaut gelb; der Stern ſchwärzlich; Kopf, Hals und Bruſt ockerfarben-weiß mit ſchwarzen Längsflecken; Bauch und vorzüglich die Weichen ſchwarz, an einigen ſchwarz gefleckt; die Schwungfedern ſchwärzlich, die vordern breit, kaum gegen die Spitze zu ſchmäler, die hintern dunkelbraun mit ſchwarzen Queerbändern; die Deckfedern der Flügel gelbroth, ziegelfarben und ſchwarz gefleckt; der Schwanz bis über die Mitte weiß, gegen das Ende zu dunkelbraun mit einem ziegelfarbenen Rande, bey einigen mit ſchwärzlichen Queerbändern; Steiß und After weißlich mit einzelnen dunkelbraunen und ziegelfarbenen Flecken; die Beine mit ziegelfarbenen ſchwarz geſtreiften und irregulär gefleckten Federn bis auf die Zehen bekleidet; die Zehen gelb.

Er wohnt in Poſcheger Geſpanſchaft.

Herr Latham frägt, ob es nicht eine Varietät der Roſtweyhe (Falco aeruginoſus) ſey? Allein dieß kann er ja wegen der befiederten Beine nicht ſeyn.

Ich glaube mit Fug und Recht behaupten zu können, daß dieß nichts anders als ein ſehr ſehr altes Weibchen von einem rauhbeinigen Falken (No. 54) ſey. Ich kann dieß mit mehr als einem Exemplare, da dieſer Vogel in Thüringen ſehr gemein iſt, beweiſen, die ich vor mir habe, und von welchen die Beſchreibung wörtlich genommen zu ſeyn ſcheint. Wenn Herr Latham ſagt, daß bey einigen Exemplaren die Weichen ſchwarz gefleckt, und der Schwanz mehr gebändert ſey, ſo ſind dadurch jüngere Vögel dieſer Art gemeynt.

124. Der Ränderfalke.

Falco marginatus. Latham Ind. ornith. I. p. 26. No. 55. It. per Poſegan p. 28.

Er iſt von der Größe einer Haushenne. Die Wachshaut iſt bläulich; Kopf und Rücken dunkelbraun mit roſtfarbenen Rändern; der ganze Unterleib roſtfarben mit faſt eyförmigen dunkelbraunen Längsflecken, die dadurch entſtehen, daß jede Feder auf und neben dem Schafte dunkelbraun iſt; alle Schwungfedern dunkelbraun mit mehrern dunklern Queerbinden und weißroſtfarbener Spitze; der Schwanz oben dunkelbraun mit Ruderfedern, die vier breite dunkelbraun-ſchwärzliche, auf beyden Seiten weiß gerändete Queerbinden und eine weiße Spitze haben, unten weißlich mit durchſcheinenden Queerbinden; die Füße gelb.

Er iſt in Sclavonien zu Hauſe.

125. Der roſtbäckige Falke.

Falco rubiginoſus. Latham Ind. orn. I. p. 27. No. 56. It. Poſeg. p. 29.

Der Schnabel iſt ſchwarz; die Füße ſind gelb; der ganze Kopf weißlichgelb mit roſtrothen Wangen; der Oberleib dunkelbraun; die Deckfedern der Flügel an den Spitzen weißlich; der ganze Unterleib weißlichgelb, auf der Bruſt mit einem irregulären roſtrothen Fleck; die Schwungfedern dunkelbraun, auf der äußern Seite weißgrau, auf der innern dunkelbraun mit

1. Der braunrothe Falcke. Falco brunneus.
2. Junges.

mit vielen weißen Queerbinden; die Schwungfedern dunkelbraun mit vier ziegelfarbenen Queerbinden.

Er iſt in Sclavonien zu Hauſe.

126. **Der ungewiſſe Falke.**

Falco incertus. Latham Ind. ornith. I. p. 33. No. 70.

Falco dubius. Muſeum Carlſonianum. Faſc. II. No. 26.

Er hat ohngefähr die Größe des Geyerfalken, iſt ein Fuß, ſechs und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwärzlich; die gelbe Wachshaut variirt nach dem Alter, ſo daß man ſie ganz dunkel findet; der Augenſtern iſt goldgelb; die Füße ſind ſaffrangelb; Kopf, Hinterhals und Deckfedern der Flügel aſchgraubraun, jede Feder roſtfarben gerändet und geſpitzt; Schulter und Rücken dunkelbraun; Kehle, Hals und Bruſt roſtfarben, auf den Federſchäften ein ſchwarzer Strich; der Schwanz iſt oben aſchgrau, an der Spitze ſchwärzlich, und gegen die Wurzel zu mit drey dunkelbraunen Queerbinden bezeichnet, unten ſieht er aſchgraulichweiß aus, an der Spitze dunkelbraun und iſt mit einzelnen Queerlinien an den Federn beſetzt.

Dieſe Art, welche man in Schweden, wie wohl nicht häufig, antrifft, wird von einigen für eine Varietät des Geyerfalken (Falco Gyrfalco) gehalten.

Zuletzt laſſe ich einen von mir in Thüringen entdeckten Falken folgen.

127. **Der braunrothe Falke.** Falco brunneus.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 749 *).

Zuſ. Taf. II. Fig. 1. Männchen. Fig. 2. Junges.

Beym erſten Anblick ſieht dieſer Falke dem Thurmfalken etwas ähnlich; allein Größe und andere Kennzeichen unterſcheiden ihn deutlich genug von demſelben. Ich habe nur das Männchen und ein Junges geſehen.

Die Größe des Männchens iſt, wie die Nebelkrähe, alſo weit größer als ein Thurmfalke, ein Fuß, vier Zoll lang und zwey Fuß breit. Der Schnabel iſt ſtark gekrümmt, mit einem ſchwach ausgebogenen Zahn verſehen, und hornblau mit ſchwarzer Spitze; die Wachshaut grüngelb; der Augenſtern ſchwefelgelb; die geſchilderten Füße grüngelb, die Nägel ſchwarz; der Vorderkopf und das Kinn roſtgelblichweiß mit einzelnen dünnen Längsſtreifen; der Oberkopf und Oberhals dunkelbraun mit roſtgelben breiten Rändern; hinter den Augen ein kleiner ſchwarzer Streifen; unter dem untern Mundwinkel einer dergleichen; die Zügel roſtgelb mit vielen ſchwarzen Bartborſten; der Rücken rothbraun mit ſchwarzen Kanten; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel ſchön roſtrothbraun mit ſchwarzen Kanten; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel ſchön roſtrothbraun mit ſchwarzen Kanten; die kurzen Steißfedern roſtgelb mit dreyeckigen langen ſchwarzen Flecken; der Vorderhals und die Bruſt ſohlenlederfarben mit lanzetförmigen dunkelkaſtanienbraunen Längsſtreifen; die Seiten roſtfarben mit großen herzförmigen ſchwarzbrauen Flecken; die mittelmäßigen Afterfedern und

*) Hier ſteht aus Verſehen Falco badius ſtatt brunneus.

die kurzen Schenkelfedern gelbbraun mit einzelnen ſchwärzlichen Längsſtreifen; die Schwungfedern ſchwärzlich mit hellbraunen breiten Queerſtreifen, die an den hintern Schwungfedern dunkelgrau werden, die vordern Ränder weißlich überpudert, und die hintern breit und grauweiß; der Rand an den Afterflügeln herab weiß; der Schwanz ſehr ſchön roſtbraun mit acht ſchmalen ſchwarzen Queerbinden und einer breiten ſchwarzen Endſpitze, an den mittlern iſt die Grundfarbe ſchmutzig roſtgrau. Unterflügel und Unterſchwanz ſind ſchmutzig röthlichweiß mit durchſchimmernden dunkeln Queerbändern.

An den **Jungen** iſt das Geſicht gelblichweiß mit blaſſen einzelnen Strichen; der Kopf und Oberhals roſtfarben mit dunkelbraunen ungleichen Flecken; der Rücken roſtfarben, ſchwarz gewellt; der Steiß rothgelb; die Schulterfedern und Deckfedern der Flügel hell rothbraun mit vier breiren ſchwarzen Wellenlinien, und einer weißen Einfaſſung an jeder Feder, welches dem Raubvogel ein ungewöhnlich ſchönes Anſehen giebt; das Kinn iſt weiß; der übrige Unterleib ſchmutzigweiß mit vielen lanzetförmigen Strichen, die an den Seiten des Bauches am breiteſten ſind, und an der Bruſt roſtfarben überlaufen; die Schenkel und der After gelblichweiß, einzeln ſchwarzbraun geſtrichelt; die Flügel wie bey den Alten; der Schwanz eben ſo, nur ſind die ſchwarzen Queerbinden etwas breiter.

Er iſt in Thüringen in den großen lebendigen Feldhölzern zu Hauſe; nährt ſich von kleinen Vögeln, Mäuſen, Maulwürfen und Hamſtern; niſtet auf hohe dichte Eichbäume und ſcheint ein Zugvogel zu ſeyn, weil ihn die Jäger im Winter nie geſehen haben wollen. Es iſt auch daraus zu ſchließen, weil er ſein Neſt erſt im Mai baut, da die Standraubvögel ſchon im März und April gewöhnlich dazu Anſtalt machen. Er iſt ſehr ſcheu und ein geſchickter Flieger.

128. **Der bunte Falke.**

Falco discolor. Act. de la Soc. d'hiſt. nat. de Paris Vol. I. pl. 1. p. 911. No. 4.

Der Oberleib iſt überall dunkelgrau, und unten die Bruſt, der Bauch und die Schienbeine dunkelroſtfarbig; die untern deckfedern des Schwanzes und der Flügel weiß.

Sein Vaterland iſt Cayenne.

S. 109) Dritte Gattung. Eulen.

In Thüringen nennt man diejenigen Eulen, welche Federohren haben, im beſondern Verſtande Eulen, und diejenigen, denen ſie fehlen, Käuze. Ich dächte man könnte dieſe ſchickliche Benennung in ſo fern beybehalten, daß man die erſte Familie **Ohreulen** und die andere Käuze nennte.

* Ohreulen.

1. **Der Uhu.** Strix Bubo L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 3. S. 27.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 217.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 333. Var. A.

Var. A. Der Atheniſche Uhu.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 35.

Seeligmanns Vögel VII. Taf. 6.

Var. B. Der kahlfüßige Uhu.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 36.

Var. C. Der Magellaniſche Uhu.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 38. *)

2. Die Virginiſche Ohreule. Strix virginiana. L. S. 112)

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 38.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 217.

3. Die Lappländiſche Ohreule. Strix ſcandica. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 36.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 226. A.

Büffon hält ſie für eine bloße Varietät des Uhu; Pennant giebt ſie aber als eine eigene Art aus, und ſagt, daß Linne' ſeine Beſchreibung nach einem Gemählde von Rüdbeck gemacht zu haben ſcheine, ihr Daſeyn aber ſey durch Herrn Tonning aus Drontheim (Rariora Norwegiae, in Amoen. Acad. VII. 479) beſtätigt.

4. Die Zeylaniſche Ohreule. Strix zeulonenſis. L.

S. 114) 5. Die mittlere Ohreule. Strix Otus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 42.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 218. No. 31.

— der Brittiſchen Zool. Taf. 16. Fig. 1.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 340.

S. 115) Var. A. Die Italiäniſche Ohreule.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 45.

6. Die Amerikaniſche Ohreule. Strix americana. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 48.

S. 116) 7. Die Mexikaniſche Ohreule. Strix mexicana. L.

8. Die rothe Ohreule. Strix Aſio. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 48.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 220. Taf. 11.

Seeligmanns Vögel. Th. 1. Taf. 14.

S. 117)

*) Hierher gehört allem Vermuthen nach Bertrams (travels thr. N. and. S. C.) größte Eule p. 289. als Var. D.; da aber die Beſchreibungen zu kurz ſind, ſo kann man nichts mit Gewißheit behaupten. Er ſagt: Sie hat Federohren und iſt ſchneeweiß von Farbe.

S. 117) 9. Die kurzöhrige Eule. Strix brachyotos. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 58.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 218. No. 32.

— der Brittiſchen Zool. Taf. 16 und 17.

Bey uns in Thüringen verwechſelt man ſie wegen des äußern Anſehens oft mit dem groſſen Kauz No. 28.

S. 118) 18. Die Braſilianiſche Ohreule. Strix braſiliana. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 3. S. 97.

11. Die geſprenkelte Ohreule. Strix naevia L. S. 119.

Hibou de la Louiſiana Salerne. p. 572.

Arct. Zool. 2. p. 281. No. 118. t. 11.

Ueberſ. von Zimmermann B. 2. S. 220. No. 34.

12. Die Indiſche Ohreule. Strix indica. L.

Sie heißt zu Zeylan Backamuna.

S. 120) 13. Die Krainiſche Ohreule. Strix carniolica. L.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 349. Note *).

Ich halte ſie für einerley mit der kleinſten Ohreule (No. 15). Eine kleine Vergleichung, beſonders wenn man ſie in der Natur anſtellen kann, bringt dieſe Behauptung zur völligen Gewißheit.

14. Die Yaick-Ohreule. Strix diminuta. L.

15. Die kleinſte Ohreule. Strix Scops. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 58.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 146.

S. 121) 15. α) Die Chineſiſche Ohreule.

15. β) Die Koromandelſche Ohreule.

16. Die Sibiriſche Ohreule.

Hierher gehören noch:

16. α) Die Zonkaeule.

Strix Zonca. L. I. 1. p. 289. No. 21.

L'Aſſiuolo. Cetti ucc. di Sardegn. p. 60. Ueberſ. S. 60.

Cetti unterſcheidet dieſe Ohreule ausdrücklich von der mittlern und der kleinſten Ohreule. Ein aus dem Neſte genommenes Weibchen war nicht ganz ſieben Zoll lang, alſo kleiner als letztere. Die Federohren beſtehen aus acht bis neun Federn. Der Schnabel iſt grün-

liche-

lichgelb. Die Zehen ſind unbefiedert. — Sie wohnt auf Sardinien, und iſt überhaupt in Italien nicht ſelten. Sie lebt einſam, und ruft von Thürmen, Dächern, Felſen und alten Stämmen des Nachts Klou, klou herab*).

16. β) **Die Sumpfeule.** Strix paluſtris.

Meine N. G. Deutſchlands B. 2. S. 344.

Dieſe Eule gleicht an Größe einer Krähe, und iſt acht Zoll und zehn Linien lang. Der Schnabel iſt drey Viertel Zoll lang, braunblau mit gelblichweißer Spitze und dergleichen Rand am Unterkiefer; die Füße ſind an den Zehen nur mit einzelnen Haaren beſetzt, und an dieſen Theilen dunkelbraun, die Klauen ſchwarz; der Oberleib iſt weiß, grau und braun, ſo daß jede Feder einen weißen oder blaſſen Rand hat, darauf braun iſt mit hellen Flecken oder Streifen; Kopf und Schultern mit einzelnen weißen größern Flecken; die Augen umgeben nach den Hinterkopf zu graue und dunkelbraun beſprengte und nach den Schnabel zu weißbunte Federn; die ſechs zurückgebogenen Ohrfedern ſind weiß, grau und braun geſprengt und gewellt; ein gelblicher Ring geht um den Hals mit kaffeebraunen Flecken; der Unterleib iſt röthlichgrau zur Seite mit großen, langen, kaſtanienbraunen Strichen, die dergleichen auslaufende ſchmälere Queerſtriche, wie Aeſte, haben; die Beine ſind roſtgelb mit unordentlichen dunklern Queerlinien; die Schwungfedern an den Spitzen kaffeebraun, darauf weiß mit großen kaffeebraunen Flecken, welche vier Streifen auf den zuſammengelegten Flügeln machen; die zwölf Schwanzfedern haben fünf dergleichen große Flecken, die fünf irreguläre Queerbinden bilden, und ſind übrigens ſchmutzigweiß. Man trifft auch Exemplare von dunklerer Farbe und nur mit drey bis vier Ohrfedern an.

Sie wohnt in Pommern und Heſſen. Ich habe ſie auch einzeln in Thüringen angetroffen.

Dieſe Eulen, welche auch Mooreulen heißen, bauen ihr Neſt im ſumpfigen Torfmoore, wo hohes Gras auf den Hügeln ſteht, und legen bis vier weiße Eyer, von der Größe der Taubeneyer.

Zur Brutzeit fliegen ſie ängſtlich mit einem Geſchrey: Zack, zack, zack! um nahe Menſchen und andere Thiere herum.

Des Nachts gehen ſie ihrer Nahrung halber auf die Felder und fangen Mäuſe.

(S. 124.)

** Käuze.

17. **Die Schnee-Eule.** Strix Nyctea. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 103.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 222. No. 222.

Seelig-

*) In Bertrams travels ſtehen noch p. 259. folgende Nordamerikaniſche Ohreulen:

1. Die Pfeif-Ohreule (Strix pithaules. Faßpfeifer) mit Federohren und gelbrothen Körper.

2. Die Wandereule (Strix perigrinator) mit Federohren und bunten Körper.

Seeligmanns Vögel. Th. III. Taf. 17.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 330.

Man trifft ſie auch in Deutſchland wie wohl ſelten an. In Sachſen, Heſſen und Thüringen ſind etliche geſchoſſen worden. Sie müſſen ſchwer in der Gefangenſchaft zu erhalten ſeyn; denn man hat ſich hier alle mögliche Mühe gegeben um eine, die flügellahm geſchoſſen war, mit Fleiſch, Mäuſen, Kaninchen, Geflügel ꝛc. lebendig zu erhalten, allein ſie fraß nichts, ließ ſich die Nahrungsmittel etliche Tage einſtopfen, und ſtarb nachher, ohne das geringſte anzunehmen, Hungers; denn weder ſchmerzhaft noch viel weniger tödtlich war der Schuß, den ſie bekommen hatte.

S. 125) 18 *). **Die geſtreifte Eule.** Strix nebuloſa. L.

Arct. Zool. 2. p. 234. No. 122. t. XI.

Ueberſ. von Zimmerm. B. 2. S. 223. Taf. XI.

Pennant beſchreibt ſie folgendergeſtalt: Sie iſt groß, zwey Fuß lang, und ausgebreitet mißt ſie vier Fuß. Der Schnabel iſt blaßgelb mit ſtarken Borſten beſetzt; der Augenſtern gelb; die Augenkreiße ſind weißlich mit dunkelbraunen Linien geſtreift; Kopf, Rücken, Deckfedern der Flügel und Bruſt dunkelbraun und mit gelb überlaufen, weiß geſtreift; die vordern Schwungfedern mit ſchwarzen und weißen, der weiße Bauch hingegen unterwärts mit langen tiefbraunen Streifen; der Schwanz mit breiten ſchwarzen und ſchmalen weißen Streifen; die Flügel reichen nur bis auf die Hälfte des Schwanzes; und die Füße ſind bis auf die Klauen befiedert.

Sie bewohnt die Hudſonsbay und Neuyork, und raubt Haſen, Waldhühner, Mäuſe ꝛc.

19. **Die rußfarbene Eule.** Strix cinerea. L.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 125. No. 19.

S. 126) 20. **Die Nachteule.** Strix Aluco. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 64.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 353.

Friſch hat Taf. 94. eine junge Nachteule abgezeichnet, die ſich entweder noch nicht gemauſert, oder kaum zum erſtenmal gemauſert hat. Taf. 95. iſt ein altes Weibchen abgebildet, das ſeine ſtätige Farbe hat, und alſo über drey Jahre alt iſt. Auf Taf. 96. befindet ſich ein zweyjähriges oder ein zum zweytenmale gemauſertes Männchen. Beyde letztern ſind alſo keine Brandeulen (Nr. 27), wofür man ſie gewöhnlich ausgiebt. Friſch ſelbſt ſcheint ſchon zu vermuthen, daß alle drey wohl nur eine Art ausmachen möchten, denn er ſagt: „Ich habe dreyerley Arten dieſer Eulen, welche in der Größe und Geſtalt einander ähnlich ſehen, nur daß ſie beſondere und von einander unterſchiedene Farbe und Zeichnung der Federn haben. Die erſte (Taf. 94) iſt etwas weißlicher, die andere (Taf. 95) iſt etwas gelblicher, und die

dritte

*) Hierher gehört ohne Zweifel auch Bertrams (Trav. through N. and S. C.) Arktiſche Eule p. 289. von welcher er ſagt, ſie hat einen glatten Kopf und iſt am ganzen Körper ſchneeweiß.

dritte (Taf. 96) bräunlicher." Doch nennt er die erſte graue, die gemeine Nachteule, die andere gelbliche, die Brandeule, und die dritte braune, die Stockeule.

Die Männchen von dieſen Vögeln haben eine graue oder weißgraue Grundfarbe, und je heller dieſe iſt, je älter ſind ſie. Die Weibchen aber, welche auch ohnehin größer ſind, haben eine roſtgelbe oder roſtrothe Grundfarbe, und je dunkler dieſe iſt, deſto älter iſt das Weibchen. Damit man das Weibchen der Nachteule nicht mit der Brandeule verwechſele, ſo bemerke man, daß die Nachteule an den Schulterfedern große deutliche, gereihete, birnförmige, weiße Flecken hat, und daß am Unterleibe die Flecken der Queere nach zickzackförmig auslaufen, da ſie hingegen bey der Brandeule bloß der Länge nach ſtehen. Auch iſt die Schnabelſpitze allzeit hell.

S. 127) 21. Die Holzeule. Strix ſylveſtris. L.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 374.

Mit Gewißheit kann man nicht ſagen, ob dieſe und die drey folgenden Eulen wirklich verſchiedene Arten oder nur Geſchlechts- und Altersverſchiedenheiten der Nacht- und Brandeule ſind, wie es wohl den Anſchein hat. Iſt das letztere, ſo gehört dieſe Holzeule nach Schnabel und Farbe zu urtheilen, zur vorhergehenden Species, und iſt ein altes Männchen.

22. Die weißbäuchige Eule. Strix alba.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 374.

Iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach eine Varietät der Nachteule.

23. Die Waldeule. Strix Noctua. L.

Iſt vermuthlich eine Brandeule.

24. Die gelbrothe Eule. Strix rufa. L.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 356.

Allem Vermuthen nach das Weibchen der Nachteule.

25. Die Sologneſer-Eule. Strix ſolonienſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 83.

Dieß iſt der größten Wahrſcheinlichkeit nach nichts als ein altes Männchen der Brandeule.

S. 129) 26. Die Schleyereule. Strix flammea. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 47.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 224. No. 40.

Ueberſ. der Britt. Zool. S. 69. Taf. 18.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 359.

Hierher gehört auch

Die Eule von Java,

Strix javonica. L. I. p. 295. No. 37.

welche Wurmb in Lichtenbergs Magazin IV. 2. p. 10. beſchreibt, und die er ſelbſt für eine

Varietät der Kircheule ausgiebt; und dieß zeigen denn auch das herzförmige Geſicht und die ſchwarz und weißen Flecken auf dem Gefieder des Oberleibes. Am meiſten geht der Unterleib ab; denn dieſer iſt ſchmutzigweiß mit ſchwarzen Sprenkeln, am manchen Stellen etwas röthlichgelb.

27. **Die Brandeule.** Strix ſtridula. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 69.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 226. B.

— der Brittiſchen Zool. S. 69. Taf. 19.

Hier müſſen die Synonymen aus Friſch wegfallen, weil ſie zu No. 20. gehören.

Damit man dieſe Eule, deren Grundfarbe bald roſtgelb, bald braunroth iſt, nicht mit der Nachteule verwechſele, ſo merke man, daß bey dieſer der Schnabel allzeit hornblau und am Oberleibe die vielen dunkelbrauen lanzetförmigen und eyrunden Streifen alle der Länge nach und nicht nach der Queere auslaufen. Bey alten Männchen iſt der Oberleib zuweilen ſo dicht mit großen dunkelbraunen Streifen beſetzt, daß er ein einfarbiges ſchwärzliches Anſehen erhält. Auf den Schultern und Deckfedern der Flügel ſtehen große, aber ungleiche und unregelmäßig geſtellte gelblichweiße Flecken.

Ich habe folgende Varietäten bemerkt, welche aber bloß in den erſten drey Jahren fallen, ehe die Eulen, ſo wie auch die Falken, ihre beſtimmte ſtätige Farbe erhalten:

1) Solche, die an Geſicht, Bruſt und Bauch weiß,

2) oder an dieſen Theilen blaß weißgelb ſind, übrigens aber die oben angegebene Menge von Längsſtreifen haben. Hierher unter No. 2. gehört Friſch Taf. 98., die man fälſchlich bey den folgenden Kauz anzuführen pflegt. Ich habe dafür viele Erfahrung geſammelt. Endlich

3) ſolche, die unten dunkler gelb ſind, mit ſparſamen Längsflecken. Immer iſt bey dieſer Eulenart der Augenſtern ſchwarz, ſchwärzlich, bläulich oder dunkelbraun.

S. 130) **Der große Kauz.** Strix Ulula. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 3. S. 81.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 225. No. 41.

Hier muß das Citat aus Friſch Steineule Taf. 98. wegfallen, weil Friſch keinen Kauz, ſondern eine hellfarbige Brandeule abbildet.

S. 132) 29. **Die Canadiſche Eule.** Strix funerea. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 113.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 223. No. 39.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 472. Taf. 12.

Ich muß hier Pennant in ſeiner Arktiſchen Zoologie beyſtimmen, daß nämlich die Canadiſche Eule, die Habichtseule (No. 30.), die Kaspiſche Eule (No. 36) und die Ural-eule (No. 37) einerley Vögel ſind.

Da dieſe Eule, die ich in meiner N. G. Deutſchlands unter den Namen Habichtseule beſchrieben habe, in Thüringen nicht ſelten angetroffen wird, ſo habe ich oft Gelegenheit gehabt, ſie zu beobachten und zu unterſuchen, und habe ſie von alle den Geſtalten und Farben gefunden, wie ſie hier beſchrieben werden. Es ſind dieß nichts als Alters- und Geſchlechtsverſchiedenheiten, die ich aber nicht genauer anzugeben vermag, da mir der Vogel nicht ſo häufig iſt, daß ich ſeine Geſchichte bis jetzt ausführlicher hätte ſtudiren können. Vielleicht giebt mir aber auch die Zukunft hierin Aufſchluß. Genug, daß die Verſchiedenheiten nicht im Clima liegen, wie man nach den verſchiedenen Benennungen ſchließen ſollte.

S. 133) 30. Die Habichtseule. Strix hudſonia. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 100.

Seeligmanns Vögel III. Taf. 19.

S. 134) 31. Die Mexikaniſche Eule. Strix Chichichili. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 116. Anh. 1.

32. Die Neu-Spaniſche Eule. Strix Tolchiquatli. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 116. Anh. 2.

33. Die Kanicheneule. Strix canicularia. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 84.

S. 135) Die Eule von St. Domingo. Strix dominicenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 115.

35. Die Cayenniſche Eule. Strix cayennenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 112.

S. 136) 36. Die Caspiſche Eule. Strix accipitrina. L.

37. Die Ural-Eule. Strix uralenſis. L.

38. Die Akadiſche Eule. Strix acadica. L.

39. Die Neuſeeländiſche Eule. Strix novae Seelandiae. L.

40. Der kleine Kauz. Strix paſſerina. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 3. S. 88.

— der Britt. Zool. S. 70. Taf. 21.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 215. No. 43.

Seeligmanns Vögel. Th. 7. Taf. 9.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 367.

Unſer Verfaſſer ſagt, daß dieſe Eule ſehr gut am Tage ſehe; allein ich muß ihm aus öfterer Erfahrung widerſprechen. Da ſie ſich gern auf den Böden aufhält, ſo wird ſie oft von den Katzen verſcheucht und kommt am Tage zum Vorſchein, allein ſie wird vom Tageslicht ſo geblendet, daß ſie nur unregelmäßig herumflattert, und wieder dem erſten Loche und Ritzen, den ſie antrifft, hineinkriecht. Ich habe mehrere in dieſer Verirrung mit dem Blaßrohre todt geſchoſſen; ſo wenig ſehen ſie. Daß ſie den Schwalben und andern kleinen Vögeln

geln am Tage nachfliegen, iſt vollens gegen alle Erfahrung, und bloß ein errathener Grund, um angeben zu können, warum ſie am Tage ſich ſehen laſſen.

Ich beſitze eine Varietät von dieſem Vogel (denn zu einer eigenen Species kann ich ſie nicht machen), die ich der Sonderbarkeit halber hier beſchreiben muß. Ich nenne ſie

V. A. Den rauhfüßigen kleinen Kauz (Strix paſſerina daſypus).

Denn er hat wirklich ſo außerordentlich beſiederte Füße und Zehen, daß kaum die Nägel vorſehen; an den Beinen iſt dieſe weiß, etwas lichtbraun gemiſchte Wolle drey Viertel und an den Zehen einen halben Zoll lang. Sie giebt dem Vogel ein ganz eigenes Anſehen, denn wenn er ſitzt, ſo vereinigen ſich mit der Fußwolle die weißen Afterfedern, und es iſt, als wenn er auf einem Klumpen weißer Wolle ſäße. Uebrigens hat er auf dem Unterrücken und den hintern Deckfedern der Flügel faſt keine weißen Flecken, iſt am Bauch dunkelkaffeebraun gefleckt, und von dem Scheitel an läuft um die Ohren und dem ganzen Hals herum ein deutliches, lichtbraunes, weißgeſprenktes Band. Die Bruſt iſt ungefleckt weiß. Allein aller dieſer Verſchiedenheiten ohngeachtet iſt dieſe Eule keine eigene Art, wozu man ſie wohl machen möchte, wie ich aus ihrem Betragen, da ich ſie lebendig hatte, in Vergleichung mit dem obigen kleinen Kauz gar deutlich merken konnte.

Hier fehlt auch noch

Var. B. Strix paſſ. β. L.

Noctua minor N. C. Petrop. XV. p. 447. t. 12.

Sie geht darin ab, daß ihr Körper größer, faſt einen Fuß lang iſt. Die Schwungfedern ſind dunkelbraun und gelblich gefleckt; der Bauch gelb gemiſcht; die Kehle weiß *).

S. 140) 41. Der Wapakuthu. Strix Wapacuthu. L.

Ueberſetzung der Artiſchen Zool. B. 2. S. 220. No. 35.

S. 141) 42. Die Brillen-Eule. Strix perſpicillata.

43. Die Bergeule. Strix montana.

Hierher gehört nun noch

Die Arktiſche Eule. Strix Arctica.

Muſeum Carlſonianum Faſc. III. No. 51.

Strix Ulula Var. β. Latham Ind. ornith. I. p. 60.

Sie iſt ein Fuß und ſechs Zoll lang; der Schnabel und die Nägel an den Zehen ſind ſchwarz; das Geſicht iſt weiß; der Augenkreiß ſchwarz; der Oberkopf und Nacken ſchwarz mit roſtfarbenen Federrändern; die obern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern, die Ruderfedern, der Rücken und After ſind ſchwärzlich mit roſtfarbenen Flecken; die Flügel ſind

*) Die Strix Tengmalmi. L. I. 1. p. 291. No. 44. Tengmalm act. Stockh. ann. 1783. trim. 1. mit grauen Körper, erbſenſenförmigen weißen Flecken und gelbem Augenſtern, von der Größe einer Schwarzamſel, iſt nichts anders als unſer kleiner Kauz. Man findet ſie in Upland in Schweden.

ſind unten weiß, gegen die Spitze ſchwarz, und unter dieſer ſchwarzen Farbe mit einem weißen Fleck bezeichnet, in der Mitte iſt auch eine ſchwarze Queerbinde; die Bruſt iſt roſtfarben ſchwarz gefleckt; der Bauch iſt weiß mit ſchwarzen Längsſtreifen; die Füße weiß; der Schwanz ſchwanz und roſtfarben gebändert.

Sie bewohnt die nördlichſten Schwediſchen Provinzen.

Eine Varietät iſt wahrſcheinlich

Strix liturata. Muſ. natural. Grillianum Soederforsſienſe. Holm. 1788. 4.

Sie iſt etwas größer als ein Haushahn, und wohnt in Schweden bey Elsfarleby. Der Kopf iſt glatt; die Farbe weißlich mit dunkelbraunen Längsflecken oder Strichen.

Vergl. Voigts Magazin für das Neueſte aus der Phyſ. und Naturg. B. 7. St. 2. S. 136.

Wenn man ſolche Vögel nicht in der Natur ſelbſt ſieht, ſo läßt ſich ſchwerlich entſcheiden, ob es eigene Arten oder Varietäten ſind. Ich bin daher noch ungewiß, ob ich ſie für eine Varietät des großen Kauzes oder für eine beſondere Art ausgeben ſoll *).

Zweyte Ordnung. Waldvögel. Picae.

Vierte Gattung. Würger. Lanius.

Wenn man das äußere Anſehen und die Lebensart dieſer Vögel betrachtet, ſo ſpringt es ſogleich in die Augen, daß ſie ein natürliches Bindeglied zwiſchen den Raub- und Waldvögeln abgeben. Betrachtet man ihren Schnabel und ihren Flug, wenn ſie einem Käfer oder einer Maus ꝛc. nachgehen, ſo ſind ſie den Raubvögeln ähnlich; ſieht man aber auf ihre Füße und ihr Betragen im Neſtbaue, auf ihre Nahrung, ſo gleichen ſie wieder der Krähengattung. Sie machen daher im eigentlichen Verſtande eine Mittelgattung aus, von der es mir willkührlich ſcheint, ob man ſie zur Ordnung der Raub- oder Waldvögel zählen will. Unſer Verfaſſer hat daher nicht mehr Recht, ſie zu den Waldvögeln zu zählen, als ich ſie mit andern in meiner gemeinnützigen Naturgeſchichte Deutſchlands noch den Raubvögeln zugeſellt habe. Sieht man auf den Geſang dieſer Vögel, ſo verbinden ſie ſich auch dadurch mit den Singvögeln (Paſſeres); und wirklich giebt es einen inländiſchen Würger, den Dorndreher, welcher in ſeinem Betragen und ſeiner Lebensart auch dieſe Ordnung mit ſich verbindet.

Es zeigt dieſe Vogelgattung überhaupt wieder, daß es mit unſerm Syſtemweſen doch immer Flickwerk bleiben wird, daß unſere künſtlichen Syſteme doch eigentlich zu weiter nichts beytragen, als unſerm Gedächtniſſe zu Hülfe zu kommen, und daß es daher zweckwidrig ſcheint

*) In Bertram's travels ſteht noch p. 289 als ein Nordamerikaniſcher Vogel: Die Schreyeule (Strix acclamator). Sie hat einen glatten Kopf und grauen Körper.

ſcheint, ohne Noth immer mehr neue künſtliche Syſteme zu machen, die zuletzt, ſtatt das Studium der Naturgeſchichte zu erleichten, daſſelbe erſchweren müſſen.

S. 144) 1. Der Drongo. Lanius forficatus. Lin.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 239. B. 14. S. 146.

S. 145) 2. Der Fingah. Lanus coerulescens. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 204.

Seligmanns Vögel Th. 3. Taf. 7.

3. Der kaſtanienbraune Würger. Lanius caſtaneus. L.

S. 146) 4. Der große graue Würger *). Lanius Excubitor. L.

Friſch Taf. 59. M. und W. Die Taf. 6. Männchen gehört nicht hierher, denn dieß iſt der kleine graue Würger No. 50. Nur das Weibchen, wie man an der fehlenden ſchwarzen Stirn und dem gefleckten Unterleibe ſieht.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 173.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 227. No. 43.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 376.

S. 147) V. A. So wie es unter allen Vögeln größere und kleinere Abarten giebt, ſo iſt es auch hier. Allein ein merklicher Unterſchied findet nicht ſtatt. Dieſe Varietät hat eigentlich davon den Urſprung, daß man ſonſt den großen oder kleinen grauen Würger nicht gehörig unterſchieden, und beyde für einerley Species gehalten hat, welches ſie auch ſcheinen, wenn man nicht auf die ſchwarze Stirn, den längern und ſtärkern Schnabel, und die ungefleckte roſenfarben angeflogene Bruſt bey der letztern ſieht. Das hierher gehörige Synonym aus Friſch ſollte eigentlich vorn bey der Beſchreibung dieſer Art und nicht hier ſtehen. Denn die rothangeflogene Flügeldeckfedern, welche der abweichendſte Charakter in der Beſchreibung ſind, macht nichts aus, weil man dieß bey den alten Männchen des großen grauen Würgers antrifft, nur nicht ſo ſtark, wie ſie in Friſch Abbildung ſind. Aus Friſch hat ſich dieſe Verwechſelung in alle ornithologiſche Bücher eingeſchlichen. Nach den richtigſten vieljährigen Erfahrungen verhält es ſich mit den zwey Friſchiſchen Kupfertafeln ſo: Taf. 59. ſteht links ein Männchen, und rechts ein Junges noch ungemauſertes (welches die dunkele Rückenfarbe anzeigt) von dem großen grauen Würger, und Taf. 60. ſteht links (Er) das Männchen des kleinen grauen Würgers No. 50, und rechts (Sie) das Weibchen des großen grauen Würgers.

Var. B. Der weiße große graue Würger.

Ich habe einen geſehen, der gelblichweiß war, und an welchem oben und auf den Flügeln die Hauptfarben durchſchimmerten, und einen andern von ſchneeweißer Farbe, daß man die dunklere Schattirung nur wie im Nebel gehüllt ſahe.

Var. C.

*) In meiner Naturgeſchichte Deutſchlands. B. S. 375. habe ich die Geſchichte der Deutſchen Würgerarten nach eigenen vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen ſo genau und vollſtändig als möglich angegeben, und kann alſo den Liebhaber dorthin verweiſen.

Var. C. Der geſchäckte große graue Würger. Lanius Exc. varius.

Er iſt auf den Rücken blau, am Kopfe und am Hinterhals weiß, und hat auch weiße hintere Schwungfedern. Ich habe dieſe Spielart voriges Jahr angetroffen.

5. Der Luiſianiſche Würger. Lanius ludovicianus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 178.

Büffon hält ihn für eine Varietät des vorhergehenden — ich auch. Pennant aber macht ihn in ſeiner Arct. Zool. 2. p. 238. No. 128. Ueberſ. von Zimmermann. B. 2. S. 228. No. 44. (Lanius americanus. L. I. 1. p. 308. No. 48.) zu einer eigenen Art und ſagt, daß er ihm dieſer Luiſianiſche Würger zu ſeyn ſchien. Iſt Pennants Vogel eine eigene für ſich beſtehende Species, ſo nenne ich ihn mit Herrn Gmelin

Den Amerikaniſchen Würger.

Die Beſchreibung iſt folgende: Er iſt kleiner als der große graue Würger. Schnabel, Beine, Scheitel, Seiten des Kopfs, Rücken und Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz; die vordern Schwungfedern ſchwarz mit einem kleinen weißen Fleck und einem andern auf der Kante des Flügels; Kehle, Wangen und After rein weiß; Bruſt und Bauch aſchgrau; der Schwanz lang, ſeine mittlern Federn ſchwarz, die übrigen am Ende weiß, ſo daß dieſes Weiße nach außen zunimmt, und das Schwarze endlich faſt ganz verſchwindet.

Er bewohnt Nordamerika.

In dem Ind. ornith. I. p. 69. No. 9. citirt Latham auch die Pl. enlum. 397. und beſchreibt ſeinen Amerikaniſchen Würger (Lanius americanus) folgendermaßen. Er iſt von der Größe des Dorndrehers, ohngefähr acht Zoll lang; Schnabel und Füße ſind bleyfarben ſchwärzlich; die Farbe iſt überhaupt gelbröthlich braun, unten gelblich; der Scheitel grau; hinter den Augen eine weiße Binde; Schwung = und Schwanzfedern ſchwarz, der Schwanz an der Spitze ganz; die Kehle und alle Schwanzfedern an der Spitze weiß.

Er bewohnt Louiſiana.

S. 184) 6. Der Senegalſche Würger. Lanius ſenigalenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 179.

Büffon hält ihn wieder nur für eine Spielart des großen grauen Würgers, allein dieß kann er aus vielerley Gründen nicht ſeyn, beſonders wegen ſeiner Größe und ſchwarzen Kopffarbe. Eher wäre er daher, wenn er keine eigene Art iſt, eine Varietät des kleinen grauen Würgers.

7. Der Capſche Würger.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 179.

S. 149) Der roſtbäuchige Würger. Lanius ferrugineus. L.

9. Der Tabuaniſche Würger. Lanius tabuenſis. L.

10. Der Würger vom ſtillen Ocean. Lanius pacificus. L.

S. 150) 11. Der Nordamerikaniſche Würger. Lanius ſeptentrionalis. L.

12. Der ſchwarzköpfige Würger. Lanius melanocephalus. L.

13. **Der kurzgeſchwänzte Würger.** Lanius brachyurus. L.

S. 151) 14. **Der rothſchwänzige Würger.** Lanius phoenicurus. L.

15. **Der Dorndreher.** Lanius Collurio. L. *)

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 192.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 229. No. 47.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 392.

Dieſer Vogel ſtreitet in Rückſicht der Stimme mit vielen Singvögeln, und ſingt ſehr angenehm. Sein Geſang beſteht aus den Geſängen derjenigen Vögel, die um und neben ihm wohnen, und iſt nur mit einigen eigenen kreiſchenden unangenehmen Strophen untermiſcht. Er bedient ſich aber dieſer Künſte nicht, wie man gewöhnlich glaubt, um dieſe Vögel dadurch leichter fangen zu können; denn zu der Zeit, wenn er und dieſe Vögel ſingen, hat er Ueberfluß an hartflügeligen Inſekten, die er lieber frißt als Fleiſch, und wenn er und dieſe aufhören zu ſingen, ſo zieht er weg. Ich habe auch nie geſehen, daß er eher einen jungen Vogel angegangen hätte, als in Hungersnoth (an alte wagt er ſich ohnehin nicht), wenn anhaltendes Regenwetter war, und er nicht genug Inſekten finden konnte. Allein alsdann fängt er auch lieber junge und alte Feldmäuſe, als junge Vögel.

16. **Der bunte Würger** Lanius Collurio varius. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 194.

Dieß iſt ein junger Vogel von der vorigen Art. Da ſie ſchon im Auguſt wegziehen, ſo mauſern ſie ſich bey uns nicht, ſondern thun dieß in wärmern Gegenden. Männchen und Weibchen von den jungen Vögeln ſehen bis zur erſten Mauſer überein aus.

Auch die jungen Vögel des rothköpfigen Würgers (No. 17) ſind ſo gezeichnet, haben aber mehr Roſtgelbes an ſich und die Queerlinien ſind dunkler.

17. **Der rothköpfige Würger.** Lanius Collurio rufus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 387.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 387.

Hierher gehört auch Lanius pomeranus. Sparrmann Muſeum Carlſonianum Faſc. I. t. 1. und Syſt. Lin. Ed. XIII. p. 302. No. 33.

Die gewöhnliche Behauptung, daß das Weibchen in die Queere braun geſtreift ſey, iſt ungegründet. Da dieſe Vögel alle Jahre bey uns auf Gartenbäumen und den Erlen niſten, ſo kenne ich beyde Geſchlechter ſehr genau. Das Weibchen unterſcheidet ſich durch nichts, als daß die Farben alle etwas bläſſer und wie abgeſchoſſen ſind, der rothbraune Scheitel iſt daher nur gelbbraun, und die ſchwarze Flügelfarbe nur ſchwärzlich. Die Beſchreibungen und Abbildungen, die man von dem Weibchen giebt, ſind von jungen Vögeln genommen; und dieß iſt ſehr leicht möglich, denn ſchon im Junius findet man ausgeflogene Junge; dieſe

ſieht

*) Um dieſen und den vorigen Würger No. 17. gehörig zu unterſcheiden, gebe ich dieſen in meiner N. G. Deutſchlands den Namen Lanius ſpinitorquus und jenen Lanius Collurio.

ſieht man in Geſellſchaft der rothköpfigen Alten, glaubt nicht, daß dieſe Vögel ſchon ſo große Junge haben könnten, ſchießt ſich alſo eins davon, und giebt es für das Weibchen aus.

Friſch Taf. 61. Fig. 2. (Sie) ſcheint gar das Weibchen des Dorndrehers zum Weibchen dieſes Vogels zu machen.

Eben ſo ungegründet iſt Büffons Behauptung, daß dieſer Würger nur eine Spielart vom Dorndreher (No. 15) ſey.

Bemerkenswerth iſt noch dieſes Vogels außerordentliches Talent, die Geſänge anderer Vögel noch leichter und genauer nachzuahmen, als der Dorndreher. Ich habe einen den Geſang der Nachtigall ſo vollkommen ſingen hören, daß auch der größte Kenner keinen Unterſchied würde gefunden haben, freylich iſt die Stimme ſchwächer und unreiner, ſo daß es klingt, als wenn die Nachtigallen, die man im Zimmer hält, zu ſingen anfangen, und noch nicht laut genug ſind.

Die Jungen mauſern ſich auch nicht bey uns, und er verläßt Thüringen ſchon in der erſten Hälfte des Septembers, mehrmal ſchon im Auguſt. Zu Ende des Aprils iſt er gepaart wieder da.

S. 154) Der Charah. Lanius criſtatus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 159. Note 76.

Seligmanns Vögel. Th. III. Taf. 3.

19. Der krummſchnäblige Würger. Lanius curviroſtris. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 220.

S. 155) 20. Der Antiguaniſche Würger. Lanius antiguanus. L.

21. Der Luçoniſche Würger. Lanius lucionenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 244.

S. 156) 22. Der Schach. Lanius Schach. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 248.

23. Der Würger aus der Barbarey. Lanius barbarus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 230.

S. 157(42) Der Madagaskariſche Würger. Lanius madagaſcarienſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 234.

25. Der Bengaliſche Würger.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 207.

Seligmanns Vögel VI. Taf. 85.

S. 185) 26. Der Spaßvogel. Lanius jocoſus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 250. und B. 8. S. 317.

27. Der Unglücksvogel. Lanius infauſtus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 252. und B. 9. S. 65.

Alles, was von dieſem Vogel, den man bald als eine Rabenart, bald als eine Droſſelart und bald, wie unſer Verfaſſer, als einen Würger beſchrieben hat, bekannt iſt, findet man an der letzten Stelle in der Ueberſetzung von Büffons Vögeln vom Herrn Profeſſor Otto ſo viel als möglich auseinander geſetzt. Doch immer nichts Entſcheidendes. Erſt neuerlich ſind wir durch Herrn Sparrmann in den Stand geſetzt worden, dieſen Vogel etwas zuverläßiger kennen zu lernen. Es ſteht nämlich eine vortreffliche Abbildung von demſelben in Muſeo Carlſoniano Faſc. IV. No. 76. und Lapeirouſe in den neuen Schwediſchen Abhandl. B. 3. S. 103. und 108. hat Männchen und Weibchen vom Unglücksvogel in Menge beobachtet, ſie beym Neſterbau, Brüten und Jungen füttern angetroffen. Hieraus ergiebt ſich, daß Linne's Unglückswürger (Lanius infauſtus) nach der zwölften Ausgabe Unglücksrabe (Corvus infauſtus) heißen ſollte, wohin die Abbildung im Sparrmanns Werke gehört, und welche vielleicht das Weibchen vorſtellt, worzu aller Wahrſcheinlichkeit nach der Sibiriſche Rabe (Corvus ſibiricus. L. I. 1. p. 373. No. 36.) das Männchen iſt. Die übrigen hier citirten Synonymen gehören aber zu der Steindroſſel (Turdus ſaxalilis. L.) und zwar beſchreiben ſie das weibliche Geſchlecht derſelben. ſ. unten Steindroſſel.

S. 159) Var. A. Der kleine Unglücksvogel.

Briſſon trennt dieſen Vogel von dem vorhergehenden als eine beſondere Art; Büffon zieht aber beyde zuſammen; daher das vorige Synonym auch hierher paßt.

S. 160) 28. Der Glücksvogel. Lanius fauſtus.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 254.

29. Der blaue Würger. Lanius bicolor. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 181.

30. Der grüne Würger. Lanius viridis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 211.

S. 161) 31. Der gelbrothe Würger. Lanius rufus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 2. S. 224.

32. Der weißköpfige Würger. Lanius leucocephalus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 227.

S. 162) 33. Der weißſchnäblige Würger. Lanius leucorhynchos. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 211.

Büffon ſagt, dieſen und den grauen Würger No. 30. nennte man mit Unrecht Würger, weil ſie ſich durch ein weſentliches Merkmal von ihnen unterſcheiden, daß ihnen nämlich die zuſammengelegten Flügel grade bis an die Schwanzſpitze reichten, da ſie hingegen bey den eigentlichen Würgern weit kürzer wären. Er ordnet ſie aber ſelbſt nicht weiter, ſondern giebt ſie nur für Uebergänge zur Würgergattung aus.

S. 163) 34. Der rothe Panayiſche Würger. Lanius panayenſis. L.

35. Der gehäubte Kanadiſche Würger. Lanius canadenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 236.

Arct. Zool. 2. p. 239. No. 129. Ueberſ. derſelben B. 2. S. 228. No. 45.

36. **Der Nengeta.** Lanius Nengeta. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 243.

— der Arkt. Zool. B. 2. S. 239. A.

Nach der Beſchreibung und Geſchichte zu urtheilen würde ich dieſen Vogel für einen großen grauen Würger (No. 4.) halten. Im erſten Jahre iſt auch dieſe Art dunkler auf dem Rücken, als wenn ſie älter wird.

S. 164) 37. **Der Tyrann.** Lanius Tyrannus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 245.

— — — — B. 14. S. 124.

Seligmanns Vögel Th. III. Taf. 10.

S. 165) Var. A. **Der Tyrann von St. Domingo.**

Var. B. **Der Caroliniſche Tyrann.**

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 14. S. 131.

S. 166) Var. C. **Der Luiſianiſche Tyrann.**

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 14. 133. 141.

38. **Der ſchwarze Würger aus Jamaika.** Lanius niger. L.

S. 167) 39. **Der Pitangua.** Lanius Pitangua L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 249.

— — — B. 14. S. 134.

40. **Der ſchwefelgelbe Würger.** Lanius ſulphuratus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 219.

S. 168) 41. **Der graue Cayenniſche Würger.** Lanius cayanus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 214. 217.

42. **Der weiße Panayiſche Würger.** Lanius albus.

43. **Der weißſchultrige Würger.** Lanius varius. L.

S. 169. 44. **Der bunte Cayenniſche Würger.** Lanius doliatus. L.

Ueberſ. von Vögeln Büffons. B. 2.

Seligmanns Vögel. Th. 7. Taf. 5.

45. **Der gefleckte Würger.** Lanius naevius. L.

Vielleicht gehört hierher der Surinamiſche Würger, welchen v. Paula Schrank in den Abhandl. einer Privatgeſellſchaft von Naturforſchern und Oekonomen in Oberdeutſchland. München 1792. 8vo beſchreibt und abgebildet liefert.

46. **Der dunkelfarbige Würger.** Lanius obſcurus. L.

47. **Der braune Würger.** Lanius fuſcus. L.

48. Der rothe Surinamſche Würger. Lanius ruber. L.

49. Der Leverſche Würger. Lanius Leverianus. L.

50. Der kleine graue Würger. Lanius minor. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 179.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 231. B.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 382.

Dieſe Art iſt in Thüringen ſehr häufig. Um Schnepfenthal herum niſten in den Gärten faſt alle Jahre gegen acht Paar. Sie ſind ſo gelehrig wie die andern Arten, und ich glaube gar nicht, daß ſie einen eigenen Geſang haben, ſondern daß alles, was ſie ſingen, nur abgelernte Melodien ſind. Man beſchuldigt ſie mit Unrecht als Raubvögel. In meinem Garten niſtet alle Jahr ein Paar, die ich täglich beobachte, allein auch noch nicht ein einzigesmal habe ich bemerkt, daß ſie einen Vogel angefallen, oder auch nur einen jungen Vogel gefreſſen hätten. Sie nähren ſich und ihre Jungen mehrentheils mit Miſtkäfern und Heuſchrecken, kommen in den erſten Tagen des Mais und ziehen auch ſchon im Auguſt wieder weg.

Daß ſie keine Varietät, ſondern eine beſondere Art ausmachen, verſteht ſich von ſelbſt. Sie ſind auch viel dicker und kürzer gebaut, als der große graue Würger, und der Schnabel iſt ſtärker.

S. 171) 51. Der Würger mit ſchwarzer Mütze. Lanius atricapillus.

Vielleicht hierher auch: Merrem Beyträge II. Taf. X. Gmel. Syſt. Lin. p. 302.

S. 172) Der Natka-Würger. Lanius Natka. L.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 229. No. 46.

53. Der Malabariſche Würger. Lanius malabarius. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 14. S. 148.

S. 173) 54. Der Bulbul. Lanius Boulbul.

55. Der orangenfarbene Würger. Lanius oranicus. L.

Noch füge ich bey

56. Den roſtfarbenen Würger.

Lanius rubiginoſus.

Lanius ferugineus. Act. de la. Soc. d'hiſt. nat. de Paris Vol. I. P. I. p. 911. No. 9.

Der ganze Oberleib iſt ſatt roſtfarben; der Unterleib verwaſchen gelbröthlich; die Schwungfedern inwendig ſchwärzlich; die Stirn etwas gehäubt und roſtfarben; der Hinterkopf und die Wangen gefleckt.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

Fünfte Gattung. Papageyen. Pſittacus.

S. 175.) * Mit ungleichen Schwänzen.

1. Der rothe Aras *). Pſittacus Macao. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 219.

S. 176) 2. Der kleine rothe Aras. Pſittacus Aracanga. L.

Es iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach eine beſondere Art. Ich habe dieſen und den vorhergehenden bey einem hieſigen Vogelhändler geſehen; ſie waren nicht nur in der Größe, ſondern auch in der Stellung und im Betragen verſchieden, ſo daß letzterer viel ſanfter war als No. 1. Auch bezeigten ſie ſich feindſelig gegen einander, welches doch unter gleichartigen Papageyen ſonſt nicht gewöhnlich iſt. Ich glaubte anfängs, es ſey Männchen und Weibchen; allein da ſie paariſch wurden, ſo zeigte es ſich deutlich, daß es beyde Männchen wären.

S. 157) 3. Der große grüne Aras. Pſittacus militaris. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 252.

Seligmanns Vögel V. Taf. 2.

Er iſt unter allen Papageyen der größte, und wahrſcheinlich keine Varietät des grünen, wie Büffon glaubt, ſondern eine beſondere Art.

S. 178) 4. Der blaue Aras. Pſittacus Ararauna. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 238. und 256.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 54.

S. 179) Var. A. Der blaue Aras ohne Wangenlinien. Pſittacus Ar. coeruleus. L.

5. Der Papageyen-Aras. Pſittacus Macawuanna. L.

S. 180) 6. Der ſchwarze Aras. Pſittacus ater. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 254.

7. Der dunkele Papagey. Pſittacus obſcurus L.

S. 181) 8. Der edle Amazonenpapagey. Pſittacus nobilis. L.

9. Der grüne Aras. Pſittacus ſeverus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 245.

S. 182) 10. Der Sittich aus Gingi. Pſittacus Euparia. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 182.

11. Der Japaniſche Sittich. Pſittacus japanicus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 182.

S. 183)

*) Ich folge in den Hauptbenennungen der Papageyenarten Büffon, weil ſich dieſe weitläufige Gattung dadurch am deutlichſten und beſtimmteſten kenntlich machen läßt.

S. 183) 12. Der Amboiniſche Sittich ≈ Lory. Pſittacus amboinenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. 129.

13. Der blauköpfige Sittich. Pſittacus cyanocephalus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 143.

S. 184) 14. Der rothbrüſtige Sittich. Pſittacus haematotus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 158.

Seligmanns Vögel. VII. Taf. 17.

S. 185) Var. B. The blue billied Parrot. Philip's Voyage to Batany Bay. p. 152.

Philip bemerkt, daß die blauen Theile bey ſeiner Varietät mehr helllilafarben waren. Der Schnabel war tief orangenfarben, auf dem Rücken, zwiſchen den Flügeln und unter dem Schwanze waren ein Paar rothe Flecken.

Var. C. Latham Index ornith. I. p. 87. No. 17. γ. Blue bellied Parrot.

White Voyage to South Wales. p. 140. mit einer Abbildung.

Dieſe Varietät iſt der vorhergehenden ähnlich, nur ſind die Schulterfedern roth und gelb gefleckt, und die Nackenfedern ſind am Rande röthlich. ſ. Note **).

White ſetzt noch folgendes hinzu: In verſchiedenen Gegenden von Neuholland iſt dieſer Vogel ſehr gemein; vorzüglich häufig aber in Botany-Bay und Port Jackſon. In Rückſicht des Gefieders finden ſich mehrere Abweichungen, und verſchiedene andere Varietäten dieſes Papageys ſind auf Ambonia und den Molucken einheimiſch.

15. Der ſchwarzköpfige Sittich. Pſittacus atricapillus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 178.

S. 186) 16. Der Tabuiſche Sittich. Pſittacus tabuenſis. L.

Var. A. Latham Index ornith. No. 19. γ.

Tabuan Parrot. Phillip. t. p. 153.

Sie iſt nach Philip vier und zwanzig Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt grün; Kopf, Hals und Unterleib ſind ſcharlachroth; auf dem Nacken und Steiß ſteht ein himmelblauer halbmondförmiger Streifen; die Flügel ſind grün; der Schwanz dunkelbraun und die Beine aſchgrau.

Var. B. Tabuan Parrot. White Voyage. p. 168 und 169. mit einer Abbildung vom Männchen und Weibchen.

Dieſer Vogel ſcheint eine Varietät von Lathams Tabuiſchen Sittich zu ſeyn, wenigſtens iſt er nahe mit ihm verwandt.

Er bewohnt Botany≈Bay.

Seine Länge iſt achtzehn Zoll, und er iſt größer als der ſcharlachfarbene Lory. Kopf, Nacken und die untern Theile ſind ſcharlachfarben; die obern Theile des Körpers und die Flügel ſchön grün; um den Obertheil der Flügel geht ein ſchräges Queerband von gelbgrüner Farbe, welches mehr Glanz zeigt, als die andern Federn; After und Steiß ſind blau; auch findet

findet ſich am untern Theil des Nackens hinten ein ſchmaler blauer Fleck, der einen ſcharlachfarbenen und grünen Fleck von einander theilt; der lange Schwanz iſt olivenbraun; der Schnabel röthlich; die Beine dunkelbraun, beynahe ſchwarz.

Das Weibchen iſt meiſt grün gefärbt; Kopf, Nacken und Untertheil ſind olivenbraun; der Bauch roth und der Steiß blau; der Schwanz oben grün, unten dunkelbraun.

17. Der Lory aus Papua. Pſittacus papuenſis. L.

S. 188) 18. Der rothe Sittich-Lory. Pſittacus borneus. L.

Ueberſ. von Vögeln Büffons. B. 19. S. 124.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 68.

19. Der Indiſche Sittich-Lory. Pſittacus indicus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 126.

S. 189) 20. Der prächtige Lory. Pſittacus elegans. L.

21. Der Lory aus Qvebi. Pſittacus guebienſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. 118.

Herr Profeſſor Otto ſagt in der Note zu der angezogenen Stelle, daß man, nach der Büffonſchen Abbildung zu urtheilen, dieſen Papagey für eine Varietät des rothen Lory (No. 80.) halten ſollte.

S. 119) 22. Der bunte Lory. Pſittacus variegatus. L.

S. 191) 23. Der ſchwarze Lory. Pſittacus novae Guineae. L.

24. Der Lory-Sittich. Pſittacus ornatus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 145.

Seligmanns Vögel. IV. Taf. 69.

S. 192) Der gehäubte Sittich. Pſittacus javanicus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 183.

S. 193) 26. Der Jandaya. Pſittacus Jandaya. L.

27. Der gelbe Sittich. Pſittacus ſolſtitialis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 19. S. 148.

Friſch Abbildung Taf. 53. Hiernach iſt die Beſchreibung folgende: Schnabel und Füße olivengrün; der kahle Augenkreiß weiß, ein größerer Raum aber um die Augen roth; die Farbe überhaupt gelb, auf dem Rücken und den größern Deckfedern olivengrün geflecft; die Seiten und die vordere Seite der Schenkel roth; der Afterflügel blau, ſo wie die äußern Ränder der hintern Schwungfedern und die Ränder der vordern an der untern Hälfte, an der obern Hälfte aber letztere gelbgrün; die mittlern Schwanzfedern gelbgrün, die äußern an der Außenſeite blau.

S. 194) 28. Der Gvarube. Pſittacus Guarouba. L.

S. 195) Der Caroliniſche Sittich. Pſittacus carolinenſis. L.

Friſch Abbildung der V. D. Taf. 52.

Man vergleiche auch den orangenköpfigen Sittich No. 123. (111), weil beydes vermuthlich einerley Vögel ſind. Vielleicht iſt Friſch's Vogel das Weibchen, denn es fehlen ihm die orangenfarbenen Kniebänder, auch iſt der Flügelrand nur gelb, und der äußerſte Rand nur roth angelaufen, und die großen Deckfedern ſind gelb gerändet.

S. 196) 30. Der Illineſiſche Sittich. Pſittacus pertinax. L.

Friſch Abbildungen Taf. 54. Fig. 2.

Friſch ſcheint ein Weibchen abgebildet zu haben. Denn die Stirn iſt dunkelgelb; die Wangen ſind orangengelb; am Hinterkopfe fehlt die Miſchung der gelben Farbe; auch ſieht man am Bauche keine orangenfarbene Flecken; die Flügel mit ihren Deckfedern ſind auch einfarbig graßgrün und haben nur dunkelolivengrüne Ränder; die Mittelfedern des Schwanzes ſind bläulichgrün, die übrigen von außen hellgrüngelb.

S. 197) 31. Der Leverſche Sittich. Pſittacus Leverianus. L.

32. Der Smaragd-Sittich. Pſittacus ſmaragdinus. L.

S. 198) 33. Der rothſchnäblige Sittich. Pſittacus rufiroſtris. L.

Var. A. Der rothſchnäblige Sittich von Guiana.

S. 199) 34. Der Pavuane. Pſittacus guianenſis. L.

35. Der Luçoniſche Sittich. Pſittacus marginatus. L.

S. 200) 36. Der Sittich mit blauem Halsbande. Pſittacus Sonnerati. L.

37. Der Alexanders-Sittich. Pſittacus Alexandri. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 131.

Seligmanns Vögel Th. VIII. Taf. 82. 1.

S. 201) Var. A. Der Alexanders-Sittich mit roſenrothem Halsbande.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 11. S. 165.

Büffon macht ihn zu einer eigenen Art.

Var. C. Der Alexanders-Sittich mit purpurfarbenen Halsbande.

Var. C. Der Alexanders-Sittich mit doppeltem Halsbande.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 138.

Büffon hält ihn für eine beſondere Art, und dieſem ſtimmt auch Hr. Profeſſor Otto bey.

Var. D. Der Alexanders-Sittich mit azurblauem Kopfe.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 250.

Seligmanns Vögel. Th. VIII. Taf. 82. Fig. 1.

Büffon und Briſſon trennen ihn als eine beſondere Species, die er auch wahrſcheinlich, der großen Farbenverſchiedenheit nach zu urtheilen, iſt.

S. 203. Var. E. Der Alexanders-Sittich aus Java.

38. Der Bartſittich. Pſittacus pondicerianus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 155.

Var. A. Der grünköpfige Bartſittich.

S. 204)

S. 204) 39. Der rothköpfige Sittich aus Gingi. pſittacus erythrocephalus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 141.

Var. A. Der rothköpfige Sittich aus Bengalen.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 169.

Seligmanns Vögel VII. Taf. 18.

Büffon hat ihn als Art getrennt; da ihn aber Latham genau unterſucht und mit dem vorhergehenden verglichen hat, ſo iſt er wohl nichts als eine bloße Varietät.

Var. B. Der rothköpfige Sittich aus Borneo.

Var. C. Der rothköpfige Sittich aus Malakka.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 172.

S. 206) 40. Der rothſtirnige Sittich. Pſittacus canicularis. L.

S. 207) 41. Der braunkehlige Sittich. Pſittacus aeruginoſus. L.

Var. A. Der braunſtirnige Sittich. Pſittacus plumbeus. L.

S. 208) 42. Der olivenbraune Sittich. Pſittacus olivaceus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 163.

43. Der gelbflügelige Sittich. Pſittacus virescens. L.

S. 209) 44. Der vielfarbige Sittich. Pſittacus verſicolor. L.

45. Der geſchuppte Sittich.

S. 210) 46. Der rothkehlige Sittich. Pſittacus incarnatus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 176.

Seligmanns Vögel. Th. VII. Taf. 24.

47. Der graubrüſtige Sittich. Pſittacus murinus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 153.

48. Der gehörnte Sittich. Pſittacus cornutus. L.

S. 211) 49. Der Neukaledoniſche Sittich. Pſittacus caledonicus. L.

50. Der Neuſeeländiſche Sittich. Pſittacus novae Seelandiae. L.

51. Der Neuholländiſche Sittich. Pſittacus novae Hollandiae. L.

52. Der Sittich aus Ulitea. Pſittacus ulietanus. L.

S. 212) 52. Der Sittich mit weißem Halsbande. Pſittacus multicolor. L.

54. Der Goldſittich. Pſittacus aureus.

S. 213) 55. Der geſtreifte Sittich. Pſittacus lineatus. L.

56. Der Südindiſche Sittich. Pſittacus pacificus. L.

Var. D. Latham Ind. orn. I. p. 104. N. 65. Var. ι.

Ich glaube ſelbſt mit Herrn Latham, daß der im Muſeo Carlſoniano abgebildete Vogel keine beſondere Art ausmacht, ſondern eine Varietät iſt, die hierher gehört.

Pſittacus novae Zeelandiae, Muſeum Carlſ. Faſc. II. No. 28.

Seine Länge beträgt ohngefähr eilf Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz; Stirn, Vorderkopf und ein Fleck auf beyden Seiten unter den Augen iſt ſcharlachroth; Hinterkopf, Hinterhals, Rücken, Deckfedern der Flügel, Steiß und obere Seite des langen Schwanzes ſind lauchgrün; Kehle, Bruſt, Bauch und Hüften hellgrün; die Wannen ſind mit ſcharlachrothen Flecken beſetzt; Flügel und Schwanz ſind unten dunkelbraun; die vordern fünf Schwungfedern ſind dunkelbraun, auf der äußern Fahne blau; die Flüße ſchwarz.

Unter den zwey Arten dieſer Gattung, welche auf Neuſeeland vorkommen, iſt dieſe ohngefähr doppelt kleiner*).

S. 215) 57. **Der Palmſittich.** Pſittacus palmarum. L.

58. **Der Sittich mit blauen Federbuſch.** Pſittacus auſtralis. L.

Pacific Paroquet (Var.) Philip t. p. 155.

Meyers Ueberſicht der neueſten zoologiſchen Entdeckungen. S. 39.

Nach Philip iſt der Schwanz dunkelbraun mit rother Spitze; Schwung- und Schwanzfedern ſind inwendig dunkelbraun; die Haube des Hinterkopfs iſt azurfarben mit wenigen, kleinen, gelbgrünen Federn vermengt; die Flügelſpitzen ſind gelb.

Er wohnt in Neuſüdwallis und hat die Größe des Sittichs vom ſtillen Ocean. Sollte es nicht eine Varietät deſſelben ſeyn?

S. 216) 59. **Der blaue Otaheitiſche Sittich.** Pſittacus taitianus. L.

Im Muſeo Carlſoniano Faſc. II. No. 27. ſteht eine Abbildung, nach welcher jene (von Latham beſchriebene) nur Varietäten ſcheinen. Dieſer, den Herr Sparrmann Pſittacus cyaneus nennt, und Latham im Ind. orn. p. 105. unter dieſe Art als die Var. B. ſetzt, iſt am ganzen Leibe glänzend indigblau; der Schnabel iſt bloß an der Spitze dunkelbraun, und die Füße ſind ſchwarz. Er kam von Otaheite. An Größe gleicht er einem Goldammer.

60. **Der Zwergſittich.** Pſittacus pygmaeus. L.

61. (134). **Der Pennantſche Sittich.**

Pſittacus Pennantii. Latham Index I. No. 26.

Pennantian Parrot. White Voyage to new South Wales. p. 174 und 175. Männchen und Weibchen abgebildet.

Meyers Ueberſ. der neueſten Zool. Entd. S. 37.

White giebt folgende Beſchreibung: Die Hauptfarbe beym Männchen iſt karmoiſinroth; die Rückenfedern ſind in der Mitte ſchwarz; Kinn und Kehle ſind blau; die Flügel blau und durch ihre Mitte läuft nach unten zu ein blaſſer gefärbter Queerſtreifen; der Schwanz iſt lang und gleichfalls blau, bey allen Federn, die beyden mittlern ausgenommen, iſt das Ende ziemlich blaß gefärbt.

Beym Weibchen ſind die obern Theile des Halſes und Steißes grünlich; der Scheitel iſt roth, auch iſt unter jedem Auge ein rother Fleck; Kinn und Kehle ſind blau; der Untertheil

*) S. auch oben No. 50.

des Halſes und die Bruſt roth, ſo wie auch Steiß und After; die Mitte des Bauchs iſt dunkelgrün; der Schwanz dunkelblau, kaſtanienbraun geſprengt; die Schultern blau, ſo wie das übrige der Flügel, nur dunkler gefärbt; Schnabel und Beine wie beym Männchen.

Var. A. Pennantian Parrot Philip. t. p. 154.

An dieſer Varietät, die ſechzehn Zoll mißt, iſt der Schnabel hornblau; Kopf, Hals, Steiß und Unterleib ſind ſcharlachroth; der Rücken ſchwarz mit rothen Federrändern; die innern Deckfedern der Flügel ſchwarz, die äußern bloß himmelblau, daher eine ſchiefe Binde auf den Flügeln entſteht; die Schwung- und Schwanzfedern ſchwärzlich, von außen himmelblau, die drey äußern Schwanzfedern auf beyden Seiten von der Mitte bis zur Spitze graubläulich, die mittlern Schwanzfedern acht, die äußern vier Zoll lang; die Schenkel blau; die Beine grau; die Nägel ſchwarz.

Dieſe Varietät hat mit den vorhergehenden einerley Wohnort.

62. (135). Der Sittich mit lederfarbener Stirn.

(S. 218) 63. (136). Der unbeſtimmte Sittich. Pſittacus dubius.

64. (137) Der orangenbäuchige Sittich.

65. (138) Der fremde Sittich. Pſittacus peregrinus.

66. Der ſchöne Sittich. Pſittacus formoſus Latham Ind. ornith. I. p. 103. N. 60.

Er hat ohngefähr die Größe des Neuholländiſchen Sittichs (No. 51). Das Exemplar dieſes ſchönen Vogels war verſtümmelt, weswegen Latham die Farbe des Körpers nicht deutlich unterſcheiden konnte. Die Flügel ſind grün; die Deckfedern ſchwarz und gelb gebändert; die Schwungfedern ſchwarz, von außen, in der Mitte mit einen gelben getheilten Fleck, die äußern drey inwendig mit einem einfachen Fleck; der Schwanz keilförmig, die zwey mittlern Federn neun, und die äußern drey Zoll lang, die mittlern vier grün, mit vier und zwanzig bis fünf und zwanzig ſchwarzen Queerbindchen, die übrigen gelb mit vielen ſchwarzen Binden, alle nach der Spitze zu bläſſer.

Er wohnt in Neu-Südwalles, und gehört unter die ſeltenen Papageyen.

67. Der kleine Sittich. Pſittacus puſillus.

Latham Index ornith. I. p. 106. No. 71.

Small Paroquet. White Voyag. p. 262.

Meyers Ueberſ. der Zool. Entd. S. 39.

Er hat die Größe des Guineiſchen Sittichs (No. 117.), und iſt ſieben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, an der Wurzel mit ſcharlachrothen Federn umgeben; der Leib olivenfarben, unten bläſſer; der Schwanz keilförmig und wie der Körper gefärbet, die zwey mittlern Federn ausgenommen, welche von der Wurzel bis zur Mitte inwendig ſcharlachroth ſind; die Füße himmelblau.

Sein Vaterland iſt Neu-Südwalles.

Whites Vogel iſt ſehr verſchieden, und wenigſtens eine Varietät.

Er hat die Größe des Pſittaci Porphyrionis. Die Hauptfarbe iſt grün; die Halfter roth;

 der

der Schwanz unten gelblich, an der Wurzel roth; die Schwungfedern an der inwendigen Seite dunkelbraun; der Schnabel gelblich oder vielmehr bräunlichgelb; die Füße bräunlich.

Var. A. Der kleine Sittich mit halbrothem Schwanze.

Ich ſahe ein Päärchen bey einem Vogelhändler, der ſie mit aus England brachte. Der Schnabel war ſchmutzig fleiſchfarben. Am Männchen war das ganze Geſicht ſcharlachroth; der Oberleib dunkelgrün, der Unterleib hellgrün, am Schwanz jede Feder auf der inwendigen Fahne ſcharlachroth ins Gelbe übergehend; daher die obere Hälfte des Schwanzes von unten ſcharlachroth ausſah; an dem Flügelgelenke war auch ein rother Fleck; die Beine fleiſchbraun. Das Weibchen war, wie Latham ſeinen Vogel beſchreibt, nur der Schnabel wie an dem jetzt beſchriebenen Männchen.

68. Der rothſchultrige Sittich. Pſittacus diſcolor.

Red ſhouldered Paroquet. White Voyage p. 263. Abbildung.

Meyers Ueberſ. der Zool. Entd. S. 40.

Er iſt ohngefähr zehn Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt ſchön grün; die äußere Kante der Flügel in der Nähe der Schultern blau; die Schulterkante, ſo wie die Unterſeite der Schultern dunkelroth; an den Seiten des Steißes iſt ein rother Fleck; rund um den Schnabel herum ſind einige wenige rothe Federn; die langen Flügelfedern ſind dunkelblauſchwärzlich und haben eine ſchwache gelbe Kante; der Schwanz iſt gegen die Wurzel dunkelroſtfarben; die Spitze jeder Feder blau. Schnabel und Füße dunkelbraun.

Er hat viel Aehnlichkeit mit Lathams kleinen Sittich, vielleicht ſind beyde nur dem Geſchlecht oder Alter nach verſchieden.

69. Der zweyfleckige Papagey.

Pſittacus bimaculatus Latham Ind. orn. I. p. 99. No. 49.

Pſittacus bimaculatus Muſ. Carlſ. Faſc. II. No. 30.

Er iſt neun und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel iſt blaß blutroth; Stirn, Kehle, Gurgel, Seiten des Kopfs und Halſes ſind blaß orangenroth; an der Kehle und der Gurgel läuft von dem Mundwinkel auf beyden Seiten ein ſchwarzer ovaler Streifen herab bis zur Bruſt; Genick, Nacken, Schultern, Rücken, Steiß und die obere Seite des langen Schwanzes iſt lauchgrün; Bruſt, Bauch und After ſchön grün; die vordern kleinen Deckfedern der Flügel lauchgrün, die hintern großen und die hintern Schwungfedern graubraun, am Rande ſchwefelgelb, die äußere Schwungfeder ſchwarz, die übrigen am Schafte ſchwarz, auf der äußern Fahne grün, am untern Rande gelblich, auf der innern Fahne dunkelbraun, und an der Spitze ſelbſt ſchwefelgelb; die Füße bräunlichaſchgrau; der Schwanz unten blaß.

70. Der Hyacinth-Aras.

Pſittacus hyacinthinus. Latham Ind. orn. I. p. 84. No. 5.

Muſ. Dm. Parkinſon.

Er hat ohngefähr die Größe des blauen Aras, iſt zwey Fuß und vier Zoll lang. Der Schnabel iſt ſehr groß und ganz ſchwarz; Kopf und Hals ſind himmelblau; der Körper

dunkler

dunkler himmelblau ins Violete übergehend; Augenkreiß und Kehle nackt und gelb; Schwung- und Schwanzfedern himmelblau violet, am Rande grünlich; die Füße aſchgrauſchwärzlich.

* * Mit gleichen Schwänzen.

S. 219) 71. (61). Der gemeine Kakatu. Pſittacus criſtatus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 39.

72. (62). Der rothhäubige Kakatu. Pſittacus moluccenſis. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 45.
Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 55.

S. 220) 78. (63). Der rothbäuchige Kakatu. Pſittacus Philippinarum. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 50.

74. (64). Der gelbhaubige Kakatu. Pſittacus ſulphureus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 41.
Seligmanns Vögel. Th. XI. Taf. 7.

Var. A. Creſted Cockatoo White Voy. to N. S. Wales p. 232. t. 26.
Meyers Ueberſicht der neueſten Zoologiſchen Entdeckungen S. 43.

Er iſt etwas ſchlanker als gewöhnlich. Die weiße Farbe iſt auf den obern Theilen, beſonders auf dem Halſe und den Schultern, dunkel gefärbt; die Stirnfedern ſind weiß, aber die darauf folgenden langen zugeſpitzten Haubenfedern jonquillegelb; der Schwanz iſt oben weiß und unterwärts gelblich, ſo wie die Flügel.

White ſagt, dieſer Vogel leide ſo wohl in der Größe als Farbe verſchiedene Abänderungen. Bald iſt das Weiße reiner, bald das Gelbe an der Haube und dem Schwanze vorſtechender ꝛc. Allemal aber ſind Schnabel und Beine ſchwarz.

S. 221) 75. (65). Der Kronen-Kakatu. Pſittacus coronatus. L.

76. (66). Der ſchwarze Kakatu. Pſittacus aterrimus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 54.
Seligmanns Vögel. Th. IX. Taf. 6.

Herr Profeſſor Otto's Vermuthung, daß dieſer Vogel vielleicht nur ein im Bauer ſchwarz gewordener Papagey ſey, wenn er nicht weiter, als nach der Edwardiſchen Abbildung bekannt würde, iſt durch Latham widerlegt, der ſeine Beſchreibung von einer Abbildung nahm, die auf Zeylan gemacht wurde.

S. 222) 77. (139). Der Bankſche Kakatu. Pſittacus Bankſii.
Var. A. Latham index I. No. 76. β.
Bankſian Cockatoo. White Voy. t. p. 139.
Meyers Ueberſ. der neueſten Zool. Entd. in Neuholland und Afrika. S. 42.

Dieſe

Dieſe abgebildete Varietät iſt dreyßig Zoll lang. Der Schnabel iſt bleyfarben; der Kopf hat einen mittelmäßigen Federbuſch, der ſchwarz iſt, aber mit gelben Federn untermiſcht; Kehle und Gurgel ſind gelb; die Seiten des Halſes ſchwarz und gelb gefleckt; der ganze Körper ſo wie die Flügel ſchwarz; die zwey mittlern Schwanzfern ſchwarz, die übrigen an der Wurzel und an der Spitze ſchwarz, in der Mitte ſcharlachroth und ſchwarz gebändert.

Es könnte auch ein junger Bankſcher Kakatu ſeyn.

Whites Bankſcher Kakatu iſt im Grunde wohl einerley mit dem von Latham abgebildeten, vielleicht von dieſem nur dem Geſchlechte nach verſchieden. Der ſchlankern Figur nach wäre es wohl das Männchen. White ſagt, Latham habe dieſen Vogel zuerſt beſchrieben, der, welchen er beſchreibe, weiche vom Lathamſchen in einigen Stücken ab. Nachdem er nun Lathams Beſchreibung aufgeführt hat, giebt er folgende von ſeinem Vogel. „Der Bankſche Kakatu hat bey meinem Exemplare zur Hauptfarbe olivenfarben oder roſtſchwarz. Die Kopffedern ſind mittelmäßig lang, und an den Seiten des Kopfs befindet ſich eine ſchöne gelbe Schattirung, aber keine Feder iſt an der Spitze ſohlenlederfarben, noch viel weniger iſt der Unterleib mit lederfarbenen Queerſtreifen beſetzt; der Schwanz iſt kaum von dem bey Latham verſchieden. Dieſe Vögel werden in verſchiedenen Theilen von Neuholland angetroffen."

Noch bemerke ich, daß der Schnabel des Whitiſchen Kakatus blaulichgrau, und der Augenſtern weiß iſt, da hingegen der Lathamſche Kakatu einen gelblichen Schnabel und einen orangenfarbenen Augenſtern hat. Doch nur nach der Abbildung, ohne daß es bey White in der Beſchreibung erwähnt würde.

Var. B. Latham index I. No. 76. γ.

Bankſian Cockatoo. Phillip. t. p. 267.

Er hat die Größe des vorhergehenden und iſt drey und zwanzig Zoll lang. Der Schnabel iſt bläulichhornfarben, ſtark, die untere Kinnlade faſt in den Federn verborgen; der Kopf, Hals und der Unterleib ſind ſchmutzig dunkelbraun, die Federn des Scheitels und Nackens am Rande olivenfarben; der Oberleib, die Flügel und der Schwanz glänzend ſchwarz, die mittlern Schwanzfedern einfarbig, die übrigen in der Mitte ſcharlachroth, aber ohne Queerbinden.

Dieſe Varietät hat ſchwarze Beine, die Beine der vorhergehenden ſcheinen lichter zu ſeyn. Vielleicht iſt ſie das Weibchen von einem der vorhergehenden.

87. Der Helm-Kakatu. Pſittacus galeritus.

Latham Index ornith. I. p. 109. No. 80.

Er hat die Größe eines Haushahns, iſt zwey Fuß und drey Zoll lang. Der mittelmäßige Schnabel iſt ſchwärzlich; der Augenkreiß mit Federn bedeckt; die Füße ſchwärzlich; die Stirnhaube hat zehn bis zwölf verlängerte, zugeſpitzte, ſchwefelgelbe, ſieben Zoll lange bewegbare Federn; hinter derſelben iſt der Scheitel kahl; der ganze Körper iſt weiß; der acht Zoll lange Schwanz iſt an der Wurzel ſchwefelgelb. Er hat das Anſehen des gelbhaubigen

gen Kakatus (No. 74), iſt aber doppelt ſo groß; deßwegen und nach dem obigen darf man ihn wohl nicht als eine Varietät deſſelben anſehen.

Sein Vaterland iſt Neu=Südwalles.

79. (67). Der roth und weiße Papagey. Pſittacus erythroleucus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 19. S. 51.

Briſſon nennt ihn einen Kakatu mit rothen Flügeln und Schwanz, erwähnt aber keiner Haube. Daher man wegen dieſes Papageyen noch in Ungewißheit iſt.

S. 223) 80. (68). Der gemeine aſchgraue Papagey. Pſittacus erithacus L.

Ueberſ. von Vögeln Büffons. B. 19. S. 58.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 58.

S. 224) 81. (69). Der Braſilianiſche aſchgraue Papagey. Pſittacus cinereus. L.

S. 225) 82. (70). Der mittägliche Papagey. Pſittacus meridionalis L.

83. (71). Der ſchwarze Papagey. Pſittacus niger. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 84.

Seligmanns Vögel. I. Taf. 9.

84. (72). Der Maskenpapagey. Pſittacus maſcarinus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 87.

S. 226) 85. (37). Der braune Papagey. Pſittacus fuſcus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 88. 91.

Büffon macht ihn zu einer Spielart vom vorhergehenden.

86. (74). Der Habichtspapagey. Pſittacus accipitrinus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 81.

Seligmanns Vögel. VI. Taf. 60.

S. 227) Var. A. Der geſprenkte Papagey. Pſittacus accipitrinus. β.

S. 228) 87. (75). Der violetköpfige Krik=Papagey. Pſittacus violaceus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 316.

88. (76). Der geſchwätzige Lory. Pſittacus garrulus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 105.

Büffon macht dieſen zu einer Spielart von ſeinem Noira - Lory, und Latham kehrt es um.

S. 230) 89. (77). Der purpurkappige Lory. Pſittacus domicilla. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln B. 19. S. 107.

Seligmanns Vögel. VI. Taf. 66.

Var. A. Der blauköpfige Lory.

Hierher gehört auch Friſch Abbild. der Vögel Deutſchlands S. 228. Taf. 44. Der

 rothe

rothe Papagey mit ſchwarzer Platte, grünen Flügeln und blauen Schenkeln. Es paßt aber weder der eigentliche purpurkappige Lory, noch die Var. A. ganz auf dieſem Vogel; daher er entweder Var. B. oder eine Geſchlechtsverſchiedenheit ausmacht. Der Schnabel iſt gelblich; das Naſenwachs und der kahle Augenkreiß weiß, letzterer nach der Naſen zu etwas gelblich angeflogen; die Füße ſind hellaſchfarben, die Nägel hornfarben. Der Kopf iſt von der Stirn bis in den Nacken ſchwarz; Wangen, Hals, Rücken und die langen Steißfedern, Bruſt und Bauch ſind ſcharlachroth; der Hals iſt über der Bruſt faſt zum Nacken mit einem gelben Halsbande geziert, das einige rothe Flecken hat; der After grün; der Flügelrand iſt ſo wie die obern kleinen Deckfedern der Flügel und die Schenkelfedern blau; die übrigen Deckfedern, die Schulterfedern und die Schwungfedern, von welchen letztern man nur die äußern Seiten ſieht, ſind grün, und die Schultern gelb überlaufen; die Schwanzfedern olivengrün.

S. 231) 90. (78). **Der ſchwarzkappige Lory.** Pſittacus Lory. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 110.
Seligmanns Vögel. VI. Taf. 65.

S. 232) 91. (79). **Der karmoiſinrothe Lory.** Pſittacus puniceus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 113.

92. (80) **Der rothe Lory.** Pſittacus ruber. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 116.

S. 223) 93. (81). **Der große Lory.** Pſittacus grandis. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 116.

S. 234) 94. (82). **Der gelbbrüſtige Lory.** Pſittacus guianenſis. L.

95. (83). **Der ſchwarzbunte Lory.** Pſittacus paraguarus. L.

S. 235) 96. (84). **Der blauköpfige Krik-Papagey.** Pſittacus caeruleocephalus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. S. 19. S. 300.

97. (85). **Der Chineſiſche Papagey.** Pſittacus ſinenſis. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 78.

S. 236) 98. (86). **Der großſchnäblige Papagey.** Pſittacus macrorynchos. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 93.

99. (87). **Der Amboiniſche Papagey.** Pſittacus gramineus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 95.

100. (88). **Der weißſtirnige Amazonenpapagey.** Pſittacus leucocephalus. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 273.
Seligmanns Vögel VI. Taf. 61.

Var. A. **Der weißköpfige Amazonenpapagey.**

Var. B. **Der Amazonenpapagey mit weißem Scheitel.**

Var. C.

S. 238) Var. C. Der Papagey mit aſchgrauem Scheitel.

Hierher gehört auch Friſch grüner Papagey mit weißer Bläſſe und rothem Halſe. Taf. 46.

Dieſe Abbildung ſtimmt noch am meiſten mit Var. A. überin, hat aber doch ſo viel Verſchiedenheiten, daß man billig eine eigene Varietät aus ihr macht. Alſo

Var. D. Schnabel und Wachshaut ſind fleiſchfarben; die Füße ſchwarzgrau; der Kopf von der Stirn bis zur Mitte des Scheitels weißbläulich überlaufen; der ganze Oberleib mit Wangen, Schultern, Deckfedern der Flügel und Bruſt, Bauch und Schenkel olivengrün mit dunkeln Federrändern; im Genick und Nacken ſtehen einzelne ſcharlachrothe Flecken; die Kehle und der Hals bis zur Oberbruſt ſcharlachroth; eben ſo der obere Flügelrand und die Afterfedern; die Schwungfedern indigblau, auswendig oben himmelblau gerändet; über den Knieen die Schenkelfedern in Form eines Kniebandes himmelblau; die Schwanzfedern olivengrün, die mittlern ganz olivengrün, die drauf folgenden auswendig blau und inwendig roth, die äußern an der äußern Fahne olivengrün, die innere Fahne kann man nicht ſehen.

101. (89). Der gelbköpfige Amazonenpapagey. Pſittacus ochrocephalus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 265.

Scopoli Bemerkungen aus der Naturgeſchichte von Günther. S. 22. No. 24.

S. 239) Var. A. Der gelbſtirnige Amazonenpapagey.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 269.

Var. B. Der buntſchnäblige Amazonenpapagey.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 239.

S. 240) 102. (90). Der Papagey aus Barbados. Pſittacus barbadenſis. L.

103. (91). Der gemeine Amazonenpapagey. Pſittacus aeſtivus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 280.

Friſch Abbildung Taf. 47. Nur in Kleinigkeiten weicht dieſe Abbildung von obiger Beſchreibung ab, z. B. daß die Kienbänder und der Flügelrand hellgelb ſtatt roth ſind.

Var. A. Der gemeine Amazonenpapagey aus Jamaika.

S. 241) Var. B. Der gemeine Amazonenpapagey aus Guiana.

Var. C. Der gemeine Amazonenpapagey mit blauem Scheitel.

S. 242) Var. D. Der gemeine Amazonenpapagey aus Braſilien.

Friſch Abbildungen Taf. 49.

Seligmanns Vögel Th. VI. Taf. 57.

An Friſch's Abbildung iſt bey dieſer Varietät noch die kleine Verſchiedenheit, daß der Augenkreiß weiß und die Augenbraunen und Wangen rothgefleckt ſind.

Büffon hält dieſe Abbildung für tapirirt. So nennt man das Verfahren der Wilden in Guiana und an dem Amazonenfluſſe, die die Papageyen im Neſte an verſchiedenen Theilen des Körpers rupfen, und mit dem Blute eines gewiſſen Froſches reiben, wodurch die vorher grünen Federn ſchön gelb oder roth werden.

Var. E. Der gemeine Amazonenpapagey mit gelber Stirn. Pſittacus amazonius. L.

Var. F. Der gemeine Amazonenpapagey mit gelben Geſicht.

Herr Profeſſor Otto beſchreibt ihn in der Ueberſetzung von Büffons Vögeln B. 19. S. 292. Note.

Das ganze Geſicht, die Schultern und Dickbeine ſind citrongelb, auf der Stirn fehlt die blaue, und auf dem Kopfe die weiße Farbe.

Var. G. Der gemeine Amazonenpapagey mit blauer Stirn.

Pſittacus aeſt. Var. ζ. Latham Ind. orn. I. p. 121. No. 117.

Er iſt grün; der Schnabel und die Wachshaut ſind ſchwärzlich; die Füße dunkelbraun; die Stirn himmelblau; Nacken, Wangen, Kehle, mittler Bauch und Knie gelb; die ganzen Achſeln und ein Fleck an den Schwungfedern und die Seiten der Schwanzfedern an der Wurzel roth; der Bauch iſt braungelb.

Er wohnt in Braſilien und iſt und einen halben Zoll lang.

Var. H. Der gemeine Amazonenpapagey mit gelbem Halſe.

Pſittacus aeſt. Var. θ. Latham Ind. ornith. I. p. 121. No. 117.

Gerini Orn. I. p. 95. t. 110.

Er hat die Größe der vorhergehenden. Die Hauptfarbe iſt grün; Kopf und Hals ſind gelb; ein Fleck auf den Schwungfedern und die Wurzel der Seiten-Schwanzfedern roth.

S. 243) 104. (92). Der gelbſchultrige Papagey. Pſittacus luteus. L.

105. (93). Der gelbflügelige Papagey. Pſittacus ochropterus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 294.

Friſch Abbild. Taf. 48.

Die Abbildung bey Friſch trifft nicht ganz mit obiger Beſchreibung überein. Der Schnabel iſt blaß roſenfarben, auf der Wachshaut mit rothen Flecken; die Füße ſind grau; vor und hinter den Augen iſt ein ſchmaler blutrother Streifen. Das Geſicht, d. h. die Stirn bis zur Kehle herab hellgelb; Scheitel, Nacken, Schläfe, Seiten und vorderer Oberhals goldgelb; im Nacken ſtehen einige grüne Flecken und der Hals iſt roth beſpritzt; der ganze übrige Oberleib iſt grün, alle Federn ſchwarz gerändet; der Unterleib hat dieſelbe Farbe mit eben den Rändern, fällt aber an den Seiten ins bläulichgrüne oder grünſpanfarbene; die Schenkelfedern ſind ſo wie die kleinen Deckfedern der Flügel und der Rand an den hintern Schulterfedern hin goldgelb, erſtere auch noch roth beſpritzt; die mittlern Deckfedern der Flügel ſind dunkelgrün, die großen und die hintern Schwungfedern hellgrün; die vordern Schwungfedern an den äußern Kanten hellblau, an der Wurzel roth; der Schwanz grün, die mittlern Federn mit zwey großen dunkelgrünen Flecken und die äußern außerhalb blau gerändet.

S. 245) 106. (94) Der bepuderte Krikpapagey. Pſittacus pulverulentus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 298.

107. (95). Der blauſtirnige Krikpapagey. Pſittacus havanenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 303.

S. 246) 108. (96). Der Herbſt-Krikpapagey. Pſittacus autumnalis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 308.

Seligmanns Vögel. Th. VII. Taf. 13.

Var. A. Der Herbſt-Krikpapagey mit roth und weißem Kopfe.

Var. B. Der kleine Herbſt-Krikpapagey.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 59.

Var. C. Der Braſilianiſche Krikpapagey.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 56.

S. 284) 109. (97). Der rothköpfige Amazonenpapagey. Pſittacus Taraba. L.

110. (98). Der grüne Papagey von der Inſel Luçon. Pſittacus lucionenſis. L.

S. 249) 111. (99). Der grüne Papagey von Neu-Guiana. Pſittacus magnus. L.

112. (100). Der ſtarke Papagey. Pſittacus robuſtus. L.

113. (101). Der gemeine Krikpapagey. Pſittacus agilis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 305.

Seligmanns Vögel. Th. VI. Taf. 63.

S. 250) 114. (102). Der Tavua. Pſittacus feſtivus. L.

S. 251) 115. (103). Der rothflügelige Papagey. Pſittacus erythropterus. L.

116. (104). Der Papagey von St. Domingo. Pſittacus dominicenſis.

S. 252) 117. (105). Der Paradiespapagey. Pſittacus paradiſi. L.

118. (106). Der gelbe Amazonenpapagey. Pſittacus Aurora. L.

119. (107). Der blauhälſige Papagey. Pſittacus menſtruus. L.

S. 253) 120. (108). Der purpurfarbene Papagey. Pſittacus purpureus. L.

S. 254) 121) (109). Der rothkehlige Papagey. Pſittacus collarius. L.

122. (110). Der dunkle Papagey. Pſittacus ſordidus. L.

123. (111). Der orangenköpfige Papagey. Pſittacus ludovicianus. L.

Er iſt wahrſcheinlich einerley mit dem Caroliniſchen Sittich (No. 29).

S. 255) 124. (112). Der weißbrüſtige Papagey. Pſittacus melanocephalus. L.

S. 256) 125. (113). Der Kaika. Pſittacus pileatus. L.

S. 257) 126. (114). Der grauköpfige Papagey. Pſittacus ſenegalus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 96.

127. (115). Der Tuipara. Pſittacus Tuipara. L.

238. (116). Der goldflügelige Sittich. Pſittacus chryſopterus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 212.

Seligmanns Vögel. Th. VII. Taf. 83. Fig. 2.

S. 258) 129. (117). Der rothköpfige Guineiſche Sittich. Pſittacus pullarius. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 191.

Seligmanns Vögel. I. Taf. 11. Fig. 2.

Bey Friſch Abbildung fehlt dieſem Vogel, um ein Männchen zu ſeyn, der blaue und für ein Weibchen der hellgelbe Flügelrand. Es iſt alſo in der Zeichnung ein Fehler, oder der Vogel hat ganz grüne Flügel gehabt. Wegen der Lebhaftigkeit der Farben ſcheint es doch mehr ein Männchen als Weibchen zu ſeyn.

S. 259) 130. (118). Der kleine Indiſche Papagey. Pſittacus indicus. L.

131. (119). Der Kulaciſſi. Pſittacus galgulus. L. N. 46. β.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 199.

S. 260) Var. A. Der Kulaciſſi mit blauem Scheitel. Pſittacus galgulus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 187.

Seligmanns Vögel. VIII. Taf. 83. Fig. 1.

Büffon will dieſe Vögel getrennt wiſſen, allein unſer Verfaſſer nimmt ſie, und wie es ſcheint mit mehrerm Rechte, als zu einer Art gehörig zuſammen.

S. 261) 232. (120). Der Anaka. Pſittacus Anaca L.

S. 262) 133. (121) Der purpurſchwänzige Sittich. Pſittacus purpuratus. L.

134. (122). Der grauköpfige Sittich. Pſittacus canus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 204.

S. 263) 135. (123). Der ſchwarzflügelige Sittich. Pſittacus melanopterus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 206.

186. (124). Der blauflügelige Sittich. Pſittacus capenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 208.

S. 264) 137. (125). Der Sittich mit dem Halsbande. Pſittacus torquatus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 19. S. 209.

138. (126). Der buntflügelige Sittich. Pſittacus minor. L.

S. 265) 139. (127). Der Sperlingsſittich. Pſittacus paſſerinus. L.

140. (128). Der Tovi. Pſittacus. Tovi.

141. (129). Der Tirika. Pſittacus Tirica. L.

S. 266) 142. (130). Der Soſove. Pſittacus Soſove. L.

143. (131). Der Tui. Pſittacus Tui. L.

S. 267) 144. (132). Der gehaubte roth und grüne Sittich. Pſittacus erythrochlorus. L.

145. (133). Der gehaubte Mexikaniſche Sittich. Pſittacus mexicanus. L.

146. (140). Der Oeſtliche Sittich.

S. 268) 147. (141). Der Chineſiſche Sittich.

148. (142). Der blauwangige Papagey.

146. (143). Der Papagey aus Conchin-china.

150. (144). Der Papagey von Batavia.

S. 269) 152. (145). Der Einſiedler-Papagey.

153. (146). Der blauſteißige Sittich.

154. (147). Der rothnackige Sittich.

155. Der Frühlingspapagey.

Pſittacus vernalis Latham Ind. orn. I. p. 130. No. 147.

Pſittacus vernalis Muſeum Carlſonianum. Faſc. II. No. 29.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und iſt vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt röthlich; die Füße ſind blaß; die Deckfedern der Flügel dunkelgrün; die Schwungfedern lauchgrün; der Steiß blutroth; der kurze Schwanz oben blutroth, unten himmelblau, der übrige Körper blaßgrün.

Das Vaterland iſt unbekannt.

156. Der weißſtirnige Papagey.

Pſittacus albifrons. Muſ. Carlſ. III. No. 52.

Er iſt ſo groß als eine Feldtaube, und zehn Zoll lang. Der Schnabel iſt gelb, an der Spitze weiß; die Stirn weiß, der Scheitel violetblau; die Halſter, der Augenkreiß, die Wangen, der Afterflügel und ein Fleck der Kniegegend ſind zimmetroth; Kehle und Gurgel ſind violet und ſeidenartiggrün; die Federn des Halſes, Rückens und der Bruſt ſind grün, an den ſtumpf abgeſtutzten Spitzen ſchwarz; die obern und untern Deckfedern grün; die vordern Schwungfedern blau, die hintern vorne bläulich, hinten grün; der Bauch und After verwaſchen grün; die Hüften ſchön grün; der Schwanz blaßgrün, die Federn an der Wurzel blutroth; die Füße aſchgrau; die Nägel ſchwarz.

Sein Vaterland iſt nicht bekannt.

157. Der Geriniſche Papagey.

Pſittacus Gerini Latham Ind. orn. I. p. 119. No. 112.

Pſittacus braſil. viridis cap. albo. Ger. Orn. I. p. 95. t. 109.

Er hat die Größe des weißſtirnigen Amazonen-Papageys No. 100. (88). Schnabel und Füße ſind blaß; der Kopf faſt ganz weiß; der ganze Körper grün; die kleinen Deckfedern der Flügel, etliche der mittlern Schwungfedern und die Wurzel der Schwanzfedern weiß.

Herr Latham iſt noch zweifelhaft, ob es eine beſondere Art ſey.

158. Der Papagey mit dem Hute.

Pſittacus pileatus. Scop. Ann. I. N. 32. Ueberſ. S. 27. No. 23.

Pſittacus

Pſittacus pileatus. Latham Ind. ornith. p. 125. No. 123.

Latham hat ihn oben S. 247. No. 96. Var. C. in der Note ſchon angeführt; ſtellt ihn aber in ſeinen Ind. orn. als eine beſondere Art auf. Die Beſchreibung weicht in etwas ab. Er hat die Größe der Miſteldroſſel. Der Schnabel iſt hornfarben; die Wangen nackend; die Hauptfarbe grün; Stirn und Scheitel ſcharlachroth; Steiß gelblichgrün; die Schwung- und Schwanzfedern an der Außenſeite blau, erſterer von außen gelb gerändet und letztere an den Spitzen gelb.

S. 270) Sechſte Gattung. Pfeffervogel.

S. 271) 1. Der Toko. Ramphaſtos Toco. L.

2. Der gelbkehlige Pfeffervogel. Ramphaſtos dicolorus L.

S. 272) 3. Der Tukan. Ramphaſtos Tucanus.

Von dieſem Vogel ſagt Nau in ſeinen neuen Beobachtungen und Entdeckungen aus der Naturgeſchichte, Phyſik und Oekonomie. B. 1. S. 248. Taf. V.:

Die Linne'iſchen Charaktere von Rhamphaſtos Tucanus ſind zu weit ausgedehnt, indem dieſelbe zwey Vögel unter ſich begreifen, welche höchſt wahrſcheinlich zwey verſchiedene Arten ſind. Edwards Abbildung Taf. 329. iſt verſchieden von der Briſſonſchen Taf. 31 und 32. Th. IV. Zwey Vögel, die in der bekannten ſchönen Geringſchen Sammlung (zu Frankfurt am Mayn) aufwahrt werden, paſſen beyde in die Linne'iſche Beſtimmung, und ſcheinen doch verſchieden zu ſeyn.

Der Schnabel des einen, hier abgebildeten Exemplars iſt äußerſt groß, die Spitze des Vordertheils ſchwarz, die beyden Ränder ſind ſägeartig gezähnt, und die Wurzel iſt ebenfalls ſchwarz eingefaßt. Stirn, Genick, Scheitel, Hintertheil des Halſes, Ober- und Mittelrücken, Flügel und Untertheil des Bauchs ſind ſchwarz. Der Anfang des Halſes weiß, die Gurgel gelb, und dieſe Farbe iſt mit Weiß begränzt. Ueber den Leib läuft ein breites rothes Band in die Queere. Die mittlern Deckfedern des Schwanzes ſind weiß, der Schwanz und die Füße aber ſchwarz.

Ganze Länge des Vogels zwey Fuß, ein Zoll und ſechs Linien.

Länge des Schnabels ſieben Zoll und fünf Linien.

Längſte Zehe ein Zoll und ſechs Linien.

An der andern Art iſt der Schnabel in Verhältniß des Vogels viel kleiner als bey dem vorigen, und ganz ſo, wie ihn Briſſon Taf. 32. Fig. 1. abbildet. Die Wurzel des Schnabels iſt grau eingefaßt, die Schwanzdeckfedern ſind ſchwarz; übrigens iſt er ſo, wie ihn Briſſon beſchreibt.

Vielleicht ſind beyde nur in Anſehung des Geſchlechts verſchieden, aber auch dann iſt ihre wechſelsweiſe Abweichung von einander merkwürdig genug, um ſie in Abbildungen kenntlicher zu machen.

4. Der Braſilianiſche Pfeffervogel. Ramphaſtos piſcivorus. L.

S. 273)

S. 273) 5. Der rothſchnäblige Pfeffervogel. Ramphaſtos erythrorynchos. L.
S. 274) 6. Der Prediger-Pfeffervogel. Ramphaſtos picatus. L.
S. 275) 7. Der Pfeffervogel mit dem Halsbande. Ramphaſtos torquatus. L.
8. Der Pfauen-Pfeffervogel. Ramphaſtos pavoninus. L.
S. 276) 9. Der grüne Pfeffervogel. Ramphaſtos viridis. L.
10. Der Arakari. Ramphaſtos Aracari. L.
S. 277) 11. Der gemeine Pfeffervogel. Ramphaſtos piperivorus. L.
S. 278) 12. Der ſchwarzſchnäblige Pfeffervogel. Ramphaſtos luteus.
S. 279) 13. Der blaue Pfeffervogel. Ramphaſtos coeruleus. L.
14. Der blaukehlige Pfeffervogel. Ramphaſtos dubius. L.
15. Der weiße Pfeffervogel. Ramphaſtos albus. L.
S. 280) 16. Der glattſchnäblige Pfeffervogel.

Siebente Gattung. Momot.

S. 281) 1. Der Braſilianiſche Momot. Ramphaſtos Momota. L.
S. 282) Var. A. Der bunte Momot.

Achte Gattung. Hornvogel.

S. 283) 1. Der Nashornvogel. Buceros Rhinoceros. L.
S. 284) 2. Der gehelmte Hornvogel. Buceros galeatus. L.
S. 285) 3. Der Philippiniſche Hornvogel. Buceros bicornis. L.
S. 286) 4. Der Abyſſiniſche Hornvogel. Buceros abyſſinicus. L.
Erkoom ſeu Abba Gumba. Bruce Reiſen 5ter Theil. p. 172. Pl. 34.
Meyers Ueberſ. der neueſten Zool. Entd. S. 117.

Nach Bruce iſt die Länge drey Fuß und zehn Zoll, die Breite ſechs Fuß. Die Augen ſind dunkelbraun, etwas röthlich, und werden gegen die Pupille zu noch dunkler; unten und beſonders oben ſind die Augenwimpern ſehr groß; das Horn trägt er zuweilen auf dem Schnabel, zuweilen vorne auf dem Kopfe über der Wurzel des Schnabels. Der Vogel iſt ſchwarz, oder vielmehr ſchwarz-rußfarben; die zehn großen Schwungfedern ſind von außen und innen milchweiß; die Flügelſpitzen reichen faſt bis an den Schwanz; am Nacken hat er eben ſolche Beulen, wie der Truthahn. Sie ſind hellblau und werden roth, wenn der Vogel böſe wird, oder wenn die Henne ein Ey legt. Vorne hat er drey und hinten nur eine Zehe, die aber nicht ſehr ſtark ſind.

Dieſer Nashornvogel bringt achtzehn Junge. Er läuft lieber auf der Erde hin, als daß er fliegt; hat er ſich aber einmal erhoben, ſo fliegt er ſtark und weit. Er hat einen ſtinkenden Geruch, und ſoll in Abyſſinien, wie man ſagt, vom Aaſe leben. Bruce ſah dieß nie, auch ſah er ihn nicht, wie andere aasfreſſende Vögel, hinter den Armeen herfliegen, und über die todten Leichname herfallen. Auf den Teff- (Poa abyſſinica) Aeckern wird er häufig angetroffen. An den Spitzen des Getraides halten ſich immer eine Menge grüner Käfer auf, die er abſtreift, indem er die Halme durch den Schnabel zieht. Dieſer wird dadurch ſo abgenutzt, daß er wie eine Säge ausgezackt zu ſeyn ſcheint. Oft findet man nichts in ſeinem Magen, als dieſe grünen Käfer. Wegen ſeines faulen ſtickenden Geruchs glaubte man vermuthlich, er lebe vom Aaſe.

Er niſtet auf großen dicken Bäumen, wo möglich, in der Nähe von Kirchen. Sein Neſt iſt zugedeckt, wie ein Elſterneſt, aber viermal ſo groß als ein Adlerneſt. Er macht es am Stamme feſt, ohne es hoch über der Erde anzubringen. Der Eingang iſt allemal an der Oſtſeite. — Bruce glaubt, Bontius Indianiſche Krähe gehöre hierher, ob man gleich ſchwerlich annehmen kann, daß Muskatennüſſe ſein gewöhnliches Futter ſey, weil ſein Körperbau ſowohl, als ſein Inſtinkt immer auf der Erde herumzugehen, dieſer Meynung zuwiderſprechen ſcheinen. Sein Gang hat viel ähnliches mit dem Gange der Raben, er geht nämlich ohne zu hüpfen und läuft auch zuweilen ziemlich ſchnell *).

S. 288) 5. Der Afrikaniſche Hornvogel. Buceros africanus. L.

Beyde Vögel, dieſer und der vorhergehende, ſind nach Beobachtungen des jüngern Herrn Geoffroy in den Actes d'hiſt. natur. de Paris Vol. I. P. 1. ein und eben derſelbe. Er beſchreibt ſie unter den Namen Buceros Africanus. Le Calao d'Afrique p. 18. folgendergeſtalt. Ich ſetze die ganze Beſchreibung überſetzt hierher, da die Sache wichtig genug iſt.

Buceros niger, remigibus majoribus albis, roſtro nigro, cornu antrorſum aperto, mas gutture rubro, foemina coeruleo. Buceros Africanus et Buceros Abyſſinicus Lin. ed 13. Gmel. p. 358. et 59.

Ausmeſſungen.

Von der Schnabelſpitze an bis zur Schwanzſpitze drey und einen halben Fuß.

Vom Kopf bis zum äußerſten Ende der Fußzehen zwey und einen halben Fuß.

Länge des Schnabels neun Zoll.

Breite der beyden vereinigten Kinnladen, das Horn nicht mit gerechnet, zwey und einen halben Zoll.

Breite des ausgeſpannten Flügels drey und einen halben Fuß.

Beſchreibung.

Seine Farbe iſt glänzend ſchwarz, die großen Schwungfedern ausgenommen, welche weiß und

*) Die Beobachtungen, welche Bruce über die Geſchichte dieſes Vogels gemacht hat, ſind alles Dankes werth; die Beſchreibung deſſelben aber wird uns Geoffroy unter folgenden Vogel genauer und beſtimmter angeben.

und deren zehn ſind. Der Schwanz beſteht aus zehn Federn, und iſt ein Fuß lang. Die Federn des Unterbauchs, Halſes, Kopfs und der Wurzel des Schnabels beſtehen aus Federchen, die den Federn des Kaſoars gleichen. Der Oberhals und die Augen ſind mit einer nackten violeten Haut umgeben. Das Männchen hat außer dieſem vorne am Halſe eine ſchöne rothe Haut, die bis an die Augenlieder geht. Der Schnabel iſt ſchwarz und etwas gekrümmt, an den Seiten platt und an der Spitze ſtumpf. Die beyden Kiefern ſchließen ſich nur am Ende zuſammen. Die Zähnelung, welche man am Schnabel wahrnimmt, kommen von der Schwäche des Schnabels her, welcher, wann das Thier noch jung iſt, ſehr wenig Feſtigkeit hat. An der Wurzel des Oberkiefers iſt ein zwey daumenhoher Auswuchs von der nämlichen, nur viel weichern, Subſtanz des Schnabels, der, wenn er gedrückt wird, ſo nachgiebt, daß man glauben ſollte, er ſey abgeſchnitten. Seine Länge beträgt drey Zoll, und ſeine Oeffnung hat die Form eines Kleeblatts oder wie die Spitze einer Helleparde. Dieſe Oeffnung iſt einen Zoll hoch und einen und einen halben Zoll breit. Inwendig iſt ein ſchwarzes Häutchen, das das Eindringen aller fremden Körper zu dieſem Horne hindert, welches inwendig mit dem Kopfe in Verbindung ſteht. Wenn dieſer Vogel jung iſt, hat er dieſes geöffnete Horn nicht, ſondern daſſelbe hat die Form eines Halbcirkels. An der Wurzel des Oberkiefers iſt dann eine gelbliche Platte, auf der man der Länge nach laufende ſchwarze Streifen ſieht. Dieſe Platte hat eine irreguläre Form, und ſcheint eine zweyte Lage auf dem Schnabel zu bilden. Die Augenlieder ſind mit langen Wimpern beſetzt. Der Augenſtern iſt blaßgelb, und die Augen ſind groß und ſehr hervorragend. Er hat ſchwarze Füße und Klauen, und die Beine ſind mit breiten Schuppen beſetzt. Die drey Vorderzehen ſind faſt gleich; die hintern aber ſehr lang. Die mittlere iſt mit der äußerſten Zehe bis faſt zur Hälfte verbunden.

Der Pater **Labat** glaubte, daß die Oeffnung des Auswuchſes auf dem Schnabel dieſes Vogels bloß aus Zufall da wäre; er irrt ſich aber. Man ſieht dieſe Oeffnung niemals an einen jungen Hornvogel, ſondern man wird ſie beſtändig bey ſolchen finden, die älter als zwey Jahre ſind; denn in dieſer Zeit ſpaltet ſich der Auswuchs und bildet die oben beſchriebene Oeffnung. **Briſſon** und **Büffon** folgten dieſem Irrthume bey der Beſchreibung des Buceros africanus. Der **Abyſſiniſche Hornvogel** des Herrn von Büffon ſcheint deswegen nichts anders, als ein junger Afrikaniſcher Hornvogel zu ſeyn. — Der Gang des Calao iſt ſehr ſchwerfällig; ſein Flug nicht ſchnell, ſehr niedrig und kurz. Man ſieht ſtets das Männchen und Weibchen zuſammen, zuweilen ein Männchen und zwey Weibchen, aber niemals mehr. Die Neger nennen dieſen Vogel **Goe'minte** und halten ihn für heilig. Nie wagen ſie ihn zu tödten, und ſie verhindern ſogar auch die Europäer ihn zu ſchießen. Denn ſie glauben, daß nicht nur der, welcher ihnen den Tod des Vogels anſagt, ſondern auch der ganze Canton, wo er geſchoſſen wird, an Schnupfen leiden müßte. Er iſt nicht ſehr gemein an den Küſten, weil er von Natur ſehr mißtrauiſch iſt.

S. 288) 6. **Der Malabariſche Hornvogel.** Buceros malabaricus. L.

S. 290) 7. **Der Indiſche Hornvogel.** Buceros Hydrocorax. L.

S. 291) 8. **Der Panayiſche Hornvogel.** Buceros panayenſis. L.

S. 292) 9. Der Manilliſche Hornvogel. Buceros manillenſis. L.
10. Der ſchwarzſchnäblige Hornvogel. Buceros naſutus. L.
S. 293) Var. A. Der rothſchnäblige Hornvogel.
S. 294) 11. Der weiße Hornvogel. Buceros albus. L.
12. Der rieſenſchnäblige Hornvogel. Buceros obſcurus. L.
S. 295) 13. Der Gingiſche Hornvogel.
S. 296) 14. Der Neuholländiſche Hornvogel.
15. Der graue Hornvogel.
16. Der grünflügelige Hornvogel.

Neunte Gattung. Ochſenhacker.

S. 297) 1. Der Afrikaniſche Ochſenhacker. Buphaga africana. L.

S. 289) Zehnte Gattung. Madenfreſſer.

1. Der kleine Madenfreſſer. Crotophaga ani. L.
S. 299) 2. Der große Madenfreſſer. Crotophaga major. L.
S. 300) 3. Der Surinamſche Madenfreſſer. Crotophaga ambulatoria. L.

Aller wahrſcheinlichkeit nach iſt dieß ein Afrikaniſcher Madenfreſſer, den man Gangfüße von irgend einem andern Vogel angeſetzt hat.

4. Der bunte Madenfreſſer.

Crotophaga varia. Latham Index ornith. I. p. 194. No. 3.

Crotophagus varius indicus. Gerini Orn. II. p. 54. t. 192.

Er hat die Größe des kleinen Madenfreſſers, und iſt eilf Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz, eingekrümmt und weniger ſtark, als an dem andern. Kopf, Unterhals und Bruſt ſind ſchwarz; die größern und mittlern Deckfedern der Flügel und der verlängerte Schwanz ſchwarz; der übrige Körper gelbroth; die Füße gelbbraun.

Dieſer Vogel lebte ſonſt zu Verſaille, wo er abgemahlt unter dem Namen des Indiſchen Spechtes vorgezeigt, und die Abbildung davon nach Florenz geſchickt wurde. Gerini.

Eilfte Gattung. Lappenvogel.

1. Der aſchgraue Lappenvogel. Glaucopis cinerea. L.

S. 301) # Zwölfte Gattung. Krähe.

S. 302) 1. Der gemeine Rabe. Corvus Corax. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 29.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 233.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 402.

S. 304) Var. C. Der ſchwarz und weißbunte Rabe.

Corvus Corax. L. I. 1. p. 364. No. 2. γ.

— — Var. δ. Latham Ind. orn. I. p. 150. N. 1.

Corvus borealis albus Briſſ. VI. Ap. p. 23. t. 2. Fig. 1. Id. 8vo. I. p. 163.

Er iſt zwey Fuß lang. Der Körper iſt glänzend ſchwarz, unten weiß; der Kopf weiß mit ſchwarzen Flecken gemiſcht; die Schwungfedern weiß, die erſtern ſchwärzlich gerändert; die Schwanzfedern weiß und ſchwarz gemiſcht.

Var. C. Der weißbärtige Rabe.

Corvus Clericus. Muſeum Carlſonianum Faſc. I. No. 2.

Es iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach dieſer ſeltene Schwediſche Vogel eine Varietät des gemeinen Raben; denn dieſem gleicht er faſt an Größe, und weicht nur von ihm vorzüglich in dem weißen Fleck am Kinn und Anfang der Kehle ab.

Die Füße und die zurückgebogenen Naſenfedern ſind ſchwarz; Kopf, Hals und Schultern glänzend ſchwarz; die ſchwarzen Schwung- und Schwanzfedern glänzen oben violet; Steiß, Unterſchwanz und der übrige Körper ſind rußſchwarz.

2. Der Südindiſche Rabe. Corvus auſtralis. L.

3. Die Rabenkrähe. Corvus Corone. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 77.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 234.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 412.

S. 306) Var. A. Die bunte Rabenkrähe.

Var. B. Die weiße Rabenkrähe.

Var. C. Die Baſtardtrabenkrähe. Corvus Corone hybridus.

Sie ſtammt von der Rabenkrähe und Nebelkrähe ab. Vor dem Thüringerwalde bleiben zuweilen einzelne Nebelkrähen, die in ungeheurer Menge hier überwintern, vornämlich Männchen zurück, dieſe Paaren ſich an Rabenkrähenweibchen, und bringen mit ihnen Junge. Einige haben nur ein graues Halsband, und andere einen grauen Unterleib. Ich bin zweymal Augenzeuge geweſen, daß dieſe beyden Vögel zuſammen gepaart waren und Junge brachten; daher gehört dieſe angegebene Varietät nicht, wie man leicht glauben könnte, unter die Abarten der Nebelkrähen.

Var. D. Die kleine Rabenkrähe. Corvus Corone minor.

Sie iſt nicht größer als eine Dohle, ſonſt aber der Rabenkrähe völlig gleich. Sie wird hier nur zum Beweiß aufgeführt, daß es nichts ungewöhnliches ſey, unter den Vögeln Exemplare anzutreffen, die in Anſehung der Größe ſo merklich von einander abweichen. Es ſind gewöhnlich die letzten Eyer, aus welchen ſolche Zwergbrut entſteht. Meinen Beobachtungen nach hat es eben keine andere Bewandniß mit den kleinen Gimpeln, Kreuzſchnäbeln und gemeinen Baumläufern, die man ſonſt ſo gern für eigene Racen ausgeben möchte.

S. 307) 4. Die Saatkrähe. Corvus frugilegus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 96.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 238. A.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 432.

S. 308) 5. Die Nebelkrähe. Corvus Cornix. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 114.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 239.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 425.

Es giebt folgende Varietäten:

Var. A. Die weiße Nebelkrähe. Corvus Corn. candida.

Sie iſt entweder ganz weiß, oder da, wo ſie ſchwarz ſeyn ſollte, aſchgrau, und wo ſie aſchgrau ſeyn ſollte weiß.

Var. B. Die bunte Nebelkrähe. Corvus Corn. varia.

Sie iſt ſchwarz, weiß und graubunt. Wenn ſie einen ſchwarzbraunen Kopf, aſchgraue Flügel und Schwanz und einen weißen Rumpf hat, ſo ſieht ſie vorzüglich ſchön aus.

Var. C. Die ſchwarze Nebelkrähe. Corvus Corn. nigra.

Sie iſt am ganzen Leibe ſchwarz, nur da, wo die gewöhnlichen grau ſind, etwas heller und zuweilen rußfarben. Es werden auch ganz ſchwarze im Neſt gefunden.

Var. D. Die Nebelkrähe mit grauem Kopfe. Corv. Corn. capite cano.

Sie hat übrigens die gewöhnliche Farbe.

Var. E. Die Nebelkrähe mit einem dreyeckigen grauen Fleck auf dem Rükken. Corvus. macula dorſali cana.

Sie iſt übrigens ganz ſchwarz.

S. 310) 6. Die Dauriſche Krähe. Corvus dauricus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 133. 153.

Var. A. Die braunhälſige Dauriſche Krähe.

Corvus dauricus. L. β. Corvus totus niger, cervice juguloque fuſcis.

Latham Index orn. I. p. 154. No. 8.

Sie iſt ganz ſchwarz, ausgenommen im Nacken und an der Gurgel dunkelbraun.

S. 311)

S. 311) 7. Die Neukaledoniſche Krähe. Corvus caladonicus. L.

8. Die Jamaikaiſche Krähe. Corvus jamaicenſis. L.

S. 312) 9. Die Dohle. Corvus monedula. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 137.

Ueberſ. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 239.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 439.

Var. D. Die Kreuzdohle. Corvus M. crucifera.

Corvus Monedula. L. I. 1. p. 367. No. 6. ν.

Sie hat einen übers Kreuz geſchlagenen Schnabel, wie ein Kreuzſchnabel, übrigens die Farbe der gewöhnlichen Dohle. Die wilden Dohlen dieſer Varietät kommen aus den Ey ſo, wenn die Kinnladen fehlerhaft ſtehen, die zahmen aber bekommen ſolche Schnäbel, wenn ſie dieſelben nicht fleißig wetzen.

Var. E. Die bunte Dohle. Corvus M. varia.

Sie iſt entweder am ganzen Leibe unordentlich gefleckt, oder hat weiße Flügel und Schwanz, oder iſt bräunlich mit weißen Schultern.

Var. F. Corvus Monedala. L. l. c. N. 6. ζ.

Sie hat weiße Flügel und einen etwas krummen Schnabel.

Var. G. Corvus Monedula Lin. l. c. N. 6. ϑ.

Sie iſt dunkelbräunlich mit weißen Schultern.

Var. H. Die ganz ſchwarze Dohle mit weißgrauen Hinterkopf.

Corvus monedula Latham Ind. orn. p. 156. N. 11. Var. ζ.

Monedula tota nigra. Phil. tranſact. VII. p. 347.

Der ganze Körper mit Flügel und Schwanz iſt ſchwarz, und nicht einmal ins bläuliche ſpielend; der Hinterkopf weißgrau.

Sie wohnt an der Wolga häufig in Wäldern*).

S. 314) 10. Die Bartdohle. Corvus Hottentottus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 185.

11. Die Bergdohle. Corvus Pyrrhocorax. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln.

Lapeirouſe in den neuen Schwed. Abh. (Ueberſ.) B. 3. S. 104.

Dieſer ſagt, daß dieſer Vogel ſich auf den höchſten Pyrenäen finde, und um die Zeit der Heuerndte in die Thäler und Wieſen herunterkomme. Sein Merkmal muß man nicht von der Farbe der Füße hernehmen, denn dieſe ändert ſich nach Alter und Geſchlecht, iſt ſchwarz, pommeranzen-

*) Die Var. E. im Linne'iſchen Naturſyſtem der 13ten Ausgabe iſt ein Synonym, das zur Steindohle No. 39. gehört.

ranzenfarben, aber allemal bey den Alten zinnoberfarben. Die Farbe iſt ſchwärzlich, der Schnabel gelb, gekrümmt, aber nicht pfriemenförmig, wie bey der Steindohle und dem Alpenraben.

S. 315) 12. Der Balikaſſio. Corvus Balicaſſinus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 2. S. 170.

13. Die Neu-Guineiſche Dohle. Corvus novae Guineae. L.

S. 316) 14. Die Papuaniſche Dohle. Corvus papuenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 164.

15. Die kahlhälſige Dohle. Corvus nudus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 166.

S. 317) 16. Die kahlköpfige Dohle. Corvus calvus.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 161.

S. 318) 17. Die ſüdindiſche Krähe. Corvus pacificus. L.

18. Die Wendecirkelkrähe. Corvus tropicus. L.

19. Der Holzheher. Corvus glandarius. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 219.

Ueberſ. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 240. E.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 449.

S. 319) Var. A. Der weiße Holzheher.

Ich beſitze einen, deſſen Oberleib röthlichweiß iſt, und an welchem die Natur an den Deckfedern der Flügel blau zu mahlen angefangen hat.

Var. B. Der bunte Holzheher. Corvus gland. varius.

Seine Farbe iſt aus Weiß und den dunklern gewöhnlichen Farben zuſammengeſetzt. Ich ſahe einen, der bloß weiße Flügel und Schwanz hatte, und ſich ſehr ſchön ausnahm.

S. 320) 20. Der blaue Heher. Corvus criſtatus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 246.

Ueberſ. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 237.

Seligmanns Vögel. I. Taf. 30. VII. Taf. 29.

21. Die Stellers-Krähe. Corvus Stelleri. L.

Ueberſ. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 237.

S. 321) 22. Der Cayenniſche Heher. Corvus cayanus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 242.

S. 322) 23. Die Kanadiſche Krähe. Corvus canadenſis L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 237.

Ueberſ. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 236.

24. Der rothſchnäblige Heher. Corvus erythrorynchos. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 233.

S. 323) 25. Der Chineſiſche Heher. Corvus ſinenſis. L.

26. Der Sibiriſche Heher. Corvus ſibiricus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 240.

Gmelins Reiſe Thl. I. S. 50. Taf. XI.

Es iſt vielleicht das Männchen vom Unglücksvogel (Corvus infauſtus Nr. 46). Latham giebt ihn im Ind. orn. I. p. 159. No. 22. β. auch für eine Varietät des Unglücksraben aus.

S. 324) 27. Der Peruaniſche Heher. Corvus peruvianus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 235.

28. Der gelbbäuchige Heher. Corvus flavus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 244.

29. Die gemeine Elſter. Corvus pica. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 173.

Ueberſ. von Pennants Arkt. Zool. B. 2. S. 235.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 462.

S. 326) Var. A. Die weiße gemeine Elſter.

Briſſon Id. 8vo. I. p. 165.

Ger. Orn. II. p. 47. t. 156.

Hierher gehört auch Var. B. Die ſchmutzigweiße Elſter.

Corvus Pica fuliginoſo-alba. Muſeum Carlſonianum. Faſc. III. No. 53.

Der Schnabel iſt ſchwarz mit einer blaßgrauen Haut überzogen; die Naſenlöcher-Borſten ſind roſtbraun; die Augen roth; Kopf, Hals, Schulterfedern, Hüften und Unterſchwanz weiß, rußfarben überlaufen; Bruſt, Bauch und After weißlich; der Schwanz oben und die Flügel ſchmutzigweißlich; die Füße ſchwarz.

Im Herbſt 1781 gab es in der Parochey Padasjocki in Taraſtland viele ſolcher Vögel, welche von den Bauern für Unglücksboten gehalten werden.

Var. C. Die bunte gemeine Elſter. Corvus pica varia.

Sie iſt unregelmäßig ſchwarz und weiß; ſchwarzbraun und weiß, auch bräunlich, roſtfarben und weiß gefleckt. Weiß aber iſt immer die Hauptfarbe.

Var. D. Die aſchgraue und weißgefleckte gemeine Elſter.

Die weißen Flecken an den Flügeln und dem Bauche ſind nicht ſo rein weiß, das übrige iſt hellaſchgrau, der Schwanz ſilberfarbig.

Var. E. Die roſtfarbene und weißgefleckte gemeine Elſter.

Muſeum Carlſonianum Faſc. IV. No. 77.

Der Schnabel iſt weißlich; die zurückliegenden Schnabelfedern ſchwärzlich; Stirn, Vorder-

derkopf, Wangen und Kehle rußfarben; Hinterkopf und Hals bräunlichroſtfarben; der Anfang der Bruſt roſtfarben ſchwärzlich; Rücken, Deckfedern der Flügel und Bauch weiß; der After roſtfarben; die Schwungfedern roſtfarben und weißgefleckt; der Schwanz an den Seiten etwas roſtfarben, in der Mitte weiß; die Füße ſchwärzlich.

Var. F. Die geſtreifte gemeine Elſter.

Corvus pica. Latham Ind. orn. I. p. 162. No. 32. γ.

Muſ. Lev.

Sie iſt am ganzen Körper der Länge nach weiß und ſchwarz geſtreift.

30. Die blaue Elſter. Corvus cyaneus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 218.

Pallas Reiſe durch das Ruſſiſche Reich III. S. 694. No. 7.

31. Die Senegalſche Elſter. Corvus afer. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 192.

S. 327) 32. Die Antilliſche Elſter. Corvus caribaeus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 201.

S. 328) 33. Die Afrikaniſche Elſter. Corvus africanus.

34. Die große Mexikaniſche Krähe. Corvus mexicanus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 209.

35. Die Surinamſche Krähe. Corvus Surinamenſis. L.

S. 329) Die weißäugige Krähe. Corvus argyrophthalmus. L.

Dieſe iſt wahrſcheinlich einerley mit der großen Mexikaniſchen Krähe, und hätte alſo billiger unter derſelben ihren Platz verdient.

36. Die kleine Mexikaniſche Krähe. Corvus Zanoe. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 217.

37. Der kurzgeſchwänzte Heher. Corvus brachiurus. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 9. S. 185.

Dem äußerlichen Anſehen nach macht dieſer Vogel eine Mittelart zwiſchen dem Heher und der Droſſel aus, doch nähert er ſich mehr dem erſtern, als der letztern, und wer junge Holzheher im Neſte hat liegen ſehen, die noch nicht ihre ganz ausgewachſenen Schwanzfedern hatten, der hat grade die Geſtalt des kurzgeſchwänzten Hehers vor ſich gehabt.

Var. A.

Seligmanns Vögel. Th. IX. Taf. 14.

S. 330) Var. B.

Mit dieſer Varietät ſtimmt faſt gänzlich diejenige überein, welche Sparrmann im Muſeo Carlſoniano Faſc. IV. No. 86. unter dem Namen Turdus trioſtegus hat abbilden laſſen. An dieſer ſchönen Figur ſieht man deutlich, daß das ganze Anſehen, beſonders aber Kopf und Schna-

Schnabel, dieſen Vogel mit mehrerm Rechte eine Stelle unter den Krähen, als unter den Droſſeln anweiſt. Die Unterſchiede dieſer Varietät ſind bloß folgende: der Kopf und Nacken ſind roſtgrünlich, der ſchwarze Streifen an der Seite des erſtern iſt am Mundwinkel gabelförmig getheilt; der Unterleib iſt blaßroſtfarben, und der ſchwarze Schwanz ein großes Stück an der Spitze blau.

Er kömmt von den Oſtindiſchen Inſeln.

S. 332) 38. **Der Tannenheher.** Corvus Caryocatactes. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 251.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. 240.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 457.

Seligmanns Vögel. VII. Taf. 30.

Var. A. **Der weiße Tannenheher.** Corvus Caryoc. candidus.

Er iſt entweder rein weiß mit weißlichen Schnabel und Füßen oder gelblichweiß mit etwas dunklern vorſtechenden Flecken.

Daß der Tannenheher die Bäume häufig anbohre, wie der Specht, iſt ungegründet, und dieſe alte Sage hat vielleicht ihren Urſprung in einer Verwechſelung des Schwarzſpechts mit dieſem Vogel.

Eben ſo wenig weiß man in Thüringen, wo doch dieſe Vögel häufig angetroffen werden, etwas von einer größern und kleinern Spielart, die Klein angiebt, und liegt hier gewiß wiederum eine Verwechſelung zum Grunde.

S. 333) 39. **Die Steindohle.** Corvus graculus.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 5.

Brittiſche Thiergeſchichte. Taf. 33. S. 84.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 447.

Corvus docilis S. G. Gmelin it. 3. p. 365. t. 39.

Corvus Coracias. Lapeirouſe in den neuen Schwed. Abh. B. 3. S. 104. Hier heißt es: Sie iſt violetſchwarz und hat meningrothe Beine und Schnabel. Schnabel und Füße ſind nie gelb. Allgemein auf den Pyrenäen.

Var. A.

Dieſe führt auch Lapeirouſe an angezogener Stelle an. Der ganze Körper iſt weiß, Füße und Schnabel ſind roth.

S. 334) **Die Cayenniſche Krähe.** Corvus auſtralis.

Dieſem Vogel iſt jetzt eine andere Stelle angewieſen. Sie kommt nämlich im zweyten Theile S. 416. No. 17. unter dem Namen des rothſchnäbligen Bartvogels vor, wo ſchon Herr Latham ſelbſt vermuthet, daß es die nämliche Art ſey, und dieſe Vermuthung im Supplementband S. 96. beſtätigt. Siehe auch S. 446. No. 42. den Cayenniſchen ſchwarzen Kuckuk.

Ich will alſo dieſe Stelle mit einem andern Vogel, der hierher gehört, ausfüllen.

40. **Der Unglücksvogel.**

Corvus infauſtus. Muſ. Carlſ. IV. No. 76.

Corvus infauſtus. Lin. Fauna ſuec. p. 33. No. 93.

Syſt. naturae XII. p. 138. Lanius infauſtus.

Corvus ruſſicus. Eine Rabenart. Gmelin H. I. p. 50. t. 11. Brun. p. 10. — Müller No. 93. Georgi p. 164?

Corvus infauſtus Latham. Ind. orn. I. p. 159. No. 22. *).

Da nirgends eine gute Abbildung von dieſem Vogel vorgefunden worden, ſo ſind daraus die vielerley Irrthümer in den Synonymen entſtanden.

Er hat die Größe einer Singdroſſel, iſt aber etwas ſtärker. Seine Länge iſt eilf Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, kurz, erhaben, meſſerförmig, an der Spitze auf beyden Seiten ausgeſchnitten, und an der Wurzel mit rückwärtsſtehenden Borſten bedeckt; die rückwärtsſtehenden Halfterfedern und das Kinn ſind aſchgrau, roſtfarben und weißlich gefleckt; der Oberkopf iſt dunkelſchwarz; der ganze Hals, die Schultern, der Rücken und die Bruſt ſind aſchgrau; der Bauch und die Hüften roſtgraulich; der After und Steiß roſtgelb; die Flügel aſchgraubraun; die Deckfedern der Unterflügel roſtfarben, die obern Deckfedern vorne nach unten zu roſtroth; die achtzehn Schwungfedern grauſchwarz, an der Wurzel roſtfarben, die drey erſtern gradeweiſe kleiner als die übrigen; der Schwanz lang, abgerundet, die zwey mittlern Federn kürzer, als die übrigen, grauſchwarz, die übrigen roſtröthlich, und werden nach und nach kürzer, die nächſten an der mittlern an der Spitze dunkelbraun; die Deckfedern des Schwanzes ziegelroth; die Füße ſchwarz.

Er bewohnt die Europäiſchen Nadelwälder, vornämlich in Lappland, Rußland und Sibirien. Seine Kühnheit iſt ſo groß, daß er ſich den zuſammeneſſenden Reiſenden nähert, und das weggeworfene Fleiſch raubt.

41. **Der Alpenrabe.** Corvus Eremita. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 22.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 470. Taf. XVII.

Dieſes Vogels Naturgeſchichte iſt noch nicht aufs reine.

S. 335) 42. **Der weißöhrige Heher.**

S. 336) 43. **Die purpurköpfige Krähe.**

44. **Die Makao-Krähe.** Corvus Macao.

45. **Die gelbrothe Krähe.** Corvus rufus.

46. **Die weißbäuchige Krähe.** Corvus Graculinus.

White

*) Noch ehe ich Lathams Index ſahe, hatte ich mir alles hier aufgezeichnete ſchon bey der Anſicht und Abbildung in Muſ. Carlſ. notirt; ich freute mich daher, da ich fand, daß auch er dieſem Vogel ſeine gehörige Stelle wieder anweiſt.

White-vented Crow. White Voy. to N. S. W. p. 251. abgebildet.

Meyers Ueberſ. der neueſten Zool. Entd. S. 39.

In der Größe und Geſtalt kömmt dieſer Vogel der Elſter nahe, nur iſt der Schwanz nicht keilförmig, ſondern alle Federn haben gleiche Länge. Die Hauptfarbe iſt ſchwarz, der After, die Wurzel der Flügelfedern, ſo wie die Wurzel und das Ende der Schwanzfedern weiß. Der ſchmälere Theil der äußern Wurzel der Flügelfedern ſieht wie ein weißer Fleck aus, wenn die Flügel geſchloſſen ſind. Der Schnabel iſt ſehr ſtark, die obere Kinnlade gegen die Spitze zu etwas gerändet, und die untere gegen die Spitze zu bläſſer gefärbt. Die zurückgebogenen Borſtenfedern des Schnabels fehlen, aber der ganze Habitus des Thieres zeigt doch, daß man es zu den Krähenarten zählen müſſe*)?

Er wohnt in Neuſüdwallis.

S. 347) Dreyzehnte Gattung. Racken.

1. **Die Mandelkrähe.** Coracias Garrula. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 275.

Ueberſ. der Arkt. Zool. B. 2. S. S. 241.

Meine N. G. Deutſchlands. B. 2. S. 472.

Seligmanns Vögel. V. Taf. 4.

339) 2. **Der Abyſſiniſche Racke.** Coracias abyſſinica. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. 7. S. 294.

Sheregrig Bruce Reiſen 5ter Th. p. 185. pl. 37.

Meyers Ueberſ. der neueſten Zool. Entd. 120.

„Die Abyſſiniſche Racke, ſagt Bruce, lebt in Syrien und Arabien, in den Niederlanden von Abyſſinien, auch an den Gränzen von Sennaar, wo es Wieſen und langes Gras giebt, darauf hin und wieder Bäume ſtehen. Sie heißt daſelbſt Scheregrig. Man hat zwey Varietäten dieſer Racke, die in der Farbe von einander abweichen:

a) Bey der Syriſchen Racke iſt die braune Rückenfarbe weit ſchwärzer, und das Blaue, beſonders an den Flügeln, weit dunkler. Der Kopf iſt hinten gleichfalls braun und durchaus mit etwas blaßblau vermiſcht; auch fehlen ihr die beyden langen Schwanzfedern. Sie hat ohngefähr die Größe einer Elſter, doch nicht völlig, auch iſt ihr Schnabel kleiner**).

b) Bey der Abyſſiniſchen Racke iſt der Schnabel ſtark, ſchön gebaut, und mit einem kleinen Zwickelbart verſehen; die Halfter weiß; der Augenſtern feuergelb; die Füße fleiſchfar-

*) Vielleicht ſtünde es ſchicklicher unter den Racken.

**) Wenn dieß wirklich keine beſondere Species ausmacht, wie es den Anſchein hat, ſo iſt es, wenn ich nach der Analogie ſchießen darf, wohl das Weibchen oder ein junger oder in der Mauſer begriffener Vogel. In allen drey Fällen können die beyden langen Schwanzfedern fehlen.

farben und ſchuppig. Der Rücken iſt hellbraun, und faſt milchfarbig mit einem röthlichen Schimmer; der Bauch und die innern Flügel ſehr ſchön blaßblau; die Schultern und das Ende der Flügel dunkelblau; mitten über die Flügel geht ein lichtblauer Queerſtreifen; die Spitzen der Flügel und die großen Schwungfedern dunkelblau; die zwey Federn des Schwanzes haben, wo ſie breit ſind, eine hellblaue, und die einzelnen, langen, ſpitzigen Federn eine dunkelblaue Farbe, wie die Flügelſpitzen."

Bruce kritiſirt Büffons Abbildungen von dieſem Vogel (Büffon l. c. S. 296) nicht ganz ohne Grund; allein eine ſo außerordentliche Abweichung findet demohngeachtet unter beyden abgebildeten Vögeln nicht ſtatt.

3. Die Senegalſche Racke. Coracias ſenegalenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 294.

Seligmanns Vögel B. V. Taf. 14.

Bruce l. c. p. 185.

Bruce erwähnt der Senegalſchen Racke als einer bloße Varietät von der Abyſſiniſchen, wie Büffon. Doch ſagt Herr Profeſſor Otto (Büffons Ueberſ. S. 296), daß ſie der Farbe nach gar ſehr von ihr verſchieden ſey, ob ſie ihr gleich an Geſtalt gleichkomme. Bey der Senegalſchen Racke iſt der Schnabel ſchwarz, und die Füße ſind weiß mit gelben Flekken; der Augenſtern iſt nußbraun; der Hinterkopf, Nacken, der Oberhals, die Schultern, der Anfang des Rückens und die letztern Schwungfedern ſind pommeranzenfarbig; die Federn nahe am Schnabel, an der Kehle und Stirn ſind weißlich; übrigens ſind Stirn, Scheitel, Seiten des Kopf, Unterhals, Bruſt, Bauch, Lenden, Steiß, Bürzel, Flügel und Schwanz blau; doch ſind die beyden mittelſten Schwanzfedern grün, und die Flügelbaſis und die erſten Schwungfedern dunkelblau.

4. Die Angoliſche Racke. Coracias caudata. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 279.

5. Die Bengaliſche Racke. Coracias bengalenſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 297.

6. Die Orientaliſche Racke. Coracias orientalis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 304.

7. Die Indiſche Racke. Coracis indica. L.

S. 342) 8. Die Kapſche Racke. Coracias caffra. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 340.

9. Die blaue Racke. Coracias caerulea. L.

10. Die ultramarinfarbene Racke. Coracias cyanea. L.

11. Die Madagaskariſche Racke. Coracias madagascarienſis. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 306.

S. 343) 12. Die Mexikaniſche Racke. Coracias mexicana. L.

Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 300.

13. Die

13. Die blauſtreifige Racke. Cocacias ſtriata. L.

14. Die Chineſiſche Racke. Coracias ſinenſis. L.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 270.

S. 344) 15. Die Cayenniſche Racke. Coracias cayennenſis. L.
Ueberſ. von Büffons. Vögeln. B. 7. S. 273.

16. Die bunte Racke. Coracias varia. L.

S. 345) 17. Die ſchwarze Racke.

18. Die Afrikaniſche Racke.

S. 346) 19. Die ſchwarzköpfige Racke.

20. Die grauſchwänzige Racke.

21. Die Feen-Racke.

22. Die gelehrige Racke. Coracias docilis. L. I. 1. p. 382. No. 17.
Gmelins Reiſe durch Rußland Th. III. S. 372. Taf. 42.
Ueberſ. von Büffons Vögeln. B. 7. S. 311.

In den genannten Werken wird dieſer Vogel hierher gezählt. Sein Schnabel und Füße ſind gelb; die Nägel fleiſchfarben; der Obertheil des Schnabels iſt an der Spitze etwas gebogen, an den Seitentheilen befiedert, der untere Theil iſt an der Wurzel mit weißen Federn bedeckt; die Augen ſind rund und ſchwarz, die Augenhäute dunkelaſchgrau; die Gegend hinter und unter den Augen iſt blaß, weiß mit röthlicher Miſchung; der obere Theil des Kopfs, Halſes und der Bruſt haben eine ähnliche Farbe; der Bauch und After fallen ins kaſtanienbraune oder nußfarbene; die neun erſten Schwungfedern ſind halb weiß, halb ſchwarz, die übrigen ganz ſchwarz; die Schwanzfedern ſchwarz mit weißen Spitzen.

Gmelin hat dieſen Vogel bekannt gemacht, und ihn deswegen die gelehrige Racke genannt, weil er einige Perſiſche Worte deutlich nachſprechen und das Weinen und Huſten nachmachen konnte.

23. Die Lermracke. Coracias ſtrepera.
Latham Index ornith. I. p. 163. No. 21.

An Größe gleicht ſie faſt der Rabenkrähe, und iſt neunzehn Zoll lang. Der Schnabel iſt etwas grade, an der Spitze gezähnt, zwey und einen halben Zoll lang, ſchwarz, gegen die Spitze zu hornfarben; die Naſenlöcher liegen an der Wurzel des Schnabels, ſind nackt und länglich; der ganze Körper iſt ſchwarz; die ſechs vordern Schwungfedern ſind an der Wurzel weiß, und machen ein weißes Fleck auf den Flügeln; der Steiß und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; der Schwanz ſelbſt länglich, zugerundet, an der Wurzel weiß, und die Seitenfedern deſſelben auch an der Spitze inwendig weiß; die zuſammengelegten Flügel reichen bis auf die Mitte des Schwanzes; die Füße ſind ſchwarz, und die äußere Zehe iſt mit der mittlern faſt bis zur Mitte verbunden, hierdurch verbindet ſich dieſer Vogel mit der Krähengattung.

Er iſt auf der Inſel Norfolk im ſtillen Meere zu Hauſe, und zwar in Menge. Er bezeigt ſich dumm und unvorſichtig, wacht des Nachts, iſt alsdann unruhig, macht Geräuſch und ſtöhrt daher andere im Schlaf.

Erſten

Erſten Bandes zweyter Theil.

Seite 356 Der Cayenniſche Trupial.) Herr Latham führt in ſeinem Ind. orn. I. p. 188. No. 15. Bancrofts Vogel als eine Varietät des Cayenniſchen Trupials auf.

Var. A. Der Cayenniſche Trupial mit rothem Scheitel.

Latham l. c. Var. β.

Mocking Bird of Guiana. Bancr. Guian. p. 177.

Er iſt ſchwarz; der Schnabel fleiſchfarben; Scheitel, Kehle, Gurgel, Bruſt und der Rand der Flügel roth.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt dieß das alte Männchen.

S. 385. 13. Die blaue Atzel.

Gracula glauca. Muſ. Carl. III. N. 54.

Sie hat die Größe des Gimpels und iſt ſechs und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt kurz, ſchwarz, unten weißlich; Kopf, Hals, Bruſt, Bauch, After, Hüften ſind grünlichweiß und aſchgrau gemiſcht; die Schultern, der Rücken und Steiß (ſteht criſſum, aller Wahrſcheinlichkeit nach ſtatt uropygium) aſchgraulichgrün; die vordern obern Deckfedern an den Flügelbug beſtehen aus weißen und einigen bläulichen Federn, die übrigen Deckfedern ſind himmelblau; die Deckfedern der Unterflügel weißlich; die vordern Schwungfedern grünlichblau, die hintern faſt ganz dunkelbraun; der gefaltete Schwanz bläulich; die Füße ſchwärzlich.

Das Vaterland iſt unbekannt.

S. 397. 10. Der Paradiesvogel mit dem Federbuſche.

Paradiſea cirrhata. Latham Index orn. I. p. 195. No. 4

Manuo 4ta ſeu cirrhata. Aldr. Av. I. p. 811. pl. p. 914. — Rai. Syn. p. 21. 4. — Will. p. 57. — Klein Av. p. 63. 4. — Briſſ. II. p. 135. — Id. 8vo 1. p. 195. — Creſted Bird of Paradiſe Will. (Angl.) p. 92. — Farr. Voy. p. 140. 6.?

Seite 391. der allgem. Ueberſ. hat Latham dieſen Vogel ſchon bey dem prächtigen Paradiesvogel angeführt; hier ſtellt er ihn aber als eine beſondere Art auf.

Er iſt ſechszehn Zoll lang. Der Schnabel iſt ſehr lang, ſchwarz und krumm; Kopf, Hals und Flügel ſind ſchwarz; die Halfter gelb; der drey Zoll hohe Federbuſch ſteif, wie aus Borſten zuſammengeſetzt, nahe am Nacken und gelb. Vielleicht iſt es doch bloß eine Varietät des prächtigen Paradiesvogels.

11. Der weiße Paradiesvogel.

Paradiſea alba. Latham Ind. orn. I. p. 197. No. 12.

Er iſt ganz weiß. Siehe oben S. 393. wo ich in der Note V. dieſen und die folgende Varietät angeführt habe.

Var. A.

Var. A. P. alba. L. l. c. Var. β.
Paradiſea Zool. ind. p. 36. 5. ſpec. 2da.
Gerini orn. t. 65. Fig. 1.?
Dieſe Art iſt ſehr ſelten ꝛc. (wie oben).

S. 400. Der rothbäuchige Kurukur.) Var. C. T. Curucui L. I. 1. p. 403. No. 2. γ. Latham Ind. orn. Var. δ. Feuell. Journ. des Obſ. phyſ. p. 20. Edw. t. 331. Seligmanns Vögel. Th. 9. Taf. 21.

Er iſt grüngolden; das Geſicht unter den Augen und der Kehle ſchwarz; die Deckfedern der Flügel, und die drey äußerſten Schwanzfedern weiß und ſchwarz bandirt; der Vorderhals blaulichgrün; die Bruſt und der Bauch gelb oder orangengelb; die Flügel und der Schwanz wie bey den vorhergehenden Varietäten.

S. 417. 19. Der Geriniſche Bartvogel.)
Bucco Gerini. Latham Ind. orn. I. p. 207. No. 19.
Picus indicus magna ex parte coeruleus Ger. Orn. II. p. 51. t. 181.

Er hat ohngefähr die Größe einer Singdroſſel, und iſt faſt neun Zoll lang. Der Schnabel iſt ſtark und ſo wie die Füße ſchwarz; die Hauptfarbe gelbroth; die Bruſt weißlich; der Scheitel himmelblau, in der Mitte mit einem ſchwarzen Fleck; der Rücken, der Flügel und der Schwanz himmelblau; unter den Augen, die Kehle und der Vorderhals bis zur Mitte ſchwarz; die Schwungfedern ebenfalls ſchwarz.

S. 439. Der Honigkuckuk). Ich führe hier den Vogel an, welchen man aus Bruce Reiſen fünfter Theil p. 181. Pl. 36. für ein Honigkuckuk (Cuculus indicator) ausgegeben hat. Siehe auch Meyers Ueberſ. der neueſten Zool. Entdeck. S. 124. Man charakteriſirt ihn: C. cauda cuneiformi fuſco- et albido-maculata alis fuſcis maculis flavis, pedubus nigris. Seiner Füße wegen, die gar keine Kletterfüße ſind, mag er wohl eine eigene Gattung (Genus) ausmachen, denn dieſe wollen ſich durchaus nicht mit Sparrmanns Honigkuckuk vereinbaren laſſen. Am beſten thut man daher, die bloße unvollſtändige Beſchreibung, die uns Bruce davon giebt, aufzuſtellen, und dem Vogel einſtweilen, bis ihn ein mehr geübter Naturforſcher, als Bruce war, nach genauern Beobachtungen ins Syſtem einpaßt, unter dem Namen Moroc zu beſchreiben.

An Größe und Geſtalt gleicht er dem Kuckuk. Der Schnabel öffnet ſich weit, faſt bis unter die Augen; die innere Seite des Mundes und der Kehle ſind gelb, und die Zunge ſcharf zugeſpitzt. Sie kann beynahe bis zur Hälfte ihrer Länge außerhalb ihrer Schnabelſpitze geſteckt werden, auch iſt ſie ſehr beweglich. Kopf und Hals ſind braun ohne irgend eine Miſchung. An der Wurzel des Schnabels ſind eine Parthie kleiner kaum ſichtbarer Haare. Die Augenkreiße ſind ebenfalls ſchwarz. Der Schnabel iſt ſpitzig und ein wenig krumm gebogen; die Pupille ſchwarz und der Augenſtern dunkelroth; die Vorderſeite des Halſes iſt hellgelb, an den Seiten dunkler als in der Mitte, wo er zum Theil weiß iſt. Das Gelbe weicht auf jeder Seite faſt bis auf die Schulter oder um einen Theil des Flügels hinum.

Von hier iſt die ganze Bruſt und der Leib bis unter den Schwanz ſchmutzigweiß. Auch fangen von hier die Federn an artig weißgefleckt zu ſeyn, ſo wie alle, welche die Flügel oben bedecken, aber das Weiße iſt hier heller, und mit der Größe und Länge der Federn nimmt auch die Größe der Flecken zu. Die Anzahl der großen Schwungfedern beläuft ſich auf acht und die von der zweyten Größe auf ſechs. Der Schwanz beſteht aus zwölf Federn, die drey längſten ſtehen in der Mitte dicht beyſammen; er hat von unten bis oben einerley Breite. Die Schenkel ſind mit Federn von eben der Farbe als der Bauch bedeckt, und gehen bis auf die halben Beine hinunter. Beine und Füße ſind ſchwarz, und mit deutlichen Schuppen beſetzt. Vorne hat der Vogel zwey und hinten eine Zehen, jede mit einer ſcharfen krummen Kralle.

Das Neſt ſah Bruce nie. Im Fliegen und Sitzen gleicht der Moroc dem Kuckuk vollkommen. Nie hat Bruce eine Stimme von ihm gehört, auch nie erfahren, ob er eine habe. Er macht ein ſcharfes, ſchnappendes Getöſe, ſo oft er Bienen fängt, was offenbar vom Zumachen des Schnabels herrührt. Er ſtellt bloß den Bienen und keinen andern Inſekten nach, und wird nur da bemerkt, wo der Honig den Hauptreichthum der Landesbewohner ausmacht, z. B. in den Abyſſiniſchen Provinzen Agow, Goutto und in Beleſſen. Er ſcheint die Bienen theils zum Zeitvertreib und aus Feindſchaft, theils aber auch der Nahrung halber zu verfolgen; denn er ſtreut eine Menge getödeter Bienen auf die Erde, ohne ſie weiter aufzuſuchen, und dieß Geſchäffte treibt er ununterbrochen den ganzen Tag.

S. 444. **Der geſprenkelte Kuckuk.)** In Lathams Ind. orn. I. p. 220. No. 42. wird die von Büffon erwähnte Spielart unter Var. β. aufgeführt.

S. 449. **Der rothbraune Kuckuk.)** Cuculus rufus.
Cuculus hepaticus. Latham Ind. orn. I. p. 215. No. 25. — Muſ. Carlſ. Faſc. III. t. 55.

S. 450. 50. **Der Südindiſche Kuckuk.**

Cuculus taitenſis. Muſ. Carlſ. II. No. 32.

Er iſt ohngefähr dreyzehn Zoll lang, und weicht von dem Otaheitiſchen Kuckuk (Nr. 4.) merklich ab. Der Schnabel iſt bräunlichgelb; die Füße ſind ſchwarz; der Scheitel iſt ſchwärzlich, auf den Federſchäften der Länge nach ziegelroth gefleckt; Hinter- und Seitenhals und Schultern ſind dunkelbraun mit länglich weißen Flecken beſprengt; Flügel, Rücken und Steiß haben größere weißliche Flecken; Kehle, Gurgel, Bruſt, Bauch, After und Hüften ſind hellroſtfarben mit einzelnen länglichen Strichen beſetzt; der lange keilförmige Schwanz iſt ſchwarzbraun mit bräunlichen Schäften und auf beyden Seiten mit weißlichen halbmondförmigen Queerbändern bezeichnet.

S. 469. **Der kleine Buntſpecht.)**

Latham führt in Ind. orn. I. p. 329. No. 15.

Sonnerats Petit Pic d'Antique Son. Voy. 118. t. 77.
als eine beſondere Varietät: Var. β. auf.

S. 473. Der Caroliniſche Specht.)

Var. C. Latham Ind. orn. I. p. 231. p. 18. Var. δ.

Picus varius indicus Ger. Orn. II. p. 48. t. 171.

Dieſe Varietät iſt ſchwarz und weißbunt; der Scheitel, das Genick und der Bauch ſind roth; Stirn und Unterhals gelbgrau; eine ſchwarze Linie ſteigt von den Naſenlöchern durch die Augen herab bis auf die Schultern; der Mittelrücken und der Steiß ſind faſt ganz weiß.

S. 484) Der Capſche Specht.)

Var. A. Latham Index orn. I. p. 237. No. 37. Var. β.

Dieſe Spielart iſt blaßgrau, Rücken und Flügel olivenbraun, Scheitel, Steiß und Bauch roth; Schwungfedern und Schwanz ſchwärzlich; Schnabel und Füße ſchwarz.

Er wohnt in Afrika.

S. 486. Der Cayenniſche Haubenſpecht.)

Latham Ind. orn. I. p. 239. No. 41. Var. β.

Le grand Pic rayè de Cayenne Buff. VII. p. 30. Pl. enl. 719.

Der Scheitel ſchwarz, der gehaubte Hinterkopf roth, ein Schnurrbartsſtreif von der untern Kinnlade herab faſt purpurfarben. Die Hauptfarbe gelb, oben mit ſchwarzen Queerbinden, unten mit dergleichen Flecken; die Seiten des Kopfs weißlich; die mittlern Schwungfedern ſchwarz, die an den Seiten ſchwarz und gelb bandirt.

Er iſt in Cayenne zu Hauſe.

S. 497. 55. Der ſchwarzgelbe Specht. *)

Picus nigro-flavus. Actes de la Soc. d'hiſt. nat. de Paris Vol. P. 1. p. 911. N. 33.

Kopf, Hals und Oberrücken ſchwarz; die Schwungfedern auf der innern Fahne und die Bruſt gelblich und ſchwärzlich gemiſcht, inwendig aber gelbroth; die Schwungfedern ſchwärzlich.

Er wohnt in Cayenne.

S. 501. Der braune Eisvogel.)

Alcedo gigantea. Latham Ind. I. p. 245. No. 1.

S. 504. Der bunte Eisvogel.) Var. A. Der bunte gehäubte Eisvogel. Alcedo rudis. Latham Ind. orn. I. p. 247. No. 4. Var. β.

Martin-pecheur hupé du Cap de bonne eſperance. Pl. enl. 716.

Er variirt von dem vorhergehenden (nämlich dem gewöhnlichen bunten Eisvogel) durch einen etwas größern Körper, ſchwarzen Kopf, verlängerten, einen Federbuſch bildenden Federn des Hinterkopfs; durch die Augen geht eine ununterbrochene weiße Binde; auf der

*) Er muß eigentlich unter die Familie mit vier Zehen gereihet werden.

Bruſt ſteht ein ſchwarzes Queerband; der übrige Leib iſt faſt wie gewöhnlich, außer daß die Farbe oben mehr zum Schwarzen ſich hinneigt.

S. 510. 12. Var. D.) Dieſe Varietät beſchreibt Latham als eigene Art, unter dem Namen

Der Eisvogel mit der Halskrauſe.

Alcedo collaris. Latham ind. orn. I. p. 250. No. 14.

S. 527. **Der Amerikaniſche Eisvogel.)** Var. A. Alcedo ſuperciliosa. Latham Ind. orn. I. p. 259. No. 39. Var. β.

Le Martin-pecheur vert et orange. Buff. VII. p. 218.

— — — petit vert. Pl. enl. 756. 2. mas; 3 femina.

Dieſer hier von Latham als Varietät abgeſetzter Eisvogel des Büffons iſt fünf Zoll lang. Er iſt oben graugrün, unten gelb, auf der Bruſt mit einem grünen Queerbande und mit einem gelben Halsbande; die Schultern ſind gelbroth gefleckt; die Schwungfedern dunkelbraun mit gelbrothen Flecken; Kehle und ein Fleck am Bauch weiß.

Das Weibchen iſt unten ganz gelbroth ohne Binde.

Er wohnt in Cayenne.

S. 529. **Der dreyzehige Eisvogel.)** In Lathams Ind. orn. I. p. 266. No. 41. Var. β. wird Sonnerats Vogel als beſondere Varietät aufgeführt.

38. **Der Coromandelſche Eisvogel.)**

Alcedo coromandae. Latham Ind. orn. p. 252. No. 19.

Martin-pecheur violet de la côte de Coromandel Son. Voy. Ind. II. p. 212. t. 116.

Er gehört unter die Familie mit vier Zehen, und ſollte daher eigentlich die No. 37 und der dreyzehige Specht No. 38. ausmachen.

An Größe iſt er der Schwarzdroſſel gleich. Er iſt blaß violet-roſenfarben; unten röthlich; auf den Steiß mit einer bläulichweißen Längsbinde beſetzt; die Kehle weiß.

Auf Coromandel.

S. 537. 12. **Die kleine grüne Spechtmeiſe.**

Sitta chloris. Muſ. Carlſ. Faſc. II. No. 33.

Sie hat die Größe des Goldhähnchens, aber viel höhere Beine, und iſt drey Zoll lang. Der grade Schnabel iſt kürzer als der Kopf, und gegen die Spitze zu ſchwärzlich; Kopf, Hinterhals, Schultern und Rücken ſind grün; Kehle, Gurgel, Bruſt, Bauch und After weiß; die Schwungfedern dunkelbraun, am äußern Rande grünlich, in der Mitte der Queere nach gelblich, wodurch eine kleine gelbliche Queerbinde über die Flügel entſteht; die obern kleinen Deckfedern der Flügel grünlich braun; die untern und die obern am Flügelbug weiß; der Steiß gelblich; der Schwanz kurz, mit ſchwarzen Federn, die an der Spitze gelblich ſind.

Herr Sparrmann hat ſie am Vorgebirge der guten Hoffnung in der Provinz Akter Brunties Hoogtens entdeckt.

S. 545. 16. Der gelbbäuchige Plattſchnabel.

Todus flavigaſter. Latham Ind. orn. I. p. 266. No. 15.

Er iſt von der Größe des dunkelfarbigen, und ſechs Zoll lang. Der Schnabel iſt kurz, ſehr zuſammengedrückt, blaß hornfarben, am Grunde mit ſparſamen Borſten verſehen; die Füße dunkelbraun; der ganze Kopf, Kehle, Rücken, Flügel und Schwanz ſind dunkel-aſchgrau; der Unterleib von der Kehle an gelb.

Seine Heymath iſt Neuholland.

S. 548. 1. Der gemeine Bienenfreſſer.) Var. A. Latham Ind. orn. I. p. 269. No. 1. Var. β.

Merops Schaeghagha Forsk. Faun. Arab. p. 1. 3.

Er kömmt mit der gemeinen Art vollkommen überein, außer daß der Schnabel nicht keilförmig, ſondern erhaben iſt, und die Zehen an dem unterſten Gelenke nicht zuſammengewachſen ſind.

S. 551. 4. Der Madagaskariſche Bienenfreſſer.) Var. A.

Merops ſuperc. Latham Ind. orn. I. p. 271. No. 4. Var. β.

Unter dieſer Varietät iſt Büffons Vogel beſchrieben.

Var. B. Latham l. c. Var. γ.

Merops perſica Pall. It. II. p. 708. 16. t. D.

Er bewohnt die ſteilen Ufer des Caspiſchen Meeres, und iſt unter allen Vögeln derjenige, der am ſpäteſten nach Gurjeve fliegt.

S. 557. 18. Der ſchwarze Bienenfreſſer.)

Var. A. Merops faſcicularis. Latham ind. orn. I. p. 275. No. 19. Var. β.

Yellow tufted Bee-eater. Dixons Voy. p. 357. t. 19.

Dieſe Varietät iſt glänzendſchwarz; der After und der Achſelbüſchel gelb; der Schwanz keilförmig und ſeine Federn an der Spitze weiß. Er hat mit dem vorhergehenden (dem gemeinen ſchwarzen Bienenfreſſer) einerley Aufenthalt, wohnt vorzüglich auf Owhyhi, und variirt in den zwey einfarbigen Mittelfedern des Schwanzes.

Var. B. Latham l. c. Var. γ.

Dieſe Varietät iſt glänzend ſchwarz, mit gelben Steiß, keilförmigen Schwanz und gelbrothen Weichen.

Sie hat mit dem vorhergehenden einerley Aufenthalt, und an dieſem Vogel ſind alle Schwanzfedern der Körperfarbe gleich. Sollte es etwa das andere Geſchlecht ſeyn?

S. 559. Der belappte Bienenfreſſer.

Merops carunculatus. Latham Index orn. I. p. 276. No. 20.

S. 566. No. 5. oder 610. No. 67.

Der Capſche Bienenfreſſer.

Merops cafer. Lin. Muſeum Leskeanum T. I. No. 64. Tab. 1. No. 1.

Der Oberleib iſt gänzlich aſchgraulich mit einem ſchwarzen Fleck auf der Mitte des Rükkens, der Unterleib weißlich mit gelblichen Steiß und After. Der Schwanz iſt ſehr lang, doppelt ſo lang als der Körper, und die Kopf- und Halsfedern ſind borſtenartig.

Hierbey wird die Bemerkung gemacht, daß vielleicht dieſe Gattung (Genus: Merops) ſchicklicher zu den Singvögeln zu rechnen ſey.

S. 598. 34. Der belappte Baumläufer.) Var. A. Latham Ind. orn. I. p. 295. No. 44. Var. β.

Dieſe Varietät iſt olivenbraun, unten gelblich, die Schwung- und Schwanzfedern am Rande gelb. An dieſem Vogel iſt die Kehle ohne gelbe Flecken, und der Fleiſchlappen an dem Schlunde kleiner. Ob es etwa das Weibchen iſt?

S. 603. 42. Der Zuckervogel.) Var. C. Hierher rechnet Latham l. c. p. 297. No. 53. Var. δ. den ſchwefelgelben Baumläufer (Certhia Bartholemica Muſ. Carlſ.), den ich oben S. 611. No. 72. beſchrieben habe.

S. 610. 68. Der gewellte Baumläufer.)

Certhia undulata. Latham l. c. p. 295. No. 43.

S. 611. 70. Der Baumläufer mit Kniebändern. Certhia armillata. Latham l. c. p. 298. No. 55.

71. Der nußbraune Baumläufer.)

Certhia ignobilis. Latham Index orn. I. p. 294. No. 42.

S. 612. 73. Der polirte Baumläufer.)

Certhia polita. Latham Ind. orn. I. p. 287. No. 19.

74. Der eherne Baumläufer.

Certhia aenaea. Latham l. c. p. 300. No. 68.

75. Der blaukehlige Baumläufer.

Certhia gularis. Latham l. c. p. 300. No. 69.

76. Der grünflügelige Baumläufer.

Certhia praſiroptera. Latham l. c. p. 300. No. 71.

S. 613. 77. Der Baſtardtbaumläufer.

Certhia trochilea. Latham. l. c. p. 300. No. 70.

78. Der langſchwänzige Baumläufer.

Certhia longicauda. Muſeum Leskeanum. T. I. No. 71. Tab. 1. Fig.

Der Schnabel iſt pfriemenförmig, etwas gekrümmt, ſchwarz und länger als der Kopf; der Körper oben grünlichbraun, unten weißlich; Steiß und After ſind gelb. Er iſt größer als der gemeine Baumläufer. Der Schwanz iſt ſehr lang, zweymal und noch um die Hälfte länger als der Körper und ſchwarzbraun. Er hat eine keilförmige Geſtalt und die längern Federn bedecken immer die kürzern, ſo daß die beyden mittlern die längſten ſind.

Er iſt in Oſtindien zu Hauſe.

Dem Philippiniſchen Baumläufer (ſ. oben S. 581. No. 12.) kömmt er in der Farbe ſehr nahe, in Rückſicht des Schwanzes aber iſt er gar ſehr von ihm verſchieden.

S. 637. 46. Der dunkelköpfige Kolibri.

Var. A. und B. ſind zwey Varietäten, die Latham im Ind. orn. I. p. 314. No. 45. Var. β. et γ. beſchreibt, aber auch ſchon in der allgemeinen Ueberſicht S. 673. Ich beſitze zwey Exemplare ꝛc. angegeben hat.

S. 638. No. 49. (44). Der rauhfüßige Kolibri.

Var. A. Trochilus pegaſus. Muſeum Leskeanum. No. 74.

Sie iſt unten weißlich, mit braunen Flecken, und der Schwanz iſt inwendig etwas bläulich. Wenn man rathen dürfte, ſo würde dieß wegen des gefleckten Unterleibes ein junger Vogel ſeyn.

Var. B. Trochilus pegaſus. Muſeum Leskeanum. No. 75.

Dieſer Vogel iſt ſchöner. Die bräunliche glänzende Bruſt iſt mit goldgrünen Federn vermiſcht. Der Schwanz iſt unten ſehr glänzend himmelblau. An Größe übertrifft dieſe Varietät die vorhergehende in etwas.

Vielleicht iſt dieß ein Männchen.

S. 646. 68. Der größte Kolibri.

Trochilus maximus. Muſeum Leskeanum. No. 76. T. II. No. 2.

Die Länge iſt von der Schnabelſpitze bis an das Schwanzende über acht Zoll und die Dicke faſt zwey Zoll. Der Schnabel grade, meſſerförmig und anderthalbmal länger als der Kopf; der Körper glänzend; der Scheitel, die Schwung- und Schwanzfedern bläulich; der Hinterkopf, Rücken, die Bruſt, der Steiß und die Deckfedern der Flügel grünlichgoldfarben; die Gurgel ſchneeweiß; der After roſtfarben; der Schwanz grade, unten ſchwärzlich.

Das Vaterland iſt unbekannt.

96. Der

96. Der Schiller-Kolibri.

Trochilus — Act. de la Soc. d'hiſt. natur. de Paris Vol. I. P. 1. p. 911. No. 45.

Er iſt oben grün, unten goldſchillernd; an der Kehle grün ſchillernd; die Schwanzfedern auf beyden Seiten violet, an der Spitze und die zwey mittlern blauſchwärzlich.

In Cayenne.

70. Der roſtſchwänzige Kolibri.

Trochilus — Act. de la Soc. d'hiſt. nat. etc. No. 46.

Am Hals, Ober- und Unterleib grün; an der Kehle goldſchillernd; die innern Deckfedern der Flügel und vier Schwanzfedern roſtfarben.

In Cayenne.

71. Der ſchönbäuchige Kolibri.

Trochilus — Actes. l. c. No. 47.

Er iſt oben, an der Stirn, auf den Deckfedern der Flügel und des Schwanzes grün; der Hals auf beyden Seiten, die Bruſt und der Bauch ſchillern röthlich und golden; die Kehle ſchillert grün; die innern Deckfedern der Flügel ſind roſtfarben.

In Cayenne.

72. Der ſtahlſchwänzige Kolibri.

Trochilus — Actes l. c. No. 48.

Oben ganz grün, unten grün ſchillernd, oben an der Gurgel himmelblau ſchillernd; alle Schwanzfedern auf beyden Seiten ſtahlfarben-himmelblau.

In Cayenne.

Nachricht für den Buchbinder.

Der Titel zum erſten Bande wird ausgeſchnitten, und dafür beygedruckter eingeheftet.